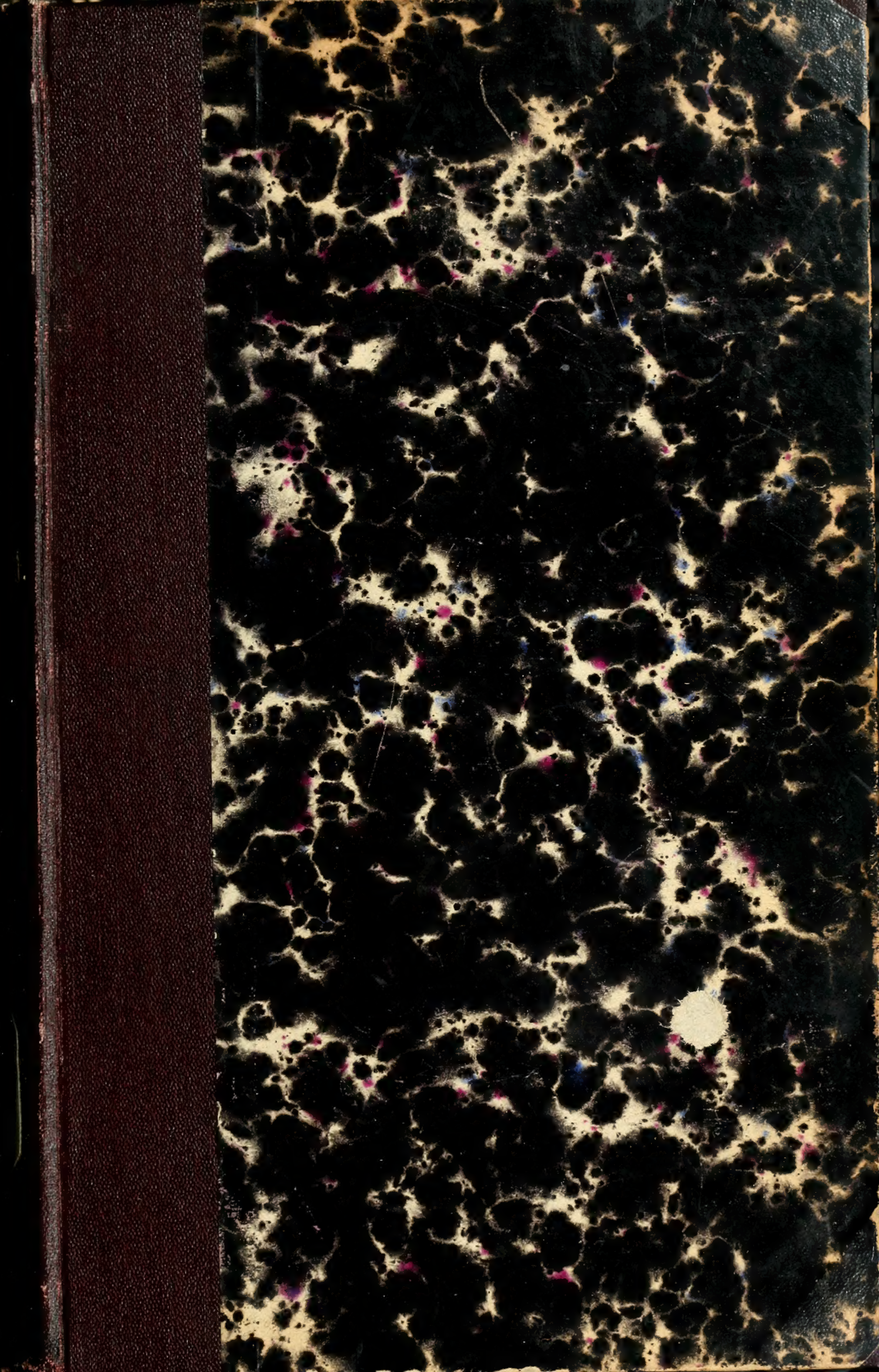


ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

DRITTER BAND.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG

1843.

BRUCHSTÜCKE VOM NIEDERRHEIN.

Der königlich preufsische steuerinspector und vereinscontrolleur C. Becker, dermalen in Pafsau, übersendete mir unterm 28*n juni* 1842 *folgende von büchereinbänden abgelöste pergamentblätter.*

1

Ein folioblatt, 2 *spalten, je* 45 *zeilen, somit* 180 *verse, aus Freidank**, *aus einer lateinischen bibel (Köln, Quentel,* 1527*), früher eigenthum der abtei Elten unweit Cleve, abgelöst.*

anfang Swas gesůndet hat zin leben
Vñ swem er scaden habe getan
Des habe er ín alles ledic gelan
Swer des giet der ist bet^{o}gen
Vñ hat den pabest angelogen
= Alle aflais liggent da ni^{e}der
Wan gelt vñ gib wi^{e}der
Dein aflais důnket toren gůt
Dem eyn goch dem andeʾn tůt
Die genade esele wol gezi^{e}met
Das er eines ochsen zůnde ni^{e}met
(M)arbœten vñ ander wi^{e}rte
Gebůren vñ hirte
Vergebend alle zůnde da
Die genate ist niergen anderswa.

* *bei dieser gelegenheit möge bemerkt werden dafs bei Wh. Grimm* s. VI Strafsburger papierhandschrift *und* mitte des 15n jh. *gelesen werden mufs.*

Die folge der sprüche ist diese.

s. 1 *sp. a.* 150, 3. 4 : 5. 6 : 7. 12 : 13. 24 : 25. 22 : 23. 26 : 27. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151, 3 : 4. 5 : 6. 148, 4 : 5. 6 : 7. 8 : 9. 10 : 11. 153, 7 : 8. 148, 14 : 15.

s. 1 *sp. b.* 148, 16 : 17. 18 : 19. 20 : 21. 153, 23 : 24. 25 : 26. 153, 27 : 154, 1. 151, 23 : 24. 154, 2 : 3. 4 : 5. 39, 10 : 11. 12 : 13. 14 : 15. 16 : 17. 129, 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 132, 2 : 3. 4 : 5. 21, 17 : 18. 21 : 22. 11 : 12. 13 : 14. 15 :

s. 2 *sp. a.* 21, : 16. 19 : 20. 23 : 24. 25 : 26. 22, 12 : 13. 14 : 15. 23, 7 : 8. 9 : 10. 177, 3 : 4. 23, 1 : 2. 3 : 4. 5 : 6. 22, 4 : 5. 2 : 3. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 6 : 7. 8 : 9. 10 : 11. 178, 14 : 15. 16 : 17. 18 : 19.

s. 2 *sp. b.* 178, 20 : 21. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 177, 9 : 10. 11 : 12. 65, 14 : 15. 16 : 17. 70, 12 : 13. 14 : 15. 16 : 17. 128, 14 : 15. 18 : 19. 16 : 17. 29, 2 : 3. 4 : 5. 66, 13 : 14. 15 : 16. 17 : 18. 19 : 20. 21 : 22. 23 : 24. 67, 1 Důrch wort eín wilder slange gat, *hiermit abbrechend.*

2

Bruchstücke eines gedichtes von könig Adolf von Nassau und seinem fall in der schlacht bei Göllheim am 2n juli 1298. *gänzlich verschieden von dem gedichte des Hirzelin* (*bei Rauch scr. rer. austr.* 2 *und Graff Diut.* 3, 314 *ff.*) *das demselben gegenstande gewidmet ist.*

Der dichter zeigt sich im kampfe gegenwärtig (192. 290); *daher seine lebendige theilnahme, seine klage um die einzelnen gefallenen* (259. 465) *und namentlich um den könig Adolf* (den vait von Rôme 229, den Rômære 246. 265. 271) *selbst* (531 *ff.*), *den die fürsten doch alle gewählt hätten* (526). *wer an seinem tode recht schuld sei will er nicht sagen* (525), *auch nicht recht, wer aus der schlacht geflohen* (368. 594).

Dafs er vom Niederrhein war zeigt die sprache (*ob-*

schon schreiberflüchtigkeiten eine zweite abschrift vermuten laſsen) und seine entschiedene theilnahme für Adolf (529 —556); *doch ist er auch gerecht gegen die feinde* (267). *aber er sagt sogar* van unser sîden (323). *unmittelbar um den kaiser war er im augenblicke von dessen falle nicht. daſs ihm Albrecht unter die augen gestochen und die wild- und raugrafen ihm vollends zum tode verholfen hat ihm Dietrich von Bräubach erzählt* (371). *aber das gedicht muſs unmittelbar nach der schlacht gefertigt worden sein, als niumære im reiche: er redet Adolfs sohn Robert mit dem besten wunsche an, als wäre derselbe noch in Albrechts oder in des Mainzers gefangenschaft* (386).

Das vielleicht nicht kurze gedicht ist deshalb durchwebt von lebendigen selbstaufgeworfenen und rasch beantworteten fragen (313. 420. 430) *und scheint überhaupt reich an frischen zügen gewesen zu sein. so heiſst es z. b. daſs noch ein rosenrother mund sich freue der tapferkeit des ritters den jener zum kampfe getrieben* (599, *vergl.* 9. 50. 105. 569), *ja daſs die engel lachen und gott frage um die tapferkeit Dietrichs von Kirnsberg* (580 *f.*), *bei dem er sich Dietrichs von Bern erinnert* (582), *wodurch wir berechtigt werden bei der bezeichnung des unmittelbar vorhergehenden Siegfried von Lindau* (von Lindauwe Syverit, de was ein enstelicher smit 579) *auch an Siegfrieds aufenthalt in der schmiede* (*Wh. Grimms heldens.* 72 *ff.*) *zu denken, wie nicht minder kurz vorher* (568 *ff.*) *in den worten* Markolf von Larheym lach dâ doit, der sîn herze ney geboit zů valsche noch zů dorperheit *eine anspielung an den Markolf im liede zu vermuten.*

Was wir über die schlacht bei Göllheim aus den einzelnen chroniken, Albert von Straſsburg, Ottokar von Horneck (*ganz auf Albrechts seite*), *Ellenhard, Hagen, bis auf Günderode, Eichhorn, Menzel, an einzelheiten wiſsen hat der jetzige Kölner coadjutor Johann Geissel als domcapitular zu Speier in der schrift* '*die schlacht am Hasenbühl und das königskreuz zu Göllheim*' (*Speier* 1835. 114 *s.* 8°) *zusammengefaſst; doch war ihm Hirzelins gedicht in der Diutiska entgangen. unser bruchstück fügt manchen namen*

auf des Nassauers und des Österreichers seite hinzu und stellt uns mitten in die gemütsbewegung der zeit.

Es sind zwei doppelblätter, die wir nach der bezeichnung ihres finders und mittheilers, des vorgenannten hn Becker, A und B nennen. sie rühren aus dem einbande eines gedruckten werkes her welches früher eigenthum einer klosterbibliothek zu Münster in Westfalen war. ursprünglich waren es vier blätter; die zwei fehlenden giengen entweder verloren oder finden sich noch unter zurückgelafsenen papieren in Köln.

Von den vorliegenden blättern schildert A 1 *auf spalte abcd einen minnehof, da eine frau ihren boten (den dichter?) hinsendet recht und spruch zu verlangen, ob eine frau, der ein ritter treu gedient, ihm, wie er verlange, lohn schuldig sei: der hof, an welchem* Kraft van Ryferscheit (63) *des ritters fürspreche ist und die grafen* Gerart van Guylge (125) *und* Johan van Spainheim (148) *urtheil abgeben, spricht zu recht, dafs die frau ihm das herz, nicht den leib, schuldig sei* (122) *und dafs dies* anders neit dan durch hûide (huote) sînes lîves unde ir êren *geschehen solle* (122); *mit welchem urtheil* van Grîfenstein der minne kneht *(also der dichter? aus der Wetterau oder aus dem Koblenzischen? schwerlich aus dem Österreichischen) forteilt:* dat urdeil mir beschreven (*aufgeschrieben*) wart — ich machde mich up mîne vart: mîne vrauwe ich alleine vant (157 — 159), *und diese ergibt sich im allgemeinen dem spruche* (168).

Hier bricht bl. 1[d] *ab. das gegenblatt versetzt uns mitten in den kampf der beiden könige*, koninck Adolf *und* des van Oistenrîche, *und zwar unmittelbar vor Adolfs fall, wie er unaufhaltbar (s. Ottokar* 627. *Geissel s.* 100) *in das wildeste schlachtgewühl dringt,* koninc Adolf unversunnen dranc, als ein mann de nâ dem dôde ranc *u. s. w.* (489*ff.*)— der werde koninc de lach doit (524). *der dichter bricht in die frage aus* wen sal ich des geiven scholt? *alle hatten ihn gewählt und ihm geschworen und er war ein christlicher könig, ein werther graf, ein kühner ritter der sein schwert oft in weibes dienste zog: gott nehme dich, könig Adolf, in sein paradies auf. viele junge herren* (560 *ff.*)

blieben da gleichfalls todt, Wilhelm von Kronenberg, Markolf von Larheim. tapfer schlugen sich durch (575) *Naſsauer, Laurenburger und Siegfried von Lindau* (578), *Dietrich von Kirensburg* (580), *Johann von Rijnberg* (588), *Hermann von Wirtbach* (596), *Konrad von Mayle* (602). *hiermit bricht das bruchstück ab.*

Das doppelblatt B, 1 *a b hebt an mit dem beginne der schlacht. wir sehen die banner sich rotten* (178), *hören trommeln und posaunen* (179) *und den leisen* (In gotes namen varen wir 183, *nicht* Sant Marîâ, muoter unde mait, al unser nôt sì dir geklait, *wie Ottokar* 626 *sagt*) *anstimmen. wir sehen beide könige* (254), *den löwen und den aar* (194 *f.* 218); *der* voit van Rome (229) *aber* (*Adolf*) *spricht sein gebet* (230).

Auf sp. c hat der Romer (246) *den* Bèheimère (244. 268. 271) *überritten* (246) *und getödtet* (271).

Auf sp. d sehen wir auch den adler (*Adolf*) *verhauen zur herberge gebracht* (291); *der dichter ist gegenwärtig und führt einen spruch könig Rudolfs* (*von Habsburg*) *an* (300).

Bl. B 2 *a zeigt uns wieder mitten im kampfe Wigand von Franken* (304), *Gerlach von Cleve* (305), *den von Baierland* (312); *sp. b den grafen Eberhard von Katzenellenbogen* (355 *f.*) *und seinen bruder* (364); *sp. c zeigt uns flüchtige, auch das königskind graf Robert* (386), daz kint van Nassauwe (392); *nun gilt es* van der ander sîden (405) *gefangen nehmen* (407 *ff.*). *tapfer wehrte sich Dietrich von Randeck* (421), *auch das banner von Eppenstein* (427).

Nach dem gange der geschichte müste das letzte blatt, da Adolfs sohn Robert, der treu neben dem vater hielt, hier hört dat der koninc wære doit (395), *den ausgang der schlacht, da auch jener gefangen genommen wurde, darstellen, B* 1 *a aber den beginn* (*a das anrücken, b Adolfs gebet,* c *einen kampf desselben mit dem* Bêheimære, *dem böhmischen szuppan, Zawisch, und d Adolfs sturz mit seinem pferde* (*Geissel s.* 52)), *so daſs nur jenes gerücht* (mære 394) *von seinem tode zum sohne gedrungen, wenn die beiden blätter, was auch von der bequemlichkeit des buchbinders zu vermuten sein wird, würklich auf einander folgten; dann reihte sich, soweit ohne zwischenblatt zu*

sprechen ist, bl. B 2 a an, wo einem nicht mehr namentlich erkennbaren ritter der de den anker droich (441) *entgegeneilt, der aber bleibt* (469). *nach der klage um seinen tod mufs dies ein adolfischer gewesen sein; auch heifst es gleich danach* koninc Adolf vuoir den sînen nâ, stich slach vââ vâ (472 *f.*), *und unmittelbar reiht sich daran sein kampf mit Albrecht, der ihm ins auge stach, wonach der raugraf* (de rû Georgius 509) *das übrige that, was hier abschneidet, nach anderen berichten aber bei Geissel s.* 55 *erzählt wird. hierauf B 2 c die klage um Adolf und d die erwähnung der gebliebenen.*

Wir werden hiernach wohl genöthigt werden die beiden doppelblätter in einander zu legen, unbekümmert wie viel zwischen ihnen fehlt, so zwar dafs A 1 *mit der erzählung vom minnehofe begönne. ob es sich hier um eins der vielen liebesabenteuer Adolfs oder um die minne zu seiner Imagina handelt, die während des kampfes bei Göllheim im kloster Rosenthal gebetet hatte und den todten nachts auf der wahlstatt aufsuchte* (*Geissel s.* 86. 106)? *eine blofse erfindung des dichters kann nicht gemeint sein, da die grafen von Reiferscheid, Jülich und Sponheim genannt werden, deren burgen alle am Niederrhein lagen, an welchem sich Adolfs schicksal bewegte; der von Sponheim führte namentlich in der schlacht die Nahgauer* (*Ottokar* 628). *wenigstens scheint das hier angeknüpfte bild sich durch das ganze gedicht fortzuspinnen. auf B 2 b heifst es nach erwähnung des grafen Eberhard von Katzenellenbogen* swîch, minne, swîchâ swîch! *und sp. d von des königs sohne Robert* schauwe, minne, schauwe dat kint van Nassauwe. *aber der dichter wünscht sich auch, als er vom Baier spricht* (*B* 2 *a*) hedde ich sinne unde kunst unde suoizer minnen denne gunst.

Der buchbinder hat uns die blätter wie angegeben gekniffl; so lafsen wir denn hier bl. A 1 *auch voran stehen und zählen danach. die blätter A sind oben und unten beschnitten, die blätter B blofs unten; von letzteren dürfte die hälfte fehlen. nirgend steht ein punkt am ende der zeilen, innert der zeilen öfter comma, auch punkt. anfangsbuchstaben der absätze, die aber nicht abgerückt sind, roth.*

H. F. MASSMANN.

A 1 *a*

Hie vand ein flos ein segil
Der minnen alzů male.
Si is vreude vnde quale
Ritter herzen grůndis:
Si is vreude vreudis vůndis,
Dey troiste in herze sendit
Vnde alle sorge swendit
Vnde lichtit swair gemůde.
Ir můnt vol rosen růde
Kůnde mich ane sprechen.
Důrch mín herze nebyl brechen
Began ir ougen sůnnen glast
'An sich gehaft vñ gehast'
Sprach si 'hait dey mínne
Min herze vnde míne sinne.
Dîne zůcht mich eit des melde:
O wach, na deynstes gelde
Eyn ritter zů mir sprichit.
Wy krenkit vnde brichit
Min herze reychte ín mitten.
In der ritterschefte smitten
Hait hey gew'kit reychte vñ eyn werc.
Dey warheit hait des geyn verberc.
Sín sůysser liif nů loyns gert.
Wye wůrde hey des íntwert?
Wye hedde ich dan gevaren so?
Min herze ín wůrdis nůmmer vro.
Ouch trůwe ich emer berumē můt.
Sín heyser sweis, sin eydil blůt
Mit sines gůdis koste rich
Vmmer royſent ouer mich
Vnde royſent vůr d' mínnen throyn.
Geyue ich eme ouch deynstis loyn.
Vnz beyden dat gar na hey lyt.
Vůr verlůste vns mache quyt
Gůt gelůste vnde dye hoiste hant;

1. *durchschnitten.* vand *unsicher.* 13. *nach* gehaft *comma.*
16. eit] iht. 22. vñ *muſs wohl gestrichen werden.*

Ich meynen vnser beyder pant:
Dat is sine ere vnde sin lijf.
Nů dichte selue vn̄ schrijf,
Wye ich mín herze hey tůsge drage.
Mit trůwen rait vnde sage,
Wy ich also werue
Dat sin loyn neit verderue
Vnde wir beide sicher sin
. . . .

b

Lant mich vragē vnde sayn,
Dye de mínne kůnnen drayn,
Dat si mir geyuen lere
Wye sîn lijf vnde v̊r ere
Vnverlůstich můge sîn.
Vil mangis růdis můndis schín,
Dye herze kůnnent heylen,
Solen mír helpen deylen.'
'Dů en salt beyden langer'
Sprach si: 'mir wart ney banger.
Den wech salt dů weních sparen
An ien dich dis wil wail erwaren
Dey wissen vmbe mínnen reicht,
Id si ritter oder kneycht.'
Mínen wech ich hín reichte mas.
Zů lanc gereiche di[e] minne sacz.
Van deme perde ich an gerechte trat,
Eynē vůrsprege mir geyuen bat:
Mín hirre kraft van ryferscheit
An minen worde da erscheyt:
Hey verdíngende sich vn̄ mich,
Gespregis gerde hey weder mich.
Ich nam den ritter up eyn ort

45 ff. *hier spricht wohl der bote, der* minne kneht (157).
45. *durchschnitten, man sieht nur* vrage. 48. *nach* lyf *comma.*
61. trat *fast erloschen.* 63. *Reiferscheid in der Eifel.* 64. *fast schimmert* erscheyn [erscheyn *ist wohl richtig und* ryferscheit *in der vorigen zeile ein schreibfehler für* gryfensteyn; *s.* 155—157, *wo* 156 *eine parenthese enthält,* 157 *mit* 155 *zu verbinden ist und den satz beschliefst. danach ändert sich inhaltsangabe und vermutung oben s.* 4. *Hpt.*]

Vnde sachte eme alle mine wort,
Dar vmbe ich dar was gesant.
Míner vrauwē neig hey zů hant.
Hiͤ spͣch ʿdiͤ reyde is mir wale sleght,
Ich verstayn mich up dʾ mīnē reght:
Vůr den vrauwen allen
Můís vns dat vrdeil vallen.ʾ
Zů hant hiͤ an gerethe geynck,
Síne wort hiͤ sus ane veynck:
Hey sprach ʿeyn bode is gesant
An dit gerethe důrch maních lant,
Deme ín kan ich doch neit komē bi,
Van weyme hey her gesant si.
Bi deyme stayn ich eyne
Eyn vrdeil al gemeyne.
Hey bescheit an gerethe hey
Sine wort, diͤ mich sagen wey
Eyn ritter hait gedeynít vil
Eyner vrauwē, des hie hauē wil
Loyn na siner wírdicheit
Dey hey ín mangen lande dreit

. . . .

c

Gequetzit vnde verserit
Is des seluen ritters lijf.
Des geit eme des eydel wijf.
Mit den vrauwen sich besprach
Reychte als das dat vrdeil sich vʾiach.
Man zalte her, man zalte dar.
Dey warheit nam des endis war,
Als man an minnen reyche vant
Dey vrauwen geyngē alze hant
Weder an dat gerethe.
Hien trůrich herze diehte,
Wye si dort her swůngen,
Wye vůr der vrauwen drůngen

75. *es steht* hans gerethe *steht auch* 78. 83. 98. *vergl.* 61. 88. 89. *durchschnitten.* 91. Des — des] *s.* 188. 94. *vor und nach* her *comma.* 99. *so.*

Dye kamer’e drínc a drínck,
Mít wisen steyuen swínc a swinck,
Wye vůrich ougen blicke,
Rode můndelin neit zů dicke
Van vůres varwē schíne
Vp ritters heyze píne
Sůnder lachgeliche.
Da gesayssen alle geliche
Rittere vnde vrauwen.
Nů sal man wůnder schauwen.
Vp stoynt der eydel lijf wol zart,
De vrauwe, diͤ gevragit wart:
Si sprach alsus ‘eyn vnd’scheit
Geit mir der massenîe sín,
Als ich al hey gelerit bin.
Ich bin alsus geleret hey:
Deynst gerde loyns hey.
Der ritter hait gedenít vil.
Ist dat eme genůgen wil
Also dat dat eydil wijf
Eme ir herze deylit sunder lijf
Mit sínne vnde mít můyde
Vnde anders neit dan důrch hůyde
Síns liues vnde ír eren,
Wil eme den loyn neit meren,
Hey hait wail rechtis lonís zil.
Vůrbas ich uch sprechen wil,
Dat sal an sîner kůre steyn:
Si ín mach ym anders neit íntgeyn,
Hey ín solde he lonís sín gewert

. . . .

d

Eyn alder heyden sprach hey vor
‘Quid non sentit amor?’
Minne ist gar behende.
Ich wene, alle wende
Dey minne vmbe lůge.
Zů minnen horit vůge:

131. 132. *durchschnitten.*

Sijn vnde behendicheit
Of di^e zů rechter schanzē dreit
Eyn deil důgenthaftis wijf,
Ir ere vn̄ irs vrůndis lijf,
Vnuerlůstich mogent sîn.
Ich begiedes bi deme eyde mîn
Vnde bi der mínnen kronen,
Si sal vmmer deynstes lonen.'
Den vorten mín vůrspregē neic.
Dye mínne da neít langer sweic.
Van gůylge greue Gerräert
Der volge da gevragit wart.
Van spaynheym greue Johan
Mit eme vi^el oisch dar an,
Vn̄ der ritter massenie gar,
Mit deme reif dye volge dar
Vil manger vrauwen roder mūt.
Mín vůrsprege noch da stunt.
Den důchte dat vrdeil also reycht.
Van gryffensteyn der mínnē kneyt,
Dar vrdeil mir beschreuen wart.
Ich machde mich up míne vart.
Míne vrauwe ích alleyne vant:
Den breif sůmchte ich in ir hant.
Dat íngesegil si besach,
Dat ouch der warheide iach.
Dat drůchde si an eren můnt,
Dar ane eyne gůlden strale' stůnt,
Eyn belhůnt úp lasůre
Na der minnen euentůre.
Si sprach 'sínt ich eme dan lonē sal,
Kůnde ich den loyn dan brengē wal,
Als ich van herzē eme gan!
Eyn sůysser lyf, hey leyuer man,

138. *nach* Sijn (= sin) *comma*. 140. Eyn eydil? 141. *nach* ere *comma*. 146. *l.* worten 148. *Jülich.* 150. *Spanheim* (*Sponheim*) *in der Pfalz, an das Zweibrückische grenzend.* 157. *l.* kneycht 158. *l.* Dat 160. ích] mich, *aber corrigiert.* 161. *l.* smůchte

Wye mach ich dir doch wed'legen?
Wenich spranc vñ hegen
Kans dů lijf vnde goyt
Nei ritter ritterliche droyc

. . . .

B 1 *a*

Dye schar vñ dey baneyren
Begůnden sich růtteyren,
Tambůren slach, basůnen schal,
Dat her sich wegede ouer al
Des vsz zoygens ane wanc.
Den le(y)sen man zů velde sanc
'In gotis namen varen wir.'
Hey weinde manger, gelŏfdes mir,
Sine sůnden, dan sînen lijf,
Sine kint vñ ouch sin schone wijf. .;.
Avoy ouch wechte d' viande her.
Wie geinck d(e)s segil in dat mer.
Also gein(t) dey b(an)eren zů.
Ey was d(er) and(er) koninck dů:
Vp orse h(ie)lt hey strides gar.
Var hermlin eyns lewen war
Nam ich, up kelen dar gestracht;
Vñ genck des aren adel macht
Der lewe climmet vñ streyuit:
Dat ors dat weigit vñ leyuit,
Schar de erde, beis den zŏm.
Der vůrste sůnd' schriches sŏm
Heilt hey behagel vñ fier,
Eynis stolzen herzen solde gier.
Mit troiste kan hie dye sine manen.
In sine hant nam hey den vanen
Vñ beval in eyme ritter wert,
Der eren dicke hait gegert.
Hey sprach 'nim, ritter hegemůyt,
Minen vanē, lijf vñ ouch mī gůyt

173—175. *so.* 182. *runde klammern bezeichnen buchstaben die in der handschrift ausgebrochen sind.* 186. *nach* kint *comma.* 192. *l.* Van 194. *l.* geyn *und* adelmacht 200. *l.* soldegier

Miner eren schrín, míns landes heil
Mins . . d . . . . d(ei)l
b
Den helm stůrtzît der vñ der.
Hey wan orsen groîs getwinc
Hye zu vrundē drínc a drinc.
Sich beval ey maych deme mage
'Hic lach vaste vnde wage
Lijf, gůyt, sele vñ ere.
Ko . . vz ich mere
Dat la(is ic)h sin. des was genůch.
Awoy eyn ors dort herre drůch
Den man den lewen vñ aren.
Geiszheten kůnt is vñ barn.
Dar up was ouch reyche gelimfp.
Hey geynck ouch ernst vůr den schimp:
Id koste me dan eynen pagen.
Gayn eyn zoygen vñ wagen
Sach man baneír van beider syt.
We hey tůschen neder lyt,
Ich meynen zů vergaderungen
Vnder orse samenůngen,
Der melm moys wyerē da sin dach.
Alsůs de vait van Rome sprach .;.
'Got dů wůnderrere,
Beschirme mich sůndere!
Zů vůrders hůde de ere mín.
Ich laissen an dínen genadē sin,
Wye is kome vmbe den lijf.
Byede kint vnde wijf
Beueijle ich diner gůde.
Verli mir eyn gans gemůde
An gelǒuen vñ an ritter wer
Ich en vorte neit der viande her
Lais mich . . . . d . . . .

210. *l.* Hey wat 213. *es steht* vare [*l.* enwâge *Hpt.*] 214. *nach* Lijf *comma.* 215. Ko(me) v. i. m. [*eher* kom dâ ûz iht mêre, *Hpt.*] 218. *nach* lewen *comma.* 235. *l.* Beyde (*Imagina und Robert*) 239. vorte] vorhte 240. *abgeschnitten.*

c

Vnde van herzen dar geheiztit,
Si erstupet vñ ersetztit
Stolzeliche gewerder arm.
Deme beheym was zorn vñ harm.
Want hye dat vnsanfte leit
Dat in der Romer ouer reit.
Wey wi stolzeliche dar
Dye vlogel erswanc der adel ar
Ind gayn des lewen clayn hie.
Wye doynt de ors! da mûdẽt sie:
Si scûment vñ demppent
Vnde ouch sere wrempent
Sich van mangen wunden,
Dey kŏninge beyde hayn beslayn.
Nû mussent sûchten vñ clayn
Vnde vlein gode vmb ir lijf
Alle reyne sûysse wijf.
Dye ors in beyden lagen doit.
Des iamerde mich ir beyder noit.
Ir beyder ellent dat was starc.
Vnder in sich eyn lewe barch,
Der ouch geyn deseme lewẽ vacht:
Sûlzger kouerûnge macht.
Halpt up eyn ander kastelayn
Deme Romer: da war is gedayn,
Als hey is ouch hait gemachit me.
Ouch dûyt mir dat vallen we
Dat der beheym neder viel:
Vsz sime yedelen verge wiel
Eyn vrsprûnc heis vñ roit.
Do lach d’ beheymm’ vûr dem rom’ doit.

d

Mine vreude di^{e} moys w’den twert:

243. *so.* 244. *der Zawisch, Szuppan von Böhmen, mit 200 reisigen* (*Geissel s.* 29). 250. *nach* ors *und* 252. *nach* Sich *comma.*
261. *wer führte dies wappen?* 263. *doch wohl* Sûlgher (*wie* 467)
264. *l.* Halp 265. *nach* Romer *comma.* war] *l.* was
269. yedelen = eydelen. edelen. 271. Do lach d’ *stark beschnitten.*
272. die *über der zeile nachgetragen.* *l.* twerc.

Ich seyn nu ín din eydel fert
Vnde in díne reyner wundē vlos.
In iamer bougen vñ flois
Mûs ich mich ymme sleissen
Vnde mine ougen sich ergeissen.
Vp deme orse hey wenede vñ wanc
Van wûnden vñ is iamer cranc.
Van der wal wart hey gevûrt.
In hadde manich swert gerûrt,
Metzer, speis vñ sch(o)s.
Dat ors begois de(r) wûndē vlos
Dat id van blude (doi)t seig,
Van me orse hey ned(e)r ste(ig),
Dat hey zû herbergen qua(m).
Dye waypen man van eme nam
Bludich vñ zû hauwen.
Dar geynck man vaste schauwen
Vñ dis míne ougen namē war
Vp golt von zabel eyn adel ar
Was geslayn vñ gelait:
Van me riche hi^e dese waypē drait;
Van arde hi^e an deir waypen hait.
Eyn lewe ín hoher werde stait
Van kevle up golt gestaín,
Den hi^e vil dicke hait gedaín
Herzen schickes lere.
Hye ist eyn rich bûrgare
Konínc Rodulf, dey d' krone pleʸgit.
Wisset dat hi^e hait geseigit
Eyn lewe, eyn ritter vnde eyn ar
. . . . . . (u) . . . . . d . . . .

B 2 a

Hey heist wigant van francken,
Of Geirlach van kleen:

273. *l.* fere (*s.* 269) 275. *nach* bougen, 279. *nach* wûnden. 282. *nach* speis *comma.* 279. *l.* jàmercranc 294. *l.* andeir (ander) 295. ín| aín, *aber* a *ist ausgekratzt.* 296. kevle = kele 193. 296. *l.* geslain 298. *l.* schrickes 302. *nach* lewe *und* ritter *commata.* 303. *weggeschnitten.*

Man sach si ritterliche steen.
Ayn, dat ich in hʼzen iamer drayn,
Owí owi wolde ich sayn
Van eyme hirrē wandels vri —
In růcke wey der selue si —
Hey droych ín siner werder hant
Den baneyr van byeger lant.
Of der baneyr bleue da?
Ja si sicherliche ia.
Si vůyrte eyn ritter in dʼ hant,
Deme vleyn ist vele vnbekant:
Dat wissent sůnder lougen.
Hei dreit noch vnder ougen
(Ich spreche id sůnder smeychen)
Die rechte stridens zeygen,
Ingesegil vnde hantveste.
Vur wair hey was der beste
Hye her van vnser siden.
Man sach in vil wale striden,
Biden vnde halden,
In groysser eren walden.
Hedde ich sínne vn̄ kůnst
Vnde sůysser minnen dene gůnst,
So wolde ich ín vyseyren.
Hei geínc mit deme baneyren
Ey bas vnde bas da drůngen,
Vmbe sínen helm erclůngen
Hortte her vn̄ der swerte,
Vp der reychter verde
Want man den eídelen vorlauft
. . . . *

b

Des alden vnde des wîsen.
Ouch můys dey werilt prisen
Den milden vn̄ den reynen.
Wissent ir, wen ich meynen?

308. *nach* Owí *comma*. 310. In růcke = Ichn ruoche 212. *l.* Beyerlant 316. vleyn] *vergl.* 256. 321. *nach* Ingesegil *comma*. 331. Ey = Ie 335. *l.* Vant * *abgeschnitten*.

Den, na der schůmfertůren
So lange kůnde důren
Stende ín ritterlicher wer.
Eyn groís conreíde, eyn míchel her
Begůnde íntgayn eyn brochen.
Sin swert dat was zů brochen.
Als sin ritter art ín heis,
Den helm hey up dat hoyft steis.
Sin ellent ouch zů weních sleif:
Mit deme metze hey si ane leif
Al hůrten in der viande schar.
Wye drūngē si ín her vn̄ dar!
Sí drungen ín mít groisser noit
Dat hey de hant voris streckē boit,
An ganzen eren vmbe drogen,
Der stam van katzenellenbogen,
Eyuerart de sůysse greue:
In geinís valsches heue
In sime herzen ney geveil.
Dem konínege da des ríches crone (veil),
Do hey van síme rayde scheit.
Hey slóich ín doít, de eme dat reit.
Swich, mínne, swich a swích
Vā deme seluē stamme eín blū(des zwích)
Ich meyne des greuē broder d° . . .
Na síme arde kunde hey d . . .
Hey deyde so ritterliche w(er)
Dat vůr eme weich der v(iande her)

. . . .

c

. . . j . e . reychter zyt van ym sleich,
(D)at is mir herzeliche leit,
(Vnd)e van eme fluchtich reit:
(D)at hait van brůbach deyderich

340. Den = Den der   348. metze] *vergl.* metzer 282.   353. *l.* umbedrogen   355. *über Eberhard von Katzenellenbogen s. Geissel* s. 69, 3. 103, 35c.   371. *Braubach (Breubach) im herzogthum Nassau, am Rhein an der grenze der grafschaft Katzenellenbogen. Gerlach von Breubach war Adolfs zeugmeister.*

(Al)so wale bescheiden mich.
(Va)n schoinecke min h̕re konrait
Der fluchte gaf in geynē rait,
(W)ant eme herzeliche was leit
(D)at ey ir gein danne reit. .:.
Awiͤ des adel aren barn
Vil ritterlichen ků̆nnē varn.
(Na) der ritterschefte veste er zouch,
(Na) sime arde vmbe trouch
(Al)s des adel aren kint
(Gey)n der sůnnen schine wenich blint,
(So) kan dey reychte dar in uol starn.
. . n sach in swimmē vñ varn,
(Dat) hey můst sin dʼ werilt wert:
(Des k)onineges kint greue Roprert
(Va)n dir in dar ich neit sprechē me,
(Wan) ich wůnsgen dat id dir erge
(Wey) ich mir selue gůnde
(Vñ i)ch wale wůnsgen kůnde.
(Sc)hauwe, minne, schauwe:
(Dat) kint van nassauwe
(Sai)ch man in den vianden wayn:
(Dů) eme de mere horte sayn
(Dat) der koninc were doit,
(Den he)lm hey zů me hoifde boit:
'(Vnde) is min hirre doit geliͤgē,
(So will)e ich dan leydes pliͤgen,
. . . . . sint bliuen hey.'
d
Ja her, sicherliche.
Min hirre Johan ritterliche
Kůnde sine war dar langen,
Bis dat hey wart geuangen. .;.
Alreirst sach man stridē
Van der ander siden.
Das . . t van wenste vaste geinc,

373. *Schoneck im Trierschen, in der Eifel.* 378. *l.* kunde? 386. *l.* Ropert 399. leydes *durchlöchert und zweifelhaft.* 399. *abgerifsen und beschnitten.* 406. Das . . t *erloschen.*

Man slůch, man stach, man veyne
Wat noch da der viande was.
De geuangen man up vaste las.
We wie ritterliche hiͤlt
Eyn ritter, de des vanen wiͤlt.
Ich neymen dat up minen eit,
Lege ouer se dey cristenheit
Intgain der heidenheit geschart,
Des doufes vane were bewart
An deme r(itter), de můdes rich
Lies ouer ore eit dringē sich.
Neyn sin vorder drůch, sin stolzer hurt
Magde in de viande mange fůrt.
Wolt ir wissen, we dat were?
Id was der randeckere
Deyderich, geborn van ritter art,
Den vanen up die reychte vart
Kůnde richten vñ wisen:
Also dat můssen prisen,
Sinen ellenthaften lijf
Ritter vnde gůijde wijf.
Bi deme vanē gelichis scheyn
De baneyre van eppensteyn.
Hait ir ere wol gehandel sin?
Dat dunkit mich wal mogelich.

A 2 a

Sin swert flamnieret an sin' hant,
Als id van vůre were verbrant.
Der viande samenůnge
Leyt sine vergaderůnge

407. *nach* slůch *und nach* stach *commata.* 416. An demer . . . . , de 417. eit = iht, niht 421. *Randeck an der Altmühl.* 423. Den = De den 429. *vergl. Diut.* 3, 321. *vom geschlechte Eppenstein war Gerhard, der erzbischof von Mainz, welcher die ganze wendung der verhältnisse verschuldet hatte, und nachdem er Adolf, seinem nahen verwandten, früher durch alle mittel schlauer überraschung zur wahl verholfen, jetzt wider ihn war, ihn abgesetzt und nun seinen gegner Albrecht von Österreich gewählt hatte.* 430. *nach* ere *comma.* *l.* gehandelt sich 431. *abgeschnitten.* 432. *durchschnitten.*

Vnmayssen ritterliche
Mit eyner hůrte riche. .;.
Ware, here, war a war!
Vā der and' siden vůr de schar
Eyn ritter ouch mít sporín sloich:
Ich meynen, de den anker droich.
Sin ors ho vnde stolz
Quam noch sneller dan eyn bolz
Also mit sporen dar gemeínt.
We wye gefůstet vñ gedeínt
Zůnt ín siner hant dat swert.
Hey quam als hey der viande gert.
We id wolde mirken,
Sín swert geínck wol dar w'ken,
Hauwen vnde schímmen,
Ganstren vnde gelímmen,
Wůnden vñ seren,
Van ritteren líue reren
Ir werde lůde spene.
Ob hei dat wail id bene
Mit sime stolzen hůrte?
Ja ín der viande fůrte
Geín hey der broste
Vn rosten vnde vntrosten,
Wen hey gayn ím sach riden.
Wisset dat sin striden
Vnd ouch sine ritterliche dait
Den vianden vele geschadit hait.
Van siner dait sade ich uch me,
Want dat mir iamer deit so we:
Jamer krenkit mir den sín,
Als ich gedencke reychte an ín.
Her kůnde sůlgher werren pleyn,
Were hey doit da neit geleyn,
Her were nůmer worden quijt
Der eren van beyder síjt.

436. Vnmayssen] y *über der zeile nachgetragen.* 441. *welches ritters wappen?* 454. 455. *so.* 458. *l.* Geíne — brosten
459. Vn rosten] *gemeint ist wohl* unrusten, *nicht* unrasten, unresten.

Koninck adolf voyr den sinen na
Stich slach va a va.
Dat weyder was vnmaysē heys
. . . .

b

. . . .
Ob mannit wieder drungint
Ja a kouerunge
Brachte eyn weder dringén.
Man horte swert erclíngín
Vn̄ sach dye konincge stríden,
Dey zagen danne riden.
Wye mir mít vragen komít bi,
Wey geriten danne si?
Geín deme ín halde ich geynē baich:
Ich weis dat in geyn mín maich
Noch gein minre hirrē danne reit.
Were dat gescheít, dat w're mir leit.
Koninck adolf vnuersůnnē dranc,
Als eyn man de na dem dode ranc:
Hey sůchte den van oistenrich.
Van dem hey zů hant kirde sich.
Mir sade eyn ritter, de id sach,
Dat hei in vnder ougen stach.
Hey sach intgayn eme dringen
Zwenbrůcke vn̄ línningen

475. 476. *durchschnitten.* 477—479. *so.* [481. *l.* konin=küenen *Hpt.*] 485. baich] *d. i.* bâc (: mâc) 491. oistenriche, *aber das zweite* e *ausgekratzt.* 492. hey *über der zeile nachgetragen.* 494. *vergl.* 318. 496. *Zweibrücken und Leiningen* (*im Westerrich*) *hielten zu Albrecht* (*Geissel s.* 28. 31. *Diut.* 3, 321). *über den rauhgrafen* (comes hirsutus) *oder die rauhgrafen, den* comes de Gemino ponte (496), *den* comes Silvester *oder* quidam miles *s. die stellen bei Geissel s.* 101 *ff. der graf von Zweibrücken ertrank bald darauf in der Blies, der graf von Leiningen wurde wahnsinnig, der wildgraf wurde von seinen eigenen leuten umgebracht, der erzbischof von Mainz fiel bei tische plötzlich todt aus seinem sefsel* (*Geissel s.* 109). *dies alles, was die zeit, und auch noch Königshofen, als strafe ansah, hätte unser dichter in seiner klage auch erwähnt, wenn es schon geschehen gewesen wäre. er dichtete also wohl unmittelbar nach der schlacht.*

Vñ dey baneyr van veldenze.
Of sich dat spil eit schenze?
Sich schenzít leider vn dat spil:
Růch vnde wildegreuen vil,
In der konreide hey sín slois.
Sín hoyft was des helmes blois.
Als hey den růwen greuē sach,
'Her min ors' vñ sprach
'Ich seyn hey den reychten stayn,
De solen vnder sín gedayn:
Alher wir willen sůcken sie.'
'Ja man víndit vns alhie'
Sprach de rů Georgius:
'Dem dinge is rechte nů al dûs
Wír nû komen up dat velt.
Ir víndit hey stridís wider gelt
Van vnser massenie.
Dye swache vadíe,
Den wírt van uch han geleden,
Des ín wírt vr vert hy neit vermeden.
Ríntfleiz vnde gudemare
Dar vůirre is vns vmmere,
Wat vns den schaden han gedaín
. . . . (û) . . . haín
c
. . . . (ein bro)chen.
(E)me wart dat ors gestochen
(O)wi der jemerlicher noit.
(D)er werde koninc de lach doit.
(W)en sal ich des geyuen scholt?
(D)ye vůrsten hatten eme gehůlt,
(B)eyde gemannit vñ gesworen,
(G)emeyne hatten si ín ,gerkoren

497. *Veldenz auf dem Hundsrück, zwischen Trier und der grafschaft Sponheim. vergl. Diut.* 3, 321. 499. vn] *l.* nv 501. *so.* 503. *l.* de 505. *l.* de 509. *vergl. Diut.* 3, 320 Der rùchgràve von Stolzenberc Jörge und der von Liehtenberc Der edele werde Johan. 515. *l.* wir 520. 521. *fast ganz weggeschnitten.* 521. (ein br)ochen] *vergl.* 344.

(V)n in weis neit, wey sin reynís leyue
. . at ist an dat re gegeyuen.
(I)ch muys den ri'nen koninc clagen,
(W)ant an eme wart erslagen
(E)yn cristen koninck, eín greue wert,
(Ey)n ritter kone, de sín swert
(In) wíues deynste dicke erzoych.
S(in) eydil herze was so hoych
(Da)t ney geyne vndait drín ínquam.
(Ich) wille deyme dage weysen gram
(Dat í)n dey sunne ey beschein,
(Du e)me begangen wart de meyn.
(Ow)ach dat hey des neit ín genoys
(Da)t ín des crismís flos begoys
(V)ñ de krone wart sín hoifdis dach!
(V)an des rade dat geschach
(D)at hey sus is doit geleygen,
(D)e in kunde neit guder witze pleygen
(O) koninc adolf, ho geborē blůit,
(I)n der minnē zwyge schone id blůit.
(D)ů brehte ritterschefte flůich;
(R)itters ellent, wíues schůch
(V)an díme reyme líue scheyn.
(Bi) namen dů were ye der eyn,
(D)e ritters orden reychte deyde.
(G)ot durch sîner můder beyde
(D)íne eydel sele wíue
(Z)ů deme vronen paradise!
(K)ůnde ich vůr iamer sagē me,
(S)o sade ich wye id den seluen ge,
. . . de bi eme leden noit,
(W)ey dri iůnge hirrē lagē doit,
(V)an den ich nů zeírst sprach.
(O)wemer vnde owach,
(D)at ich ir eynis hayn gedacht:
(D)at hait mir nůwen iamer bracht.

530. (D)at it is? 555. *l.* wîse 559. (Den) de? 564. *am ende weggeschnitten.*

d

Eyn iůnc arme man doít da liget,
Des iůgent brachte gůde werc
Wilhelm van kronen berch:
Markolf von larheym lach da doit,
Der sîn herze ney geboit
Zů valsche noch zů dorperheit.
Ir sůlt wissen dat hey steit
Reychte als eyn ritter solde:
De lach doit up der molde.
Dey andren, dey da leyfden,
In groysser noit si streyfden
Vn̄ schreyden důrch dʳ viande dor,
Nassauwen, yuílen, lůrēs borg,
Vn̄ lyndauwe syuerit
De was eín enstelicher smit;
Van kirensbůrg deyderich,
Deme andren deyderich gelich
Dye van berne was genant:
Sin swert dat geínc an síner hant,
Dat got selue vrachde mere
We der ritter were;
Dey engele můsten lachen,
Dat hey is sůs kůnde machen:
Van rijnberg her Johan
Stoynt reychte als eyn man,
De sich der viande kůnde neyren;
Eyne sicherhiͤt můst ín doch ueyren:
Noch dan stoynt hey zo bile
Vůr ín eyne lange mile.
Phia phia phie!
Si nennent ín der vrîe.
Van wirtbach herman
De víande geínc alůnen an

567. *Kronberg in der Wetterau?* 571. *l.* streit 576. *l.* dûrch de viande dorg 577. *schwerlich Laurenzburg im Aachenschen, vielmehr Laurenburg dessen grafen von* 1160 *an den namen Nassau führten* (*Geissel s.* 69). 578. *l.* Vn̄ van L. *oder* Van L. 579. *l.* engestlicher 588. *Rheinberg im Clevischen.* 597. alûnen *Parz.*

Als eyn ritter hey ouch stůnt.
Des lachet noch eyn rod' munt,
Des grůsse leche dar zů dwanc
Dat sín swert so lůde erclanc.
Van mayle er Conrait
Síne ere wail bewart hait.
Dat wissent sicherliche,
Hey streyt gar ritterliche
Dey bi eime war waren,
Kůnden so gebaren
. . . .

337, 20. *Ulr. Trist.* 2489. 608. *abgeschnitten.*

SECHZIG RÄTHSEL UND FRAGEN.

Versinnlichung des geistigen, vergeistigung des sinnlichen, personificierung des unpersönlichen, verschönende erhebung dessen was alltäglich vor uns liegt, alles das gehört zum wesen des räthsels, wie es zum wesen und zu den mitteln der poesie gehört; und so möchte kaum ein volk sein das poesie besäfse und keine freude an räthseln. aber vor allen zeigt sich die deutsche poesie, die ältere wenigstens, ganz durchdrungen von einem zuge nach räthselhafter anschauung und rede. die litterarhistoriker zwar nehmen keine notiz davon: Gervinus in seinem grofsen vielbändigen werke berührt diese seite mit keinem wort; und doch haben wir in zwei gedichten, die wahrlich nicht unbesprochen sind, augenfällige ausläufer jenes zuges, im Traugemundesliede* den volksmäfsigen, im kriege auf der Wartburg den gelehrt-meistersängerischen; und doch streift das räthsel dem inhalte wie der form nach an das lügenmärchen (der Tannhäuser vdH. 2, 97^b mischt lügen und räthsel neckend untereinander), das sprichwort (vergl. unten 52), die priamel (31), die gnomische poesie überhaupt (vergl. 4. 5. 47. 53. 55. 56 und die räthsel bei

* Jac. Grimm altd. wäld. 2, 8 ff. schreibt *Tragemunt,* wie im Orendel steht, die handschrift *Trovgemunt.* bei einem entstellten fremdworte wie dieses ist (mittellat. *dragumanus drogamundus* dolmetscher, eigentlich Turkomane) scheint mehr als eine form zuläfsig.

Reinmar von Zweter vdH. 2, 187[a]. 192[b]. 211[a]. 217[b]. 221[a]); und doch giebt es räthsel die man ebenso wohl märchen nennen könnte (58), und in märchen sagen und alterthümlichen rechtsgebräuchen unseres volkes wiederholen sich fragen und befehle und bestimmungen von absichtlich räthselhafter schwierigkeit und unverständlichkeit (3. 50. 59. rechtsalterth. 255. 257 ff.).

Ich wünschte das interesse welches diesem nach die räthsel verdienen durch nachfolgende auswahl von neuem anzuregen. sie beruht auf einer alten sammlung in kleinoctav oder sedez, die unbetitelt und undatiert, aber, soviel aus der schrift zu entnehmen, anfangs des 16n jahrhunderts zu Augsburg bei Hans Froschauer gedruckt ist. dahin weisen auch die sprachlichen eigenthümlichkeiten; nur *derraten* 21 für *erraten* ist mehr bairischer und fränkischer art. wie sich dies rathbüchlein zu dem von Görres volksb. s. 175 angeführten verhalte, ob vielleicht nur als das ältere original, kann ich, da jener neuere druck mir abgeht, nicht bestimmen; von dem Strafsburger räthselbuche das Panzer verzeichnet (zusätze zu den annalen s. 25) ist es verschieden.

Eine auswahl also: sechzig von mehreren hunderten, soviel eben nöthig schien um das ganze farbenspiel dieser dichtungsart, den leichtsinn neben dem ernst, die ungescheute derbheit neben der zartesten zierlichkeit, zu characterisieren; was minder bezeichnend, so wie manches das jetzt noch gäng und gäbe ist, habe ich übergangen: so die allbekannten räthsel *Vier bain erwüscht ain bain; Es flog ein vogel federlofs; Was hat sein büsem vol stein.*

Von einer art räthsel, deren mir aus früheren jahrhunderten keine bekannt sind, zeigen sich in diesem rathbüchlein die ersten und gleich auch reichliche spuren: es sind (der unterschied geht ziemlich sicher durch) die nicht mit *Rat*, sondern *Ein frag* eingeleiteten. hier ist weniger poetisches; auch die reimform mangelt: die hauptsache ist ein neckender witz, mitunter auch ein wortspiel, und die auflösung ist mehr durch conventionelle willkür bedingt, nicht wie bei den eigentlichen räthseln die nothwendige summe all der poetisch umschreibenden einzelheiten oder der natürliche träger des angegebenen merkmals. dergleichen fragen

also finden sich hier zuerst; auch jetzt noch sind sie allbeliebt; für das 17e jahrhundert bezeugt sie Paul Fleming (poet. wäld. 4s buch) als ein geläufiges unterhaltungsmittel,

der giebet rätzel auff, worein wol alles geht;
was lieget, wenn wir stehn, und wenn wir liegen, steht;
warümm man käse schabt (29). *was eine bunte ziege*
wol habe vor ein fell. vor was die elster fliege.
was doch wol dieses sey, das nicht hat haut, nicht haar,
und wenn es kömmt zur welt, so brummt es wie ein bahr.
warümm der fuchs nicht fleugt. was zwischen beinen wächset,
und was der schnacken mehr.

1 Radt. Es ist von oben herab kommen. hat vil leydens an sich genommen. von hitz kelt vnd beschneyden. noch vil mer mûfst es leyden. hat nit lang do heim gesogen. in die frembt ward es gezogen. mit fich vnd leüten so es het. sein leger warn nit linde bet. lust noch freüd es nie begert. xxx. pfenning was es wert. verkaufft gefangen gebunden ward es hat geschlagen gezogen gefûrt manch fart. ein kreütz gemacht daran gespert. nyemant wart funden der do wert. sein seydt verwundt vnd ander glider. nindert geschondt hoch oder nider. daraufs flofsen heilsam brunnen. in der finster gantz on sunnen. eim yeden menschen zû gût. der sich darzû schicken thût. Ant Ein weinfafs das kompt vom baum herab leyt hitz so es gebrût wirt in haissem wasser. vnnd auch kelt zû seiner zeyt. vnd von dem pinder geschniten. Es saugt oder facht den wein nit lang an eim ort. sunder wirt gefûrt vnnd gezogen in die frembdt von pferden vnd fûrleuten. sein leger ist hart. ein klein fafs gilt xxx. pfenning. wirt gefangen so es die raiff hat. gepunden geschlagen gezogen gefûrt hin und her. das kreütz auff dem legner mit schliessen gespert. Die wunden ist der spunt vnd die zapffen löcher. daraufs fleust der wein. eim yeden zû nutz der in praucht. in der finster gantz on sunnen. das ist in dem keller.

2 Rat. Ich sach drey starcher waren fast grofs. ir arbayt

1. die vergleichung Christi mit dem weinstocke (s. leseb. 1, 975), leichtsinnig umgekehrt. eine ähnliche personification des weines bei Nicol. Manuel, leseb. 3, 1, 269.

was on vnderloſs. der ein sprach. ich wolt das nacht wer der ander des tages ich beger der drit es sey nacht oder tag kein růw ich nimmer haben mag. Ant. die Son der Mon vnd der Windt.

3 Es was einer bescheiden zů kommen wann die bauren zů ein wurden geen. vnd die vnrůwigen still steen. vnnd wann die nassen trucken werden. vnd die leüt vergessen ir geberden. vnd so auch das leicht das schwer hebt. vnd das todt das lebendig vergrebt. Ant. Die bauren so man die tisch zů samen legt die vnrůwigen sein die thür zů gethon. das naſs sein die trinck geschir. vergessen der geberden. das ist im schlaff. das leicht sein die federn im bet. das schwer die menschen darauff ligen. das todt ist die eschen. das lebendig ist das feüer.

4 Rat ein nagel helt ein eysen. ein eysen ain pferdt. ain man ain schloſs. ain schloſs ain landt.

5 Rat. ein zaun wert vngeferlich drey jar. drey zaun ein hundt. drey hundt ein pferdt. drey pferdt ein menschen. drey menschen ein schne ganſs. drey schne genſs ein hirschen.

6 Ein frag. wie vil vnser hergot thůchs zů einem par hosen bederff. so der hymel als die heilig geschrifft sagt sein stůl. vnd das erdtrich sein fůſsschemel ist. Ant. ein ellen thůchs ist genůg einem armen menschen. dann christus spricht was ir einem auſs den minsten der meinen thůt das habt ir mir gethon.

7 Ein frag. welchs das grôst wunder werck gottes sey.

4. vergl. Freidank 79, 19. Reinm. v. Zw. vdH. 2, 212^{b}.

5. kein räthsel, sondern bloſs wegen der formellen ähnlichkeit mit dem vorigen auch in das büchlein aufgenommen. die vier ersten stufen schon in einem spruche Reinmars v. Zw. vdH. 2, 210^{a}, eine weitere ausführung im liederb. der Hätzlerinn s. LXIX; vergl. J. Grimm Reinh. s. IV. Geilers 'über den neunten zaun' (rechtsalterth. s. 216) bedeutet also 'über 27 Jahre.' 6. als autor einer ähnlichen deutung und anwendung der beiden biblischen stellen nennt Joh. Pauli sch. und ernst 282 (Frankf. 1550) einen schwäbischen bauern, Hans Werner von Villingen. vergl. Berthold s. 302 *frâgen wir einen juden wâ got sî und waz er tuo, so sprichet er 'er sizet ûf dem himel, unde gênt im diu bein her abe ûf die erden.' owê, lieber got, sô müestest du zwô lange hosen hân, nâch der rede.* 7. *Quid est maius mirabile*

Ant. das er so vil menschen geschaffen hat. doch kains dem andern gleich ist.

8 Ein frag. welches die edelsten vnd achtbarsten heiligen sein. Ant. sandt Martin vnd sant Jörg die reitten. můssen die ander zů fuſs geen.

9 Ein frag. Welchs der geringst oder der leychst heylig sey. Antwurt. sandt Quinten. der geen. iiij. auff ein lot.

10 Ein frag. Welcher heilig der gröst füller sey. Ant. Johannes euangelista. dann so einer so wol getruncken het. das im die zung sein bein vnd ander gelider versagten. Dannocht můſs er sant Johannes segen drincken.

11 Ein frag. Was in der kirchen nach dem Kyrieleyson gebett vnd gesungen wirt. Antwurt. Das Christeleyson.

12 Ein frag. Wo für die bauren vnsern hergot am maisten bitten. Antwurt. Für die Reysigen pferdt. dann wo die selbigen abgiengen. wurden die edeleüt die bauren mit sporn reyten.

13 Item so einer. xxx. meil zů einem gůten freündt het vnd solt in zwayen stunden oder dreyen das sy beyd ir hend auſs eim wasser weschen. vnd die selbigen an einer materi trücknen. Ist die frag wie das geschehen müg. Ant. des morgens in dem taw zů weschen vnnd in dem windt zů trücknen.

14 Rat was übergint das wasser vnd trinckt nit. Ant. ein kůschell.

15 Rat. Welchs sein die fünff köstlichen vnd besten wasser. Ant. der tauff. das weychwasser. das wasser so man für die sündt weynt. wasser der weynenden kindt so man sy strafft. vnd das wasser so die müln treybt.

16 Ein frag. welcher stein am maisten im Rein sein. Ant. Der nassen.

17 Ein frag. Welcher dreck ain land schad sey. Ant. den die ků in das wasser fallen laſst der kann das erdtreich nit dungen oder bessern.

18 Ein frag. Welches das meisterlich vnd kunstreich thier sey. Antwurt. ein saw. so die ein alten dreck iſst macht sy einen jungen darauſs.

quod deus unquam in parva re fecerit? 'diversitas et excellentia facierum' legende vom h. Andreas, altd. wäld. 2, 29.

10. Johannes minne, Joh. segen, s. mythol. s. 37.

19 Radt ritter. Zehen vôgel gût. Der erst vnder den hat kain mût. Der ander hat kain magen. Der drit mangelt des kragen. Der vierd hat kein zung Der fünfft seügt sein iung. Dem sechsten gebrist auch sein gall. Der sybendt singt über sy all. Der acht verkündt die künfftig zeit. Der neündt fleügt vor all ander weyt. vnd der zehent ist so weyſs. das er iſst drey ierige speyſs. Ant. Der erst die thürtel thaub nach abgang irs gemagels. Der ander ein habich oder keützlein. Der drit ein bien. Der vierd ein storck. Der fünfft ein fledermauſs. Der sechst ein eyl. Der sibendt ein nachtgal. Der acht ein han. Der neündt ein schwalb. Der x. ein krametfogel iſst wechaltern.

20 Rat. Ein vogel in der lüfft schwebt seins gleichen auff erdt nit lebt. sein flügel sein in der hitz gewachſsen. wann in hungert iſst er syben ochſsen. Ant. Der han auff der kirchen. seins gleichen hat kein leben. sein flügel sind im feür gemacht. er hat nymmer hunger.

21 Rat. Es stat in dem taw als ain schône iunckfraw. ist weiſs als der schne. vnd grûn als der klee. darzû schwartz als der koll. seindt ir weyſs ir der rats wol. Antwurt. ain specht der badt sich im taw vnnd hat die obgestimpt farben.

22 Es nist auff den dechern hat lang rot bain. weyſs groſs flügel. ain gelen schnabel vnd legt eyer. Antw. ain stôrckin.

23 Ein frag. Warumb der hering an der stangen hang. Ant. vmb den grat.

24 Ein frag. welchs das best an den fischen zû essen sey. Ant. Salmeus infederis rupis hechtilisque in leberis. Carpeus in zünglis iſs alius im mittel drommis. Stockfisch in blasiis krepsius in schwantzis barba meülein lecker biſs.

25 Ein frag. Ob der hundt am schwantz hang oder der schwantz am hund. Ant. hebstu den hundt bey dem schwantz übersich so hangt der hundt am schwantz. hebst aber den kopff übersich so hangt der schwantz am hundt.

19. wörtlich wie das schwed. räthsel altd. wäld. 2, 11, nur daſs der zweite vogel dort der kibitz ist, während im Traugemundslied IV der *swarbe* (scharbe, taucher?) keinen magen hat. 20. in hexameter umgeformt von Joh. Clajus, dem grammatiker, leseb. 2, 163. 21. im Traugemundeslied XII von der elster. 24. also macaronische parodie der schola Salernitana noch vor Joh. Fischart: gesch. d. hexam. s. 26 f.

26 Ein frag. Welchs thier aim wolff am aller gleichsten sey. Antwurt. die wölffin.

27 Es schickt ain ritter über rein. seiner liebsten frawen sein. gutten wein on glafs. vnnd alle andere trinnckfafs rat warjnn der wein was. Ant. er schickt ir trauben darjnn het sy den wein.

28 Rat es stat hoch ob dem haufs. hat gröfs als ein maufs. ist weyfs wie der schne vnd braun wie der klee. auch grien wie das grafs. sag gůtter fründt was ist das. Ant. ain Baum nufs.

29 Warumb beschneydt man den käfs. Das er nit federn hat das man in beropffen kan.

30 Ein frag. Wann ein mensch in ein würtzkram oder gaden get. Was am ersten riech. Antwurt. Des selbigen menschen nafs.

31 Item. Welchs ist ein wald on laub. ein strafs on staub. ein haufs on rauch ein volck on gauch. ein land on dieb. ein geselschafft on lieb. Antwurt. Der wald ist ein thann wald. Die strafs ist ein schiffreich wasser. Das haufs ist das paradeyfs. Das volck ist Enoch und Helias. Das land on dieb ist der himel. Die geselschafft on lieb. sein die in der hellen.

32 Ein frag. Wie offt einer sein bart geschoren hab. Ant. Ein mal das ist zů dem ersten mal das was der bart. darnach seins als stümpff.

33 Ein frag. so einer in aim gůten bet leg was er am maisten begert. Ant. das das bet geöffnet wer vnd er aufs auff dem bet leg.

34 Rat. Was geet über wasser und netzt sich nit. Ant. die Sunn.

35 Rat. wann man es hört so erschrickt man vnd hörts nit gern. hats doch ye lenger ye lieber. Ant. ain pferds eysen so das ein reytter auff dem felde hört klappern das

31. abweichend das räthsellied in Büschings wöchentl. nachr. 1, 68, 'Die milchstrafs am himmel ist ohne staub, Der fichtenwald ist ohne laub.' übrigens ist dies räthsel in der ganzen abfafsung und in einzelheiten ein widerklang der priamel *Ain junge maid on lieb* in Weckherlins beitr. s. 59.

es abfallen wil erschrickt er. vnd so ers lenger hört so er mer hofft das selbig in die herberg zů bringen.

36 Ein frag. warumb ain messer ain messer haifs. Ant. das es ein hefft hat. dann on das selbig hiefs es ain lomel vnd nit ain messer.

37. Rat. Was ist das. ain lebendiger auff ainem todten safs. vnnd als der todt lachen thet starb der lebendig auff der stett. Ant. der todt ist ain klümpen schmaltz in ainem tygel. der lebendig ist ain brinnender wicht oder dacht.

38 Ein frag. Welchs das getreüst thier sey. Ant. ain laufs die löfst sich mit eim hencken bleybt bey im bifs in todt.

39 Item zů fragen. welcher vnder aim roller vnd dem hencker der frůmst sey. Antwurt. der hencker. vrsach. der selbig fůrt das leicht böfs volck aufs der stat von den leütten. so fůret sy der roller hinein.

40 Ein frag. Welchs den frawen das nützst vnd best hantwerck sey. Ant. die waffen schmidt die machen beyhell oder agst do mit man das holtz hawt. das sünst villeicht die man auff den bösen weybern entzzway schlůgen.

41 Rat. welchs hantwerck am meisten stilt. Ant. die löffel macher vnd die kefsler an den pfannen machen vil stil.

42 Rat. Der es macht der darffs nit. der es kaufft der wils nit. der es praucht der waifs nit. Ant. ein toden lad.

43 Rat. welcher vnderm bartscherer oder vnder aim mader der das gras abschneit die gröst freyhait hab. Ant. der mader mag auff sein stümpff hofiern oder sein notturfft thůn das wirt dem scherer nit zů gelassen.

44 Ein frag. Warumb die storcken nit auff der mül nisten. Antwurt. Sy fürchten der müller stell in die ayer.

45 Ein frag. Wie hoch vom himel her ab sey. Antwurt. Das waifs nach got nyemant dann der teüfel der hat es gemessen. vnnd mag nit wider hin auff kommen.

46 Ein frag. Welch zeit die best zu lachen sey. Antwurt. Der aprill oder sunst so es rengnet werden vil lachen oder vil pfitzen.

47 Rat. ein baum hat dreyzehen efst vnd yegklicher ast hat

45. vergl. die stelle aus der legende vom h. Andreas altd. wäld. 2, 30.
47. weiter ausgeführt in Steinhöwels Aesop, leseb. 1, 1062. in der Würzburger handschrift

.iiij. nester. vnd in yeglichem nest syben iungen. der hat yeglicher seinen namen besunder. Ant. das iar hat .xij. monat. die monat .iiij. wochen. die wochen ir tag.

48 Ein frag. In welchem landt man nit eſs oder trinck. Ant. in dem elseſs do zeret man. morgen zeren. zů ims zeren. vesper zeren. abends zeren.

49 Ein frag. In welchem landt kain pferdt sey. Ant. schwaben do sein roſs.

50 Ein frag. Wie ferr von aim ort der welt an das ander sey. Ant. ain tag raiſs. als die sunn bezeügt mit irem auffgang des morgens. vnnd nider ganng des nachtes.

51 Ein frag. Welches das frölichest volck auff erdtreich sey. Antwurt. die gaystlichen die in den Clöstern vnnd Stifften. wann die singen tag vnnd nacht.

52 Ein frag. Welches die frölichsten frawen sein. Antwurt. die yennen so die kinder seügen singen offt so ander leüt schlaffen als man spricht. welcher ain saügets kind hat der hat ain singenden fraw.

53 Ein frag. Wer gestorben vnd nit geborn sey. Ant. Adam und Eua.

54 Ein frag. Wer geborn sey ee dann sein vatter vnd můtter. Ant. Adams kinder.

55 Ein frag. Welcher mensch hat ain gantz viertail der welt getödt oder vmb bracht. Ant. Chayn erschlůg seinen brůder Abel darvor lebt niemandt dann sy zwen vnd ir eltern adam vnd eua.

Est arbor quedam retinens ramos duodenos.
Quinquaginta duos rami retinent sibi nidos.
Nidorum quisque septem volucres habet in se.
Et volucrum quisque sibi nomen habet speciale.

von einem vater, zwölf söhnen und deren je sechzig theils weiſsen, theils schwarzen töchtern Cleobulus anthol. gr. Jac. 1, 52; von einem viereckichten wagen mit zwölf rädern, zwei und funfzig frauen darauf, vierzehn theils weiſsen, theils schwarzen rossen davor, oder mit vier rädern und zwölf fuhrleuten Reinm. v. Zw. vdH. 2, 211[a]. 50. die zweite frage im abt von Canterbury (Percy 2, 3, 7) und in Bürgers kaiser und abt. 53. vergl. *got hiez werden einen man der nie geboren wart von vrouwen lîbe: diu vater noch muoter nie gewan, die nam er im ze wîbe* Tannh. vdH. 2, 97[b]. 54. vergl. *ein bruoder sînen bruoder sluoc ê daz ir beider vater wart geborn* Reinm. v. Zw. vdH. 2, 221[a].

56 Ein frag. Wer geschryen hab das die gantz welt hort. Antwurt. der esel in der archen noe.

57 Stůnden so vil frawen fein. als tropfen seindt im rein. vnd wer dir auffgesetzet zů bůſs. sy hinüber zů fůren truckens fuſs. on brucken. schiff. steg karren oder wagen. ich lob dich frey kanst du mir es sagen. Antwurt. Geb ir yegklich ein tropffen auff die zung. so beleibt kain wasser mer da.

58 Item drey frawen worden verwandelt in blůmen auff dem feldt sten. doch der ayne mocht des nachts in irem hauſs sein. sprach auff ain zeyt zů irem man. als sich der tag nahet widerumb zů iren gespilen auff das feld kommen vnd ain blům werden můſst. so du heüt vor mittag kumbst vnd mich ab brichst wirdt ich erlőſst vnd fürhin bey dir bleiben. als dann also geschach. Nun ist die frag wie sy ir man gekent hab. so die blůmen gantz gleich vnd an im selbs kain vnderschaydt was. Antwurt. die weil sy die nacht in irem hauſs vnnd nit auff dem feldt was fiel der taw nit auff sy als auff die andern zwo. do bey sy der man kant.

59 Rat. wer ist des mans liebster vnd getreüster freündt. vnd wer ist sein ergester feind. Antwurt. sein weib nach dem die wol oder übel wil.

60 Ein zů fragen welchs der mittelst bůchstab im Abc sey. Antwurt. Das b.

56. vergl. *dar nâch ein hunt erbal, daz alle liute die dô lebten hôrten sînen schal* Tannh. a. a. o. 58. in der neuesten ausgabe der märchen das 160e. 59. vergl. die in den märchen 3, 176 f. angeführten erzählungen aus den cento novelle antiche, den gestis Rom. und Paulis schimpf und ernst.

WILH. WACKERNAGEL.

SAGEN UND MÄRCHEN AUS DEM AARGAU.

1

's isch einisch e ma in es richs hus cho, und isch im stal übernachtet. eso um zwölfe umme chunt eine mit eme seckel voll gäld, und het ne verlochet und gseit 'jetz, tüfel, hüet, bis se en wifse geifsbock dur der stal hindere jage.' am andere morge isch de ma siner wæge gange. aber vo der zit a händ si ekeis veh meh ha chönne i dem stal: alles isch druf gange. übers johr isch de ma wider dert verby cho, und wo ner ghœrt het wies au mit dem stal stöi, so het er nes gseit was er i sälber nacht gseh gha het. do händ se en wifse geifsbock gchauft, und ne dur der stal hindere gjagt, und alles isch wider guet gsi, unds gäld händ se ufse ggrabe, und dem ma au en schœne theil dervo gge.

2

Einisch het zRinach bi der burg obe e chnächt mit sim meister z'acher tribe. do chömme zwe der berg ab, und me het ene alles gseh, weder der chopf nit. wo se do noch bi de marksteine gstande sind, sind di zweu vordere ross vor umme gange. do het der chnächt zum meister gseit 'meister, i fare nümme.' 'he, worum nit?' 'he, gsehst dene zwe dert oben abe cho?' 'abbá! i gseh nüt: far du zue!' 'i fare miner seel nit zue. chum, trib du: i wil hinde ha. gsehst, dross wänd au nümme fürse.' jä, do chömme di zwe und spanne dschnuer über all drei markstei hindere und bim letste händ se enand gge und ufgleit mit de haggene, dafs es bi miner wohre seel gstobe het; und do sind se wider gange und furt gsi und verschwunde.*

3

's isch einisch e künig gstorbe; si frau und zweu chind sind no am læbe blibe, es meiteli und es büebli. do händ

* *vergl. sagen* 1, 374.

se einisch dmueter gfrogt weles von ene dafs einisch müefs künig wärde. do seit se zue-n-ene 'liebi chind, gœnd jetze zämme i wald ufse und suechet das bluemeli wo-n-ech do zeige, und das, wo's von ech zerst findt, das muefs einisch künig wärde.' do sind di zweu zämme gange, und im wald sind se bim sueche e chli ufs enand cho, und smeiteli het sblüemli zerst gfunde. do denkts, es well sim brüederli no-n-e chli warte, und lit næbem wald i schatte, nimmt sblüemli i dhand und schloft i gotts namen i. der wile chunt sbüebli au a das örtli, aber sblüemeli het er nonig gfunde gha. wo-n-ers do aber im händeli vo sim schwösterli gseh het, so chunt em öbbis schröckeligs zsinn, 'i will mis schwösterli ermorde, und em sblüemeli neh, und hei goh mit, und denn wird i künig.' denkt und tho. er hets tœdt und im wald verscharret und härd drüber deckt, und kei mönsch het nüt dervo gwüfst. no mengem mengem johr isch e hirtebüebli dert uf der weid gsi mit de schœflene, und findt es todtebeindli am bode vo dem meiteli; do macht er e par löchli dri wie amene flœtli, und blost dri. do het das beindli gar erschröckli trurig afoh singe de ganz gschicht, wie smeiteli vom brüederli umbracht worden isch: me het mœge de hälle thræne briegge, wemme das lied ghœrt het. do goht einisch, wo das büebli so gflœtet het, e ritter dert verby: dä het em das flœtli abgehauft, und isch dermit im land umme zoge, und het an allen orte uf dem beindli gspilt. einisch het do au di alte künigi dem ritter zueglost, und isch ganz trurig worde, und het der sohn abem thron gstofse, und briegget erer læbtig*.

4

Der güggel het einisch zue sine hüendlene gseit 'chömmet weidli i dstuben ufe goh brotbrœsmele zämmebicke ufem tisch: euse frau isch ufsgange goh ne visite mache.' do säge do dhüendli 'nei nei, mer chömme nit: weist, dfrau balget amme mit is.' do seit der güggel 'se weifs jo nüt dervo. chömmet er numme: se git is doch au nie nüt guets.' do säge dhüendli wider 'nei nei, s isch ufs und verby, mer gœnd nit ufe.' aber der güggel het ene kei ruei glo, bis se end-

* *vergl. märchen n*° 28.

lig gange sind, und ufe tisch, und do brotbrœsmeli zämme glæse hend in aller strenge. do chunt justement dfrau derzue, und nimmt gschwind e stäcke und steubt se abe und regiert gar grüseli mit ene. und wo se do vor em hus unde gsi sind, so säge do dhüendli zum güggel 'gse gse gse gse gse gse gsehst aber?' do het der güggel glachet und numme gseit 'ha ha han is nit gwüſst?' do händ se chönne goh.

WILH. WACKERNAGEL.

DIE VÖGELHOCHZEIT.

Es wolt ein Reiger fischen,
auff einer grůnen Heyden,
da kam der Storck,
vnd stahl jm seine kleyder.
Da kam der Sperber here,
vnd bracht vns newe märe,
wie das die Braut
schon auſsgegeben were.
Fraw Nachtigall die war die Braut,
der Kolman gab sein Tochter auſs,
der Widhopff,
der selbig tropff,
der hupffet vor der Braut auff.
Die Trostel hat die Heyrath gemacht,
vor einem grůnen Walde,
die Amschel mit jrem Gesang,
die lobt die Braut mit schalle.
Der Gümpel was der Bräutigam,
der Adler auff die Hochzeit kam,
der Faſshan,
die zwene waren vornen dran.
Der schwartze Raab der was der Koch,
das sach man an seinen Kleydern wol,
der Grůnspecht,
der war des Kuchenmeisters Knecht.
Die Alster die ist schwartz vnd weiſs,
die macht der Braut zu Hoff Speiſs,

der Fincke,
der bracht der Braut zu trincken.
Der Pfau mit seinem langen schwantz,
der fůhrt die Braut wol zu dem Tantz,
der Emmerling,
der bracht der Braut den måhelring.
Die Henn wol zu dem Tantze gieng,
der Han der fůhrt den Reyen,
der Greiffe,
must auff der hochzeit pfeiffen.
Der Gutzgauch war der Kåmmerling,
der fůhrt die Braut zu schlaffen,
der Baumheckel
kam auch hernach gelauffen.
Der Stieglitz mit seiner witz,
der wolt die Braut ansingen,
der Rotkopff,
mit seinem Kopff,
der wer auch gern darinnen.
Der Eyſsvogel was wol gezieret,
das Behemlein der Braut hoffieret,
der Schnepffe,
der wolt die Braut anzepffen.
Der Sittig was ein frembder Gast,
kam auff die Hochzeit geladen,
der Stare,
wolt mit der Braut nur baden.
Da kam sich auch die Turteltaub,
vnnd bracht der Braut ein grůne Schaub,
die Meise
wolt mit der Braut auſsreisen.
Die Ganſs mit jrem langen Kragen,
die fůhrt der Braut den Kammerwagen,
die Ente
fůhrt das Regimente.
Noch weiſs ich einen Vogel gut,
den darff ich euch nit nennen,
ja wenn jhren secht,
ir würd jn all wol kennen.

Also hat die Hochzeit ein end,
wie jr hie habt vernommen,
wer dieses nit glauben will,
soll selbst zur hochzeit kommen.
ENDE.

Auf einem fliegenden blatte von 1613 (*ohne angabe des druckortes*) *als Das ander Lied; das erste, Der Stigelitz, worin der spafs nur weiter ausgesponnen wird, steht im leseb.* 2, 229 *ff. einige reime scheinen auf eine ursprünglich niederdeutsche abfafsung hinzuweisen; der anstofs aber zu solchen dichtungen mag von den angrenzenden Slawen gekommen sein, wo uns dergleichen häufiger begegnen.*

WILH. WACKERNAGEL.

NIEDERLÄNDISCHES LIED VOM BRENNENBERGER.

¶ Van Brandenborch.

Het is gheleden iaer ende dach
dat Brandenborch gheuangen lach
Gheworpen in eenen toren
Van steenen waren die mueren.
Daer lach hi meer dan seuen iaer
Sijn hayr was wit zijn baert was grau
Sinen rooden mont verbleecken
Vander liefste was hi gheweken.
Si leyden hem op eenen disch
Si sneden hem wt zijn herte frisch
Si gauent der liefste teten
Tot eene morghen onbijten.
Nv hebbe ick gheten dat herte zijn
Daer op wil ghedroncken zijn
Nv schenct mi eens te drincken
Myn herte wil mi ontsincken.
Den eersten dranc mer die si dranck
haer herte in duysent stucken spranck
Nv helpt maria maghet reyn
Met uwen kindeken cleyne.

Mer die dit liedeken eerstwerf sanc
Een vry sluymer was hi ghenaemt
hi heuet so wel ghesonghen
Vander liefster is hi ghedronghen.

Aus Een schoon liedekens-Boeck, Antwerpen 1544 *bei Jan Roulans, bl.* 92 *rw.* 93 *vw.*

WILH. WACKERNAGEL.

ALTDEUTSCHER CENTO.

Auch die altdeutsche poesie hat gleich der des absterbenden alterthumes ihre centonen: beispiele sind das akrostichon am schlufse des schachzabelbuches von Konrad von Ammenhausen (Diut. 3, 451—454) *und ein lied in Rhaus biciniis (leseb.* 2, 38 *f.). was aber den altdeutschen centonen eigen und vielleicht ein vorzug derselben vor den antiken ist, es wird da keine künstlerische verschmelzung, sondern wie in musikalischen quodlibeten nur eine launig neckende zusammenhäufung unverbundener unvermittelter einzelheiten beabsichtigt, 'ein hochspringen und weitwaiden auf der heide der worte.' werth für uns haben diese spielereien dadurch dafs sie zeile um zeile bald den anfang eines verlorenen liedes, bald einen sprichwörtlichen scherz des volkes, bald dies oder jenes ähnlicher art uns überliefern. und so mögen denn auch aus einer breslauischen handschrift des* 15*n jahrh.* (IV. *fol.* 85) *folgende verse mitgetheilt werden; sie stehen unabgesetzt auf der rückseite des letzten blattes.*

Gekomen is der winter
wo sulle wyr vor hiccze gebleyben
ochzen das sint rynder
frauwe vor [1] meccze loth vns dy rede bescreiben
was man hawer [2] reyth das sint tencze
Is das nicht eyn wunder gros
das eyner her von reyne schos
der reyn vleust heym [3] vor mencze
knapen das sint knethe
Do quam der alde ruperecht

1. *abkürzung von* frauwe. 2. *d. h.* hewer *heuer.* 3. *wohl* hin.

her sich frawe her wyrt czelit vns rechte
lütgart treyb dy kelber in dy awne[1]
Man grub hauwer[2] ruben aus der erden
her wirt macht vns dy erde nas
meyn lyp ist mir worden has
was roth sal myr werden
löubir in welden
dys sint des somers an eren reyzen[3]
dy hazen loffen balde
dy phofen scheyren laute treten weysse[4]

1. awe 2. *d. h.* hewer *heuer.* 4. die sint des somers an iren reisen 4. die phafen schreyen laute, treten leise?

WILH. WACKERNAGEL.

SEGENSFORMELN.

1. *handschrift der wafserkirchbibliothek zu Zürich* C $^{58}/_{275}$ *bl.* 93[b].

Contra rehin. Primo dic pater noster. in dextram aurem. Marhphar. nienetar. mvntwas. marhwas. war comedvdo. var indinee. ciprige. indine marisere. daz dir zebo̊ze. ter. pater noster.

2. *erzählung in der Heidelberger handschrift* 341 *bl.* 166[a]. *nach der brautnacht tritt die mutter in das gemach der neuvermählten.*

si sprach 'got grüeze iuch, kinder!
ros unde rinder,
korn unde wîn
bescher iu unser trehtîn!
sælde unde heil,
guotes ein michel teil
immer êwiclîche,
und ouch sîn himelrîche
teile er mit iu beiden!'
diu vrowe was bescheiden *u. s. w.*

der alte spruch den der dichter hier benützt hat (er selbst macht keine dergleichen verse) wird mit dem worte himelrîche *geendigt haben. von segenswünschen im beginn der brautnacht Heinr. Trist.* 672 *ff.*

3. *pergamentblättchen des 14n jh., zwischen dem gebälke des Eichwalds, eines alten gefängnisses in Basel, gefunden.*

† Ich wil hivt vf stan
Ich wil in gotes namen hinnan gan
Ich wil Ich wil (*so*) mich begvrten
mit den gocz worten
mit den sige rinen
mit allen geweren dingen
daz mir alles daz holt si
das sant dem tag vf si
div svnne vnd ovech der mane
krist selbe amen.
Div helle si mir verspert
ölle waffen sin mir ver wert
want alein eis daz sticht vnd sunit
swa mans hin wist. amen.

für sige rinen *lies* sigeringen: *vergl. den siegstein könig Nidungs Vilk. saga* 25, *den siegring in einem verwandten magyarischen märchen bei Gaal s.* 114 *ff., den ring des Scharfenbergers der* ie nicht sigpær *war, bei Ottokar* 541[a], *und Jac. Grimms mythol.* 630 *f.* — *vor* ver wert *ist* widerleit *ausgestrichen.* — sunit *d. h.* snît, snîdet.

4. *pergamentblatt des 14n jh. im kloster Einsiedeln.*

ich beswer alliv wafen guot
bigot vnd bi sim vil heiligen bluot
bi sinen heiligen 5 wnden
di vnserm herren durch sin site drungen

das alliu wafen as lind gegen mir sient vnder mir vnd ob mir hinder mir vnd for mir vnd nebent mir as der sweis was den vnser frou sancte Maria swist do si irs lieben trut kindes maget wis an dis welt gnas das mich kein wafen snid das ie gesmidet wart sit das krist geboren wart in gottes namen amen.

WILH. WACKERNAGEL.

SIEGFRIED UND FREYR.

Saxo Grammaticus hat uns in seiner dänischen geschichte mehrere sagen von drachenkämpfen aufbewahrt deren nähere erwägung im vergleich mit der Nibelungensage der zweck der folgenden abhandlung ist. wir stellen zunächst die drei wichtigsten erzählungen in der kürze zusammen.

1. Der schatz des königs Frotho ist durch die kriege seines vaters Hading erschöpft. es wird ihm von einem ungenannten gerathen einen drachen zu tödten der auf einer insel einen schatz bewacht. Frotho bedeckt nach der ermahnung desselben körper und schild mit einer rindshaut um sich vor dem gifte zu schützen, tödtet den drachen, als er von einem wafser wo er getrunken hatte zurückkehrt, und nimmt sein gold. Saxo 2 s. 20 Steph.

2. Fridlev, sohn Frothos des 3n, läfst durch gesandte um Frögertha, die tochter des norwegischen königs Amund, werben. obgleich diese ihn liebt, weist der vater die gesandten schnöde ab; andere welche die werbung abermals anbringen läfst er sogar tödten. als Frotho sich schon gerüstet hat um die braut mit gewalt zu erstreiten und einst in der nacht das lager verläfst, rathen ihm drei über ihm fliegende schwäne den riesen Hythin, der den sohn des königs von Thielemark geraubt hat, zu tödten. zugleich schenken sie ihm als beistand zum kampfe einen mit versen beschriebenen gürtel. Frotho folgt dem rathe der schwäne, verwundet den riesen, zwingt ihn zur flucht und nimmt ihm sein gold, welches in einer höle verborgen war. nachher wird auch Amund überwunden und fällt in der schlacht. noch auf der brautfahrt befindlich verweilt der held eine zeit lang bei einem gewissen Grubbo, mit dessen tochter er den Olaf erzeugt. als er später mit Frögertha nach hause zurückkehrt, wird er an eine unbekannte insel verschlagen, woselbst ihm gerathen wird den drachen der da auf einem schatze liege zu tödten. die einhüllung in eine stierhaut hilft auch hier

zum siege. er erlegt den drachen, als er aus dem wafser hervortaucht, und bringt den hort auf seinem schiffe davon. Saxo 6 s. 99—102.

3. Alvilda, die schöne tochter des gothischen königs Syvard, war so keusch dafs sie beständig vor männern ihr gesicht verhüllte. ihr vater verschlofs sie in ein unzugängliches gemach und setzte eine natter und einen drachen zu ihren wächtern. nur der überwinder dieser thiere sollte sie zur gattin haben; wer aber vergebens den zugang zu dem gemache suchen würde, dem sollte das haupt abgeschlagen und auf einen pfahl gesteckt werden. Alf, der sohn des königs Sigar, ausgezeichnet durch sein glänzendes haupthaar, tödtet die thiere*, nachdem er sich mit einem blutigen felle bedeckt hat. aber Alvilda verschmäht den freier, der ihr von ihrer mutter verhafst gemacht ist; sie begibt sich als mann verkleidet zu schiffe und treibt seeraub. Alf, welcher sie lange vergebens gesucht hatte, geräth zufällig mit ihr in einen kampf, erkennt sie aber dadurch dafs einer seiner begleiter ihr den helm abschlägt und vermählt sich mit ihr. Saxo 7, s. 126—28.

Dies ist der wesentliche inhalt von drei sagen welche eine grofse übereinstimmung unter sich und mit der Nibelungensage zeigen. und es sind besonders die mythisch scheinenden punkte der Nibelungensage, die erlegung des drachen, die erwerbung des hortes und die befreiung der jungfrau aus dem mit der waberlohe umgebenen gemache, welche in diesen erzählungen, freilich in der einen mehr in der andern weniger deutlich und vollständig, wiederkehren.

Die erwerbung des hortes fehlt freilich in der dritten erzählung, welche neben dem drachen noch eine natter überwinden läfst (eine häufung der gefahr, die für uns weiter keine bedeutung hat), ist aber noch in den beiden ersten, wie in der nordischen und angelsächsischen sage von Sieg-

* *torridum chalybem forcipe comprehensum hiantis viperae faucibus immersit;* eine echt mythische kampfweise. so fafste der riese Geirrödhr mit einer zange einen glühenden eisenkeil und warf ihn gegen Thôrr: dieser fieng ihn und schleuderte ihn mit solcher stärke zurück dafs er Geirrödhr und die eiserne säule hinter welcher er sich verborgen hatte durchbohrte. Sn. 115. vergl. Saxo 8 s. 163.

fried oder Siegmund mit dem drachenkampfe verbunden. auch das hat die sage von Fridlev noch in übereinstimmung mit der angelsächsischen von Siegmund erhalten, dafs mit dem horte das schiff des siegers beladen wird. der ungenannte welcher Frotho und Fridlev zum kampfe aufreizt vergleicht sich dem Regino der nordischen sage, der Siegfried zu dem abenteuer bestimmt. der drache wird von Frotho getödtet als er von dem wafser zu seiner höle zurückkehrt, nach der edda und der Völsungasage auf dem wege zu dem bache; die sage von Fridlev läfst ihn unmittelbar aus dem wafser hervorkommen. merkwürdig ist der zug dafs in allen drei erzählungen die helden sich durch einhüllung in häute vor dem drachengifte schützen. fast möchte ich darnach annehmen dafs die sage von Siegfrieds unverwundbarkeit, von welcher der norden nichts weifs, einen ähnlichen ursprung habe, dafs demnach der held vor dem drachenkampfe durch irgend ein mittel vor wunden geschützt wurde*. doch hat auch Frotho ein hemd welches ihn unverwundbar macht.

Neben dem drachenkampfe kennt die sage von Fridlev noch die überwindung eines riesen, dem ebenfalls sein gold geraubt wird. da auch nach der spätern deutschen Nibelungensage aufser dem drachen ein riese zu überwältigen ist, und diese erzählung wahrscheinlich aus der echtern dafs der riese Fâfnir in drachengestalt auf dem golde lagerte entsprang**, so möchte auch die dänische sage früher auf ähnliche weise erzählt haben dafs Fridlev einen riesen in drachengestalt überwand. die aufmunterung der schwäne stimmt mit dem bekannten rathe der vögel in der Siegfriedssage; nur bezieht er sich da auf den mord des zwergs Regino.

Die sage von Fridlev hat die erlegung des drachen nur in einem sehr lockern zusammenhange mit der erwerbung der jungfrau: sie läfst den kampf zufällig vor sich gehen als der held die braut schon heimführt, während er ein mit-

* wie Perseus zu dem kampfe mit der Gorgo den unsichtbar machenden helm des Hades oder Peredur nach dem mabinogi zum drachenstreite einen unsichtbar machenden stein bekommt. bekam Siegfried die tarnkappe vor dem drachenkampfe?

** s. meinen versuch einer mythologischen erklärung der Nibelungensage s. 36 f.

tel zur erlangung derselben sein sollte. eben so ungenau ist die erwähnung einer zweiten geliebten, der tochter des Grubbo; doch deutet diese sage an, dafs auch hier ursprünglich zwei weibliche wesen auf ähnliche art vorkommen mochten, wie in der Nibelungensage Kriemhilde neben der verschmähten Brünhilde auftritt. und so ist es auch würklich der fall in der erzählung von Regner Lodbrog, die wir hier einschalten.

Regner freit um Lathgertha, von liebe zu ihr ergriffen als er sie in den scharen der männer kämpfen sah und ihm die wallenden haarlocken verriethen dafs sie ein weib war. die vermählung wird gefeiert nachdem er einen hund und einen bären getödtet hatte welche ihr gemach bewachten. später aber verschmäht er sie und wirbt um Thora, die tochter des königs Heroth. dieser hatte ihr vater drachen zum aufziehen gegeben, die aber mit der zeit solche gefahr drohten dafs die jungfrau dem besieger derselben zur belohnung versprochen wurde. Regner, der sich um ihr gift unschädlich zu machen in ein wollenes gewand gehüllt und sich mit demselben ins wafser gestürzt hatte, damit er durch das sich ansetzende eis fester würde*, tödtet die drachen und erwirbt Thora. Saxo 9 s. 169 ff. später wurde er in einen mit schlangen angefüllten kerker geworfen und verlor durch ihre bifse das leben. ebend. s. 176.

Hier erscheint deutlich die kriegerische nachher von Siegfried verschmähte Brünhilde. aufserdem hängt von dem kampfe die erwerbung der braut ab**, wie auch in der sage von Alf, wodurch beide dem echten typus der Nibelungensage sehr nahe kommen. denn die erlegung des drachen und das eindringen in die mit der waberlohe umgebene burg oder die unterwelt stehen auch dort, wie ich in meiner erwähnten abhandlung nachgewiesen zu haben glaube, in einem innern zusammenhange. die waberlohe hat freilich auch die

* so hier statt der einhüllung in eine stierhaut.

** im übrigen erinnert die erzählung von Regner Lodbrog mehr an die von Ortnit, in dessen sage die auffütterung von drachen vorkommt. auch Regners ende vergleicht sich dem von einem drachen verschlungenen Ortnit. die sage vom schlangenkerker erscheint nur als eine andere wendung, die sich in der nordischen Nibelungensage auch fälschlich an Gunnar geheftet hat.

sage von Alf schwinden lafsen, obwohl das unzugängliche gemach noch hinlänglich die frühere gröfsere übereinstimmung der sagen andeutet. auch hier ist es ein verwandter (der vater) welcher die jungfrau eingeschlofsen hat, wie wir dasselbe bei der Nibelungensage (versuch s. 67) nach vergleichung des mythus von Freyr und Gerdhr und der vielfachen erzählungen von eingeschlofsenen töchtern annehmen musten. die sage von Fridlev läfst nur die tochter dem freier versagen und seine gesandten tödten, während richtiger der freier der Alvilda das leben verwirkt wenn ihm die kämpfe mislingen, wie in der deutschen sage von Brünhilde. noch mag hier der übereinstimmende zug angeführt werden dafs Siegfried nach der edda (Sæm. 193) in Brünhilde ein weib erkennt, nachdem er ihr den helm abgenommen hat, wie ein gleiches bei Alvilda geschieht, als ihr der helm im kampfe abgeschlagen ist. bringen wir nun auch die namen in anschlag, halten wir besonders Fridlev zu Siegfried und bedenken wir dafs in Alfs geschlechte in den namen seiner schwester Signe, seines vaters Sigar, seines grofsvaters und bruders Syvald sich das wort Sieg eben so wiederholt, wie in den namen der Völsungen, so können wir nur noch zweifeln ob diese erzählungen unmittelbar aus der schon ausgebildeten Nibelungensage, die ja auch in Dänemark bekannt war, ausgeflofsen sind, oder ob die mythischen grundideen die sich in Deutschland an Siegfried geheftet haben hier träger an den sagenhaften dänischen königen und helden fanden. ich möchte mich mehr für das letztere entscheiden, weil die übereinstimmung in manchen freilich für den mythus gerade unwesentlichen punkten, namentlich die aus der geschichte aufgekeimte rache der gattin, fehlt.

An eine historische erklärung dieser sagen wird hier wohl niemand denken der den charakter der ältern geschichten bei Saxo nur obenhin kennt. ich habe in meiner angeführten abhandlung zu begründen gesucht dafs uns in den mythischen theilen der Siegfriedssage ein mythus von dem gotte Freyr geblieben ist: die dort vermutete identität des Freyr und Siegfried, welche sich besonders auf das übereinstimmende wesen des gottes und des heros stützt, scheint

durch diese sagen bei Saxo, besonders durch die drei ersten, eine erwünschte äufsere bestätigung zu bekommen.

Betrachten wir zunächst die sage von Frotho. es ist früher schon mehrfach von andern bemerkt dafs Saxo Hading, den vater des Frotho, mit seiner gemahlin ein lied singen läfst welches in der jüngern edda der seegott Njördhr und seine gemahlin Skadhi so auffallend ähnlich singen dafs Saxos gedicht fast für eine übersetzung des eddischen gelten könnte*. es könnte dadurch die vermutung raum gewinnen, dafs unter Hading und seinem sohne Frotho Njördhr und sein sohn Freyr verborgen sein möchten (wie ja auch sonst Saxo götter in die reihe der dänischen könige versetzt und Njördhr mit seinem sohne Freyr in der reihe der schwedischen könige erscheint), oder dafs wenigstens mythen von diesen göttern auf sie übertragen sein dürften. diese vermutung wird dadurch bestätigt dafs auch die art wie Hading seine gemahlin erhält, mit einem eddischen mythus von Njördhr stimmt. Saxo erzählt s. 16 folgendes:

Regnilde, die tochter des königs der Nitherer, war einem riesen verlobt. Hading tödtet denselben, empfängt aber in dem kampfe mehrere wunden. *auctorem beneficii puella crebris offusum vulneribus, ignara, medendi cura prosequitur. cuius ne notitiam temporis interiectus eriperet, crus eius annulo vulneri incluso obsignatum reliquit. eadem postmodum a patre eligendi mariti libertate donata contractam convivio iuventutem curiosiore corporum attrectatione lustrabat, deposita quondam insignia perquirens. spretis omnibus Hadingum latentis annuli indicio deprehensum amplectitur eique se coniugem donat qui coniugio suo gigantem potiri passus non fuerat.* wenn wir bei dieser erzählung besonders ins auge fassen dafs es der jungfrau gestattet wurde sich einen gatten zu wählen und die eigene art bedenken mit der sie dabei verfuhr, so fällt uns augenblicklich wieder Skadhi ein, der die Asen, als sie zu ihnen kam um ihres vaters tod zu rächen, die erlaubnis gaben sich unter den göttern einen mann zu wählen, doch unter der bedingung

* Njördhr singt dafs ihm das wohnen in den gebirgen zuwider sei, Skadhi dafs sie nicht am seestrande wohnen möge: eben so Hading und seine gemahlin.

dafs sie von den zu wählenden nur die füfse sehen sollte. sie wählt Njördhr, den sie wegen seiner glänzenden füfse für Baldr hielt. auch der tod des riesen läfst sich mit dem tode des Thiassi vergleichen, der sich Idhunn hatte versprechen lafsen. freilich hat Saxos erzählung eine ganz andere wendung bekommen.

Der erwähnte mythus von Njördhr ist der einzige den wir von diesem gotte in einiger vollständigkeit kennen; weshalb es kaum gelingen kann anderes von Hading erzählte mit gleicher wahrscheinlichkeit auf diesen gott zurückzuführen. die andeutung einer andern erzählung, Sæm. 64[b], dafs Njördhr einst nach osten d. h. zu den riesen als geisel geschickt wurde und dafs dort die töchter des Hýmir ihn mishandelten, ist zu unverständlich als dafs sie sicher mit Hadings gefangenschaft zusammengestellt werden könnte, zumal da Saxo s. 12 ihm diese gefangenschaft nur weissagen und mittel zur befreiung angeben läfst, nachher aber darüber wegeilt, weil er wahrscheinlich nichts vor sich hatte als das lied welches diese weissagung enthielt. es scheint sonst noch manches in Hadings geschichte mythischer natur, wie namentlich sein verhältnis zu der riesin Harthgrepa s. 10 ff., seine fahrt in die unterwelt s. 16, welches ich nur anführe um zu zeigen wie mythisch die sagen von ihm sind. doch dürfen wir nicht übergehen dafs Hading als stifter des jährlichen Fröblot von Saxo s. 16 erwähnt wird, was wieder eine nähere verbindung mit Freyr andeutet. denn diese sage läfst sich eben so wohl als eine historisierte fafsen als wenn es Sn. 354 heifst dafs Njördhr und Freyr zu opferpriestern bestellt sein.

Haben sich so nachweislich wenigstens einige mythen von Njördhr an Hading, Frothos vater, geheftet, so knüpft sich auf der andern seite an den namen Frotho bei Saxo friede und freigebigkeit, was beides auf den gott Freyr passt. im übrigen trägt die geschichte von Frotho dem 1n, abgesehen von dem drachenkampfe, nicht den mythischen charakter wie die seines vaters Hading, obgleich dessen ungeachtet einiges von ihm erzählte auf dem boden des mythus wurzeln möchte. die edda deutet eine feindschaft zwischen Freyr und Freyja an, da Loki der Freyja Sæm. 64[a] vorwerfen kann,

sie habe die götter gegen ihren bruder aufgereizt: Saxo weifs s. 24 von einem streite Frothos mit seinen schwestern Svanhvita und Ulvilda*, und die letztere reizt ihren gatten auf Frotho zu tödten.

Zweimal wendet Frotho nach Saxo s. 21. 27 die kriegslist an dafs er um die feinde zu teuschen die nachricht von seinem tode ausbreiten und sich einen grabhügel errichten läfst**. an und für sich scheint das wohl ohne bedeutung. wenn nun aber von Frotho dem 3n, dem vater des Fridlev, umgekehrt bei Saxo 5, s. 96 erzählt wird dafs sein tod drei jahre lang verhehlt wurde *ut vitae simulatione propagati iampridem imperii terminos tuerentur pristinaque ducis auctoritate subnixi consuetam a subiectis pensionem elicerent*, und wenn von Freyr selbst historisierend berichtet wird†, man habe aus gleicher absicht seinen tod verhehlt, der zins sei auch drei jahre nachher noch in seinen grabhügel gebracht, zugleich aber dafs ihm menschen geopfert wurden, so dürfen wir auch die sage von Frotho für eine verdunkelte gestaltung eines ursprünglich auf den gott Freyr sich beziehenden mythus halten.

Der tod Frotho des 3n, den Saxo a. a. o. erzählt, dafs eine *matrona magicae rei perita* sich in eine seekuh verwandelt und ihn zu tode gestofsen habe, könnte in einem mythischen zusammenhange mit der sage stehen dafs die drachenkämpfer sich in stierhäute wickeln um sich vor dem gifte der drachen zu schützen. dafs wenigstens der stier nicht ohne bezug auf Freyr ist, geht daraus hervor dafs Sn. 221[a] *freyr* unter den stiernamen hat und dafs der riese *Beli* (von *at belia* brüllen wie eine kuh) von Freyr getödtet wurde.

Diese zusammenstellungen waren nicht zu übergehen, wenn es auch befser gelang Hading an Njördhr als Frotho an Freyr anzuknüpfen. von Fridlev, dem zweiten drachentödter, dessen vater und dessen sohn beide den namen Fro-

* freilich zwei schwestern statt einer, aber nach dem Merseburger gedichte hat Freyja die Fulla zur schwester.

** auch der drachentödter Fridlev wurde todt gesagt Saxo 6, s. 96.

† Yngl. 1, c. 12. Olaf. Trygv. 2, 190. Skalh. ich habe diese sage aus Freys wesen erläutert vers. s. 119.

tho führen, weifs ich nur beizubringen dafs sein name recht gut ein beiname des den frieden liebenden Freyr sein kann, so wie denn auch der name der Frögertha mit Gerdhr, Freys gemahlin, stimmt.

Von Alf, dem dritten drachentödter, berichtet die sage aufserdem nur sehr wenig. doch mag die erzählung von seiner verwandten Syritha (Saxo s. 125) hier eine erwägung finden, weil sie uns auf ein ähnliches mythisches gebiet führt. Syritha erlangt von ihrem vater die erlaubnis dafs unter ihren vielen freiern nur derjenige ihr gemahl werden dürfe der es bewürke dafs sie ihn ansehe. die meisten anstrengungen diese gunst zu erlangen macht Othar; aber da er lange vergebens sich darum bemüht hat, verläfst er sie. darauf wird die jungfrau von einem riesen entführt*, aus dessen gewalt sie Othar nach erlegung desselben befreit. der riese hatte ihr das haar in einander geflochten oder, wie es mit Saxos worten heifst *adeo autem gigantea sedulitas puellae caesariem nexili comarum astrictione revinxerat ut pilorum perplexa congeries crispata quadam cohaerentia teneretur nec facile praeter ferrum quis posset consertos crinium extricare complexus.* da Othar dessen ungeachtet keine gnade findet, verläfst er sie abermals. Syritha irrt jetzt in der einsamkeit umher, bis sie bei einer *femina silvestris immanisque* die ziegen hüten mufs**. Othar befreit sie wieder. das übrige lafsen wir mit Saxos worten folgen. *cumque Syritha more pristino decursis late scopulis in Ebbonis forte sedes erronea pervenisset, nuditatis et inopiae rubore egentium se filiam astruebat. animadvertens autem hanc Othari mater quamvis marcore illitam inopique contectam amiculo a generosis pullulasse ramalibus, honorato sedendi loco susceptam reverenda secum comitate detinuit. nobilitatem quippe virginis index formae prodebat et vultu genus interprete resultabat. quam videns Otharus*

* nach dem liede bei Saxo s. 126 geschah das mehrere male.

** mit diesem zuge hat ähnlichkeit das märchen von der königstochter die von ihrer dienerin bei ihrem gemahle verdrängt die gänse hüten mufs K. M. n. 89. aber auch anderes in unserer erzählung findet sich in mehreren märchen ähnlich.

cur vultum peplo obscuraret inquirit. cuius animum certius experturus nupturam sibi feminam fingit eiusque torum conscendens lucernam Syrithae gestandam committit. quae cum absumptis paene lychnis admoto propius igne premeretur, tantum patientiae specimen praebuit ut manum absque motu continere visa nullam ardoris molestiam sentire crederetur. externum quippe aestum cohibebat interior et pruritantis animi fervor adustae cutis incendium temperabat. quae demum ab Otharo manui consulere iussa placidos in eum obtutus verecunda luminum erectione convertit statimque semoto nuptiarum figmento genialem torum nuptura conscendit.*

Das sträuben der jungfrau gegen die umarmung des mannes findet sich in der Nibelungensage bei Kriemhilde und Brünhilde und in dem mythus von Freys werbung um Gerdhr wieder. zeigt also danach schon diese erzählung einige verwandtschaft mit der von Freyr und von Siegfried, so führt Syritha selbst, die verwandte des drachentödters Alf (sie ist die schwester seines vaters), auf eine dem Freyr nahe verwandte göttin. weil nämlich offenbar Syritha umherirrt um den geliebten Othar, der sie verlassen hat, zu suchen, so ist es einleuchtend dafs wir hier dem hauptinhalte nach den bekannten mythus von Freyja (Sn. 37) haben, welche Odhr der sie verlafsen hat sucht. zum überflufs stimmen auch die namen. der name des mannes ist derselbe; Syritha läfst sich mit Syr, einem beinamen der Freyja**, zusammenstellen. durch diese hier von einer verwandten des Alf geltende erzählung erhält also die annahme dafs der drachenkampf sich ursprünglich auf Freyr beziehe, und dafs folglich der Siegfriedsmythus ebenfalls zuerst von Freyr galt, eine neue begründung. obgleich wir nun nicht näher erweisen können in wie weit der mythus von Odhr

* also auch Syritha verhüllt sich wie Alvilda, Alfs geliebte. der name Kriemhilde, der vom altn. *grímâ* larva (vergl. gramm. 1, 189) abzuleiten ist, könnte die verhüllte bedeuten und auf einen ähnlichen verloren gegangenen zug in der Nibelungensage weisen.

** Sn. 37. sie bekam den namen als sie Odhr suchte. in dem zweiten theile der composition *Syritha* liegt wohl das ahd. *itis* nympha, altn. *dis* oder *dís* aus *idis*. vergl. Jac. Grimm über zwei entdeckte gedichte s. 5.

bei Saxo getrübt ist, da er in der edda nicht ausführlich erzählt, sondern nur angedeutet wird, so scheint es doch ein echt mythischer zug dafs der riese der Syritha das haar in einander geflochten hatte. da auch die deutsche frau Holle verwirrtes und struppiges haar hat*, so gewinnen wir aus dieser erzählung theils den mythischen grund der sage (die nach der analogie von Sifs abgeschnittenen haar erklärt werden mufs), theils wird dadurch meine früher (versuch s. 129) aufgestellte vermutung, dafs die Holle Freyja sein dürfte, bestätigt.

Haben wir so zunächst die verwandtschaft der drachentödtersagen bei Saxo mit der Nibelungensage erwiesen und darauf bei den helden derselben und ihren verwandten mehrfache, freilich mehr oder weniger sichere, spuren gefunden welche auf die vanengötter und vornehmlich Freyr führen, so wird dadurch, weil untersuchungen wie die vorliegende wegen unserer armut an echten quellen für die deutsche und nordische mythologie nothwendig an einem gewissen mangel an ganz evidenten beweisen leiden, die angenommene identität zwischen Siegfried und Freyr freilich noch nicht ganz gewiss, sie hat aber eine neue nicht abzulehnende bestätigung erhalten. flöfsen die reinen quellen reichlicher, wir würden mit gröfserer sicherheit behaupten können dafs wir in den ersten büchern des Saxo und überhaupt in deutschen und nordischen sagen einen reichern schatz von wenn auch getrübten und entstellten mythen besitzen als wir uns jetzt gestehen dürfen.

* über das struppige haar der Holle und den hollenzopf s. myth. 166. 262.

WILHELM MÜLLER.

BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DES MITTELNIEDERDEUTSCHEN.

Durch die güte des herrn pastor Thilo zu Daberkow in Pommern wurde mir eine alte kirchenagende mit fortlaufender niederdeutscher übersetzung, die sich in der kirche zu Bartow befindet, auf einige zeit zur sprachlichen benutzung

überlafsen. sie findet sich zwar ohne zweifel noch in vielen kirchen Pommerns und Mecklenburgs, ist aber so viel ich weifs in hinsicht auf die darin enthaltene niederdeutsche sprache noch nicht benutzt worden. obgleich sie in der mitte des 16n jh. abgefafst ist und namentlich in den lautverhältnissen schon sehr von dem älteren mittelniederdeutschen zu dem heutigen plattdeutschen sich hinneigt, so ist doch die sprache dieses umfangreichen denkmals in vielen punkten noch entschieden auf der stufe des mnd. und bietet daher als zeugnis aus der beginnenden übergangsperiode manche interessante erscheinungen dar, die hier kürzlich zusammen gestellt werden sollen.

Übrigens ist die sprache nicht durchgängig ganz gleich, sondern es zeigt sich in den etwas später abgefafsten vorreden, und in einigen theilen der Agenda welche aus dem 17n jh. herrühren mögen, eine merkliche verflachung.

Das buch besteht aus zwei abtheilungen welche auch ihre besonderen titel haben.

1. *Kercken Ordeninge im lande tho Pamern dorch de dorchlüchtigen hochgebarnen försten unde herren, herrn Barnim unde herrn Philipsen hochlöffliker gedechtnis, beide hertogen tho Stettin, Pamern, der Cafsuben unde Wenden, försten tho Rügen unde graven tho Gützkow etc. anvenglick up dem Landdage tho Treptow, Anno* M.DXXXV. *geslaten, unde itzund verner dorch de dorchlüchtigen hochgebarnen försten unde herren, herrn Barnim den öldern, herrn Johann Friederichen, herrn Bugslaffen, herrn Ernst Ludewig, herrn Barnim den Jüngern unde herrn Casimirn, geveddern unde gebröder, hertogen tho Stettin, Pamern etc. up radt der theologen unde bewilliginge der Landstende vornyet unde vormeret. Olden Stettin, drückt unde vorlegt idt Friderich Ludwig Rhete, köningl. boeckdrücker. Anno* 1690.

Voran geht eine verordnung des königs Karl von Schweden die einführung dieser KO. betreffend, in hd. sprache, gegeben zu Stockholm am 28n juni 1688. dann folgt eine lange vorrede der damaligen herzöge in Pommern (Barnim des ält. u. s. w.) in welcher wiederum eine verordnung der beiden zuerst genannten herzöge Barnim und Philipp enthalten ist,

mit hd. und nd. text von 1563. dann folgt die KO. auf 111 folioblättern.

2. *Agenda dat is ordeninge der hilligen kerckenempter unde ceremonien, wo sick de parrherren, seelsorgere unde kerckendenere in êrem ampte holden schölen, bestellet vor de kercken in Pamern up berêl der dorchlüchtigen hochgebarnen herren herrn Barnim des ölderen etc. Anno* 1568. *Olden Stettin Anno* 1691. vorrede von 1568. dann der text der Ag. auf 463 folioblättern; sowohl text als vorrede in neben einander fortlaufender hd. und nd. mundart.

Daraus erhellet dafs die KO. zuerst 1535 abgefafst worden und 1563 in erneuter gestalt wieder erschienen ist, worauf ihr 1568 die Ag. nachfolgte: beide zusammen aber sind 1690. 1691. auf befehl des Schwedenkönigs, ohne wesentliche veränderung wie es scheint, wieder abgedruckt worden. wir haben also mit wenigen ausnahmen ein denkmal der nd. mundart aus der mitte des 16n jh.*

1. VOCALZERDEHNUNG.

In den meisten der hier abzuhandelnden lautlichen grammatischen und etymologischen erscheinungen zeigt sich ein entschiedener parallelismus des mnd. mit dem mnl., da ja auch diese beiden mundarten in der nächsten blutsverwandtschaft zu einander stehen; das mnd. ist dabei nicht selten im vortheil, indem es deutlichere wortformen und durchgebildetere gesetze darbietet. so auch bei der vocalzerdehnung, von der Grimm für das mnl. in seiner darstellung der mnl. vocale handelt; denn die entsprechende mnd. lauteigenthümlichkeit ist nicht nur über mehr laute ausgebreitet, sondern hält sich auch in bestimmteren gränzen und tritt überhaupt in viel organischerem charakter auf als die mnl. dies mufs näher erörtert und mit beispielen belegt werden.

1. vocalzerdehnung nenne ich den eintritt eines kurzen *e*lautes hinter einem ursprünglich einfachen oder einfach gewordenen langen laute um denselben in seiner länge zu beschützen, wobei der alte laut bleibt und nur durch das nach-

* [die pommersche agende ward zuerst 1542 zu Wittenberg gedruckt. J. G. L. Kosegarten.]

hallende *e* in der erhaltung des zeitmafses seiner silbe unterstützt wird, welches durch andere einflüfse bedroht war. diese erscheinung hängt nämlich genau mit einer andern zusammen die im folgenden abschnitt behandelt werden wird, mit dem bestreben der mnd. sprache die consonantisch auslautenden wörter in ihrem auslaut genau und deutlich von dem folgenden worte abzugränzen, wodurch sowohl der auslautende consonant mit gröfserer härte und schärfe hervorgestofsen werden mufs (also dem inlautenden consonanten immer wo es möglich ist ein härterer im auslaute entspricht), als auch der vorausgehende lange vocal in seinem zeitmafse beeinträchtigt werden mufs, weil die verschärfung des auslauts auch leicht zur eiligeren aussprache der ganzen silbe verleiten mag. dadurch finden die mnd. zerdehnungen ihre organische bedeutung und die art ihres auftretens eine genügende erklärung: sie gehen ursprünglich hervor aus dem streben des sprachgefühls dem durch den harten auslaut gefährdeten einfachen vocale seine alte länge zu erhalten und finden sich daher eigentlich nur in geschlofsnen d. h. consonantisch auslautenden silben, und zwar in solchen deren vocal eine einfache länge ist. dies ist der ursprüngliche und organische bezirk der mnd. zerdehnung, welchen sie aber theils nicht völlig ausfüllt, indem nicht alle wörter wo zerdehnung statthaft wäre dieselbe erleiden, theils auch überschreitet, indem anch eigentlich kurze vocale zuweilen von derselben ergriffen werden und indem auch in offenen silben mitunter die zerdehnten laute gefunden werden, während in der regel ein durch flexion an die geschlofsne silbe antretendes *e* den einfachen vocal zurückruft. aber die mehrzahl der fälle sichert dieser erscheinung die ihr angewiesene stelle und bedeutung. sie zeigt sich am häufigsten bei *a*, *o*, *u* und modificiert diese laute in *ae*, *oe*, *ue*; bei *e*, welches in *ee* übergeht (vergl. 8), hat sie einen etwas unorganischen charakter; bei *ü* und *ö* findet sie sich nur einzeln; bei *y*, *i* ist sie meist nur scheinbar und beruht auf einem *e* einer flexions- oder bildungssilbe, so dafs *ye* als *y*-*e* zu fafsen ist. als zerdehnung ist für den *i*laut blofs *gietz* avaritia zu betrachten (ahd. *gitsi*), während *gedyen* bene succedere, *gedyent* successus, *vyent* inimicus, *vortyen* igno-

scere, *vorlyen* suppeditare, *nye* novus nicht hierher gehören.

2. die mnl. brechung des *a* in *ae* kann mit der hier besprochnen mnd. zerdehnung *ae* nicht verwechselt werden, weil diese nicht von einem folgenden *rm, rn, rd, rt* abhängt, sondern sowohl vor einfacher, als auch vor doppelter consonanz statt findet, und überhaupt auf ganz anderen gründen beruht als die brechung. vergl. Grimm gr. 1, 278 ff. 283. zeitschr. f. d. alt. 2, 270, 4.

3. der von Grimm (gr. 1, 281 ff.) dargestellte mnl. laut *ae* hat ganz dieselbe natur wie unser *ae* und tritt auch wie die mnd. zerdehnungen überhaupt nur in geschlofsnen silben auf, während in geöffneten der alte einfache laut wieder erscheint (Grimm 1, 282).

4. der mnl. laut *oe* (Grimm gr. 1, 298) gehört gleichfalls hierher und ist im grunde gewiss ganz von derselben natur wie das mnl. *ae*; aber hier steht das mnd. dem mnl. als reiner und consequenter gegenüber, denn dieses verbreitet seine zerdehnung auch über wörter wo die einfache consonanz durch ein folgendes *e* als anlaut der endsilbe erscheint, wodurch also die silbe in der das *o* steht eine offne wird und der organische grund zur zerdehnuug wegfällt; denn da der silbenton nun auf dem *o* ruht, so wird dessen länge nicht geschmälert, sondern eher verstärkt. im mnd. dagegen, welches sich selbst treuer bleibt, steht entweder das alte *o* oder der neuere laut *ö* an dessen stelle, z. b. *ropen* vocare, *woker* foenus, *blode* sanguine, *broder* frater, *moder* mater, *rode* virga, *bote* emendatio. — *völen* sentire, *vordömen* damnare, *nömen* nominare, *dröve* turbidus, *pröven* probare, *geröken* curare, *söken* quaerere, *flöken* maledicere, *höden* custodire, *möde* fessus, *vöden* nutrire, *gröten* salutare, *möthen* debere, *söte* dulcis.

5. das von Grimm (gr. 1, 301 f.) abgehandelte mnl. *ue* aber läfst sich mit unserem mnd. *ue* gar nicht vergleichen, weil jenes durchaus keinen organischen charakter hat und auch an ganz anderer stelle steht als dieser mnd. laut.

6. mit den getrübten lauten *ä, ö, ü* können unsere zerdehnungen *ae, oe, ue* schon nach der ganzen bisher gegebenen darstellung dieser laute nicht vermischt werden, aber

auch deswegen nicht weil in unseren quellen für diese getrübten laute nirgends andere zeichen als *ä, ö, ü* vorkommen und also die eigenthümlichkeit des *ae, oe, ue* schon durch die schreibart unumstöſslich festgestellt ist.

7. übrigens ist diese phonetische erscheinung keineswegs in allen fällen consequent durchgeführt, ja selbst bei den wörtern welche gewöhnlich mit dem zerdehnten laut gefunden werden wechseln öfters die formen mit den einfachen längen ab, so daſs es fast scheint als ob es in der willkür des sprechenden gelegen habe die länge durch den reinen vocallaut oder durch zerdehnung auszudrücken.

8. endlich muſs mit diesen erstgenannten lauten noch ein anderer mnd. laut verglichen werden welcher gleichfalls als zerdehnung gefaſst werden kann, nämlich *ee*. er drückt überall das lange *e* aus und entspricht entweder dem ahd. *ei, ai,* oder dem ahd. *iu, io, ia, ie, eo,* oder dem ahd. *i* goth. *ai;* im nd. selbst wechselt er mit *e* und *ê* (letzteres scheint immer wie *ä* auszusprechen), und zwar so daſs diese beiden laute vorzugsweise den offenen, *ee* vorzüglich den geschloſsnen silben zufällt. demnach wäre dieses *ee* ganz von einerlei art und natur mit *ae, oe, ue, öe, üe, ie,* und ich zweifle auch nicht daſs dasselbe nicht bloſs müſsiger vertreter des *e* und *ê* gewesen, daſs vielmehr in der aussprache nach dem ersten stärkern *e* das zweite leiser nachklingend gehört worden sei; der unterschied liegt nur darin, daſs *ee* das wesentliche merkmal der mnd. zerdehnung, die beschränkung auf die consonantisch auslautenden silben, öfters aufgiebt. der grund davon mag wohl darin zu suchen sein daſs das *e,* welches im nd. eine so groſse ausbreitung hat und daselbst so oft in unscheinbarer gestalt für die klangreicheren laute anderer mundarten auftritt, da wo es als volle länge gehört werden sollte (und zwar als *ē*, nicht als *ê*), auch selbst als silbenauslaut dem ohre nicht genügte, sondern sich noch durch den nachschlag des schwächeren lautes, gleichsam durch seinen eignen schatten, verstärkte.

Es ist uns nun noch übrig für die aufgestellten sätze belege zu geben.

ae = ahd. *â* oder *a*.

vaert cursus, *upvaert* ascensio, *waen* opinio, *wraeckgiricheit*

iracundia, *maendt* luna, *maendttydt* mensis, *affgespaent* fatigatus, *gehorsaem* obedientia, *gaen* ire, *traech* piger, *quaedt* malus, *raedt* consilium, *dael* vallis, *laet* sine, *schaep* ovis, *slaep* somnus, *underdaen* subiectus, *saedt* semen, *sodaen* talis.

dal vallis, *radt* consilium, *laten* sinere, *schape* oves, *slapen* dormire, *varen* vehi.

oe.

1. für ahd. *o*.

loen merces, *schoet* gremium, *verdroet* piguit, *geboedt* iussit, *hoenslaginge* cavillatio, *woerdt* verbum.

lones mercedis, *wordes* verbi.

2. für ahd. *ou*.

loep cursus, *tholoep* adcursus, *roeck* fumus, *soem* margo, *loeffwerdich* dignus cui credatur.

gelove fides, *geloven* credere, *lopen* currere.

3. für ahd. *uo*.

bloed sanguis, *boek* liber, *behoeff* utilitas, *vorhoeff sick* superbivit, *boetverdich* ad poenitentiam promptus, *boetpredige* supplicatio, *moetwillich* lascivus, *doen* facere, *demoet* modestia, *floeck* maledictio, *floet* fluctus, *egendoem* proprietas, *sindfloet* diluvies, *groedt* salutatio, *kroeck* caupona, *kloeckheit* prudentia, *roep* clama, *schoep* creavit, *schoelmeister* praeceptor, *schoeldener* minister scholae, *stoel* sella, *uproer* seditio, *voeth* pes.

bok liber, *modt* animus, *avermodt* superbia, *klok* prudens, *blodt* sanguis, *droch* portavit, *bokes* libri, *bote* poenitentia, *ropen* clamare, *schole* schola.

öe.

söet dulcis, neben *söte*; *stöelte* subsellia, aber *stöle* sellae.

ue. für ahd. *û*.

gebrueck usus, *luedt* sonus, *ruem* spatium, *kruedt* herba, *unkruedt* herba inutilis, *vörhuedt* praeputium, *vuel* piger, *vuelheit* pigritia.

vul piger, *bruken* uti, *supen* haurire, *luden* sonare, *brudt* sponsa.

üe.

wüest vastus, *düetlick* perspicuus, *gebrüecklick* usitatus. als flexion ist das *e* wohl anzusehen in *thüet* trahit, *süet* videt, *geschüet* fit.

ee.

1. für ahd. *ei, ai.*

scheed discrevit, *erscheen* apparuit, *dreeff* pepulit, *weeth* scit, *bescheedt* responsum, *breedt* latus, *uthbreeden* dilatare, *deech* maza, *deel* pars, *deelen* dispartiri, *eedt* iusiurandum, *fleesch* caro, *heelen* mederi, *keen, neen* nullus, *kleen* parvus, *leedt* iniuria, *meenen* opinari, *vormeendtlick* creditus, *steen* lapis, *steenigen* lapidibus obruere, *unterscheeden* discernere.

beledigen offendere, *allene* solus, *bene* crura, *bewenen* plangere, *egen* proprius, *gemene* ecclesia, *heten* iubere, *reken* tendere, *teken* signum. — *blêve* maneret.

2. für ahd. *iu, ia, io, ie, eo.*

blees flavit, *deeff* fur, *deeffstal* furtum, *entsleep* obdormivit, *leeth* iussit, *heeldt* tenuit, *fleech* effuge, *deenst* servitium, *deep* profundus, *heeth* nominabatur, *knee* genu, *leeff* carus, *leep* cucurrit, *meedtlinck* mercenarius, *vorreedt* prodidit, *steeffkindt* privignus, *theen* trahere, *deerte* animalia.

anrêpen adclamarent, *bêden* offerre, *gebêden* iubere, *brêf* epistola, *entsprêten* nasci, *gêten* fundere, *nêmandt* nemo, *nêmals* nunquam, *prêster* sacerdos, *vordrêten* pigere.

vorlesen perdere, *denen* servire, *dener* servus, *entflegen* effugere, *ummefenck* amplexus est, *leve* amor, *leven* amare.

3. für ahd. *i,* goth. *ai.*

heerden pastores, *weerdich* dignus, *weerdigen* dignari. — *vee* pecus kann nicht füglich hierher gerechnet werden, weil auch *vehe* vorkommt.

Schliefslich will ich noch bemerken dafs auch die heutige plattdeutsche aussprache eine analogie für die eben besprochene zerdehnung der älteren sprache darbietet: das lange *e* nämlich, welches regelmäfsig dem hd. *ei* gegenübersteht, wird entweder als reiner *e*laut gesprochen oder es klingt ihm ein leiser *i*laut nach, welcher in manchen districten zum breiten hd. *ai* wird, so dafs *weeth* scit bald = *wēt,* bald = *wêit,* bald = *wait* gesprochen wird*. der-

* [die jetzige zerdehnung des *ee* in *ei* zeigt sich auch schon in älteren schriften. *ick weit. scio.* in Slaggerts chronik, circa a. 1525. *deyner. servus.* Lisch mecklenb. jahrb. bd. 3 s. 186. *kleyne keys. parvi casei.* ebend. s. 187. Kosegarten.]

selbe fall ist es mit dem nd. *ó* welches hd. *u* oder *au* entspricht; das *o* ist entweder ganz rein oder ein kurzer *u*laut schlägt nach welcher wieder zu völligem *au* werden kann. z. b. *boek* liber = *bók* oder *boᵘk* oder *bauk*.

2. AUSLAUT.

Die vorhergehende auffafsung der mnd. zerdehnung wird durch eine andere erscheinung dieser mundart unterstützt und bestätigt in der sich eine sehr feine und consequent hervortretende empfindung für den einflufs des auslauts auf die aussprache der endconsonanten offenbart. um nämlich den schlufs eines wortes deutlich in der aussprache hören zu lafsen ist es nöthig einen druck oder eine gewalt auf das ende des wortes zu legen, wodurch fast jeder consonant unwillkürlich an härte oder schärfe zunimmt. dasselbe mufs natürlich dann statt finden, wenn ein consonant mit einem andern (und zwar surden) in der mitte eines wortes zusammentrifft, weil, wenn die laute beide deutlich gehört werden sollen, die gröfsere anstrengung des organs zur aussprache des zweiten lautes einen ganz ähnlichen druck wie beim wortschlufse auf den vorausgehenden consonanten zurückwerfen und ihn dadurch gewaltsamer hervortönen lafsen mufs. beide fälle sind also nur eine und dieselbe erscheinung und können deshalb der kürze wegen beide unter dem namen auslaut hier begriffen werden. diese lautmodification mufs nun gewiss eigentlich in allen sprachen eintreten, aber sie wird nicht überall gleich stark sein können, und zwar desto schwächer sein, je lebhafter das temperament des volksstammes und je flüchtiger also seine redeweise ist, so dafs sie entweder gar nicht oder doch nur in einzelnen fällen durch die schrift ausgedrückt wird. es spricht sich daher in den sehr subtil durchgeführten und ausgebildeten auslautsveränderungen des mnd. eine characteristische ruhe und bedächtigkeit des nd. volksstammes gegenüber dem hd. aus, indem der Niederdeutsche sich bemüht in dem ebenen langsamen gange seiner rede jedem worte und jedem laute sein volles recht zu gewähren und so alles hübsch ordentlich und bedächtig abzugränzen, während der Oberdeutsche seinen

über abhänge und felsstücke dahin rauschenden bergströmen gleich meistentheils über die anhaltspunkte der rede lieber rasch dahin eilt oder sie gar mit sich fortreifst als dafs er sich die zeit nähme jedem sein recht ruhig zuzuwägen.

Der einflufs des abgränzenden sprachdruckes äufsert sich natürlich am deutlichsten bei den mutis, die von selbst ihre verschiedene härte stufenweis bezeichnen: er läfst keine stufe derselben ganz unverschont, sondern verwandelt die media in die tenuis oder aspirata, die einfache tenuis in die verschärfte oder auch in die aspirata und die sonore aspirata in die surde, so dafs jeder stumme consonant so lange es irgend möglich war seine empfindlichkeit gegen den ihm geleisteten widerstand zu erkennen gab; doch konnte die wandelung der tenuis in die aspirata auch oft unterbleiben, weil sich die tenuis die der media als hilfe genügte auch zur selbstverteidigung stark genug dünken durfte. die sache verhält sich nun im einzelnen folgender mafsen.

1. am meisten mufs, wie sich von selbst versteht, der schwächste grad des consonantischen lautes der veränderung unterliegen, also die media; sie kann entweder (und das ist das gewöhnlichste) in die tenuis oder auch in die aspirata übergehen, und zwar so dafs die dentale media immer die tenuis wählt, weil es im nd. eine dentale aspirata nicht gibt. die dentale tenuis erscheint in der dreifachen form *dt*, *t* und *tt*, worin eine wachsende verstärkung liegen kann; aufserdem wechselt mit *t* auch *th*. die gutturale media geht gewöhnlich in die aspirata *ch* über, bei vorausgehendem *n* aber in die tenuis *ck;* die labiale media geht in die aspirata *f* über, wohl deswegen weil ihr im verhältnis zum hd. durch das lautverschiebungsgesetz diese lautstufe geläufig ist. übrigens kann nach der natur der nd. laute die labiale media eigentlich gar nicht in den auslaut zu stehen kommen, weil sie im inlaut nur uneigentlich vorkommt; denn da wo sie im hd. steht, mufs natürlich im nd. die aspirata auftreten; die formel *f* — *b* — *p* für lat. u. s. w. — nd. — hd. aber, welche für das inlautende *b* dem nd. ersatz gewähren könnte, hat sich für das nd. nicht entwickelt, weshalb die labiale media daselbst fast nur im anlaut gefunden wird, aus welchem sie nicht bis in den auslaut verdrängt werden kann.

gebeden iubere, *gebüdt, gebüth* iubet, *geboedt* iussit; *geraden* bene succedere, *gereedt* bene successit, *bidden* orare, *batt* oravit; *werden* fieri, *wert* fit, *wart* fiebat; *holden* tenere, *höldt* tenet, *holt* tene; *treden* calcare, *trett* calcat, *tradt* calcavit; *ende* finis, *entschop* finis; *levendt* vita, *levendes* vitae; *vortruwent* fiducia, *vortruwende* fiduciae; *geleVet* amatus, *geleveden* amati; *vorbêtert* emendatus, *vorbêterde* emendata; *godt* deus, *gades* dei, *göde* dii; *blodt* sanguis, *blodes* sanguinis; *geldt* pecunia, *geldes* pecuniae; *döden* interficere, *dodt* mors; *pant* pignus, *pandes* pignoris, *panden* pro pignore capere.

flegen fugere, *fleech* fuge, *thoflucht* refugium; *segen* viderent, *sach* vidit, *sichtlick* visibilis; *leggen* ponere, *lechst* ponis, *lecht* ponit; *liggen* iacere, *lach* iacuit, *licht* iacet; *geschegen* fierent, *geschach* factum est; *seggen* dicere, *secht* dicit, *sech* dic; *swigen* silere, *swicht* silet; *dragen* ferre, *drechst* fers, *droch* tulit; *mögen* velle, *mach* vult, *machst* vis; *krigen* nancisci, *kricht* nanciscitur; *plegen* solere, *plecht* solet, *plach* solebat; *töge* traheret, *unvortöchlick* statim; *düchtich* strenuus, *düchtige* strenui; *sêdich* benemoratus, *sêdige* benemorati; *genoch* satis, *genögen* sufficere: *dach* dies, *dage* dies; *wech* via, *wege* viae.

lange diu, *lanck* longus, *lancksam* tardus; *gingen* iverunt, *ginck* ivit, *unvorgencklick* aeternus; *gesanck* cantilena, *gesenge* cantilenae; *anvangen* incipere, *anvencklick* ab initio; *ummevangen* amplecti, *ummevenck* amplexus est; *junge* iuvenes, *junck* iuvenis; *dinges* rei, *dinck* res; *köninck* rex, *köninge* reges; *nyelinck* homo imperitus, *nyelinge* homines imperiti; *meedtlinck* mercenarius, *meedtlinges* mercenarii.

hebben habere, *heffst* habes, *hefft* habet.

2. die tenuis kann sich entweder durch sich selbst verschärfen, indem statt der einfachen tenuis im auslaute die verdoppelung steht, oder durch die aspiration. daher geht die gutturale tenuis *k* theils in *ck*, theils in *ch* über; die labiale tenuis *p* aber wandelt sich in *ff*.

entwiken aufugere, *entwickt* aufugit; *sprêken* loqui, *spreckst* loqueris, *spreckt* loquitur, *spreck* loquere, *sprack* locutus est; *brêken* frangere, *breckt* frangit, *brack* fregit.

söken quaerere, *söchst* quaeris, *söcht* quaerit, *gesöcht* quaesitus; *denken* cogitare, *dachte* cogitavit.

döpen baptizare, *döfft* baptizat, *döffte* baptizavit, *gedöfft* baptizatus; *köpen* emere, *köffst* emis, *köfft* emit, *köffte* emit, *geköfft* emtus. — dagegen *lopen* currere, *löpt* currit; *ropen* clamare, *röpt* clamat.

3. für die labiale reihe besitzt das nd. eine doppelte aspirata, eine sonore *v* = dem ngr. *β* und eine surde *f* = ngr. *φ*. im anlaut steht *v* oft ohne unterschied für *f*, aber im inlaut zwischen zwei vocalen hat die sonore aspirata ihre eigenthümliche stellung, und dafs sie hier auch einen weicheren laut hat geht schon daraus hervor dafs sie sich stets in *ff* wandelt sobald sie in den auslaut tritt: *heven* tollere, *heff* tolle; *dryven* pellere, *driffst* pellis, *drifft* pellit, *dryff* pelle; *geven* dare, *gifft* dat, *giff* da, *gaff* dedit; *blyven* manere, *blyfft* manet, *blyft* mane; *schryven* scribere, *schrifft* scribit; *wyff* mulier, *wiver* mulieres; *lyff* corpus, *lives* corporis; *hoff* aula, *haves* aulae.

3. MERKWÜRDIGES VON DEN GUTTURALEN.

Bei dem übergange der niederdeutschen dialecte aus der alten in die mittlere periode mufs eine durchgreifende neigung dagewesen sein die alte lautformel *ft* in *cht* umzugestalten, denn sowohl im mnl. als auch im älteren mnd. tritt *cht* in vielen wörtern auf welche im alts. ags. und ahd. *ft* haben. auch in unserem mnd. der letzten periode finden sich noch mehrere interessante beispiele dieser erscheinung, während das pld. davon nur einen sehr unbedeutenden rest erhalten hat*. das englische zeigt spuren beider perioden in eigenthümlicher verwirrung, indem bald *ft*, bald *gh* erscheint, welches letztere in vielen wörtern wie *f* ausgesprochen wird, *after* post, *left* sinister, *sigh* suspirare, *laugh* ridere, *enough* satis, *cough* tussis. auch das ahd. gibt innerhalb der gränzen seines eigenen gebietes beispiele eines solchen wechsels zwischen der gutturalen und labialen reihe,

* [die verwandelung des *ft* in *cht* hat die jetzige pommersche sprache noch in manchen wörtern: *lucht* luft, *sacht* sanft, *schacht* schaft. Kosegarten.]

klophon klochôn klackjan pulsare, *lib lih* vita, corpus, *kriochan krifan* repere, zu vergleichen mit ags. *creopan*, engl. *creep*, nord. *kriupa*, mnd. *kripen*, nhd. *kriechen*, lat. *repere, serpere*, griech. *ἑρπύζω*, skr. *srap*. der übergang der labiale in die gutturalen scheint demnach immer erst eine spätere entwickelung zu sein und steht im nd. in abhängigkeit von einem folgenden *t*. wichtig ist diese erscheinung für die erklärung einiger dunkler wortformen; weshalb dieselbe hier näher beleuchtet werden soll.

sacht placidus, *sachtmödich* mitis, *sachtmodt* mitis animus, ahd. *samft*, ags. *seft, soft*, engl. *soft*. aus dem älteren mnd. ist zu vergleichen *sachtmodich*. zeitschr. f. d. alt. 1, 541, 15. 19. *sachtmodicheyt* zeitschr. 1, 541, 25, *sachten* mitigare, *wen sik denne sachtet sin bose grunt* zeitschr. 1, 542, 32. der nasal ist also in den niederd. dialecten einstimmig verloren gegangen.

süchten und *süften* ingemiscere, ahd. *sûftôn*, mhd. *siuften, süften* (zeitschr. 1, 439, 19. 454, 559. 2, 198, 17), ags. *seofian*, engl. *sigh*. die englische form ist ebenso aus der ags. umgebildet wie die mnd. aus der altnd., die wohl der ahd. gleich gelautet hat; deswegen ist der guttural in *sigh* und *süchten* nicht gleich dem in goth. *gasvôgjan*, sanskr. *suc*. vergl. Graff 6, 173.

achter pone (das noch heutzutage gewöhnliche wort für hinter), *achterreden* calumniari, ahd. *aftar*, goth. *aftaro*, nord. *eftir*, ags. *äfter*, engl. *after*, ält. mnd. und mnl. *achter*. *der achter ruge vorsake* im Cato zeitschr. 1, 542. *dat in is nit achter bleven* zeitschr. 2, 321. *achter loissen* zeitschr. 2, 321.

lucht und *lufft* aër, mnl. *locht* (zeitschr. 1, 106), *lucht* (zeitschr. 2, 328), ahd. alts. *luft*, goth. *luftu*, ags. *lyft*, engl. *to lift*, altn. *lopt*.

luchter sinister; ebenso im ält. mnd., *wente wat dar gift din vord' hant dat se diner luchteren umbekant* zeitschr. 1, 544, 24. und im mnl., *uut sire lucht' hant, uut sinen luchtren voete* zeitschr. 1, 103. die etymologie dieses wortes ist dunkel: das engl. *left* sinister läfst sogleich an *to leave* relinquere (ahd. *leibjan*, altn. *leifa*, ags. *laefan*, alts. *farlebian*) denken, dessen part. prät. im engl. würklich *left*

heifst und die bedeutung relictus, reliquus = posterior würde vortrefflich zu der obigen mnd. stelle passen, wo die rechte hand die vordere heifst; aber dann würde eine ahd. form *leipter*, alts. *lefter* erwartet werden müfsen, deren vocal wohl zu dem engl., aber schwerlich zu dem mnd. mnl. *u* stimmt; deshalb wage ich nicht diese lockende spur weiter zu verfolgen, sondern sehe in *luchter* den rest eines älteren wortstammes: im alts. müste die correspondierende form *lufter* oder *lofter* lauten und dies würde auch einen ahd. stamm *luft* oder *laft* vermuten lafsen, wovon ich aber nichts nachzuweisen vermag. jedesfalls ist wohl das latein. *laevus*, griech. λαιός als verwandt zu vergleichen.

brûdtlacht nuptiae: *dat men am sondage nene brudtlacht holden schal* Ag. 190. *de brudtlachten* Ag. 190. *dat de lüde êre brudtlacht up den maendach leggen* Ag. 191. *wat in brudtlachten gebrüecklick is* Ag. 172. *brudtlachtes predige* sermo nuptialis Ag. 174. b. *unde am drüdden dage wart eine brudtlacht tho Cana* Ag. 409 a. über die ahd. form dieses wortes, *brûtloufti, brûtlauft* haben sich schon Grimm (deut. rechtsalt. 434) und Graff (ahd. sprsch. 4, 1120) und zwar beide zweifelnd ausgesprochen. der gründe zum zweifel über die erklärung der zweiten hälfte von *brutlauft* sind auch, wenn man die verschiedenen dialectischen formen des merkwürdigen wortes mit einander vergleicht, gewiss nicht wenige. die ags. form *bridlop* und die altn. *brûtlaup* sammt dem dän. *brullup* weisen einerseits durch ihre tenuis entschieden auf den stamm *hlaupa, hleapan*, erregen aber durch den mangel des anlautenden *h* gleich wieder verdacht; unser mnd. *brudtlacht*, im brem. wb. *brutlag brutloft*, das mnl. *brulucht* (zeitschr. 2, 327), *brulogt* (zeitschr. 2, 355) und die modificierten formen *bruloyt* (zeitschr. 2, 350) und *bruloït* (zeitschr. 2, 327) lafsen eine alts. form *brutloft* vermuten, welche wiederum nur dem stamme *lobhôn lovôn lobôn* angehören kann, während von *hlopan* müste *brûthlop* erwartet werden, woraus aber kein *brutlacht brulucht* entstehen könnte. die hd. formen dagegen geben eine entschiedene hinweisung auf den stamm *hlaufan* currere; der äufsere habitus der form *brûtlauft brûtloufti* läfst eben so schnell an *hlauf hlauft hlaufti* cursus denken als *brûtlaup*

an *hlaup*, *bridlop* an *hleapan*; der mangel des anlautes würde an und für sich noch nichts entscheiden, da sich fast für alle mit *hl* anlautenden wörter auch schon ahd. formen finden in denen das *h* abgeschliffen ist. aber Graff gibt (4, 1120. 1121) würklich formen die mit *h* anlauten, nämlich *bruthlauft* nuptiae, *bruthlaufte* nuptiis, *bruthlauftic* nuptialem, *bruthlauftiges* nuptialis; es wäre aber gewiss eine schwierigere annahme das *h* in diesen formen für eine unorganische anschwemmung zu erklären als den mangel desselben im ahd. altn. ags. für einen auch sonst oft vorkommenden natürlichen verlust an formfülle, besonders da die vollere form würklich vorkommt. aber ahd. *brûtloufti brûtlouft*, mhd. *brûtlouf brûtlouft brûtloft brûtloff* (Grimm d. rechtsalt. 434), bair. *bräutläuft*, silv. *brülof* (Schott silv. gem. 277) reizen auch auf der andern seite gar nicht zur ableitung von *lobôn*, *lobên* spondere; denn obgleich der übergang der media *b* vor *ti*, *t* in die aspirata *f* nicht blofs niederd., sondern auch hd. ist (vergl. *gift*, *gruft*, *kluft* von den wurzeln *gab*, *grab*, *klub*) und auch von *lobôn* ein *lofti loufti* erwartet werden könnte, so ist doch bei diesem stamme das suffix *ti* sonst nicht geläufig (vergl. *gelubeda* foedus, *urlaub* licentia), wonach von *lobôn* eher ein *brûtlobda brûtlaub brûtlobnissa* mundgerecht wäre, während für den begriff cursus das suffix *ti* im ahd. ganz hergebracht ist und im altn. der mangel des suffixes an *brûtlaup* ganz zu der form *hlaup* cursus stimmt. aus diesen gründen bin ich überzeugt dafs der zweite theil unseres *brautlauf* für die hd. nord. und ags. formen nur aus dem stamme *laufen* erklärt werden darf; und dahin mufs nun wohl auch das mnl. und mnd. sich vereinigen. wären die formen *brudtlacht brulucht brulogt* auf nd. boden erwachsen, so müste allerdings nur an *gelofte gelöfte* foedus, votum gedacht und eine alts. form *brûtlofte* vorausgesetzt werden; aber dann wäre wohl dem mnd. die etymologie des wortes noch im gedächtnisse gewesen und es hätte sich wohl eher eine form *brudtlocht brudtlöcht* als unser *brudtlacht* gebildet. da nun das mnd. die bedeutung dieses wortes nicht mehr klar gefühlt zu haben scheint und sich auch kein alts. entsprechendes wort aufweisen läfst, so glaube ich dafs diese wortform im alts.

entweder gar nicht vorhanden gewesen oder doch sehr früh aufser gebrauch gekommen ist. wenn sich dies würklich so verhält (was freilich erst durch eine sorgfältige durchforschung aller alts. quellen erwiesen werden müste), so bliebe nur die annahme übrig, dafs sich die mnd. und mnl. wortformen aus dem mhd. *brûtlouft brûtloft* entwickelt haben, was an und für sich bei dem bekannten einflufse des mhd. auf die mnd. und mnl. schriftsprache nicht auffallen kann; beide dialecte waren aber gewohnt in vielen wörtern dem hd. *ft* ihr beliebtes *cht* gegenüber zu stellen und bekleideten also wohl bald nach der aufnahme den hd. fremdling mit nd. gewande. ebenso aber konnte sich in dem fremden dunkeln worte im mnd. aus *brudtlocht* leicht *brudtlacht* bilden, da namentlich im spätern mnd. das mhd. *o* sehr häufig durch *a* vertreten wird, vergl. *apen* apertus, *entspraten* natus. *fram* pius, *gades* dei, *gebraken* fractus, *gegaten* fusus, *genamen* captus, *geslaten* clausus, *gespraken* dictus, *hapen* sperare, *kamen* venire u. a. m. möchte dieser versuch eine dunkle wortform in allen ihren verschiedenen erscheinungen aufzuklären den kundigen genügen.

Übrigens gibt es aufser den hier aus unserer quelle behandelten wörtern mit *cht* für *ft* im mnl. und im älteren mnd. noch viele beispiele für diesen lautwechsel. ich führe zum schlufse noch einige an. mnl. *ogte* aut (mnd. *effte*) zeitschr. 2, 356. 353. mnl. *stichten* constituere zeitschr. 2, 326. ebenso im älteren mnd. mnl. *scacht* hastile zeitschr. 1, 109. *ghescacht* creatus zeitschr. 1, 264. *cracht* robur zeitschr 1, 264. (im mnd. unserer quelle *kraft*, *vorschafft*, *stifften*).

Als eine zweite bemerkenswerthe eigenthümlichkeit der mnd. gutturalen ist ihre verwandtschaft mit den halbvocalen *j* und *w* anzusehen. von der gutturalen media zum halbvocal *j* ist nur ein kleiner schritt und die provincielle aussprache in Deutschland verwechselt beide laute vielfach. daher ist es wenig auffällig beispiele zu finden wie mnd. *yegen* contra, *yegenwerdich* praesens; ebenso im Cato zeitschr. 1, 540, wo sich aber auch *kegen* und *tegen* findet (538. 540. 542), mnl. *jegen* (zeitschr. 1, 108), ahd. *gagan kagan*, ags. *gegen*. nord. *gagn*. — so geht auch die gutturale aspi-

rata zuweilen in den halbvocal über: *teyen* decem, alts. *tehan*, goth. *taihun*, ahd. *zehan*.

So konnte sich nun natürlich statt des halbvocals auch der würkliche vocal *i* an die stelle des gutturals setzen, z. b. *sleit* ferit, *tein* decem. vergl. mnl. *crait cracht* vis, *seide* dixit, *bruloit brulogt* nuptiae, mhd. *vertreit* perfert, *seit* dicit, *verzeit* pavidus, *meit* virgo, *gekleit* accusatus.

Und wie in den angegebenen fällen eine erweichung des ursprünglichen gutturals in den halbvocal *y* oder in den vocal *i* statt finden, so ist auch die verhärtung eines halbvocals zum gutturalen nicht ohne beispiel, und zwar des halbvocals *w* zur media: *söge* sues (*soog* sus, Graff 6, 63), ags. *suga*, engl. *sow*, ahd. *sû* sus, *suwi* suis; *negen* novem, ags. *nigan*, goth. ahd. *niun*, nord. *niu*, lat. *novem*, skr. *navan*; wobei das ags. in übereinstimmung mit dem nd. die gutturale media zeigt.

Aber diese vereinzelten fälle von erweichten und durch verhärtung entstandenen gutturalen im mnd. führen uns zu einer auf dem deutschen sprachgebiete weiter verbreiteten erscheinung des wechsels zwischen gutturalen und den halbvocalen *w* und *j*, wodurch die eben angeführten beispiele erst in ihr rechtes licht gesetzt werden. es ist dazu natürlich die vergleichung der dialecte erforderlich.

1. Es gibt eine reihe von deutschen wortstämmen wo das ahd. als erweiterung der vocalisch auslautenden wurzel *h* oder *w* verwendet oder auch die infinitivendung mit dem *j* der schwachen conjugation unmittelbar an den stamm anschliefst; das mhd. hat entweder das *i* der schwachen conj. zu *j* verhärtet oder es zeigt *h* wie das ahd.; das nhd. behält dieses *h* durchgängig bei. das goth. hat in entsprechenden wörtern stammhaftes *i*, als dessen verhärtung das hd. *h* angesehen werden könnte, während sich zugleich auch *w* an dem stamme entwickelte. für das alts. mufs wohl als regel gelten dafs sich weder *w* noch *h* in dieser wortreihe gefunden habe, sondern blos das *i* der schwachen conjugation; demgemäfs haben das mnd. und nnd. durchgängig den halbvocal *y*, *j*. das ags. zeigt standhaft den andern halbvocal *v*, welchen auch das englische in seinem *w* beibehält;

das nord. endlich verachtet jede erweiterung des stammes. so entsteht folgendes schema

goth.	ahd.	mhd.	nhd.	alts.	mnd.	ags.	engl.
i	*j, h, w*	*j, h*	*h*	*i*	*j*	*v*	*w.*

goth. *sáian* serere, *váian* spirare.

ahd. *sâan sâjan sâhan sâwan* serere, *mâhan* metere, *nâhan nâwan nâjan* nectere, *blâjan blâhan* inflare, *wâjan wâhan wân* spirare, *drâjan drâhjan* torquere, *blôjan blôhan blôwan* florere, *glôjan* candere, *môjan môhjan* vexare, *môhi* molestia.

mhd. *glüen glüejen, blüen blüejen, müen müejen, blæjen* spirare, *dræjen* fragrare, *kræjen* crocitare, *mæjen* metere, *næjen* nere, *sæjen* serere. — *bæhe* foveo, *bæn* fovere, *dræhe* torqueo, *dræn* torquere.

nhd. *säen, mähen, nähen, blähen, wehen, drehen, blühen, glühen, bemühen, mühe.*

alts. *sâian* serere, also auch wohl *mâian, nâian, blâian, wâian, drâian;* und aus *blôian* florere folgt auch *glôian* candere, *gamôian* vexare.

mnd. und nnd. *seyen, meyen, neyen, bleyen, weyen, dreyen.* — *blöyen, glöyen, möye, bemöyen.*

ags. *sâvan* serere, *mâvan* metere, *blâvan* flare, *dhravan dhregian* torquere. — *blôvan* florere, *glôvan* candere.

engl. *to sow* serere, *to mow* metere, *to blow* flare.

nord. *sôa sâ* serere, *mâ* metere, *glôa* candere, *mya* molestare.

2. In einer andern reihe von wörtern steht das verhältnis der dialecte zu einander etwas anders; denn während in der ersten *j* und *h* vorherschten, so ist hier *w* überwiegend. die hierher gehörigen wortstämme sind nämlich solche deren stammvocal seine neigung zum *u* laut im ahd. mhd. ags. alts. mnd. durch anschiebung oder richtiger durch production des halbvocals kund gibt; das alts. zeigt auch reinere formen; das goth. hat wohl in den grundformen meistens *au* gehabt, in den ableitungen tritt das suffix *ja* und die formel *ggv* auf. ebenso zeigt sich eine gutturalisierung des (labialen) halbvocals einzeln im nord. und ags.,

aber durchgängig im verhältnis des nnd. zum mnd.; das nhd. hat den halbvocal meist wieder aufgelöst, doch zuweilen auch in *h* verhärtet. es entsteht uns also die reihe

goth.	ahd.	mhd.	nhd.	alts.	mnd.	nnd.	ags.
au, ggv, (j)	*w*	*w*	*u, h*	*w*	*w*	*g*	*v, g*
			nord.				
			gg.				

goth. *gabauan* habitare, *trauan* confidere, *triggva* fides, *frauja* dominus, *niuja* novus. vergl. *blaggv* = ahd. *plau*, *glaggv* = ahd. *clau*. s. Grimm gr. 1, 119, 1.

ahd. *drawjan drawen* minitari, *hauan hauwan hauwôn hauwjan* caedere, *bûan bûwan* habitare, *briuwan* fervere, *ingruên* (auch wohl *gruwên?*) horrere, *trûên truwen triuwen* confidere, *triuwa triwa* fides, *frawa frowa frouwa* mulier, *hriuwa* poenitentia, *hriuwan* poenitere, *râwa rôa rouwa* quies, *râwôn ruowôn* quiescere, *strawjan* spargere, *frawjan frowjan frewjan* gaudere, *frawida* laetitia, *scawôn scauwôn* contemplari, *niwi niuwi* novus, *niwôn* renovare.

mhd. *houwen* caedere, *bûwen bouwen* colere, *brouwen* fervere, *getrûwen getrouwen* confidere, *vrouwe* femina, *riuwen* dolere, *rouwen* dolorem, *râwe ruowe* quies, *râwen ruowen* quiescere, *ströuwen* spargere, *vröuwen vrewen* gaudere, *schouwen* adspicere, *niuwe* novus, *niuwen* renovare.

nhd. *drohen, hauen, bauen, brauen, grauen, trauen, treue, frau, scheuen, reue, ruhe, streuen, freuen, schauen, neu.*

alts. *githrôôn* minitari, *trûôn* confidere, *trewa* fides, *fraho frô* dominus, *hrewan* poenitere, *dôian* mori, *strôwian* sternere, vergl. *hêu* percussit, *sêu* seminavit, *snêu* nix, *slêu* hebes (Grimm gr. 1, 244. 245).

mnd. *drowen drouwen* minari, *howen houwen* caedere, *buwen* aedificare, *bruwen* cerevisiam coquere, *gruwen* horrere, *truwen* confidere, *truwe* fides, *fruwe* mulier, *schuwen* reformidare, *ruwe* poenitentia, *rouwe* quies, *strouwen ströwen ströuwen* spargere, *fröwde* gaudium, *fröuwen* gaudere, *beschouwen* contemplari, *nye* novus, *vornyen* renovare (wohl früher *niwe, vorniwen*).

nnd. *drougen, hougen, bugen, brugen, grugen, tru-*

gen, *frugen* mulieres, *rougen* quiescere, *schugen* reformidare, *ströugen fröugen* gaudere, *nige* novus.

ags. *dhrean dhreavjan dhreagan* minari, *hearan* caedere, *brivan* fervere, *treovjan* confidere, *treora* fides, *hreove* poenitentia, *hreovan* poenitere, *streavjan? streagan?* spargere, *neov niva* novus, *nivian* renovare.

engl. *brew* cerevisiam coquere, *true* verus, *strow strew* sternere, *new* novus. man halte auch *snow* nix, *draw* trahere, *dew* ros gegen nd. *snigen, trecken, döugen.*

nord. *brugga* fervere, *trúa* confidere, *nyr* novus, *nya* renovare.

Durch diese zusammenstellung, in welcher ich die formen für die älteren dialecte nach Graff und Grimm, die mnd. nach meiner quelle, die nnd. aus dem munde des volkes gegeben habe, scheint die verwandtschaft der gutturalen mit den beiden halbvocalen, besonders aber eine neigung vieler deutscher dialecte erwiesen zu sein, mit gutturalen und dem halbvocale *w* in vielen wortstämmen zu wechseln. Wenn wir nun *w* als den labialen halbvocal bezeichnen, so wie *j* der gutturale genannt werden kann, so erscheint auch der oben abgehandelte eintritt des *cht* im mnl. und mnd. für älteres *ft* als aus derselben neigung entsprungen und ist im grunde dieselbe erscheinung, nur auf einer andern, nämlich der aspirierten stufe.

Endlich ist von den gutturalen zu bemerken dafs sie im mnd. häufig ausgefallen sind, und zwar am meisten vor *s*, aber auch sonst im in- und auslaut.

büsse pixis, *osse* bos, *söss* sex, *wass* cera, *wassen* crescere, *voss* vulpes. — *na* post, *naber* vicinus, *naberschop* vicinitas, *homödich* superbus, *slan* ferire (aber *slögen, geslagen*), *theen* trahere (neben *tögen, getagen*), *gescheen* fieri, *geschüet* fit (doch *geschegen* facti sunt, *geschach* factum est), *seen* videre, *süet* videt (aber *sach* vidit, *segen* viderunt), *lenen* mutuari (ahd. *lehanôn*), *leen* mutuum (ahd. *lehan*), *vortyen* ignoscere, *smäen* maledicere, *smelick* ignominiosus, *smaheit* ignominia, *vorsmaden* repudiare, *vee* pecus, *Ciëner* Cingarus, *sêde* dixit, *lêde* posuit.

Die zahl dieser beispiele würde sich leicht noch vermehren lafsen, wenn ich über die gränzen unserer quelle

hätte hinausgehen wollen. das mnl. geht auch in dieser erscheinung hand in hand mit dem mnd., indem es besonders vor der dentalen tenuis gutturalen ausstöfst, z. b. *vrut* fructus (zeitschr. 2, 305) *vorte* metus (zeitschr. 2, 311) *unrethe* iniustus (zeitschr. 2, 321) *geslethe* genus (zeitschr. 2, 321) *gesut* quaesitus (zeitschr. 2, 323) *besuet* (mit zerdehnung für *besut*) tentatus, probatus (zeitschr. 2, 329); im inlaut zwischen zwei vocalen *widersaen* negare, obtrectare (zeitschr. 2, 341).

4. STEIGERUNG.

Was Grimm (gr. 3, 621 f.) von der comparativischen natur der suffixe an goth. *hvaþar*, ahd. *huëdar* und an den possessivis nachweist, so wie (3, 635) an goth. *anþar*, ahd. *andar*, und was er (3, 629) bei gelegenheit des goth. *hleiduma* (sinister) vom mnl. *rechter* erwähnt, das findet in einigen wortformen unserer mnd. quelle einen merkwürdigen anklang. für das relativum existiert nämlich daselbst aufser den gewöhnlichen wörtern (*de*, *dat*, — *so*, — *wat*) das dem ahd. interrogat. *welihher*, alts. *huilik*, entsprechende *welcker*, das vollkommen in comparativischer form und flexion auftritt und zwar eben so in einer doppelten weise wie die ahd. possessiva *unserer unser*, *iwerer iwer*. in ganz ähnlicher art erscheint das indefinite pronomen *yeder* quisque, welches in seiner ganzen flexion durchaus comparativisch ist und nur, wie dies im nd. gewöhnlich ist, die definierenden endungen im nom. masc. und neutr., und im acc. neutr. eingebüfst hat. ich setze die formen der beiden pronomina so wie sie in Ag. und RO. in vielfältigen belegen angetroffen werden, als paradigma hieher.

1. relativum und interrogativum.

a. volle form.

sing.

nom. *welckêre* qui, *welckêre* quae, *welckêre* quod.
welcker.

gen. *welckêres*, *welckêrer*, *welckêres*.

dat. *welckêrem, welckêrer, welckêrem.*
acc. *welckêren, welckêre, welckêre, welcker.*

plur.

nom. *welckêre.*
gen. *welckêrer* (?).
dat. *welckêren.*
acc. *welckêre.*

b. verkürzte form.

sing.

nom. *welckes, welck* quod, quid.
gen. *welckes, welcker, welckes.*
acc. *welcken* quem.

plur.

nom. *welcke.*
dat. *welcken.*
acc. *welcke.*

Die erste form mit dem comparativsuffix ist bei weitem die gebräuchlichere, nur den gen. plur. habe ich nicht angetroffen; beiderlei formen werden für das interrogat. und relat. verwendet.

2. indefinitum.

a. starke form.
nom. *yeder, yedere, yeder.*
gen. *yederes, yederer, yederes.*
dat. *yederem, yederer, yederem.*
acc. *yederen, yedere, yeder.*
b. schwache form.
nom. *ein yeder, eine yedere, ein yeder.*
gen. *eines yederen, einer yederen, eines yederen.*
dat. *einem yederen, einer yederen, einem yederen.*
acc. *einem yederen, eine yedere, ein yeder.*

Neben diesen vollständigen formen kommen auch die elidierten *yeders, yederm, yedern* vor.

Diese von *welcker* und *yeder* aufgestellten formen zeigen uns das mnd. noch in ungeschmälertem besitze eines alten indogermanischen erbgutes, wovon andere sonst bevorzugte brüder nur kümmerliche reste erhalten haben; und

dazu gesellen sich noch zwei andere wörter welche gleichfalls auf anerkennung ihrer alterthümlichkeit ansprüche haben, das ist *rechter* dexter und *luchter* laevus. wie überhaupt bei örtlichen bestimmungen wo die vergleichung mit dem eignen oder einem fremden standpunkte in frage kommt das comparativverhältnis häufig gefunden wird (vergl. Grimm gr. 3, 622 ff.) und wie namentlich für die begriffe recht und link sowohl in den alten sprachen als auch in den germanischen mundarten die comparativ- und superlativformen auftreten (vergl. Grimm 3, 629), so gibt uns auch unsere mnd. quelle diese begriffe nur in der gesteigerten form, *thor rechteren handt* Ag. 3, *mit siner rechtern handt* Ag. 188 und öfter; *thor luchteren handt* Ag. 117. 226. über die wurzel *lucht* ist oben bei gelegenheit des wechsels zwischen *cht* und *ft* eine vermutung gewagt worden; was aber die comparativische natur dieser beiden wortformen anlangt, so ist für sie besonders das mnl. zu berücksichtigen. für *rechter* sind mnl. belege bei Grimm (a. a. o.) gegeben; für das von ihm nicht erwähnte *luchter* wiederhole ich die beiden schon oben angeführten stellen, *uut sire lucht' hant, uut sinen luchtren voete* zeitschr. 1, 103, und das mnd. *wente wat dar gift din vorde' hant dat se diner luchteren umbekant.* Cato 24 zeitschr. 1, 544.

Für die anomalen comparativbildungen mufs hier noch erwähnt werden dafs, während melior melius in unserer quelle sonst immer *bêter* heifst, sich doch auch noch die form *bêt* in dem ausdruck *desto bêt* eo melius KO. 20 vorfindet; man denke dabei an die im mhd. besonders geläufigen ausdrücke *vil baz, michel baz, deste baz,* und an die entsprechenden formen der alten dialecte (vergl. Grimm 3, 589. 591. 593 ff. 604); als beispiel aus dem ältern mnd. bietet *love einen anderen nicht bet wan dy* Cato 9 zeitschr. 1, 544.

5. PRONOMINALSTÄMME.

Von den reichen pronominalbildungen der alten sprache hat sich in unserem mnd. noch manches ehrwürdige alterthum erhalten, wenn auch oft entstellt und ohne genaue vergleichung plastischerer formen unkenntlich. zuerst tritt uns

der im ahd. und mhd. so vielfach verwendete stamm *wiht* entgegen. er kommt in der form *icht* vor, *ichtes wat* quidquam KO. 8. Ag. 294. der partitive genitiv steht auch ohne *wat: van nemande ichts* KO. 72. *ichts tho gêren* KO. 109. *würden de visitatores ichtes vorordnen* KO. 80 (vergl. Grimm gr. 1 (2e ausg.) 318. 392. 393). im Cato 35 *icht aliquid* zeitschr. 1, 540. — mit der negation erscheint gleichfalls sehr oft die vollere form *nichtes* (neben *nichts*), die mit *ichtes, ichts* verglichen sich sogleich als partitivgenitiv erweist Grimm 3, 64. 67. 68). für den begriff nullus kommen in unserem denkmal beide deutsche bildungen in gleichem recht neben einander vor, sowohl *neen* = altn. *neinn*, altfr. *nên*, ags. *nân*, engl. *none* (entstanden aus *ni-ein* (Grimm. 3, 66), als auch *keen* = ahd. *nihhein, nohhein*, mhd. *nechein, enchein*, nhd. *kein*, alts. *nigên*, mnl. *neghên* (entstanden aus *nih-ein* Grimm 3, 69 ff.).

Eine andere aus dem stamme *ein* erwachsene wortform ist *yennich: yennich söne edder dochter, — yennich heiratgudt* KO. 42. *yennich prêdiger* KO. 43. *yennigen kerckendeenst* KO. 47. *ane yenniges hinderinge* (sine cuiuspiam impedimento) KO. 84. *van yêniger creature* Ag. 118. *mit yenniger vorwerringe der conscientien* KO. 26 und in vielen anderen stellen. das wort bedeutet, wie die belege zeigen, ullus, quidam, und entspricht dem ahd. *einic*, ags. *aenig*, mnl. *ênech ênig*, engl. *any* (Grimm 3, 9); aber es ist noch mehr als diese wörter, denn in dem anlautenden *y*, *j* steckt das präfix *êo*, mhd. *ie*, nhd. *je*, so dafs sich *yennich* mit ahd. *êo einic* ullus (Grimm 3, 52) völlig deckt, so wie *yemandt* mit ahd. *êoman*. von diesem letzteren worte ist zu bemerken dafs zuweilen der genitiv, analog dem gen. *ichtes, nichtes,* elliptisch als acc. oder nominat. vorkommt, sowie also *ichtes* für *ichtes icht* oder *ichtes wat, nichtes* für *nichtes nicht* steht (Grimm 3, 67), so hier *yemandes* für *yemandes ein* oder *yemandes yemandt: unde schölen nicht lichtlick des sondage morgens yemandes absolveren* Ag. 140. *dat de conscientien nicht vorwerret noch yemands unchristlick beswêret werde* Ag. 140. dieses präfix *eo, io,* goth. *aiv* kommt auch als selbständiges wort vor, wie nhd. *je* (vergl. Graff 1, 513 ff.), in der form *yo: yo dat ungelücke gröter is, yo*

de lere vüriger wert Ag. 176. *yo se der gebordt neger sint, yo se godt lever hefft* Ag. 109. *yo neger de tydt der gebordt heran tret, yo mer se gade dancken schölen* Ag. 110.

Ein anderes merkwürdiges pronomen ist *ein idtlick* unusquisque. *schöle wi billick mit grotem vlyte ein idtlick sick sülvest prören* Ag. 355. *darum schölen wi ein idtlick sin crütze up sick nemen* Ag. 356. da dieses wort nur in der bedeutung quisque, aber nie für aliquis gebraucht wird, so hat es nichts mit ahd. *etalih*, mhd. *etelich*, nhd. *etlich* zu thun, noch mit mnd. *ittelik* aliquis, nnl. *ettelik* (Grimm 3, 58. 59), sondern es entspricht dem ahd. *iosôwëlih*, mhd. *ieslich* quisque, für welche letztere form auch als vereinzelte varianten *ietslich* und *itzleich* von Grimm angeführt werden (3, 56. 57). diesen mhd. bildungen ist unser *idtlick* ganz gleich und dieses wort löst also den von Grimm ausgesprochenen zweifel ob die bildung *ieslich* auf nd. gebiete gefunden werde, wenn man nicht lieber annehmen will dafs in unserer späten mnd. quelle das wort blofs als ein dem mhd. *itzleich, ietslich* nachgebildetes gefafst werden müfse.

Der begriff talis wird häufig durch *sodaen* ausgedrückt. *welck is denn sodaen wordt gades* Ag. 40. *welcke sint sodane wordt unde thosagen gades* Ag. 41. ahd. *sô getân*, mhd. *sô getân sôtân* (Grimm 3, 62).

Von den comparativischen formen des relat. ist schon oben gehandelt worden; aber es ist noch ein anderes relativum anzugeben welches auf den ersten blick etwas befremdlich aussieht, nämlich *wol* is qui oder als interrogativum quis. *wol de gröteste is sy der andern dener* KO. 14. *schal de vader edder wol up sinen bevël vadderen biddet* KO. 23. *wol* (quis) *entfengt denn sölck sacrament weerdigen? de is recht weerdich wol den geloven hefft, — wol överst dissen wörden nicht gelövet edder twivelt, de is unweerdich* Ag. 44. zu erklären ist dieses *wol* aus ahd. *hwiolih* qualis, welchem eine kürzere form *wël wëler* (quis) gegenübersteht; mhd. *wëlh wël* (Grimm 3, 47), wobei man sich nur über den *o* laut der mnd. form wundern mufs.

Andere sprofsen aus dem relativstamme sind das locative *wor* ubi, mit dem entsprechenden demonstr. *dar* ibi,

wor steit dat geschrêven Ag. 42. *wor is denn sölck êthent unde drinckent nütte tho* Ag. 43. ahd. *hwâr,* alts. *huâr* (Grimm 3, 184. 185); das modale *wo* quomodo, *wo kan water sölck grot ding doen* Ag. 41. *wo kan de minsche sünde vorgêven* Ag. 45. alts. *huô* (Grimm 3, 183); und das entsprechende demonstrat. *do* quum, *unse herre Jesus Christus in der nacht do he vorraden wart* Ag. 41. ahd. *dô,* alts. *thuo* (Grimm 3, 169); endlich das causale *wente* nam, welches durchgängig in unserem denkmal für das hd. *denn* verwendet wird, ahd. *hwanta,* alts. *hwand,* mhd. *want wante,* mnl. *want* (Grimm 3, 183. 184); auch in der bedeutung usque ad kömmt *wente* noch vor, *ick de herre din godt bin ein yverich godt de aver de de mi haten de sünde der vêder tho hus söke wente in dat drüdde unde verde geledt* Ag. 34. so auch das mnl. *inde also lange als da bes wint doit is Herodes* mnl. Ostersp. 521 zeitschr. 2, 319. im mnd. findet sich *wente* (nam) auch sonst nicht selten, zeitschr. 1, 538. 539. 540. 541. 543. 544. 545. 546. 547.

Als seltene und vereinzelte bildung habe ich endlich noch für das gewöhnliche *yêmals* das wort *yewerle* unquam und die negation *newerle* nunquam für *nêmals* angetroffen. *wente nemandt hefft yewerle sin egen fleesch gehatet* Ag. 177. *unde dat idt bêter were dat se den wech des lêvendes unde de gnade Christi newerle erkandt hedden* KO. 4. man denkt sogleich an das engl. *ever, never* oder an ahd. *êogoweri* usquequaque, *iogiwar* quolibet, mnl. *ieweren* usquam, *nieweren* nusquam, und ist geneigt die mnd. endung *le* mit mnl. *nieweren el* nullibi, *els ieweren* alicubi (Grimm 3, 220) zusammen zu stellen. wenn aber auch der übergang der localen bedeutung in die temporale nichts auffälliges hat, so erklärt sich doch unser *yewerle, newerle* viel leichter aus mhd. *zer werlde nie, zer werlde immer,* mnd. *newerlde* und im brem. wb. *iewerle* unquam, *unwerle* nunquam, Grimm 3, 224.

6. ADVERBIA UND PARTIKELN.

Die mnd. adverbia finden sich theils in der genitivischen form (Grimm 3, 88 ff. 127 ff.) auf *es, s,* theils in der schwachen form auf *en* (Grimm 3, 94 ff. 136 ff.) und auf *e* (Grimm

3, 101 ff. 115 ff.), wovon ich beispiele geben will. *dagelikes* KO. 37. *yarlikes* KO. 102. *vorgeves* frustra. *stedes* semper KO. 83. *volgendes* postea. *ylendes* festinanter Ag. 79. *stilleswigends* tacite Ag. 246. *itzundes* nunc Ag. 105. *wrêvels* nefarie Ag. 134.

gruwliken horride KO. 4. *ersten* primo KO. 15. *vlytigen unde truwliken* diligenter et fideliter KO. 18. *untydigen* praemature KO. 23. *nömliken* nempe KO. 54. *desgelycken demgelycken* pariter KO. 69. *moetwilligen* petulanter KO. 85. *ryckliken* abunde Ag. 23. *eintfoldigen* simpliciter Ag. 32. *tüchtigen* caste Ag. 33. *falschliken* falso Ag. 34. *gödtliken* divinitus Ag. 38. *hefftigen* vehementer Ag. 436. *wysliken* sapienter Ag. 444. *warhafftigen* vere Ag. 379. *vörsichtigen* prudenter Ag. 421. *tydtliken unde ewichliken* Ag. 38. *entliken* Ag. 39. *weerdigen* digne Ag. 44. *lyffliken* Ag. 44. *gnedichliken* Ag. 90. *warliken* profecto Ag. 92. *erstliken* primo Ag. 124. *swerliken* difficile Ag. 132. *christliken* Ag. 138. *weerdichliken* Ag. 148. *dütliken* perspicue Ag. 240. *allthotydigen* praemature Ag. 259. *demödigen* humiliter Ag. 347. *geistliken* Ag. 354. *uthwendigen* Ag. 355. *allesamtliken* Ag. 356. *hüden* hodie Ag. 30. *vaken* saepe. KO. Ag. öfters, z. b. Ag. 180. 186.

lesterlike ignominiose KO. 96. *ungewisse* KO. 102. *vêle* multo Ag. KO. öfters. *stede* semper KO. 19. *eins edder twye* semel vel bis Ag. 194. *allerdinge* Ag. 69. *rede* iam KO. 90. *ock rede* Ag. 17. *allrede* iam KO. 9. *wenn rede* Ag. 77. *alle wêge* semper. *in ander wêge* aliter. *in kenem wêge* nullo modo KO. 30. *allerdinge* omnino Ag. 184.

thosamende wechselt oft mit dem gewöhnlicheren *thohôpe* z. b. *wat godt thosamende vöget schal neen minsche scheiden* Ag. 188. *so sprêke ick yuw eelick thosamende in den hilligen eestandt* Ag. 188. *dat se de helle thohôpe buwen* Ag. 179. auch steht zuweilen *thosamen, darna kamen de vorordenten mit einander thosamen* KO. 77 und *samentlick, schölen se samentlick edder sunderlick up den negesten synodum bescheden werden* KO. 77. man vergl. ahd. *samant,* mhd. *sament* (Grimm 3, 215) und ahd. *zi samana, zi samande, zi houfe* (Grimm 3, 147).

Als beweis dafs das alts. *huarba* nicht blofs im mnl.,

sondern auch mnd. seine nachkömmlinge gehabt hat dient aus unserer quelle *anderwerff* iterum. *de allmechtige godt unde vader unses herren Jesu Christi, de di anderwerff gebaren hefft dorch dat water unde den hilligen geist* Ag. 98. so auch in Bert. Crane 595 *der ist uns anderwerf unreten* zeitschr. 1, 94. im mnl. auch *dirdewerf* zeitschr. 2, 347. über die entsprechenden dialectischen formen vergl. Grimm 3, 231. 232.

Bemerkenswerth ist die doppelte form, in der in unserer mnd. quelle und wohl überhaupt im mnd. der begriff oder ausgedrückt wird, nämlich durch *edder* und *effte*. beide wörter sind in Ag. und KO. völlig gäng und gäbe und werden in der weise verwendet dafs *edder* das allgemeinste wort für den begriff oder ist, wogegen *effte* eigentlich und gewöhnlich ob bedeutet und gleich dem lateinischen *sive* und *an* seinen fragenden begriff auf die objectiv unbestimmte möglichkeit mehrerer sich gleichstehender fälle überträgt, wie man auch jetzt noch sagt *ob dies, ob das,* und wie im wetterauischen dialect für *oder* durchgängig *aber* (auch wohl nur aus ahd. *oba* entstellt) gebraucht wird. z. b. *sunderlick schölen de kerckendener — sülvest neene beerkröge holden noch hanteringe so êrem stande ungemête edder yaget dryven* KO. 12. *idt schal ock neen prédiger capellan edder scholmeister angenamen edder tho deenste befördert werden* KO. 13. *were överst twivelhafftich effte dat jênige* u. s. w. KO. 10. *schal idt tho der visitation edder superintendenten bedencken unde gevallen stan, effte mer kercken einem pastori können bevalen werden* KO. 16. *efft de anderen sermone schölen anstan* u. s. w. KO. 20. *sampt einem effte twe psalmen* KO. 19. *na dem sermone efft up eine andere gelégene stunde* KO. 20. *dat men dorch de wercke der gebade gades schöle effte könne den hemmel vordenen* KO. 2. *wenn överst de overicheit ichtes wat gebüth effte drifft* KO. 8. *in stêden effte dörpern* KO. 9. *unde können mer edder effte weiniger classes syn* KO. 61 (oder auch). *unde schal sick nêmandt egendom daran anmaten alse efft* (quasi) *he tho sinem huse erfflick gelégen were* KB. 86. *wente efft wol* (quamvis) *de christlike kercke nicht up gelyckförmige ordeninge der ceremonien gebuwet is* Ag. 62. *unde efft wol*

im olden testamente bevunden wert Ag. 199. *efft he ock gedüldich sy? efft he in angst sy? efft he angevochten werde?* Ag. 203.

Sonst findet sich im mnd. *of* num (zeitschr. 2, 198) und *of* aut (zeitschr. 2, 199), auch *oft* num (zeitschr. 1, 545), *ifte* sive (zeitschr. 1, 539); mnl. *ef* num (zeitschr. 2, 306. 307. 315. 346), *of ove* sive (zeitschr. 2, 306. 313. 316. 350.), *ogte* sive (zeitschr. 2, 353. 356).

Was die entstehung unserer beiden formen anlangt, so entspricht *edder* goth. *áiþþáu,* ahd. *eddo,* altn. *eda; effte* dagegen alts. *efthô,* mnl. *ofte,* altfr. *jeftha,* so zwar dafs beide reihen zusammen gehören und sich ergänzen: *edder* und *effte* sind also eigentlich dasselbe wort und nur dadurch hervorgerufen dafs das mnd. hier eine doppelte rolle spielt. vergl. Grimm 3, 60. 274.

7. GERUNDIUM SUPINUM INFINITIV UND PARTICIPIA.

Wenn man innerhalb des niederd. sprachgebiets das daselbst vorkommende verbalsubstantiv auf *-ent* mit dem gerundium und supinum auf *-ende* vergleicht, so ist man sehr versucht von jenem verbalsubstantiv als dem mittelpunkte dieser erscheinungen auszugehen und gerundium und supinum als casus von demselben herzuleiten, wodurch ein sehr organischer und classischer zusammenhang dieser formen entstehen würde; allein durch vergleichung des ahd. und alts. überzeugt man sich leicht dafs die sache sich ganz anders verhält.

1. vom gerundium haben sich in unserem denkmale noch deutliche spuren erhalten; der ahd. endung *-ndo* entspricht die nd. *-ende:* da dieselbe aber auch durchgängig für das part. praes. gilt, so ist es im einzelnen falle oft schwierig, ja unmöglich zu entscheiden welche von beiden formen gemeint sei. sicher als gerundia sind wohl anzusehen *de in sünden moetwillich stêkende blyven* Ag. 46. *blyven in erer hüchelye stêkende* Ag. 124. *dat du in sünden stêkende blêvest* Ag. 164. *dat dat rökelose gesinde thor bicht unbereidet lopende kümpt* Ag. 127, und verkürzt *de*

lopen kamen KO. 43. dagegen müfsen die übrigen fälle wohl lieber als part. praes. gefafst werden, *unde segen des minschen söne vor uns mit dem hilligen geist hernedder varende* (descendentem) Ag. 97. *ick sach ein lam staende* (stantem) *up dem berge Zion* Ag. 427. *dat alle böker vörangerögede erdom anlangende* (respicientes) KO. vorr. *wi willen, gnedichlick begêrende unde ernstlick gebedende* (optantes et imperantes) KO. vorr. *wi bevêlen, se gnedichlick ermanende* (cohortantes) Ag. vorr. *Christum sittende thor rechtern handt des vaders* (sedentem) Ag. 30. *de godt priseden ane underlath singende* (cantantes) Ag. 182. *de hillige geist is vam vader unde vam söne uthgande* Ag. 459.

Unsicher scheinen mir folgende fälle. *du schalt kneende edder staende sprêken* Ag. 46. *de knaben singen kneende vor dem altar* Ag. 72. *he bêde dat vaderunser kneende* Ag. 95. *men reke den lyff des herrn also sprêkende* Ag. 214. *wi singen einen lavesang ane ende seggende* Ag. 338. *darunder de sünder mit gudem gewêten unde gedult der gnade edder des rechten erwachtende sick schal begêren* Ag. 170.

vergl. Grimm 1 (2e ausg.), 630. 631. 634 ff.

2. der infinitiv hat überall die endung *-en* für das ältere *-an* (Grimm 1, 636). das supinum hat nirgends mehr die ahd. alts. ags. endung *-anne, -enne*, sondern nimmt an der seit dem 14n jh. eingerifsenen verwirrung theil durch welche die endung des gerundii und part. praes. sich über das supinum verbreitete; daher zeigen sich überall formen auf *-ende* für das dativsupinum, während das genitivsupinum ganz erloschen ist. *im affstigende* Ag. 78. *im fragende* Ag. 108. *mit beswerende, mit badende im wywater* Ag. 237. *mit bichthörende, absolverende, döpende* Ag. 10. *holdt an mit lesende, mit studerende, mit vormanende* Ag. 10. 11. *mit zetterende* Ag. 50. *mit bêdende* Ag. 54. *mit predigende unde singende* Ag. 81. *tho theende* KO. 48. *tho vormidende* Ag. 191. *tho vullenstreckende* Ag. 236. *tho doende* KO. 15. *tho seggende* Ag 11. und so überall.

Aber neben dieser vorherschenden form zeigt sich auch schon der abfall des charakteristischen zeichens in formen wie *tho besorgen, tho vorbeden, tho vormiden, tho vörde-*

ren, tho begegenen, tho wêren, besonders in den vorreden. vergl. Grimm 1, 638 ff.

3. aus diesem noch deutlich als dativ gefühlten supinum hat sich nun auch eine nominativform auf *-ent* entwickelt, welche sehr zahlreich erscheint und von dem infinitiv eines jeden zeitwortes ein verbalsubstantiv bilden kann das ganz dem nhd. infinitiv mit *das* entspricht und vollständig durchflectiert wird wie ein gewöhnliches substantivum. reste dieser bildung hat die heutige pld. volksmundart noch genug erhalten; für unser mnd. denkmal mögen folgende beispiele genügen.

dat anropent unde förderent KO. 110. *neen anseent der person* Ag. *inseent* KO. 34. *vorwisent* KO. 14. *vörnement* KO. 10. *dat lêvent* KO. 4 u. immer. *wêsent* KO. 4. *affwêsent* KO. 39. *ane vorwêtent* KO. 42. *ane sûment* KO. 106. *alle unse doent unde vormögent* Ag. 12. *dat lose wasschent* Ag. 23. *aventêthent* Ag. 31. *sölck êthent unde drinckent* Ag. 43. *dat men doe biddent* Ag. 51. *ane klockenlüdent* Ag. 101. *dorch dat bloet vorgetent* Ag. 229 *ane beenbrêkent* Ag. 437.

des uthreisendes KO.16. *vam vötewasschende* Ag. 436. *tho rechtem vortruwende* KO. 21. *mit sinem unschüldigen lidende* Ag. 36. *thom ewigen lêvende* Ag. 74. *in unsem lêvende unde stervende* Ag. 85. *disse vormaninge vam schreckende der öveldeder* Ag. 225. *by krancken unde dodenwakende* Ag. 221.

Analoge bildungen finden sich übrigens auch im ahd., wo aus dem part. praes. durch das suffix *i* substantiva mit allgemeiner bedeutung abgeleitet werden, *winnandi* vexatis, *deilnemandi* parsinomia, *firnemandi* electus, *wentendi* diverticulum, *rogenti* accusatio, *hroafandi* clamor, *kepanti* gratia (bei Graff 2, 1142). es würden diesen ahd. wörtern, wenn auch nicht in ganz gleicher bedeutung die nd. formen *winnent, deelnêment, vornêment, wendent, wrögent, ropent, gêvent* entsprechen.

4. was das partic. praet. anlangt, so hat dasselbe überall die untrennbare präposition *ge* als sein zeichen, in übereinstimmung mit dem nhd., aber in grellem widerspruch gegen das nnd., welches bekanntlich niemals dieses präfix als

charakter des part. praet. gebraucht. als anfang dieser gewohnheit habe ich in unserer quelle nur zwei beispiele gefunden, *nemandt so tho deenste kamen is* KO. 89. *idt is dat heil uns kamen her* Ag. 452. vergl. Grimm 1, 641 ff.

8. WORTBILDUNG UND WORTGESTALT.

In dieser hinsicht bietet unser mnd. denkmal zwar nicht viel eigenthümliches, aber doch manches bemerkenswerthe was es mit den älteren dialekten gemein hat.

1. manche präfixe, die sich in der neueren deutschen sprache so fest mit manchen wörtern verbunden haben dafs diese ohne sie nicht leicht mehr vorkommen oder doch wenigstens für gewisse bedeutungen ihrer bedürfen, treten im mnd. noch nicht in so grofser verbreitung auf und beschränken daher noch nicht so sehr die zahl der einfachen wortformen. diese präfixe sind *ge, be, er, ver* (*vor*). *winnen affwinnen* reciperare, *winnst* lucrum, *wercke* societates opificum, *werve* quaestus, *ringe* exiguus, *rume* spatiosus, *weldich* potens, *waldt* vis, *gerichtswaldt* vis iudicii, *wande* vestis, *hören* pertinere, *horcken* obedire, *brueck* consuetudo, *brüecklich* usitatus, *laven anlaven* polliceri, *sick benögen* contentum esse, *unwisse* incertus, *vorwissen* certiorem facere, *ledt ledtmate ledemate* membrum, *bêdt* preces, *löven* credere, *loeffweerdich* dignus cui credatur, *unlövisch* qui non credit (daneben *geloven gelöven gelövige*), *vare* periculum, *sanck* cantus (*lavesang, sanckböker*), *staden* concedere, *anwennen* adsuescere, *gastebade* convivia, *hülpe* adiutrix, *deerte* (coll.) animalia, *stöelte* (coll.) sellae, *reken* esse, *nêtinge* usus, *smack* gustus, *röke* odor, *vâte* vasa, *vadderen* compatres (auch *gevadderen*).

waren conservare, *rede* jam, *stan* consistere, *fryen* liberare, *dröfenisse* moestitia, *drögerye* fraudulentia, *nömen* nominare, *gnaden* propitiari.

ehrbedinge reverentia, *inlyven* incorporare, *drechlick* tolerabilis, *spören* animadvertere, *sick holden* se habere, *sprengen* divulgare, *lösen* redimere.

2. in vielen fällen sind die präfixe durch form oder bedeutung bemerkenswerth.

vor.

vorlyen suppeditare, *vorlenen* mutuari, *vorgeven* ignoscere, *vorgeten* oblivisci, *vorsaken* deserere, *vorwerven* sibi comparare, *vorkléren* explanare, *vorschrecken* perterrere, *vorlösen* redimere, *vorlüchten* illuminare, *vortörnen* exacerbare, *vornyen* renovare, *vorhéven* extollere, *vorwachten* exspectare, *vorlöven* permittere.

vorstören delere, *vordrücken* urgere, *vorlaten* dimittere, *vorlöven* dimittere, *vorlöffnisse* dimissio.

vorbundt foedus, *vortruwen* matrimonio coniungere, *vortruwinge* matrimonium.

tho.

thoriten diripere, *thobréken* frangere, *thorütten* labefactare, *thostrouwen* dispergere, *thosniden* dissecare.

be.

beleven in vita experiri, *beerven* hereditate accipere, *behören* decere.

ent.

entvangen accipere, *entvinden* sentire.

Merkwürdig ist das präfix *bi* in dem worte *biloven byloven* superstitio KO. 21. Ag. 39; es ist nicht wie im engl. *believe* die verstärkende ahd. vorsilbe *bi*, sondern die trennbare präposit. *by* (bei), welche denselben sinn hat wie das griech. *παρά* (daran vorbei), so dafs *byloven* mit *παράδοξος παραδοξία* in begrifflicher verwandtschaft steht.

3. die suffixe erscheinen meist noch in unverkümmerter form und bieten auch manche eigenthümliche bildung dar.

heit.

erbarheit dankbarheit sümheit (negligentia) *idelheit.* — *reinicheit ewicheit einhellicheit avericheit* (magistratus) *gerechticheit lüdeleflicheit* (humanitas) *einicheit ummestendicheit* (rerum conditio) *minscheit* (genus humanum) *küscheit* (castitas) *smaheit* (ignominia) *starckheit* (robur) *hocheit* (altitudo).

inge.

ermaninge meninge vormidinge minschwerdinge beteringe bekeringe warninge upstandinge und *uperstandinge* (resurrectio) *vortruwinge erdbévinge* (terrae motus) *blodtvorgétinge nétinge vortzaginge wélinge* (electio) *uthvorsehinge*

(providentia) *nalatinge* (remissio) *annêminge antöginge bekenninge.*

dom.

christendom pawestdom hilligedom egendom rikedom wassedoem (incrementum).

schop.

naberschop fründtschop vyendtschop rêkenschop landtschop gemenschop swêgerschop herrschop geselschop egenschop.

nisse.

vorsümenisse ergernisse gevencknisse dröfenisse vorlöffnisse.

ye.

arstedye (medicamen) *thöverye* (praestigiae) *affgöderye.*

inne.

hulperinne (adiutrix) *manninne* (femina) *wrêkerinne* (ultrix).

de.

högede (altitudo) *sterkede* (robur).

te (zu bildung von collectiven).

deerte (animalia) *stöelte* (subsellia) *bêdelt* (sacculus).

lick.

düetlick brüecklick wyslick êrlick. — *liederlick* (tolerabilis) KO. 27. *lydtlick* (gratus) KO. 52. *samentlick* (una) *sichtlick* (visibilis) *unsichtlick* (invisibilis) *dörlick* (stultus) *witlick* (certus) *vorwitliken* (certiorem facere) *eelike menner* (mariti) *eelike fruwen* (uxores).

ich.

unvorstendich ewich einich schüldich weerdich. — *herbergich* (hospitalis) *haderich* (controversus) z. b. *haderige saken* (res controversae) Ag. 406. — *sundrigen* (separare) *besunderge* (singulares) *bestedigen* (sepelire) Ag. 256. *unvorseriget* (integer) Ag. 280.

isch.

bêtisch (mordax = rixae cupidus) *haderisch* (litigiosus) *uthsettisch* (leprosus) *unlövisch* (qui non credit) *sökisch* (curiosus) *kindelbeddesch* (puerperalis) *kindelbeddesche fruwen* (puerperae).

e erscheint als abstumpfung anderer laute (ahd. *a, o, i*) *umme* circa, *unde* et, *minsche* homo, *gesette* lex, *gerichte* iudicium, *bilde* imago, *vörbilde*, *früchte* metus, *stücke* pars,

gemöthe animus, *fruwe* femina, *balde* mox, *crütze* crux, *gelyke* pariter, *daranne* in eo, *bevêle* iussus, *schulde* noxa, *herte* cor, *predige* sermo, *herre* dominus, *stamme* stirps, *denne* nam.

4. viele formen sind als durchsichtig voll und den ursprünglichen wortformen nahe stehend zu bemerken.

gelücke res secundae, *ungelücke* res adversae, *geloven* fides, *gelöven* credere, *vorgelimpen* conciliare, *gelyck* aequus, *gelycken* parem esse, *vorgelycken* comparare.

pawest papa, *naket* nudus, *maget* ancilla, *frömedt* peregrinus, *vaget* praepositus, *vögede* praepositi, *yaget* venatio, *höret* caput, *enthöredinge* decollatio, *wedewe* vidua, *werlet werlt* mundus, *düdesch* germanicus.

Dahin gehört auch *vordegedingen* defendere (und die abgestumpfteren formen *vordedingen vordedigen*), in älteren mnd. quellen auch noch *deghedingen* als simplex; es entspricht dem nhd. *verteidigen*, vergl. Graff 5, 184.

5. bemerkenswerth scheinen endlich noch folgende wörter theils ihrer bildung, theils ihrer wortgestalt nach.

antlath facies, *düpe* profunditas, *süll* trabs, limen, *sick gewennen* consuescere, *anwennen* adsuescere, *antwerden* respondere, *helle* infernum, *lepel* cochlear, *weke* hebdomas, *middeweke* dies Mercurii.

sweren iurare, *dregen* fallere, *legen* mentiri, *schepper* creator, *scheppinge* creatio, *betichtigen* arguere, *geröken* curare, *rökelos* scelestus, *nömen* nominare, *tögen* ostendere, *vordömen* damnare, *wrögen* accusare, *vödinge upvödinge* educatio, *sindtfloedt* diluvies.

lyck (neutr.) corpus, *sadt saedt* semen, *sadtseyer* sator, *wrake* ultio, *wrekerinne* ultrix, *wraeckgiricheit* iracundia, *missgewade* stola, *lycham lychnam* corpus, *waren* exspectare. *wachten vorwachten affwachten* exspectare, *döget* virtus, *jöget* iuventus, *vorlesen* perdere, *averwinnen* superare, *vormögen* potens, dives, *köninck* rex, *erdboddem* solum, *Olyeberg* der Ölberg.

kümpstich futurus, *thokumpst* tempus futurum, *vornufft* ratio, *vornufftich* ratione praeditus, *vullenkamen* perfectus, *vullentheinge* ratificatio, *vorsmaden* repudiare, *sick nalen* appropinquare, *affwöltern* devolvere, *ummegördeln* cingere,

dürbar pretiosus, *deenstlick* utilis, *uperstandinge upstandinge* resurrectio, *vörstendere* praefecti, *wolgeval* satisfactio, *höpen* spes, *genüt* usus.

bernen urere, *vorbernen* comburere, *berneholt* cremia, *born* fons, *borst* pectus, *früchte* timor, *sick früchten* timere, *godtfrüchtich* religiosus, *nodtrofft* indigentia, *nodtrofftich* egens.

almissen eleemosynen ἐλεημοσύνη, *arste* medicus, *arstedye* medicamen, *arstelone* merces medici (artistae), *christen* adj. und subst. christianus, *pröven* praebenda, *paschen* paschale, *pingesten* πεντηκοστή, *fünte füntsteen* baptisterium KO. 22. 56. (fundere?)*, *patene* (*und bereidet darup dat brodt in der patene, den win in dem kelcke* Ag. 211. vergl. mhd. *diu patêne bezeichent den stein der dô wart geleit ûf daz grab dâ unser herre inne lac* zeitschr. 1, 281) vom lat. *patina, patena.*

dingsdach dies Martis, *donnerdach* dies Iovis, *narrendedinge* nugae (vergl. *vordegedingen,* ahd. *tagading*), *caspel* das kirchspiel, *vastelavendt* (mnl. *vastelavont* zeitschr. 1, 266), *weedagen* dolores (vergl. *rikedage* opulentia zeitschr. 1, 545), *nabeslagen* avarus Ag. 10. *vorschêne* praeterlapsus KO. 72. *wanschapen* deformis (vergl. ahd. *scaffelôs* deformis und ahd. alts. ags. *wan* deficiens, mhd. *geschepfede* forma, *ungeschaffen* deformis), *bademöme* obstetrix (vergl. ahd. *môma* und ahd. *bajan* fovere)**, *underlêgen* diversus Ag. 237.

lüdeleefflicheit humanitas, *nütbrükinge* ususfructus, *hoenslaginge* cavillatio, *nodtsaken* res adversae, *evenkömlick* conveniens, *sochkinder* lactentes, *uthvorsehinge* providentia, *maendtydt* mensis, *undertydten thotydten* interdum, *leddichgenger* otiosus, *wedderstal* repugnantia, *affsinnich* demens, *affhendich* abreptus.

9. WURZELN.

Aufser den schon angeführten durch laut bildung und gestalt eigenthümlichen mnd. wörtern und aufser den ety-

* [*fünte* wird das lateinische *fons* sein. Kosegarten.]

** [*bademöme* ist wohl bademutter, die das neugeborne kind abwäscht. Kosegarten.]

mologisch merkwürdigen deren erläuterung oben versucht wurde (*brudtlacht luchter* und die pronomina) gibt es im mnd. noch manchen wortstamm dessen etymologie auf interesse anspruch hat.

vorwiten exprobrare Ag. 163. *unvorwitlick* integer, sanctus Ag. 231. ahd. *wizan farwizan* imputare, goth. *fraveitan*, alts. *farwitan*.

ouwen oves Ag. 423, skr. *avi*, griech. *ὄϊς*, lat. *ovis*, litth. *awis*, ahd. *awi*, nord. *á*, ags. *eova*, engl. *ewe*.

dörntze conclave KO. 98. ahd. *turniz* aestuarium Graff 5, 459. Kosegarten hält das wort für slawisch, *drewniza* herdstätte*.

wédeme das pfarrgut KO. 13. 16. 53. Ag. 19. ahd. *widamo* (dos), ags. *veotoma*, nhd. *witthum* Graff 1, 778.

bören tollere, *böringe* die hebung KO. 39. ahd. *beran*. *vullbort* permissio, venia KO. 90. Ag. 134. vergl. ahd. *muntborto* patronus.

kindelbere baptisma KO. 21. 24. darf wohl des vocals wegen nicht zum stamme *bören* gezogen werden, sondern enthält das wort *beer* cerevisia, wie *gildebeer* KO. 79. noch jetzt ist dies wort das ganz gewöhnliche für kindtaufschmaus und lautet *kinnelbier*.

kate taglöhnerwohnung KO. 56. noch jetzt im munde des volkes. ags. *cote*, engl. *cot cottage*. Leo rectit. 47.

gilden convivia. *gilden unde gemene geselschopen* Ag. 445. *dat gildeglas* Ag. 446. *dat se ére gildent laten anstan* Ag. 446. *gildebeer* KO. 79. eigentlich wohl eine handwerkergesellschaft, dann überhaupt schmauserei. vergl. ahd. *gelt* (pecunia, vectigal, ceremonia), goth. *gild* (tributum), ags. *gild* (tributum, cultus, fraternitas), nord. *giald* (pecunia retributio), nhd. *gilde*, mnl. *ghilde* (societas) zeitschr. 1, 266 f.

soet fons KO. 98. noch jetzt gebräuchlich; von *seden* abzuleiten, wie das ags. *seađ* (Leo rectit. 72). vergl. ahd. *siodan* coquere, *salzsuti* salina Graff 6, 166.

* [*dörntze* wird in Lisch meklenb. jahrb. bd. 5 s. 34 durch ein slawisches *drewonice* herdstätte, von *drewo* holz, erklärt. Schmeller im bair. wörterb. bd. 1 s. 339 erinnert an ein russisches *gorniza* feuerstelle, mit vorgesetztem deutschen artikel. Kosegarten.]

imme apis KO. 97. ahd. *impi.*

ummetrecken umherziehen KO. 99 (sonst in unserem denkmal immer *theen*). vergl. lat. *trahere*, engl. *draw*, nl. *trecken treckschuite.*

wadel. dat de hölter tho rechter tydt unde im wadel gehouwen werden unde nicht allent up ein jar ummegebracht werde KO. 100; es heifst dies so viel als *im richtigen schlag*. sollte das wort mit dem stamme *wat* vestire und den davon abgeleiteten ahd. *witu*, ags. *vudu*, nord. *vidur*, engl. *wood* (silva) verglichen werden dürfen? — der ausdruck ist noch jetzt gewöhnlich und bezieht sich auf die schlageintheilung der forsten *.

kavelen. dat ander berneholt up den wêdemhöven mach de kerckherre sampt dem dat he in den kavelen naberlyck kricht alse idt em na anthall siner hoven höret unde van olders hergebracht is den buren gelyck sülvest bruken edder vorköpen KO. 99. auch dieses wort wird jetzt noch gebraucht und bezeichnet das zum hauen fähige und bestimmte holz **.

vorsaken negare. *dewile idt överst de fruwen wennt gade gedöfft is vaken vorsaken, schölen de prêdiger mit ernste darna fragen up dat nene wedderdöpe geschee* Ag. 85. ahd. *farsahhan* negare, goth. *sakan*, ags. *sacan*, altnord. *saca* accusare, engl. *to forsake* deserere. vergl. Graff 6, 74. 75.

kösten nuptiae KO. 91. Ag. 174. *aventkösten* coena, convivium nocturnum Ag. 172. *amtkösten* amtausrichtungen. *jarmarckede, spêlpletze, fechtscholen, kröge dar men beer, wyn, mêde, brandewyn edder anders schencket unde veil hefft, item kösten, kindelbere, gilden, amptkösten unde gasteryen schölen den dach so lange de prêdigen waren vorbliven* KO. 21. — da nuptiae die ursprüngliche bedeutung

* [*wadel* bedeutet vollmondszeit, Grimm mythol. s. 405. 406. 408. im ags. wird *mona wadol* übersetzt *luna erratica*, und allerdings bedeuten dort *wad* und *wadema* wanderung; daher Grimm den sinn Der sinkende, abnehmende mond vermutet. in Schmellers bair. wörterb. findet sich b. 1 s. 30 *uedeln* gedeihen. Kosegarten.]

** [*kavel* bedeutet lofs, abtheilung. noch jetzt sagt man *kaveln* lofsen. es ist wohl einerlei mit *kabel* schnur, seil; das mit der schnur abgemefsene. Kosegarten.]

und convivium nur eine natürlich abgeleitete ist, so möchte wohl an ahd. *kusti kust*, ags. *cyst* electio gedacht werden dürfen: wahl, nämlich brautwahl = hochzeit. in der bedeutung schmaus sagt das volk noch jetzt *austköst* (herbstschmaus, ernteschmaus); in *aust* könnte entweder *august* als erntemonat, oder ahd. *herbist*, altnord. *haust* (messis, auctumnus) enthalten sein, s. Graff 4, 1018.

böleken die geschwister Ag. 195. *bölekenkindere* geschwisterkinder Ag. 194. auch in der heutigen volkssprache lebt die letztere zusammensetzung noch als halb veraltet fort. um die etymologie ist man verlegen: vielleicht dürfte an lat. *filius*, *filia*, oder noch lieber an skr. *bâlas* (puer) *bâlakas* (puerulus) gedacht werden, welche letztere form wunderbar mit der unserigen zusammenstimmen würde. vergl. Grimm 3, 699, 6. Bopp § 652 s. 270*.

seeltagen mit dem tode ringen, fast verscheiden wollen. *wenn överst de krancke in den lesten tögen lege unde seeltagede* Ag. 217. *wo de krancken rede seeltagen in den lesten swaren tögen* Ag. 220. dies dunkle wort scheint mit *seele* zusammenzuhängen.

sölen, es sich schwer und sauer werden lafsen. *dat wi mit kummer, swackheit, schade unde varlicheit unse dachlike brodt darvan hebben, sweten, sölen, slêpen, uns grêmen unde plagen bet in de grove* Ag. 181. die zusammenstellung mit *sweten* und *slêpen* erlaubt wohl dieses wort mit ahd. *solôn* inquinare, *solagôn* versari, natare, altn. *söla* inquinare (Graff 6, 86) zu vergleichen: eigentlich sich im kothe wälzen, daher aber auch wohl sich durch noth und jammer durchzuwinden suchen.

block. *in einen vorslatenen block edder caste* KO. 102. ahd. *lûhhan* claudere, *biloh* clausura.

beyeren an die glocke anschlagen Ag. 424. *wenn aposteldage edder andere hillige dage in der wêken vallen, de men nicht vyret, könen se de wêkenprêdige up de dage leggen, dartho beyeren laten* Ag. 81. vergl. nord. *beria* (ferire), ahd. *berjan* (terere) Graff 3, 201.

vorhüren locare: *derwêgen schölen de visitatoren na*

* [*böleken*, auch *bole*, ist das mhd. *buole*, bule, freund, verwandter. Kosegarten.]

eines yedern ordes gelêgenheit de vorseinge doen dat de parrherren unde predicanten idt sy in stêdeken edder dörpern allene tho nodtrofftiger husholdinge den ackerbuw driven unde de överigen hoven tho pachtrechte uthdoen edder vorhüren KO. 82. *hirmit schal kümpstich affgedan syn de vorhüringe der parren* KO. 16. engl. *to hire.* vergl. ahd. *harên* clamare, *forharên* proclamare, *foraharo* praeco.

böten fascinari. *up dat de herten vam sêgenen, böten, wicken unde warseggen, thöverye unde dergelyken düvelschen biloven, tho gades früchte unde tho rechtem vortruwende tho gade gewennet werden* KO. 21. *wenn yemandt mit valscher opinion in der lêre beladen, unde dessülvigen överwunnen, edder mit sêgenen, böten unde dergelyken düvelschen wêsen ummegeit* KO. 28. man kann dieses wort entweder mit ahd. *bôzjan buozjan* emendare, goth. *gabôtan* vergleichen, wo der begriff der sühne und reinigung auf den der zauberei übergetragen wäre, oder man könnte ahd. *bôzjan* tundere, nord. *bûta* amputare, truncare, ags. *beatan* caedere hierher ziehen und für den übergang der bedeutung an selbstgeiselungen oder andere gewaltsame zaubergebräuche denken (Graff 3, 224. 232); endlich erinnere ich auch an das nd. *büten* (tauschen), nnl. *buiten,* welches Grimm (zeitschr. 1, 576) aus brem. wb. 1, 174 anführt*.

wicken praestigiari. *sêgenen, böten, wicken unde warseggen* KO. 21. es ist = ahd. *wichôn* saltare, praestigiari. Graff 1, 708.

quaedt malus Ag. 51. 178. 257. vergl. Grimm 3, 606.

side humilis. *idt schal ock nene vortruwinge gescheen, idt sint denn de personen hoch edder side twe edder dremal van dem predigstoel gekündiget* KO. 42. noch jetzt im pld. gewöhnlich und auch in ortsnamen (*Hogenbüssow, Sidenbüssow*). vergl. ahd. *sid* inde, *sidor* postea, *sidero* serior, ags. *sidor sidra,* altnord. *sidar sidhari* (Graff 6, 155 ff.), wo nur das frühere der gegensatz ist, während das nd. wort im gegensatz zum hohen steht.

kindertêlendt kinderzeugen. *s. Paulus secht dat christlike fruwen wenn se im geloven unde in der leve gades*

* [*böten* ist wohl bufsen, befsern. man sagt *këtelböter* kefselflicker, *de tëne böten,* den zahnschmerz stillen durch zauberspruch. Kosegarten.]

blyven, dorch kindertêlendt gehilliget sint Ag. 110. vergl. ahd. *zilên* contendere, studere, alts. *tilian* colere, ags. *teolan tiolan* niti, curare, *tiljan* parare, procurare. Graff 5, 556.

esschen postulare, destinare. *esschinge* destinatio. *darmit dat rike Jesu Christi alse mit einem scepter wert regeret, geesschet, gesamlet unde erholden* KO. 2. *dat he na der kerckenordeninge em wille gehorsam syn unde kamen wor he thom synodo effte süs geesschet wert* KO. 46. *wenn eine parre vaceret schölen de patronen einen godtfrüchtigen vorstendigen geschickeden man esschen* Ag. 17. *de geesschede nye pastor schal sine bicht doen unde communiceren* Ag. 18. *im bysyn etliker ander christen, de men dartho esschen unde vörderen schal* Ag. 204. *dat du schalt tho em in den hemmel geesschet werden* Ag. 216. *dat he den fruwen êre esschinge* (ihren beruf) *vordraten maken wil* Ag. 110. *de erwêlinge unde esschinge der prêdiger geschüth van der christliken kercke* Ag. 5. vergl. ahd. *eisca* petitio, *eiscôn* poscere, petere, *eiscunga* appellatio, nord. *aeskja*, ags. *aescjan*, engl. *to ask*. Graff 1, 493. 494. es ist also nhd. *heischen, erheischen*, wogegen in unserem denkmale *vorheischen* für *verheifsen* promittere vorkommt Ag. 337.

witteldach. item de pröven up wynachten an gelde würsten schinken brodt na gewönlikem caspelrechte, de witteldach up paschen dem cöster KO. 98. offenbar sind damit ähnliche leistungen der bauern an den küster gemeint als die pröven an den prediger waren und es könnte also an den ahd. stamm *widamo* (Graff 1, 778) gedacht werden, der in verkrüppelter und verderbter gestalt darin enthalten wäre; aber viel augenscheinlicher und auch den lauten nach passender ist eine andere erklärung, die mir Kosegarten brieflich mitgetheilt hat, *witteldach* möchte wohl ein weifser tag sein; auf ostern folgte *dominica in albis*, weil die getauften oder confirmierten in weifsen kleidern erschienen. ob aber gerade diese dominica gemeint sei kann ich noch nicht entscheiden*.

* [*witteldach*. man könnte den grünen donnerstag vermuten, welcher mnl. *de witte donderdach* heifst, und an welchem spenden ausgetheilt wurden, Haltaus calend. med. aev. s. 84. doch findet sich in

schêlinge molestia, querela. *wo ock de prêdigere mit privatpersonen edder süss yemande in ungüde tho doende hedden, schölen se êre schêlinge unde gebrêken nicht up de cantzel bringen* KO. 15.

böne hausboden. *dat caspel is schüldich de wêdeme mit dörntze, cameren, köken, keller, böne, soet, schüne. stellen, backhus, hakelwerck, wo idt van olders hêrgebracht, tho buwen unde dem pastori verdich tho averantwerden* KO. 98.

In den vorstehenden kleinen aufsätzen glaube ich nichts übergangen zu haben was in unserem denkmal einer wifsenschaftlichen betrachtung werth gelten kann; den zweck dieser darstellungen werde ich für erreicht halten, wenn dem mnd. dialekte durch dieselben etwas mehr zur anerkennung seiner ebenbürtigkeit mit anderen deutschen mundarten verholfen worden ist.

pommerschen urkunden auch *wittelschilling*, eine kleine abgabe welche bei gerichtlicher verlafsung des bauerhofes der verkäufer dem knechte des richters gab, Dähnert plattdeutsches wörterbuch s. 554. Kosegarten.]

PRITZNOW bei Jarmen in Pommern.

DR KARL REGEL.

ÜBER LIODHAHATTR.

Scheint es vorschnell über nordische versmafse schon bestimmungen aufzustellen, so bekennt der verfafser, dem es bei bearbeitung einzelner lieder bedürfnis wurde solche zu suchen, dafs er keine gesetzgebung, sondern vorläufige feststellungen nach dem was Grimm und Lachmann über den deutschen versbau gelehrt haben, in der ahnung dafs es das allgemeine sein müfse, versuchen wollte, wenn auch damit nur das bisher darüber gesagte aufgeräumt und der charakter des versmafses in umrifsen beschrieben werden sollte.

In der ältesten sangweise des nordens, dem fornyrđalag, sondern sich zwei hauptarten, je nachdem acht oder sechs durch zwei hauptarsen ausgezeichnete kurze zeilen zu einer sinnesstrophe zusammentreten. unter den bisher von

einheimischen schreibern und herausgebern gewöhnlich in sechs zeilen getheilten versen gehören entweder jedesmal zwei oder jedesmal drei kurze zeilen näher zusammen. die erstere art, wie sie oft in der Glumssaga vorkommt, ist von der achtzeiligen im grunde nicht verschieden. nur die andre art, wie sie im Hávamál durchgängig ist, soll hier zur sprache kommen; nur sie führt den namen *liodahâttr*, worin die zweite hälfte wie in *bragarhâttr* nichts anders als sitte, weise, bedeutet, so dafs *liod* in gegensatz tritt zum ältesten epos, wofür herschend der achtzeilige vers gilt. indess einen entsprechenden gegensätzlichen namen gibt es nicht, und wenn der altepische vers nach vorgang der Snorraedda von Rask (Mohnike s. 30. 35 u. o.) *Starkadarlag* benannt wird, so tritt jetzt dies entgegen dafs unter Starkadr des alten namen auch liodahâttr begegnet fornald. 3, 9. 12. 13. wie nun der achtzeilige vers in vier ganz gleiche paare zerfällt und von Grimm in vier langzeilen zusammengefafst worden ist, so ist dem wesen wie dem gebrauche des liodahâttr eine abtheilung nach den beiden hälften, in die es durch den sinn allemal getheilt wird, angemefsner; die beiden ersten kurzen zeilen haben allemal denselben stabreim, wie im Háv. 94 *âstar firna* | *skyli engi madr* | *annan aldregi:* | *opt fâ â horskan,* | *er â heimskan nê fâ,* | *lostfagur litir* (über liebe keifen soll kein mann auf den andern jemals: oft fängt beim weisen was am thoren nicht fängt, lustsames antlitz). da nun was der stabreim bindet zu einer reihe gehört, wird dieses ganze am richtigsten in vier zeilen getheilt, wie ebenfalls schon von Grimm in der ausgabe der eddalieder so oft deren vorkamen geschehen ist; eine vertheilung die sich auch rechtfertigt für die variationen in denen nach alter weise sieben- oder mehrzeilige verse entstehen würden, wenn man nur gesetz und gebrauch dieser versart näher ins auge fafst.

1

Das wesen dieses rhythmischen baues zu ahnen liegt nach der belehrung über den deutschen nicht fern. nach allen denen die immer noch metra in den germanischen ver-

sen suchen, wofür sie in den nordischen besondere beweise sehen, soll dieser vers ein adonischer sein, mit oder ohne anakrusis oder basis; oft, wähnt man, entstehe aus drei solcher zeilen ein hexameter.* dazu stimmt nicht einmal im allgemeinen der gang der strophentheile, wenn man die hebungen mit ihren ausfüllungen auch einmal den versfüfsen der alten gleich setzen wollte.

Vor aller rücksicht auf den umfang der grofsen und kleinen arsen fällt aber als hauptsache für diese sechs kurzen zeilen in die augen die verbindung je eines zweigliedrigen regelmäfsig dreistäbigen verssatzes mit einem kürzeren gewöhnlich zweistäbigen untersatze, der als eine art abgesang zu den beiden stollen betrachtet werden kann. weniger wesentlich ist die verbindung zweier solcher gesetze zu einem sechszeiligen (vier lange zeilen gebenden) verse, denn es kommen auch, z. b. Lodfafn. str. 119. 121. 123. 132 durch den refrain gesicherte neunzeilige, und einzelne z. b. Fiörsk. 15 nicht wohl anzufügende dreizeilige (sechs und zwei ordentliche zeilen gebende) strophen vor. auch das angegebene verhältnis des stabreims ist zwar das ebenmäfsigste, und die zweistabigkeit des untersatzes das herschende, wie in

at h*âdi nê* h*latri* | h*afdu aldregi*
gest nê ganganda;
o*pt vito* ô*görla* | *þeir er sitja inni fur,*
hvers þeir ro k*yns, er* k*oma.*

aber hauptsache ist nur dafs ein doppelglied mit einem einfachen fühlbar verbunden sei: sehr oft hat das erstere nur zwei stäbe, zuweilen hat das letztere deren drei, wie Oegisdr. 12

mar ok maeki | *gef ek þer mîns fiar,*
ok b*oetir þer svâ* b*angi* B*ragi.*

und diese dreistabigkeit ist nicht selten, z. b. eb. 4. 25. 26. 30. 42. Fiölsv. 1. 2. 3. 4. 11. 38. 47. Groug. 4. 9. Fiörsk. 23. 24. 25. 26. 36. 37. Alv. 18. 34. Helg. Hadd. 28. Sigurđq. II *a*. 9. 30. 32. Hâv. 43. 46. 47. doch in den meisten fällen so dafs die zwei hauptstäbe zuletzt und zusammen stehen. seltner ist der fall dafs die unterzeile nur einen stab hat, denselben mit jedem gliede der obern, wie

* Rask versl. 37 und danach Legis in den fundgruben.

Hâv. 80, eine übergangsstrophe; ähnlich wird die stablose unterzeile Fafnismâl 2 anstofsfrei, wenn man statt *geng* liest *fór ek einn saman* (*föþor* : *fira*.)

Näher ist der bau dieser. der obersatz hat wenigstens vier hebungen mit mindestens einer senkung, wovon drei oder doch zwei durch den stab gehoben werden, woneben aufser auftakt selten nebenarsen vorkommen. jenes mindeste z. b. Hâv. 77 *déyr fé*, | *déyja fraéndr*. da aber dieses doppelglied nichts anderes ist als eine epische langzeile, so kommt hier als das dem lioðahâttr eigene nur der untersatz zu ausführlicherem betracht. die einfache schlufszeile hat nothwendig drei hebungen durch wenigstens eine senkung unterbrochen, wovon indess nur zwei den vieren der oberzeile an stärke gleichkommen, so dafs eine sich mit dem tiefton begnügen kann. die stellung dieser unentbehrlichen nebenarse vor, zwischen, oder nach den andern erzeugt eine dreifache form, deren nicht jede gleiche freiheiten hat. die beliebteste weise ist dafs die schwächere hebung vorangeht und die beiden starken nur durch eine senkung unterbrochen die zeile schliefsen; nur hier ist ein über partikeln hinausgreifender bis viersilbiger auftakt gewöhnlich, der indessen, elision und synizese mitgerechnet, doch nur noch eine nebenhebung anzusprechen pflegt, wie in folgenden aus Hâvamâl genommenen fällen.

ok villþu ͡ af hónom gótt géta.
opt kaupir ser í lítlo lóf.
ok hafda ͡ ek þéss váetki vífs.
þeirrar er lögdomc árm ýfir.
sialdan hiltir léidr í líd.
sá fáer, er fríar.
á fléti fúr.

in andern liedern kommt auf den auftakt vor den drei hebungen zwar auch nur noch eine hebung, aber zuweilen mit doppeltem vorschlage wie Sôlarl. 21 u. a. unter 4 a. angeführte zeilen, und viele der oben angegebenen belege dreistäbiger. tritt dagegen die unbestabte dritte hebung in die mitte oder ans ende, so ist zwar noch eine leise hebung auf einem tieftone erlaubt, nicht aber wie es scheint

auf dem dann seltenen und kurzen auftakt, wie sich in folgenden darstellt,

lóstfágir lítir.	*gést nê gángànda.*
ánnars bríóstom í.	*blándna bríóstom í.*
fúni quéykiz af fúna.	*fárþu ad fínna ópt.*
nê sófàndi mádr sígr.	*einhvèrjom állan húg.*
þeim er sórgalàusastr séri.	*opt er gótt þat er gámlir*
bregdi engi fö sto héiti fíra.	*quéda.*

selten ist hier mehr als zwei silben auftakt, ein längerer ist besonders im letzten falle schwerlich gerecht gewesen, noch dürfte, auch wenn die beiden hauptarsen vorangegangen sind, noch mehr als die eine dritte hebung nachkommend mit höchstens einer senkung gefunden werden, wie in *öllum at úpplòki.* die mittengestellte dritte hebung erträgt theils dreisilbigen auftakt, *ok drekta Hlöþvis sónom í háfi* Helg. Ha. 19. Grimn. 39. Fafn. 27, theils noch eine neben sich, einmal selbst mit neuer endarse, *rígs ótraudir, at ýcer véga tídi,* Fiörsk. 24, eine der längsten unterzeilen, ähnlich, aber ohne endarse Hâv. 122.

Ob diese ganze nichtepische art des fornyrdalag von sechs kurzen zeilen schon ursprünglich neben der epischen von sechs solchen zeilen bestanden, werden die nicht bezweifeln die eine anfänglich alleinige herschaft der epischen dichtung und form leugnen. wer aber auch nur eine frühere einheit der form annehmen und suchen zu müfsen glaubt, dem bietet sich ungezwungen die möglichkeit den liodahâttr auf den allgemein germanisch epischen vers zurückzuführen. sein obersatz ist noch eine unverkümmerte langzeile von vier hebungen, die vier übrigen sind im untersatze nur zu dreien zusammengesunken, nachdem im nordischen sehr früh lange partikeln und die wortendungen ihre betonung verloren, und in folge des auch in der otfridischen strophe sichtlichen strebens nach unmittelbarer aufeinanderfolge der letzten arsen der zweiten langzeile; welche neigung in dieser nordischen versart begünstigt wurde durch den gedankengang, für den sie immer ausschliefslicher in gebrauch kam, der im allgemeinen das ganze mit einer spitze schliefsen sollte. ursprünglich mag also betont worden sein *lóstfágir lítir.*

öllum at úpplòkí. ob sich diese betonung in allen gegenwärtigen versen der art durchführen lafse, würde nicht einmal nöthig sein nachzusehen, denn das bewustsein davon wird für diese zeit, wo man schon ziemlich regelmäfsig zwei solcher strophen zu einer verband, eben so wenig in anspruch genommen als für das verhältnis der nibelungenstrophe zur otfridischen.

Die gegenwärtige erscheinung aber des liođahâttr bildet allerdings auch nach dem rhythmischen gange einen gegensatz zu dem genannten epischen verse. gleicht dieser in seinem einherschreiten völlig dem heroischen verse der alten, wobei er immer regelmäfsig zwei solcher rhythmischer hexameter enger zusammenrückt, so läfst sich der fall des liođahâttr, wie er jetzt ist, ganz und gar nicht mit dem adonischen, sondern genau mit dem abfall des archilochischen verses von anderthalb hexametern zusammenstellen.

2

Dazu stimmt auch völlig der gebrauch dieser nordischen versart. die ganzen lieder die in der edda in ihr abgefafst sind ohne unterbrechung, sind Vafþrûdnismâl, Grimnismâl, Fiölsvinnismâl, Fiörskirnis, Oegisdrecka, Hâvamâl, Alvismâl nebst Grôugaldr und Sôlarlioþ. der umstand dafs sich darunter alle eigentlichen spruchgedichte, die vier letztern sind die einzigen ganzen, befinden und dafs ferner das epische versmafs in der Brynhildarquida gerade da wo die rathschläge an Sigurd und die runensprüche anheben, so wie in der Hervararsaga da wo die räthsel anfangen, mit dem liođahâttr vertauscht wird, bezeichnen seinen charakter hinlänglich als den der gnomischen dichtungsform angemefsnen, was auch allgemein gesagt werden kann, sobald man nicht darauf besteht dafs ihr nur angehöre was sententiosen oder eigentlich sprichwörtlichen inhalts ist. schon nach dem inhalt der meisten eddalieder die ganz dieser versart folgen fällt der unterschied zwischen dieser und der achtzeiligen art nicht mit dem von ethischer und mythologischer weisheit zusammen, betrifft vielmehr eine form ihrer dichterischen erscheinung. das mythologische hat doch nur gerade

da dieses gewand erhalten wo es in frage und antwort, wo es räthselweise vorgetragen wird, wie in Vafþr. zwischen diesem und Gagner, in Fiörsk. als gespräch unter Skađi, Frey u. a. gegen Skirnir, in Fiölsv. worin mit stehender fragform regelmäfsig frage und antwort zwischen Fiölsv. und Vinkald abwechselt, — oder wo die verborgnen verhältnisse der götter und menschen doch nicht als handlung, als glieder des weltdramas, wie in der Völospâ erzählt, sondern wie in Grimnismâl als stücke des wifsens, oft mit zahlangaben zusammen hangend, und lehrweis aufgezählt werden.

Die einzelnen stellen wo liođahâttr innerhalb der epen der heldensage statt des epischen verses eintritt begründen sich völlig ähnlich. zunächst das gespräch der riesin Hrimgerđ mit Atli und Helgi, voll streit, nicht lehre oder räthsel, Helgaqu. Hadd. 12 — 30. die erzählende einleitung in Brynhildarqu. 1, str. 1 geht in epischem rhythmus, der gröste theil in dem hier besprochenen, weil runenlehren und lebensregeln rathweis aufzählend; Sigurdarqu. II a str. 19—27 über die vorzeichen des kampfes sind geheime glückslehren; Lokis und Andvaris gespräch ebenda entwickelt verborgenes wifsen. noch mehr voll von geheimnissen und sentenzen ist das gespräch mit Fafnir und dem rathgeber Regin, daher denn auch Fafnismâl fast ganz bis auf den erzählenden schlufs 40 — 44 und bis auf einige lieder der schwalben 32. 33. 35 in dieser liedform gedichtet ist.

Da endlich der wettstreit zwischen Loki und den göttinnen eben nicht mythologische lehre noch sentenzen enthält, Oegisdrecka aber dennoch ganz hieher gehört, nicht minder als die katechisierende synonymik in Alvismâl, so wird sich der bereich des liođahâttr näher bestimmen lafsen auf gewisse arten dramatischer darstellung; er befafst sowohl den feierlichen lehrenden monolog (aufser in Brunh. 1 und Grimnismâl auch Hâvam. Sôlarl.), der in Grôugaldr erst auf das gespräch der mutter mit dem lehrebittenden sohne folgt, als den dialog im sinne der alten als regelmäfsiges wettgespräch, namentlich also wo nicht erzählt, sondern entwickelt, entweder über that und sinn gestritten oder über gegenstände des denkens und ergebnisse der erfahrung verhandelt wird: solche stellen mögen am frühesten aus dem

epos hervortretend, ohne es gerade allemal zu verlafsen, eigene form wegen ihrer erhebung zur art des allgemeinen angesprochen haben.

In den spätern prosasagen verliert der gebrauch dieses verses, der auch überhaupt seltener wird jemehr drottquaedi um sich greift, allmählich seine alte strenge. noch ungestört ist seine art und sein umfang in den zur heldensage gehörigen, welche die alten lieder fortpflanzen, und in der Hervararsaga, da ihm hier nicht jenes zaubergespräch, was nicht erörterung sondern handlung des zaubers war, zufiel, sondern nur die eigentliches wifsen enthaltende räthselrede fornald. 1, 465—87, worauf die gewöhnliche epische strophe wieder eintritt. im ganzen umfange der übrigen von Rafn herausgegebenen sagen ist mir nur folgendes aufgefallen. in der Ketilssage ist die versart an vier stellen jedesmal im beginn eines gesprächs, dreimal (fornaldarsög. 2, 119. 125. 127) zur anrede an tröllgeister verwendet. in der Gautrekssage für die klagen über die verlornen drei erbstücke (fornald. 3, 11—13) wozu auch die nicht mit Rafn achtzeilig abzutheilende klage über Gautreks that an Snotra, *Heimsliga ek veik* (s. 11), zu rechnen ist. die Hialmterssage hat wieder eine wechselrede mit einem tröllweibe (3, 480) im liođahâttr, den anfang einer nachher achtzeilig fortgesetzten anrede an eine blendende jungfrau (ebend. 489) und ein spottlied (ebend. 477). unter den liedern im landnâmabôk und in den alten königssagen kommt unser versbau gar nicht vor, aufser in einem liede auf einen gefallenen helden, wo man den gleichmäfsigen epischen gang erwarten sollte, im Hâkonarmâl, ein deutlicher beweis dafs nicht der inhalt an sich, sondern die ihm gegebene dichterische form, welche hier fast ganz das gespräch zwischen den hohen göttern und ihren boten ist, zur wahl des verses in guter noch nicht auf blofse lustbarkeit sehender zeit das bewegende war.

In ältester zeit waren vielleicht wie die lieder über runen und angänge Sig. IIa 19ff., so auch zauberformeln wie die varđlokkur, und sprüche womit unholde angeredet gefragt und verstanden wurden, im liodhahâttr abgefafst: oder sollte es zufällig sein dafs sich die gespräche mit der felsenbewohnerin Hrimgerđ, mit Fafnir, mit Andvari als otter,

und in der Ketilssage dreimal, in der von Gautrek wieder einmal mit einem tröllweibe in dieser form bewegen?

Aus Oegisdrecka und dem spottlied fornald. 3, 477 steht zu vermuten dafs auch dem altbeliebten, so oft selbst durch gesetze verbotenen *nidliod*, obwohl es später (fornm. 3, 97) auch vom *drottquaedi* ergriffen wurde, ursprünglich gerade diese liedform genehm war, besonders wegen ihres spitzigen oder keilförmig auf breiterer grundlage aufsteigenden baues, womit sie trifft wie ein epigramm.

3

Nicht zu besondern aus dem wesen des liodhahâttr hervorgegangenen arten gehören einige abwechselungen mit verwandten mafsen, die sich auch wo er herschend ist neben ihm finden. wie er aus angegebenen gründen unter epischen strophen oft nur den reigen anführt, meist aber durch den veränderten ton herbeigerufen eintritt, so erscheinen auch umgekehrt in einigen gedichten die sich in seinem rhythmus regelmäfsig fortbewegen hier und da fremdlinge von anders gebundener art die sich nicht ausweisen lafsen. es sind die kurzen ebenmäfsig fortschreitenden zeilenpaare des epischen fornyrdalag, gewöhnlich zur strophe von acht, oft auch nur zu der von sechs hemistichen durch den inhalt verbunden. und nicht einzig in später buntliebender zeit, sondern schon im Hâvamâl, z. b. str. 82

î vindi skal vid höggva, | vedri â sio rôa;
myrki vid man spialla, | mörg ero dags augo;
â skip skal skridar orka, | en â skiöld til hlifar;
maeki höggs | en mey til kossa.

eine strophe die man nicht für dreimaligen obersatz zu einem gewöhnlichen untersatz erklärend auf liodhahâttr zurückführen darf, da auch die letzte reihe das gewöhnliche mafs einer seiner unterzeilen überschreitet und dies doch auf die gleich darauf folgende 83e str. nicht anwendbar wäre, noch auf andere hernach erwähnte sechszeilige gebünde. auch wird dadurch das gewebe nicht der einheit verlustig, der einwurf ist aus demselben stoffe mit den fäden des liodhahâttr.

Veranlafsung wie stellung dieser abweichung ist besonders doppelt. entweder vom inhalt hervorgerufen dient sie den flufs gleichmäfsig wallender satzglieder, sein dies sich drängende züge einer schilderung oder sich häufende gleichartige lehrbilder, schneller zu befördern, oder sie entstand durch ein vorherschend rhythmisches bedürfnis. dem inhalt gewiss nicht unangemefsen treibt im liede auf Håkons ankunft in Valhalla die vergegenwärtigung der schlacht in der er fiel in unverbrochner strophenpaarung daher; es sind achtzeilige gesetze, denen zum übergang ein sechszeiliges noch gleicher art (str. 9) angefügt ist, während die beiden ersten strophen, die den hauptton des ganzen ankündigen, den liodhahâttr, noch den vorgang bei der absendung der nornen vor der schlacht enthalten. zweifeln könnte man ob in einem so aus sprüchen und episoden zusammengesetzten liede wie Hâvamâl die vom gewöhnlichen versbau abweichenden strophen nicht aus anderen spruchganzen eingedrungen seien. durch das angegebene beispiel aus Hâkonarmâl mindert sich das bedenken. es findet sich der absprung dreimal, str. 81—83, str. 85—90, wozwischen 88 regelmäfsig ist, und str. 140. die beiden ersten stellen gehören am meisten hierher; sie geben aufzählungen dessen was man zu welcher zeit thun müfse, und dessen dem man erst nach erprobung, und von anderem dem man nie recht trauen dürfe. diese sätze verhalten sich zu einander würklich ganz anders als die einander über oder untergeordneten, grund und folge, vorbild und hauptsache, besonderes und regel verbindenden glieder des liodhahâttr; der freundliche katalog von vielen unter dieselbe vorsichtsregel fallenden dingen welcher von der mütterlichen spruchweisheit vorgehalten wird, das verzeichnis der orte, wo die runen anzuschreiben, Brunh. str. 15—19; ein namenregister wie Grimnism. str. 27. 28. 30. 46. eine fragenreihe Runecap. Hav. 143 läuft in der that am besten und würksamsten so schnell und ebenmäfsig ab als es das regelmäfsige hin und wiederathmen der zeilenpaarung veranlafst.

Andern mehr nur rhythmischen grund hat die abwechselung wo sie am anfang oder zum schlufs für liodhahâttr eintritt. nicht eben zur vermittelung mit dem epischen verse

geschieht dies, wie man aus Brunhildarqu. 1 entnehmen könnte; auch Lodfafnirsmâl schliefst so (Hâv. str. 140), obwohl die gleichversigen Rûnatalsþâttr angefügt sind, und diese selbst haben als abgesang des ganzen Hâvamâl zuletzt eine gleich gepaarte achtzeilige strophe 167; ähnlich tritt das Grimnismâl am ende str. 53 aus dem herschenden rhythmus; in Brunhild. ist str. 5 wieder nach dem älteren fornyrdalag geformt, denn damit als einleitung beginnt das eigentliche in der Volsungasage würklich so abgesondert vorkommende mit derselben vorstrophe anfangende runenlied. danach wird sich sagen lafsen, eingang und schlufs der lehr- oder wechsellieder konnten, nicht allemal wegen episches inhalts, vielmehr zu stärkerer würkung oder ebenmäfsiger abrundung des einschneidenden liođahâttr, der mit par impar einherschreitet, in gleichgegliedertem gange antreten. einleitende aufforderungen konnten freilich auch in der mitte wie Försk. 34 in diesem gange der neuen rede vorangehen. die würkung war dann, wenn man strophenganze mit einer einzelnen rhythmischen oder metrischen reihe vergleichen darf, wie für den iambisch stechenden vers die anakrusis die durch ihren trochäischen fall zur ruhe führte, oder wie für eine zusammengesetztere reihe die vorbereitende basis, und das undaktylische uniambische ende anderer.

Dafs sich in einer und derselben strophe des liođahâttr beide arten von fornyrđalag vermengten, wie Rask in seiner verslehre aufstellte (nach der übers. von Mohnike s. 35 —37), wird nicht zu erweisen sein. er führt Hâkonarmâl im allgemeinen dafür an, und zwei einzelne stellen aus der Hervörsage. in ersterem gedicht sind alle liođahâttrstrophen 1. 2. 10—21 regelmäfsig; was in gleiche zeilenpaare übergeht sind nicht theile solcher strophen, sondern die ganzen stücke 3—9, aus dem vorhin vermuteten grunde. die strophen aus dem räthselliede aber (fornald. 1, 467 beide) erhärten dies nicht, da in ersterer der refrain es ist der aufser der sonst regelmäfsigen strophe steht, dieser refrain aber eben so wie sonst die bezeichnung des redenden bald in bald aufser dem verse steht (wie in Hâkonarmâl str. 12 vergl. mit 13. 16. 17); die letztere strophe aber ist nicht zu lesen wie er abtheilt nach sieben einzelnen zeilen

Gôđ er gâta þin,
Gestr blindi,
getit er þeirrar;
gengr hamar
â glôđ Rinar,
kveđr viđ hâtt
ok kemr â sitja,

so dafs die zweite strophenhälfte in vier kurze zeilen zerfiele und fremdartig eingemischt wäre, sondern

Gôđ er gâta þin, | gestr blindi
getit er þeirrar;
gengr hamar | â glođ Rînar,
kvéđr viđ hâtt ok kémr â sitja,

wobei nur in die erste und dritte zeile eine cäsur fällt, die letzte aber in einem athem zu lesen ist, wie Hâv. 132, 6 *leiþiz mangi gott ef getr,* oder Vafþr. 41 *sitja meirr um sâttir saman.* ein absprung innerhalb der 62n strophe in die 82e würde sie aufheben; wo letztere eintritt, wird sie ganz eingeführt, kann aber nicht mehr als besondere abart des liođahâttr selbst gelten. nebenformen können nur die heifsen die noch sein grundgesetz und seinen umfang im ganzen theilen; diese verdienen eine besondere beachtung und nicht weniger sichtung.

4

Liest man strophen wie die aus der Herv. 5. ausgehobene so wie die ausgaben schreiben und Rask es verteidigt, so entsteht eine siebenzeilige abart. solcher übervollen gesetze begegnet man vielen in der Kopenh. edda, entweder so dafs die dortige siebente zeile mit der sechsten gleich lang den zweiten reimstab erst bringt, oder so dafs sie selbst zwei von denen der sechsten zeile verschiedene stäbe hat; die siebenzahl kommt endlich auch so zu wege dafs einer von beiden genannten fällen nach der dritten zeile eintrat. und so hat Legis fundgr. 1, 133 als besondere unterart des liođahâttr die siebenzeilige strophe mit dem gesetze gestellt dafs nach der dritten dieser sechs zeilen eine vierte ihr ähnliche eingeschaltet sei.

Bei deutschen dichtern des mittelalters sind strophen von sieben gliedern sehr gangbar, nur steht dann das letzte, sei es ein kehrsatz oder fortführung des gedankens, wie eine zugabe aufser der reimverbindung. in der nordischen erscheinung dieser art ist es nicht der kehrreim der die strophe übrig ausdehnt, er wird entweder ebenmäfsig gemacht oder ganz daneben stehen gelafsen, und wird der gedanke würklich weiter geführt oder wesentlich vervollständigt, dann trägt diese vermeintlich überschüfsige zeile auch einen reim, der auch für den rhythmus unentbehrlich war. dies letztere ist aber, wie sich gleich zeigt, auch ein grund gegen die siebentheilung, ein verdachtgrund gegen nachzügler. nächstdem ist hier auch noch das unterscheidende dafs kein gedicht ganz in diesem um eine zeile vermehrten liodahâttr fortgeht, wie dies im deutschen der fall war; die abart ist sogar selten, z. b. in Oegisdrecka sind es von 66 strophen vier dieser art, im Hâvam. von 140 strophen neun, in Vafþrûdn. zwei von 55, in Fiölsv. eine von 51, in Grimnism. zwei von 53 strophen, im Sôlarlioþ von 83 nur eine. solche siebenzeilige müsten nach der richtigeren abtheilung als fünfzeilige erscheinen, wenn der anhang würklich das rhythmische gesetz überschritte, und das ist nicht der fall.

a. in vielen fällen ist eine solche vorletzte kurzzeile für sich gar nichts oder die letzte macht doch erst mit ihr zusammengenommen eine würkliche rhythmische reihe aus: dies ist einleuchtend in der doch wohl von handschriften gegebenen abtheilung in Hâkonarmâl, wodurch die zweite strophe sieben zeilen erhielt,

Braedor fundo þeir Biarnar
or brynio fara
konung und gunnfâna;
drupdo dölgar
enn darrar hristiz,
upp var þâ
hildr of hafin,

wo die zeile *upp var þâ* störend für sinn und alliteration als eine einzelne dasteht; allenfalls liefse sich reimen *upp : var*, aber die wörter sind zu tief stehend um einen hauptstab tragen zu können, und zu lesen ist

Broedor fundo þeir Biarnar | or brynio fara,
konung und gunnfána;
drupdo dôlgar | enn darrar hristiz,
úpp var þá híldr of háfin.

der gleiche fall ist Hâvam. str. 126, zu lesen

Sitiom er þá blandat hverr er segia raedr
einom allan hug;
alt er betra, enn sé brigđom at vera,
era sâ vínr öđrom, er vílt eitt ségir.

hier wurde die vierte zeile in zwei zerlegt, wodurch die reime auseinander fielen, denn die tiefliegenden *ödrom* und *eitt* kommen wenig in betracht; die zeile wird lang, aber nur durch diese ausfüllungen; haupthebungen sind darum doch nur drei darin wie auch in *einom allan hug*. solch eine längere zeile kann auch aus der zweiten entstehen; Grimnism. str. 29 wird nicht anders zu binden sein als

Körmt ok Örmt, ok Kerlögar tvaer,
þar skal Thórr vada dag hvern, er han dömu ferr
at asci Yggdrasils, þvi at As-brû brenn öll loga,
heilög vötn hlóa.

nach der scheidung in der Kop. edda ist *þar skal Thórr vada* schon für sich dritte zeile, und dann die einzige reimlose unter den sieben; die einzige siebenzeilige strophe im Sôlarliod 2 verschwindet, wenn man, wie die alliteration fordert, die beiden letzten kurzen zeilen zusammen nimmt,

Einn han at opt hardla
alldri bauþ hann manni til matar;
âđr enn môđr oc megin-litill
gestr gangandi af götu kom.

es entsteht so eine dreistäbige zeile, aber solche sind sonst ungestört gelafsen, wie Oegisdr. 12 und 42: *veizta þu þa vesall hve þu vegr;* was zugleich für gröfsere ausdehnung dieser zeile beleg ist, wie auch 53. 58 dieses lieds; Hâv. 164; Sôl. 3. 20 *þa er han lagdi â vald hans Vig-olfs;* 21 *en þeir hetu hanom gulli í gegn;* 22. 40. 45. 72 *þeir voro [allir] villir vega;* Fiölsv. 1 *âttattu her vernađar vanr vera.* — so löst sich auch die siebenzeilig abgetheilte strophe Fiörsk. 27 nothwendig in eine gewöhnliche auf, worin die unterzeile der ersten hälfte heifsen mufs *hórva héimi*

or, snugga héljar til. ebenso Fiölsv. 50 schliefst *at þu ert áptrkominn mögr til minna sala.*

b. einigemal bindet der reim an eine schon alliterierende sechste kurzzeile eine siebente. diese darf nun schon dieses bandes wegen nicht als eine neue überschüfsige abgesondert werden, gibt auch in den vorgekommenen fällen erst eine dritte hauptarse für den untersatz. so Grimn. 44 ist die andere hälfte

öllom Ásom | þar skal inn koma
Aegis bekki *á, Aegis* drekko *at.*

wo das zweite *Aegis* gegen die auf dem reimwort *drekko* liegende hebung bedeutend zurücktritt; ähnlich Fiörsk. 29 und 28

at undr-sionom þu verðir, er þu ût *kömr, á þik*
Hrimni hari, *á þik hotvetna* stari.

auch der reim ist gerecht selbst neben der alliteration für jede rhythmische epische zeile, so im obersatze Vafþr. 38; doch konnte der reim auch wohl ursache sein dafs man, wenn die ursprünglich einzelne erste halbzeile von andern anders gesungen wurde, diesen anderen ähnlichen ausgang mit aufnahm. noch näher liegt diese vermutung für die folgenden fälle.

c. sehr gewöhnlich ist von der sechsten kurzen zeile die siebente nur eine variation, bald den ausdruck betreffend wie Fiörsk. 10

myrkt er úti, | mál queð ek for fara,
vrig fiöll yfir. = þyria þiot yfir.

so auch Oegisdr. 13. 63. 66. Hâv. 110. 114 (Run.) 149. 152. sogar zwei solcher variationen Hâv. 136 (zweite hälfte)

opt or skö*rpom belg* | sk*ilin orð koma*
þeim er h*ángir með* h*am.*
= *ok skollir með skram*
= *ok vafir með vilmögom.*

bald ist die übrige zeile bis auf ein einziges anders gewähltes wort congruent, Fiörsk. 36 (erste hälfte)

öðri drykkia | fá þu a*ldregi*
m*aer af þinom* m*unom.*
= *maer af mînom munom.*

ein wiederholender sänger fand wahrscheinlich die dreista-

bige zeile noch befser die ihm aus der str. 26 wieder in den kopf kam. völlig unbedeutend ist und darum sicher nicht ursprünglich eingeführt die abwechselung ebenda in mitte der neunzeiligen str. 30

til Hrimþursa hallar | þu skalt hverian dag
kránga kostalaus.
= *kránga kostavön.*

der art auch Hâv. 1. 106. 145. 158 und die tautologische schlufszeile von Oegisdr. 63. an keiner dieser stellen überhaupt ist angemerkt dafs eine oder die andere handschrift die nachhinkenden übrigen zeilen nicht hätte; es mögen also, was bei so alter langer überlieferung sicher leicht möglich war, früh mit vielem singen durch unfertige sänger eingedrungene dacapos sein, welche die schreiber nicht auszufinden wusten. dafür liefse sich anführen dafs in dem spätesten am wenigsten gewiss vor dem aufzeichnen gesungenem Sôlarliod unter 83 strophen keine einzige eine solche variation kennt; besonders aber endlich die folgende thatsache.

d. zuweilen sind die zusätzlichen zeilen würklich erst aus dem rande oder aus einer einzelnen handschrift gegen die übrigen aufgenommen worden. anfänglich nur beigeschrieben war nach den herausgebern der Kop. edda 3, 127 die letzte zeile von str. 137 (zweite h.)

gest þu nê geyia | nê á grind hraekir
get [=*giör*] *þu valoþom vel.*
[*þeir muno líkn þer lesa*]

der zusätzliche grund *ii prosperitatem tibi precabuntur,* den Finn Magnussen schön findet, ist zugleich gegen den sonst im heidnischen Hâvamâl herschenden ton. sogar zwei überschüfsige zeilen, welche beide variationen der letzten zeile sind, haben einige hss. Vafþrûd. str. 41, die darin unrichtig vom cod. reg. abweichen, der sie nicht kennt.

Ähnlich mag es mit der müfsigen anrede Vafþr. 42 in der letzten zeile stehen, und der zusatz Oeg. 55 dürfte blofs glosse zu der vorangehenden dichterischen umschreibung sein. dieselbe annahme eines erklärenden zusatzes durch fahrende sänger — denn die hss. schwanken hier schon nicht mehr — liegt nahe Grôug. 10, wo die gerechte letzte unterzeile *ok stöckr þá lás af limom* noch die leichtere wendung nach sich

hat *en af fôtom fiötur,* durch welches letzte wort das dunkle *lâs* verdeutlicht wird.

e. unverfängliches verhältnisses zum übrigen texte und mit dem gesetz des liođahâttr unvereinbar ist nur die siebenzeilige strophe Vafþr. 38, die würklich fünf völlige zeilen statt vieren gibt,

Segþu þat it tionda, | *alz þu tiva rök*
öll Vafþrûđnir vitir:
hvađan Niörđr um kom međ Âsa sonom?
h*ofom ok* h*örgom* | *hann raeđr* h*unn mörgom* [*hunþmörgom*]
ok varđat hann Âsom a*linn.*

kaum wird man sagen können dafs das unbetonte *um* einen stab trage zu *Âsom,* die zeile entbehrt des reimes auf den haupthebungen, ist aber doch im zusammenhange unverdächtig. dennoch erbringen auch solche nicht die nothwendigkeit eine fünfzeilige, nach alter setzung siebenzeilige, strophe anzunehmen. denn einmal steht fest dafs der liođahâttr auch nur einmal drei glieder haben kann, so wie dafs er sie dreimal hat, und fürs andere fehlt es nicht an zeilen die ohne kehrsätze zu sein, wie im Hervors., ganz aufserhalb der verse stehn, mögen sie nun alliterieren oder rein ungebunden sein; so Oegisdr. 55 und 54 der beschreibende zwischensatz *hann tôk viđ horni ok dracc af ok quađ.* — nur in den reinen spruchgedichten finden sich solche unterbrechungen natürlich nicht.

Nach allem bisherigen läfst sich die siebenzahl der glieder für diesen vers nicht erhärten; meist ist die fünfte zeile, die nach richtiger theilung dieser glieder auf vier zeilen übrig bliebe, am gedanken was ein fünftes rad am wagen; die unverdächtigen zusätze aber bilden nur eine längere vierte zeile, verschieden von der vielleicht nicht längeren dritten durch die fehlende cäsur, zuweilen wie Oegisdr. 64 Alvism. 35 zum abschlufs des ganzen liedes ausgehalten.

5

Dazu kommt auch eine abweichung nach der entgegengesetzten seite. in einigen gedichten wo liođahâttr herscht, und zwar schon in der edda, erscheinen auch nur fünfzeilige

strophen, die zwar nach der hier befolgten abtheilung noch vier zeilen geben würden, aber mit dem wesentlichen mangel dafs die erste oder dritte nicht zweigliederig wäre. wie Vafþr. 29 gegenwärtig auftritt,

Orofi vetra
áþer veri iörđ scöpud
þá var Bergelmer borinn.
Thrudgelmer var þess fađer
enn Aurgelmer afi.

hier wäre aber die vorletzte zeile nach der sonstigen weise in zwei zeilen zu trennen gewesen; sie bildet würklich eine gerechte langzeile mit cäsur nach *Thrudgelmer,* worin *þess,* noch ungeschwächtes demonstrativum, den stab trägt (wie Volusp. 15). ganz analog nämlich besteht ein solches hemistich des obersatzes würklich nur aus einem dreisilbigen worte fornald. 1, 326 *istirda;* nicht anders ist Hâv. 157 *vâgi á,* und aus drei einsilbigen mit zwei hebungen besteht dieser theil oft. sind namen im spiele so treten die hebungen noch enger zusammen, wie Grimn. 33

Hirtir eru ok fiorir, | *þeirs af haefingar á*
gag-halsir gnaga:
Dáinn | *ok Dválinn,*
Duneyrr ok Dura-þrôr,

worin der zweite obersatz nicht auffälligere gliederung hat als der unangefochtene Hâv. str. 76 *déyr fé, déyja fráendr.* derselben art ist Hâv. 146

O*dinn med* â*som,* | *en fur* â*lfom Dainn.*
D*valinn ok* d*vergom fur;*
Â*svidr* | iö*tnum fur:*
ek reist sialfr sumar.

nur eine strophe kam mir vor auf die solche abtheilung kaum anwendbar ist, Försk. 12, wo die erklärer nur nach vermutung auszufüllen wifsen: hier stehe eine die wenigstens den gegebenen wage hält. die überschrift *hirdir quad* kann wohl die erste zeile ausgemacht haben, wenn ursprünglich wie kurz vorher *ferhirdir* gestanden hätte. die alliteration wäre wie in Hâv. str. 80, und auch in die sechszeilige strophe wird die angabe wem die rede angehört mit verwebt, wie im Hâkonarmâl öfters.

Auch solche gestaltungen bleiben also wie die unter 4 angeführten unverkümmerte, nur selten etwas freiere, ausführungen des liođahâttrgesetzes, auffallend nur durch die im nordischen wie schon im niederdeutschen gröfsere ausdehnbarkeit der thesen und nebenarsen, aber ohne deshalb den namen einer abart oder nebenform zu verdienen. auch die unter 3 angeführten abweichungen dürfen ihn schwerlich in anspruch nehmen; sie beruhen auf gänzlichem verlafsen dieser art und auf absichtlicher rückkehr zu der ganz anders mefsenden und würkenden achtzeiligen aber gleichgegliederten art des fornyrđalags. davon verschieden ist eine an umfang gleiche aber im innern bau dem liođahâttr angepasste strophenart, die noch zu berühren ist.

6

Eigenthümlich ist der gnomischen strophe das verhältnis ihrer jedesmaligen theile wie zwei zu eins, und zu der alliteration die zweistäbigkeit dieses einen untergliedes wenigstens gewöhnlich. das hauptgesetz könnte nun auch so zur erscheinung kommen dafs auf zwei epische langzeilen eine solche folgte, wodurch der doppelte umfang entstünde. dies liegt würklich einmal Hâv. 148 so vor, wo nach einem gewöhnlichen halben liođahâttr von drei zeilen noch sechs solche kurze oder drei epische langzeilen folgen. doch gerade diese strophe leidet auch an grofser dunkelheit nach ihrem inhalte, und so möchte sie durch die übereinstimmung der ja so jungen hss. nicht hinlänglich sicher sein um darauf etwas zu bauen.

Eine würkliche abart des liođahâttr ist diejenige bisher achtzeilige strophe welche diesen umfang durch gleichmäfsige einsetzung der dieser art eigenthümlichen zweistabigen kurzen zeile erhalten hat. es ist nun vielfach erhärtet dafs das grundgesetz der strophe sich in schon drei alten zeilen ausprägt und deren wiederholung zwar gewöhnlich aber nicht nothwendig ist, dafs es drei-, sechs- und neungliederige verse geben kann. desto eher konnten ein paar kurze zeilen dazu oder dazwischen treten, eine copula die im mhd. leiche, in den kürzeren strophen selbst so oft begegnet. die ver-

bindung zweier solcher zeilen zu einer einzigen sträubt sich sobald jede ihre stäbe hat: so entsteht eine sechszeilige abart, durch eine zweizeilige copula in der mitte oder am ende, wie Brynh. 36

þat raeđ ek þer iþ tîunda | at þû trûir aldregi
varom varg-dropa,
hvars þû er brôđr-bani,
eđr hafir þû feldan föđr.
ûlfr er î | ûngom syni,
þô sê han gulli gladdr.

ebenso Fiörsk. 31

međ þursi þrîhöfduđom | þû skaltae nara,
eđ verlaus vera.
þitt ged gripi
þic morn morni;
verđu sem þistill | sâ er þrunginn var
î aunn ofanverđa.

der art ist noch Hâv. str. 140, ähnlich Helgaqu. Hadd. 26; eine nachgesetzte copula scheint mir in Hâv. 159 (Run. cap.) zu liegen

þat kann ek iþ ellista | ef ek skal til orrosto
leiđa langvini
undir randir ek gel | en þeir međ rîki fara
heilir hilda til
heilir hildi frâ
koma þeir heillir hvađan.

so auch Oegisdr. 23 wo die vorletzte zeile nach einer hs. zu lesen ist. und nach str. 33 *ok hefir þu þar börn of borit.* in derselben weise ist Vafþr. 41 vermehrt durch spätere hss. unter diesen fall gehören denn auch die wiederholten kehrsätze die in Heidreks gedspeki so oft den gewöhnlichen strophen nachgesetzt sind, *Heidrekr konungr hygg þû at gâtu.* vielleicht ist auch noch der dritte mögliche fall als nebenart des liođahâttr zu bezeichnen, dafs die sechszeilige, nach den ausgaben achtzeilige, strophe bewürkt wird durch eine nach einem jeden dritten gliede eingesetzte reihe von vier stäben, Brynh. 18

allar voro af-skafnar | þaer er voro â-ristnar
ok hverfđar viđ inn helga miöđ,

ok sendar a vîđa vego;
þaer ro međ Asom | *þaer ro međ* A*lfom,*
sumar međ vîsom V*önom,*
sumar hafa menzkir menn.

in dieser weise wohl auch Fiörsk. 34. käme dieser bau nun auch öfterer vor als es würklich der fall ist, so würde daraus doch nicht die folge zu machen sein auf giltigkeit der unter n° 4 bestrittenen fünfzeiligen, nach den ausgaben siebenzeiligen, strophe; hier wird die gleichmäfsige ein auch sonst vorkommendes ganzes bildende gliederung durch unverdächtige gedankenverbindung geschützt, und, was wohl einen unterschied macht, diese strophe zeigt sich besonders in den meist erzählenden einleitungen oder schliefsungen zu den lehrhaften ganzen.

Endlich ist auch noch einer erweiterung der einfachen dreigliederigen strophe zu gedenken, worin nach dem dritten gliede mehr als zwei eben so kurz abbrechender zeilen ohne rückkehr zum ursprünglichen bau zu einer strophe zusammen gesetzt werden. das einfachste beispiel dieser art ist Hâv. 18

þat er þa r*eynt,* | *er þû at* r*unom spyrr*
enom r*egin-kunnom,*
þeim er gördo ginregin,
ok f*âđi* f*imbul-þulr:*
þ*â hefir han bezt ef han* þ*egir.*

nimmt man hier *þeim er gördo — þulr* zusammen, so ergibt sich zwar die vierzeilige strophe in der ausdehnung wie sie sonst ist, aber nicht in ihrem ineinandergreifenden bau, die zeilen fallen auseinander, unter diesen ist auch die letzte wie das ganze zerbröckelnd. einmal, Hâv. str. 139, besteht eine solche unordentlich gefügte strophe diesem letztern theile nach aus unerträglichen tautologien, die zu gutem glück auch schon in den handschriften eingeklammert sind, wie uns die herausgeber, welche die mannigfaltigkeit loben, verrathen. unverdächtig ist dieselbe zerstückelung in Brynh. 14 gebraucht

â b*iargi stôđ* | *međ* b*rimis eggiar*
h*afdi ser â* h*öfđi* h*ialm.*
þâ maelti M*imis höfuđ*

frôđlict iþ fyrsta orđ
ok sagđi sanna stafi.

so auch Helg. Hadd. 28. noch mehr zerfliefst das ganze wo das gesetz des dritten gliedes sich nicht drei mal wie hier, sondern vier fünf mal wiederholt, ersteres Hâv. 145 (vorwort zu Rune cap.)

rûnar muntu finna | ok râđna stafi
miök stôra stafi;
miök stinna stafi,
er fâđi fimbulþulr
ok giördo ginn regin,
ok reist hroptir rögna.

und Brynh. 19 (im nachwort)

þat ero bôkrûnar | þat ero biargrûnar,
ok allar ölrûnar,
ok maetar meginrûnar;
hveim er þaer knâ
ôvilltar ok ôspilltar
ser at heillom hafa.
niottu ef þû namt
unz riufaz regin.

statt *hveim* vermute ich zur herstellung der alliteration *þeim*. oder liefse sich das zerfallen des baues abwehren durch zusammennehmung dieser zeile mit *ôvilltar* u. s. w. zu einem neuen obersatze, wozu *ser* — *hafa* untersatz wäre, so dafs eine strophe entstünde wie die vorhin angeführte Brynh. 18, nur gröfserer zweiter copula?

Man darf auch nicht verschweigen dafs öfters im besten liođahâttr ein drittes glied zweimalige alliteration hat, z. b. Hâv. 12 *vaerom þô verdir gagns frâ gođom.* so liefse sich in der eben genannten strophe das ende *niottu* — *regin* zu einer zeile verbinden, so dafs die form ganz wie Brynh. 18 wäre.

þat ero bokrunar | þat ero biargrunar
ok allar ölrunar,
ok maetar meginrunar,
hveim er þaer kna ovilltar | ok ospilltar
ser at heillom hafa.
niottu ef þu namt. unz riufaz regin.

wollte jemand auch diese erweiterungen, deren manche aus bekannten formeln zusammen getragen sind, auf rechnung einer späteren schon freier nachsingenden zeit da das fahrende volk überhand nahm, nicht als ursprüngliche, setzen, so käme das ansehn der jetzigen für die eddalieder so jungen handschriften nicht auf.

Überhaupt zeigt sich die bestimmte einfachheit des alten reinen liođahâttr besonders geeignet für anfänge der kritik eddischer lieder, und seine beachtung wird auch für geschichte der nordischen poesie erstes bedürfnis sein, wenn diese ihre gegenstände nicht mehr blofs nach dem stoffe aus mythologie sittenweisheit und heldensage, sondern nach der innern dem inhalt immer weniger fliefsend gegebenen form anordnen und beurtheilen will. denn was im mittelalter unter lyrischer form steht ist es doch zuletzt was sich auch immermehr im liođahâttr befestigt hat.

Nach dem allen beurtheilt sich auch schliefslich die noch bei Legis wiederkehrende annahme, aus diesem versmafse habe sich das drottquaeđi entwickelt, dessen ursprünglich epische art unverkennbar ist. dagegen sind mehrere berührungspunkte der einfachen und einer ausgedehnteren form mit dem mhd. leiche in seinen kürzeren gestalten nachgewiesen, dessen freiere entwickelung im nordischen die tonangebenden hofdichter mögen verhindert haben.

MARBURG. DR DIETRICH.

ZU DEN ERFURTER GLOSSEN.

(bd. 2 s. 204 ff.)

Aufmerksamkeit erregt ihr alter und ihre heimat. dafs sie nicht völlig thüringischem boden entsprofsen sind verräth der abschreiber wo er die glosse unverstanden herübernimmt; formen wie das entstellte *huuelspcepersa*, plurale wie die dunkeln *lebdaeloccas*, *wisphas*, *limas* (dies letztere ist s. 206 sicher statt *limus* dem deutschen zuzusprechen), endlich ausdrücke wie *fathem* ulnus, *limas* glieder, *liran* muskeln (englisch *fathom* ulna, orgya, *limb* membrum, ags. *scanclira* sura) weisen auf nachbarschaft mit den gegenden

die von den Angelsachsen verlafsen worden waren. ein früherer mehr hochdeutsch redender schreiber mag sich erlaubt haben in den ihm noch deutlichen wörtern die altsächsischen formen nach seinem munde, was wenige diphthonge traf, umzufärben.

Dies zu bestätigen, und was der letzte abschreiber oder auch schon ein früherer verunstaltet oder für uns unkenntlich gemacht hat theilweise wieder herzustellen, ist die abschrift derselben glossen welche hr professor K. F. Hermann in dem Marburger prorectoratsprogramme vom j. 1841 aus einer hiesigen handschrift mitgetheilt hat auch durch die textesverbefserungen dieses gelehrten wichtig. eine vergleichung beider exemplare zeigt dafs auch der hessische mönch des 13n jh. nicht, wie ein früherer mag gethan haben, für seine zeit die deutschen glossen etwa ganz ummodelte, und dafs selbst dieser vorgänger dem hochdeutschen nur geringen einflufs gestattete, aber einen dem thüringischen verwandten codex mufs gehabt haben, da bei aller ähnlichkeit doch nicht unmittelbar der Erfurter aus dem 12n jh. dem hessischen kann zur abschrift vorgelegen haben.

Da das genannte programm eben so wie ein früheres von 1838, welches den Marburger codex selbst beschreibt, nicht allen lesern dieser zeitschrift die an diesem gegenstande antheil nehmen zur hand sein möchte, stehe hier eine vergleichung, wobei die handschrift wieder eingesehen und einiges zur aufhellung der dunkleren wörter über die beide rathlos lafsen bemerkt ist.

Das nahe verhältnis beider glossenüberlieferungen zeigt der gleiche anfang, *coloni locatum agrum colunt id est anderes lant sezan* nach der Erfurter, wobei die glosse nur übergeschrieben ist in der Marburger, und derselbe schlufs in beiden, *stomachus graecum est et interpretatur os et subauditur ventris* M. auch die summe des inhalts, der, wie Hermann nachgewiesen hat, aus Isidorus origg. 9, 4 bis zum schlufs und wo die gliedernamen anfangen aus 11, 1 auszugsweise entlehnt ist, stimmt im ganzen in beiden überein. auch gleiche unrichtigkeiten im lateinischen, *scemmata* st. *stemmata* E s. 205, *calus* st. *glos* ebenda, *canni* st. *canini* s. 206, *arpina* st. *arrina,* gleiche dunkelheiten im

deutschen, z. b. *tautonibus ouer* E s. 206, M nur ohne leeren raum danach, und gleich darauf beide *conas ougan* und gegen das ende *viscera vitalia hoc est hartinnethere* E s. 207, *viscera vitalia hoc est hart in nethre* M. nur hat E einiges mehr, namentlich die vier glossen *inbuirthich, vhas, lichhar, ein schorenlach* hat M nicht, welche dagegen vollständiger nach *rumen wasend*, nach *sublingium thori* für *eadem et sub — eadem et subhirci* hat, wo E leere räume hat, und noch s. 206 nach *liquando nece* mehr gibt *et liquamen necethe*. M hat auch einiges beſsere, am ende der verwandtschaftsnamen *Ianitrices duorum fratrum uxores*, im anfang der gliedernamen *papilla a pauiditate**, anderemal auch fehler, wie *feror* st. *soror*, *concubitus* st. *cubitus*.

Es wäre wünschenswerth näheres über den ursprung des Erfurter codex zu erfahren. dem Marburger ist vorgesetzt *S. Marie virginis de Aulesburg*. dieses seiner lage nach jetzt gänzlich unbekannte cistercienserkloster war um 1141 von Boppo dem 1n grafen von Reichenbach gestiftet, schon 1215 aber nach dem näher an der Eder als der Lahn gelegenen kloster Hayna verlegt worden, wo die mönche sich noch eine zeitlang *de Aulesburg* schrieben. in der handschrift geht unmittelbar vor unsern glossen ein osternverzeichnis vorher über den cyclus von 1125 bis 1190.

Die wichtigeren verschiedenheiten des Marb. cod., wobei einige fehler im schreiben lat. wörter übergangen sind, bestehen in folgendem. in z. 3 vom anfang hat *burgsezo* E, *burgsezan* M. *urigelazin urigelazins sun, geuriethat* E, *frigelazan, frigelacen*** *sun, gefriethat* M. *ein hantgengo* E, *in hant gegan* M. die vier nächsten glossen lauten *uader mage, můder mage, maihe* (unleserlich) *gelanden, můmen sun* in M†, und zwar an denselben stellen als in E; endlich statt *huuelspcepersa, heimurouua* E heiſst

* [? — aus Isid. 11, 1, 37 *vocatur autem pupilla quod sit pura et impolluta, ut sunt puellae* scheint mir zu folgen daſs 206, 3 Erf. zu lesen ist *pupilla a puritate dicta. eadem et pupula*. Hpt.]

** nach Hermann *frigelaten*. in der hs. ist *sun* undeutlich etwas höher geschrieben.

† so las Hermann, wie es denn auch das entsprechende *matertera filii* erfordert, die hs. scheint *můdren sun*, das depravierte, zu geben, wie E.

es *huuil scoperse, heimfrouua* M. die vorhergehende reihe lautet *Arrobo datur pro coniugio dicta quasi arra bona et dos pronuba et paranimpha.*

Die fernern glossen zu den gliedernamen sind genau bei denselben lateinischen wörtern folgende *hoiuedhar. lanc.*
c
lebde loccas. wiffas (vielleicht *wifsas*). *theneben. gedana. ouer. ougan. kinneben. orlappa. the mannes gethunge. uintathren. uuasend. thungan. ellenbogo vel elen. fathem.*
a
secundum quosdam elen. nam graeci u.s.w. *lenden. oslen. nagala. burstlappa. burstbein. warza. spune,* darüberstehend *et aliquando nece,* im text folgt *et liquamen nezethe. orspinna et est illud durum in aure. lira* (l. *dicta* Herm.). *lidera et aliquando limus* (wahrscheinlich *limas?*). *Vertibula wirfbein. gescoldera. totum interscapilium medietas. pale scolderen. rukebein. rukelende. lendenbein. lenden. hufbein. lanca. gofen. uuerfbran. hammen. scinkan. scina. thioch. enkel. beuillet flese. rinblood siue gillistr. tharma. hart in nethre. scood liran. senuliran. leueriu lapa.* M.

Offenbar hat der vorgänger des hessischen abschreibers mehr niederdeutsches bewahrt in den wortformen als der des erfurtischen, beide bringen uns ungefähr gleich viel unverstandenes, in diesem aber wieder hat der Erfurter als der entferntere, obwohl früher abschreibend, doch gröfsere entstellungen. zumeist in der für *paranympha* vorgefundenen übersetzung *huuelspcepersa,* wobei das *huuilscoperse* in M zum verständnis hilft, unter der mehrfach erforderlich gewesenen voraussetzung eines altsächsischen originals. die endung *-ersa* ist bekanntlich im alts. vollkommen gerecht der hd. *-erin* entsprechend; das erste wort der zusammensetzung mufs also *huuil* sein, ein deminutivum von *hûbe,* was sächsisch *hûve* lautete 'mitriola *hubel*' Diut. 3, 148. da aber für den zweiten theil das mhd. *schupfen* unpassend ist, ein alts. *skôpan* aber nicht vorkommt, *c* und *t* ferner überaus oft verwechselt worden sind, wie auch hier in *scemmata* und umgekehrt in *thioth* femur, so zweifele ich nicht dafs in unserem sehr vergilbten codex oder in dessen orginale *huuilstopersa* gestanden hat. *stôpan* ist von Lachmann zum Hildebrandsliede für das alts. hinlänglich festgestellt, das

nordische zeigt auch die bedeutung auf in der das etwas verschiedene *stopan* hier genommen ist. es gehört als ableitung dritter stufe zu *stiopan* (woher *staufa* cautes, rupes Diut. 2, 17 in den keron. gl.), wovon als verbum wenigstens das schwache nord. *steypa* erhalten ist in der bedeutung von überstürzen, meist medial erscheinend für prolabi, Sn. edda 1, 66, und für obducere sibi, sich einen theil der rüstung oder ein kleid überstürzen; letzteres z. b. Friđþiofs. c. 11 *steypti kuflshöttnum* und *steypti af ser kuflinum* ebenda. auch im deutschen gilt *überstürzen* namentlich für kopfbedeckungen; über *schleier sturz* und *wile* eifert Seb. Brant narr. s. 90 Strob. für das gefundene wort spricht die sache. das haubeaufsetzen gehörte von jeher zu den rechten und förmlichkeiten der vermählungsfeiern, nach Grimm rechtsalt. 443. dafs es aber gerade geschäft der brautjungfrauen einmal gewesen wäre müste belegt werden. die Hessen beobachten z. b. im Rothenburgischen die nur nicht ganz dahin stimmende sitte dafs der braut nach der trauung von den schon verheirateten freundinnen die haube mit gewalt gegen die eigentlichen brautjungfern übergestürzt wird, wogegen den letztern eine verteidigung obliegt dafs die braut nicht 'gepetzelt' werde, die dann, wenn ihr statt des kranzes die 'petzel' aufgethan ist, den überwinderinnen wie den schützerinnen etwas zu gute thun mufs. danach möchte ein *hûbilstopersa* mehr übersetzung von *pronuba* als von *paranympha* sein.

Unter den glossen für die gliedernamen fällt zunächst am meisten auf *cirri. id est lebdaeloccas* E, *cirri* mit dem darüber geschriebenen *i. lebde loccas* M. schwerlich eine zusammensetzung; schon *loccas* entspricht den *cirris* völlig. 'cyrros *loccha*' Diut. 2, 340. auch das erste wird pl. sein, wie nachher *artus lithe*. ist *d* richtig, so kann es sehr wohl ableitung heifsen, der übrigbleibende stamm aber findet sich würklich im nord. wahrscheinlich aus ableitung mit *j* entstandenen *leppr* haar, z. b. vom pferde *ok tók ek einn lepp ur tagli hans* fornald. 1, 331. die alts. form käme dem in der bedeutung so ähnlichen λόφος (haarbusch, besonders die aus pferdehaaren bestehende helmzierde) und dem λοφία (mähne und gemähnter hals) in den lauten näher als jene

nordische form, woneben *lopi* (ein stück, ein flocken wolle) völlig zu der bedeutung des vom glossator zu *cirri* verglichenen griechischen wortes *μαλλός* (wollenflocke, locke, haarzopf, auch engl. *lock* dasselbe) stimmen würde, der form nach aber mehr zum lat. *loba* culmus.

Das unmittelbar folgende zu *crines* gestellte, aber gleich dunkle *wisphas* E bewahrt deutlich eine niederdeutsche aussprache; wie es *lesfe* ist für das hochd. *lefse.* die unversetzte form hat der Marb. cod., *wifsas,* wie wahrscheinlich statt *wiffas* zu lesen ist. die Erfurter schreibung fordert auf zu einem versuch dies wort im angegebenen sinne zu rechtfertigen. da Isidor bemerkt *crines proprie mulierum sunt* und seine etymologie *quod vittis discernuntur dicti* vom deutschen glossator aufgenommen ist, so scheint auch dieser ein diesem ältesten gebrauche und ursprunge entsprechendes wort gesucht und an die mit bändern durchflochtenen zöpfe seiner landsmänninnen gedacht zu haben, wie sie in einzelnen hessischen und oberdeutschen gegenden noch von den töchtern des landes getragen werden. im englischen bedeutet *weft* aufser gewebe auch zopf, locke. die alts. form wäre aber abgeleitet wie *felisa* saxa Diut. 1, 272 neben *fiall* nord. dasselbe, oder wie *lefse* neben mhd. *lefr* lippe Diut. 3, 291.

Bei *vultus gedena* hat E schwerlich eine richtige form, die ich vielmehr in dem *gedana* in M finde, obschon auch da über das *a* der wurzel ein *e* übergeschrieben ist, vielleicht weil das schon seltenere wort, nicht ganz bestimmt geschrieben, die letztere lesung begünstigte. denn in einem St Flor. cod. des 12n jh. Diut. 3, 147 steht *facies getat,* und noch entsprechender in dem aus dem 13n jh. stammenden alts. vocabular *species gedane* Diut. 2, 229, so dafs der umfang dieser ableitung etwa so weit als *εἶδος* gegangen sein mag, obwohl anders als dies und als *species* abstammend; während *getât* besonders in der zusammensetzung *hantgetât* bekanntlich auch geschöpf bedeutete.

Woraus *Tautonibus ouer* und *conas ougan* entstanden, woher dann *thes mannes gethunche* zu *canini dentes* versprengt sei, da zu *linguam* M schon *thungan* hat, erräth vielleicht ein anderer.

Nach *ulnus secundum quosdam fathem* empfiehlt sich die abtheilung in M, *secundum quosdam elen Nam Greci* u. s. w., durch den isidorischen text so wie durch die geläufigkeit des *ulnus elin* Diut. 1, 531.

Arpina (*arvina*) *spunna et liquando nece* E: richtiger und mit einem weitern zusatze gibt M *spune,* darüber *et aliquando nece,* im text *et liquamen necethe.* das *spune* wird nicht etwa zu dem gleich vorhergehenden *ubera* zu ziehen sein, denn mit einer für das verhältnis von *necethe* zu *nece* bemerkenswerthen ableitung zeigt sich *fona spintun de adipibus* Diut. 1, 491 und *adeps spinth* 3, 418. *arvina spint* altd. bl. 2, 196. die andere glosse meint sicherlich eigentlich die fetthaut, das netz über den gedärmen, woraus zumeist der schmer bereitet wird; genauer wäre, wie sich auch sonst findet, *nezzismero* reticulum, Diut. 2, 44. 3, 423. wäre in dem folgenden *pulpa orspinna et est illud durum in aure. lira quod palpitor* E, — *lira quod palpitet* M, dieses *lira,* wofür Hermann *dicta* vermutete, vielleicht noch deutsch zu *pulpa* wie in *scoodlira* und *senulira?*

Dafs bei *artus lidera* M statt des ursprünglichen *lithe* Erf. (pl.) schon ein neutrum zu grunde liege, dafür scheint zu sprechen die glosse *artus lider* Diut. 3, 148. für den pl. *limas* aber spricht das nord. und ags. *lim* glied.

Unter den letzten verschieden überlieferten glossen steht auch *viscum quod est rindblood siue billistr* s. 207 Erf., *rinblood siue gillistr* M, wo in beiden fällen letzteres das ursprünglich geschriebene sein wird. zu dem *gilstr* findet sich bei Graff nichts ähnliches, denn *gelstar* goth. *gilstra* (sacrificium, vectigal) gehört zu *gildan* und *gils* (cerebrum) stimmt in der bedeutung zu wenig. da die mundart der hs. M auch versetzungen wie *burst* aufweist, so zweifele ich nicht dafs das dunkle wort in dem engl. *glit,* nach Bailey mit eiter vermischtes blut bedeutend, wiedergefunden sei. es müste nur aus der früheren sprache belegt werden, ob die form *gleet,* wofür nach Richardson von Skinner *glitt* mit der übersetzung *ichor* gegeben wurde, echt sei, um ein verbum *gliotan* wahrscheinlich zu machen, die sich zu dem durch lat. *gluten* vorausgesetzten *gluo* verhalten würde z. b. wie *fliotan* zu *fluo,* wonach das sächs. *glit* für *glyt* stünde.

Endlich in *hartinnethere* (viscera vitalia) E dürfte kein fehler anzunehmen sein, da fast ganz so M hat *hart in nethre* und die stelle Isidors diese ist *item viscera vitalia id est circumfusa* (oder *circumflua*) *cordis loca.* wenigstens ob der erste theil der zusammensetzung *hert-(herza)* ist, wage ich nicht zu entscheiden; der zweite aber ist wegen des gewöhnlichen *innodi* viscera nicht anzutasten, denn es findet sich gerade so hochdeutsch *viscera inedre* Diut. 3, 239.

MARBURG. DR DIETRICH.

BIBLISCHE GLOSSEN ZU ENGELBERG UND RHEINAU.

Diut. 3, 422—432 werden aus der Engelberger handschrift I. 4/11 'altdeutsche glossen in einem lateinischen commentar zur bibel' mitgetheilt. ich bemerke hierzu folgendes.

1. die handschrift, eine erst im 12n jh. gefertigte copie eines ich weifs nicht wie viel älteren originals, enthält eine fortlaufende worterklärung zu den biblischen schriften der die commentare des h. Hieronymus zum grunde liegen. die erklärenden worte sind theils lateinisch, theils deutsch. die letzteren stehen zwar über den zeilen, dennoch gehören sie von vorn herein und wesentlich zur ganzen arbeit: in den meisten fällen ist das deutsche wort die einzige erklärung des darunterstehenden lateinischen, z. b.

rasta. *figono.* *obelei wisode.*
Massas caricarum. Benedictionem. Infasciculo uiuentium.
incongregatione.

suftodi. *unsēfti.*
Singultum. Scrupulum. Sciphum. in quo manus lauantur.

mithin ist der commentar eben so wohl ein deutscher als ein lateinischer zu nennen.

2. Graffs abdruck ist weder genau noch vollständig: worte die er gänzlich übersehen hat sind Collidebantur *spurnten* (oder *spuritten*). purpura *purpurphellola.* Cydarim *hout.* Unus *sumiwelcher.* Inscriptio *capitan.* Scribendi *capitalunga.* Titulus *capitulan.* Desursum *huf.* Ederam *ebòe.*

Folgende aber hat er anders gelesen oder geschrieben, als würklich in der handschrift steht.

Subula *siula*: Gr. 422 *suila* Retorta *gizvvirnetemo*: *gizvvirnotemo* Fricatur *gesotanvvirt*: 423 *gisotan vvirt*

Papularum *anchereza*: *anchweza** Herniosus *holocther*: *holother* Contenebrati *ptoumata*: *ptoumeta*

Percrepruisset *marivvurda*: 424 *Procrepuisset*, *mari vourda* Coccum bis tinctum *zvvirgizatophellol*: *zvvirgirato phellol* Perendie *ubergene*: *ubermorgene* Fistulas *nuosca*: 425. *naosca* Bubule carnis *vvisttines* (*vvisitines*) *fleisces* Sorbiciunculas *sufmosili*: *sufmuosili* Gratuita *firezebin*: *firgebin* Anaglifa *manliba*: *manliha* Rubigo *milttou*: *militou* Sicomoros *vvildi vvihcpoma* ł *vvidimulpoma*: *vvildi mulpoma* neruum *bolz* ł *isinhata*: 426. *isin. halta* Cursim *kizolo*: *kizalo*

Uasa *gizinga*: *giziuga* Conuenticula *cisaminachufta*: conventiculam, *cisamina chunfta* Pupillam *afhei* (*afhel*) ł *sehun* Emulari *hanzan* (*hazan*) ł *biliden* Stillicidiis *trophizuga*: *trophizunga* Depostfetantes *affterzittigun*: *afterzutigun* Contestabor *zurchunde zuiho*: *ziuho*

Decachorde *zebantsetigemo*: *zehantsetigemo* Cynomia *huntfluiga*: 427 *huntfliuga* Pila *stanph*: *stamph*

Torax *pruniæ*: *prunia* Glareis *grezin*: 428 *grezun*

Gurgustium *rinsa*: *ruisa* Pyramidas *irminsua*: *irminsula* Armillas *armbòch*: 429 *armbůch* Desolabit *moadet*: nio*adet* Litura *tunichuga*: *tunichunga*

Misce *scencha*: 430 *scenchua* Bubalis *vvisantam*: *vvisantain* Naulum *ferescaz*: *feriscaz* Leunculos *leunchuliu*: *leunchulin* Sudarium *Svezuanch*: 431 *sveizuanch* Architectus *vverhmiester*: *vverhmeister*

3. auf den zehn letzten blättern (67 rw. — 76 rw.) enthält dieselbe hs. eine alphabetisch geordnete, aber schon im C abbrechende reihe hebräischer griechischer und lateinischer worte mit lateinischen und deutschen erklärungen. hiervon steht in der Diutisca nichts. die deutschen glossen dieses unvollständigen wörterbuches sind aber folgende.

* dies und manches nachher allerdings die richtige beſserung.

Analogium. lectorium. *lectar.*
Anthidotum. contra datum. i. *tranch.*
Ala. ascella. *ouchsa.*
Ansa *hanthaba.* ł hasta.
Arula. uas prunarum. i. *gloutphanna.*
Alietum. auis *eringriez.*
Attacus. *hehera.* t. ł ut quidam. *humbel.*
Arcola. lectulus inhorto. i. *beitte.*
Alx. genus bestię. i. *elaho.*
Aquamanile. *hantcar.*
Andela. *brantreita.*
Ariola. *houba.*
Amiculum. peplum. fascia pectoralis. *hòbettòch.*
Acer herba *gundereba* ł arbor *mazziltra.*
Anetum. *tille.*
Apium. *ephe.*
Ascolium. *asclŏh.*
Anguilla. *aal.* piscis.
Alapa. *orslac.*
Aurugo. species coloris i. *geliwi.*
Aulicus. *houelinc.* ł *houetrut.*
Ancomiscos. incastratura. i. *nout.*
Aspisdiscos. uncinus. i. *crapho.*
Acunei. *uintime.*
Axidouū. sessorium. i. *stuol.*
Anus. uetula. ł alibi. *ars.*
Ascia. *dehsela* ł *barta.*
Auca. ł anser. *gans.*
Aneta. *anit.* auis aquatica.
Auena. *wilthabero.*
Aruina. pinguedo i. *unslit.*
Alliceo. inuito. *spáno.*
Assentior. adulor. *slihtelon.*
Amus. i. *angel.*
Birsa. pellis. i. *hut.*
Bothoma. urna. i. *eimer* t.
Botholicula. *stouf.* t.
Balafium imago. i. *bilide.*
Bootes. sydus bubulcus. *ohsinare.* t.
Bucertys. bubalus. i. *wisant.*
Bubalus. *wisant.* carnibus magnis boui similis.
Bubo. auis nocturna. i. *huo.*
Braca. femorale. t. *brŏch.*
Bulla. sperula aurea. i. *rinch.*
Balista. sagitta. ł genus iaculi. i. *federari.*
Ballena. species piscis i. *walira.*
Bastaban. t. *bremo.*
Bitumen. gluten terrę. i. *erdlim.*
Buculare. labium. i. *labil.*
Bracile. *brŏche.*
Bipennis. *barta.* ł *pial*bis acuta.
Botrus. *wintrubo.*
Butirum. *hancho.*
Battudo. *flegileimo.*
Basis. quicquid fundamento super ponitur. i. *staffil.*
Balbutiens. t. *balpzonte.*
Bombix. *gotweppe wrm.*
Basterna. species uehiculi. i. *sambuch.*

Balbus. t. *nesilenter.*
Bulla. t. *platera.*
Blesus t. *lisbenter.*
Cidarim. mitra. ł pelleus. i. *hǒtili.*
Cataplasmo. t. *gafascon.*
Catasta. equuleus. in quo rei ligantur et puniendi. t. *scala.*
Cyclade. *gotweppe.* t.
Cenocephalus. *hunthoboto.* t.
Cardiacus. *herzesuhtiger.*
Caprea. siluatica. i. *steingez.*
Capra domestica i. *geiz.*
Castor. i. *biber.*
Capreolus. ł cambolus. *rech.*
Ceculus cecus anguis. *blindeslicho.*
Capedo. species piscis. i. *álant.*
Conca. ł concula. *muscula.* ł *label.*
Cancer. *chrebiz.*
Capus. *falcho.*
Cuculus. t. *gǒch.*
Caradrion. *lericha.*
Cornix. *chra.*
Carduellus. *distilfincho.*
Coturnix. perdix. *rebhòn.*
Cautio. *scribgezuch.*
Cauterium. ł cauteriolum. t. *cantare.*
Caluitium. *chalwa.*
Ceruix. ł collum. i. *hals.*
Colaphus. *halslag.*
Cartilago. molle os i. *chrostilla.*
Coxę. ł clunes. t. *diech.* ł gossę.
Cerebella. *hirnereba.*
Cleffal. *tenar.*
Calx. ł calcaneum. t. *fersenna.*
Crus. ł tibia. t. *scincha.*
Cliens. ł clientulus *gnoz.* ł seruitor.
Coclea. turris in qua per circuitum ascenditur i. *wedilstein.*
Cripta. i. *churt.*
Cementum. *phlaster.* quo murus conpingitur.
Calx. *chalh.*
Cementarius *murare.*
Curia. *dinchus.* ł *sprachus.*
Curialis. *ésago.*
Calips. *stal.*
Cauterium. ferrum quo animalia uruntur. i. *bolz.*
Clauus. *tunirnagil.* ł *zwech.*
Clauis *sluzil.*
Creagra. *chrewil.*
Circinus. *rizza.*
Circulus ł ciclus. i. *rink.*
Carra. ł carruca. ł carpentum *wagant.*
Carpentarius. *wagenare.*
Cenaculum. *muosgadem.*
Ciatus. calix modicus. i. *stòf.*
Cratera. *naph.*
Coclear. *leffil.*
Cantarus *naph* ł *kanneta.*

4. eben jenen commentar enthalten noch so viele andere über Deutschland hin verstreute handschriften dafs es

nach den schönen untersuchungen Docens (miscell. 2, 168 ff.) nicht schwer fallen sollte darin einen nachlafs der grofsen gesegneten würksamkeit des Hrabanus Maurus zu erkennen. um so bedauerlicher dafs für den abdruck in der Diutisca gerade ein minder werthvolles exemplar gewählt worden, und dafs in der benützung der übrigen der althochdeutsche sprachschatz so unzuverläfsig ist.

Ich will hier aus einer handschrift des klosters Rheinau (gez. LXVI, im sprachsch. *Bib.* 11), die um etwas ältei (aus dem 11n jh.) correcter und reichhaltiger ist, die erheblichsten von denjenigen worten nachtragen welche der Engelberger hs. fehlen und in den fünf ersten theilen des sprachschatzes entweder gar nicht oder unrichtig verzeichnet sind.

Inprȩsentiarum *zanntvvrti.*
Pulmenti *zuomôse.*
Subula *alansa sula.*
Corona *Prortchramph.*
Labium *prart* ł *cramph.*
Interrasilem *vndirfilotan.*
Sperulas *scibun.*
Emunctoria *scarliv.*
Bisso *sabvn.*
Bases *bolstari.*
Uncinos *chragun.*
Labrum *label.*
Ascellas *hôchisan.*
Conspersa *kichetinv.*
Stellio *mol.*
Percussurȩ *anmal.*
Phitonicus *wissagalichota.*
Albuginem *hôgasal.*
Impetigo *warza* sicca scabies *cittarovga.*
Pepones *erdephele bebinna.*
Manubrio *hôn halb* ł *grabvn scit.*
abominationibus *leitsamida.*
Uentilabit *ziweibit.*
Syrenarum *meriminona.*
Denocte *etages.*
Defecit *vngemagota.*
Alas *scernvnga.*
Priuilegium *hantfesti.*
Benedixit *gôtespetota.*
Heri et nudius tertius *gesteren vnde egesteren.*
Cremium *spacha* ł *criebo.*
Novellȩ *phlanzun.*
linguosus *vilschosiger.*
Manicis *hantruhen.*
Ostentacionis *rômisales.*
Desertores *herefluhtige.*
Necessarios *notfrunda.*
Gestatoria *para* ł *traga stôla.*
Placentas *fladen.*
Laqueatis *gihimilzoten.*
Caluariȩ *gebels.*
Scenofeia (d. h. scenopoeia) *gizeltwahta.*
Testimonium *livment.*

municeps *gibure*.
Paries dealbatę *gichaltv mura*.
Scafam *flozskef*.
Armamenta *gizviga*.
Artemone *segelli*.
Bithalassum *zivmelichan*.
Sarmentorum *sneitaha*.
Signa *bisigila*.
Aruit *girifota*.
Susurrones *rvnizare*.
Conmendat *giliubet*.
Peripsima (d. h. peripsema) *vmbisnita*.
Pedagogus *magezohana*.
Prophetans *vorsagintar*.
Scurrilitas *scernvnga*.
Armatura *gisariwa*.
Cauterium *brennisaren*.

WILH. WACKERNAGEL.

SALOMONIS PROVERBIA IN LATEINISCHEN REIMVERSEN.

bl. 1 rw. Salomonis prouerbia. quibus sunt incognita.
Huc aduertant animum. ubi discant scientię gaudium.
Sapientię principium. habent timentes dominum.
Doctrinam patris audiat. qui legem seruare cogitat.
Qui uult animam seruare. legem debet obseruare.
Ergo fili benigne. audi uerba disciplinę.
Correptiones noli spernere. si uis regulę obedire.
Opera iustorum diligat. qui salutem desiderat.
Verba quoque malorum. detrimenta sunt bonorum.
Tuum honorem prospice. ne gaudeat inimicus de te.
Caue ut multum non dormias. ne te deprimat paupertas.
Sed semper operare. si uis animam saluare.
Ab omni fornicatione. animum tuum remoue.
Nam omnis fornicator. legis est contemptor.
Nunquam proferas mendatia. si uera tibi sunt labia.

Qui mendatio nititur. perfecto corde non diligitur.
Qui ambulat simpliciter. ambulat confidenter.
Qui innuit oculis. non est in uerbo fidelis.
Vbi fuerit superbia. ibi erit contumelia.
Vbi autem humilitas. ibi et sublimitas.
Non proderunt diuitię. ubi perditio animę.
In omni quoque iuditio. fiduciam habe in domino.
Honorare parentes. admonent deum timentes.
Qui parentem honorat. legem seruare desiderat.
Ne sis grauis in domo. ut diteris omni bono.
Familiam corripere. debes in dilectione.
Peccata tua plangere. non debes in crastinum differre.
Nam nostrę uitę terminus. nobis est incognitus.
Iustitia rectorum. uita est beatorum.
bl. 1 v. Pro iusticia agonizare. deum est amare.
Qui despicit amicum. nullum timet peccatum.
Multi subueniunt diuiti. sarcina manet pauperi.
vel bene
Beate facit animę. qui misericors est uiduę.
Pauperi et orphano. hic erit in gaudio.
Qui propriis habundant. horrea illis redundant.
Multi rapinam diligentes. semper sunt egentes.
Sapiens mulier. propria seruat diligenter.
Quę autem est fatua. dissipat in domo quesita.
Lingua placabilis. est semper amabilis.
Labia dolosa. omnibus sunt odiosa.
Noli pro amico. inimicus fieri proximo.
Quandoque declinatur amicus. nunquam mutatur proximus.
Cum aliquo homine. noli uerbis contendere.
Verba enim odiosa. semper odit anima.
Sperne auariciam. quę tibi aufert animam.
Cui enim dominatur. omni tempore tristatur.
Fuge ab inuidia. quę infert mortis pocula.
Nunquam concordia. ubi regnat inuidia.
Qui amat concordiam. beatificat animam.

Cum sensato homine. stabis omni tempore.
Stultus profert omnia. quę habet abscondita.
Sapiens agit consilio. quicquid habet in animo.
Ne derelinquas amicum. quem habuisti antiquum.
Nouus non erit similis. quod erit mutabilis.
Filius sapiens. lętificat patrem.
Omne quod est nimium. uertitur in uicium.
Omnis auarus. nulli est carus.

Perg. handschrift der öffentlichen bibliothek (ehemals der Johanniter) zu Strafsburg, gez. A. 157, aus dem 12n jahrhundert. WILH. WACKERNAGEL.

BRUCHSTÜCK EINES MARIENLIEDES.

In einer handschrift der rehdigerschen bibliothek hierselbst, welche das somnium Scipionis und den commentar des Macrobius enthält, befinden sich zwischen beiden auf zwei zur hälfte leer gelafsenen seiten folgende verse von einer späteren, wohl dem 14n jh. angehörigen hand. alle abkürzungen liefsen sich mit sicherheit auflösen. die einzelnen verse sind durch grofse buchstaben am anfange und punkte am ende bezeichnet. letztere habe ich weggelafsen und mir dafür, so weit es ohne willkürliche deutungen in den text hineinzutragen möglich war, moderne interpunktion anzuwenden erlaubt.

BRESLAU. DR TH. JACOBI.

O Johannes vil guder
Nu plig wal diner muder!
Si en hat nit kindes me wan din,
Nu du ir ganze truwe schin!
Ir edel kint hat si verlorn.
Dat ane wewen wart geborn
Van ir in einer suzekeit,
Des hat si ser und uverleit.
O Johannes, godes drut,
Du liezes eine muder und eine braut

Durch live godis minne;
Nu du up dine sinne!
Sich, dir is vergolden wol,
Du hast di, di der gnaden vol
Ist und was und immer ist,
Gebet dir suze crist,
De dir so vil der minnen schin
Erzouget hat, iohannes min!
Wie sal he dir der minnen me
Ougen? ime si lof immer me!
◐ Johannes ewangelist!
Nu sich, wi lif du gode bist,
Dar an, dat he di muder sin
Dir beval, da det he schin
Di minne und der minnen vlut.
Dar an gedenke, iohannes gut!
He beval in dine hude
Marien, di vil gude.
Nu la si dir bevolen sin,
Want si is gar der gnaden schrin,
Si is des heiles burne,
Der werder engel suonne,
Si is der schaz der heren ort,
Di dir beval dat godis wort.
Nu troste wal din munelin,
Dat du vil selich muzes sin.
Du bist gar selich, dat is war,
Nu sage, iohan, wer is din pin?
Wer ie entslief up godes burst
Mit also wunneclicher lust,
Als du, iohannes, minnecliche?
Ja bistu aller gnaden riche,
Dir is di godes muder
Bevolen, o vil guder!
Nu bud ir ere und plig ir wol:
Dat du min lif, dat stet dir wol:
Want so we ir ere erbieden kan,
He si iunc, alt, wif oder man,

33. *l.* erenhort 38. pin]? *der reim verlangte* par.

He sall wal genizen,
Want si wil im entslizen
Der gnaden und der selden schrin,
Si wil im na bi sin
In aller not biz an den dot,
Si en lezt in nit in siner not.
Nu sulen wir wider keren
Und sulen och vurbat leren
Van der vil reiner guder
Marien, godes muder.
Si was unz an den dirden dach
Dat si grozer clagen plach,
Si nam in ir gemude
Alle irs kindes gude,
Si gedahte, wi he ir was gegeven,
Und an sin minnecliche leven.
Si gedahte an sine mildecheit
Und an sine groze geduldecheit,
Wie milde he und ouch wi gut.
Si nam vur sich sine demut,
Wi he van ir got geborn.
Si en horde van ime nie engeinen zorn.
Si gedahte an manege suze lif,
Dat he der werlte hadde gedan,
Si en mohte ir weinen nit verlan,
Wi he dar umbe wart verspit
Und der armer iuden nit
In verit unz an den dot.
Dar af was si in grozer not,
Si sach ir kint vur ir begraven,
Si mohte luzil trotes haven,
Bis dat si gar gevrowet wart,
Do ir kint edel und zart
Mit wunne erstunt van deme grave,
Do hadde ein ende ir ungehave.
O vrowe maget! o minneclich!
O muder aller gnaden!
Des paradises suzecheit,

vor oder nach 71 *fehlt ein vers.* 79. *l.* trostes 84. *fehlt ein vers?*

Ein burne aller mildecheit,
Du bist der megede gimme.
Ein engelische stimme,
Des himmelriches wunne,
Ein keiserliches kunne,
Selich, selich, suze, pia,
Reine, milde, o maria!
O rose rot! o lilie wiz!
O blume schone! o vrowe pris!
O morgen sterne! o sunne clar!
O schoner maene! o adelar!
O tordeldube! o godes tron!
Der engel vrode, der selen lon,
Des sunders trost van gnaden gut,
Der werelte licht, der wunnen vlut!
O werde maget van fiolvat!
Du bist di gotes kint gebar.
Du mir up der gnaden schrin,
Der du vrowe nun bist vol.
Du weist, dat ich bedarf vil wol
Dinrer helpen, maget gut.
Gevrouwe, vrouwe, mir den mut,
Ervrouwe mir die sele min,
Vedrif van mir des herzen pin,
Behude, reine muder, mich,
Du up di ougen und sich,
Sich an mines herzen not,
Verdrif van mir der selen dot,
But mir diner gnaden hant,
Und brich an mir der sunden bant.
Lif und sele bevele ich dir,
O vrouwe! kuom ze leste mir
An minen ende und alle dage,
Dat ich id in der not verzage.
So min sele van mir sal varen,
So saltu vrouwe mich bevaren
Vur des duvels handen
Und vur den grozen schanden,

102. *l.* fiolvar? *vor oder nach* 104 *scheint ein vers zu fehlen.*

Di alle sunder lident da.
Da hilp mir o Maria!
Gedenke an dine mildecheit
Di alles trotes crone treit,
Und hilf mir, dat ich kume dar
Mit vrouden an die engel schar,
Da ich sihe din kint und dich.
Erhore reine vrouwe mich,
Du brenc mich vur den godes tron,
Da din edel kuning salomon
In wunneclicher wunnen ist,
Bi deme du bit vrouden bist.
Da hilp mir, maget suze,
Dat ich dich loven muze
Da ich vrouden muze taben

128. *l.* trostes

ZUR SYNTAX DER EIGENNAMEN.

Notker, bei dem wir doch zuerst die ahd. prosa in natürlichem fluſs antreffen, hat einen bemerkenswerthen schwung für die stellung des genitivs von eigennamen denen sich noch ein anderes nomen appositiv verbindet. er läſst dies voran gehen, dann das subst. von welchem der gen. abhängt folgen, und schlieſst mit dem eigennamen.

Ps. 50, 1 daz er mit Bersabê slief sines herechnehtes chenûn Urîae (*bei B. der frau seines knechts U.*).

Bth. 3 pi des cheiseres zîten Zenonis.

Bth. 20 gagen sînes leidares hazze Cipriâni (*odiis Cypriani delatoris*).

Bth. 226 umbe des chuninges willen Aristei.

Bth. 226 ûzer des chuninges rîche Alcinoi.

Cap. 15 in des fliegenten gotes kewalt Cupidinis (*in potentiam volitantis superi*).

Cap. 37 erwegetiu fone des foreleisen scundedo Mercurii (*praecedentis officio concussa*).

Cap. 46 legeta si zu sînero muoter minna Majae.

Die zusammengehörigen genitive werden durch das sie beherschende subst. getrennt, doch geschieht es nicht noth-

wendig oder allerwärts, z. b. ps. 33, 1 *liest man* rìche minis fater Davìdis *und nicht* mìnis fater rìche Davìdis.

Daſs die pomphaft schlieſsenden genitive in jenen belegen lauter fremde namen sind thut nichts zur sache, es hätte ebenwohl heiſsen dürfen pi des chuninges zìten Otacheres; *ferner, glaube ich, wäre auch zuläſsig gewesen dem eigennamen die vordere, der apposition die hintere stelle zu verleihen, z. b.* umbe Aristei willen des chuninges. *beides beweise ich aus dem ags. sprachgebrauch.*

Boeth. cap. 19 hvät sint nu þäs vìsan goldsmiðes bàn Velondes? *wo sich die metrische übersetzung ausdrückt* hvær sint nu þäs vìsan Velandes bàn þäs goldsmiðes? *der lat. text hat auch trennend* ubi nunc fidelis ossa Fabricii iacent? *was N. gerade nicht nachahmt, er setzt Bth.* 100 wâr ist sàr nu daz krab des ketrûen Fabricii? *statt* des ketrûen grab Fabricii.* *aber die ags. prosa liefert genug andere beispiele.*

Kembles chartae 2, 131 in usses dryhtnes naman hælendes Cristes.

Thorpes anal. 51 þurh Ädelrêdes hæse Myrcna cyninges (*iussu Äthelredi Merciorum regis*).

daselbst 84 on Ädelrêdes dagum kynges.

chronol. sax. 538 be Älfrêdes bêne Vestseaxna cyninges (*prece A. W. regis*).

Aus dem altnordischen fällt mir die hergebrachte stellung von saga *oder* qvida *zwischen die genitive ein,* Olafs saga Tryggvasonar, Sigurðar qvida Fâfnis bana, Brynhildar qvida Budla dottur, Helga qvida Hundìngs bana *u. s. w. diese ags. und altn. stellen versichern uns daſs auch Notkers weise unnachgeahmt war. freilich läſst sich aus Ulfilas keine ähnliche structur beibringen, dem sein text dazu keinen anlaſs gewährte; es war natürlich diesem folgend zu sagen* in dagam Hêrôdis þiudanis *Luc.* 1, 5**; gibid imma fráuja stôl Daveidis attins is *Luc.* 1, 32; *ungo-*

* *oder* Wielandes, *wenn er darauf gekommen wäre wie Älfrêd in* Fabricius faber *zu sehen, was auf den berühmten Veland leitete. auch* fidelis *ist passend mit* vìsan *vertauscht.*

** *ebenso T.* 2, 1. 8, 1 in tagon Herodes des cuninges *nach dem lat.* in diebus Herodis regis.

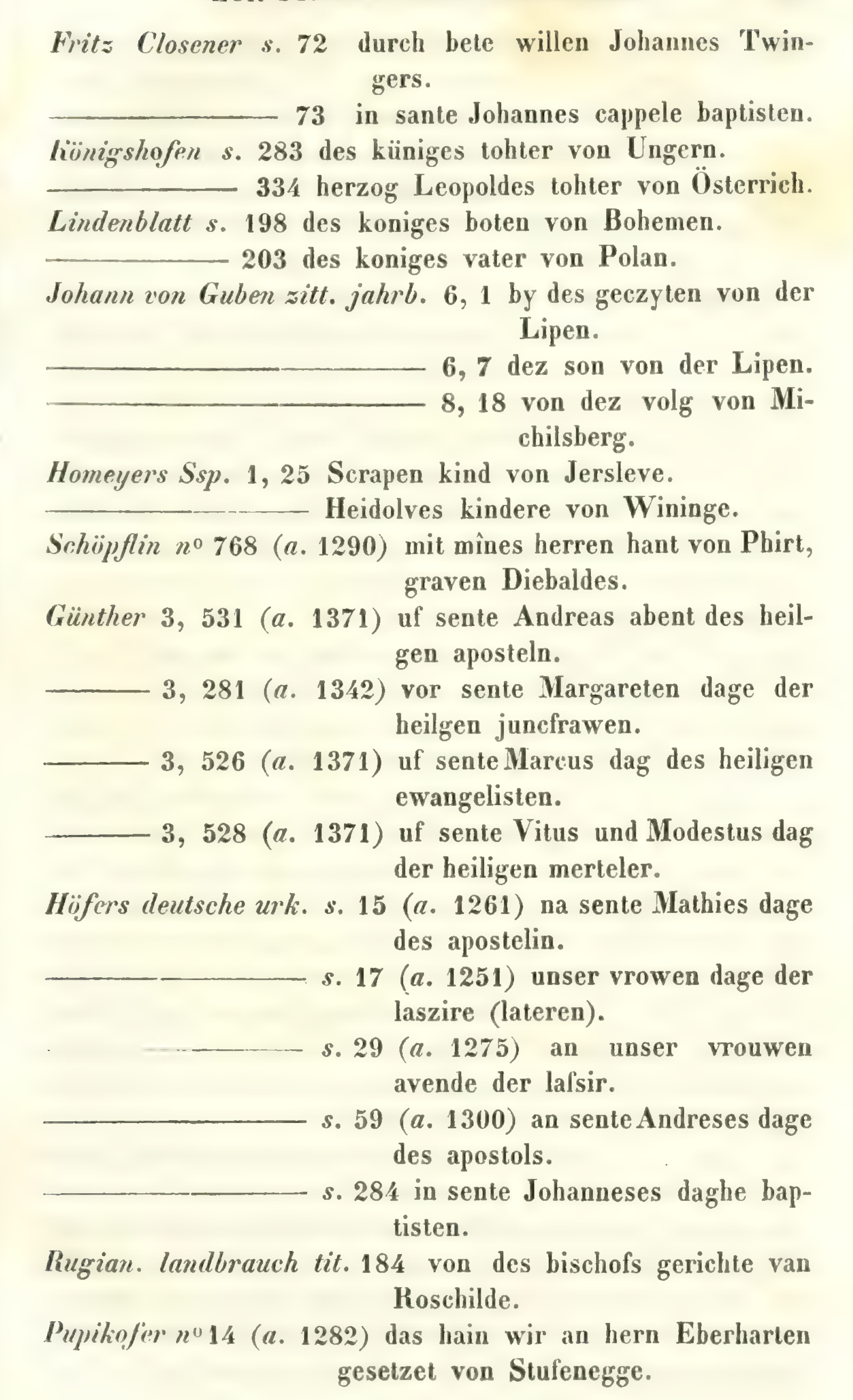
thisch würde aber ein in Herôdis dagam þiudanis, Daveidis stôl attins is, *oder* in þiudanis dagam Herôdis *nicht gewesen sein. auch versteht es sich dafs die trennung der zusammengehörigen wörter nicht auf den fall des genitivs einzuschränken ist, z. b. der acc. durch das verbum getrennt werden kann; N. Bth.* 56 *heifst es* alsô Gregôrius Johannem zêh coustantinopolitanum.

Aus der mhd. sprache gehört nun ganz hierher die neigung von den eigennamen oder appellativen der fürsten und edeln die apposition ihres landbesitzes durch ein andres wort oder mehrere zu trennen. dieser besitz wird aber nicht mit dem genitiv, sondern den präpositionen von *oder* ûz *bezeichnet.*

Parz. 45, 11 ûz der küngîn lant von Zazamanc.
Lanz. 4418 in des küneges lande von Maroc.
—— 5066 ze des herzogen hûse von dem wîzen sê.
Walth. 21, 1 des fürsten milte ûz Ôsterrîche.
—— 85, 10 der den werden fürsten habe erslagen von Kölne.
Wigal. 8063 eins vil edeln fürsten tôt von Merân.
Ulr. frauend. 92, 27 mit hurte er an den grâven quam von Tyrol.
MS. 2, 152[b] waz mac diu küneginne wol jehen von Ungerlant?
—— 2, 132[a] danne der edele krône trage ûz Beheimlant.
Amgb. 4[b] ich bin des grâven künfte vrô von Ôsterberc.
—— des vürsten tôt ûz Beigerlant.
MS. 2, 1[a] in des vürsten dôn von Düringe lant.
—— 2, 210[b] des küneges kint ûz Ungerlant.
Ben. 440 in des hant von Riuwental warf diu magt ir bal.
—— 454 warf ich den bal in des hant von Riuwental.
Suchenwirt 18, 295 der des küniges banier truoc von Frankrîche.

Beiderlei nachsetzung, die des genitivs wie des örtlichen begriffs, behalten auch die chronisten und urkunden des 13*n* 14*n* 15*n jh. bei.*

Fritz Closener s. 20 Cunrat grave Cunrates sun von Hessen.
—— 59 des bischofes gesinde von Triere.



Fritz Closener s. 72 durch bete willen Johannes Twingers.

——— 73 in sante Johannes cappele baptisten.

Königshofen s. 283 des küniges tohter von Ungern.

——— 334 herzog Leopoldes tohter von Österrich.

Lindenblatt s. 198 des koniges boten von Bohemen.

——— 203 des koniges vater von Polan.

Johann von Guben zitt. jahrb. 6, 1 by des geczyten von der Lipen.

——— 6, 7 dez son von der Lipen.

——— 8, 18 von dez volg von Michilsberg.

Homeyers Ssp. 1, 25 Scrapen kind von Jersleve.

——— Heidolves kindere von Wininge.

Schöpflin n° 768 (*a.* 1290) mit mînes herren hant von Phirt, graven Diebaldes.

Günther 3, 531 (*a.* 1371) uf sente Andreas abent des heilgen aposteln.

——— 3, 281 (*a.* 1342) vor sente Margareten dage der heilgen juncfrawen.

——— 3, 526 (*a.* 1371) uf sente Marcus dag des heiligen ewangelisten.

——— 3, 528 (*a.* 1371) uf sente Vitus und Modestus dag der heiligen merteler.

Höfers deutsche urk. s. 15 (*a.* 1261) na sente Mathies dage des apostelin.

——— *s.* 17 (*a.* 1251) unser vrowen dage der laszire (lateren).

——— *s.* 29 (*a.* 1275) an unser vrouwen avende der lafsir.

——— *s.* 59 (*a.* 1300) an sente Andreses dage des apostols.

——— *s.* 284 in sente Johanneses daghe baptisten.

Rugian. landbrauch tit. 184 von des bischofs gerichte van Roschilde.

Pupikofer n° 14 (*a.* 1282) das hain wir an hern Eberharten gesetzet von Stufenegge.

Pupikofer n° 18 (*a.* 1285) an hern Ruadolfes stat von Sulzberch.

——— n° 18 (*a.* 1285) in maister Hainrichs hof des chusters von Costenze.

——— n° 14 (*a.* 1282) ze unser vrowe tult der jungern.

Wigands archiv 2, 18 to Johannes hus Ryneken.

——— 2, 20 (*a.* 1361) to Johannes hus van Lone.

Kindlinger 2, 291 dragen in mins herren sal van Colne.

weisth. 1, 674 alle frige nutze eines appetes sint von Ebersheimmunster.

Mindener urk. n° 20 (*a.* 1308) twischen Gerwiges hus van Meitsen unde Ernestes hus des pipers.

——— n° 28 (*a.* 1320) Diderikes wif des wevers.

Detmar 1, 31 koninghes Lodewighes sone van Vrankriken.

und so in unzähllichen andern fällen. namentlich werden auch die präpositionalen willen *und* wegen *auf solche weise zwischengeschoben.*

Detmar 1, 27 dorch siner zuster willen Ghertrud markgrefhinnen.

Kindlinger 3, 470 (*a.* 1367) umb bede willen des vorg. mins heren.

——— 3, 471 (*a.* 1368) umme bede willen vrauwen Richarden.

Schreiber freib. urk. n° 52 (*a.* 1296) von der wegen von Friburg.

weisth. 1, 503 (*a.* 1338) von mins herren wegen von Hanauwe.

——— von eins fauts wegen zu Münzenberg.

Dahls Lorsch s. 38 (*a.* 1300) von des stiftes wegen zu Lorse.

——— 63 (*a.* 1423) von des bischofs wegen zu Mainz.

Kindlinger 3, 377 (*a.* 1339) van Gerlages wegen van Beveren.

Duellii misc. 2, 242 von graf Conrads wegen von Helfenstein.

Einigemal auch ohne dafs orts- oder eigennamen im spiel

sind, z. b. Kantzow 2, 430 umb tiefe willen des sehes; *Hanselmann n°* 116 (*a.* 1350) durch heiles willen siner sele. *die ortsbestimmung liefse sich leicht in ein adj. oder appellativ verwandeln,* von des Helfensteiners wegen grafen Conrades. *am kühnsten scheint die construction, wenn der blofse artikel elliptisch vorausgeht,* in des hant von Riuwental = *in die hand des (herren) von Riuwental;* von der wegen von Friburg = *wegen der (herren oder leute) von Friburg.* Ernestes hus des pipers, Diderikes wif des wevers *gleicht, wenn man den eigennamen in die letzte stelle rückt,* des pipers hus Ernestes, des wevers wif Diderikes, *völlig der notkerschen weise, von welcher ich ausgieng. unsere heutige sprache hat diese, wie gezeigt worden ist, altdeutsche freiheit fahren lafsen und sich um einen nachdrücklichen schlufs des satzes gebracht.*

JAC. GRIMM.

MANNSNAMEN AUF -CHARI, -HARI, -AR.

Ich will zeigen dafs die altfränkisch mit *chari,* goth. mit *hari,* ahd. mit *hari heri,* ags. mit *here,* altn. mit *ar* zusammengesetzten eigennamen dieselben sind. ein verzeichnis mufs vorangehen.

Dem griech. K, lat. C hat nach dem gesetz der lautverschiebung deutsches CH zu entsprechen, wie dem T die aspiration TH entspricht, dem P PH entsprechen sollte. da aber die goth. mundart CH in H und PH in F milderte, während sie richtig TH behielt, so ist auch ahd. dieses H und F geblieben, nicht wie es sollte G und B eingetreten, obgleich für goth. TH richtiges D sich einfand. diese störung näher auseinanderzusetzen gehört nicht hierher; es sei blofs bemerkt dafs in den ersten jahrhunderten, wie die schreibung deutscher namen bei Römern lehrt, das organische CH noch gegolten haben mufs und dafs es sich auch in eigennamen, vorzüglich altfränkischen, bewahrte.

Hiernach ist das altfränk. *Charibert* = ahd. *Heriperht,* folglich die umstellung *Bertachari* = ahd. *Perhtheri,* und so sind alle namen auf *-chari* zu fafsen, deren ich folgende

sammle. *Audcharius* Mabillon n° 14 (a. 690). *Ôtachar* trad. patav. n° 36 (a. 899). *Aunacharius* Greg. turon. mir. Mart. 4, 13. concil. paris. IV (a. 573). concil. autisiod. (a. 578). concil. matisconense 2 (a. 585). *Baldacharius*. *Paldachar* trad. patav. n° 20 (a. 818—38). *Baudacharius* Marini n° 76 (sec. 7). acta Ben. sec. 2 s. 165. *Beracharius* Mabillon n° 23 (a. 696). *Bernachar* Schannat n° 79. *Bertacharius* . . . . . *Blatcharius* Mabillon n° 26 (a. 706) 27 (a. 709). Kopp tachygr. 1, 377. *Clotachari* Mabillon n° 8 (a. 671.) *Chlodocharius* id. n° 28. 31 (a. 710. 716). *Chrôtcharius* Mabillon n° 15 (a. 691). *Hrôdachar* Schannat n° 8. *Eburachar*, *Ebrachar*. *Erachar* Schannat n° 222. *Guntracharius* (l. Gunthacharius) Marini n° 76. *Cundacchar* trad. patav. n° 14 (a. 788). *Gundacchar* ibid. n° 34 (a. 788). *Helisachar* Kopp tachygr. 1, 432. Lacomblet n° 17. MB. 28ª, 10 (a. 814). 31, 42 (a. 817). *Imnacharius* Marini n° 76 (sec. 7). *Leubacharius* conc. paris. 2 (a. 555). conc. aurel. 1 (a. 511). *Magnecharius* Mabillon n° 24 (a. 697). *Ragnacharius* . . . . . . *Sindachar* trad. fuld. s. 525. *Theudacharius* Marini n° 114. *Theodachar*. *Warnacharius* Marini n° 64 (a. 653). convent. clipiacens. (a. 659). *Wiliacharius* Greg. tur. mir. Mart. 1, 23. 3, 13. *Wolfachar* . . . . meistentheils zeigen diese alten namenbildungen vor dem *ch* ein *a*, nur *Audcharius*, *Blatcharius*, *Crôtcharius* nicht.

Chari gestaltet sich, zumal bei lateinschreibenden, gern in *cari* (wie *Catti* für *Chatti*), die form *acar* oder *accar* für *achar* darf also nicht befremden. *Ôdacar* Schannat n° 49. *Ôdaccar* Lacombl. n° 65 (a. 855). *Ôtacar* trad. fuld. 603. 605. *Chlothacarius* Marini n° 59 (a. 627). *Eburacar* Schannat n° 78. *Gundacar* trad. fuld. 603. 605. *Hildicar* Schannat n° 196. *Hruadacar* trad. fuld. 603. *Sindacar* trad. fuld. 603. 605. *Snellacar* trad. fuld. 603. *Theotacar*, *Thiotacar* Schannat n° 380. 385.

Hari oder umgelautet *heri* ist die gemeinahd. form, und gewöhnlich schon das *a* vor dem *h* ausgestoſsen. *Alpheri* im Waltharius. *Ansheri*. *Ascheri*. *Baldheri* Schannat n° 448. *Paldheri* trad. pat. s. 35. *Berhtheri*, *Bertheri*. *Bernheri*, *Blatharius* polypt. Irmin. 88ª. *Dietheri*. *Theotheri* trad. fuld. 603. *Egisheri* Schannat n° 354. *Ein-*

heri Schannat n° 200. *Engilheri* trad. pat. s. 69. *Erpheri, Erpharius. Fastheri. Frumiheri* Schannat n° 469. *Fruotheri* tr. lauresh. *Gamalheri* tr. lauresh. 3179. *Gewinahari* Ried n° 20 (a. 819). *Giselheri* tr. pat. 55. *Gôzheri, Kôzheri* trad. pat. 55. 65. *Grimheri* tr. pat. 55. *Gundheri* Ried n° 41 (a. 849). patav. s. 24. 69. *Cundhari* tr. patav. s. 12. *Hracheri* Schannat 200. *Lantheri* tr. fuld. 609. *Liutheri* . . . . *Mahtheri* Ried n° 43. 87 (a. 852. 901). *Meginheri* Ried n° 21 (a. 821) tr. patav. s. 22. fuld. 615. *Muotheri* Schannat 471. *Mootheri* n° 429. *Nandheri* Schannat n° 290. 302. *Nandharius* tr. fuld. 608. *Ofthere* Neugart n° 273 (a. 837). *Ônheri* trad. fuld. 2, 49 (ad Ônheres fontem). *Ôtheri* tr. fuld. 613. *Ortheri* tr. fuld. 605. Schannat n° 393. *Râtheri* tr. patav. s. 7. 15. 25. *Reginheri* Schannat n° 347. *Rihheri* tr. patav. s. 5. *Stilliheri* Schannat 313. *Sundarhari* Schannat 340. *Sundarheri* tr. pat. 48. 59. *Suâbheri* Neugart n° 145. *Suuefheri* Schannat n° 72. *Waltheri* häufig. *Weifharius* Neugart n° 213 (a. 822). *Werinheri* Ried n° 71. 88 (a. 889. 901). *Willeharius* Pertz 1, 6[b]. *Wintheri* tr. pat. s. 91. *Wolfharius* trad. fuld. 609. *Wonatheri, Wonadheri, Wunatheri* tr. fuld. 1, 44. 59. 127. 2, 16. Schannat 203. 205. *Wunnaheri. Wurmhari* Neugart n° 59. (a. 774). *Wurmheri* Goldast tom. 2. n° 94. noch einige andere hat Graff 4, 986. im latein wird nicht selten das H unterdrückt und geschrieben *Bertarius, Guntarius, Reginarius, Waltarius, Wilarius* für *Bertharius, Guntharius, Reginharius, Waltharius, Wilharius.*

Beispiele des ags. *here* in eigennamen. *Älfhere* Kemble 2, 330. *Äschere* Beov. 2647. *Ealhere* Kemble 1, 197. *Folchere* Kemble 1, 36. *Gislhere* cod. exon. 326, 4. *Gudhere* 322, 20. *Ohthere. Ôshere* Kemble 1, 289. *Rædhere. Rondhere. Sighere. Sceafthere* cod. exon. 320, 20. *Scefthere* Kemble 1, 39. *Sighere,* bei Beda 3, 30 noch *Sigheri. Valdheri* Beda 4, 11. *Vulfhere* cod. exon. 325, 29. *Vulfheri* Beda 3, 30. *Vynhere* Kemble 1, 172. *Vyrmhere* cod. exon. 325, 29.

Für die goth. form können wir nichts aus Ulfilas schöpfen, doch eine der urkunden bietet *Auftahari* oder *Ufitahari.* man darf also mit ziemlicher sicherheit ein *Aunaharis,*

Bairhtaharis, Gunthaharis, Raginaharis, Thiudaharis, Viljaharis vermuten. der griechisch schreibende Procop konnte das H in der mitte nicht bezeichnen, sein *Ῥάγναρις* (b. goth. 4, 34), *Λεύδερις* führen auf *Ragnaharis, Liudaharis;* doch sein *Βανδαλάριος* auf *Vandalareis* und gehört gar nicht in unsere reihen. wohl aber *Winitharius* bei Jornandes cap. 48. *Araharius* der name eines quadischen mannes, *Frumarius* (= *Frumiheri*) der eines suevischen königs. auch die lex Burgund. schreibt *Gundaharius, Gislaharius.*

Die meiste abkürzung gegenüber den viersilbigen fünfsilbigen goth. und fränk. namen dieser zusammensetzung haben die altnordischen erfahren; sie sind gleich den nhd. *Günther, Walther* oder *Walter, Werner* zweisilbig geworden.* in den Nib. erwächst *Volkêr* aus *Folcheri.*

Im latein geht das anlautende H bei der zusammensetzung nicht verloren (*exhortor, exhaustus, perhibeo, obhaereo*), der Grieche aber entsagt ihm und macht aus *ἁλωτός, αἷμα, ἕρπω, ἵστημι αἰχμάλωτος, δίαιμος, περιέρπω, ἐνίστημι,* aus *αἱρέω ἐξαιρέω,* nur nach *ἀπό, ἐπί, κατά, μετά* läſst er die aspiration haften und *ἀφ, ἐφ, καθ, μεθ* bewürken, *αἱρέω ἀφαιρέω, ἐφαιρέω, μεθαιρέω, εὕδω καθεύδω.* wenn in irgend einer deutschen sprache gefühl für das behalten oder weglaſsen des H zu suchen ist, so wäre es die altnordische. zwar finde ich nicht daſs aus *athuga, ûthall* ein *aðuga, ûðall* werde, wenigstens drückt die schrift dergleichen nicht aus, und in den meisten zusammensetzungen bleibt das H, selbst in eigennamen, *vanheill, einherjar, Arnhöfdi, Alfhildr, Grimhildr, Lýngheiðr, fôthvatr.* ausnahmen sind aber beachtenswerth. *einardr* pervicax entspricht dem ahd. *einherti,* steht also für *einhardr;* ebenso *likami* (ahd. *lihhamo*) für *likhami.* aus dem ahd. eigennamen *Nidhad* (Neugart nº 74 a. 779. 268 a. 835). ags. *Niðhad* (cod. exon. 377, 17) ist altn. *Nidudr* (Sæm. 133) statt *Nidhaðr* geworden, und Saxo gramm. schreibt *Grimilda, Regnilda* für *Grimhilda, Regnhilda.* den einleuchtendsten beleg sollen mir aber unsere hier verhandelten ei-

* *Sigotachar* bei Schannat nº 79 halte ich für ein doppeltes compositum; mit *Sigotac* (sächs. *Sigedag*) verband sich nochmals *heri,* also goth. *Sigudagaharis.*

gennamen hergeben, die sämmtlich das H auswerfen und es bereits in früher zeit gethan haben müfsen, als der umlaut von *her* noch unentwickelt war und *har* = goth. *haris* gesagt wurde. es sind hauptsächlich folgende. *Agnar, Alfar, Dómar, Einar, Framar, Gardar, Giafar, Grímar, Gunnar, Hróar, Hreiđar, Ívar, Ónar, Ormar, Óttar, Ragnar, Sigar, Steinar, Ulfar, Valdar, Víkar, Yngvar;* lauter composita, die sich nach dem entwickelten verhältnis leicht in die übrigen dialecte übersetzen lafsen, z. b. *Agnar* in ein fränk. *Aganachari,* goth. *Aganaharis,* ahd. *Aganheri; Alfar* in ein goth. *Albaharis,* ahd. *Alpheri,* ags. *Alfhere; Dómar* in ein ahd. *Tuomheri* u. s. w. zu den vorhin angeführten latinisierten *Guntarius, Frumarius* stimmt also die nord. form und man könnte sich einbilden dafs sie geradezu aus ihnen entsprungen sei. nachtheilig scheint die vermischung mit dem organisch abgeleiteten, unzusammengesetzten *-ar* in *hamar* (ahd. *hamar*); doch von der ableitung *-ari* (*dómari, skapari,* gramm. 2, 128) bleiben sie durch den abgang des *i* gesondert, während nhd. *Werner, Walter* sowohl mit *donner, hammer* als mit *richter, schöpfer* gemischt sind. merkwürdig ist mir neben *Einar* = ahd. *Einheri* der pl. *einherjar* (μονομάχοι).

Die gewonnene übersicht wird nicht zweifeln lafsen dafs *Chlothachari Chlothar Lothar* und *Luther* der nämliche name ist. gleich nothwendig stehen nebeneinander *Baldachari* und *Baldhere;** *Gundachari Gundacar Gunthere Gunnar; Ragnachari Reinheri Ragnar; Warnachari Werinheri Wernhere; Theodachari Dietheri; Wiliachari Wiliheri; Magnachari Meginheri Meiner; Crimheri Grimar; Wolfachari Wolfheri Wylfhere Ulfar; Wurumhari Wyrmhere Ormar.* da aber eigennamen überhaupt ihren besondern lauf halten und das mafs der andern wörter nicht an sie gelegt werden darf, so erklärt es sich warum an gleichem ort und gleicher zeit zuweilen ältere und neuere formen zusammen gelten. Graff 4, 219 schliefst ganz übereilt dafs in urkunden des 9n—11n jh. *Gundachar* nicht für *Gundahari* genommen werden könne, seine annahme *Gund-*

* woraus zugleich folgt dafs der nord. gott *Baldr* dem ahd. namen *Paltar* entspricht: *Paltheri* fordert ein altn. *Baldar.*

achar ist unstatthaft. noch im 13n jh. reimen unsere dichter *Gundacker : wacker;* man dachte freilich nicht mehr an die identität des namens mit dem gangbaren *Günther*. wie sich heutzutage einer *Otto,* der andere *Otte* nennt, darf auch in einer urkunde des neunten jh. ein *Guntachari* neben *Guntheri* stehen.

An diese betrachtungen der form schliefse ich einige über die bedeutung. wenn das goth. *harjis* (so schreibt Ulf. bekanntlich für *haris*), ahd. *heri,* ags. *here* in der composition enthalten sind, so kann ihnen ursprünglich nicht der sinn von exercitus, agmen beigewohnt haben; ich vermute dafs sie blofs miles ausdrückten, was eine ahd. glosse (Graff 4, 983) zu bestätigen scheint. in jedem der aufgeführten namen ist der begriff eines einzelnen kriegers oder helden enthalten, und der erste theil des compositums liefert dazu die nähere bestimmung. dieser erste theil ist zuweilen ein adjectiv (*einheri, gamalheri, berahtheri, baldheri, fastheri, frumiheri, snellheri, stilliheri*), weit öfter jedoch ein substantiv das den begriff des kämpfers ausmahlen konnte. darunter kommen aber schwere, dunkle wörter vor, deren einige näher besprochen werden sollen.

AUN EÁN ÔN.

Aunachari, Ônheri, Ônar stimmen, und die ags. form war ohne zweifel *Eánhere.* noch folgende weitere zusammensetzungen mit demselben worte sind mir bekannt. *Aunemundus* lex Burgund. Mabillon n°7. Marini n°64. (a. 653). Fumagalli n°5 (a. 742). ags. *Eánmundus* rex Kemble 1, 140. *Aunolfus* Pertz 6, 113. *Aonolfus* frater Odoacri, Eugippii vita Severini cap. 39. ags. *Eánulf* Kemble 2, 373. 380. *Eánvulf* (a. 845) Ingram s. 91. ahd. *Ônolf* trad. wizzenb. 19. 151. Schannat n° 320. *Ônold* trad. lauresh., daher *Ônoldesbah* = *Onolzbach Anspach.* *Aunefrit* Fumagalli n° 10 (a. 769). ags. *Eánfrid* (a. 617) Ingram s. 32. *Eánfriđ* Kemble 1, 106. *Ônfridinga* castellum Pertz 1, 56. *Ônhart* trad. patav. s. 19 (a. 818). *Ôngast* Ried n° 29 (a. 833). ags. *Eánberht* Kemble 1, 58. 103. 128. Ingram s. 85. *Eánbald* Ingram s. 77. 82. *Eángisel* Kemble 1, 137; ich meine *Aunegisil* in fränk. urk. angetroffen zu haben.

Ongis cod. lauresh. Nun auch frauennamen. *Aunegildis* lex Burgund. 52. ahd. *Ônhilt* Neugart n° 943 (a. 830). *Ônhildis* polypt. Irminonis 133ª. Goldast unter den burgund. frauennamen hat gleichfalls *Ônhild*. *Ônsuind* Schannat n° 145. ags. *Eánflêd* (a. 625) Ingram 33, wäre ahd. *Ônflât*. ahd. *Ônrâda* polypt. Irmin. 259ª. hierzu kommt endlich der unsammengesetzte mannsname ahd. *Ôno* trad. patav. 76 (a. 1013), ags. *Eána* (a. 689) Kemble 1, 34.

Niederschlagend für unsere kenntnis von der alten sprache ist es ein wort das ehdem so lebendig gewesen sein mufs gar nicht mehr zu verstehen; Graff hat es nicht einmal in seinem buch. zwar führt er ein paar jener eigennamen auf 1, 302, verkennt sie aber so sehr dafs er ihnen kurzes *o* beilegt. für *ô* entscheidet *áun* und *eán*: die gleichung wird nur durch das altn. *Ônar* gestört, für welches man *Aunar* erwarten sollte; ich werde aber eine analogie dafür anführen.

Die formel goth. *áun*, ags. *eán*, ahd. *ôn* gehört in unserer sprache zu den seltnen und ist jederzeit schwierig; es werden aufser unserm wort nur noch sechs andere sein, goth. *dáuns* odor, altn. *daun*; goth. *láun* praemium, ags. *leán*, ahd. *lôn*, altn. *laun*; goth. *sáuns* redemtio, altn. wiederum *sôn* für *saun* und die ausnahme *Ônar* bestätigend; ags. *beán* faba, altn. *baun*, ahd. *pôna*; goth. *háuns* humilis, ahd. *hôni*, ags. *heáne*; goth. *skáuns* pulcher, ahd. *scôni*. ganz ähnlich lauft goth. *áin*, ags. *ân*, ahd. *ein*, und wenn gründe vorhanden sind, in beiden das *n* für blofs ableitend zu halten, zwingen andere ihm schon ein so hohes alter beizumefsen dafs es mit in den ablaut aufgenommen wurde; das ahd. adv. *liuni* fere scheint mir verwandt mit *lôn* praemium, *sáuns* mit *siuns* visus, und für *skáuns* darf ein verbum *skiunan*, *skáun* angesprochen werden, das in *skeinan*, *skáin* überspringen könnte. auch *runa* secretum ziehe ich zu dem altn. *raun* tentamen, vermittle beide wiederum durch ein verbum *riunan*, *ráun*. lauter betrachtungen die es gestatten für unser *aun* ein verbum *iunan*, *áun* zu mutmafsen.

Was nun bedeutete *áuns* oder, wenn es neutrum war, *áun?* rathen liefse sich leicht, vis, robur, so dafs *Ônheri*, *Ônfrid*, *Ônolf* ausgesagt hätten was *Meginheri*, *Meginfrid*,

Meginolf, Ellanheri, Ellanfrid, Ellanolf? Ôno, ags. *Eána* wäre was *Megino?* die mhd. dichter bedienen sich einigemal des wortes *ôn*, Rudolfs weltchronik (nach der Königsb. hs. 29[d]) hat *Crist herre süezer vater ôn*, das scheint aber eher ein griech. *ὤν*, als das uralte deutsche *ôn*. Lye führt ein ags. *eanian* parturire, eniti an, *eanod* enixus und *geeane eova* foetae aves gen. 33, 13; das ist das engl. *yean*, aber mit der bestimmteren bedeutung lammen (franz. agneler). also mit *eov* ovis, goth. *avi*, zusammenhängend, und *eanian*, nicht *eánian*, zu schreiben? doch liefse sich *eánian* verteidigen und aus *eácnian* concipere, parturire erklären, *eácen* praegnans ist das altn. *aukin*, alts. *ôcan*, und wir müfsen wiederum unser *áuns*, *ôn* beiseite liegen lafsen. eine einzige stelle wo Ulfilas das ihm gewiss bekannte *áuns, áun* angewandt hätte wäre allen zweifel zu lösen hinreichend. ich finde im finnischen *onni* fortuna, esth. *ön*, gen. *önne*; wer mag aber so blind in fremde sprachen, die sonst kaum verwandt sind, hinein vergleichen?

HELIS.

Der seltne, jedoch unbezweifelbare name *Helisachar* (bei Graff 4, 859 in einen örtlichen verwandelt) macht nicht minder zu schaffen; gleichviel wäre *Helisheri*, was mir nicht vorgekommen ist, wohl aber *Helispert* Neugart n° 195, wofür *Elispret* n° 178, wie *Elisachar* im polypt. Irmin. 211[b]. den einfachen mannsnamen *Elis* haben die tradit. fuld. öfter, z. b. 613. 618. 619., das fem. *Ilisa* MB. 28[a], 173 (a. 940) und einen seltsamen mannsnamen *Elisom, Elisam* das polypt. Irmin. 6[b]. 16[a]. 16[b]. aus der heldensage sind *Ilsan* und *Ilsung, Else* und *Elsung* bekannt. kaum steckt in jenem alten, wie es scheint echtdeutschen namen das biblische *Elisabeth, Helisabeth*; lieber stelle ich dazu die *Helisii*, welche Tacitus neben die Nahanarvali setzt, und weil so früh kein umlaut des *a* in *e* statt fand, so mufs *Hëlis* = *Hilis* angenommen werden, wozu *Ilisa* stimmt. dieser grund lehnt auch eine vergleichung des goth. adv. *halisáiv* (aegre, *μόγις*) ab, und in diesem *halis* scheint *-is* comparativisch (gramm. 3, 590). über den sinn von *hëlis* bleiben wir also noch ganz unaufgeklärt. auf irgend eine weise, glaube ich,

wird mit *helis* auch der ahd. frauenname *Helispâ*, gen. *Helispûn* zusammenhängen, trad. fuld. 1, 33 s. 499 (doch 2, 175 s. 610 steht *Elisba*). ableitungen auf *-ba* sind in unserer sprache überaus unüblich.

SUMTH SUND.

Meiner vermutung (gramm. 2, 209. 477) daſs *sund* aus *sumth* hervorgegangen scheine thun auch einige hierher gehörige eigennamen vorschub. Marini n° 76 hat *Sumthaharius* und *Sumthulfus* in einer urkunde des siebenten jh., dem ersten entspricht die ahd. form *Suntheri* trad. patav. 28. man würde sie für gleichbedeutend mit *Sundarheri** erklären, lehrte nicht jenes ältere *sumth* ein anderes. zwar kann ich keinen namen *Suntolf*, *Sundwolf*, und gerade wieder *Suntarolf* aufweisen, doch mögen beide zusammen gegolten und ganz verschiedenes bedeutet haben, wie *Suntheri* und *Suntarheri*. *Sundhilt* trad. fuld. 2, 32 scheint richtig und von dem sonst vorkommenden *Sindhilt* verschieden.

UFT. OFT.

In einer der goth. urkunden las man den namen *Auftahari*, Maſsmann hat *Ufitahari* hergestellt, wenn der das *i* bildende zug noch als herabgehende verlängerung des dachs vom *t* angesehen werden darf, so entspringt *Uftahari*, welches vorzüglicher scheint. *Auftahari* (falls ein vor dem *u* stehendes zeichen *a* abgibt) und *Uftahari* hätten grammatisch vorerst gleichen anspruch auf richtigkeit. vorerst wird Procops Ὄπταρις (bell. goth. 1, 11) ganz dasselbe sein, wie Ῥάγναρις *Raginahari*; wenn der lat. text *Optarit* gibt, so scheint das nach einer griech. genitivflexion Ὀπτάριδος eingeführt, wie man *Viliarit* für *Viliaris* und ähnliches findet; den acc. setzt Procop Ὄπταριν. Gregor. turon. . . . bewahrt uns die form *Optacharius*, und ahd. urkunden gewähren *Oftheri*, Neugart n° 273 (a. 837), wahrscheinlich ist bei Ried n° 21 (a. 821) *Ostheri* zu beſsern in *Oftheri*, die trad. patav. s. 35 geben den ort *ad Oftherigon*, wofür ich lese *Oftheringon*, wie noch eine jüngere urkunde MB.

* *Sundather* trad. fuld. s. 538 entweder in *Sundarher* oder in *Sundacher* zu beſsern.

28[b], 456 (a. 1280) *Oftheringe* schreibt. Goldast verzeichnet unter den alamannischen namen *Ofteri*, l. *Oftheri*. aber noch andere zusammensetzungen erscheinen. *Opteramus* (das wäre = *Oftahraban, Ofthraban*) bei Agobardus (ed. Baluzii 2, 160. 162. a. 874); *Oftmâr* im cod. lauresh. 769. unter den Angelsachsen begegnet ein seltner name; ein a. 692 oder 693 gestorbner bischof von Worcester hiefs *Oftfôr* Beda 4, 23. Kemble 1, 35. latinisiert *Oftforus* Kemble 1, 37. *Oftoforis* 1, 41; sollte das nach analogie von *Christophorus* gebildet sein? ich kenne im zweiten theil der composition sonst kein *-for*, das doch *-fôr*, ahd. *-fuor* sein müste. uns liegt hier mehr an dem ersten theil.

An PT neben FT wird man keinen anstofs nehmen, Ulfilas liebt jenes nicht, ich glaube er würde von *skapan* die secunda praeteriti *skôft* bilden, nicht *skôpt*, wie er *gaskafts* ableitet, nicht *gaskapts*. er schreibt *hafts, haftjan*, und solches FT ist auch der ahd. und ags. mundart gemäfs. doch das Merseburger gedicht hat uns neulich *hapt heptidun* dargeboten und die altn. sprache setzt *haptr* und *skapt*. wie in dem angeführten *Optacharius, Opteramus* können also einzelne mundarteu sich dem PT zugeneigt haben, auf die griech. schreibung *Ὄπταρις* will ich kein gewicht legen; *Ὄφθαρις* würde den goth. namen zu sehr entstellt haben.

Ich erkläre nun *uft, oft* nicht etwa aus einer nachahmung des lat. namens *Optatus*, sondern halte sie für rein deutsch und suche daraus einen schlüfsel zu gewinnen für eine unserer dunkelsten partikeln. im goth. wird bekanntlich *ufta* saepe von *áuftô* forte *ἴσως, ἄρα, τάχα* unterschieden. für letzteres scheint nur ein einzig mal *uftô* zu stehn, Matth. 27, 64, ist aber wohl blofser fehler. sonst ertrügen die lautregeln beides. vor FT tritt zwar sonst keine brechung ein, es heifst *iftuma, hliftus*, nicht *aíftuma, hlaíftus, skufts* nicht *skaúfts*; aber sie könnte gerade bei *aúftô* begonnen haben und noch schwanken. *aúftô* hat man sorgsam von *ufta* zu scheiden, wurzelhaft dürfen sie immer zusammen gehören.

Ufta lautet ahd. *ofto*, alts. *ofto, oft*, altn. *opt*, wir sehen in allen späteren dialecten den goth. reinen vocal schon gebrochen. die bedeutung der partikel ist ebenso unzwei-

felhaft als ihre abstammung unbekannt. Graff 1, 184 ermittelt nicht das geringste, denn was ist mit dem stamm *u* und der wurzel *uf* geholfen? s. 185 fällt ihm freilich der mannsname *Oftheri* ein, übel aber ein ortsname *Oftenmedinc*, den man nach weisth. 2, 472 beseitige. sieht man sich nach demselben begriff in andern sprachen um, so ist das griech. *πολλάκις*, das span. *muchas vezes* völlig klar, und das böhm. *často*, russ. *tschasto* aus *čas*, *tschas* (tempus) entsprungen, wie man auch in verschiedenen gegenden Deutschlands, z. b. in Hessen *zeitlich* für *oft* hört. doch das lat. *saepe* liegt im dunkel; man hat es aus *ἀεί πῃ* gedeutet oder mit *saepes* = *sēpes* verglichen; die verwandten partikeln *crebro* und *frequenter* zeigen welcher sinn darin liegen könne: gerade so ist das ital. *spesso* aus dem lat. *spisse* hervorgegangen, und ahd. wird *diccho*, mhd. *dicke* allenthalben für frequenter, saepe gesetzt. mir scheint nun *saepe* verwandt mit *sub supra supremus*, wie das franz. *souvent*, altfranz. *sovent*, ital. *sovente* an *sur*, ital. *sovra sopra* gemahnen und *sovin* aus *supinus*, *souverain soverano* aus *supremus* entspringen.

Kaum bezweifle ich auch nahen zusammenhang zwischen *ufta* (saepe), *aftuma*, *iftuma* (ultimus) und den präpositionen *uf* (sub), *ufar* (super), *af*, *afar*, *aftra*, die begriffe ultimus und supremus stofsen an einander. *ufjô mis ist* 2 Cor. 9, 1 verdeutscht *περισσόν μοί ἐστι*, *ufjô* kann die schwache neutralform des adj. sein, lieber nehme ich es für ein subst. supervacuitas, das was drüber hinaus geht. allen partikeln liegen sinnliche bedeutungen zum grund, die aber sehr versteckt spielen und in der einen sprache mehr, in der andern weniger wach geblieben sind.

Da die mit *heri* zusammengesetzten eigennamen in ihrem ersten theil ein verständliches wort zu enthalten scheinen, darf man auch für *uft* und *oft* in *Uftahari*, *Oftheri* einen frischern begriff mutmafsen als ihn uns die partikel *ufta*, *ofto* gewahren läfst. *Uftahari*, *Oftheri* mufs einen tapferen, stolzen streiter bezeichnen. wie in *superbus super* liegt, könnte ein subst. *ufts* superbia, fortitudo ausgesagt haben.

Dafür schlage ich noch etwas anderes an. neben *ufta*

gilt eine abgezogenere, darum auch im vocallaut gebrochne partikel *aúftô*, der die fast enclitische bedeutung des griech. *τάχα, ἄρα, ἴσως*, des lat. *forte* zusteht. *τάχα* ist aber aus *ταχύς, forte* wo nicht unmittelbar aus *fortis*, doch mit dem nahliegenden *fors* gebildet, ich weifs nicht, wie nah das vieldeutige *ἄρα* zu *ἀρετή* gehört. alle dergleichen partikeln sagen ursprünglich etwas lebendiges aus, was hernach abblafst.

Aber es ist nicht genug diese bedeutung von *aúftô* wahrzunehmen. wie die brechung *aúftô* den vorschritt der abstraction anzeigt, so scheint der hochdeutsche dialect, dem nun gebrochnes *ofto* für goth. *ufta* (saepe) galt, jene schwächere enclitica noch weiter, und mit einem bekannten übergang des FT in HT (*kraft* verderbt in *kracht, niftel* in *nichte*) *aúftô* in *oht* verwandelt zu haben. zwar gewähren uns die unvollständigen ahd. quellen diese partikel nicht, doch das mhd. *oht, eht*, endlich *ot* und *et* erscheint desto häufiger; es wäre unmöglich dafs ein solches wort dem ahd. gemangelt hätte und in seiner gestaltung mufs das goth. *aúftô* dem mhd. *oht, ot* vermittelt gewesen sein. wir sehen im Hel. ein alts. *odo* forte (17, 8. 99, 16), das Schmeller anscheinend wohlbefugt zu *ôdi* facilis rechnet; es könnte wiederum dem goth. *aúftô* verglichen werden.

Um aber nochmals zu unsern eigennamen zurückzukehren, ich finde kein dem goth. *Uftahari*, ahd. *Oftheri* gleiches ags. *Ofthere*, sondern statt dessen mit dem nämlichen wandel des FT in HT *Ohthere*; so heifst einer der reisebeschreiber in Älfreds periplus und ein held im Beov. 4756. 4784. 5852. 5860, die beiden ersten stellen schreiben mangelhaft *Ohtere*, wie auch in der chronik bei Ingram s. 129. 131 *Ohter* für *Ohthere* gesetzt ist. diesem ags. *Ohthere* entspricht nach der oben gegebenen regel das altn. *Óttar* (Sæm. 114—120), da dieser dialect überall langen vocal vor TT = ags. HT fordert. hätte sich PT in *opt* auch für den eigennamen behauptet, so würde dieser *Optar* lauten. aus dem goth. *ôgan, ôhta* (metuere) läfst sich *Ohthere* nicht deuten; das wäre eine für helden unziemende bedeutung, und sie würde *Ôhthere* zu schreiben gebieten, wofür sich nirgends ein analoges ahd. *Uohtheri*, goth. *Ôhtaharis* anböte.

während umgekehrt *Ohtheri* und *Uftahari* für die umwandlung der ags. *Ohthere* aus *Ofthere* streiten.

Ahd. weiſs ich neben *Oftheri* die vollere form *Oftachari* nicht zu belegen; von beiden scheint es rathsam *Ôtheri* und *Ôtachari* abzusondern, die ein goth. *Audahari*, ags. *Eádhere*, altn. *Audar* forderten, d. h. deren erster theil von *áud, ôt, eád* (opes, felicitas) zu leiten wäre, womit auch die ahd. namen *Ôtmár* (Graff 2, 865) = *Audomárus* und *Ôthram* (Graff 4, 1147) gebildet sind. der berühmte name *Ôtachar* oder *Ôtacher*, wie das Hildebrandslied und N. im prolog zu Boethius schreiben, hat nur das räthselhafte daſs das einfache *a* der zweiten silbe in zweisilbiges *oa, ova* erweitert wird; bei Cassiodor und Marcellinus steht *Odoacer*, bei Eugippius cap. 7 *Odouachar*, cap. 31 *Odovacar* (oder *Odobagar*), doch cap. 38. 39 *Othacar*. beim anonymus Valesii *Odoacer*, bei Jornandes de regnor. succ. *Odoacer*, bei Jornandes de reb. get. cap. 46 *Odovacer*. dachte man sich eine zusammensetzung mit *wakar* (vigil)?

JACOB GRIMM.

IÔNAKR UND SEINE SÖHNE.

Die sage von Iônakr und seinen söhnen Hamđir, Sörli, Erpr ist voll bedeutsamer, groſsartiger züge, die ein hohes alter und weitreichende verbreitung kundgeben. in der Sæmundaredda sind ihr zwei besondere lieder gewidmet, Godrûnarhvata und Hamđismâl; Bragi der alte hat sie in einem gedicht behandelt aus dem stellen in skâldskaparmâl Sn. 145 mitgetheilt werden, eine strophe steht auch Sn. 340. die dichtersprache hat einige stehen bleibende ausdrücke aus dieser fabel genommen. neben der erzählung jener lieder wird eine prosaische Snorraedda s. 142—144 und eine davon merkwürdig abweichende Völsûngasaga cap. 39—42 gegeben.

Aus den liedern ist wohl die älteste gestalt des mythus zu entnehmen. Godrûn wird von den wellen, die die unglückliche nicht verschlingen wollen, zu Iônakurs land getragen, der sie heiratet und mit ihr drei söhne, Sörli, Erpr, Hamđir zeugt; Sigurds tochter, die schöne Svanhildr wird

neben ihnen grofs gezogen. um Svanhild läfst Iörmunrekr auf des Bicki treulosen rath durch seinen sohn Randver werben, das geschäft bringt Randver an den galgen und Svanhild unter der rosse hufe, die sie nicht zertreten können bis ihre strahlenden augen verhüllt sind. nun sinnt Godrûn auf rache, sie treibt ihre söhne den Iörmunrek zu morden. ungern machen sich Hamđir und Sörli auf, unterwegs auf Erpr stofsend fragen sie diesen, wie er ihnen zu helfen gedenke? 'wie der fufs dem andern oder die hand der andern' antwortet er. was mag fufs dem fufs, hand der hand helfen? meinen sie, tödten ihn und mindern ihre kraft um den dritten theil. Iörmunrekr wird benachrichtigt dafs die rächer nahen, er trotzt den Giukungen. sie hauen ihm hände und füfse ab, niemand vermag ihnen zu widerstehen, kein schwert beifst ihre kleider. da ruft Iörmunrekr brüllend seinen leuten, steine auf sie zu werfen. 'jetzt wäre auch sein haupt ab, wenn Erpr unser bruder lebte, den wir unterwegs tödteten!' sagt Sörli, doch den steinen erliegen die helden, Sörli fällt am giebel des saals, Hamđir sinkt am rücken des hauses.

Obgleich in dem prolog zu Godrûnarhvata Sörli, Erpr, Hamđir ohne unterschied als brüder genannt sind, so fällt es auf, dafs in Hamđismâl Sörli und Hamđir leibliche vollbürtige brüder (*sammœđrar*) heifsen, Erpr hingegen *sundrmœđri* (diversa matre genitus) genannt wird. auch schelten sie ihn *hornûngr* (spurius, illegitimus) und *iarpskamr* (*? skammr*), den braunen kleinen (zwerg), und dies hängt sicher mit seinem namen *Erpr* selbst zusammen. das altn. *iarpr* bedeutet badius, rothbraun, ags. *eorp*, Cædm. 190, 4 wird das braune heer der Ägypter (*eorp verud*, Thorpe versteht es falsch) dem bleichen (*vigblâc* 190, 24) der kinder Israel entgegen gesetzt; im cod. exon. 433, 21 ist *eorp unvita* fuscus idiota, gleichfalls herabwürdigend. ahd. lautet das adj. *ërf* und der daraus gemachte eigenname *Erf*, *Erpho*, woher *Erfesfurt* = *Erfurt* (thüring. *Erpesfurt*). Graff 1, 406 mengt diese namen unter *erpo* (heres), womit sie nichts gemein haben. deutlich halten auch Sörli und Hamđir zusammen und verachten den stiefbruder, der mutter liebling; er

scheint also nicht für Iônakurs sohn gegolten zu haben? es geht nicht klar hervor.

Snorri weifs nichts von dieser verschiedenheit; er legt allen dreien schwarzes haar, wie den übrigen Niflungen bei*; nach ihm rieth Gudrûn ihren söhnen, die sie mit schwertfester rüstung ausgestattet hatte, Iörmunrek im schlaf zu überfallen und auf einmal niederzuhauen, Sörli sollte ihm die hände, Hamđir die füfse, Erpr das haupt abschlagen. die zwei ersten machen sich ohne Erpr auf die fahrt, den sie unterwegs finden und befragen, wie er ihnen helfen wolle? er antwortet 'helfen wie die hand dem fufs.' sie meinen, das sei nichts, wie könne der fufs auf die hand stützen? sie erschlagen den bruder, weil sie der mutter zürnen, deren liebling Erpr war (*þvi at hon unni honum mest*), die sie in solche gefahr gesandt hatte. nun setzen sie den weg fort. Sörli stolpert und erhält sich indem er die hand zur stütze nimmt; da besinnt er sich und sagt 'befser wäre, wenn Erpr lebte!' als sie darauf den schlafenden Iörmunrek überfallen und ihm hände und füfse abhauen, erwacht er und ruft seinen leuten. da sagt Hamđir 'jetzt wäre auch sein haupt ab, wenn Erpr lebte!' ihnen konnten keine waffen etwas anhaben, doch Iörmunrekr befahl sie mit steinen todt zu werfen und das geschah.

Nach der Völsûngasaga hatte die mutter den söhnen schwertfeste kleider gegeben, aber empfohlen sie vor steinen in acht zu nehmen. Hamđir und Sörli stofsen unterwegs auf Erp und fragen ihn, wie er ihnen beistehn wolle? 'wie hand der hand, fufs dem fufs.' das dauchte sie wenig, sie erschlugen ihn und giengen weiter. da strauchelte Hamđir und stützte sich auf die hand: 'Erpr hat wahr gesagt; ich wäre gefallen, hätte mich nicht die hand gestützt.' bald darauf strauchelte auch Sörli und stützte sich auf beide füfse: 'ich wäre hin gefallen, hätten mich nicht die füfse aufrecht gehalten.' bei Iörmunrekr angelangt, hieb ihm Hamđir die hände, Sörli die füfse ab. 'nun wäre auch sein haupt ab, lebte Erpr unser bruder noch.' nun entstand ein heftiger kampf, sie erwehrten sich tapfer der menge, doch kein schwert bifs sie. da kam ein ältlicher mann mit einem auge und

* auch Bragi nennt sie *hrafnblár*, rabenschwarze.

sprach 'ihr seid mir kluge leute, dafs ihr nicht mit diesen männern fertig werdet.' 'gib uns rath' sagte der könig, 'wenn du kannst.' der alte versetzte 'werft sie mit steinen todt!' aus allen ecken flogen jetzt steine und Hamdir und Sörli liefsen ihr leben. Bei dieser darstellung ist vor allem merkwürdig dafs Odinn, der unter dem alten einäugigen zu verstehen ist,* auf Iörmunreks seite steht und rathschläge gibt wie die Niflungen zu verderben sein. und nun wage ich eine mutmafsung. Sæm. 272ª ist eine von den erklärern bisher unverstandene oder unbefriedigend gedeutete stelle,

hitt qvađ þá Hrôdrglöđ, stôđ uf hleđom
mefingr mælti viđ mög þenna.

Hrôđrglöđ schien eine frau und man hat daraus nicht sehr glücklich Iörmunreks mutter gemacht; aber die folgenden worte drücken verwunderung aus dafs zwei männer gegen zehnhundert krieger ausdauern könnten, was mir völlig zu jener einmischung Odins stimmt, und es fragt sich, ob nicht *Hrôptr glađr* (Odinus laetus) gebefsert werden dürfe, womit sich auch das *stođ uf hleđom* (gradibus celsis insistens) und ein näheres verständnis des schwierigen ausdrucks *mefingr* einigen liefse.

Schon solche abweichungen der einzelnen berichte versichern uns des hohen alters das dieser sage in der nordischen poesie zukommt; was man auch von der abfafsung der eddischen lieder in der form welche sie uns überliefert hat urtheilen möge, Bragi des alten lebenszeit wird in den schlufs des achten jh., etwa in die tage Karls des grofsen, gelegt, und sein skâldgedicht setzt doch die einfachen lieder voraus. so bekannt war allen dichtern die begebenheit selbst dafs für stein *grand Hamđis ok Sörla* (das verderben H. und S.) zu sagen ein gewöhnlicher tropus wurde**.

Alle anzeichen deuten aber darauf hin dafs der mythus in andern theilen Deutschlands noch früher zu haus war und von da erst nach dem Norden gebracht wurde. Jornandes kannte ihn bereits in der mitte des sechsten jh., er sagt

* deutsche mythologie s. 133 (der zweiten ausg.)

** *Hamđis serk* (lorica bellica) fornm. sög. 1, 171 (12, 42), *Hamđis klæđi* 5, 307 (12, 123.), *Sörla serk* 11, 138 (12, 239), lauter stellen aus skalden.

nur beiläufig dafs Ermanaricus die Svanihilda unter rossetritten habe tödten lafsen und nun von ihren brüdern Sarus und Ammius überfallen und schwer verwundet worden sei. man merke dafs er nur zwei brüder nennt, dieselben welche die that vollbringen. fünfhundert jahre später verlegen die annales quedlinburgenses (Pertz 5, 31) den vorgang in die zeit des kaisers Anastasius (ausgang des 5n jh.); ihre kurze meldung lautet *Ermanarici a fratribus Hemido et Serila et Adaccaro, quorum patrem interfecerat, amputatis manibus et pedibus turpiter, uti dignus erat, occisio.* endlich das chronicon urspergense nimmt an dafs Ermenricus unter Valentinian und Valens (in der zweiten hälfte des 4n jh.) herschte und *a duobus fratribus Saro et Ammio, quos coniicimus eos fuisse qui vulgariter Sarelo et Hamidiecus* (vielleicht *Hamidieus*) *dicuntur, vulneratum — fuisse.* Sarus und Ammius hat dieser chronist aus Jornandes, Sarelo und Hamidiecus aus liedern die noch im 13n jh. erschollen.

Sarus, dünkt mich, würde im goth. lied *Sarvus,* und *Ammius Hamaþius* gelautet haben. beide namen scheinen bezüglich, *Sarvus* gehört zu *sarv* pl. *sarva* (arma), *Hamaþius* ist zusammengesetzt aus *hama* (tegmen) und *þius* (puer, miles), *Sarvus* bedeutet also armatus, *Hamaþius* miles armatus, loricatus; wir haben gesehen dafs die mutter beide helden in unzerschneidbare rüstungen gewaffnet hatte. eine stelle bei Ulfilas Eph. 6, 11 *gahamôþ izvis sarvam* bietet uns beide wörter ungesucht nebeneinander. die jüngere poesie zieht für *Sarus* das diminutiv vor, ahd. *Sarilo, Serilo,* altn. *Sörli,* assimiliert *Sölli,* das *ö* (umlaut des *a* durch *u*) würde sich befser aus goth. *Sarula* = *Sarvila* (wie *magula* für *magvila,* gramm. 3, 666) ergeben. dem *Hamaþius* entspricht ein häufiger ahd. eigenname *Hamadeo* (wie *Sigideo, Irmandeo, Îsandeo*), noch mhd. *Hamdie* MsH. 3, 213[b]; die altn. form *Hamdir, Hamđir* hat gelitten, sie müste *Hamþýr, Hamđýr* geschrieben sein. dafs der dritte bruder ahd. *Erf,* alts. *Erp,* ags. *Eorp* geheifsen haben werde ist bereits nachgewiesen, altn. wäre *Iarpr* recht. das beibehaltene *Erpr* neben dem im liede selbst angewandten lebendigen adj. *iarpr* mag wiederum die übersiedlung der sage aus sächsischer gegend bezeugen. war Erp kein schwarzhaariger Nibelung

oder Gibichung, sondern jener beiden stiefbruder (was ich nicht anders zu erklären weifs als durch die bedenkliche vermutung, Guđrûn habe ihn mit Atli gezeugt), so konnte er wohl ihnen zum gegensatz der braune oder der fuchs heifsen.

Bisher ist gar nicht nach *Iônakr* gefragt worden, dem vater unsrer helden, dessen Jornandes, der annalist und chronist in ihren kurzen erwähnungen der fabel geschweigen. ich stehe nicht an zu behaupten dafs er im goth. lied *Aunaharis*, ahd. *Ônacheri* müfse geheifsen haben, was, wie oben gewiesen wurde, mit dem späteren *Ônheri* einerlei ist. da nun sonst in der altn. sprache das volle *-achari* gar nicht erscheint, immer *-ar* = *-heri*, so folgere ich daraus von neuem entlehnung der namensform mit der sage. *Ônar* d. i. *Ônheri* ist die benennung eines zwergs Sæm. 2[b]. Sn. 11, 16; Sn. 123 heifst die erde *dôttur Ônars* *, an welcher stelle Resen bemerkenswerth liest *dôttur Iônakurs*, zum völligen beweis der gleichheit beider namen. da hier zwei mal an verschiedener stelle *Ônar* für *Aunar* erscheint, mag ich das *ô* nicht für einen saxonismus ausgeben. noch aber bliebe das anlautende I zu erläutern; warum wurde *Ionakr* für *Ônakr* gesagt? entweder hatte eine ags. form *Eánhere* einflufs, da auch andremal altn. *io* dem ags. *ea* nachgebildet scheint, oder man gerieth fälschlich auf die analogie des altn. *Iôn* = *Johann*, engl. *John*, und würklich findet sich auch statt des ags. *Eánberht* in dem namen eines erzbischofs geschrieben *Iaenberhtus, Iambertus, Ioanberhtus, Iohanberhtus* (Kembles urk. 1, 166. 168. 170. 180. 183. 184). der name sah christlicher aus, und so mochte auch *Elisberht* dem *Helisberht* vorgezogen werden.

Viel zu sagen wäre über *Bikki* = ahd. *Sipicho*, ags. *Sifeca*, nach einer in der nordischen mundart beliebten aphaeresis; ich verspare das auf einen andern ort, um mich hier noch über einen theil der sage zu verbreiten.

Diese hilfe, die ein bruder dem andern leisten soll, wie die hand der hand, der fufs dem fufs, die hand dem fufs, ist tief aus dem menschlichen gemüt gegriffen; sie wäre als blofses gleichnis schön und wird hier noch durch die vor-

* *dôttur Onars vidigræna* Sn. 123. *eikigræna Onars fliođi* fornm. sög. 1, 29.

gänge ausdrücklich bestätigt. die welche ausgehen, durch abhauen der hände und füfse an ihrem feind die rache zu kühlen, werden an den gebrauch der eignen hände und füfse gemahnt. bei händen, füfsen, augen wie bei brüdern bedient sich die griechische sprache ihrer glücklichen dualformen, diese glieder haben etwas brüderliches, und eine hübsche stelle aus Xenophons memorabilien gehört hierher, 2, 3, *καὶ μὴν ἀδελφώ γε, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὁ θεὸς ἐποίησεν ἐπὶ μείζονι ὠφελείᾳ ἀλλήλοιν ἢ χεῖρε τε καὶ πόδε καὶ ὀφθαλμὼ καὶ τἄλλα ὅσα ἀδελφὰ ἔφυσεν ἀνθρώποις. χεῖρες μὲν γάρ, εἰ δέοι αὐτας τὰ πλέον ὀργυιᾶς διέχοντα ἅμα ποιῆσαι, οὐκ ἂν δύναιτο* u. s. w. die Römer brauchten von solchen zwillingsgliedern *fraterculare* oder *sororiare*. Festus 297, 30 *sororiae* (l. *sororiare*) *mammae dicuntur puellarum, cum primum tumescunt, ut fraterculare puerorum. Plautus in Fribolaria 'fraterculabant mulieri papillae primum, sed illud volui dicere, sororiabant.'* auch das hohelied vergleicht die brüste weidenden rehzwillingen.* ein trockner hessischer chronist des 16n jh. (Lauze, bd. 1 s. 273 der Casseler hs.) geräth von der uneinigkeit eines brüderpaars redend auf vergleichung der hände und füfse, so nah lag sie: *aus dem allem befinden wir klerlich, dafs diejenigen, so irer brüder freundschaft begeben und bei andern frembden naw freundschaft suchen und machen wollen, nichts anders thuen wider die, so inen selbs entweder aus grobem unverstand oder wansinnigkeit ire eigene hende und fuefse abhauwen und inen dornach an derselben stette andere eiserne hende und fuefse lofsen an machen, welche ob sie wol die form und gestalt haben, haben sie doch weder krafft noch macht.* bekannt sind die worte des sterbenden Micipsa zu Jugurtha und seinen söhnen Adherbal und Hiempsal, *quis autem amicior quam frater fratri?* in unsrer sage bieten die abweichenden darstellungen sogar den doppelten ausdruck dar dafs nicht blofs hand der hand, sondern auch hand dem fufs beistehen solle, und das erinnert an 1 Cor. 12, 15, wo der apostel den fufs unbrüderlich reden läfst, *ἐὰν εἴπῃ ὁ πούς, ὅτι οὐκ εἰμὶ χείρ, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώμα-*

* geräthe das sich ähnlich ist betrachtet die naive sprache des alterthums als verbrüdert. *Alr bródr Knífs.* Sn. 133.

τος. hier wird wiederum die gemeinschaft und dienstverbundenheit der glieder vorausgesetzt.

JAC. GRIMM.

ZUM ERACLIUS.

XXIII. dîn phendunge *verstehe ich nicht. was die hs. gibt,* die phentunge, *führt auf das was der sinn verlangt,* die phentinge *oder in gewöhnlicher form* die phenninge. *die reimbindung* u : i *ist also s.* 131 *und* 622 *zu streichen. —* XXV *wird* herre *beſser weggelaſsen. nach* beveln *gebührt sich kolon, in der folgenden zeile nach* heln *punkt.*

LXXII—LXXV *sind sinnlos; ich weiſs aber keine sichere verbeſserung.*

73. *daſs* er *sich auf* got (59) *zurückbeziehen könne ist mir unglaublich: auch gewährt die Wiener hs.* got, *und dies halte ich hier für so nothwendig als es* 79 *ohne alle noth gegen beide hss. getilgt ist. in der folgenden zeile ist die wortstellung der hss. (denn W weicht nur im casus ab) ohne grund geändert. es sind verse von vier hebungen,* Den got guotes vil verlîhet Und si kinde verzîhet. *in der nächsten zeile natürlich* Sô gît er ir ab mangem vil.

90. der heilig engel unt sîn bote. *das wären zwei. in den hss. steht sehr richtig kein* unt.

154. Daz ez mir iht werre *M, und dies begehrt der sinn. Cassinia hofft von gott daſs es (das was sie thun will) ihr kein leid bringe.*

158—160. *'wer gottes gabe durch dienst vergilt, der ist immerdar reich, wie es mir darum ergehe' gibt keinen sinn.* Swie ez mir dar umbe ergê *gehört zum folgenden, Wie es mir ergehe, ich will es vollbringen. —* 401 *gehört zum folgenden.*

422. dô *ist zu streichen. die lesart der Münchener hs. gibt sonst einen vordersatz ohne nachsatz.*

430 *f. falsche interpunction die allen sinn zerrüttet. lies* 'Muoter' sprach er, 'welhen wîs?' 'Daz du im helfest.' 'muoter, wes?' *warum das* im *der hs. zu* in *verwandelt*

worden ist verstehe ich nicht. aus der interpunction des herausg. kann ich mich zwar nicht vernehmen, aber wes mufs er doch wohl auf helfest *beziehen, und dann ist in ein sprachfehler.*

503—505. Si râtet edelm wîbe Daz si an ir lîbe Under wîlen missetuot Leider durch ein kleinez guot. *das müste hier, denke ich, heifsen* mit ir lîbe. *wenigstens läfst sich aus den lesarten der Münchener hs. mit leichter mühe etwas viel befseres gewinnen,* Si rætet einem edeln wîbe Daz si verhenget ir lîbe Daz underwîln er missetuot *u. s. w.* underwîln *fordert das versmafs auch* 1386. 3652.

571. tugentlîche *pafst nicht zu* muost. *vermutlich* tegelîche, *wofür* 2337 *in M* tegenlich *steht.*

576. *wahrscheinlich* Solde ich dâ wider streben, *denn* Muoter *in M, das gleich noch einmal kommt, und* Frowe *in W sind zusätze oder können es wenigstens sein; hingegen* dâ *kann nicht fehlen. ebenso wenig ist* dâ *oder* dar *entbehrlich* 585, *wo* Ich kan iu wol râten zuo *nicht mhd. ist. aus der lesart von M ist blofs* wol *wegzulafsen,* Ich kan iu râten dar zuo. *ebenso falsch ist* 596 *gegen die hss. gesetzt* Diu frowe sich bereite zuo: *untadelhaft haben die hss.* Diu frowe bereite sich dar zuo. *derselbe fehler findet sich* 664, Diu werlt mich umbe schulte, *wo aus dem* dar umbe *der Münchener hs. sich* drumbe *ergibt. ebenso kann es* 672 *nicht heifsen* Wie lützel ir ane missetuot: *die hss. haben* dar an, *lies* dran. *denselben fehler zeigt* 1769, *wo* dar *falsch getilgt ist, und* 1792, *wo statt* Dô was manegiu under *zu schreiben war* Dâ *u. s. w., und* 2548, Die der keiser zuo nam, *wo M* da zv nam *hat, W richtiger* dar zv gewan (dar zuo gwan): man, *und* 4159, Waz mag ich umbe sagen mê, *wo zu lesen ist* Waz mag ich iu drumbe (dar vmbe *M*) sagen mê, *und* 4254, *wo nicht* an *sondern* dran *für das* daran *der hss. zu setzen war, und* 4704, Zwei kriuze wâren ûf gesniten, *wo M* dar auf, *W richtig* drûf *hat.*

626. Gevazzet mit gewande. *dafs des kaisers truchsefs nicht nackt durch den markt ritt läfst sich denken. richtig, in versen von vier hebungen, gibt M* Einen rîter von dem lande, Wol gevazzet mit gewande, *und in W ist die zeile wenigstens ohne beeinträchtigung des sinnes auf*

drei hebungen herabgebracht, In guotem gewande. *das* wol *das der herausg. hier fehlerhaft tilgt setzt er oft ganz überflüfsig, z. b. in einer andern stelle wo von bekleidung die rede ist,* 3579, *die kaiserin hatte an sich* Ein hemede wol gebrîset, *wo die hss. das überflüfsige* wol *nicht haben und es niemand setzen wird dem die anfangsgründe der mhd. metrik geläufig sind.*

648. *l.* müeze.

650*f.* Welt ir daz kint hinne geben? *auf diese frage läfst der herausg. antworten* Um tûsent bisande. *so hat W, aber dort passt dies zu der frage* Frowe, wie welt ir mirz geben? *wie im franz. gedichte die frage* ke fait-hon cest enfant? *und die antwort* Sire, mil besans donrés *zusammen stimmen. aber hier, nach der frage wie sie aus M aufgenommen ist, passt diese antwort nicht, sie stört den schrittweise in kurzen wechselreden sich bewegenden gang des gespräches, das der dichter hier und anderwärts in einer weise gehalten hat die bei Eilhart von Oberge und Heinrich von Veldeke neue manier ist und im jahre* 1156 *gewiss keinem geläufig war. in M ist alles richtig,* 'Welt ir daz kint hinne geben?' 'Jâ.' 'wie?' 'um tûsent bisande.' Er sprach 'daz ist ein michel schande' *u. s. w. auch hier, wie an einer menge von stellen, sind also die verse von vier hebungen nicht anzutasten.*

698. Sage mir, kanstu aber iht? *da man nicht fragen kann 'verstehst du abermals etwas?' wenn man meint 'verstehst du noch sonst etwas?', so würden diese worte bedeuten 'sage mir, kannst du aber auch etwas?' allein diese zweifelnde frage ist hier unmöglich, da der truchsefs schon eine der künste des Eraclius erfahren hat. aus den hss. ergeben sich zwei gleich gute fafsungen der frage,* Sage mir, kanst anders iht? *und* Sage mir, kanst ab anders iht.

723. sî *scheint ein druckfehler für* sô. *aber ich verstehe nicht warum die lesart der Münchener hs. aufgegeben ist,* Ich wil dîn niht enbern: *sie hat volle vier hebungen.*

730. Daz was harte gemelich Daz man sî von einander brâht. *dafs mutter und kind von einander getrennt wurden soll sehr lustig gewesen sein? und wie stimmt* doch *im*

folgenden, Doch heten siz alsô (*ohne noth in* sô *geändert*) vor bedâht (*fehlerhaft und gegen die hs.* vorbedâht)? *es muſs heiſsen* Daz was harte ungemellich, *oder* Daz was harte jæmerlich, *obgleich W, die* jæmerliche *bietet, überhaupt ändert: unmöglich aber ist was der herausgeber hat stehen laſsen, den wenigstens der französische vers hätte sollen aufmerksam machen, auf den er selbst verweist,* Al départir ot deul molt grant. — 737 *ergibt sich aus dem fehler in M was W richtig hat,* Si zôch sich *u. s. w.* — 742 *ist ein unmöglicher vers,* Daz diu sêle lebte doz fleisch erstarp. *das ursprüngliche scheint* Daz diu sêle, dô daz fleisch erstarp, Fuor vil frœlîche In daz êwege rîche, *und darauf führt auch die änderung in W.*

764*ff.* Mich dünkt, du habest missetân, Als ich mich versinnen kan. *so ist zu interpungieren, mit einem punkte nach* kan. *es folgt* Dû wære ein vil (vil *fehlt in den hss.*) wîser man; Wan du dich nû versinnet hâst Unt dich ein kint betriegen lâst. Daz ist ein grôz unwîsheit. *so der herausgeber. allein wer sich* versinnet *der läſst sich eben nicht betriegen, und stünde statt* versinnet *ein passendes verbum, so wäre immer noch* wan *der gedankenreihe unangemeſsen. was für einen sinn der herausgeber in diesem seinen verse findet das lehrt zwar seine verweisung auf den französischen vers* Ains mès nus ne vous tint por sot, *offenbar soll* Wan du dich versinnet hâst *bedeuten Denn du bist immer verständig gewesen: aber das ist überflüſsig nach* Du wære ein wîser man *und kann so nicht ausgedrückt werden; man verlangte* wan du wære ie versunnen *oder etwas ähnliches. M hat* Waz daz d. nu v. hast, *W* Daz du also gevarn hast, *ändernd, aber daſs sie doch mit dazu hilft in dem* Waz daz *der andern hs. einen schreibfehler für* Daz *zu erkennen. lies* Du wære ê (*oder* ie) ein wîser man (*diesem verse entspricht jener französische*): Daz du dich nu versûmet hâst Und dich ein kint betriegen lâst, Daz ist ein grôz unwîsheit. *ich denke,* versumet *wird in der hs. stehen; zu erklären brauche ich es wohl nicht.*

772. Sô mag er wol versuochen. *was denn? l.* Swenne des mîn herr wil ruochen, Sô mag er ez wol versuochen (*ob ich den truchseſsen betrogen habe*). *vergl.* 783 Ich ver-

suochz in kurzer zît, *wo der herausgeber selbst gesehen hat dafs M das pronomen* ez *irrig ausläfst.*

784. Wie kûme ich des enbîte. *l.* erbîte *mit dem zeichen des ausrufes.*

881 *ff.* Eraclîus der jungelinc Bevalch gote sîniu dinc Ze allem sîme dinge. *so mag M haben, aber reden kann niemand so. in W steht* Und allez sîn gedinge, *wobei man sich beruhigen könnte, wenn nicht* Ze allem sîme gedinge *nahe läge.* — 889 *würde man wohl lieber schreiben* Dô sach er allen gâhen *als* Dô sachr in allen g., *wenn überhaupt ursache wäre drei hebungen zu erkünsteln: es entspricht diesem verse einer von richtigen vier hebungen,* Einen stein, dem gunder nâhen. — 891 *hätte die lesart in W,* ein arme, *den vorzug verdient vor* ein armer, *wenn von M abgegangen werden muste.*

970 *f.* Leides sprâchens im genuoc, Swie lützel si ez verviengen. *dies ist mir ebenso unverständlich als was in M steht,* Swie l. es sei ueruiengen. *lies* Swie lützel si verviengen, *denn das* dâ mite *der Wiener hs.* (Dâ si lützel mite v.) *versteht sich dabei leicht von selbst. das* es *in M rührt daher dafs der schreiber im sinne hatte* Swie lützel ez si vervienge. *aber dies ist im reime auf* giengen *bedenklich. wenn* 2427 *f.* hinnen, 2689 gewinnen : keiserinne (*dat.*) *reimt, so liegt es, um von* hinne *nicht zu reden, nahe an die form* keiserinnen (*Wh. Grimm gr. Rud. s.* 5. *Hahn mhd. gr. s.* 90) *zu denken. statt* ze guoter mâze (: gesâzen) 1845 *l.* ze guoten mâzen (*wie* mit guoten mâzen 3548). 3199 *f. ist* ertrîche : lûterlîchen *nur nachläfsigkeit oder wunderlichkeit des herausgebers, die andere form des adv.,* lûterlîche, *gewährt eine hs.; welche, das verwehrt ein druckfehler zu sehen.* 3469 *ff. l.* Morfêâ huop sich dan (Sine wolde langer beiten) Ir salben bereiten, *worauf M führt.* 3497 *l. nach M* In der selben zîte (: rîte). 3507 *f. ist* sehen : geschehe *nur vom herausgeber durch vermengung beider hss. zu wege gebracht. über* 3619 *f. s. unten.* 2565 *f. und* 3445 *hilft W, und will man die änderungen dieser hs. nicht zulafsen, so reichen doch so wenige und so wenig sichere beispiele in fünftausend zeilen nicht hin diese art ungenaues reimes glaublich zu machen.*

988 *ff.* Wir hôrten daz manz ime bôt Mit dem êrsten gedinge. Umbe sehs pfenninge Hæte imz einer lâzen. *der punkt nach* gedinge *ist vielleicht zu streichen, denn* Umbe sehs pfenninge *kann ἀπὸ κοινοῦ stehen, und dies scheint passender.* einer *aber gibt keinen sinn: l.* jener, *der verkäufer.*

1016 *f.* Einen stricket umbe mich. Heizet mich inz wazzer senken. *dies ist um nichts beſser als die entstellte lesart von M,* Ein strichen v. mich. *das nothwendige* Einen stein stricket umbe mich *ergibt sich aus W, wo* steine *ein geringes versehen ist. der herausgeber scheint gemeint zu haben,* stein *verstehe sich von selbst, da vorhergehe* Noch hân ich den stein hie: Den lât mir, herre, in der hant Und heizt mich nemen an ein bant. Daz ist genuoc bescheidenlich. *allein die unverständliche auslaſsung des substantivums würde den edelstein und den schweren laststein sehr wunderlich gleichstellen.*

1033. *nothwendig* Dô si daz vernâmen, *mit W, als vordersatz der folgenden zeile* Zer Tiver si schiere kâmen, *denn daſs* Tîver *falsch ist lehrt der vers.*

1063. *niemand könnte ohne des teufels hilfe sein leben fristen* In dem wâge lange zît. *von selbst verlangt jeder in diesem zusammenhange* sô lange zît, *und so hat M, also W.*

1069. Dô den keiser dûhte zît. *bei dieser lesart müste nach der folgenden zeile kein punkt stehen. denn* Er wolde scheiden disen strît *wäre dann so viel als* daz er wolde, *und das folgende* Er hiez *u. s. w. bildete den nachsatz zu* Dô. *soll nach* strît *der punkt stehen, so ist nothwendig was W gibt,* Dô des den k. d. zît.

1077. Im was niht kein einem grûz. *ausdrücklich gibt der herausgeber an daſs in beiden hss.* war *steht; er hat also darin nicht das verbum* werren *erkannt.*

1131 *ff.* Man zîhet offenbære, Ich sî ein zouberære, Swaz ich rede, ez sî ein lüge Daz dirre stein ze nihte tüge. Sîn tugent hân ich wol erkant. *in der ersten zeile ist das pronomen gegen die hss. und gegen den sprachgebrauch weggelaſsen: l.* Man zîht mich off.. *in der dritten zeile ist* ez *eine überflüſsige vermutung statt des überlieferten* daz,

da rede *sehr wohl einsilbig sein kann: man braucht bloſs nach* lüge *ein komma zu setzen; die folgende zeile gibt nähere erklärung. aber für* nihte *ist* ihte *zu schreiben.*

1250 *f. die leute freuten sich über des kaisers gebot* Unde lobten al den tac Der in von hove geboten was. *sie lobten den ganzen tag der ihnen anberaumt war? die hss. haben* Unde lobten den tac *und das versmaſs begehrt keiner einschaltung.* — 1271, *wo sich aus M ganz untadelhaft ergibt,* Deheiner dorfte des jehen, *bringt die änderung* Ir deheiner durftes jehen *zum überfluſs einen sprachfehler.* — 1279 *ist* Welchez (*l.* Welhez) beste wære *ohne sinn, da das adv. hier nicht stehen kann, das schw. adj. aber den artikel verlangt, den die hss. auch richtig gewähren: l.* Welhèz daz beste wære. — 1291 *ist* nie noch *ohne grund und gegen den gebrauch statt des* noch nie *der hss. gesetzt.* — 1295 *ist* deheiner *aus den hss. gegen die grammatik beibehalten. denn da* Des im iht gezæme *durch die parenthese* Daz gienc sînem herzen nâ *davon getrennt ist, so ist an keine attraction zu denken und es muſs heiſsen* Iedoch sach er deheinez dâ *und entweder* Des in, *oder, da M öfters* dez *für* daz *hat,* Daz im iht gezæme.

1316 *ff. nicht sowohl in den hss. als in der ausgabe ist das gespräch zwischen Eraclius und dem bauer von hier an zerrüttet. die beiden ersten zeilen gehören dem Eraclius und es ist entweder* 1316 *nach M* ir sît (*denn das ist das* er sit *der hs.*) *und dann in der folgenden zeile mit derselben hs.* Ir erkennet *zu schreiben* (*denn das* Ir rekennet *des herausgebers ist eine unnütze künstelei die er mehrmals statt wichtigerer dinge sich hat angelegen sein laſsen*), *oder, da der bauer viel beſser geduzt wird, mit W* 1316 du bist *und* 1317 Du erkennest. *von der* 1318*n zeile bis zur* 1341*n gehört alles dem bauer, der glaubt, Eraclius meine mit seinem* Gotweiz, friunt, du bist niht karc (*klug*): Du erkennest ez niht rehte, *drittehalb mark sei zu viel gefordert, und deshalb die trefflichen eigenschaften seines fohlens herausstreicht.* — 1320 *mag* fûlzene, *das freilich auch* 1485 *sich ebenso zeigt, ein druckfehler sein für* fulzene (*Jac. Grimm gr.* 1, 155 *der* 2*n ausg.*) *füllenzähne*

(*Frisch* 1, 306[b]); *denn an faulende zähne wird der herausgeber doch nicht gedacht haben?* — 1328 *ist mit der willkürlichen änderung* Deste baz er iu gevalle *ein wenig geschickter ausdruck und ein ungenauer reim* (: flôzgallen) *der in diesem gedichte kein sicheres beispiel hat* (*s. oben zu* 970) *zu wege gebracht. lies mit W* Deste baz lât iuz gevallen *oder in der vorigen zeile* Ez enhât *und hier mit M* Dester (*oder* Diu) baz lât in iu gevallen: *das geschlecht der pronomina schwankt hier durchaus zwischen dem masculinum* (vol) *und dem neutrum* (pfert). — 1329. Breithuof, sinewel. *sollte würklich ein adj.* breithuof *vorkommen, so wäre immer noch* sinewel *ohne sinn, da das ganze pferd unmöglich so heifsen kann. in M steht* Breit huf sinewel: *das ist* Breite hüeve sinewel, *wobei niemand mit recht ein verbum vermifsen würde. W macht daraus* Sin houbte breit und sinbel. — 1331. Ez zeltet lützel und drabet wol. *den metrischen anstofs höbe andre orthographie. aber kann es dem pferde zum lobe gereichen dafs es nicht* (*denn darauf läuft* lützel *hinaus*) *im passe gehe? ich glaube es mufs heifsen* Ez zeltet unde drabet wol.

1374 *ff.* Daz er gerne nemen wil, Daz hiezest im geben, des ist ze vil. *sinnlos. l.* Daz heiz im geben (*die geforderten drittehalb mark*): des (*was du geben willst, sechzig mark*) ist ze vil. *wenn die hss.* hiezest *haben, so ist dies aus* heizest *entstellt, und darin ist der imperativ nach häufiger weise der abschreiber verderbt.* — 1382 *ist* den man *zu streichen, das versmafs verlangt* Si werten, alse er gebôt, Den gebûren sehzic marke. — 1385 *l. mit W* Als ez.

1410 *ff.* Als er des pferdes wart gewar, Daz er ziehen sach unt ledic gân, Dô was ez übellîche getân, En allen ungenæme. *hier ist* übellîche *eine sehr überflüfsige vermutung, als ob* 'übelè *nicht ganz richtig betont wäre. was* en allen *heifsen soll weifs ich nicht. aus M* (*und auch W scheint nur durch weglafsung von* vil *abzuweichen*) *ergibt sich* In allen wìs vil ungenæme, *und das ist tadellos: auch die folgende zeile hat vier hebungen,* In wunderte wie daz kæme. *in der nächsten zeile,* Ezn was et schœne noch schein guot, *ist* et *gegen die hss. eingeschaltet, ohne grund und*

nicht sehr schicklich. ich glaube, ursprünglich hiefs es Ezn was schœne noch guot *und* schein *ist ein zusatz der den ausdruck dem verfolge der erzählung genauer anpassen soll.* — 1429 *wird, wenn* 1430 *nur drei hebungen haben soll,* d'hût *billigen wer nie von einem zweisilbigen auftakte gehört hat. denn in den hss. wird dies ebensowenig stehen als* d'wîle 2330, *wo wiederum auch eine geschicktere kürzung* (dûht diu wîle) *unnöthig ist.*

1434 *ff.* Die bî uns wâren, die jungen, jehen Sît got die werlt werden lie Sô kam ûf einen market nie Alsô manec schœne pfert. *wenn man* wârn *schreibt, so ist dem versmafse geholfen, aber nicht der grammatik und dem sinne. denn der conjunctivus* jehen *ist unpassend, und warum sollten sich die diener des kaisers wohl auf das urtheil gerade der jungen berufen? offenbar mufs es heifsen* Die bî uns wârn, die mugen jehen. *so wird auch wohl in den hss. stehen.* — 1448 *f.* Nune weiz welch der tievel truoc Ze jungest einen villân. *mag* weiz *ohne pronomen stehen können, was soll denn* der, *was W nicht einmal hat? soll der* tievel *nom. sg. sein, so ist dies nach* welch *rein unmöglich; soll es gen. pl. sein, so ist es mindestens gegen den sprachgebrauch. l.* Nu enweiz ich welch tievel truoc.

1516 *gehört zum vorhergehenden. in der folgenden zeile ist* Die *zu streichen.* — 1520 *nothwendig* nâmen *mit W.*

1526 *f.* Des er sich tet vermezzen Desn wart er niht erlâzen. *'sich eines dinges vermefsen machen', denn* er tet sich vermezzen *kann kaum ein englisches* he did presume *sein (s. zu* 2811), *ist eine seltsame redensart. l.* het *für* tet.

1536. fuorten *scheint druckfehler für* fuoren (*W*), *da der herausgeber selbst auf* 1539 *verweist. wenigstens ist* fuorten *ohne sinn; denn elliptisch, wie* sprancten, *wird es nicht verwendet.*

1585. Er was des keisers herzen trût. *W. hat* Dem keiser was er harte trût *und dies kann man billigen, M* Er was der keisers trût, *wo die befserung* des *genügte (denn sein volles mafs hätte der vers),* Er was dem keiser

harte trût *aber nicht unwahrscheinlich wäre. des herausgebers erfindung ist allzu zärtlich.*

1596 *f.* Der keiser was ein junger wirt Unt niulîche zêren komen. *das bedeutete daſs er vorher ohne ehren war. beſser wird die bestimmte ehre des kaiserthums durch den artikel, den die hss. haben, ausgedrückt,* Und niulich ze den êren komen.

1633. Enbieten *M und* Gebiete *W führen auf das metrisch nothwendige, dem sinne nach angemeſsenere* Enbiet = Enbietet.

1635 *f.* Daz si her ze hove komen — Die wîle si leben, solz in fromen. *dies ist, auch wenn man das komma nach* leben *ausstreicht, nicht mit dem rechten modus ausgedrückt. aus W ergibt sich das richtige* Die wîl si leben sül ez in fr., *und selbst die entstellung in M deutet doch auf den conjunctivus.*

1709 *f.* Die si solden leiten, Die muosen sich bereiten, Sô sì beste kunden, Unt sich ir underwunden. *die letzte zeile ist gegen den zusammenhang der sätze, aber auch gegen die hss., wider deren lesart* Der frowen si sich underwunden *nichts einzuwenden ist.* — 1716 *ist* wünneclîchiu, *wenn auch W* -iu *hat, ein fehler.*

1833 *ff.* Des enist deheiniu nôt, Daz ich die mâze erkenne Unt sunder barn nenne Alle dise zierheit Diu der frowen was bereit. *diese zeilen des herausgebers, denn ganz so hat keine hs., sind mir unverständlich. das wahre gibt W,* Ob ich die mâze erkenne, Daz ich besunder nenne. *was* sunder barn *hier heiſsen soll weiſs ich nicht, obwohl ich Gött. gel. anz.* 1839, 636 *gelesen habe. das* sunder bar *in M ist* sunderbâr = besunder. — 1851 *f. ist* bîte *und* rîte *falsch,* bite *und* rite *nicht gegen den vers.* — 1880. Daz ir got nû gebe leit. *das ohne grund hinzu gethane* nû *verderbt die bekannte formel zu dem wunsche daſs es der jungfrau jetzt, also etwa in der hölle, übel gehen möge.*

1904 *ff.* Diu frowe hete es selbe wân, Ir heiles tac der wære komen. Doch hete siez alsô genomen. *in der ersten zeile ist von den hss. unnütz abgewichen. nach M hieſs es* Diu fr. des het den selben (*so wird das* s. *des herausgebers wohl zu deuten sein*) wân, *viel beſser, nach W* Diu fr.

het des selbe (*wenn* s. *so zu deuten ist*) wân, *ebenso gut als die neue lesart, und beſser, wenn* selben *steht und man* den selben *schreibt. die dritte zeile ist unerklärlich: lies* Ouch (*worauf auch die änderung in W führt*), *Auch hätte sie es sich gefallen laſsen.* — 1916 *wird* freit *ein druckfehler für* treit *sein.*

1919 *f.* Des wehsels mac mans lîhte erbiten. Dâ wirt selten nâch gestriten. *dies ist die nothwendige lesart. manche trägt ihren freund nicht im herzen, sondern an der zehe (sie liebt ihn nicht von herzen). die läſst sich nicht sehr anflehen, man kann sie leicht erbitten den geliebten zu vertauschen, es kostet wenig kampf. der herausgeber schreibt mit W gegen den sinn* leider *statt* selten, *was er aus der folgenden zeile hierher gerathen glaubt. dort schreibt er, das* nie *beider hss. willkürlich bei seite schiebend,* Daz enwart selten guot, *da doch aus W sich das richtige* Daz wart leider nie guot *ergibt und* selten *oder* leider *in M offenbar ein fehler und die verbeſserung dieses fehlers ist.*

2019 *ff.* Daz wære ein swachiu triuwe, Soldich tûsent herzeriuwen Undern frowen machen Durch eines wîbes lachen? Wir süln uns berâten baz. Ine tuon ez niht umbe daz Daz ich sus verwinde, Wande ich deheine vinde, Ze der swechest wære bewant Beidiu krône unde lant. *in der ersten zeile ist* Er sprach *ohne noth getilgt: die zweite hat vier hebungen. in der zweiten fordert die reimgewohnheit dieses gedichtes die gewöhnliche starke form* herzeriuwe, *die W bietet. s. oben zu* 970. *ungenaue reime müsten sich in diesem gedichte ich weiſs nicht von welchem jahre öfter zeigen, wenn man sie, wie hier, gegen die eine hs. und gegen die innere wahrscheinlichkeit dulden sollte. in der vierten zeile zerstört das fragezeichen den abhängigen satz:* Soldich machen *ist Wenn ich machte. von der sechsten zeile an hört der sinn auf. für* verwinde, *was hier nichts zu schaffen hat, gewährt W* erwinde. *in der vorletzten zeile hat W* Ze der swachisten w. wol bew., *in M scheint freilich zu stehen* Ze der swechest wære bewant, *allein dies kann nicht etwa heiſsen 'bei welcher krone und land auch nur im geringsten wohl angewendet wäre'; so wird*

swechest *nicht gebraucht und es müste dann immer noch wol aus W hinzu kommen. ich vermute* Ichn tuon ez niht umbe daz (*nicht um die frauen zu kränken*) Daz ich sus erwinde (*von der prüfung abstehe*), Wan deich (*sondern ich*) deheine vinde Wan (*aufser*) ze der swechest wære bewant Beidiu *u. s. w.* — 2030 *hat sich der herausgeber durch M, wo* vil *fehlt, nicht abhalten lafsen den vers zu verderben.* — 2063 *kommt mir* Der zûn unt wende wâren fûl, *wie keine hs. hat, nicht sehr mhd. vor. fünferlei wäre befser gewesen,* Zûn und wende wâren fûl, Zûn und want w. f., Zûn und diu want w. f., Zûn und die wende w. f., *oder mit der einen hs.* Der zûn der wende der was fûl. *in der bezeichung der hss. ein druckfehler, wie oftmals. ebenso wie hier ist* 3684 *f. die mhd. gewohnheit im gebrauch des artikels verletzt,* mir ist diu huf abe unde rücke (*der herausgeber schreibt* rucke *und geht überhaupt mit dem umlaut nachläfsig um*): diu *mufs gestrichen werden oder es mufs heifsen* und der r., *wie W* und ouch der r. *hat.* — 2075 *ist der plural* gebiutet *ein fehler, auch wenn er etwa in einer oder in beiden hss. steht; denn wer so willkürlich mit richtigen formen der hss. umspringt, darf unrichtige nicht unverbefsert lafsen.* — 2092 *wird bei* Als got wolde unt gebôt *keinem die frage des herausgebers* 'fehlt ez, et?' *einfallen.*

2149 *f.* Sî ist ir iemer eine Von fleische unt von gebeine. *vollständiger unsinn. l.* Si ist ein gimme reine; *im franz. gedicht* Car c'est la flors et c'est la gemme De tout cest siècle.

2170 *ff.* Irn habt deheinen triwern kneht, Dem iwer êre sî sô liep. Ir müget in dicke heizen diep, Âne schulde schelten oder slân. Mac erz getuon, er sol iuch lân, Sîn dienest wenden anderswar. *dies ist im zusammenhange lächerlich und fast sinnlos; aber davon tragen nicht die hss. die schuld, sondern der herausgeber, von dem die interpunction und der comparativus* triwern *herrührt. M hat* Ir enh. so deh. getriwen cheneht, *W* Ir h. deh. so getr. chn. *daraus ergibt sich von selbst der richtige gedanke, die worte können verschieden lauten. es kann heifsen* Ir enhabt niht sô getriwen kneht, *und dies ist das wahrschein-*

lichste, oder Ir enhabt deheinen triwen kneht; *selbst* Ir enhabt deheinen kneht *gienge an. statt der beiden folgenden punkte des herausgebers sind kommata zu setzen.* dicke *für* zediche *M kann richtig sein, deutlicher ist* sô vil, *wie W hat, nur dafs sie falsch* einen diep *für* diep *gibt. der sinn des beispieles ist, in ganz gewöhnlicher mhd. freiheit der construction, Ihr habt keinen so treuen und euch so ergebenen knecht den ihr nicht durch ungerechte beschimpfung und mishandlung so weit bringen könntet dafs er euch, wenn es ihm möglich ist, verläfst. zu anfang der letzten zeile ist* Und *aus grundloser abneigung gegen zweisilbigen auftakt weggelafsen. aus demselben nichtigen grunde ist* 2178 iu *getilgt.*

2180 *f.* Nu var ich unde bringes her. Got habe iuch beide in sîner phlege. *dies sagt bei dem herausgeber Eraclius, die erste zeile voreilig ohne den befehl des kaisers abzuwarten, die zweite hier ganz unpassend. beide zeilen gehören dem kaiser. auch gewährt W* Nu var enwec, *und wenn M* Nu var ich *hat, so kann dies nur eine irrung sein. wahrscheinlich stand ursprünglich* Nu var unde bring si her, *was der herausgeber freilich für falsch halten wird, der z. b.* 2232 *in* Dô der tac und diu zît kam *nach* und *ein unnützes* ouch *einschiebt und zu* 2247, Gab er des tages swert, *wo nicht einmal nöthig ist zu lesen* Gáb ér, *sondern* Gáb er dés táges swért *gemeint ist, fragt 'fehlt* ouch?' — 2202 *ist* Die *befser als* Des. — *von* 2205 *bis* 2207 *scheinen bei den lesarten falsche verszahlen zu stehen.*

2242 *ff. geweiht wurden zwei kronen,* Dar zuo ander ir gewant, Sîn zeptrum und sîn kurzebolt, Koste silber unde golt Nâch Romære rehte. *l. mit W* Daz koste, *das relativum kann, wenn vor* koste *komma stehen soll, nicht fehlen.*

2268 *ff.* Diu juncfrowe wol getân Wart geleit an sîn bette. Dô spilt er ûf ir wæte Eins spils daz er kunde, Des sî vor nie begunde. *so der herausgeber, und in der anmerkung 'M* wete (: bette), *W* wette.' *man würde an einen druckfehler denken, wenn nicht* bette : wæte *in das reimregister s.* 121ª. 122ᵇ *eingetragen wäre; auch s.* 622 *z.* 2 *bleibt der herausgeber dabei. wie lächerlich* ûf ir wæte *ist lehrt die ganze stelle.* ûf ir wette *heifst, denke ich,*

so daſs es beim spiel auf ihren verlust gieng. in der letzten zeile lesen wir des herausg. unnütze erfindung für die lesarten der hss., M Des si doch nie vor begunde, *untadellich, W* Des sie ê nie begunde. *l.* Eines *in der vorhergehenden zeile.*

2324. Ir minne diu was eine. *so verderbt der herausgeber das richtige* reine *der hss., was* eine *bedeuten soll sagt er nicht.*

2375. *ebenso leichtsinnig wie oben* wæte : bette *ist hier der falsche reim* wirs : mirz *gesetzt, obwohl M* mirs hat. *fuſst der herausgeber etwa darauf daſs gr.* 4, 661 *von* gelouben *mit dem gen. keine mhd. beispiele gegeben werden, so ist hier eins, wie es mir gerade zur hand liegt, Walth.* 74, 26 ob ir mirs geloubet, *vergl. die lesarten zu Iw.* 1730.

2398 *ff.* Er vorht im daz die diebe — Im die wende undergraben. *M hat* vorch, *W* forhtet, *und es bedarf nur eines blickes um zu sehen daſs* fürhtet *nothwendig ist und* vorhte *weder als ind. noch als conj. irgend passt. das pronomen* im *ist unnütze und bei* fürhtet *schädliche zuthat des herausgebers.*

2434. trìben *M ist nicht nur ungenauer reim* (: mìden), *sondern ein ganz ungeschickter ausdruck und* lîden *W unerläſslich.*

2489. *beſser* Der.

2511. *l.* Ùf dem besten turne.

2525. *nothwendig mit W* Ez würde, *Wären nicht die schilde, so würde mancher verwundet der jetzt gesund aus dem kampfe reitet. der text der Münchener hs. und des herausgebers gibt unsinn.*

2576. Sô einer heiles ruom erwarp, Sô kôs man eines zageheit. *zwar findet sich* heil *oft genug vom waffenglück eines ritters, aber hier fordert der gegensatz* heldes ruom *und dies bestätigt die änderung in W* Als er nach heldes lop warp, *wo* Als der *zu lesen wäre und damit übereinstimmend im folgenden verse* jenes, *das überhaupt nöthig ist.*

2628 *ff.* Wie sol ein wîp sich bewarn? Ez hât einiu alsô guot, Diu an ir manne missetuot Unde ir liep nihtes entwert. Diu sælde diu ir ist beschert Sam einer, diu sich twinget Und nâch êren ringet. *ich bin unfähig dies zu verstehen. die hss. helfen nicht viel. M hat* Div vnsælde

ist ir b., *W* Div sælde div (ir ist b. *denke ich*). *in der nächsten zeile M* Sam div ie nach eren ranch, *vier verse weglaſsend, W* Als einer div sich twinget. *der einen hs.* Sam *abborgen, was ganz so viel ist wie* Als, *und daneben den unsinn der andern stehen laſsen ist eine wundersame kritik. lies* Ez hât einiu als unguot, Diu (= daz si) an ir manne missetuot Unde ir liep nihtes entwert, Die sælde diu ir ist beschert Sam diu ie nâch êren ranc (*oder, wenn die zeilen aus W aufgenommen werden sollen,* Als einiu diu sich twinget).

2683 *ff.* Alsez dar vernâmen Die herren, die ir phlâgen, Rômære willen unde muot Sî dûhte billich unde guot. *aus dem reime* vernâmen : phlâgen *ist für das alter des gedichtes nichts zu folgern, da es hier sichtlich zerrüttet ist. W ändert ohne erfolg, in M steht* Als die daz vernamen, *woran der herausgeber nicht weniger erfolglos geändert hat.* willen *als nominativ ist ein schnitzer an dem die hss. unschuldig sind, denn M hat* Es dauchte sei ubil vnd gût, *W* Ez divht sie billich v. g., *beide also beginnen erst hier den nachsatz, und dann ist* willen *richtiger accusativus. für das aus W gewählte* billich unde guot *spricht die folgende zeile wenig, wo es heiſst Sie wagten nicht dagegen zu streiten, und ebenso wenig die ängstliche vorsicht der hüter. aus M ergibt sich leicht* Ez dûhtes übel und unguot.

2772 *mengt der herausgeber in sein gedicht vom jahre* 1156 *eine späte schlechte form, den conj. prät.* tete: *denn der conj. ist nothwendig, Warum sollte er aber das thun (mich ansehen)? was weiſs (genauer, wüste) er denn von mir? wenn die hss.* tete *haben, so ist damit natürlich* tæte *gemeint. statt hier die orthographie zu berichtigen, ist lieber ganz unnütz geändert* 2775 *ff.* Got durch dîne güete Bewar mir mîn gemüete Und gip mir redelîchen sin, *wo beide hss.* sine *haben, M* gebe, *und nur W in* gibe *unsicher schwankt.*

2811 *ff.* Wer dich sêre, deist dir guot. Ich tæte gern (= *ich wehrte mich gern; vielleicht aber ist* Ich tæte *zu streichen und bloſs zu schreiben* gerne), möht ich den muot Von im gewenden : ich enkan. *der herausgeber verderbt das selbstgespräch indem er schreibt* Ich tæte gerne, möhtich,

den muot Von im gewenden *u. s. w., als gehörte* tæte gewenden *zusammen. s. zu* 1526. *von auxiliarem* tuon *mit dem inf. kennt Grimm gr.* 4, 94 *nur zwei beispiele, von denen das eine nicht streng beweisend ist, Walth.* 6, 2 daz si uns tuon bewarn, *denn hier kann* uns *zur noth der dativus sein. mir fällt noch Biterolf* 2784 *ein, aber die stelle ist mir verdächtig.*

2844 *f.* Im gunden arme unde bein Bibene als ein espîn loup. *hier ist* gunden *überflüſsig statt des* begunden *der hss. gesetzt.* Bibene *verstehe ich nicht. l.* Bibenen. *W hat* Pibnen. — 2854. Als im diu rehte minne riet *gehört offenbar zum vorhergehenden. es folgt* Getorster des gedingen, Man hæten sehen dringen Bime êrsten kamerære. Daz er deste nâr ir wære, *alles aus machtvollkommenheit des herausgebers, und* gedingen *ist unpassend genug. wer durch aufmerksames lesen die abergläubische furcht vor versen von vier hebungen verloren hat, dem ergibt sich aus den hss. ungefähr dieses* Getorst er mit deheinen dingen, Man hæte in sehen dringen Bî dem werdesten kamerære, Daz er ir deste nâher wære. *'der erste kämmerer' für 'der oberste' ist keine mhd. redensart.*

2874. Nein sî, aber sî ist sô guot: *diese sinnwidrige interpunction (statt* Nein si aber, si ist sô guot:) *würde man für einen druckfehler halten, wenn nicht in ähnlicher verbindung dieselbe falsche interpunction stünde,* 2605 *f.* Nein, aber ich, weiz got, Ich hân en ernest und en spot Mich vil wol unz her behuot, *wo das komma nach* Nein *zu tilgen, nach* got *kolon zu setzen ist, der überflüſsigen abweichung von den hss. in den folgenden zeilen zu geschweigen.* — 2889 *ist* Des næme ich nehein guot *eine verwerfliche änderung des überlieferten* Dâ für næme ich nehein (dehein *W*) guot. *das auf erster silbe betonte* dehein *kennt der herausgeber nicht, wie auch andere stellen zeigen.*

2936. Wie ist iu, wê oder wâ? *hier ist die schreibung* wê, *wenn das etwa so viel als* wie *sein soll, vom übel, weil dann das vorhergehende* wie *in gleicher form wiederholt werden müste und weil ein solches übergenaues festhalten einer einzelnen seltenen form in des herausgebers durch und durch willkürlichem texte sich lächerlich aus-*

nimmt. natürlich mufs hier das komma ganz gestrichen oder nach wê *gesetzt werden; der sinn ist Wie ist euch weh, oder wo? vielleicht ist das falsche komma ein druckfehler: ich weifs nicht ob ihn dann der herausgeber zu den allzulustigen oder zu den ärgerlichen versehen rechnen wird von denen er in der vorrede s.* XII *in einer sehr häfslichen stelle redet: aber das weifs ich dafs es nicht allzulustig ist ein buch durchzugehen das an weit mehr stellen als ich anführe den leser in zweifel läfst ob er es mit fehlern des setzers oder des herausgebers zu thun hat. doch zeigt sich seinem geschäfte der setzer dieses buches um sehr vieles mehr gewachsen als der herausgeber.*

2971. Ich entbrinne gar und bin doch kalt. *so der herausgeber. M* Ich verbrinne gar, *W* Ich brinne, *und dafs beides befser ist bedarf keines beweises. die unnütze und schwächende vermutung* entbrinne *ist noch zum überflufs mit einer nicht mhd. form ausgestattet.*

3002. *die mutter des Parides kann die alte nicht wohl* triwelîche (*M* getrivleiche) *empfangen, aber sehr wohl* trûriclîche (*W*), *in trauer um ihres sohnes krankheit.*

3054 *ff.* 'Ich will gerne sterben.' Sî sprach 'dur welhe schulde?' 'Sô liep dir gotes hulde, Frouwe, dar lustet michs.' *die beschwörende formel* Sô liep *u. s. w. in Parides mund gelegt macht die stelle sinnlos: auch ihrzt Parides später die Morfea. diese ist es die spricht* 'dur welhe schulde? *(sage mir es)* Sô liep dir sì gotes hulde.' *denn das* sie *der hs. wird befser in* sì *verwandelt, in einem verse von vier hebungen, als getilgt. mit* Frouwe *beginnt Parides antwort: aber auch hier hat der herausgeber nach eigenem gutdünken schlechtes gesetzt, während die hss. gutes bieten.* sterben *ist kein ort, also ist* dar lustet michs *doppelt unsinnig, einmal wegen des unpassenden* dar, *sodann weil es nicht heifsen kann* mich lüstet (*denn so lautet das wort*) es dar, *sondern nur* mich lüstet ez dar, *mich gelüstet es dorthin (zu gehen). W, in der die beiden vorhergehenden zeilen fehlen, gewährt* 'Warumbe?' 'des lüstet mich (: dich), *an sich untadelhaft. M gibt richtig* 'Frouwe, dâ lüstet michs (: dichs)', *mich gelüstet dessen, des sterbens; und dafs* dâ *unzählliche mal antworten einleitet sollte der her-*

ausgeber doch wohl wifsen. gleich darauf steht in Morfeas gegenrede ein neuer fehler gegen die sprache oder gegen den sinn, Pârides, bedenke dichs, Swaz dir anders wirret: *hier kann es nur* Waz *heifsen. und darauf,* 3069, *wiederum ein sprachfehler,* Des im lützel doch gezam: *er kommt (wie* 1295) *auf des herausgebers rechnung, da beide hss. das richtige* in *haben, und an keinen druckfehler ist zu denken, da sonst die anführung der handschriftlichen lesart keinen sinn hätte. auch* 3077 Diu frowe langer enbeite *ist (wie ähnliches öfter) für die sprache dieses gedichtes ein fehler: die hss. ganz richtig* Diu frówe niht lánger enbéite.— 3080 *rührt die umstellung* Alsam ir meide tâten *statt* Ir meide alsam tâten *M aus der sonderbaren und z. b. von* 3629 *widerlegten voraussetzung her dafs man nicht* álsam *betonen könne; und selbst wenn sich dies so verhielte, wäre ja dennoch die lesart von M unanstöfsig. — ich habe hier, von* 3057 — 3080 *die gröberen fehler einer einzigen spalte zusammengestellt: was ich nicht erwähnt habe ist nicht tadelfrei; eine besonnnene kritik würde noch einiges anders gestalten.*

3101 *ff.* Dìn siechtuom muoz ein ende hân: Woldestûn (*so mit dem circumflex und dergleichen wiederholt sich*) mich wizzen lân, Ich swere des wol einen eit Und wizze des die wârheit, Ezn ist deheinen wîs der tôt. *hier ist nicht viel sinn. l.* Dìn siechtuom müese ein ende hân, Woldèst du mich in wizzen lân. Ich swere wol einen eit Und weiz des die wârheit, Ezn ist *u. s. w.*

3107 *ff.* Daz ir sô vil gefrâget, Und iuch des iht betrâget, Daz ist ein grôz unwîsheit. *hier ist gar kein sinn. in abhängigem satze kann* iht *wohl negativem sinn genügen, hier aber nicht; denn dafs ein* daz *vorangeht macht den satz noch nicht zu einem abhängigen. die worte* Daz — betrâget *sind der regierende theil des satzes, der das subject bildet, so viel als* iwer frâgen. *es versteht sich von selbst dafs es* niht *heifsen mufs; aber das erriethe von selbst niemand dafs der herausgeber dieses sprachwidrige* iht *aus irgend einem geheimnisvollen grunde gegen beide hss., die richtig* niht *haben, erst eingeschwärzt hat.*

3130. *Parides kann die alte Morfea wohl* muoter *an-*

reden, oder frowe, *oder auch, wie* 3164, frowe, muoter *getrennt in doppelter anrede, aber schwerlich zu ihr sagen was der herausgeber nach M in einer zeile die kein versmafs hat ihr in den mund legt,* Frou muoter, waz wær mir deste baz? *entweder* Frawe, *was W wegläfst, oder* muoter *ist in M überflüfsig hinzugesetzt: l.* Muotèr (*oder* Frowe), waz wær mir d. baz? — 3138 *ist das* triuwes *des herausgebers, der auch sonst den vers ändert, an sich nicht unmöglich nach dem condicionalen conj. praet., aber ganz genau richtig gibt M* Ich trûwete dir si wol gewinnen; *der entsprechende vers läfst sich füglich mit vier hebungen lesen. ganz falsch aber ist das präsens* 3154 *ff.* Und ob sî bî mir wære, Daz ich sî müeze ane sehen (*falsch steht* anesehen), Sone mohte mir niemer baz geschehen. *l.* müese *und* möht.

3162 *f.* Bî ir læge ich gerner tôt Danne âne sî ich sterben muoz. *die unmhd. wortstellung gehört dem hergeber, M hat* Danne ich an sei sterben muoz, *W* Denne daz ich an sie sterben muoz. *freilich geben auch die lesarten der hss. nur einen armseligen sinn: aber die nothwendige verbefserung liegt auf der hand,* Danne ich ân si leben muoz. — 3184 *gehört noch zur rede des Parides, und nicht der alten an, wenn es auch darauf heifst* Parides sprach ir aber zuo, *welcher vers lehrt dafs in* Parides *das* a *nicht lang ist, des herausgebers circumflexe in diesem namen also überall von übel sind.* — 3189. Nû wis mir, muoter, gnædec. *die hss. haben kein* muoter; *es war an dem zusatz eines einzigen buchstabens genug,* Nu wis mir genædec.

3209. Und sage waz daz diutet *der herausgeber; die hss. weit mehr nach gewohnter weise* Und sage dir. *kann denn etwa* sage *in der hebung nicht einsilbig gebraucht werden?*

3217. Sol dichs iht vervâhen *der herausgeber; aber der genitiv ist fehlerhaft, wenn auch M* Sol es dich *hat. l.* Sol ez dich.

3252 *ff.* Urloup nam sî schône Und gie wider an ir gemach, Daz sî dise rede sprach. *die eine hs. (in der bezeichnung ist ein druckfehler) hat* Als sie dise rede sprach,

untadelhaft, die andere Daz si ditze gesprach, *wo statt* Daz *sich von selbst* Dô *darbietet. der herausgeber thut lieber zu der lesart der einen hs. den fehler der andern.*

3311 *ff. Morfea kniet nahe zur kranken kaiserin,* Daz sî ez alle sâhen. Niemen irs engunde, Wan sî vil wol kunde Und gnuoc von erzenîen. *niemand gönnte ihr dies (denn weiter kann dies nichts heifsen, da* engunde *nicht so viel ist als* niht engunde), *denn sie verstand sich sehr gut auf heilmittel. dieses 'denn'* (wan) *passt wie die faust aufs auge. ein aufmerksamer findet von selbst was der herausgeber mit hilfe der sehr kenntlich entstellten lesart von W hätte setzen sollen,* Nieman ir des erbunde. *statt hier sinn in die worte zu bringen ändert er lieber, um bei derselben spalte stehen zu bleiben,* 3224 *die tadellose wortstellung der hss.,* 3335 *die ganz richtige form* gester, *die* 3433 *unangetastet bleibt.*

3430 *ff. Morfea berichtet (in versen in denen der herausgeber zum theil unnütz klügelt, zum theil die forderung des verses übersieht) dem Parides, die kaiserin liebe ihn noch heftiger als er sie. Parides antwortet* 'Nû hœrich wol, du gesæhes nie' (*wo* sæhes *erforderlich ist*). *darauf Morfea* 'Sweic (*l.* Swîc) suon, vernim diu wort Diech von ir minne hân erhôrt. *ohne allen zweifel richtig hat W* von ir munde. *dadurch widerlegt Morfea die behauptung, sie habe die kaiserin nicht gesehen. die hss. haben übrigens das richtige* Diu ich.

3446 *ff.* Sì hât mir gerne gesaget vil, Sì fürhte man werdes innen, Sì müeses schaden gwinnen. *in M fehlt* gerne *und es ist weder für den vers nöthig noch für den sinn sehr tauglich. das folgende geben die hss. nicht so unzusammenhängend: mir scheint der indicativus* fürhtet *erforderlich. dann ergibt sich* — vil. Si fürhtet, man werde es innen: Sô müeste sie schaden gewinnen.

3480. Ich westez wol und seitiu daz Ir gneset kurzlîche wol. *ein fehler statt des richtigen* Ir genæset *der hss.*

3518 *f.* Ein guoten mantel hiezs ir geben, Der dannoch was genuoc guot. *hier ist zu viel des guten. l.* Einen mantel hiez si ir geben. *auch W läfst, in anderer fafsung,* guoten *weg.*

3575. An die state, dar si gerne reit. *was soll hier* state *occasio? l.* stat *oder* stete.

3588 *f. die kaiserin trug purpur.* der stuont ir ûzer mâzen wol Mit eime borten nâch dem site. Dâ het sî sich gegürtet mite Weder ze breit noch ze smal. Mit golde beslagen überal Was ir mantel gnuoc guot, Scharlachen rôt als ein bluot. *durch seine interpunction und durch unpassende änderung hat der herausgeber den sinn zerrüttet. nach* wol *gehört ein punkt, nach* site *ist der punkt zu tilgen, nach* mite *gebührt sich ein komma. dann hat M* Mit golde waz beslagen al Ir mantel genuoc guot, *freilich wohl nicht richtig, aber was der herausgeber hieraus und aus der lesart von W*, Mit g. b. über al Ir mantel was harte guot, *zusammengemengt, ist um nichts beſser. lies* smal, Mit góldè beslágen ál. Ir mántèl genuoc guot, *ohne verbum, dessen es nicht bedarf. statt hier auf das passende aufmerksam zu sein streicht der herausgeber lieber* 3597 *in* Brûn und ze rehte breit *zum zeitvertreibe die ganz richtige präposition, und* 3603 *f. wo die federn des hutes in M heiſsen* Beidiu lieht unde breit, Mit golde spæhe beleit. *in W* Und mit golde wol beleit, *schreibt er* Unt mit golde spæhe beleit, *weil er, wie in vielen stellen, den richtigen vers in M nicht richtig betonte.*

3619 *ff.* Wes wildu nû beginnen? Gestatestu dich die Minne Verleiten als sî mangen hât, Daz wirt ein grôziu missetât. *der accusativus cum infinitivo rührt vom herausgeber her. W hat statt der letzten drei zeilen* Du solte (*l.* solt) dich baz versinnen, *und damit genauen reim. M* Gestatest du daz dich div minne Verleitet. *nicht bedenklicher als des herausgebers änderung und zugleich genauen reim herstellend wäre* Gestatest du der Minnen Dich verleiten. — 3630. Wie tœrschen ich nû gedâht hân. *das* Owê *das M zu anfang der zeile hat ist nach W mit recht weggelaſsen; aber das* tœrlich *beider hss. in* tœrschen, *das dem versmaſs nicht beſser entspricht, ändern ist würklich thöricht. l.* Wie tœrlich ich gedâht hân!

3711 *f.* Sì wante dô ir hende Unt zefuorte ir gebende. *der herausgeber hat* dô, *was in den hss. nicht steht und dem zusammenhange der sätze nicht recht gemäſs ist. aus*

zu grofser sorge für das versmafs eingeschoben und dabei übersehen dafs wante (*wendete*) *ohne sinn ist, mag es in den hss. stehen oder von ihm erfunden sein. l.* want. — 3734. Der wite ist nie sô tiure. Ich erwerme sî noch hiute. *so mit W, aber der punkt nach* tiure *stört das verständnis. M hat* Ich enwerme, *was den vorzug verdient.* — 3759 *l.* Daz erz bræhte bereit. — 3772. Ich fürhte, herre, ez sî dîn spot. *die hss. haben nicht* herre, *sondern* geselle *wie* 3768, *und ich vermag nicht zu errathen welche grille den herausgeber dagegen eingenommen hat. zum duzen passt* herre *weit weniger.*

3794 *ff.* als der diep Dem wirt die want an gehebt Unde im die swellen undergrebt, Sô geschiht vil lihte schade dâ. *was* an gehebt (*M*) *hier bedeuten soll weifs ich nicht; verstehn läfst sich* abe gehebt (*nach W*), *das ursprüngliche wird* dan gehebt *sein.* — 3812 *f. l.* Dâ müeze iuch got — vor (*nicht* von) bewarn. — 3846. *natürlich* stant ûf, *die erste pers. plur. ist hier unpassend.*

3851. Sî tete schiere ûf sân. *ein pleonasmus des herausgebers; in M fehlt* schiere, *W hat wohl das richtige,* Schiere het sie ûf getân.

3866—70. Dô het der keiser Fôcas — Vor der stat gesezzen Unz er sî gewunne mit gewalt. Des maneger dar in (*die hs.* da inne, dar inne) entgalt. *der unpassende conj., der das ereignis in eine absicht verkehrt, ist vom herausgeber erfunden; M hat* Unz er si (*l.* ers) gewan, *und dies wird das wahre sein, W* Daz ers gewnnen het, *wenigstens nicht gegen den sinn. warum es gleich darauf nicht mit den hss. heifsen durfte Es wurden die besten* von der stat *gefangen, sondern* ûz der st. *geschrieben ward, ist mir verborgen. mit beispielen zu belegen was an sich klar ist widersteht mir.*

3968. *l.* müet *statt* muot. *ebenso* 4921. (*über* hôre 4919 *vergl. Lachm. Nib.* 1462, 2.)

4029. Saget drâte, wâ ist der man —? *statt* wa *ohne circumflex zu lafsen, sagt der herausgeber in der anmerkung* 'ob weist? *doch vergl.* 4037' (Saget drâte wâ er sî). *hier habe ich nur die gegenfrage zu thun, ob* weist *soviel sein soll als* wer ist. — 4034. Sô lât in, herre, ie genesen.

das widersinnige ie *gehört dem herausgeber, der nicht verstand den vers zu lesen.* — 4070. Des hât sî allen uns verjehen. *die unmhd. wortstellung ist gegen die hss.; lies* Des hâts uns állèn verjehen. *ebenso falsch ist* 4883 Si heten alle sich zeslagen, *wo aus der hs. sich leicht* Sî héten sích álle zerslágen *ergibt.*

4135 *ff.* Lât si behaben den selben man, Sît ir got niene gan Êren und hôhes muotes namen. *bei der zweiten zeile fragt der herausgeber unnöthig 'fehlt* doch?' *er hätte sich lieber fragen sollen was die dritte zeile bedeute.* muotes *ist nichts als ein fehler in M, die* Grozzer eren u. h. muotes namen *hat. daſs etwas zu streichen war lehrte der vers, daſs* muotes *getilgt werden muste hätte der sinn und der vers lehren sollen. l.* Grôzer êre und hôhes namen. — 4166 *kann es nicht heiſsen* ûf keisers bette, *da der gedanke kein allgemeiner ist, sondern das* ûf des keisers *der hss. läſst sich nur in* ûf skeisers *ändern.* —

4254. sêre missetât er an. *zwei sprachfehler in éinem verse. die hss. haben* dar an: *l.* dran. *s. zu* 576. *aber ich bezweifle daſs sie* missetat *haben: wenigstens muste der herausgeber* missetet *oder* missetete *schreiben.*

4265. Ez dûhte michel wunder (Sagich iu besunder) Wie der gezieret wære. *nicht viel beſser als sinnlos. lies* Ez diuhte m. wunder, Sagte ich iu besunder Wie der himel gezieret wære, *denn* himel *auszulaſsen ist kein genügender grund vorhanden.*

4454 *ff.* Manec zeichen unde van Ze den selben stunden Wart dar an gebunden. *hier hätte einmal der herausgeber, der so oft das unschuldige* dar *streicht, recht gehabt zu zweifeln. ich denke es muſs heiſsen* W. dô an gebunden *oder* Wart an gebunden. — 4464. *l.* dræte.

4484. Man sach dâ manegen gebâren Der dâ heime gerner wære gewesen. Der zage triuwet niht genesen. Swenn er den vîant ansiht (*l.* an siht), *so stellt er sich froh, aber es ist ihm anders zu mute. der zusammenhang lehrt daſs bloſses* gebâren *dem sinne nicht genügt, aber die schuld des unvollständigen gedankens kommt auf den herausgeber, von dem* manegen *herrührt: M hat* mannichleich. *er hätte der vorhergehenden zeile durch die volle form* unde *zü ihren*

vier hebungen verhelfen sollen, und dann schreiben Man sach dâ manlîche gebâren Der (= *den der*) *u. s. w. W hat die stelle erweitert, aber so daſs sie den unerläſslichen sinn nur noch deutlicher macht.*

4508 *ff.* Gedenkt in iwerm muote, Durch wen ir ûzkæmet Unt daz kriuze næmet. *l.* ûz kâmet : nâmet.

4854 *f.* Ergip dich, helt, daz râtich dir, So möhtû fristen noch dîn leben. *die unform* möhtû *ist vom herausgeber; die hs. hat* mohte du, *worin* maht du *so leicht zu erkennen war daſs es der herausgeber selbst* 4877 *in dem* mohtv *der hs. gefunden hat. statt sich hier zu besinnen wie die 2e pers. conj. praet. heiſst, fügt er lieber ein sehr entbehrliches* noch *aus eigenen mitteln hinzu und thut zu* 4858 *und* 4872 *ein paar unnütze fragen und ändert* 4871 *ein richtiges* erlie *in ein unrichtiges* lie. — 4878. Touf dich, werde kristen. *die hs. hat* T. d. vnd w. kr. *beſser also* Touf dich und wirt kristen. — 4888 *ist* lìsten *für* leisten *ein starker fehler.*

5000 *ff.* Er bôt deheine lougen Unt bôt gote gnâden sân Als ein schuldiger man. *sinnlos. l.* Und bat got genâden sân. *es folgt* Des pflager unz an die stunt — Daz ist uns von den buochen kunt, Daz got die sînen nie verlie — Daz tore von einander gie Aber, daz selbe burctor Unt stuont offen als dâ vor. *auch dies ist ziemlich verwirrt. l.* Daz von ein ander gie Aber daz selbe b. *u. s. w.*

5047 *ff. Anastasius rock,* Swer den hiute an leit, Ist daz ern eine wîle treit, Mit dem tievel bevangen, Als ofte ist ergangen, Sâ ze der selben stunt Wirt er ledic unde gesunt. *viel verständiger die hs.* — treit Und mit den tievel ist bevangen, Als ez ofte ist ergangen *u.s.w.* — 5057 *verlangt* werlde *den artikel den ihm die hs. gibt.*

Diese bemerkungen berühren was von störungen des sinnes beim ersten lesen der ausgabe des Eraclius auffiel, und nur gelegentlich andere irrthümer. die grammatischen mängel dieser ausgabe, die nachläſsige und oft sinnwidrige interpunction, die verstöſse wider das versmaſs, bald mit den handschriften bald gegen sie, die maſslose willkür überflüſsiger änderungen und einschaltungen und unnützer oder schädlicher orthographischer künsteleien, die unkritische

vermengung der lesarten beider handschriften, die schwankende unsicherheit in sichern dingen, dieses alles mit einiger vollständigkeit darzulegen fehlt mir die geduld.

HAUPT.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

1

Unser deutsches hilfszeitwort *sein* entlehnt seine formen bekanntlich von vier verschiedenen wortstämmen. das gothische hat nur drei derselben, denn die ahd. formen präs. 1 sg. *bim,* 2 sg. *bist,* 1 pl. *birumês,* 2 pl. *birut* haben im gothischen nichts analoges. ebenso kennt das altnordische nur die drei stämme des gothischen. dagegen stimmen mit dem althochdeutschen nicht blofs das mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche, sondern auch das altsächsische angelsächsische altfriesische mittelniederdeutsche neuniederdeutsche. mit einem worte, in den östlichsten sitzen, östlich der Weichsel und des Sundes, ist der eine stamm von welchem formen für unser hilfszeitwort entlehnt werden nicht zu finden; er ist auf das eigentliche Deutschland und auf das von da aus bevölkerte angelsächsische land beschränkt und scheint demnach erst neuerdings, nachdem die deutschen stämme westlich der Weichsel in ursprünglich keltische lande vorgedrungen waren, in die deutsche sprache gekommen zu sein, erst in folge stärkerer, längerer mischung.

Diese vermutung wird zur gewissheit erhoben, wenn wir in betrachtung ziehen dafs diese formen in einem der alten dialekte auch von der seite der bedeutung in auffallendster anomalie dastehen. im angelsächsischen nämlich wird das einfache lateinische präsens *sum es est* immer nur übersetzt durch *eom eart is,* dagegen die daneben stehende präsensform *beom bist biđ* hat immer eine conditionale oder futurische nebenbedeutung, ich sollte wohl sein, ich werde wohl sein, ich werde sein, ich bin wohl. die anderen dialekte können diesen unterschied nicht mehr so scharf halten, weil sie die doppelten formen des gothischen *im* und

des deutschen *bim* nicht so vollständig neben einander zeigen wie das angelsächsische *eom* und *beom*; doch fühlt sich selbst in ihnen noch zuweilen die bedeutungsnuance der von *bim* abgeleiteten formen hindurch.

Merkwürdiger weise hat nun das gälische, das sein hilfszeitwort auch aus vier stämmen bildet, nicht nur die mit dem infinitiv *beith* zusammenhängenden formen in der art als die in ähnlicher weise vorherschenden wie das deutsche seine mit *wesan* zusammenhängenden formen, sondern gerade die conditionalen formen des gälischen *beith* fallen auch ganz mit jenem ags. *beom*, alts. *bium*, altfr. *bem*, ahd. *bim* zusammen; nämlich der irländisch-gälische conjunctivus praesentis lautet 1 *bidhin me*, contrahiert *bhim*, 2 *bhidir*, 3 *bhionn*, der gälische conj. futuri 1 *bhiom* 2 *bhionn tu*, 3 *bhionn se*, der gälische consuetudinalis sg. 1 *bim*, 2 *bidhir*, 3 *bi* oder *bios* und pl. 1 *bimaoid* oder *bidh sin* (spr. *bimöd*, *bishin*), 2 *bithidh* (spr. *bihi*), 3 *bidhid* (spr. *bijid*). ganz analog, nur in den formen dem deutschen etwas ferner liegend, verhält sich das wälsche hilfszeitwort *bod*, welches dem gälischen *beith* auch darin entspricht dafs besonders die formen welche etwas conditionelles andeuten sollen diesem infinitive entlehnt sind. als beispiel führen wir den conjunctivus praesentis und das erste futurum an, wobei wir bemerken dafs das auslautende *v* ein ursprüngliches *m* ist.

conj. praes.

sg. 1 *byddwyv* (spr. *böđuöw*). 2 *byddwyt* (spr. *böđuöt*).
3 *byddyw* (spr. *böđöu*).
pl. 1 *byddym* (spr. *bödöm*) 2 *byddych* (spr. *böđöch*).
3 *byddwynt* (spr. *böđuönt*).

futur. primum.

sg. 1 *byddav* (spr. *böđaw*). 2 *byddi* (sps. *böđi*). 3 *bydda* (spr. *böđa*).
pl. 1 *byddwn* (spr. *böđun*). 2 *byddwch* (spr. *böđuch*).
3 *byddant* (spr. *bödant*).

Es ist deutlich, unser *bim bist birumês birut* ist mit einigem eingreifen gewöhnlicher deutscher flexionsformen aus dem keltischen *bim bidhir bios* u. s. w. entstanden.

2

Ein im deutschen aller regel trotzendes und in seiner anomalie unerklärtes zeitwort ist *thun*. auch dies aber scheint ein fremdling und zwar ebenfalls keltischer abstammung zu sein. weder Gothen noch Nordländer besitzen das wort; nur damit zusammenhängende substantive, gothisch *dêds* und *dêdja*, altnordisch *dád*, haben sich eingeschlichen, wie denn substantiva immer leichter und eher in fremde sprachen aufnahme finden als verba. es kommt hinzu dafs sich die anomalien in den flexionen dieses wortes in den einzelnen dialekten nicht auf ein gemeinschaftliches älteres, zu grunde liegendes, zurückführen und wenigstens unter sich in einklang bringen lafsen, so dafs auch nach dieser seite das wort als ein fremdling erscheint, den jeder dialekt, indem er ihn (vielleicht aus verschiedenem keltischem dialekte) aufnahm, nach eigener, abweichender bequemlichkeit handhabte.

Das wort ist aber kein anderes als das gälische *deán* thun, machen, arbeiten, wovon einerseits *dan* oder *duan* das werk, die arbeit, die that, das gedicht (dieses wort findet sich auch im wälschen), *dana* oder *danach* arbeitsam, unternehmend, kühn, thatkräftig; andererseits *daith* kräftig, arbeitsam, schnell, gewandt, *duad* die arbeit, das machwerk, *duadmhar* arbeitsam, *duaidh* facinus (zunächst kampf, anstrengung, dann in schlechter bedeutung unthat, übel) abgeleitet sind. dafs das *n* des stammes vor den dentalen weicht ist eine den deutschen dialekten mit den keltischen in hohem grade gemeinsame erscheinung. dem gothischen *dêds*, altn. *dád* entspricht zumeist das gälische *duaidh*.

Am nächsten entsprechen offenbar den gälischen formen noch die des schwäbischen dialektes, wo (in den ehemaligen *agris decumatibus*) wohl auch eine dem gälischen zunächst kommende keltische mundart, nämlich, wie es scheint, die gallobelgische, gesprochen ward. die Schwaben conjugieren in einigen gegenden präs. ind. sg. 1 *ich thua*, 2 *du thuascht*, 3 *er thuat*, pl. 1 *mar deand*, 2 *ar deand*, 3 *sei deand*. conj. sg. 1 *ich thät*, 2 *du thätescht*, 3 *er thät*, pl. 1 *mar dhätat*, 2 *ar dhätat*, 3 *sei dhätat*. inf. *thua*. part. prät. *thaun*. H. LEO.

VERSCHRÄNKUNG DER ALLITERATION IM ANGELSÄCHSISCHEN.

In der feierlichsten stelle des ags. gedichtes Judith, in dem gebete Judiths welches in dem zehnten gesange vorkommt, ehe sie den Holofernes erschlägt, finde ich ein verhältnis der alliteration auf welches ich bis jetzt noch in keinem anderen ags. gedichte aufmerksam geworden bin; nämlich die beiden durch stabreime verbundenen vershälften enthalten zwei buchstabenreime, aber so dafs nicht jede hälfte ihren eigenen reim hat (wodurch sie auseinander fallen würden), sondern so dafs sich beide hälften in beide reime theilen und diese sich also verschränken. ich setze die stelle her, und gegenüber die reimbuchstaben, um die beobachtung deutlicher hervorzuheben, die wohl eine weitere beachtung verdient.

ic þe, frymða god and frôfre gæst,	—*f*—*g* | —*f*—*g*
bearn alvaldan biddan ville:	*b*—*v*— | *b*—*v*—
miltse þinre me þearfendre,	*m*—*þ*— | *m*—*þ*—
þrinisse þrym!	

Dafs diese feierliche, schwere reimconstruction nicht zufällig, sondern absichtlich ist, sieht man aus der zu ihren gunsten aufserordentlich von der natürlichen abweichenden redeconstruction. denn diese wäre ganz einfach folgende, *frymða god and frôfre gæst, ic bearn þe alvaldan biddan ville: miltse me þearfendre þinre! þrinisse þrym!* gott der ursprünge und tröstender geist, ich, ein kind, dich den allmächtigen bitten will: sei gnädig mir der bedürfenden deiner, o der dreieinigkeit herrlichkeit! *miltse* kann hier nicht als substantiv genommen werden; es ist eine conjunctivische contrahierte form (für *miltsige*) welche für den imperativ *miltsa* steht, wie das ganz ähnlich häufig bei verbis zweiter schwacher conjugation vorkommt.*

H. LEO.

* [über die überschlagenden reime im Hildebrandsliede und im Heljand s. Lachmann über das Hildebrandslied s. 14. Hpt.]

KLEINIGKEIT ZUR DEUTSCHEN THIERSAGE.

Nachdem sich die benennungen des hahns und huhns in der malb. glosse der lex salica erwiesen haben als die originale zu den in französischer übersetzung in der thiersage auftretenden namen *Chanteclins* und *Chanteclers*, lag der gedanke nahe, zuzusehen ob nicht mehrere von den alten noch unerklärten übrigen thiernamen der sage vielleicht geradezu keltische sein. das ergebnis des versuches ist folgendes. *Salaura* ist name einer sau. gälisch bedeutet *sal* schmutz, rost, schlacke, unrath aller art und *salach* schmutzig, kothig, *ear* aber heifst der kopf. da nun die malb. glosse überall den übergang des gälischen *eá* in belgisches *au* zeigt, ist *sal-aur* schmutzkopf, kothhaupt, und *Salaura* gewiss ein passlicher name für die sau. — dürfte man in dem namen *Karchofas* das auslautende *s* als latinisierte endung ansehen, so läge auch bei diesem namen die deutung nahe; denn die Gälen brauchen das adjectivum *gearr* (wofür malbergisch ohne zweifel *car* oder *kar* stehen würde, wälsch lautet das wort *cor*) bei thiernamen, z. b. *fiadh* das wild, der hirsch, *gearr-fhiadh* (eigentlich kleinwild, zwergwild) der hase. da nun *cabhar* oder *cobhar* ein veralteter ausdruck zu bezeichnung des pferdes ist, würde *gearr-chobhar* (spr. *garchovar*) zwergpferd bedeuten und hier also der esel zum pferde in ein ähnliches verhältnis gesetzt sein, wie der hase zum hirsche. **H. LEO.**

ZUR GUDRUN.

593, 4 (2374). daz volc ist übermüete: Chaudrun mag ouch sy verschmahe. *was man hieraus gemacht hat,* Kûdrûn mac ouch sî versmæhen, *verstehe ich nicht. ich vermute* Gûdrûne mâgen wæne ich sî wir smæhe. *vergl.* 606, 2. 3 (2424 *f.*) dô er sich versan daz sî nâch minne füeren, dô het man sî vil smæhe.

863, 3. 4 (3456 *f.*). *lies* ouch hete er under brünne von

vil guoten sîden von Abalîe ein hemede. *die hs.* auch hette vnnder der br. *und* von Ab. an hemede.

1037, 1—4 (4147 *ff.*) *lies* Sì woltens baz versuochen. ze hove hiez man gân die vil schœnen Ortrûn, ein maget wol getân. die solte mit ir zühten, sî mit ir gesinden, eines guoten willen die armen Gûdrûn überwinden. *die hs. hat* frawen *statt* Ortrûn. *die falsche interpunction der herausgeber bedeckt den fehler.*

1099, 1—4 (4397 *ff.*). *lies* Sì sagten im ir dienest triuwe unde guot; swie dâ der recke dar umbe wære gemuot od swen er sîner manne dar wolte bringen, sî solten herverten hin zOrmanîe von den Hegelingen. *die hs.* wie — darynn — oder wen — heerferten hin zun Hegelingen. *es ist vom übel dafs die herausgeber, ungewarnt z. b. durch Wolframs* Gaschier der Oriman *Parz.* 46, 20 *neben* von Normandîe Gaschier *Parz.* 25, 14, *die formen mit* N *überall durchsetzen. denn* 1626, 4 (6508) *ist die vocalisch anlautende form durch den vers gesichert,* sô wirt dir zOrmanîe ein rîchiu krône.

1227, 3 (4911). *lies* der ander heizet Ludewîc von Ormanîe rîche. *die hs.* v. O. der reiche. *ebenso ist* 1312, 3 (5251) *zu verbefsern* in Ormanîe [die] rîche.

1434, 4 (5740). *lies* ûf dem Wülpensande dû lieze mîner helde vil verhouwen. *die hs.* deiner, *aber Herwig mufs von dem reden was Ludwig ihm zugefügt, nicht von dem was Ludwig erlitten hat.*

1454, 3. 4 (5819 *f.*). *lies* sî kundenz niht verenden, in zowetes harte kleine, sî sâhen ab der mûre werfen mit manegem lassteine. *die hs.* in zůrnet es h. claine.

1484, 4 (5940). *lies* wir sîn her von Sêwen. nû sagt uns, maget, waz sül wir iu dienen? *die hs.* wir nu dienen.

HAUPT.

ICH WEISS.

Ih weiz her imos lônôt, *zu anfange des Ludwigsliedes aus der handschrift glücklich an den tag gebracht, ist formelhafte redensart.* ih weiz iz got worahta *Otfr.* 1, 1, 80. ih weiz thie boton rietun 1, 27, 69. ich weiz er ime dô ge-

hiez *genesis* (*fundgr.* 2) 27, 41. ich weiz er in vervluochete 28, 42. ich weiz er ime dienôte vil wundern gnôte 37, 3. ich weiz er si vil minnechlîche chuste 41, 32. ich weiz in got ane rief 45, 36. ich weiz er des gedâhte 47, 36. ich weiz er naht unte tach sîneme vater ane lach 49, 37. ich weiz si ime geswîgten 53, 30. ich weiz mich bedûhte 53, 32. 59, 45. ich weiz si in allen gâhen chouflûte sâhen 54, 31. ich weiz er in ane wâtet einen saben guot 61, 13. ich weiz er ime zelen began al diu wort diu er vernam *exodus* 95, 31. ich weiz er chunt im daz *Antichrist* (*fundgr.* 2) 107, 32. ich weiz sie die vrowidi douwent die si haptin unrehti 120, 38. ich weiz iz himel unt erde sam irgât 130, 21. ich weiz er sich an in richet 133, 16. *ähnlich ist in dem liede auf den heiligen Georg* 28 dhaz weiz ih daz ist alewâr, ûf erstuont sih Georjô sâr (: dhâr) *und in dem liede von der Samariterin* 2 ze untarne, wizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz. *in der eigentlich mhd. zeit ist das adverbiale und formelhafte* ich weiz *aufser gebrauch gekommen.* HAUPT.

KURZIBOLD.

In Christian Weises absurda comica (aufgeführt in Zittau am 12n februar 1682) heifst es 3, 10 s. 325 *Ich bin — Stärcker als der Schweppermann, Muthiger als der Curtzipoltz, Darum bin ich auch so stoltz.* Schweppermann ist durch das zum sprichwort gewordene *Jedem ein ei, dem tapfern Schweppermann zwei* noch heute unter dem volke wenigstens dem namen nach bekannt. von Kurzibold kann Weise in Goldasts Eckehard (Pertz 2, 104) gelesen haben: denn bei dem fortsetzer des Regino zum j. 948 steht blofs *Conradus, qui Curcipoldus dicebatur, filius Eberhardi, vir sapiens et prudens, obiit,* ohne erwähnung seines kühnen mutes. aber er pflegt sonst in seinen lustspielen nicht gerade gelehrsamkeit dieser art zur schau zu tragen, und er muste bei seinen zuhörern verständnis voraussetzen. daher kann ich mich der vermutung nicht erwehren dafs aus den untergegangenen liedern, die im 11n jh. Eckehard kannte, noch im 17n der name Kurzibold sprichwörtlich dauerte.

HAUPT.

CHAUCI.

In dem namen der *Chauci* schwankt die aspiration zwischen der ersten und der zweiten silbe. doch scheint *Chauci* beſser bezeugt als *Cauchi.* bei Tacitus ist in den annalen alle sieben mal *Chauci* überliefert, in den historien hat die handschrift das eine mal, 4, 79, *Cauchis,* das andere, 5, 19, *Chaucorum,* in der Germania 35 gibt Pontanus abschrift zuerst *Caucorum,* darauf *Chauci,* im folgenden capitel scheint sie wieder *Caucorum* zu haben. wenn Ptolemaeus wie Cassius Dio und andere *Καῦχοι* schreibt, so scheint mir darauf wenig zu bauen. er schreibt zwar richtig *Χάτται, Χαιρουσκοί,* aber daneben, worauf Zeuſs s. 139 mit recht aufmerksam macht, *Καμανοί, Κασουαροί.* und gerade bei *Καῦχοι* läſst sich verschiebung der aspiration leicht begreifen, da *χαυκ* keine griechische lautverbindung ist, zu der umgekehrten stellung der consonanten aber *καυχᾶσθαι* leiten mochte. bei Lucanus und Claudianus steht *Caucus Caucis Caucos* dreisilbig mit langem *u:* aber dies ist sicher gegen die ursprüngliche aussprache, und daſs die aspiration ganz fehlt hat deshalb kein groſses gewicht weil das Latein aspiriertes *c* im anlaute nicht kennt. vom inlaute ist es nicht völlig ausgeschloſsen, so daſs die schreibart *Cauci* eher gegen *Cauchi* als gegen *Chauci* stimmt. die *Καῦκοι* die Ptolemaeus unter den hibernischen völkern aufzählt laſse ich aus dem spiele.

Die von Zeuſs versuchte ableitung des namens will mir nicht zusagen. er stellt die *Chauci* und die *Χαοῦλκοι Καλούκωνες Chabilci* und die *Χαῦβοι Caviones Aviones* etymologisch zusammen und leitet diese namen von *háuan* in der unbezeugten bedeutung Kämpfen. mir ist eine andere weise den namen der Chauken zu deuten in den sinn gekommen: ich theile sie, wie sich von selbst versteht, nur als einen einfall mit. Plinius erzählt 16, 1 *sunt vero in septentrione visae nobis Chaucorum (gentes), qui maiores minoresque appellantur. vasto ibi meatu bis dierum noctiumque intervallis effusus in immensum agitur Oceanus, aeternam operiens rerum naturae controversiam, dubiumque terrae sit an parte in maris. illic misera gens tumulos obtinet altos aut tribunalia structa manibus ad experimenta altissimi aestus,*

casis ita impositis, navigantibus similes cum integant aquae circumdata, naufragis vero cum recesserint. wie wenn das volk von den hügeln auf denen es wohnte den namen hätte? *haugr* ist altn. collis, tumulus. ahd. kommt das wort nicht vor, wenigstens kann ich es bei Graff nicht finden; aber mhd. ist *houc* vorhanden und unser nhd. *hügel*, wenn es nicht aus *hübel* enstanden ist, wird zu derselben wurzel gehören.

HAUPT.

EXPERIMENTUM IN DUBIIS.

Experimentum in dubiis. in equinoctio martii in prima parte noctis hoc oportet fieri cum psalmis et orationibus. primum inquire ubi tu argillam invenias. cum exire volueris de domo vel de ecclesia ubi eris, incipe Pater noster. deinde Credo in deum. in via vij psalmos dic. si forte alicui obviaveris, nunquam ei respondeas. quando venies ad argillam, pones talum dextrum super illam et dices contra orientem 'Syos', contra meridiem 'Syos', contra septentrionem 'Syos', ad orientem iterum 'vis eterna, innumerabilis potentia, vera rerum presentia, supplex posco tuam clementiam, ut cuiuscunque rei fidem huic terre mandavero, falsitatis excedat dubietas veritatis retardet* eventus.' tunc accipe artaum**, cum manubrio albo et incide terram circa talum: remoto pede fode, ut tibi sufficiat. cum acceperis, dic 'te deum laudamus.' postea 'gloria in excelsis deo.' hic finitis recede. cum necesse fuerit experimentum facere, accipe duas cedulas. in una scribes Est, in altera Non est, et include quamque per se in parvo pastillo illius terre. deinde accipias cifum plenum aqua benedicta et pones inter illos pastillos dicens 'in nomine patris et filii et spiritus sancti, amen' et dic quisque vult 'gloria, deus qui corda.' cum autem pones pastillos in aqua, dices hanc adiurationem, 'adiuro vos breves interreatos per nomen Eloy et seniorem Moysi, ut huius re (*l.* rei) mihi veritatem ostendatis.' et nota bene cuius cedule terra primo tibi venerit: illa enim tuam dubitationem certificabit.

Aus einer in Frankreich im 13*n oder* 14*n jh. geschriebenen Erfurter handschrift.*

* retardet, *zurückbleibe.*

** *meſserchen, s. Du Fresne unter* artavus.

HAUPT.

ALTE BUCHHÄNDLERANZEIGE.

Adelung (1, 162 *ff.*) *und genauer Wilken* (*s.* 406) *haben von der ersten seite der in den vierziger jahren des* 15*n jh. geschriebenen Heidelberger hs.* 314 *ein verzeichnis von deutschen büchern mitgetheilt die* zu Hagenow py Dypold läber schreyber lerer die kinder (*ein beispiel zu gr.* 4, 755. 963) *zu haben waren. abschrift eines ähnlichen verzeichnisses, von dem stirnblatte einer gleichzeitigen Berliner hs. welche die legende der heiligen drei könige enthält, habe ich vor jahren durch die güte des herrn custos dr Gottlieb Friedlaender erhalten. indem ich dieses verzeichnis hier abdrucken laſse füge ich zur bequemlichkeit zahlen hinzu.*

Item, welcher Hande bücher man gerne hat, gros oder klein, geistlich oder weltlich, hübsch gemolt, die findet man alle bei Diebolt Louber schriber in der burge zu Hagenow.

1 Item das grosse buch genannt Gesta Roman. u. saget was zu Rom geschehen etc.
2 — Vita christi.
3 — die xxiv alten gemolt.
4 — e. gereymte bibel.
5 — d. Ritter H. Wigalois.
6 — Wolf Dietrich gemolt.
7 — d. ganze Passional leben, winterteil u. summerteil 2 bücher.
8 — Episteln u. Evangelien durch das jar.
9 — Wilhelm v. Orliens gemolt.
10 — Her Ivan u. Her Gobbin u. kunig Artus gemolt.
11 — der H. dry Kunige buch gemolt.
12 — Parcifal gemolt.
13 — suben meyster Bucher gemolt.
14 — Bellial gemolt.
15 — d. witfarn ritter.
16 — d. grosse Troye gemolt.
17 — d. hymmelstrasse genannt d. welsche gast.
18 — d. zehen gebot mit glossen.

19 Item Von einem getruwen ritter der sin eigen hertze gab umb einer schönen frowen willen.
20 — ysopus gemolt.
21 — gute bewehrte artznien bücher.
22 — Frigedang.
23 — pfaffe amyſs u. sust cleine bette bücher.
24 — d. Rosencrantz.
25 — d. Ritter unter dem zuber.
26 — gemolte loſsbücher.
27 — d. selen trost.
28 — Von dem ritter Sant Alexius.
29 — Sant Anschelms Frow.
30 — d. kunig von Frankrich.
31 — e. Keiserlich rehtbuch.
32 — Tristram.
33 — v. Sant Gregorius dem sünder.
34 — morolf gemolt.
35 — ein salter latin u. tütsch u. sust andere.

Von diesen büchern sind in der Heidelberger hs. die folgenden verzeichnet, 1. 12. 34. 9. 13. 14 (Item der ackermann vnd belyal gemalt). 7. 11. 3. 32. 16. 5.

Der witfarn ritter (15) *ist vielleicht die reisebeschreibung Johanns von Mandeville. — den titel* diu himelstrâze, genant der welsche gast (17) *hat aus einem bücherverzeichnisse Diebold Loubers, ich weiſs nicht ob aus demselben, bereits Wh. Grimm angeführt, Gött. gel. anz.* 1835 *s.* 419. *ich bemerke hier gelegentlich daſs unter den büchern die im j.* 1436 *sich in der ordensburg zu Königsberg unter aufsicht des ordensmarschalls befanden auch der wälsche gast war. s. Voigt, Johann von der Pusilie s.* 18.— *die geschichte von dem treuen ritter der sein eigen herz gab um einer schönen frauen willen* (19) *ist vielleicht das* herzmære (von der minnen *in Müllers sammlung hinter dem Parzival s.* 208 *ff.*) — *auch* der sêlen trôst (29) *war unter den büchern der Königsberger ordensburg.*

HAUPT.

DIE SAGE VON DEN NIBELUNGEN WIE SIE IN DER KLAGE ERSCHEINT,

NEBST DEN ABWEICHUNGEN DER NIBELUNGE NOTH UND DES BITEROLF.

(VERGL. LACHMANN ZUR KLAGE S 291.)

1

DER HOF ZU WORMS. KRIEMHILD IST MIT SIEGFRIED VERMÄHLT. DER STREIT DER KÖNIGINNEN. SIEGFRIEDS ERMORDUNG.

Der burgundische könig Dancrat (13) hatte mit seiner gemahlin Ute (14) drei söhne, Gunther Gernot und Giselher, und eine tochter, Kriemhild. die drei könige beherschten die weiten ererbten lande (13) und besafsen alles in fülle was reichen königen zukommt (15 f.). Gunther war mit Brünhild vermählt und erzeugte mit ihr einen sohn (1726. 1822. 1885. 1997. 2001. 2038 und sonst), dessen name nicht genannt wird. Gernot war *wol gewahsen an græze und an lenge* (964 f.), so dafs, als man die todten nach dem kampfe aus dem saal trägt, für ihn die thür zu eng ist (965). auch Giselher *der junge*, dessen *milte* gerühmt wird (897 f. *daz golt gît nu nieman sam du tæte*), war von kräftiger gestalt; denn als man seine leiche aufhob, war sie den hebenden zu schwer und fiel in das blut zurück (917 f.). das beiwort der *ungehiure* (776) mag sich blofs auf den kampf beziehen. die könige herschen zu Worms am Rhein. ihre unterthanen heifsen Burgunden, einmal werden sie die stolzen Rheinfranken (152 vergl. Bit. 9729 und Franken Bit. 5965. 9310. 9733. 12123) genannt und einmal heifst Giselher der vogt der Nibelunge (771). der name *Nibelunge* kommt aufserdem nur noch einmal (1713) vor und wird dort den früheren besitzern oder hütern des schatzes beigelegt. von den helden am hofe zu Worms begegnen uns folgende.

1. Hagene von Tronge (545. 710. 1938), *der überhêre* (115. 579), [im kämpfen unersättliche (1760)], Gunthers mann (1950). auf Hagens frühern aufenthalt bei den Heunen (vergl. N. N. 1120. 1141, 4. 1359, 4. 1464, 3. 1597, 3. 1693—95. 1734—36) wird nicht angespielt; auch dafs er mit den königen verwandt sei weifs das gedicht nicht (N. N. 841, 1. 1073, 3. Bit. 2763).

2. Dankwart, marschall (719), Hagens bruder (708. 653) und wie er den Burgunden unterthan (1183 f.): der dichter des Bit. kennt ihn nicht.

3. Volker von Alzey (681. 1911), der spielmann (696. 905. *der spæhe videlære* 207 wie N. N. 1697, 2, *der vid.* 699), der aus freiem geschlechte stammt (697 vergl. N. N. 1417) und nach 679 f. das land am Rhein mit Gunther besitzt; nach 1183 f. jedoch sind die Burgunden seine herren; auch er ist dem Bit. fremd.

4. Sindolt, der schenke (1870; im Bit. 10357. 11902 truchsefs).

5. Rumolt, der nicht in Worms, sondern *dâ heime in sînem lande* wohnt (2007), doch Gunther untergeben ist (2008), und dessen treue gegen diesen weit bekannt war (2009 f.). dafs er je ein amt am burgundischen hofe verwaltet habe (in N. N. und im Bit. ist er küchenmeister) erfahren wir nicht. — Hunolt, in der N. N. kämmerer, im Bit. schenke, wird nicht genannt; ebenso wenig Ortwin und die beiden markgrafen Gere und Eckewart.

Kriemhild *diu edele und diu milde* (35), die von Dietrich noch als leiche ihrer schönheit wegen bewundert wird (388: über ihr alter in der N. N. vergl. Wh. Grimms heldensage s. 64, in der klage finden sich jene zeitbestimmungen nicht), und von der nie jemand mit recht übel reden konnte (76 f.), war mit Siegfried, dem sohne Siegmunds (60) und der Siegelinde (62) vermählt. Siegfried war so stark dafs er wohl alle länder hätte unterwerfen können (53—55), vergl. N. N. 22, 3. 102, 4. 1671, 3); von seinen jugendthaten hören wir nichts, ebenso wenig von seinem aufenthalt bei Etzel (N. N. 1097, 3. Bit. 9471—9495), von dem beistand den er Gunther zur erringung der Brünhild geleistet hat oder von seinem frühern verhältnis zu Brünhild, das, von so un-

gemeiner bedeutung es für das verständnis der sage ist, von den deutschen dichtern bekanntlich stets nur leise und unsicher berührt wird. auch Siegfrieds und Kriemhildens sohn fehlt hier, und von ihm hat der dichter ohne zweifel nie gehört, denn er würde sich diese gelegenheit zu neuen klagen nach dem tode der mutter und der oheime nicht haben entgehen lafsen. woher Siegfried stammt, wo Siegmund herscht, erfahren wir ebenfalls nicht. Siegfried wird von Hagen getödtet (1707. 1888. 2014). die veranlafsung zu seiner ermordung war ein wortstreit, in den Kriemhild und Brünhild thörichter weise *(in ir tumpheit)* gerathen waren (1986—88. 2023—25); Kriemhild hat ihn begonnen (1986 f.). in welcher weise dieser streit die ursache zu Siegfrieds ermordung geworden ist, was sich in der zwischenzeit zugetragen hat, wird nicht erzählt; doch gesteht Brünhild dafs sie schuld an dem morde hat, 1982 *dô gedâhte si dar an wie wol siz erholte, daz leit daz si nu dolte*, und 1989 *daz ir fröude ir* (Kriemh.) *wart benomen, daz ist mir nu her heim komen*. aufser Brünhild und Hagen, dem *vâlant der ez allez riet* (625 f.), ist es nur noch von Gunther entschieden dafs er an dem verbrechen theil gehabt. an drei stellen zwar wird nur Hagen schuldig genannt (114—119 und 131. 954 f. 2013) und 954 heifst es ausdrücklich *ez hæte wol gescheiden Crimhilt Hagen von in drin, niwan* u. s. w.; doch da Gunther aufserdem stets mit als schuldig aufgeführt wird (z. b. 52. 247 *jâ riet er daz ersterben Sifrit muose, ir êrster man*), da Kriemhild ihn hafst (246 f. 605) und ihm, als er nach dem kampfe gefangen ihr übergeben wird, das leben nicht schenkt, so folgt wohl dafs an jenen stellen Hagens schuld nur besonders hervorgehoben wird weil er den mord ausgeführt hat (1707. 1888), den jene beiden nur beschlofsen. die N. N. sagt nicht dafs Kriemhild nur ihn habe tödten wollen. Gernot heifst 246 und 961 schuldig; sonst wird er unter den schuldigen nicht genannt, 1705 ausdrücklich für unschuldig erklärt. Giselher hat in keiner weise, weder mit rathe noch mit händen an dem verbrechen theil gehabt (240 f. 1705).

Siegfried ist gestorben *von siner übermuot* (20), was wohl nur edel wegen seines allzu stolzen sinnes heifsen

kann; denn 2021 f. hören wir dafs Siegfried Hagen nichts zu leide gethan hat und dafs er ohne grund ermordet worden ist. der dichter scheint durch diesen ausdruck andeuten zu wollen dafs Siegfried den tod hätte voraussehn und vermeiden können, wenn er nicht zu edler gesinnung gewesen wäre um argwohn gegen seine freunde und verwandte zu hegen. doch hat schon der überarbeiter an der stelle anstofs genommen und sie geändert (s. anmerk. s. 292).

Aber nicht blofs der gemahl wird Kriemhilden getödtet, Hagen beraubt sie auch des schatzes *in grôzen untriuwen* (2014 f.); auch dieser raub scheint 96—99 und 1713—17 mehreren zugeschrieben zu werden (vergl. § 7). bei dem schatze selbst wird nur vom golde (96. 1713), nicht von den steinen, der tarnkappe und wünschelrute der N. N. gesprochen (vergl. heldens. s. 76—78). aufserdem verletzt Hagen die königin zu aller zeit durch viele unverschuldete schmähungen (2018 f.). so sinnt Kriemhild schon daheim auf rache (2015 *ich sach ez an ir riuwen, swie siz an getrüege, daz man si drumbe slüege, swenne ez och geschæhe*).

Ute hat eine abtei zu Lorse gegründet (vergl. heldens. s. 114) und bringt dort ihr alter mit andachtsübungen zu (1839—42). der Biterolf kennt Ute nicht.

Nur der übersichtlichkeit wegen schliefse ich hier noch den bischof Pilgerin von Pafsau an, einen reichen und weitberühmten mann (1646 f.), den bruder der königin Ute (1649. 1653. 1699. 1712; stirbt 991, vergl. heldens. s. 71. 109). die alte burg Pafsau (1645) liegt auf dem wege von Bechlaren nach Baiern (1643) zwischen der Donau und dem Inn (1644). im Biterolf kommt auch Pilgerin nicht vor.

Dies wenige ist alles was das gedicht aus dem ersten theile der sage enthält, und hiervon wird Pilgerin bekanntlich erst im zweiten theile der N. N. erwähnt, Volker tritt hier erst selbständig hervor. dafs die alte liedersammlung durch den ausfall so vieler einzelheiten welche das verständnis der sage, wie wir sie in der N. N. besitzen, erschweren, vorzüglich des dunkeln früheren verhältnisses Siegfrieds zu Brünhilden, durchsichtiger gewesen sei und in ästhetischer hinsicht somit vermöge der schärfer hervortretenden einheit gewissermafsen höher gestanden habe, kann

man Gervinus (1, 359) zugeben; doch der verlust, den die sagengeschichte dadurch erlitten hat, ist sehr grofs. wenn Gervinus ebenda jedoch die alte liedersammlung früher als die einführung der vollständigen Siegfriedssage stellt, so weifs ich nicht wodurch er diese ansicht stützen will; die vier angelpunkte dieser verbindung, Kriemhildens ehe mit Siegfried, der streit der königinnen, Siegfrieds ermordung in folge dieses streites, und Kriemhildens zorn hierüber als die quelle des spätern unterganges der Burgunden, liegen bereits vollständig vor, und daraus dafs die alten lieder nicht mehr von einzelheiten enthielten folgt doch nichts als dafs ihre verfafser nicht mehr zu geben wusten oder für ihren zweck zu geben für nöthig hielten, höchstens dafs in der heimat des sammlers keine in bezug auf die Siegfriedssage ausführlicheren lieder vorhanden waren.

2

ETZEL, SEINE VERMÄHLUNG MIT KRIEMHILDEN, SEIN HOF UND SEINE HELDEN.

Etzel, Botelungs sohn (29. 443. 619. 1208), der reiche, hehre (23 ff. 88. 186. 231. 253. 995. 999. 1011 u. s. w.), dessen gleichen es unter christen und heiden nie gab (26 f., vergl. N. N. 1184, 2. 3. und 1278—80. 1282—87), war könig der Heunen und herschte über zwölf könige (25, vergl. N. N. 1175, 2. 1331, 3. 1852, 3; doch Bit. 328 über dreizehn; N. N. 1282 sind vier und zwanzig fürsten sein ingesinde). viele die von seiner macht gehört hatten ritten zu ihm in das land (27 f. vergl. Bit. 333), und er wird von fremden völkern so gefürchtet dafs man seine boten, als sie durch Baiern nach Burgund ziehen, nicht nur nicht verletzt (*daz muost man durch ir herren lân*), sondern sie beschenkt (1743—45, vergl. N. N. 1434 und Bit. 4784 ff.). von geburt heide war er fünf jahre christ gewesen (493), darauf jedoch von seinen götzen (Machmet und Machazên 483, vergl. anmerk. s. 290 u. 302) wieder zum abfall vom christenthum bewegt worden (491 f. 494 f.).* nach dem tode

* W. Grimm (heldens. 114) vermutet ohne zweifel mit recht dafs der dichter dies nur anführt um die ehe Kriemhildens mit einem hei-

seiner tugendlichen gemahlin Helche (31—34 vergl. Bit. 334 ff.) rathen ihm seine verwandten (vergl. N. N. 1083, 3) zu Kriemhild (35). Kriemhild sitzt bei den Heunen gewaltig wie einst Helche, alles gesind im heunischen reiche, mehr frauen als in der heimat und viele streiter sind ihr unterthan (42—46), zehn oder mehr gekrönte könige sieht sie zu jeder hand (58 f., vergl. 12 könige oben). allein sie bleibt die *ellende* und weder das ansehn noch die macht lindern ihren schmerz um Siegfried (37—41. 47 f. 60). wäre sie ein mann gewesen, sie hätte wohl mit eignen händen das grofse unrecht das ihr geschehen war gerächt (64—66); so beherscht sie ihren zorn und bereitet schweigend die rache vor (49—51). sie gebiert Etzel einen sohn (251. 431. 1903. 1925), Ortlieb genannt (432).

Von dem leben und den sitten der Heunen erfahren wir nichts; sie sind heiden und unterscheiden sich durch die kleidung von den Burgunden, denn Etzels boten werden in Worms an den kleidern erkannt (1764 f.). einzeln treten folgende helden hervor.

1. Blödelin, Botelungs sohn (1170) und Etzels bruder (444. 465. 1892), von dessen mannen im kampfe 3000 der höchsten und besten fallen (166 f., in den N. N. 1286, 2 führt er beim empfange Kriemhildens 3000 mann mit sich). Bit. 13057 ist er fürst von Walachen.

2. Dietrich von Bern und die Amelunge.

Von Dietrichs von Bern (1055. 1949. 2133) jugendthaten schweigt das gedicht. er ist aus seiner heimat Bern vertrieben (871 *min langez ellende hât vaste sich gemêret. der tack sî geunêret daz ich ie schiet von Berne.* 911 *ich solt vil unvertriben sin von küngen immer mêre, ob lebt der degen hêre* [*Rüedegêr*]. 523—26. 693. 1018. 2064) und sucht sie wieder zu gewinnen (die eben angeführten stellen 911. 525. 2064). wie er Etzel gedient hat wird nicht erzählt, es begegnen uns nur die allgemeinen äufse-

den zu entschuldigen. von dem religiösen bedenken mit welchem Kriemhild in d. N. N. (1188. 1201) ansteht sich mit Etzel zu vermählen erfahren wir hier daher nichts. die auf das christenthum bezüglichen stellen sich in n° 8. der überarbeiter der N. N. hat diese änderung auch in sie aufgenommen. im Bit. ist Etzel stets heide.

rungen, 1060 *dem er dâ diente manegen tac* (Hildebrand dem Etzel), *der dient im nu von schulden. er het nâch sinen hulden vil dicke harte wol geriten;* und etwas bestimmter spricht Dietrich bei Wolfharts leiche 864 *Etzel der künek hêre hât manegen sic von dir genomen* (vergl. 164 f. und 737 f.). auch von dem heereszuge, den Dietrich von Etzel unterstützt zur wiedergewinnung seiner vaterstadt unternimmt, wird nicht ausführlich genug gehandelt, und wir würden diese für die geschichte der sage wichtigen verse (987—1012) gar nicht verstehen, wenn nicht eine stelle der Vilkinasaga (c. 293—316) sie aufklärte (vergl. Rabenschlacht und heldens. s. 121 f.). aus dieser erfahren wir: Etzel hat, auf bitten seiner gemahlin Erka, dem Thidrek ein grofses heer gerüstet, mit dem dieser die vaterstadt wieder zu erobern zieht; diesen zug berührt Dietrich in unserm gedicht mit den worten *dô ich den viänden min muose rûmen miniu lant* (993 f.). nach der Vilkinasaga siegt Dietrich, nach unserm gedichte wird er besiegt, und dies ist als richtiger anzunehmen, da nur hierdurch begreiflich wird weshalb er zu den Heunen zurückgekehrt ist. ferner erzählt die Vilkinasaga dafs Etzels beide söhne, die Dietrich auf seinem zuge begleiteten, gefallen sind; dies scheint Dietrich zu berühren, wenn er von Etzels hafs spricht (995—997), wenn er die Heunen seine feinde nennt (998) und sich freut dafs Etzel seine grofse schuld vergefsen habe (1001 f.). in dieser noth steht ihm Rüdiger der treue bei (994 f.). Rüdiger gelobt, Etzel solle ihn selbst eher hängen als Dietrich gefangen nehmen (999); auf diese bürgschaft hin kehrt Dietrich ins Heunenland zurück (998); hier wird er von Rüdiger geheim gehalten (1003—5), bis dieser Helche von Dietrichs lage unterrichtet (1005—7) und mit ihr vereint Dietrich und Etzel wieder versöhnt (1001. 1007—1012). dieser kampf hat zwölf jahre vor dem untergange der Burgunden statt gehabt (988; wenigstens scheint Dietrich ihn im sinne zu haben wenn er hier vor zwölf jahren gestorben zu sein wünscht, da er gleich darauf ausführlich von dem kampfe spricht). auch Kriemhild hat sich liebreich gegen Dietrich erwiesen (393 f.). von Dietrichs kriegern, welche die Berner (904.

1930) und die von Amelunge lant (1586. 1934) heifsen, werden aufgeführt

a) Hildebrand, der greise (2102 und oft der alte), kühne (162), meister (507. 550. 1943. 1968 und oft).

b) Wolfhart, Hildebrands schwestersohn (879), *der volkdegen* (831), mit röthlichem barte (835); seiner treue und tapferkeit wegen gerühmt (857—65).

c) Wolfbrand (731—42), Dietrichs mann (730), tapfer (737 f.).

d) Wolfwin, Hildebrands neffe (765), der sohn des kühnen Nere (766), Dietrichs burggraf (765),* dessen leiche später an dem glanze des helmes erkannt wird (761).

e) Siegstab, herzog von Bern (744), der reiche (743), dessen mutter und Dietrichs vater eines vaters kinder waren (747);** edelsteine, licht wie die sterne, leuchten durch sein gewand (744); auch er wird seiner treue wegen gepriesen (749 f.)

f) Helpfrich (674) wird unter Dietrichs freunden aufgeführt (661 *dâ her Dietrich siner trûte manegen reken ligen vant,* diese schilderung der Berner erstreckt sich bis 784); ebenso

g) Gerbart (774).

h) Wikhart (782).

i) Wiknant (778).***

160—163 heifst es, sechshundert von denen die Dietrich ins Heunenland gebracht seien im kampfe gefallen; doch wie wir 523. 1587. 1935 hören sind alle getödtet. es scheint daher anzunehmen dafs ihn ursprünglich zwar mehr begleitet haben, dafs die übrigen jedoch früher gefallen sind. — nur

* über diese einzelheiten schweigen sämmtliche andern gedichte.

** in d. N. N. 2220, 3 ist Siegstab Dietrichs schwestersohn; das altersverhältnis in unserm gedicht ist natürlicher, und Wh. Grimm (heldens. 105) vermutet dafs es die N. N. nur ändert, damit der in der ganzen sage höchst dunkle vater Dietrichs nicht berührt werde; im Bit. (5254) heifst Siegstab nur Dietrichs *neve.*

*** Wiknant kommt nur im Bit. vor und ist hier Wolfbrands bruder (10365); die N. N. und der Bit. nennen aufserdem Ritschart und Helmnot, und der Bit. noch Siegher Wikher und Adelhart, vergl. heldens. 102.

Siegstab wird, wie in der N. N., ausdrücklich Dietrichs verwandter genannt; die worte *mâge und man* (874. 1942) können als epische formel wenig gelten und der ausdruck *mîn aller bestez künne* (390) bezieht sich vielleicht nur auf Rüdiger, bei dessen leiche ihn Dietrich (990) wiederholt (vergl. heldens. s. 106).

Hier schliefse ich noch Herrat an, Helchens schwesterkind (1099 wie N. N. 1321, 2), von der sie grofse schätze geerbt hat (2070—73). Herrat heifst *meit* (1145), *juncfrouwe* (2116), wodurch wohl ihr dienst bei der heunischen königin angedeutet wird (vergl. heldens. s. 103, näher wird derselbe nicht bezeichnet). Dietrich und Hildebrand haben Herrat zu schützen geschworen (1253); Dietrich nennt sie *diu triutinne mîn* (2064, schwerlich gemahlin, was sie in der N. N. 1321, 3 ist, im Bit. deutet nichts darauf hin) und wird von ihr *mîn friunt* genannt (2121). über ihre abstammung (in N. N. 1321, 4 ist sie die tochter könig *Nentwins*) erfahren wir nichts; dafs sie *ellende* (N. N. 1329, 3) ist sagt uns der dichter jedoch, indem er sie unter den 86 jungfrauen nennt die an Etzels hofe erzogen werden (s. unten).

3. Rüdiger Gotelind und Dietlind.

Rüdiger von Bechlaren (*in der stat ze Bechelâren* 1569. 1624. *zer burk ze Bechelâren* 2109). Bechlaren liegt auf dem wege von Wien über Treisemmauer nach Pafsau (vergl. 1392. 1396. 1645), unfern der Donau (1402). Rüdiger ist markgraf und wird wie in der N. N. besonders wegen seiner ergebenheit gegen den fürsten gerühmt. Etzel sagt er sei durch seine treue emporgehoben worden wie eine feder durch den wind (1023 f.). auch Dietrich ist von ihm unterstützt worden wie schon erwähnt ist. er heifst vater aller tugenden (1067 wie N. N. 2139, 4) und wird vielfach gepriesen (z. b. 934 f. 943 f.). auf die kriegsdienste, die er und seine mannen Etzel geleistet, wird angespielt mit den worten *swie dicke in was gelungen bi Etzeln dem rîchen* (230 f.). im kampfe mit den Burgunden führt er fünfhundert ritter (229). über sein rofs Poimunt (1426) sieh anmerk. s. 290. dafs er von Etzel lehen trägt, wie in der N. N., wird nicht ausdrücklich erwähnt, doch gehörten seine frau

und tochter zu Etzels hofgesinde (1039—41). auch von Rüdigers brautwerbung für Etzel bei Kriemhilden hören wir nichts, ebenso nicht dafs er wie in der N. N. und im Bit. aus der heimat vertrieben ist (heldens. s. 97 f.); übrigens aber stimmt wohl kein charakter unseres gedichtes mit der Nib. N. so genau überein.

Gotelind, Rüdigers weib und Dietrichs basenkind (913 wie N. N. 2251, 3, *niftel* 1039, Dietrich ihr *neve* 1558).

Dietlind (1349. 2112. 2120; kein anderes gedicht nennt sie, vergl. heldens. 118), Rüdigers tochter, Dietrichs *niftel* (1343. 1350. 2126).

Dafs Rüdiger mehr kinder gehabt habe wird nicht erwähnt; N. N. 2103, 3 sagt er *ich bevilhe iu ûf genâde min wip und miniu kint,* vergl. 2251, 4 und die anmerk. zu 2101, 3. Bit. 3337 ist Nuodunc, der edle junge markgraf, Gotlindens kind; die N. N. kennt ihn zwar (1637, 3. 1840, 3. 1843, 3. 1844, 3. 1864, 4), doch giebt sie nicht an wessen sohn er ist.

4. Irnfried Hawart Iring.

Irnfried, Hawart und Iring sind, um schwerer vergehen willen in die reichsacht erklärt (190), *ûf gnâde* zu Etzel gekommen (185), dem sie *ängestlichen* dienen (186); vergeblich hat man mehrfach versucht sie mit dem kaiser auszusöhnen (191—193). sowohl von der ächtung als den sühneversuchen weifs die N. N. nichts; im Bit. musten Hawart und Irnfried *durch ir viende haz* ihr land räumen (5296 f.); Iring ist vom herzoge von Lothringen in die acht gethan (7722—25), Irnfried vom landgrafen (wohl dem von Thüringen, seinem nachfolger) vertrieben (7726—29). da hat Etzel mit reichen gaben sie vermocht dafs sie ihm dienen (193—195). sie haben zusammen 3300 mann ins Heunenland gebracht (204; N. N. 2007, 2 führen Irnfried und Hawart 1000 und 2014, 1 bestimmter 1004 nach Irings tode zum kampf). Irnfried, der reiche (208), war landgraf von Thüringen (198 f.), Hawart könig von Dänemark (1185. 200), Iring von Lothringen, ein kühner mann (201 f. 551), ist von Hawart durch grofse geschenke bewegt worden dafs er sein mann wurde (202 f. 543), der er auch in der N. N. ist. in der N. N. (1965, 1) ist Iring markgraf von Däne-

mark. von Lothringen ist er auch im Bit. (z. b. 1589. 3435. 5289. 8750), in Dietrichs flucht und der Rabenschlacht wird er nur genannt. noch wird von Iring gerühmt wie gut er nach schöner frauen huld zu ringen gewust habe (552 f.).

5. Ferner begegnen uns von einzeln stehenden fürsten

a) Der herzog Hermann von Polen (173).

b) Siegher von Walachen (174); diese beiden haben 2000 ritter zu dem folgenden feste gebracht (175).

c) Walber, *der edelfrie,* der aus der Türkei durch Griechenland 1200 seiner mannen herbeiführt (178 f.).

d) Nitigere (772).

Ob diese vier als freie nur zu dem feste geladen werden (vergl. 1187 f. 219 f.) oder in irgend einer abhängigkeit von Etzel stehen läfst sich nicht erkennen. dafs Hermann von Polen von Etzel besiegt und sein vasall ist wird im Biterolf (3585. 3750. 3805. 3994 — 99) erzählt, in dem auch Siegher Etzels unterthan ist, doch Siegher von Türkîe (3456. 7639 f.) heifst. Walber findet sich in keinem andern gedichte (vergl. heldens. 115).

6. Aufserdem hören wir von 86 edelgebornen jungfrauen (1094), welche fremde fürsten Etzeln und Helchen zu ehren an den heunischen hof gesandt haben (1116—19), und die von Helche (1093—95. 1115), später von Kriemhild (1116) erzogen werden; von ihnen werden, aufser Herrat, die schon besprochen ist, namentlich aufgeführt

a) Siegelind, *diu minnecliche, des künec Nitigêrs kint* (1102).*

b) Goldrun, Liudigers v. Frankreich tochter (1103—5).**

c) Hildburg von Normandie (1108).***

d) Herlind von Kriechen (1109) †; sie und Hildburg heifsen reicher fürsten kinder (1107).

e) Adelind, die herzogin, des kühnen Sintrams kind (1111; Bit. 1107 wird ein Sintram von Griechenland er-

* auch im Bit. (13191) wird eine tochter Nitigers erwähnt, doch fehlt der name.

** sowohl tochter als vater kennt kein anderes gedicht.

*** im Bit. heifst sie die tochter Ludwigs von Ormanie und Herbords gemahlin (6465. 6505).

† auch Herlind treffen wir sonst nirgend.

wähnt), eines berühmten fürsten, *er het bi Ôsterlande ein hûs an Ungermarke stât: Püten noch den namen hât* (1112 f.) — die N. N. (1320, 3) erwähnt nur die töchter von sieben königen; Herrat pflegt des gesindes noch bei Kriemhildens ankunft (1321, 1).

3

EINLADUNG DER BURGUNDEN ZU ETZEL. IHRE FAHRT UND IHR EMPFANG BEI DEN HEUNEN.

Längere zeit nach seiner vermählung mit Kriemhilden* lud Etzel edle (*lobliche*) fürsten zu einem grofsen feste (80—83), wobei Kriemhild niemand von denen zu laden vergafs die sie gern sehen wollte (83—85). wer die botschaft an die Burgunden bestellt habe wird nicht ausdrücklich erwähnt; doch daraus dafs Swemmelin, als er nach dem tode der Burgunden mit der trauerbotschaft nach Worms gesandt wird, der wege kundig ist (1296 *dem sint die wege wol bekant,* 1643 *dâ er sine wege vant*) und zu Worms von den Burgunden erkannt wird (1790 f.) schliefse ich dafs er schon jetzt, wie in der Nib. N., sich unter den boten befindet. Wärbel wird nicht erwähnt. Rumolt widerräth Gunther die fahrt (2028 *hete mîn herre getân als ich im mit triwen riet dô er von disem lande schiet, so enwær er niht erstorben.* 2007 *mit triwen was im ande daz sîn vil lieber herre mit schaden also verre was ûz sînem râte komen*). in gleicher weise ist er N. N. 1405—9 dagegen, und Wolframs anspielung hierauf ist bekannt.

Wann und wie die Burgunden zu Etzel gekommen seien, sagt der dichter ausdrücklich, wifse er nicht (85—87), und dieses geständnis reichte bekanntlich auch ohne die übrigen gründe hin zu beweisen dafs er bei der abfafsung des gedichtes nicht die Nib. noth vor sich gehabt habe (vergl. anmerk. s. 287). er weifs nur dafs die Burgunden über

* Ortlieb ist inzwischen geboren. eine genauere zeitbestimmung fehlt. in der N. N. 1330, 4 sind es dreizehn jahre; so viele nimmt die klage nicht an, wenn es richtig ist dafs Dietrichs zug gegen Bern zwölf jahre vor den untergang der Burgunden fällt, da Helche damals noch lebte.

Bechelaren gezogen sind und dort eine zeit verweilt haben.* hier wird Dietlinde mit Giselher verlobt (908—910. 1521. 1639. 1921), auf Volkers rath (905); auch in der N. N. (1614—16) ist Volker die veranlafsung der verlobung, doch hier nur zufällig, indem Hagen vielmehr Volkers und Gernots worte aufgreift und offen zu dem verlöbnis räth. auch werden die Burgunden von Rüdiger beschenkt (1591 sagt Dietlind *sô manegen bouc rôten sô wir in gâben hier en lant*); unter den gaben wird besonders das schwert welches Gernot erhalten hat um seiner tugent willen geruhmt (941 nach dem kampfe *scharten noch flecke er dâ ninder ane vant)*; hätte Rüdiger das schwert nicht weggegeben, so würde er im folgenden streite wohl nicht gefallen sein (936 *dô sach der alte Hildebrant die gâbe in Gêrnôtes hant die im het Rüedegêr getân. het ez der helt verlân, waz ob er wære genesen?*). dies bestätigt auch die N. N.

Die drei könige führen viele ritter mit sich (93—96) und 9000 knechte (1204).

Die gäste werden von Etzel freundlich empfangen (100—102. 155. 1318 f.), sein ganzer hof freut sich ihrer ankunft (105 f.). wie sich Kriemhild beim empfange der brüder gezeigt hören wir nicht, denn was die boten 1511—13 Dietlinden von ihrer freundlichkeit erzählen kann nicht gelten, da sie Dietlinde durch falsche nachricht zu beruhigen suchen. doch ist entweder anzunehmen dafs Etzel beim empfange, wenn Kriemhildens feindlichkeit auch hier wie in der N. N. (1679 bei der frage nach dem schatze, vergl. Kl. 96 f. und hierzu Über d. urspr. gestalt der Nib. s. 41 f.) bereits durchblickte, nicht zugegen war, oder dafs Kriemhild die brüder allerdings mit verstellter freundlichkeit begrüfst hat, da sonst Etzel ihr sinnen hätte erkennen müfsen; doch nach dem kampfe klagt er wiederholt dafs er die blutige absicht der königin nicht geahnt habe, da er alsdann das verderben von den fürsten abgewendet hätte (557 *dô sprach er 'ez solde wesen: jâ wærez anders mir geseit. ir tôt und mîn arbeit het ich wol understân'*; 607 *'wær ez mir*

* die klage des markgrafen Else über seinen unverschuldet getödteten bruder (1751—58, vergl. N. N. 1526—89) übergehe ich als unecht, vergl. anmerk. s. 160.

ê kunt getân, si müesen alle sîn genesen; vergl. 142. 144. 456—458. 624. 1316f.; N. N. unter vielen andern stellen 1803). erst nach dem tode der Burgunden hört Etzel von Dietrich die *rehten mære* (408f.).

4

DAS FEST. DER AUSBRUCH DES KAMPFES.

Über das fest selbst erfahren wir nichts genaueres; die worte 155 *swie wol ir der wirt phlac* und 1318 *wan ichz in güetlich erbôt* lafsen sich auch hieher ziehen; und dadurch dafs Etzel bei Gernots leiche sagt *nâch den von Burgondelant het daz kint gerâten* (946f.) scheint angedeutet dafs er auch in der klage wie N. N. 1853 f. beschlofsen hatte Ortlieb den Burgunden zur erziehung mitzugeben (Ursprüngl. gest. der Nib. s. 44).

Während die burgundischen fürsten beim mahle sitzen (1902) befindet sich Dankwart mit den knechten in der von Etzels palaste entfernten herberge (1895. 1897). hier greift ihn Blödelin von Kriemhilden gewonnen (168 *durch eines wibes lêre;* 169f. *diu im ze wîbe was gesworn, der dient er nâh ir hulde;* 652 *het diu künegin daz eine lân daz si Blœdelînen Hagen den bruoder sînen ze tôde niht het heizen slân, so enwære ez allez niht getân*), um ihr leid zu rächen (630), feindlich an und wird so urheber des streites (167. 448f. 631). alle Burgunden in der herberge werden zum kämpfen gezwungen (1895), die Heunen erstürmen ihr haus (1896f.), Blödelin selbst fällt zuerst (171. 1893) von Dankwart getödtet (723. 1894, vergl. N. N. 1864) und mit ihm 3000 der edelsten von den seinen (166f.); doch auch die 9000 burgundischen knechte fallen sämmtlich, es bleibt niemand als Dankwart am leben (1898f.). in der N. N. 1869, 3 werden von Blödels knechten nur 500 oder mehr erschlagen; hierauf erheben sich 2000 oder mehr andere Heunen und tödten Dankwarts noch übriges gesinde (1871), nur mit mühe entgeht diesen Dankwart. die klage fährt fort: Dankwart eilt zu den königen in den palast, das unrecht zu berichten (1900). wie diese ihn gehört, *dô sluog Hagen des wirtes kint ze sîner angesihte sint, daz ez für*

den tisch schôz und im daz bluot sîn hant begôz (1903. vergl. 432 f.); die Burgunden springen auf und beginnen den kampf (1905); Etzels mannen wollen den tod des kindes rächen (250—254), und so entbrennt von beiden seiten ein allgemeiner kampf (1906—9). — Hagen hätte niemand verletzt, wenn die königin nicht seinen bruder hätte tödten heifsen (651—654); und die Burgunden alle wehren nur ihr leben, wenn sie nicht von den Heunen zum kampfe wären gezwungen worden, hätten sie ihn nicht begonnen (454—456. 619—21). aus den ungenauen versen 1959—1961 darf man nicht folgern dafs hiermit im widerspruche die Burgunden urheber des streites genannt würden, die worte *die bråhtens in die arbeit* brauchen sich nicht auf den beginn des kampfes zu beziehen, auch könnten unter den christen Etzels christliche unterthanen gemeint sein; doch 145. 456 f. (vergl. N. N. 1803, 3. 4) wird geklagt dafs die Burgunden übermütiger weise den kampf zugelafsen; vergl. 1319.

5

DER KAMPF.

Heunen und Burgunden kämpfen innerhalb des palastes. Irnfried Hawart und Iring sind bereit Kriemhildens leid zu rächen (195 f. nach N. N. 1962 scheint es dafs Iring nur durch Kriemhildens gold zum kampfe bewegt wird, Irnfried und Hawart aber 2007 nur seinen tod rächen wollen). Irnfried wird von Volker getödtet so wie viele von denen welche den drei fürsten in Etzels land gefolgt sind (205—208); Hawart fällt durch Dankwart (214; N. N. 2012 durch Hagen), Iring durch Hagen (209. 543); Iring hatte Hagen zu tödten gesucht (212), doch obgleich er ihn bereits verwundet hat (545), ergreift er ängstlich die flucht (543) und fällt auf dieser; er flieht aus dem hause, denn seine leiche wird aufserhalb desselben gefunden (538—541) von dreifsig leichen seiner mannen umgeben (564). in der N. N. 1989, 3 und 1991, 1 entkommt Iring glücklich, greift Hagen aufs neue an (1997) und wird erst jetzt von ihm tödtlich verwundet (1999), doch stirbt er nicht auf dem platze, sondern, zu den seinen zurückgekehrt, von den Thüringern

Dänen und Kriemhild umringt (2002—6); dafs seine leiche in der nähe des hauses gefunden wird ist somit auch der N.N. zuwider; von den 30 mann spricht sie nicht. ob Iring wie in der N. N. vor Hawart und Irnfried fällt ist nicht ersichtlich. Siegher von Walachen wird von Gunther getödtet (781), die 2000 mann welche er und Hermann von Polen, die beide Kriemhildens leid eifrig rächen (174 f.), zu Etzel gebracht, fallen sämmtlich (177). Nitigere stirbt durch Giselher (772). Dietrich und Rüdiger meiden den kampf, jener weil er das kämpfen auf beiden seiten mit schmerz sieht (1916—19), dieser weil er Giselher seine tochter verlobt hat (1919—21); doch vergeblich. Etzel will den tod seines sohnes gerächt wifsen (1924 f.). und zuerst geht Rüdiger, durch Kriemhildens bitten bewegt, in den kampf (1925—27); er tödtet Gernot (227. 929—931. 1555. 1928 f.), der unten an der brust *ellen wît* verwundet wird (927 f.); N. N. 2156, 3 wird er durch den helm verwundet. Gernot hat in dem kampfe so viele feinde getödtet dafs sich der ruf davon wohl durch dreifsig königreiche verbreitete (222). aber auch Rüdiger fällt von Gernot (224. 934. 1413. 1555. 1641. 1928 f.) durch dasselbe schwert verwundet welches er ihm daheim geschenkt hatte (936—38); seine leiche wird später in dem schilde liegend gefunden (986), innerhalb des saales, denn als Hildebrand ohnmächtig bei ihr hingesunken war, heifst er beim wiedererwachen die thür mehr öffnen (1063 f.). Rüdigers 500 ritter fallen sämmtlich (229), nach v. 1284 und 1415 jedoch sind sieben von ihnen am leben geblieben, welche die trauerbotschaft nach Bechelaren bringen. im schmerz über Rüdigers tod fordern die Berner den kampf (1929—31) und wider Dietrichs verbot beginnt ihn Wolfhart (1931—33). Giselher allein tödtet mehr als dreifsig von ihnen (903), unter diesen Wolfwin (770), dessen leiche an der wand liegend gefunden wird (764), Gerbart (774—77) und Wolfhart (830 f.), auch hier scheint er jedoch, wie N. N. 2233—35, 1, durch Wolfhart getödtet zu werden, da beider leichen neben einander gefunden werden (831—833), von vielen die durch Giselhers hand gefallen sind umringt (894 f.). dafs Wolfwin und Gerbart von Giselher getödtet werden weifs die Nib. noth nicht. Wolf-

harts unbändige kampflust (vergl. heldens. 60) bezeichnet es vortrefflich daſs er noch todt mit zusammengebiſsnen (*durhbizzen*) zähnen daliegt (852) und das schwert so fest umklammert hält daſs Dietrich und Hildebrand es mit zangen aus seinen langen fingern brechen müſsen (841—46). durch Dankwart fällt Wolfbrand (730 f.) innerhalb des saales (726), durch den helm verwundet (728); Wiknant (778) und Wikhart (782) durch Gunther. auch von Wolfbrands Wiknants und Wikharts tode erfahren wir in der N. N. nichts, die bei dem kampfe der Berner überhaupt ärmer ist und nur den tod Siegstabs und Wolfharts schildert, im übrigen mit allgemeinen wendungen sich begnügt (vergl. 2225. 2226, 4). Volker allein tödtet wohl zwölf Berner (687), unter ihnen Siegstab (750, vergl. N. N. 2221 f.), der noch im tode den schild im arm hält (756). wie Hildebrand Siegstab fallen sieht, dringt er auf Volker ein, und obgleich er schwer verwundet wird und schon am leben verzweifelt (669—71) und in der that erlegen wäre, wenn Helfrich die kämpfenden nicht geschieden hätte (673 f., auch von diesen einzelheiten weiſs die N. N. nichts, vergl. 2224), tödtet er ihn (751—53), auſserhalb des saales an der wand (662). hierauf verwundet Hagen den Hildebrand (1939 f.), ebenfalls vor dem gadem (589; N. N. 2237—2244 in demselben), daſs er kaum mit dem leben davon kommt, doch zu Hagens groſsem leide rettet er sich durch die flucht (587—90). von den Burgunden ist niemand mehr übrig als Gunther und Hagen (1936—38), von Dietrichs schaar niemand als Hildebrand (1935).

Wie und wann Dankwart gefallen, der mehr als viermal so viel feinde wie Hagen getödtet hat (711), wird nicht erzählt, doch ist er innerhalb des saales (705—9) und im kampfe mit den Bernern gefallen, da wir ihn in demselben noch bemerkt haben. (von ihm weiſs die Nib. noth daſs ihn Helphrich getödtet hat, doch nur in der spätern strophe 2228.) auch von Helphrichs tode erfahren wir nichts. Hildebrand überbringt Dietrich die nachricht vom untergange der seinen (1938 f.), der hierdurch erst erfährt daſs sie überhaupt gekämpft haben (1934, vergl. N. N. 2247). er eilt mit Hildebrand zu den beiden noch lebenden Burgunden (1942 f.).

Hagen, wieder im saal, schilt Dietrich von oben herab (579). doch Dietrich will sie erhalten (1944), er sucht Gunther zu versöhnen (582 f.), dringt in ihn dafs er Etzels und sein geisel werde, und verspricht beide unverletzt wieder an den Rhein zu bringen (591 — 95, vergl. N. N. 2274. 2277). allein Hagen ist dagegen (583 — 87), und der könig selbst hofft noch alle überlebenden feinde zu tödten (595 f.; vergl. N. N. 2263, 4. 2275.), auch wollen sie nach dem tode der ihren nicht leben (1945 f. diesen grund giebt die N. N. nicht). da mufs Dietrich den untergang der seinen rächen (1946 f.). als Dietrich mit den beiden kämpft, hat der streit schon zwei lange sommertage gewährt (1954). dreimal wird Dietrich von Gunther zu boden geschlagen (598), und er wäre nicht am leben geblieben, wenn nicht die feinde vom kampfe matt gewesen wären (1952); so verwundet er mit unermüdeter hand (600) Gunther auf den tod (601 *mit einer verchwunden*) und nimmt zuerst ihn (1950), darauf Hagen (1950 ff. 1964) gefangen. Hagen wird gebunden (374, wie N. N. 2290, ob auch Gunther, wie N. N. 2298, wird nicht gesagt). N. N. 2289 wird Hagen zuerst überwunden; die genaue schilderung, dafs Dietrich dreimal zu boden geschlagen wird, fehlt dort, vergl. 2294 — 97, doch wird 2287, 4 Dietrich von Hagen verwundet. Dietrich übergibt die gefangenen Kriemhilden (1965. 601) und hofft sie wird des bruders schonen (602 — 4). nach 375 (wie N. N. 2310, 3) wird Hagen von ihr mit eigner hand, nach 1967 wie Gunther (602 — 5, vergl. N. N. 2306, 2) auf ihren befehl getödtet. Gunther wird das haupt abgeschlagen (569). seiner selbst nicht mächtig (366 *mit unsinne*) erschlägt Hildebrand jetzt die königin (261. 367. 375. 400. 1968) vor Etzels augen (262), und zwar schlägt er ihr das haupt ab (398, die verwilderung der N. N. 2314, 2, dafs Kriemhild zu stücken gehauen wird ist der klage fremd). so lebt niemand mehr von den helden als Etzel Dietrich und Hildebrand.

Etzel, der auch in der N. noth den Burgunden gegenüber sehr dürftig dasteht und im Atlamâl (99) offen der feigheit beschuldigt wird (heldens. 69 f.), erscheint auch hier weder selbst unter den kämpfenden, noch feuert er zum kampfe an oder hält von ihm ab; er heifst den tod des soh-

nes rächen (1924. s. o.), doch weiter geht er nicht, und selbst hierbei scheint dem dichter die lage der dinge nicht ganz klar gewesen zu sein; alsdann müste Etzel wenigstens am anfange des kampfes gegenwärtig gedacht werden. doch mit den worten 454 *wie solden si dô hân getân, die vil werlich wâren ie, dô man si strites niht erlie, die helde erwerten och sich? daz si daz verdagten mich, daz kom von ir übermuot* klagt er dafs die Burgunden, als man sie zum kampfe gereizt, geschwiegen, ihn nicht zur abwendung desselben herbeigerufen haben, und deutet, wie es scheint, an dafs er beim beginn des kampfes nicht zugegen gewesen ist, wenn man auch die übrigen zu ende des 3n § angeführten stellen, in denen Etzel wiederholt versichert, wenn er den plan der königin durchschaut hätte, würde er das ganze verderben abgewendet haben, nur darauf bezieht dafs er alsdann die Burgunden nie zum feste geladen hätte. und was sagt Dietrich dem könige (408 f.), wenn dieser den streit selbst mit angesehen hat und somit auch längst Kriemhildens gesinnung mufs erkannt haben? 1589 wird er vom kampfe zurückgehalten; die königin selbst hat es listiger weise zu verhüten gewust dafs er von dem kampfe der Burgunden erfahre (145 f.). wahrscheinlich war der könig also zwar bei dem tode des sohnes zugegen, ist jedoch gleich darauf von Dietrich, der, wie wir gesehen, ebenfalls während des kampfes nicht gegenwärtig ist und nicht einmal von dem streite der Berner weifs, weggeführt worden, damit nicht auch er getödtet würde (vergl. N. N. 1932, wo Kriemhild und Etzel von Dietrich aus dem saale geführt werden). dann müsten sich die obigen worte, durch die, wie ich sagte, zweifelhaft wird ob Etzel beim beginn des kampfes zugegen war, auf einzelne beleidigungen, herausforderungen, beziehen, durch welche die Burgunden, wie N. N. 1704 ff. 1775 ff., ehe der kampf in der herberge ausbricht, gereizt werden, und die sie zu stolz sind Etzeln zu klagen, damit es nicht scheine als ob sie unritterlich dessen beistand forderten (vergl. N. N. 1801, 1803, 4). bei Kriemhildens ermordung ist Etzel wieder zugegen (wie N. N. 2310, 4 schon bei der ermordung Hagens), doch da konnte ihn auch Dietrich nicht mehr fern halten.

Der saal wird nach 294 (*daz hûs daz lac gevallen ob den recken allen*) und 854 (*ûz dem aschen*) verbrannt: sonst besteht er in dem ganzen gedichte (790. 821. 891. 1064. 1139. 1246 u. s. w.). die todten werden während des kampfes nicht aus dem saale geworfen (wie N. N. 1947 ff. vor Irings angriff), denn Ortlieb wird 432 darin gefunden.

Es sind 40000 oder mehr im kampfe gefallen (119. 1955).

6

ETZEL DIETRICH HILDEBRAND UND DIE HINTERBLIEBENEN ZU WORMS UND BECHLAREN NACH DEM KAMPFE.

Was auf die schlacht folgt, der eigentliche inhalt der klage, ist für die darstellung der sage von geringem belang. Etzel Dietrich und Hildebrand irren unter den todten, welche wie von löwen erbifsnes vieh (1036) rings liegen, mit stets erneutem klagen umher; dadurch dafs in ihren klagen nicht einmal eine steigerung hervortritt wird das ohnehin dürftige gedicht noch schlaffer. Hildebrand, vom unglück am wenigsten niedergedrückt, dringt umsonst wiederholt in die beiden andern, den schmerz zu beherschen. bei der schilderung des schmerzes finden sich arge übertreibungen, 313 schreit Etzel wie ein wisenthorn, 315 f. dafs palast und thürme davor erzittern, 788 dafs das haus hätte über ihm zusammenbrechen mögen u. s. w. doch dies gehört in die geschichte der poesie: für die sagengeschichte ist folgendes herauszuheben.

a) Etzel wird nach dem untergang der Burgunden der geistesklarheit beraubt und siecht zwischen tod und leben in dumpfheit dahin (*ern was tôt noch enlebte, in einem twalm er swebte*); was er nach Dietrichs abreise gethan, wann und wie er gestorben, weifs niemand zu sagen (2090—2100). von geringerem gewicht ist dafs er in seinem schmerze daran denkt wieder christ zu werden, doch von der scheu der christengott werde ihn jetzt verschmähen zurückgehalten wird (488—490. 495—98. 501 f.). er heifst waffen und kleider der erschlagenen sammeln (1271) und verspricht sie ihren verwandten zu schicken (1275—81). auch im schmerze

zeigt sich Etzel durchaus unmännlich (vergl. 307. 839. 503 f. 644—47 u. a.).

b) Dietrich Herrat und Hildebrand kehren heim gegen Etzels wunsch (2054—68). der Herrat wird zu der fahrt ein sattel aus der kammer getragen, der von gold und edelsteinen schwer und auf den der beste sigelat der welt geschnitten ist (2075—2083). wahrscheinlich gehört er zum nachlaſs der Helche. wie sich der dichter diese heimkehr denkt ist nicht deutlich. Dietrich klagt wiederholt daſs er jetzt aller hilfe beraubt sei (vergl. 513—31, wo er, um Etzel zu trösten, ihm sein eignes geschick als weit trauriger entgegenhält, vorzüglich die worte 526 *jâ maht du, künc, die dîne vil wol überwinden: du maht noch manegen vinden der dich niht under wegen lât. umbe mich ez leider anders stât, als du hie selb maht schouwen. jâ ligent si verhouwen gevallen tief in daz bluot, die durch mich lîb unde guot satzten ûf die wage;* ferner 851 *wie mir mîn helfe ist benomen!* 989 *zuo wem sol ich nu trôst haben?* vergl. N. N. 2256, 2—4. 2257, 4. 2259, 4 ff. 2266, 4). er wünscht sich selbst darum den tod (754. 988. 850); und gleichwohl zieht er vollkommen friedlich mit einem einzigen saumthier das die kleider der Herrat trägt (2104—6) in die heimat, zu der Herrat und Hildebrands groſser freude (2055), ja er sagt ausdrücklich er müſse nach Bern zurückkehren, weil er bei Etzel hilflos dastehe, 2061 *wie wolt ir daz ich wære ân helfe und ân die mîne? ein islich man die sîne bî im vil pillîchen hât. ir seht wol wie mîn dinc stât: ich unt diu triutinne mîn suln hie niht ellende sîn;* ohne welche freunde jedoch will er nicht leben? weshalb ist er nicht längst von ihnen unterstützt in die vaterstadt zurückgekehrt was er so sehnlich gewünscht (vergl. 2, b)? daſs Dietrich oder doch Hildebrand heimgekehrt ist erfahren wir bereits aus dem Hildebrandsliede, doch hier findet der zweikampf zwischen zweien heeren statt; auch in spätern gedichten wird Dietrichs rückkehr oft erwähnt, doch wie dachte sie sich der dichter nach den früheren äuſserungen möglich? jedenfalls fehlt das zwischenglied. es scheint fast daſs der dichter des letzten liedes der alten sammlung (denn nur in diesem wird die rückkehr erwähnt) von Dietrichs zuge gegen Ermenreich (vergl. 2)

nur den glücklichen erfolg, von dem die Vilkinasaga und die Rabenschlacht spricht, kannte und somit meint, Dietrich sei bereits zwölf jahre wieder im besitze Berns, doch er habe sich Etzel zu liebe später noch bei den Heunen aufgehalten; in diesem liede ist von Dietrichs hilflosigkeit nicht die rede, denn die worte 2129 *überwinde ich aber mine nôt* können sich auf seine augenblickliche lage und auf den schmerz über den tod der freunde beziehen. Herrat nimmt von dem ererbten schatze 80000 mark werthes (2073), mehr kann sie nicht mit sich führen (2071 f.). — auffallend ist auch dafs Dietrich dem Hildebrand aufträgt die Herrat den weg nach Bechlaren zu führen (2102), als ob er ihn nicht wüste oder nicht zugleich mit ihnen zöge.

c) Etzel und Dietrich senden boten nach Bechlaren und Worms, und zwar nach Bechlaren die sieben noch lebenden knechte Rüdigers (1284 ff. 1415), die der markgräfin und ihrer tochter grüfse von Dietrich (1340—43) und das schwert rofs und gewand Rüdigers (1288) bringen; nach Worms Swemmelin den spielmann (1298. 1791) und zwölf andere (1297). die boten ziehen vereint durch Österreich (1365), über Wien (1376) und Treisemmauer, (1396 N. N. 1272, 3. 1276, 1 *Zeizenmûre*, Bit. 13368 auch *Treisenmûre*) nach Bechelaren (1398); hier bleiben Rüdigers knechte. sowohl Gotelind (1439—49) als Dietlind (1450—54) ist durch bange träume auf das bevorstehende unglück vorbereitet. diese stelle (1402 —1630), die schilderung wie die boten das unheil verheimlichen wollen und wie sie es nach und nach, wider willen, verrathen, ist die beste des matten gedichts und in der that tiefpoetisch. — der sinne nicht mächtig kann Gotelind für die boten nicht sorgen (1620 f. 1633 f.), doch 1631 heifst sie, vielleicht Dietlind (vergl. 1635), dieselben in der stadt herbergen (vergl. anm. s. 289 oben). Swemmelin und seine begleiter ziehen *ûf in der Beier lant* (1643) nach Pafsau (1645), wo der bischof Pilgerin sie freundlich aufnimmt (1665 f.) und eine trauermesse hält (1687—94); hierauf durch Baiern (1743) und Schwaben (1745) nach Worms (1763). die klagen des volkes beim empfang der trauerbotschaft, sowie Dietrichs befehl dafs die boten auf der fahrt niemand erzählen sollen was geschehen ist, und der

widerspruch dafs bald gesagt wird, dieser befehl sei gehalten, bald, er sei übertreten worden, endlich die herzogin Isalde von Wien sind als für die geschichte der sage bedeutungslos zu übergehen (doch vergl. anmerk. s. 289. 290)

d) Ute bringt man von ihrer abtei nach Worms (1848); sieben tage darnach stirbt sie vor leid (1976 f.) und wird zu Lorse bei der abtei begraben (1991).

e) Gunthers und Brünhildens knabe wird zum ritter geschlagen und gekrönt (2000—2005. 2039—47), vornehmlich auf Rumolts rath (2037), der erst aus seinem lande herbeigekommen ist (2004), also nicht wie N. N. 1459 zum reichsverweser bestellt war; alle empfangen die lehen von dem kinde (2045 f.) Sindolt gelobt in seinem und der übrigen namen Brünhild und dem knaben treue (1875—80).

f) Dietrich kehrt auf seiner rückkehr in Bechlaren ein und langt am siebenten morgen daselbst an (2108 f.)*. Gotelind ist drei tage vorher vor schmerz (2114) gestorben. für Dietlind verspricht Dietrich zu sorgen (2130—55).

g) Zur bestattung der fürsten werden drei tage gebraucht (1191). die christen werden von den heiden getrennt begraben (921 f.). die drei burgundischen könige und Kriemhild kommen in herrlichen särgen (1149) an denselben ort (919—21). Hagen Dankwart und Volker werden in der nähe ihrer herren beerdigt (1182 f.); Irnfried Hawart und Iring wohl ebenda (1185—1187). Kriemhild und Ortlieb liegen in éinem prachtvollen sarge (1163—67). zum begraben der knechte wird eine sieben speerschäfte weite und eben so tiefe grube gemacht (1200). viele, deren gewänder sich nicht aufstricken lafsen, werden aus denselben geschnitten (802 f.)

* nach Swemmelin wollte er binnen zwölf tagen, nach ankunft der boten in Bechlaren, Gotelind besuchen (1494—1503); dafs dies nicht geschehen ist ergibt sich daraus dafs er bei der rückkehr der boten noch nicht abgereist ist (2050 f.); im Biterolf (4790) aber werden zur reise von Etzelburg nach Worms sechzehn tage gebraucht, und hier müsten die boten in fünf, oder wenn man nur Dietrichs abreise bezeichnet meint, in zwölf tagen von Bechlaren nach Worms und von Worms zurück zu Etzel gelangt sein. wahrscheinlich geben die boten nur um Gotelind zu trösten diesen zeitraum an.

7

DIE URSACHEN DES UNTERGANGS DER BURGUNDEN.

An dem untergange der Burgunden war Kriemhildens zorn wegen des ihr zugefügten unrechts schuld; um Siegfrieds tod und den raub des schatzes zu rächen lockt sie die brüder ins verderben. diese ansicht geht durch das ganze gedicht (vergl. 18 f. 50 f. 117. 159 f. 174 f. 195 f. 247—249. 255 f. 273—276. 632—634. 1595—1599. 1713—1717. 1886—1890. 1966. 2014—2017 und die vielen stellen in denen Etzel klagt dafs er den sinn der königin nicht gekannt habe und in denen den Burgunden selbst die schuld ihres todes zugeschrieben wird).

Hildebrand meint dagegen, die rache gottes habe die Burgunden ereilt (635—639) obgleich hier ihre schuld dieselbe ist, so entspringt doch daraus ein grofser unterschied dafs die Burgunden nicht in folge einer menschlichen, vielleicht verdammlichen, leidenschaft sterben, sondern dafs ihr verbrechen so grofs ist dafs gott selbst sich zum rächer erhebt.

Etzel sagt, das unglück sei ihm vom gott der christen als strafe gesandt, weil er zum heidenthum zurückgetreten sei (477—488. 517 f.).

An einer andern stelle sieht Etzel allgemein nur eine vorherbestimmung, ein verhängnis, in dem untergange, 557 *dô sprach er 'ez solde wesen: jâ wærez anders mir geseit.'* vergl. myth. s. 503.

Einmal endlich wird mit sehr unbestimmten allgemeinen worten der schatz als grund des verderbens angegeben. 96 *Krimhilte golt rôt heten si ze Rîne lâzen. diu zît si verwâzen, daz sis ie gewunnen künde. ich wæn si alter sünde engulten und niht mêre.* wenn man hiermit folgende beiden stellen vergleicht, 1713 *der Nibelunge golt rôt, heten sie daz vermiten, sô möhten si wol sîn geriten zuo ir swester mit ir hulden. von ir selber schulden und von ir starken übermuot sô hân wir die recken guot verlorn alle geliche in Etzeln künecrîche,* und 2014 *do er* (Hagen) *vrowen Kriemhilt nam ir man und ir ir guot an gewan in*

grôzen untriuwen, ich sach ez an ir riuwen, swie siz an getrüege, daz man si drumbe slüege, swenne ez och geschæhe, so könnte man schliefsen dafs die alte sünde welche die Burgunden entgelten auch dort nur der raub des schatzes ist: allein wenn der dichter dies in der that meinte, warum drückte er es nicht deutlicher aus? die dunkelheit seiner worte erweckt die vermutung dafs hier eine anspielung auf die alte verhängnisvolle macht des Nibelungehortes verborgen sei; der dichter der klage müste dieselbe in der alten sammlung vorgefunden haben, er selbst verstand sie ohne zweifel nicht mehr. die stelle bekäme dadurch die höchste wichtigkeit dafs sie die einzige wäre, in welcher das nordische verhängnis auch in Deutschland durchbräche; doch eben deshalb wird die annahme um so gewagter. Wh. Grimm (heldens. 111) fafst das gold nach ihr entschieden als verhängnisvolles. in der N. N. deutet nichts auf das verhängnis hin.

8

ANSICHTEN DES DICHTERS UND SEINER ZEITGENOSSEN VON DER SAGE. VERBREITUNG DERSELBEN. CHRISTENTHUM.

Hier ist zuerst der tiefe gedanken hervorzuheben, welcher der N. N. fehlt, dafs Kriemhilden, obgleich sie durch das blut von tausenden und durch brudermord befleckt ist, von gott vergeben sei, weil nur die treue der grund ihres vergehens war. hierbei beruft sich der umdichter ausdrücklich auf seine quelle, 285 *des buoches meister sprach daz ê. dem getriwen tuot untriwe wê. sit si in triwe tôt gelac, an gotes hulden manegen tac sol si ze himel noch geleben. got hât uns allen daz gegeben, swes lip mit triwen ende nimt, daz der dem himelriche zimt;* vergl. 70—79. das volk hingegen hält Kriemhilden für verdammt (276—282).

Auch wundert sich das volk wie ein weib Hagen zu tödten vermocht habe und hält dies für eine lüge (368—372, vielleicht fügte sich der dichter des letzten liedes nur dieser ansicht, wenn er 1967 Hagen auf Kriemhildens geheifs tödten läfst; vergl. 7 f. wo von solchen die rede ist denen das märe *missehagen* könnte).

Etzels reichthum setzte der dichter bei seinen zuhörern als bekannt voraus (24); ebenso hatten diese gewiss schon gehört wie Kriemhild bei den Heunen der Helche gleich herschte (36), wie Etzel die fürsten zu einem grofsen feste lud (80) und wie treu Rumolt seinem herren diente (2009). auch sprachen die leute davon in wie kurzen tagen man das grofse fest bereitete bei dem Gunthers sohn zu Worms gekrönt wurde (2041).

197. 203. 217. 709. 2070 ist nicht zu entscheiden ob sich der dichter auf sein buch oder auf die lebendige sage beruft (über 190 vergl. die anmerk. zu dieser zeile).

Die sage hatte man schon oft in deutscher sprache gedichtet und die alten und jungen kannten sie wohl (2155—2157).

Bestimmte christliche ansichten enthalten die verse 291—293. 437f. 921—923. 1171—1174 und 1176—1179. 1687—94 und die oben besprochenen stellen von Etzels bekehrung und seinem rücktritt zum heidenthum.

E. SOMMER.

EIN LEICH VOM NIEDERRHEIN.

Mein freund Zacher erlaubt mir aus seiner abschrift der in dieser zeitschrift 1, 227—262 *von ihm beschriebenen liedersammlung im Haag die stücke* 74—77 *mitzutheilen, welche ich zusammen für einen leich halte. als solchen scheint sie mir die gleichartigkeit der gedanken und ausdrücke in allen vier stücken, so wie die wiederkehr derselben strophen in den drei letzten zu bezeichnen. wie das ganze zerrifsen werden konnte begreift man leicht, da es sich von selbst in diese vier abschnitte zerlegte. der erste, die einleitung, stellt sich durch den durchgehenden reim* -êde *gleichsam als éine strophe dar; bei dem anfange jedes folgenden aber nimmt das versmafs einen neuen aufschwung und der gedanke eine wendung. dafs nicht ein grundgedanke in strengem fortgang das ganze durchzieht fällt bei einem leiche nicht auf. die überschriften der letztern theile mögen in der hs. welche dieser zu*

grunde liegt entstanden sein nachdem der schreiber die abschnitte bereits hervorgehoben hatte; um den leser nicht zu irren fügte man das dreimalige vürbaz *hinzu. — der wald* Osenic (48), *über den Lersch in d. jahrb. des vereins von alterthumsfreunden im Rheinlande* 1, 26*f. zu vergleichen ist, bestimmt uns, da er nicht sprichwörtlich berühmt war, ohne zweifel die heimat des dichters, von dessen kräften der leich übrigens keinen hohen begriff gibt. — im reim stehen folgende niederdeutsche formen:* versmêde (*hd.* versmâhte) 10, karte 31, unmêre (*hd.* unmære : hère) 76, singen (*hd.* singent) 114, gelart 123: *auch sind die reime* jugent : tugent 58. 60 *und* leben : gegeben 126*f. wohl als klingend zu nehmen. hiernach wollte der dichter offenbar hochdeutsch schreiben, doch ziehe ich es bei dieser beschaffenheit seiner sprache vor nur die für versmaſs und sinn unerläſslichen änderungen in den text zu setzen.*

E. SOMMER.

Bilde, milde bys teghen myr;
Dir bin ich holt vur alle wyb.
Blib an mir arman stede.
Sint tů bist al myn toeversicht
Vnd můest zi ziin an ende,
Zo hayn ich gantz zů dir gheplicht
Dinn lieben gruetz myr sende.
Zůze, gruetze bistu rych.
Mich troeste, zarte reyne vrůcht,
Zucht, dů dich nie versmede.
Alle vrouwen hant der eere
Die myn hertze haet ercoren.
Liebes liif van zwifel keere;
Anders bin ich gaer verloren.
Blicke scycke wol behůt,
Gůt is it vůr der nider scal.
Val neyt an yr gherede.

3. stete 5. Vnde mûes zich 7. Dinen 9. Vrûcht *erst in der folgenden zeile.* 10. dû (diu) *ohne* dich 11. *vor der zeile* ¶, *ebenso* 25. 33. 41. 46. 50. 58. 73. 86. 100. 117. 134. 12. Den m hertz 13. lief 16. it] its

Zint das yst mir eyn heyl gedaen.
Das ich eyns wibes eyghen byn,
Zon wulde ich vür zi gheyne haen.
Si ervrouwet mir den sin.
Denke, senke mine pin,
Myn hort end hoyste paradys,
Prys ye du gerne hede.

Wol mich vmmer wol der lieben stunde,
Ich sach dri bloemen tůgendriiche staen;
Zo eener tsyt mir god des heyles gůnde
Of eenen zuverlychen grůnen plan.
Die bloemen fiin so zarte
Mich machten sorgen vri,
Dat ich mich mit willen zů yn karte;
Het waren wael ghewůnste vrouwen dri,
Vyl hoogheboren, tůgeden vol;
Das weys ich zůnder zwifel wol:
Ich moes unt sol
Yr vmmer wal gedencken;
Want sii siin alles wandels baer.
Ich wensche yn vmmer heyles zwaer
Al důrch das Jaer.
Zi konnen leyt versenken.
Ze vrueden zint si wal ghestalt,

18. teyl 20. zo ne — hayn 21. So 23. Myns herten (hert en̄) 24. *zwischen dieser und der folgenden zeile* Desen houedans zanch vorbas, *roth unterstrichen wie die beiden folgenden überschriften. wahrscheinlich ist blofs* hovetanzsanc *zu schreiben; vergl.* tanzliet *in dem bekannten spruche Reinmars des fidelers* (*Wackernagel* 1, 519) *und* tanzwîse *bei Ulr. v. Lichtenstein; auch der Tanhauser sagt* ich sing iu wol ze tanze, *MS.* 2, 66[b]. disen hovetanz sinc vürbaz *ist weniger anzunehmen.* 25. Wolmich — lieblichē, *was bleiben kann, wenn man das zweite* wol *streicht.* 26. drie 29. *die einrückungen sind gegen die hs.; dieser und die nächsten drei verse stehen in der hs. zwar als vier zeilen, doch schliefst die erste mit* machtē, *die zweite mit* willen, *die dritte mit* wael; *hinter* vri *und* karte *stehen punkte.* 31. ym 32. hets (*vergl.* 16 its) w. w. ghewůnste der vr. drie 35. Ich sal vñ moes, *von der folgenden zeile nicht getrennt.* 36. ym, *vergl.* 31. 38. 37. siin] sim 38. ym 40. versinken 41. Zen

Werlich bi minem eyde,
Yr tuegent die sint menichfalt.
God hued zi mich voer leyde,
Dey lieben oghen weyde.
Ich weys vyl wal eyn bluendes rys.
Gar zuuerlich gestellet,
Der Ozenynch zwaer in keyner wys
Mir nicht so wal beuellet.
Zůcht ws dem rise spruzit,
Daer zů vil werdicheyt,
Ondaet dem rys verdruzit;
Des yst siin lof so breyt.
Daer van myn hertz ervruwet wyrt,
Wan ich des rys ghedencke;
Myn sin myn moyt vyl sorge embyrt
Daer mit ich leyt versenke.
Ich meyne eyns wibes jůghent
Gar alles wandels vri;
Men zayt van yr vyl tůgent,
Daer yst die waerheyt bi.
Das weys ich wol oph minen eyt,
Daer an ich zwifel nvmmer:
Myn blůynder walt die crone dreyt
Der tůgeden werlich vmmer.

An yr yst wensches vlyt gheleyt,
Dey mir vůer alle vrouwen wal beuellet.
Van yr zůcht men wonder zeyt;
Zo gůtlich yst der zarter liib gestellet
Dat ich moys yr eygen ewich bliuen.
Dey crone zi mit zůchten dreyt
Der tůgent werlich gar vůr alle wiuen,

42. minen 44. hůede. *vielleicht ist* zi *zu streichen.* *zu* mich *vergl.* 52. 66. 91. 97. 48. ozenynch, *das versmaſs zeigt daſs* z *für* s *steht.* 55. ghedenken; *wohl* rises denke; wan = swenne. 56. sorgē vmbyrt; *für* imbyrt (*wie* vmmer, nummer) = embyrt? 57. versinke 65. *hierauf soll nach der angabe der hs.* 46 — 49 *wiederholt werden: es folgt die überschrift* noch vorbas 68. yre 69. lieb. *zu* zarter *vergl.* 87 mynnentlycher. 72. vor allen?

Des vreuwe ich mich an allen wank.
Han ich es van den gůeten dank,
Der sorghen dwanc
Wer mir dan gar vnmere.
Ich weýs zi sunder zwiuel gaer,
Zyn lesset mich nicht troestes bar.
Der eeren scaer
Becronet zi dey here,
Die vber mich gebíeden sol,
Dey zarte minnentlyche,
Behaghet yr myn dienest wol,
Si eyne macht mich ryche
Aen vreuden vyl: myn gonst van ir nicht wyche.
Myn moet zů yr ghehuldet hat
Der minnentlycher tsarten,
Dey vry ist aller missetaet.
Myn hertze zwoer yr truwelich zu warten.
Das moys aen ende werlych ziin:
Vyl sorghen swaechet mich der scyyn
Der ws haer oghen blicket.
Zo wold ich das ich queme dar
Vnd haer liebliche neme waer,
Ws sorghen bande wurde ich wol erstricket.
Sihe ich das minnendlyche heyl
Ob got mir des ghewerte,
Dan weer so groys min vreuden teyl
Das mich vůr alle sorgen wol ernerte.
Ich byn yr holt oph minen eyt.
Yr tugent yst lanch vnde breyt.
Ich vreuwe mich yr guete.
Was mir dar van al yst bescert,

74. ich es] ichz 78. zey ne 79 *mit der folgenden zeile zusammengeschrieben.* 80. gehere 82. minnenclyche? 83. dienst 85. Aen (*das wäre* âne) vreuden vyl *ist unverständlich; vielleicht* und vreuden vol *als besondere zeile.* 88. mistaet 89. hertz zwaer; *die änderung* zwoer *d. i.* swuor *ist unsicher.* 91. swaecht m. ir 92. Ws heren *ohne* der? 94. Vnde h. liblich nemen 96. ich] mich 97. ob] Dat 98. mir 99. vi°rc. *hierauf ist* 68—89 *zu wiederholen.* 102. yre

Des bliue ich vrolich wol gewert.
Ich wensche das si vmmer god behute.
Yr gût gelaet, yr walgestalt
Das yst gar ane maze;
Syst alre zücht eyn bloynder walt,
Bi der ich zwaer al mine sinne laze.

Horet wie der vogel zanch
Zich erhoghet in dem lûchte scone.
Wye si winters noet ye dwanc,
Das yst hyn, ich merkes an dem done,
Wan si so wünnentliche zueze singen;
Al myns leydes weer verganch,
Of ich mûcht in yrme dienste ringen,
Die ich gar liep in hertzen haen
Vnd vmer ir alre eeren gan
Al sonder wan
Aen alle valschen rete.
Vuer allen vrouwen yst zi tzaert,
Ir keine mir nie lieber waert.
Mich hat gelart
Yr tûgent bliuen stete
An yr werlych al minen tsyt,
Der wile ich mach geleuen.
Nv dar, das zi ghegeuen!
Wal v̊f, la hyn mit vruden gaen,
Hes yst mir alles wol ghetaen,
Was zi mir deyt, dey reyne.
Ich wil onstede in allen siin
Wan der vyl lieuen vrouwen myn.

107. mazen 108. Se yst a. z. myn 109. *hierauf* 86—89 *nochmals zu wiederholen, dann die überschrift* noch vorbas, *darunter* eyne houedans. 111. lûchtē 113. ich in merkens in dē doene 114. Dan si so winnentliche (minneclîche?) zuez 115. verganc. *subst.?* 116. dienst 117. Die] Den 118. Vnde vmmer in 119 *und* 120 *eine zeile.* 120. alre valscher 122. In keyner *d. hs.:* an keiner? 123 *und* 124 *eine zeile.* 124. bliuēt 125—127. *die analogie der strophen* 33—45 *läſst vermuten daſs hier zwei zeilen fehlen.* 131. al onsteden sün 132. Vander v. lieue vrouwe

Si mach mich troesten eyne.
  Du wandels leere tsarte,
Al mynre vreuden tzyl,
Miin bloynder walt, ich warte
Zů dyr myns heiles vil.

134. Des   137. myn

ETYMOLOGISCHE VERGLEICHUNG DER DEUTSCHEN GÖTTERNAMEN MIT KELTISCHEN WORTFAMILIEN.

Indem ich im folgenden deutsche mythologische namen mit keltischen wortfamilien zusammenhalte, ist meine absicht nicht die meinung auszusprechen, die deutsche mythologie sei keltisches ursprungs; nur auf das merkwürdige verhältnis will ich an einigen beispielen hinweisen, dafs sich der gröste theil der mythologischen terminologie der Deutschen eben sowohl und mit denselben resultaten keltisch als deutsch etymologisch erklären läfst.

1. die Asen. *ás* heifst im nordischen, *ans* im deutschen ein riegelbalken, eine stange. der wälsche plur. aggreg. *ais* bedeutet latten, sparren, ribben. der einzelne gegenstand dieser art heifst *asen;* der plural hiervon lautet *asau* und *asenau.* im gälischen lautet das wort *aisean* und *asna.*

2. Ôdhin. im nordischen heifst *ódhr animus, mens, sensus;* das deutsche *wuot* bedeutet ursprünglich *mens, ingenium.* im wälschen bedeutet *gwŷd* charaktèr, gemüth, leidenschaft, wuth, sünde; *gwydion* oder *gwydien* ist der name eines göttlichen geistes der in den lüften, über äther und sternenhimmel waltet. gälisch bedeutet (nach ganz richtigem lautwechsel) *fodhin* (contrahiert *fonn*) die leidenschaft, neigung.

3. Thôrr. der in der deutschen etymologie zu grunde liegende begriff ist donner. im wälschen bedeutet *taran* donnerschlag, *taranu* wettern; im gälischen *torann* (oder *torunn*) donner. die Gallier hatten einen gott *Taranus* oder *Taranucnus.*

4. Baldr. im wälschen bedeutet *beili* die öffnung, der ausgang, der vorhof, hof; alles was herausstrebt; auch die spitze eines thurmes oder tumulus; dasselbe bedeutet *bal;* und *bala* der ausbruch, das hervorschiefsen; *ball* hat beide bedeutungen, sowohl von *bal* als von *bala.* damit hängt zusammen dafs *bel* bedeutet der ausbruch, der kampf, der auszug, der krieg, und *bela* ausziehen, kämpfen, so wie dafs *baldardd* heifst das ausbrechen der knospen der blätter und blumen. im gälischen heifst *beal,* der krieg, aber auch die öffnung (auch die sommerliche sonne). die Kelten hatten einen gott *Belus,* der noch in den resten des aberglaubens als *Beal* bezeichnet wird.

5. Tyr. dieser name ist im deutschen ursprünglich allgemeiner gottesname. im wälschen heifst *duw* oder *deu* gott, *dwyfawg* oder *dwyfawl* göttlich, *dewin* der prophet, und als adjectivum göttlich. im gälischen heifst *dia* gott.

6. Freyr bedeutet im deutschen ursprünglich herr. im wälschen heifst *gwr* ein mit willen begabtes, selbständiges wesen, ein freier mann, ein herr; später ein ehemann, ein hausherr, ein mann überhaupt. das adjectivum *gwriawg* heifst einen herren habend, hörig. die frau ist *gwriawg* in beziehung auf den mann, der vasall in beziehung auf den lehensherrn. die frau heifst *gwraig.* nach ganz richtigem lautwechsel lautet *gwr* im gälischen *fear,* der mann; und *gwraig* zieht sich gälisch zusammen in *frag,* die frau.

7. Loki. dieser name bezeichnet ursprünglich einen riegel, eine abschliefsung. im wälschen bedeutet *lloc* das gefängnis, der eingeschlofsene raum, der damm, die hürde, die einschliefsung, und *llociaw* einschliefsen. im gälischen heifst *loc* der aufenthalt, das hemmnis, die beschränkung, und das verbum *loc* - bedeutet aufhalten, hemmen, hindern, beschränken, etwas abschlagen.

8. Hel. im wälschen heifst *hul* die hülle, und *hyll,* oder *hell, quod celandum est* — also widerlich, häfslich, wild, schrecklich, *hyllu* häfslich machen, wild werden, sich erschrecken, *hell-gre* die hexe. im gälischen heifst *cul* die hülle (auch die verdeckte, hintere seite), *ceal* die decke (auch der himmel) und der tod, *cuil* böse, und *colach* gottlos.

9. Muspell. im wälschen heifst *mud* alles was bewegt, verändert werden kann, was nicht fest ist, und *yspel* die vertreibung, hinausschaffung. gälisch bedeutet *muth* - verändern, bewegen, und *spuill* die wegführung, wegschaffung, beraubung, plünderung, zerstörung. die lateinischen worte *movere, mutare* und *spoliare* liegen nahe.

10. Niördhr. führt nach deutscher lautlehre auf die taciteische *Nerthus*. im wälschen bedeutet *nerth* kraft, macht, hilfe, und *nerthus* kräftig, mächtig, hilfreich. im gälischen heifst *neart* die kraft, die gewalt, und *neartor* kräftig, mächtig.

H. LEO.

ZWEI URKUNDEN AUS DEM XIII JAHRHUNDERT IN NIEDERDEUTSCHER SPRACHE.

Nachstehende zwei urkunden vom jahre 1294 *enthalten einen münzvergleich zwischen dem erzbischof Erich von Magdeburg und den grafen Busso und Wolter von Barby, damals herren der stadt Zerbst*, worin bestimmt wird dafs der erzbischof keine münzen mit dem gepräge der grafen in seiner münze zu Magdeburg und ebenso die genannten grafen keine münzen mit dem erzbischöflichen gepräge in ihrer münze zu Zerbst fortan schlagen sollen. dabei wird bedingt dafs die münzen der grafen von Barby im erzstifte stets geltung haben sollen, auch wenn andere münzen verboten werden, und dafs der grafen münzmeister zu Zerbst dem münzmeister des erzbischofs von jeder neuen münzsorte die er schlägt* 12 *pfund übermache, oder, wenn der Magdeburger münzmeister es für nöthig erachte, einen hüter auf dessen kosten bei sich dulde, der da wache dafs zu Zerbst keine münzen unter Magdeburgischem gepräge geschlagen werden.*

Die urkunde unter 1 *ist vom erzbischof Erich und dem domkapitel zu Magdeburg ausgestellt und mit den*

* *welche sie* 1264 *vom damaligen besitzer Richard von Zerbst erkauften und bis* 1307 *behielten, wo die stadt, unbekannt wie, an die fürsten zu Anhalt kam.*

hangenden siegeln des erzbischofs und des domkapitels versehen, auch in Beckmanns chronik von Anhalt IV, VII, 1 *s.* 551, *jedoch fehlerhaft, abgedruckt.*

Die urkunde unter 2 *ist eine zeugenbestätigung des in der ersten getroffenen vergleichs durch die rathmanne und innungsmeister von Magdeburg, ausgestellt an demselben tage, versehen mit dem hangenden stadtsiegel von Magdeburg, und ungedruckt.*

Die sprache beider urkunden ist rein niederdeutsch und ihr hohes alter, als niederdeutscher urkunden deren echtheit keinem zweifel unterworfen ist, gibt ihnen einigen werth. ich kenne keine so alte originalurkunde in deutscher sprache weder aus dem erzstifte Magdeburg noch aus den anhaltischen landen auf dem linken und auf dem rechten elbufer, wo das slaventhum, erst seit Albrecht dem bären mit erfolg bekämpft, am ende des 13*n jahrhunderts noch so verbreitet war dafs nach Beckmanns angabe (historie des fürstenth. Anhalt* IV, VI *s.* 551) *die fürsten Bernhard der* 2*e und Albert der* 1*e zu Anhalt gemeinschaftlich mit dem abte Konrad zu Nienburg an der Saale verfügten, fortan solle in den öffentlichen gerichten nicht mehr die wendische, sondern lediglich die deutsche sprache in anwendung kommen. diese bemerkung, wichtig sowohl für die geschichte der deutschen sprache an der Mittelelbe überhaupt, als auch hinsichtlich der zeit für die nachfolgenden beiden urkunden, die ein jahr später fallen, ist leider von Beckmann nicht urkundlich nachgewiesen, sondern eben nur an der angeführten stelle und sonst noch einigemal hingeworfen. er hat, wie es scheint, diese nachricht aus dem manuscripte eines anhaltischen archivsecretärs Bartholomäus Schwaneberger (um* 1580) *entlehnt, welches, in meinem exemplare, diese angabe auch nur schlechtweg enthält.*

Wenn es irgend urkundlich sich nachweisen liefse, was spätere schriftsteller blofs behaupten, dafs der kaiser Rudolf der 1*e zu Mainz* 1281 *oder zu Würzburg* 1287 *verordnet habe, es sollten fernerhin alle öffentlichen instrumente in deutscher sprache abgefafst werden, und wenn die unechtheit des von ihm darüber angeblich ausgestellten*

diploms, welches sich bei Goldast findet, nicht erwiesen wäre, so könnte man auf den gedanken kommen die deutsche abfaſsung dieser beiden urkunden mit jener verordnung in verbindung zu setzen.

Übrigens ist das gewiss und bekannt, daſs Rudolf des 1*n vorliebe für deutsches wesen und deutsche sprache dem erstern wie der letztern bedeutendes gebiet gewonnen hat. nachdem fast hundert jahre lang mehr oder weniger undeutsches und fremdes wesen in den deutschen königen sich kund gegeben, ist Rudolf der* 1*e wieder ein durchaus deutscher mann, und von ihm an ist eine neue zeit seines volkes zu rechnen.*

Zerbst. F. SINTENIS.

1

In deme Namen des vaderes. vnd des sůnes. vnd des heylegen geistes. Amen. Wie Eric von der gnaden Godes erzepiscop tů magdebůrch. Albrech die důmprouest. Bernart die deken. vnd dat capitel gemeine des Godeshuses tů magdebůrch. bekennen openliken an disseme ieghenwardigen breue. dat wie gededineget hebben mit den edelen luden. heren Bussen. vnd heren Wolthere von Barbeye dem bruderen. Vmme vnse muntye tů magdebůrch. vnd vmme ere muntye tů ceruuist alsogedane wis Dat sie henne von disseme daghe sie noch ere eruen. tů ener ewicheit diewile vnse Godeshus steit. vnd de stad tů cerwist. nene penninge slan ne scholen vppe vnse yseren. noch wie uppe ere. Vnd sie moghen slan swelkerleye penninge sie willen. sunder meydebursche penninge. Ere penninge die scholen gan in al unseme lande. sunder allerleye vare geistlik vnde werlik. na erme werde. ofte man wol allerleye penninge vorbode. Hir vmme ne scal ere muntmester von Cerwist nene penninge slan hie ne hebbe tů voren vnseme Muntmestere vorwisset twelf punt tů me slage meydeburscher penninge. vnd scal ok liden enen hudere swem ene vnse muntmester sat sunder wederrede in sineme brode. vnde bi vnses muntmesteres lone. die ne scal nich mer bewaren wan dat hie nene penninge ne sla vppe vnse yseren. Vppe en openbar vnd en ewich orkunde disser sake. so hebbe wie dissen bref

gegeuen vnd besegelet mit vnseme Ingesegele vnd mit vnses capiteles ingesegele. Die tughe disser dinghe sint. Her Godeke von hessen die sancmester. Her hinric von wederden die Scolmester. Her albrech von keteliz. Her bůrchart von Blanckenbůrch die kemerere. Her hinric von barbeye. vnse dienstmanne vnd vnse riddere. her heyne von alsleue. her hannes buregreue von loubůrch. Her henning von bardeleue. Her thile von scerenbeke. Vnse Burghere. her wesseke Keseling. Betheman hose. Hannes von honsten. Heren bussen vnd heren woltheres man. Wolter von Sticboye. Henning Schultechte. Henning muntmester. Michel de voget. Disse bref die is gegheuen vnd disse dineg die sint geschin An deme iare von Godes gebort. ouer dusent iar. tweyhunder iar. in dhem verdhen vnd Neghentheghisten iare an deme heyligen auende sente matheus des apostolen.

2

In dheme Namen Dhes vaderes und dhes sones und dhes helegen gheistes amen. We Ratmanne und we Meistere dher innunge in dher stat tů Maidheburch bekennen dhes opeliken an dhisseme Jeghenwardighen breue dhat dhe Erbare herre vnse herre Erzebiscop Erick. von Maidheburch. her Albrecht dhe dûmprowst her Bernart dhe deken und dhat Capitel ghemene dhes ghodeshuses ghededinget hebben mit dhen Edhelen luden hern Bussen vnd hern Woltere dhen broderen von Barboy umme dhe muntie tů maidheburch vnd umme dhe muntie tů Cerwist also ghedane wis dhat dhe benûmeden heren her busse und her wolter henne von daghe se noch ere eruen tů ener ewicheit dhe wile dhat dhat ghodeshus und dhe stat tů Cerwist steit nene penninge slan ne scholen up unses heren Maidheburcsche yseren noch unse here wedher up ere yseren vnd se moghen slan suelkerleye penninge se willen sunder maidheburchsche pennige Ere pennige scholen ock ghan in alle unses heren lande sunder allerleye vare gheistlick vnd werlick na erme werdhe oft man wol allerleye pennige vorbode Hirumme ne schal ere muntmester von Cerwist nene pennige slan hene hebbe tů vore unses heren muntmester vorwisset tvelf punt tů dheme slaghe

Maidheburchsche pennige ere muntmester schal ock lidhen enen hůdere suen eme unse muntmester sat sunder wedherrede in sime brode und bi unses muntmesters lone dhene schal nicht mer bewaren went dhat he nene pennige ne sla up unses heren yseren Vp en ewich und openbar orkunde dhisser dhinge so hebbe we durch bede unses heren dhissen bref bescreuen laten unde dhen beseghelet mit unser stat ingheseghele Dhisser dinge tughe sint unse heren dhe dûmheren her Godeke dhe sangmester. her hinrick von wederden dhe scholmester. her albrecht von keteliz. her Borchart von Blanckenburch. dhe kemerere. her hinrick von barboy. Dhe dhenestmanne und Riddere her heineman von alsleue her Johans borchgreue her hennig von bardeleue. her Tile von scherenbeke. Dhe borghere von Maidheburch her wesseke keseling. her Beteman hose. her Johans von honsten. hern bossen und hern wolters lude. Wolter von stickbu. hennig dhe schulthechte. hennig muntmester. Michel dhe voghet und anderes ghetruwer lude ghenuch. Dhisse bref dhe is ghegheuen und dhisse dingk dhe sint gheschen an dheme iare von ghodes ghebort ouer Dhusent iar. Tueihundert iar in dheme verdhen und Neghenteghesten iare an dheme beleghen auende sente matheusses dhes apostolen.

WIE DER BÜCHSENMEISTER DER STADT ZERBST

IM JAHRE MCCCXCIII GEFANGEN WARD, VON IHM SELBST ERZÄHLT, UND BERICHT ÜBER DIE FEHDE IN DER DIES GESCHEHEN, VOM ZERBSTER BÜRGERMEISTER PETER BECKER.

Die nachfolgende erzählung (1) *des Zerbster büchsen- oder geschützmeisters Syverd Luden beginnt mit gedrängter darstellung seines verhältnisses zum rathe und zur bürgergemeinde der stadt Zerbst. er gibt zuerst den brief durch welchen ihn fünf jahre vor seiner gefangennehmung der rath zu Zerbst aufs schleunigste dahin berufen habe, erwähnt wie er dem rufe sogleich gefolgt und unter welchen bedingungen er als besorger der büchsen dort ange-*

nommen worden sei, und berichtet dann seine gefangennehmung unter der stadt banner mit wehrender hand, woher der stadt die verpflichtung obliege, ihm lösegeld und ersatz für erlittenen schaden zu geben, welches beides er fordert.

Als beitrag zur frühesten geschichte der feuerwaffen ist diese erzählung nicht unwichtig. wie hundert jahre später die buchdruckerkunst, mufs die anwendung des pulvers zu geschütz und schiefsgewehr, beides damals büchsen genannt und seiner gestalt nach mehr dem heutigen geschütz, seinem kaliber nach mehr dem heutigen handgewehr gleichend, aufs schnellste sich verbreitet haben; denn eine stadt wie Zerbst, damals freilich blühend und mächtig, hat schon 1387 *einen büchsenmeister.*

Es folgt hierauf (2) *der bericht des Zerbster bürgermeisters Peter Becker über die fehde in welcher der erwähnte büchsenmeister Syverd Luden gefangen ward. er ist der chronik entnommen welche dieser bürgermeister im auftrage des rathes und der bürger im jahre* 1451 *aufsetzte. das original derselben liegt im geheimen archive der stadt Zerbst; aufser einzelnen abschnitten, die ich in den neuen mittheilungen des thüring. sächs. vereins habe abdrucken lafsen, ist von dieser chronik noch nichts gedruckt.*

Zerbst. FR. SINTENIS.

1

Vnsen dinst vnde vordernisse to vorn. leue siuert wy laten iů bidden dat gy alzo wol důn dorch vnses denstes willen. vnde besundern dorch iůwes swagher wenemars willen. vnde komen to vns. to cerwist alzo gy erst moghen an vortogheringhe. wente wy myd iů hebben to reden. des wy nů itzunt nycht moghen entbeden eder scriuen. —

Do sad ik von stunden an up myn perd vnde red to cerwist to den radmannen. vnde ende my myd en vmme de sake de se my do hadden to screuen. Don gheuen se my de borgerscop vnde der brower inghinghe. vnde stedigheden my to erme denere. vnd gheuen my also disse brif na ludet.

wy ratmannen Schepen innigmeystere borgherghemeyne der stad to Cerwist bekennen openbar in dissem ieghenwer-

dighen breue. vor allen luden. dat wy hebben entfanghen Mester syuerd luden to eyneme dener vnser stad. vnd scal bered wesen myd den bussen. to denende bynnen der stad edder dar buten wan men des wert bederuen vnde scal de bussen an richten myd puluere med al deme des men dar to wert bederuen med syme arbeyde. vnd med der stad kȯste. vnd scal en geyme heren edder stad bussen gheten eder dynen vedder vnser stad wille. vor dissen vorghescreuen denst scal he wesen Scotes vry vnd scolen eme gheuen von der stad weghen to Cerwist. alle iar uppe sunte iohannes baptisten dach ver mark gheldes vnde ene halue mark Cerwister weringhe to syner kledunghe to synem lyue. de wile dat he an dem dinste wil blyuen. Des to eyner openbarer bewisunghe hebbe wy eme gheuen dissen openen brif vnd vnser stad ingheseghel dar an henghet. Na godes bort dritteynhundert iar in dem seuen vnd achtighesten iare. an dem daghe des hilghen heren sunte mertens.

Don scach* dat de radheren na my sanden. vnde spreken mester syuert wy sint drapliken ghewarnt sed dat de bussen synt verdich eft man se scolde bederuen. Do scach dat enes dinsedaghen morgens (dat *fehlt*) de vyende vor cerwist randen vnd nemen dar vor. don luddeme de klocken to storme. Do ghing ik vor dat radhus vnd wolde de bussen hebben dat men se hedde ut ghevoret. alzo ik de des auendes hadde verdich ghemaket. Don konden se my nycht utghevoret werden. Do ghing ik by den sekhof myd den borghern. Do quam predemitz reden de der radmanne en was. den bad ik da(t) he de bussen lete utfören. eft wy se bederuen scullen dat wy se hebben went ik hebbe hir al myn gherede dat ik dar tu bedarf. don konden se my nycht werden. Do het my bulendorp predemitz vnd arnt ghercke dat ik scolde volghen den vyenden myd den borghern. Dar ouer wart ik ghevanghen vnder der stad banneren myd werender hant. hedde ik don de bussen dar had myd der hulpe godes wolde ik den scaden wol bewart hebben. Hirvmme bidde ik dat gy iuwe gnade to my kern dorch god vnd des rechtens willen vmme myne haue de ik vorlorn hebbe vnd vmme dat

* *hier sind im originale die worte* dat enes mandaghen auendes *ausgestrichen.*

ik dar ouer vortered hebbe vnd dat ik to schattinghe hebbe gheuen ((Edder dun my dar vmme alzo gy my von rechtes weghen plichtich synt. wente an rechte schal my alle weghe wol nughen.

2

Item by des genenten vnszrs herrn grauen Segmundes* tyden Anno domini MCCC°LXXXXIII so he dat regement ouer vns hadde geschach eyn merklik stryt in deme stiffte to hildensym tuschen deme hochgebornen fursten vnd herrn herrn frederike hertogen to Brunswick vnd Ern hanse van Swichelde vnd Curde vame Steinberge vnd andern stifftgenoten, den suluen stryt wan der genente hertoge frederik vnd fengk vele der stieffgenoten gude lude borgere vnd bür. Thu deme suluen stryde ward der genente vnsze herre graue Segemund van deme genenten hertogen frederike geheyschet vnd gebeden de denne med resiger haue siner manne deme genenten hertogen fredericke to hulpe toch.

Item so der genente vnsze herre deme hertogen wolde thu hulpe komen so vorbodede he den Rad thu Czerwest thu den tyden vor sik vnd seyde deme rade liuen getruwen wy willen med vnser manschap so wy de rüstigest hebben mogen vnszem liuen Ohemen vnd herrn hertogen frederiken to Brunswigk volgen vnd vns in syne hulpe geuen weder de stiefftgenoten. So gy denne wol weten dat wy vnd gy vnd vnsze gantze land med dehn aldemerkischen befeidet sin weret sake dat de merkischen vor czerwest oder in vnsze land welken namen deden gy schollen in vnszem affwesende nicht iagen wen wy besorgen vns gy mochten dar ouer schaden nemen Sodanne rede vnde sage vnszes gnedigen herrn brachte de Rad vor de borgere.

Item so vnsze gnedige herre vppe de reyse vte waz suchten de olden merkeschen vor lyndow** vnd Czerwest alse de houetman van Angermunde genent koningesmark de nitenplitzere de van Stendal de van Angermunde vnd ore hulpere vnd nehmen vehe vnd drefen dat vehe wen iegen

* *fürst Siegmund der 1e zu Anhalt, starb* 1405.

** *burg und flecken* 1½ *stunden von Zerbst: die trümmer der erstern sind heute noch sehenswerth.*

louborch So ward dat geruchte bynnen dusser stad so iageden de borgere na thu perde vnd thu fute so de borgere thu der tyd gantz ferdich weren vnd vele borgere perde hilden. wen thu der tyd hilden de borgere perde nach oren guderen. So de borgere vor dat Anneknnsche* dor qwemen fügeden sik de Radmanne by sik (*l.* sy) vnd spreken liuen frunde vnsze gnedige herre graue Segemund hefft vns gesecht vnd gar ernstliken befolen so he van vns scheiden wolde efft de vd der alden marke edder andere welken vehe namen in synem lande ader vor der stad nemen we scholden nicht na iagen vnd de rad bad vppe de tyd de borgere dat sy dar an vnszem gnedigen herrn horsam weren Ok qwam vppe de sulue tyd eyner genent Eferken de hadde thu der tyd dat slot lyndow van der stad wegen in so lyndow thu der tyd vnsze pandslot waz vnd sprak tho den borgeren liuen frunde iaget nicht na wen de fyande hebben by louborch med eyner grothen sampnunge vorhalden Des suluen glik wurden ok de borgere van itzwelker manschap van louborch gewarnet dat de fyande by louborch vorhalden hedden dar wolden de borgere deme rade vnd sodanner warnunge nicht achten vnd weren deme rade thu der tyd gantz vnhorsam vnd spreken deme Rade vnd den ihennen de sy warneden hönliken vnd togen tho perde vnd tho fute wente vor loborch ofer vnd thogen gantz wiet vnd breit van eyn deger vngeschicket wy ryden adder lopen kunde de toch vor. So de borgere twuschen groyden vnd zcepernick qwemen so brack der vyande halt vp vnde de roure wedderwenden sik vnd togen dehn borgeren iegen vnd so de vyande den borgeren iegen toghen so qwemen vele borgere thu Czepernik vppe deme kerckhoff thu perde vnd thu füte bestan vnd slügen der stadt bannir dar loesz vp, sunder sy weren thu der were nicht geschicket, wy ryden ader lopen kunde de reden vnd lepen dehn iennen iegen de noch na vp de volge weren med eyneme groten geschrey in der wiese, liuen frunde fleht hir is vorloren liff vnd gud, So

* *Ankuhn, eine grofse vorstadt bei Zerbst, seit jahrhunderten durch ihren trefflichen gartenbau bekannt; der name, in alten urkunden* Ankona, Ankun, *ist zweifelsohne slavischer herkunft, seine deutung mir der slavischen sprachen unkundigem nicht möglich.*

randen de fyande vnszen borgeren iegen vnd na vnd slügen der wol by xliii dot vnd fengen der bouen anderhalffhundert thu fute vnd tho perde dar fele mechtige vnd ryke lude mede weren vnd furden de gefangen iegen Angermunde vnd leten der eyn deil tho Stendal füren vnd eyn deil hilden thu iergel dat der van nitzenplitz waz vnd de thu Angermunde gefangen weren de seten in eyner kulen vppe deme slote. Item so de suluen borgere de thu der tyd dot worden geslagen vppe deme velde liggen bleuen wurden de suluen gantz vd getogen vnd geblötet vnd sere getreddet vnd gewundet. so de doden wurden in de stad gebracht vnder vppe deme radhuse qwemen vele lude vnd kunden ore frund dar mang kume bekennen.

Dusse nedderlage vorlust vnd schaden is geschen nach godes gebort alse man schreff m°ccc°xciii am dage senct calixtus des hilligen paweses.

Item so de sulue vnsze gnedige herre wedder inhemisch qwam vnde sodannen iammer vnd schaden horde wart he gantz vnwillich vppe den rad thu Czerwest dat sy syme bode nicht weren horsam gewest.

Item so de suluen gefangen itzwelke tyd geseten hadden vnd sere gepyneget weren würden de gefangen vnderlanges alle eyn dat se sik wolden vdborgen laten vor vehr dusend bemische schok gr. vor hundert fuder zcerwester ber vor hundert parchame vor hundert punt pepers vnd sanden dar vp ore bodeschap an den rad thu Czerwest vnd de suluen gefangen vorwilkorden sik iegen den genenten houetman van Angermunde vnd iegen den andern de sy gefangen hadden, weret dat de Rad van Czerwest sodanne schattinge vor sy nicht vorwissede so wolden sy hundert fuder bersz iegen sy vorfallen sin vnd vorborgeden den willekor med itzwelken borgeren bynnen Angermunde.

Item so de gefangen ore bodeschap an den Rad brachten thu Czerwest so lyten de rad de gemeynen burgere vppe deme radhuse vorboden vnd brachten sodanne wiese vor de borgere. so de borgere sodanne der gefangen schattinge vnde wiese vornemen wolden sy oren willen vnd fulbort dar to nicht geuen noch in keyne wies folgen. Sunder de borgere wurden eyn vnd geuen deme Rade in, wy dar

gefangen were de sulde sik sulues losen, wen sy alle loesz weren so schulde de rad de borgere tho sampne hebben wes sik denne de borgere dar vmb vordrügen dat würden do gefangen denne wol vornemen so losede sik eyn iowelk gefangen nach syme vormögen.

Item dar nach so de gefangen ore schattinge besat hadden so würden de borgere vppe deme radhuse vorbodet vmb wedderstadinge der gefangen beschattinge dar würden de borgere vppe de tyd eyndrechliken eyn dat de rad scholde eyneme iowelken gefangen den drüdden penningh wedder geuen. Dar hadden de gefangen nicht gud genüge thu noch bleff ed dar by. Sunder eyn borger genent hans krögher de wolde dar in nicht fulborden so dar van hir nach steit wu hans krögher med deme rade dar vmb sakede.

Vnde dar thu geuen de borgere alle eyn gemeyne schot.

BRUCHSTÜCKE EINER PSALMENÜBERSETZUNG.

bl. 1 *a.* *ps.* 118, 7—13.

in der rehtheide der herzen in . . . . gerehteite
in directione cordis in *eo quod didici iudi*cia iusticie

diner gere . . . . behvde niht mih verlaz . . .
tue. Ius*tificationes* tuas *cus*todiam non me dereli*nquas*

. . . . hemo rihtete der iungere . . . .
usquequaque. In *quo* corriget adolescen*tior uiam suam in*

te . . . . rede . . . . mime vorskete dih
*cus*todiendo sermone*s tuos. In toto cor*de meo exquisiui te

n.. . . . . ten dinen in herzen . . . . .
*ne repellas me a man*datis tuis. In corde *meo abscondi*

. . de dine daz ih niht svn . . . . bis h'ˢre
*elo*quia tua ut non pec*cem tibi. Benedictus* es domine

lere mih gere . . . . mvnden minē vvrekvnde
doce me ius*tificationes tuas. In* labiis meis pronuntia*ui*

bl. 1 *b.* *ps.* 118, 19—24.

nde ih bin inerden . . . . gebot dine
ola ego sum interra *non abscondas a me* mandata tua.

iz . . . . min gere gere . . . . . in
Concupiuit anima mea desiderare *iustificationes tuas* in

allen ziten sevl . . . . . vervlvhet di da abeneigēt
omni tempore. In*crepasti superbos* maledicti qui declinant

.. . . abe nim vō mir idewize . . . .
a mandatis tuis. Aufer ame obprobr*ium et contemptum*

. āde vrekvnde din . . . . sazen vvrsten vn̄
*qu*ia testimonia tua *exquisiui. Etenim se*derunt principes et

. . . . knehte svnder din . . . .
ad*uersum me loqueban*tur seruus autem tuus *exercebatur in*

. . eiten dinē wāde
*iusti*ficationibus tuis. Nam

bl. 2 *a.* *ps.* 118, 113—118.

minnete helfere vn̄ phahere min . . . . vn̄ inwort din
dilexi. Adiutor et susceptor meus *es tu* et inuerbum tuum

vber hoffete . . . . . von mir vbelwilligen vn̄ scol kvnde gebot
supersperaui. Dec*li*nate ame maligni et scrutabor man-

gotes mines inphah mih nah re . . diner vn̄
data dei mei. Suscipe me secundum elo*qu*ium tuum et

lebe sal vn̄ niht gescendes mih . . n beitvnge miner hilf
uiuam et non confundas me *ab* expectatione mea. Adiuua

mir vn̄ . . . ic werde vn̄ scol betrahte in gerehtheiten dinē
me et *sal*uus ero et meditabor iniustificationi*b*us tuis

iemer smehetes alle abe
semper *Spreuisti omnes disce-*

bl. 2 *b.* *ps.* 118, 124—129.

gnaden dinen vn̄ gerehtheite dine . . . mich knebt
misericordiam tuam et iustificationes tuas *doce* me. Seruus

din bin ich gib mir ve . . . . daz wize vrekvnde dine
tuus sum ego da mihi inte*ll*ectum ut sciam testimonia tua.

zit . . . tvnde herre zestorden ewe dine . . .
Temp*us fa*ciendi domine dissipauerunt legem tuam. I*deo*

minnete gebot din vber golt vn̄ . . pazion dvrh daz zv
dilexi mandata tua super aurum et *to*pazion. Propterea ad

allème gebote dime wart gerihtet allen weg vnrehten hezlih ha . .
omnia manda*ta* tua dirigebar omnem uiam iniqua*m* odio ha*bui*

vnderlih
Mirabilia

bl. 3. *ps.* 118, 133—154.

. . . . min alle vnreht
(*a*) um tuum et non dominetur mei omnis iniusticia. Re-
lose mih von scanden der lvte daz ich behvte gebot dine
dime me acalumniis hominum et (*so*) custodiam mandata tua.
antlize din irlvhte vber kneht dinen vñ lere mih ge-
Faciem tuam illumina super seruum tuum et doce me iu-
rehtheite dine vzganc d' wazere hineleiten avgen min
stificationes tuas. Exitus aquarum deduxerunt oculi mei
wāde niht behvten ewe dine reht bis h're vñ
quia non custodierunt legem tuam. Iustus es domine et
reht vrteil din gebot gerehtheit vrekvnde dine
rectum iudicium tuum. Mandasti iusticiam testimonia tua
vñ warheit dine zevile wrhte mih tete zorn min
et ueritatem tuam nimis. Tabescere me fecit zelus meus
wāde v'gezen sint wort din viande min wrie gekose
quia obliti sunt uerba tua inimici mei. Ignitum eloquium
din gehelih vñ kneht din minnete daz ivngelinc
tuum uehementer et seruus tuus dilexit illud. Adolescen-
bin ih vñ v'(. . . .)t gerehtheite dine niht bin
tulus sum ego et contemptus iustificationes tuas non sum
v(. . . . .) gerehtheit din gerehtheit (. . . . .) vñ ee din warheit
oblitus. Iusticia tua iusticia ineternum et lex tua ueritas.
(. . . . .) wnden (. . . . .) betrahtvnge
Tribulatio et angustia inuenerunt me mandata tua meditatio
min (. . .) gerehtheit vrekvnde din inewe* uernvmft
mea est. (*b*) Equitas testimonia tua ineternum intellectum
gib mir vñ sal lebe rif in alleme herzen min irhore mih
da mihi et uiuam CLAMAVI intoto corde meo exaudi me
h're gerehtheit dine sal vorske rif zv dir vñ
domine iustificationes tuas requiram. Clamaui adte et
heilic mih dv vñ sal behvte gebot dine vure qvam in
saluum me fac et custodiam mandata tua. Preueni in-
rificheide vñ rif in worte dime vber hoffete vurqua-
maturitate et clamaui in uerba tua supersperaui. Preue-
men avgen mine zv dir vrvwe daz betrahte rede dine
nerunt oculi mei adte diluculo ut meditarer eloquia tua.
stīme mine nah barmherze diner h're vnd'
Vocem meam ** secundum misericordiam tuam domine et

* din inewe *oben meist weggeschnitten* ** audi *ist ausgelafsen.*

nah vrteile dime genere mih iz neheden
secundum judicium tuum uiuifica me. Appropinquauerunt

nah . . lgeten mih vnrehte von ee sundʼ . . . verre gemahet sint
persequentes me iniquitati alege autem tua longe facti sunt.

nahe wis hʼre vn̄ . . . . wege dine warheit inanegenge
Prope esto domine et omnis uie tue ueritas. Inicio

bekan(.. ..) vrekvndē dinen wāde inewe (..)stift(..) si
cognoui de testimoniis tuis quia ineternum fundasti ea.

sih demvte mine (.. .....) mih wāde ee din n(..)
Vide humilitatem meam et eripe me quia legem tuam non

bin vʼgezen (...)
sum oblitus lu

Zwei pergamentblätter, vom einbande eines buches im besitze der Leipziger deutschen gesellschaft abgelöst, mitgetheilt von herrn doctor Leyser. von dem ersten blatte nur etwa die hälfte in zwei stücken übrig; das zweite blatt fast unverstümmelt, auf der seite achtzehn lateinische zeilen, in octav. die schrift aus dem zwölften jahrhundert. cursivschrift im lateinischen text, punkte in der deutschen übersetzung bezeichnen was weggeschnitten ist, eingeklammerte punkte unlesbares.

DER STARKE BOPPE.

Bruder Berthold sagt in einer seiner lateinischen predigten (Leipziger hs. 496 *bl.* 57[b]) sunt ut Poppones, qui videlicet duplicem habuit virorum fortitudinem et unum diem vel etiam parasceve ieiunare non potuit. *der 'starke Poppe' dessen der ackermann von Böheim gedenkt (Wh. Grimm d. heldens. s.* 402) *wird derselbe sein; der dichter Boppe aber, der in der überlieferung der meistersänger der starke hiefs, mufs, da er nach Bertholds tode* (1272) *dichtete, diesen beinamen einer anspielung auf ältere sage oder geschichte verdanken.*

H.

EIN LOBSPRUCH DER SCHÜTZEN.

Darinnen die aufsreden, vnd fürwort der loblichen Büchsenschützen, auf aller hand vrsachen vnd allerley zufallende gelegenheiten, so im schiessen fürfallē, auch in was gestalten sich die zutragen mögen, erzelt vnd beschrieben werden Gantz kurtzweilig, vnnd den Schützen sonderlich nutzlich zu lesen. Gestelt Zů Ehren vnd Wolgefallen der Loblichen Geselschafft der Büchsenschützen, der vralten Statt vnd Landtschafft Zürych.*

(holzschnitt)

Dem Edlen Vesten Junckeren, Johans Hartman Aeschern, der zeyt Zeügherren der Statt Zürych, etc. Seinem insonders günstigen Junckeren, etc.

EEdeler, Ehrenvester, insonders günstiger Junckher Zeügher: Nach dem ich difs gedicht, vor etwas zeyts, aufs etlichē alten vnd neüwen, getruckten vnnd geschriebnen brieffen, vnd zädlen, zůsamen getragen gemehret vnnd gebesret, vnnd auff das schiessen, weliches Anno Domini 1504. (so albereit schon hundert Jahr ist, syder her es geübt) alhie zů Zürich gehalten, gestelt hab, bin ich die zeyt hero, etwo dicker mals, von vilen schützen alhie angeredt worden, söliches durch den Truck an tag zugeben. Hab aber difs bifs auff jetzt vnderlassen müssen, eins theils von wägen etlicher geschäfften, anders theils dafs ich besorget, difs kleinfůg wercklin möchte von etlichen vnrůwigen leuthen, denen nichts rechts ligt, getadlet werden. Sitemahls aber ermelte schützen, vnnd etlich ander ehren personen, mich jetzo neüwlich widerum ermant, vnd an mir angehalten, in disem wercklin fürzufahren, vnnd ich auch betrachtet den spruch: Ein weyssen Geist müfst der gwifs han, der anfieng das gfiel jedermā, so hab ich jhnen hierin gewilfahret, vnd ermeltes gedicht, zů ehren den Büchsenschützen, der statt vnd landschafft Zürich aufsgehen lassen.

Dieweil vnd aber edler vester insonders günstiger Jungher zeügherr, ein alter brauch gewessen, dafs wo je etwas nutzlichs, vnd löblichs im Truck aufsgangen, hatt das selbige alweg seinen Protectoren, dem es zugeschrieben, gehebt. Dero wegen ich alhie sölichem brauch gefolget, vnd mich vmb ein Patronen vmsehen, dem das schiessen mit den handrohern, wie auch gleichs fahls mit grobē geschütz geliebe. Hab derhalben ein hertz gefasset, E. V. difs Tracktätlin zu dedicieren.

* *siebzehn quartblätter.*

Vnd das fürnemlich vmb dreyer vrsachen willen. Erstlichen, dafs E. V. von jugend auff ermelt schiessen, mit grossem vñ kleinem geschütz, nit nun alein geliebet: sonder der gstalt geübet, dafs jhr auch der zeyt von einer ehrsamen obrigkeit, alhie zu Zürich, vber jhr zeughaufs, grofs vnnd klein geschütz, sampt aller bereitschafft, vñ munition (weliches alles sich jetziger zeyt, Gott lob, treffenlich gemehret hat) gesetzt sind, bey vnnd neben dem edlen, vesten, vnd hochgeachten Junckherren, J. Hans Heinrych von Schönauw, alter vogt der herrschafft Greiffensehe, welicher auch ein besonderer liebhaber defs grossen vnnd kleinen geschosses vnd der selbigen geübten ist. Anders theils hab ich E. V. difs gedicht darum dedieiert, dieweil ich weifs, dafs jhr es mit eüwer authoritet vnnd ansehen, wider alle lestermeüler, die alles zu tadlen wüssen, protecktierē vñ schirmen werden. Letstlichen, dafs ich doch den aller geringsten theil der Obligation, damit ich E. V. von wegen vilfaltiger bewissener fründschafft vnd gůththaten, so mir von E. V. vñ dero geliebten brůder Junckherr Geroldenn Aescher, meinen insonders günstigē Jnckherren, von jugend an widerfahrē (obligiert vnd verbunden bin) danckbarlich zů bezalen erzeigen möchte. Wiewol difs wercklin der selbigen nach allzů gering vnnd kleinfůg möchte geachtet werden, etc. Bitte hiemit E. V. wölle disere meine kleinfůge arbeit, im besten von mir auffnemmen, vnd verstehen, vnd mich in eüweren gunsten vnd gnaden, wie bifsher noch weyter lassen befolhen seyn. Befilch eüch hierauff sampt euwerem geliebten gemahel, vnd kinderen, auch die euwerigen alle in den schirm Gottes, neben wunschung eines neuwen gluckseligen jahrs, welicher euch in dem gluckseligen wolstand vnd ansehen, in den ehrenempteren (mit welichen jhr von vnserē genädigen herren begabet sind, vnd verhoffenlich durch sein genad noch zu vil höheren vnd wichtigeren ämpteren auffsteigen werden) genädigklich erhalten wölle. Amen. Zurich den 26. Decembris, Anno Domini 1602.

E. V. Dienstwilliger

Hans Heinrych Grob
der jünger.

Aufsreden vnd Fürwort der Loblichen Gesellschafft der Büchsenscützen, wenn sie nit vil Träffen, wie sich das zutragen mag.

Auff aller hand vrsachen, so im Schiessen fürfallen mögen, gestelt. Gantz nutzlich vnd kurtzweylig zůläsen, etc. Gedicht durch ein liebhaber defs hochberümpten Büchsenschiessens, in Zürych.

Ich thet mich auff ein zeyt auffmachen,
zu bschauwen aller hand welt vrsachen.
Durchreifst vil Länder feer vnd weyt,
zog vmbher fast ein lange zeyt.
Sach hin vnd her, vil schöner ding,
auffs schweitzer land ich auch zugieng:
Dann ich vernommen het neüw mär,
wie das ein schiessen darin̄ wer,
Zu Zürich in der hauptstatt ghalten,
mit grosser freud von jung vnd alten.
Begab mich defshalb schnel auff dstrafs,
gar bald ich auch in Zürich was,
Wolt selbst besehen disere sachen,
Was gstalten man es möchte machen,
Mit den hauptschiessen grofs vnd fein,
Ob gleich mir worden was zu klein,
Der seckel, vnd das gält daraufs,
Zog ich doch zu eim freünd zu haufs,
Der mich kostfrey gehalten hat,
Die zeyt die ich was in der statt:
Dan̄ von Züricheren man thut sagen,
wie sie nichts reüwt, zu keinen tagen,
An frembde leuth, mit kostfrey halten,
mit gesellschafft leisten, jung vnd alten,
Mit vmbhin füren an ort vnd end,
wo man vil kurzweil übt behend.
Wölchs mir auch widerfahren was,
Von der Herrschafft, gwifs sag ich das.
Nun dafs wir an difs schiessen kommen,
So wüfst, wie ich es hab vernommen:
Dafs vor viln jahren hiebeuor,

Den (*l.* Die) Büchsenschützen offenbar,
In gantzer Eydgnoschafft herum̄,
Begert hand, an jhr Herren frum̄,
Von ort zu ort, einen krantz zehalten,
das ist ein schiessen vnzerspalten,
Damit die schützen der Eydgnoschafft,
Also durchs schiessen mit liebes krafft,
Ein ander möchten bkantlich werden,
auch desto gheimer in kriegs gferden.
Weil nun zu tagen ward fürbracht,
Diſs bgäre, vnd gar wol bedacht,
Da namen die Züricher dsach zu hand,
Vnd schreiben auſs, in vile land.
Im tausend vnd fünffhundert jahr,
Viere darzu, ist offenbar,
Im Augsten, vmb Lorenzi tag,
(wie jhr aufsschreiben fein vermag)
Daſs man sölt kommen gehn Zürich,
auff dises schiessen, groſs vnd herrlich,
Auff obbestimpte tag vnd zeyt:
deſs kamen von stett vnd landen weyt,
Der schützen eine grosse anzal,
von allen orten, vast vberal.
Die zugen hie zu Zürich ein,
Zu halten disen schiessen fein.
Die besten gaaben wurden gmacht,
auff beyder zeilstatt wolbedacht,
Hundert vnd zehen gulden grad,
die man auff beyde ziehlstatt gab.
Zum Toppel ward gelegt nit mehr,
dan̄ anderhalb gulden vngefehr.
Den schützen schanckt man brot vnd wein,
auch käſs vnd obs, vnd anders fein,
Zu der Tagürten, wie ich sag,
weil schiessen weret, alle tag.
Auff dem platz fand auch menigklich,
vmb gälte wie in der statt zugleich:
Zessen, ztrünken, was man wolt.
So hat man da, in silber vnd gold:

Vil schöner gschir, wie auch hieneben,
in den vil auffgerüsten gäden:
Köstliche wahr, vnd krämerey,
welchs man da fand zu kauffen frey.
Hiemit das schiessen fahet an,
ich hett damals nit vil zu than:
Dan dafs ich gieng da auff vnd nider,
bschauwet alle örter hin vnd wider,
Damit ich sehen möcht mit lust,
das ich daruon zu sagen wufst.
Vnd weñ ich solt die warheit jehen,
so hab ich schöneren lust nie gsehen,
Von aller hande kurtzweil vil,
vnd sonderlich von manchem spil.
In silber, kleinot, gold vnd gelt,
defs liefs sich sehen mancher held,
Da thet gar manchem der seckel krachen,
defs doch der ander nuhr thet lachen.
All ding waren wol gerichtet an,
vil zälten stunden auff dem plan,
An beyder ziehlstatt gspannen auff.
ich gwaret vast der büchsen lauff.
Auff sambrost ich mich nit verstund,
Darumb zu sehen ich begundt,
Wie dschützen am platz fiengen an,
hatt mich gar nach zuhin gethan.
Nam mich der sach doch an mit nichten,
Vnd liefs mich ander leüth berichten.
Wie all ding waren zu gelon,
ein schutz thet in den andren gohn.
Der erste schutz der war vollendt,
die neüner waren da behendt.
Von scheiben zogens die schütz aufs,
Liefferten träffer ins schreybhaufs.
Die fehler giengen neben hin.
wer nit trifft, der hat kleinen gwün.
Mein achtung gab ich eben drauff,
wie sich beklagt der fehler hauff.
Was mancher für ein vrsach het,

dafs er den schutz nit träffen thet.
Eim fehlet difs, dem andern das.
defs klagens was vil übêr dmaafs.
(1) Da hort ich gleich den ersten klagen,
wie sichs den schutz hab zugetragen.
Er sprach, die scheyben thut mich äffen,
all mine schütz kan ich wol träffen,
In der wettscheyben, sag ich zwar,
die anderen scheyben fehl ich gar.
Zur wettscheyb, bin ich recht gestellt,
der rächten hab ich gar gefehlt.
Die wettscheyb hat mich gar betrogen,
oder die rächte scheyb hat glogen.
2 Dort schiefs ich hoch, da schiefs ich nider,
ich wil mein büchsen seübren wider.
Der ander schutz ward auch volbracht,
ich mir in meinem sinn gedacht:
Was wil sich nun jetzt heben an,
bin schützen die nichts troffen han.
Die hatten vil zu schaffen alle,
wer da nit traff, thet mir gefallen.
Einer kam her, thet sich sehr klagen,
hör mein gsell, solt ich dir nit sagen:
3 Es hat mir einer sabsehen gschlagen,
das thet den schutz auff dseiten tragen.
Solt mich das nit vnlustig machen,
ich mufs bas achten auff die sachen.
Dafs ich nit schiefs so über zwer,
wolt dafs ich wider daheim wer.
Ich war da heim gar wol beschossen,
alhie bin ich schon gar verdrossen.
Hab gmeint bey allen meinen sinnen,
ich wölt alhie das best gewinnen.
Da heimen gwint mir niemands an,
Hat mich ein gut jahr her gelohn.
Ich dacht, was wil noch werden draufs:
das schiessen ist doch noch nit aufs?
Was wöllen dan die andren sagen.
bald kam einer, thet sich klagen:

Bocks marter, was hab ich vergessen,
ich bin vor bey der zäch gesessen,
4 Vnd hab mich nit einschreiben lohn,
ein schönen schutz ich troffen han,
Vnd sol mir nun jetzund nit gälten,
so schlage doch darein sant velten.
Ich sahe zu, gieng wider vnd für,
defs klagens ich kein ende spür.
Wann ich sie eüch all solt erzellen,
es möchte mir am papier fehlen.
Der schimpf der gfiel mir also wol,
wann ich die warheit reden sol.
Bald kam einer her gegangen,
nach seinem gsellen thet verlangen.
Sich mein gsel, ist das nit ein pofs,
dafs den tropfen all plag anstofs,
5 Der mir mein büchs abglassen hat,
ich stund dreymal an der schiefsstat:
Zum ziel ich schiessen wolt geschwind,
kein kraut nach loth ich darin find.
Drey mal gabs fewr, wolt doch nit lassen,
gar bäld die neüner darbey wassen,
Heissen mich gschwind gehn aufs dem stand,
kein gnad ich bey jnn gar nit fand.
Gsell sprachen sie: Thu wider laden,
dein schiessen thut so kleinen schaden.
Kein aufsred wirt dich hälffen nit:
hetst du der büchs rächt gwart hiemit.
Ich gieng darvon mit schlächtem muth,
wie ichs klagt meinen gsellen gut,
Sprach er zu mir: Ach bruder mein,
lafs dir das nit ein wunder sein:
Sich wie gehts mir auff disem schiessen,
solt mich difs auch nit hart verdriessen:
6 Wie ich zu lang bim trunck gesessen,
hab ich der kugel gar vergessen.
Vermeint het sie in dbüchs gelegt,
wie bald der han in tigel schlegt,
Gieng zwar als an mit schlächtem klapf,

Ich stund da wie ein voller zapf.
Der Zeiger wolt sich gar nit regen,
Der Britschenmeister kam entgegen:
Hinder mir her, mit seinem gsellen,
Vnd thet sich eben lätz gestellen.
Macht mit mir da nit lang verdanck:
Vnd legt mich auf den Narrenbanck:
Hauwt mich gar sehr mit seiner brütschen,
Ich meint er wolt mir sgseſs zerknütschen.
So gut gschirr hat er mir gemacht,
Das volck auch meinen gnug hat glacht.
Als diser hat sein klag vollendt,
vnd ehe ich mich recht vmbgewendt:
Da sach ich bei, vnd vmb jn stahn,
vast sieben oder acht, neün man.
Die thetten jhre noht erzellen,
wie jeder seinen schutz thet felen.
Der ein der hat zuvil gebawt.
7 Der ander zvil dem dritten drawt.
8 Der viert sabsehen hat geschlagen,
9 thet jm den schutz gar weit abtragen.
Der fünfft sprach, ich hab nit gelogen,
10 mein bulffer gut ist mir verzogen.
11 Kein schutz wil mehr zum andren gahn,
vnd solts sant Veltens siechtag han.
Der sechſste sprach, mir ligt nichts dran,
12 wenn ich nur hie mein kurtzweyl han.
Da heim wil ichs wol bringen ein.
Der siebendt sprach: ach warlich nein:
Wann du was köntest hie gwinnen,
du wurdest dich nit lang besinnen.
13 Das poperle im ermel dein,
das wil auch jetzund bei mir sein.
14 Dem achten war das schloſs zerbrochen.
15 So hat der neündt gar offt gestochen,
Auff den hauptschiessen vmb das best.
das glück jn jetzund gar verleſst,
Deſs muſst ich jn mein busen lachen,
Ich dacht sie werdens besser machen.

Der dritt theyl sschiessens war nit hin,
16 Ich acht nur, wer das best gewin.
Mancher sagt: ob jch nichts gewinne,
so wil ich doch sein gutter dinge.
Mein lieber Hans, der gilt eüch aufs,
vnd machet nun nichts anders draufs.
Hat nuh der ritt das rofs dahin,
so nem̃ er auch den zaum mit hin.
Da fieng sich sschiessen wider an,
defs abendts hat man schlaafftrunck than:
17 Die schlaafftrünck hört man morgens klagen,
darmit war mancher gsein beladen.
Mit zanck vnd hader, schlegerey,
das gab vil seltzam fantasey.
Difs wil ich jetzund bleiben lan,
vnd wider naufs zun schützen gan:
Dann bald sy schiessen wider an,
do macht ich mich schnell auff den plan.
Thett ferners hin vnd wider bsehen,
was weitter thetten zsammen jehen.
18 Eim was etwas am schlofs zerbrochen,
19 dem andren war ein stich drein gstochen.
20 Dem dritten hat das schlofs gelossen,
defs hat er in den stock geschossen.
21 Der viert hat vil zu lang gehalten,
22 dem fünfften war der schafft zerspalten.
23 Dem sechfsten einer für thet stahn,
darab er jm ein schrecken gnon.
Hiemit er vmb sein schutz thet kommen.
24 Dem siebenden war der han abgsprungen.
25 Der acht den anschlag zfast truckt hat,
defs gieng der schutz beseits von stat.
26 Der neündt das schlofs nit kont gestächen.
27 Dem zehenden thet sabsähen brächen.
28 Dem eilften war das schlofs gehangen,
im schiessen nit zu mal vmbgangen.
29 So war dem zwölften sschlofs zuhart,
wolt nicht vmgehn zu einer fart.
30 Der ein seins stands nit recht nam war,

defs schofs er zvast beseits vngfahr.
31 Eim andern ist der wind zu grofs,
32 dem dritten gar zu schwer sein gschofs.
33 Der viert der sagt: kön nit recht halten,
34 dem fünften thet der finger kalten,
Mit dem er hat das züngle gruckt,
dafs er den schutz nit recht abtruckt.
35 Das rad dem sechfsten war gar stumpf.
36 Dem siebenden sror ein wenig krümb.
37 Dem achten szünglin war abgstossen.
38 So thet der neündt auff sschwätzen lossen.
39 Der zehendt hat das treff nit recht.
40 In dem der eilft gespant vnrecht.
41 Gar weh dem zwölften war im kopf.
42 vom stand auff dbüchs fiel eim ein tropf,
Dafs er das bützlin nit kondt sehen,
also den schutz nit recht aufsspehen.
43 Eim andren gieng das schlofs zfast auff.
44 Jehner sich mit dem bart selbs rauff.
45 Dem einen ist der lufft zu feucht.
46 Dem andren dann das zünglin kreucht.
47 Jehnem wirt zu blöd das gsicht,
dafs er weit nebend dscheiben sicht.
Es wil jm mancher selbs nit trawen,
48 defs thut er an dem anschlag bawen.
49 Zu vil der ander drab hat brochen.
50 Dem dritten hat das gsicht verstochen.
51 Gat schmutzig händ hat jhener ghan,
defs mocht er dbüchs nit wol behan.
52 Einem bracht das gnappen schaden.
53 Zvil bulffer hat der andet (*l.* ander) gladen.
54 Der eine hat nit recht gwischt.
55 Dem andren dann das bulffer pfitscht.
56 Jehem hat der schutz versagt.
57 So ist der ein zu vil verzagt.
58 Der ander hat den schutz versaumt.
59 Der drite nit recht eingeraumt.
60 Der scher wol hat der viert vergessen.
61 Der fünfte sich zu vol gefressen.

62 Dem sechſsten sfederlin zfast kreucht.
63 Das bulfer ist dem sibenden zfeucht.
64 Zu vil der acht hat ghalten auſs,
drumb schoſs er auff die seit hinauſs.
65 Der neündt hat zu grob futter thuch,
geh heim, vnd dir ein reiners such.
66 Dem zehenden wil der schwum nit brinnen.
halt ich wil dir ein andren bringen.
67 Der eilft der hat sich gar verihrt,
vnd nit zu vor die kugel gschmirt.
68 Der zwölft hat zu vil gladen wein.
69 Jehnem schlug der han nit ein.
70 Einer im stand auffghaben het,
den andren vast erschrecken thet.
71 Einer hat zu hoch geladen.
72 zu nider thut dem anderen schaden.
73 Einer hatt zu vil am backen.
74 der ander thet heraber hacken.
Darnach ein anderer thrat dahär,
75 der selb vergässen hat das schmär.
76 Wie disem hat das schloſs zfrü glassen,
hat er oben durchs Tächlin gschossen.
77 Auff dbüchſs dem einen saſs ein muck.
78 der ander hat den schutz verschupft.
79 Mit Geyssen kam der dritte auſs,
deſs bracht er wenig gwins zu hauſs.
80 Zu liecht das Ror dem vierten ist,
macht daſs jm gschwind der schutz entwischt.
81 So hort ich von dem fünfften klagen,
als jm sein büchſs hat thun versagen,
Legt er die selbig von jm gschwind,
ein gliinſslin klein sich drin befindt,
Ehe er rächt lugen mocht darzu,
lag dBüchs hinder jm wol siben schu.
82 Dem sechſsten widerfure das,
als er im besten schiessen was,
Hat troffen drey schütz wol vnd gut,
(deſs er zwar was gar wol gemuth)
Wie er den vierten laden wolt,

hat er ein lätze kugel gholt.
Die war zu groſs wolt nit hinein,
wandt an vil arbeit, grosse pein.
Daſs sy zu letst hinab ward bracht,
als er den schutz zethun gedacht,
Fur dkugel zhoch, lud sich zethrang.
83 Dem sibenden macht gar angst vnd bang,
Daſs sich ins bulfer hat gemist,
ein klötzlin bleyg, welchs schnel gewischt:
Zum zündloch da wolts helfen nit:
das lüderen wie dann ist der sit.
Gab wol fünf mal im tigel führ,
aber auſs der büchs wolt nichts herfür.
Muſst vngeschossen auſs dem stand,
den fehler er darnach befand,
Als er die büchs auſsgschraubet het,
fand sich das klötzlin an der stet.
84 Der acht sein kuglen zlang hat bhalten,
daſs sie wol müſsten gar veralten.
Altbachen kuglen sind kein nutz,
sy geben gern ein kurtzen schutz.
85 Der neundt klagt sich hab nit gnug gsoffen,
Sonst wolt er gwüſslich han getroffen.
86 So hat der zehend sich ubernommen,
mit zu vil weins, vnd kondt nit kommen,
In dscheiben mit keinen fugen,
wie vast er nach ir brucht das lugen.
Drumb muſst er bleiben auch dahinden,
weil er die scheibe nit kont finden.
87 Der eilft sich des beklagen muſs,
hat zweit für gstelt den rechten fuſs,
88 Schoſs gegem zeiger auf die seit.
Gleich bald der zwölft auch gfelt hat weit.
Der sprach: ich brauch all renck vnd tück,
nach so hab ich weder fahl nach glück.
Bin wol gerüst in allen sachen,
nach wil sich sglück nit zu her machen.
In dem sich disere thetten klagen,
thet ich mich baſs herumbher wagen.

Dacht bei mir selbs: wann ists am end,
mit diser klegt: do hort ich bhend,
Ein schützen mächtig fluchen, toben,
89 zu nider schiessen ich dort oben.
Jetz hab ich dunden zhoch geschossen.
Ein andren hat das sehr verdrossen,
90 Hat zlang anghan, macht müd den arm,
deß traff er nichts, das Gott erbarm.
91 Der drit sein schutz gschwind hat verschickt,
ehe daß er dscheiben recht erblickt.
92 Was der viert für ein außred ghan,
thet er mit schmertzen zeigen an:
Der Zeiger ist für dscheiben kommen,
darab er jm ein schrecken gnommen,
Darauff kein schutz mehr gar nit troffen,
daß jn all plag anstoß den tropfen.
93 Dem wind der fünfft zu vil hat geben,
deß lieff die kugel auch darneben.
94 Naß zündseyl hat der sechßte ghan,
die wolten nit recht zünden an.
Dem siebenden thets an dem erwinden,
95 kont kein fewr mehr am zündstrick finden,
Hat troffen wol drey gutter schütz,
der viertte aber was kein nütz,
Welchen man jm nit gelten ließ,
zu dem er ein andren strick anbließ.
Den achten hat zu sehr verdrossen,
96 daß er nit nach der ordnung gschossen,
Die ich nit gwüßt, klagt er sich vast,
muß mir gwüß sein kein vberlast,
Zulesen die mich recht zuhalten.
Daß sein der rit hie müsse walten:
Sprach der neundt schütz, wie hab ich gschossn,
97 ich hat den daumen zvast gestossen
In dnaß, drum schoß ich vber zwer.
Ein ander redt gleich gen jm her:
Hetst du in gstossen weiß wol wo,
so hettest du nit gfelt also.
98 Der zehend zu vil drauff hat ghan.

99 So hat der eilft zu wenig dran.
100 Den zwölften thut der Schnee vast blenden,
darff sich nit sicher hinaufs wenden.
Ich dacht domals in meinem mut,
fürwar das waren schützen gut.
Wann sy nur besser glückfahl hetten,
ich mufs jn jre wort bestetten,
Sy stehn zwar dapfer zu dem ziel,
vnd trifft der mertheils doch nit viel.
Doch steckt man sziel zu weit hinaufs,
welchs ztreffen mir zwar brechte graufs.
Drum wil ich keinen nit verachten,
wil doch vmbgehn sy zubetrachten,
Was jre aufsred weitter sind,
gar bald ein schütz sich da befindt:
Der thet also sein klag vast treiben,
101 ich sach zwey schwartz in einer scheiben,
Des kompts das ich nichts treffen kan,
ich sprach zu jm: mein gutter man,
Ir habt fürwar ein böfs gesicht,
zwey schwartz sind in der scheiben nicht.
Zwo maafs jr truncken hand villicht:
nit übel auff nam er den bricht.
Bald sich ein ander zu her stalt,
102 der wil erfrieren hat zukalt,
Mufs nur vast zitteren, richt nichts aufs,
die kelte treibt jn wider zhaufs,
Ein dicker wammefs zleggen an,
als dan bsteht er auff dem schiefs plan.
Ein andren hat sein büchs ghasset,
103 drum dafs er sy zu starck gefasset,
Defs het der schutz nit recht sein gang.
Ein ander hat gebraucht zu lang,
104 Sein zündloch, das war all zugrofs,
ein pfriendspitz ich schier darein stofs.
105 Die Sonn die thet eim vberlast,
dafs er in händen schwitz zu vast.
106 Ich sach ein hat ein böfs schwantzstraube,
defs kondt er wüschen nit sauber,

Daſs nit ein wenig wust bleib dran,
mit dem er lang zuschaffen ghan,
Gab nit gschwind fewr nach seinem sin,
biſs daſs er macht ein ander drin.
So hat jm jehner auſsgesucht,
107 zu gar ein reines futter tuch.
Die kugel nam den zug nit an,
sy thet zu gar gern abhin gan.
Es kam einer klagt sich vast,
108 wie er nit vor der Sonnen glast,
Die scheib könt treffen wen sy gläntz.
109 Eim andren ward ein schutz abgschwentz.
Dann dkugel gieng nit durch die scheiben,
sy was zuklein lieſs sich nit treiben.
110 Ein ander hat auch wol getroffen,
ist aber vor in boden gloffen.
Brach grüns mit in die scheiben fein,
deſs war der schutz nit gschriben ein.
111 So hat der drit zweimahl angschlagen,
der selb sein auſsred führt mit klagen:
Ach wer der schutz zu erst abgangen,
die scheib het ich gwüſs thun erlangen.
112 Der viert ein newe büchs hat kaufft,
weiſst nit wohin die kugel laufft.
Wie der fünft zlang bim trunck gesessen,
113 hat er deſs dritten schutzs vergessen,
Daſs er den selben nit angab.
So hat der sechſst klein gfallen drab,
114 Daſs er den tigel nit recht gwischt,
drum hat jm das zündpulfer pfischt.
115 Der siebendt war ein feiner knab,
stoſst dkugel vor dem bulfer nab.
116 Dem achten, wie ich hab vernommen,
hat szündloch ein klein schrentzlin gwonnen.
117 Der nebel fiel dem neundten zfücht,
deſs halff jn nichts sein fleiſs vnd müh.
118 Der zehend gibt die schuld vnrecht,
dem büchsenschmid vnd seinem knecht.
Rüsten jn nit nach seinem willen,

119 so er doch nit kan halten stille.
Viel schuld der Buchsenschmid muſs han,
120 wo nit grad eben schlegt der han.
Der eilft thut sich deſs vast erklagen,
daſs er den schutz hab gar verschlagen
121 Am backen, drum schoſs er auff dseit.
der zwölft auch schiessen kont nit weit,
Dann als er einem zvast thet losen,
hat er zum ersten hinab gstossen
122 Die scherwol, also gar vnbsint,
die ob sy gleich des fewrs empfindt,
Wils doch nit gehn zum vierten mahl,
deſs mag er dbüchs auſsschlahen wol.
Gleichs ist eim andren widerfaren,
der thet das wüschen zwar nit sparen,
123 Lieſs aber drin ein fätzlin klein,
drum wolts nit an gehn vberein,
124 Ein enges zundloch ein ander hat,
deſs gieng der schutz auch nit von stat.
125 Zündbulfer fücht der dritte nam,
das jm doch zu vnstatten kam.
Der viert was vor gsein vnverdrossen,
126 hat aber jetz zu spat geschossen.
So kam der brütschenmeister gloffen,
127 zum fünfften der hat wol getroffen
Die letze scheib, mit grosser klag,
brütscht er jn schier ein halben tag.
128 In schutz hat man dem sechſsten gredt,
den er sonst wol getroffen het.
129 Dem siebenden hat man grötlet auſs,
dem kamen wenig gaben zhauſs,
130 Der achtet kan gar nicht nach dienen,
sein schieſsen sol sich saumen nienen.
Nit recht thet sich der neundt bedencken.
131 lieſs dkugel zvast entweris lencken,
Als er sy lud vnd stieſs hinab,
darum kein gutten schutz sy gab.
132 Der zehendt verschüttet mit vnheil,
deſs bulfers einen gutten theil,

Aufs der ladung, het defs kein acht,
welchs jm ein kurzen schutz hat bracht.
Gwüfs wolt der eilfte han getroffen,
133 wann jm dbüchs nit ein schifer gworfen.
So ist dem zwölften gsein gar zgach,
134 truckt ab eh er recht dscheiben gsach.
Mit einem schwetzten frembd leüt vil,
als er ein schutz gschwind schiessen wil,
135 Bsindt er sich nit, dafs er nit gladen,
das bracht jm zwar nit kleinen schaden:
Dann er schon troffen hat drey schütz,
defs wafs der vierte jm kein nütz.
136 Ein andrer, wie auff kriegscher plan,
zum ersten wolt gelůdert han,
Als dann erst laden wie ich bericht,
defshalb jm billich recht beschicht.
Zum ersten luden vnsere alten,
vnd liessen dann den schutz fein walten.
137 Jehnen hat vnlustig gmacht,
nafs wetter, als er dschütz verbracht.
138 Wie auch den so vngwischt geschossen,
das fägen macht jn gar verdrossen.
139 Am füchten ort hat einer ghan,
sein bulfer darum wolts nit gahn,
Nach seinem willen zu dem ziel,
140 Ein anderer hats gedert zu viel.
141 Dem einen ist das bulfer zschwach.
142 Vnd dann dem letsten gar zustarck.
Hiemit sind vast all mengel bnent,
so etwan haben abgewendt,
Den schützen jre schütz im schiessen,
dafs sy nit troffen mit verdriessen.
Doch ihrt sy dises nit so sehr,
dafs sy darumb nit schiessen mehr.
Als ich also beschawt herum̄,
die schützen all in einer sum,
Gfiel mir jhr wäsen sölcher gstalt,
dafs ich fragt einen schützen alt:
Woher die schützen kommen sind?

Der antwort mir, mein lieber fründ:
Ich ghör euch wol am reden an,
dafs jhr ein lust zun schützen han:
Defs wil ich euch zu lieb vnd gfallen,
etwas von jnen sagen allen.
Als Gott erschuff den ersten man,
wolt er gleich auch ein schützen han:
Adam gebar sein sohn Cain,
der war ein mörder recht vernim:
An seinem bruder Abel fromb,
vom gschütz er vmb sein leben kompt:
Lamech erschofs jn in eim wald,
in eines wilden thieres gstalt.
Sonst findt man gar vil in der schrifft,
was dschützen vnd jhr thun antrifft.
Auff dafs man aber bafs versteh,
so sagt die Bibel von schützen meh:
Ismael war ein iunger schütz,
vnd Esau war Isaac vast nütz,
Im alter von seim vatter bgärt
ein wildbrät, das er wirt gwärt.
Dann Esau jm ein gwild bald schofs,
ob wol er sein vast wenig gnofs.
Als man im buch Genesis findt,
auch ander Partiarchen (*so*) sind
Gut schützen gwesen, lifs nur fort
im Königbuch an manchem ort.
Gott strafft durch das gschütz den Jehu,
wie weiter wirt gemeldet nuh
Im gmelten buch, da findst du klar:
dafs Jonathas auch ein schütze war:
Mit David glitten hat vil noht.
Das gschütz den Saulen bracht in todt.
König Asa des gschlechts Beniamin,
bedacht sein krieg mit klugem sin.
Vil schützen er zu sammen bracht,
damit zwang er seins feyndes macht.
Im vierten buch der König steht,
wie Heliseus der Prophet,

Ein heilger man was zu der zeit:
der selb das gschofs (*fehlt* hat) benedeit.
Dem König in Judea grofs,
er sprach: ein schutz defs heils war das.
Der Prophet selb sein hand dran legt:
welchs mich nit vnbillich bwegt,
Die schützen zloben, hoch zupreisen,
weil mans kann mit der schrifft beweisen.
Im Tito Liuio, wilt du wüssen,
hörst du gar vil von alten schützen.
Als dRömer gar vil kriegen hatten,
begiengen dschützen gwaltig thatten.
Marcus Manlius mit streit,
die starcken Griechen niderleit:
Defs seine schützen vrsach waren,
die brachtend dfynd in grosse gfahren.
Als Troia anfengklich fiel,
schossen schon dRömer zu dem ziel.
Nach wil ich dir von einem sagen,
von blut vergiessen vol geragen,
Hiefs Tamerlin, der was ein Heid,
der für ein mächtig statt sich leidt,
Die selbig war Sgifsbach genant,
wie vast der Heid die stat berant:
Mocht er ihr doch nichts gwinnen an,
mit sechfsmal hundert tausend man,
Vorm gschofs der schützen in der statt,
der Heid des kriegs kein ehr nit hat.
Weitter schreibt Virgilius meh,
von Königs Son Archaide,
Defsgleichen auch von Hercule,
auch von dem griechschen Achille,
Welchen Paris vor Troi erschofs,
da ward der Troier freude grofs.
Der Scipio vil grofs manheit,
mit seinen schützen übt bereit:
Er hat das schiessen sehr geliebt.
Die Perser habens vast geübt.
Cambises der ein König was,

in Persia, wie ich es laſs,
Der war ein schütz, doch voller weiſs,
wie ichs mit seinr histori bweiſs.
Mann weiſst noch wol was hat gethon,
der brümte brunst schütz zu Alcon.
Flori sein gschütz kam wol zu stewr,
erlöſst sein gliebte von dem fewr.
Wilhelm Thel waſs ein gutter schütz,
waſs jm vnd seinem kind vast nütz,
Das het er seins lebens braubt,
wo er jm nit het ab seim haupt,
Den apfel gschwind da dannen gschossen,
obs gleich den Landvogt vast verdrossen,
Dann er bald drauff grad selbs erschossen:
die Eidgnoschafft ist drauſs entsprossen.
Dann diser schütz mit seiner that,
den Schweitzeren anloſs geben hat,
Daſs sy sich also bald vereint,
ein ander recht vnd trewlich gmeint,
Ire fyend allsambt gschwind zveriagen.
deſs wir jetz sind noch diser tagen,
In einem sölchem freyen staht,
als kaum ein volck so lang ghebt hat.
Gott gäb vns gnad vnd weitter bstand,
vnd bware vns mit seiner hand.
Als nun der alt schütz auſsgredt hat,
wolt er von mir gehn von der stat.
Ich aber thet jn weitter bätten,
er solte keins wägs von mir trätten,
Mir mehr von schützen zeigen an,
das hat er nun mit willen than.
Er sprach: weil dann die gschrifft thut jehen.
was nun von alter har ist gschehen,
Mit dem geschütz gwaltig vnd fein,
so ist es nit zu halten klein,
Ja so mans braucht mit Gottes ehr,
mann weiſst sonst auch der schützen mehr,
Die sind vor zeitten hoch erhoben:
mann thut jetz aber billich loben,

Die büchsenschützen allgemein,
  wie ich dann hie wil führen ein:
Gleich wie mann jetz vor augen sicht,
  so acht mann vast der bogen nicht,
Ob gleich das stahel schiessen drat,
  von alters har sein vrsprung hat,
Vnd man jm gar vil ehr hat geben,
  so merck zu diser zeit darneben.
Jetzund so hats nit solche macht,
  es wirt nur für ein kurtzweil gacht.
Drum̄ hand bifshar nach vnverdrossen,
  vil stattlich leuth mit bogen gschossen.
Vnd gliebt mir nach jr schiessen sehr,
  die büchsen aber nach vil mehr.
Dann weil mir dbüchfs so vast geliebt,
  hat mich mein vatter darauff gübt,
Mit büchsenschützen schiessen lahn,
  als ich kaum schier zwölff jahr hat ghan.
Defs bogens kein acht mehr ich hat,
  schofs mit der büchs auff der zielstat,
Von jugendt auff bifs vntz hieher,
  vnd noch vil mehr ist Gotts beger.
Den bogen wil ich bleiben lassen,
  die büchs ist daraufs hergesprossen.
Was man jetzund wil fangen an,
  so müssen dbüchsen vornen dran
In kriegen, wie man hat gesehen,
  ich mufs mit gantzer warheit jehen.
Kein reüter ist schier nit so klein,
  er führt auff jeder seiten ein:
Darnach ein par am sattelbogen:
  darmbrost sind weit hindan geflogen.
Vnd wann dann geht das treffen an,
  so felt ein büchs gar manchen man.
Mann findt wol manchen starcken gecken,
  lafst sich mit einer büchs erschrecken,
Wann schon kein kugel nicht ist drin,
  es weifst keiner des andren sin.
Die büchsen mufs ich billich loben,

sy schweben warlich jetzund oben.
Land vnd leüt wirt mit bestritten,
durch dbüchsen haben vil erlitten,
Viel Fürsten, Graffen, Ritter vnd knecht,
das kein armbrost zuwägen brecht.
Es ist auff erd kein man so bhertzt,
der sich nit vor der büchs entsetzt.
Mawren, Thürn vnd grofs Pasteyen,
können sich kaum vorn büchsen gfreyen.
Es wurd lang kein statt vest gemacht,
wann dbüchsen weren nit auf gbracht.
Ich wurd all waffen bleiben lahn,
dafs ich möcht bey den büchsen stahn.
Grofs kosten wirt darauff gewendt:
der büchsen lob hat gar kein end.
Keiner kan nit spacieren gahn,
er wil ein büchsen bey jm han,
Er gehe in thälren, oder bergen
sein büchs die kan er wol verbergen.
Kem einer mit dem armbrost her,
eh er gspant wer der sattel lehr.
Die büchsen sind gar wol erdacht,
gäb wer zu erst das bulfer gmacht.
Difs so jetz ist von büchsen gmelt,
hat mir der alt schütz alls erzelt:
Mit jm darnach zuhaufs genon,
vnd mir vil guts vnd ehr anthon.
Des morgens gieng ich wider bhend,
wolt bsehen wann der schiessen end,
Auch was die schützen weitter thetten,
lofst was sy zu ein andren redten.
Ir zween begundten zsammen jehen:
wie ist vns so grofs ehr beschehen,
Ja soltens vnser weiber schmecken,
was gutter bifslin in büchsen stecken,
Sy wurden dschleier all verkauffen,
vnd mit vns auff die schiessen lauffen,
Vnd sich darauff auch loblich halten,
so müssen sy da heimet walten.

Mein fraw wird mir den buben butzen,
  bsorg übel müfs mich mit jhr stutzen:
All flüch sy über mich hat gfelt,
  sich gegen mir vast letz gestelt.
Sy sprach: du zeüchst von mir hinaufs,
  ist oben vnd vnden nichts im haufs.
Kom̃ ich, vnd hab kein fanen gwonnen,
  bsteh ich wie butter an der Sonnen.
Der ander sprach: ich mufs dein lachen,
  du kanst dir bald ein lassen machen.
Vnd kombst also mit ehren heym,
  ich wil dir ein par Cronen leyn.
Lafs dir vil gulden daran mahlen,
  also kanst du dein fraw bezahlen.
Er sprach: was sol ich sy betriegen,
  du weist dafs es nit bleib verschwiegen.
Mir dörft es nach dem sprüchwort gahn,
  den spott zum schaden müfst ich han.
Doch fragt ich nit vil nach dem gspöt,
  wann ichs nur überwunden het.
Gar frewdig bin ich zogen aufs,
  jetz kumm ich trawrig wider zhaufs:
Ich meiñ mein weib die wirt mir zwagen.
  O Gott hilf du das Creütz mir tragen.
Als disre zween das redten bsunder,
  da hort ich Treffer auch darunder.
Ir keiner nam sich gar nichts an:
  doch sach ich ein von fehren stahn,
Sprach ich hab nach sechfs schütz zethun,
  o thettens all in dscheiben gahn,
Könt ich sy nach ein ander treffen,
  so hoff ich vmb das best zustechen.
Auff jn ich eben achtung het,
  hernach er sy all fehlen thet.
Grofs fluchen fieng sich bey jm an,
  hiemit er auch in orden kam,
Mancher war ein gutter schütz
  anfenglich, aber zletst kein nütz.
Ich thet mich vast verwundren drab,

wie mancher grofs glück vor jm hab,
Vnd meint in allen seinen sinnen,
er müfst ohn fehl das best gewinnen,
Es ist doch gleichwol müh darbey,
wann schon das glück darbey ist frey.
Doch sol man darbey auch abnemmen,
wer sbest nit gwünt sol sich nit schemmen.
Es sey im doch gleich wie im sey,
die gutte gsellschafft war darbey,
Vnd thut jm das halb nit so weh,
dafs er sich darumb klagte meh.
Ein jeder macht sein rechnung gut,
sey nichts destminder wolgemuth,
Triff ich heüt nichts so triff ich morgens,
bedarff defshalb nit grosses sorgens.
Bin ich nit wol im schiessen dran,
so hab ich doch mein kurtzweil ghan.
Das glück das wirt bald zuher tringen,
dafs ich ein gaab darvon wirt bringen.
Will mich auch üben ohn verdriessen,
dafs ich etwan mit meinem schiessen,
Dem vatterland behilflich sey,
thuns darumb gern mit willen frey.
Hiemit das schiessen ward vollendt,
die gaaben hin vnd wider gsendt.
Ein jeder schütz zog an sein ort.
Ich wolt nun auch gern ziehen fort,
Bin doch nach etlich tag da bliben,
hiemit die mengel all beschriben,
Die ich hab in dem schiessen gsehen,
doch mocht ichs nit allsampt aufsspehen,
So in dem schiessen thun fürfallen,
wann sy mit lob zum ziel thun schallen.
Mann kan die mengel nit all zellen,
die täglich thun den schützen fehlen.
Doch wie ich selbs von jn hort sagen,
so ist gar bald ein schutz verschlagen.
Es sind der menglen all zu vil,
die ich nit all erzellen wil.

Was nun der menglen nach mehr sind,
  ein jeder schütz bey jm befindt.
Ich kont nit alle mengel bhalten,
  wil es defshalb Gott lassen walten.
Doch hab ich weitter mich bedacht,
  auff das was an mich ist gebracht:
Wafs gutter gsellschafft sey das schiessen.
  land vnd leüt thut jhr geniessen.
Vnd lob die gutten gschellschafft (*so*) beid.
  in jhrem dienst bin ich bereidt.
Darumb wer dschützen verachten thut,
  der hat kein recht verstand nach muth.
Es spricht manch grosser Hans merck eben.
  ein büchsen schützen möcht ich geben,
Wolt mich gar eben darauff fleissen,
  wann ich nit müfst die händ bescheissen:
Mein armbrust wolt ich wol hinlegen,
  verdriefst mich nur das wischen, fegen.
Das bolderen wil der ein nit hören,
  thut jm zugar sein ghör verstören.
Denckt mit der büchs nimt keiner war.
  ob jm̃e auch der boltz wol fahr.
Verlachet jeden schützen gschwind,
  wann er gfelt aufs dem stande springt.
Keinr vrsachen er nit gwaren wil,
  derhalben mancher schweig wol stil.
Dafs ich all ding zum besten kehr,
  im armbrost hats der menglen mehr.
Vnd welcher schütz ein mangel findt,
  der schaw in difs gedicht geschwind,
Ob er was könte klauben draufs,
  darmit er ehrlich kom zuhaufs.
Vnd nem jm ein exempel dran,
  forthin darvor sich hütten kan.
Es ist sonst manchem sehr gefehr,
  wann ich an seiner stelle wehr,
So wolt ich schweigen aller still,
  es gieng mir wie der lieb Gott wil.
Geht es dir einmahl vberwerz,

vnd klagst eim andren dein beschwer.
So loſst er eben auff die sachen,
vnd thut dann deinen spotten, lachen.
Da hebt sich das vexieren an.
Mann findt auch manchen seltznen man,
Der eben sgspöt nit leiden kan,
sitzt auff den Esel vnd reit darvon.
Besonders wann er sich vbersicht,
mit etwas fehls, vnd falt ins gricht,
Dem Brütschenmeister vnder sschwert,
so der jn etwas trift zu hert,
Nimpt er sich des zu mühen an,
meint es sey gar nit recht gethan.
Drum wer jm selbs helffen kan,
der denck, was geht dich diser an,
Vnd nem̃ seiner sachen selber war.
Gott bhütt der frommen Schützen schar,
Thü jnen seinen sägen geben,
hie szeitlich, dört das ehwig leben.
Hiemit die schützen der Eidgnoschafft,
ermane ich durch liebes kraft,
Sich züben dapffer mit dem schiessen,
auch sich in kurtz nit lan verdriessen,
Ein groſs frey, loblich schiessen zhalten,
wie dann gebraucht ist von den alten.
So bringts vil liebs vnd fründtlichkeit,
vnd alles guts zu jeder zeit.
Alle Obrigkeiten hochgenandt,
die seyen hiemit wol ermandt;
An dschützen euch laſst rewen nüth,
man braucht sy vil für ander leüth:
Zu schimpf vnd ernst, nach vnd auch fehr,
der feynd gar vbel förcht jr gwehr,
Vil lobs ist wärt ein gutter schütz,
besonders in den kriegen nütz.
Ir Zürych schützen thund euch fleissen,
so wirt man euch wie allwäg preysen:
Ir hand das lob nach vnd auch fehr,
das wöllind jr behalten mehr.

Gott wöll dafs jr mit frölchem mut,
  lang schiessind dem vatterland zu gut.
Wünsch euch hiemit ein gut New Jahr,
  vnd bhüt euch Gott vor aller gfahr.
Der wöll euch ewer gsellschafft mehren,
  damit es reich zu seinen ehren:
Auff dafs wir letstlich all zu gleich,
  erbind sein ewigs himmelreich.
Das gebe Gott durch Jesum Christ,
  der aller welt erlöser ist.

AMEN.

Getruckt zu Zürych, bey Rudolff Weissenbach. 1603.

ZU HARTMANN VON AUE. BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

(*mit sternen sind druckfehler bezeichnet.*)

ZUM EREC.

50. selben *B* (*Benecke*) 218. *s. Lachmann zum Iw. s.* 409. *anmerkung zu* 233. *Gerhard* 5282 ouch w. beherberget d. st. 240. *über* han *s. L. zum Iw. s.* 434. 267. strît* 337. swarzen dornen *bedarf keiner änderung.* ûz dem swarzen dorne lachet wîziu bluot vil manecvalt *Konrad von Würzburg MSH.* 2, 314ª, *vergl.* 316ª. der swarze dorn ist worden wîz [*Neidhard*] *MSH.* 3, 185ª. er (*der mai*) kleidet swarzen dorn in wîze bluot 3, 211ª. 355. rite* 358. *vielleicht* schine 421. *vergl. L. zum Iw.* 1537. 427. der* 431. *meine vermutung* edeln armen *billigt G* (*Wh. Grimm*), *indem er vergleicht Freid.* 40, 15 man sol sich gerne erbarmen über die edeln armen. 474. stuont ûf unde *W* (*Wackernagel*) 479. ûf gnâde *W* 499. deheiner *W* 533. verlâzen vröude hât mit gote kein gedinge *der Meisner MSH.* 3, 88ª. 663. heilegen (*s. L. zum Iw.* 651) 669. imbîz *habe ich ohne noth eingeschaltet: l.* alsô der dô ergie (*s. L. zum Iw.* 656) 674. dâ* 808. undern arm 832. zesamne liezens sider gân *B* 898—901. wir velschen beide rit-

ters muot dâ mite und wir enmitten tuon: ez ist sunder prîs und âne ruon. unser *B* 903. *verderbt wird diese zeile wohl sein (vergl. L. zum Iw.* 6379), *aber ich weifs keine wahrscheinliche verbefserung.* 919—921. sî spilende beliben. sus siz vil lange getriben daz *B* 1059. dâ *streicht L. zum Iw.* 6500. 1108. undern *L. zum Iw.* 1208. 1140. got* 1151. Wâlwân 1152. Kâin] *über die schreibung dieses namens s. L. zum Iw.* 74. 1316. leit in 1347. baz enmohter *W* 1392. alle die wâren komen dar *W* 1466. bater *ohne punkt** 1489. dô wehseltens vil dicke *nach der hs., s. L. zum Iw.* 7212.

1515. Lûcans der schenke *Heinrich vom Türlein Wiener hs. bl.* 136[f] (*Wolf über die lais s.* 399). 1628 *ff. Heinrich vom Türlein bl.* 138[d] (*Wolf s.* 411*f.*) *zählt zum theil dieselben ritter der tafelrunde auf, obwohl er dann aus ungenauer erinnerung behauptet die von Hartmann im Erec übergangenen genannt zu haben.* 1741. zer schœnsten *W* 1764. die* 1783. *s. L. zum Iw. s.* 562. 1871. danc *L. zum Iw.* 1500. 1883. im dâ *W.* 1911*f. s. L. zum Iw.* 897. 1981. gekleit* 1985. 'den besten scharlach. *denn* brûtlach *kenne ich nicht. Parz.* 313, 4 *steht* brûtlachen, *ebenso Wh.* 63, 22' *B. vergl. L. zum Iw.* 326. 2006. beslozzen* 2167. niht eines *B* 2168. den gwîs *L. zum Iw.* 7785. 2213. langte *oder* lengert *L. zum Iw. s.* 530. 2299. in *habe ich irrig hinzugefügt, s. L. zum Iw.* 4428. 2324. Artûses 2375. 'mit lichten bestaht, *vergl. frauend.* 299, 5*ff. Gerh.* 5980*ff.*' *W* 2401. der Sælden schol *L. zum Iw.* 4449.

2435. sô daz nie ritter tæte baz *G. leichter scheint mir* alsô nie ritter baz. *vergl.* 2672. 2497. triute, *s. L. zum Iw.* 415. 2500. endet, *s. L. zum Iw. s.* 530. 2565 *ist nichts zu ändern. s. zum g. Gerh.* 1753 *zeitschr.* 1, 199. 2567. wâpenroc und krône *G* 2600. nune *L. zum Iw.* 4067. 2615. erledegte (*s. L. zum Iw.* 881 *s.* 402) 2702. *wie hier ist* hâmît *in fünf stellen des Biterolf verderbt und vom herausgeber verkannt worden. l.* 8487 sendet tûsent degene zuo zin an diu hâmit (: sît). 8594 dâ si sider diu hâmît stakten kurz oder wît. 8773 dô begunde enstete stân dâ daz ritterlîche spil für diu hâmît

an ir zil. 8959 Walthêres wîgande, sibene fuorten si sît der Rüedegêres durch diu hâmît. 9016 in diu hâmît getân wurden die helde kecke. 2723. nimmer dehein *die hs., vergl. L. zum Iw.* 894. 3094. 'niwan bî dem lîbe, *vergl.* 841. 1052.' *W* 3106. *zu den beispielen räumlich gebrauchter substantivischer accusative füge ich* sie fuoren enalverte diu mos joh die herte, bêdiu berge unt tal *Wernh. Mar.* 158, 36 *Hoffm.* er var lant oder mer *klage* 1482. vil ungevertes er dô reit *Wolfr. Parz.* 180, 6. niht wan durch des grâles kraft streich er wazzer unde lant 479, 22. in sîner jugent fürt unde wisen reit er vil durch tjostieren 502, 2. ine weiz wie manec lant er reit 821, 29. den bracken, der walt und gevilde phlac der verte als er von arte solte *Tit.* 153, 2. 3. ir strîtet berge ode tal *Wh.* 212, 23. dô reit diu maget wol getân mit ir geselleschefte dan beidiu berge unde tal *Wirnt Wig.* 2351. wan er sîn ors het verlorn. des enmoht er gedrenge unt dorn ze füezen wider strîchen *Heinrich vom Türlein Wiener hs. bl.* 137[f]. si fuoren an dem mitten tage eine heide diu was breit *Konrad von Fußesbrunnen kindheit Jesu* 83, 69. ob ich ein michel her nâch ir füeren solte erde unde mer *Gudr.* 594, 1 (2375). lant unde strâze dâ wart ez hin geseit 746, 2 (2983). ein jegere âne jagennes list, der doch an jagenne strîtec ist, der volget nâch dem wilde walt unde gevilde *Konrad von Heimsfurt* 1 *ff.* ich wil heide unde plân nâch âventiuren rîten *Bertolds Darifant* 104. daz si tal unde berc der kinde einez muoste tragen *von der guoten frau* 1652. ich solde eines morgens gân eine wise breite *Münchener lieders. bl.* 59[a] (*MSH.* 3, 444[a]). ein snecke wolte springen vür den lêbart beide berc unt tal *Reinmar von Zweter MS.* 2, 149[b]. ez (ein wunder) vert die Tuonouwe und den Rîn *der Marner MS.* 2, 169[a]. *die verbindung von verbis der bewegung mit den accusativen* wec strâze pfat *ist, wie noch heut zu tage, zu gewöhnlich als daß sie mit beispielen belegt zu werden brauchte. in der Gudrun* 208, 1 (831) *verdirbt meine verbeßerung, wenn man interpungiert* Er was ze Friesen herre: wazzer unde lant, Dietmars unde Wâleis was in sîner hant, *denn* Dietmars unde Wâleis *kann nicht erklärung oder weitere ausführung von* wazzer unde

lant *sein.* 3127*f.* wâren : gebâren *L. zum Iw.* 1321. 3155. *s. L. zum Iw.* 4871. 3223*f.* sîn geselle in wolte gerochen hân: dem wart alsam getân. *B und W, vergl.* 3337. 3253*f.* — nimer getæte — nimer v. hæte *oder* nimmer tæte *und* nímmèr v. h. *L. zum Iw.* 6670. 3258. ichz 3281*f.* geschach an *B* 3400. den vünven sige an gewan *W* 3762. vil nâ ez *L. zum Iw.* 5487. 3800. iuch* 3935. *Lachmann nimmt* iu *zurück zum Iw.* 2939. 3940—3942. begunde dô fristen ir êre unde ir mannes lîp frowe Ênîte, ein getriwez wîp *G* 4037. stille *wird kaum richtig sein.* 4042. zweinzegest, *s. L. zum Iw.* 651. 4073. dû wæn ein ableitære bist *L. zum Iw.* 842. 4177. 'alsam, *wie sonst diebe' W* 4211. sider n. enverswar* 4247. *vielleicht* fliendes *L. zum Iw. s.* 526. *für* do *wird* da *zu lesen sein.* 4265. *vergl. L. zum Iw.* 8080. 4296. âs (*gramm. 3e ausg.* 1, 169 *z.* 23 *ist zu berichtigen.*) 4301. w. d. d. rede dâ wær ze v. *oder* doch wirt ze v. *L. zum Iw.* 3560. 4316*ff.* errîten. dô — vant, dô *u. s. w. aber lückenhaft scheint mir die stelle auch jetzt noch.* 4322. Êrec 4325. [er sprach] *L. zum Iw.* 3637. 4393. *dafs* schilte *nicht richtig sein kann lehrt* 4408*ff. vielleicht* zoume. *vergl.* 9126. 4505. erfürbte 4528. des ich unz an dirre frist *und in der anmerkung* unz *L*] mufse 4620. leider* 4790—4793 *fafst B als parenthese,* enbeiz (den tiuvel — teil), dô 4822. *vergl. L. zum Iw. s.* 556. 4953. nie man *W* 4959. '*ich zweifle nicht dafs* mich *richtig ist' B* umbe mich hât er verschuldet wol *G* 4967. tuo] *L. zum Iw.* 2112. *s.* 434, 3181 *s.* 455. *Eraclius* 3359. *Heinr. Trist.* 4298. 5085. nâch *kann bleiben.* 5103. *vergl. L. zum Iw.* 5541. 5210. unangestlîche. *so auch W und jetzt L. zum Iw.* 7236. 5279*f.* gebâren : wâren 5352. *s. L. zum Iw.* 1316. 5390. möhte 5413. begangen, 5417. 'ersigen, *vergl.* 5719' *W* 5424. *s. unten zu büchl.* 1, 429. 5494. dan* 5539. swaz der crapfen wære *G* 5611. daz den sige an leide nam: 5699. unt* 5747. ir niemen mêre *W* 5748. herzesêre* 5841. sach.* 5936. dû* 6006. sîn gelücke 6083. schrîent *L. zum Iw.* 5335. 6100. getriute

6338. entriut 6411. Sî sprach 'daz got enwelle, sît daz mir mîn geselle alsô muoz sîn verlorn.' *W* *die folgende zeile* des wart vil tiure dô gesworn *ist als eingeschalteter vers des dichters von Enitens worten zu sondern.* 6424. sî niht von *W* 6514. nûne mohte der grâve mê, *vergl. L. zum Iw.* 4067. 6598. nâch fremdem g. *B. vergl. L. zum Iw.* 1321. 6606. wan dû bist et leider tôt *B, vergl. zum Iw.* 2469, 2*e ausg. s.* 292. *in der anmerkung l. Nib.* 1728. 6620. er ersluoc *B* 6634. hie flôch der hof, dort flôch der hof: *B* 6717. sîn rotewange er sanc, *Karajan. vergl. Ferd. Wolf über die lais s.* 248. 6747. *in dem* gewert *der hs. hat* gerêwet *erkannt L. zum Iw.* 5862. 6894. der dô mit wolken was bedaht. *B* 6942. *s. L. zu Ulrichs frauend.* 338, 1.

6973. von im mir leidiu m. *W* 7027. *vergl. L. zum Iw. s.* 443. 7042. dazn *B* 7149. erz. dirre wiltban *W* 7154—7165. ouch het der wirt die hunde die des mannes willen tâten: mit den ditz jagehûs was berâten. swenn er dar ûz sach maneges site der dâ rande dâ mite, swâ er bî den zinnen saz, sô sâhenz jene niht vil baz die dâ mit den hunden randen. wer sold im ab daz enblanden, swenne er mit den frouwen möht ab dem hûse schouwen loufen die hunde? *B, der zu* rande *MS.* 2, 226[b] *vergleicht,* waz hilfet daz man trægen esel mit snellem marke rennet? 7167. ersprenget *L. zum Iw. s.* 404. 7195. der*

7207 *f.* wer sol nû s. a. s. der heile *W* 7249. *vergl. L. zum Iw.* 749. 7292. volblanker *W* 7327. *vergl. L. zu Nib.* 1852, 1. 7388. spricht ieman 7509. seht daz ichz rehte *W* 7540. *genauer* diu Gefuoge 7578. gewalteger 7610. dar inne sam er lebte *W* 7613. bûwet smeres *L. zum Iw.* 2516. 7691. vor? 7702. boumol *W* 7727. '*ich glaube, Alle auf gleiche weise gefaſst*' *G* 7742. houpte, *s. L. zum Iw.* 7773.

7816. gebûwen, *vergl. Erec* 5313. *Herb.* 14090. *Ottacker s.* 120[b]. *gr.* 4, 598. *Schmeller* 1, 136. 7875. ein gevelle *BW* 7904. mich *B, vergl. Gottfr. Trist.* 5226. *Berth. s.* 254. 7905. winstern hant *W. zu Lachmanns erklärung gehört* im ist noch wirs dan den die gênt nâch porte aldâ diu venster stênt *Parz.* 171, 5.

7920. ez ist *W* 7933. unde 7987. od wie hât *W* 8011. ritter 8012. gewinne 8029. 'edel' 8123. *vergl. L. zum Iw.* 3043. 8136. 'tisch *ist ganz richtig.* die tischlinien hat iren nammen dohär, das von ir ettlicher wyſs ein tisch in der handt geformieret würt. wenn das feld oder spacium so zwüschen der mittelnatürlichen linien, vnd der tischlinien erschynt, ist der handt tisch genannt. *Jo. Indagine, Die kunst der Chiromantzey Straſsburg* 1523 *fol. bl.* 8ᵃ. ein seer böſs zeychen ist, wo ein linien von der mittelnatürlichen linien entsprüngt, vnd godt durch den tisch vnd die tischlinien, vnd an dem end vff des mittelfingers bühel ein gabel machet *ebend. bl.* 8ᵇ. streckt sich ein linien vſs vom quadrangel, oder dem tisch der handt, vnd godt gerad durch die tischlinien zů dem bühel des mittelfingers, vn̄ hat am end ein kleines kreützlin, gibt ein anzöig eins gewältigen vnuersehenen ends *ebend. bl.* 9ᵃ. die feldyerung so zwüschen der tischlinien vnd mittelnatürlichen linien ist, würt geheyssen die fyerung, oder der quadrangel der handt. — ist die feldyerung des quadrangels weyt vnd breyt, so ist der mensch miltfrey vnd eins hohen herrlichen gemůts. — wenn sich die tischlinien der maſſsen vereynt mit der natürlichen linien, als mächten sy beyd ein triangel, so ist der mensch vffsetzig vnd begyrig blut zu vergiessen. etwen findt man ein sychtlich kreütz bey dem end des tischs der handt, vnden bey dem handtschlagk, das bedeütt vil wallens, bilgerschafften, vnnd anderungen der stett, yedoch mitt felligem glück. vnd ist zů mercken, wo obgemelte zwo linien durch die der handt tisch erkundet, seer weyt von einander stond, so hat der mensch vil überflüssiger hitz, vnd übel temperierte feüchtigkeit in seinem leib. härwider ist soliche feldyerung zwischen den zweyen linien eng beschlossen, so ist der mensch geytig, vnd gantz geflissen gelt zů sammeln, einer grymmen vnbarmhertzigen art *ebend. bl.* 17ᵃ. *so viel aus dem munde des ersten zeugen. zweiter zeuge sagt aus, er nenne sich* Das Groſs Planetē Buch, Sampt der Geomancj, Phisiognomj vnd Chiromancj. Alles auſs Platone, Ptolomeo, Hali, Albumasar vnnd Joanne Künigsperger, auffs kürtzest vnd fleissigst gezogen *u. s. w.* Jetzund von Newem gebessert *u. s. w. Straſsburg* 1575. 8°,

und bl. 137[b] *stehe bei ihm* Cap. viij. von dem tisch der handt. Der tisch der handt der zwischen der mittelen lini vnnd der lini des tisch ist, so der eng ist in der mitte, bedeüt ein kargen geitigen menschen. ist aber mensa breyt in der mitte, so bedeüt es einen der keyn mafs hat in kosten, sonder er gibt reichlich, vnd weyfs nit wann er geben soll. — also ist auch zů erkennen an dem tisch der handt, wann kalte complex mangelt der natürlichen hitz, das macht ein engen mensam, der da bedeüt ein kargen menschen, vnd ein kleynmůtigen, aber so der tisch grofs vnd weit ist, bedeüt vil natürliche hitz in dem menschen, der reichlich aufsgibt *u. s. w.*' *K. H. G. von Meusebach.* 8203. *über* rîchsent *vergl. L. zum Iw.* 7493. 8217. sô gebent 8286. zweinzegest 8288. under dén w. *L. zum Iw.* 1208. 8333. bewegte 8334. Êrecke 8346. erbarmte 8348. wan des wârens gwis âne wân. 8364. vol *L. zum Iw.* 6569. 8380. *vielleicht kann* in *entbehrt werden, s. L. zum Iw.* 2986. 8406. 'belangen, *zögernd*' *G* 8469. swie er wær unumbegeben *B* 8491. dewederm 8568. ezn *B* 8584. *vergl. L. zum Iw.* 155. 8696. *vielleicht* und ahte ez 8753 *f.* Nû reit der wirt vor in gegen dem boumgarten hin, *W* 8786. diu houbet *kann bleiben, vergl.* 8515. 8794. d. d. ritter sigte an *L. zum Iw.* 6604. 8836. und* 8885 *ff.* ergie: ez enwas et ritter nie mê guntrœstet *W* 8909 *f.* vlügen : trügen *s. L. zum Iw. s.* 423. 9032. *vergl.* der wirt sprach sîn êre *Parz.* 173, 11. hêrre, ir sprechet iwer zuht *Wh.* 343, 3. si redent ir zuht: got gebe in heil *Heinrich Tescheler MS.* 2, 88[a]. 9092. *vergl.* wande der stolze Ehcunat ein lanzen durch in lêrte pfat *Parz.* 413, 15. 9107. sî minnetn âne b. *L. zum Iw. s.* 530. 9168. Geselle Hartman, *und in der anmerkung* Hartman *L*] *fehlt.* 9178. geruoter *stünde dem fehler der hs. näher und wäre nicht unrichtig. vergl. L. zum Iw.* 3643. 9189. do* 9197. *vielleicht ist möglich* enkunde sich erbarmen. *vergl. L. zum Iw. s.* 514. 9200. sluoc: 9253. umbe slac, *und in der folgenden zeile mit der hs.* gegen *W* 9294. 'doch des, *obgleich das*' *W* 9348. hâtz ein unedels man getân, *B* 9435. wacker-

lîcher *W* 9436. wie mich des verwundern kan! *W* 9439. von iemannes g., *vergl. L. zum Iw.* 194. 9451 *f.* behalten, und solde ich hinne alten, *W* 9498. danc *L. zum Iw.* 1500. 9503. *zur anmerkung vergl. Erec* 2396. *büchl.* 1, 886. 9513. schînet diu minne guot *W* 9534. wünneclîcher *mufs bleiben.* 9637. 'unde rieten *nach der hs., vermuteten' B* 9657. schône* 9677. muostû *L. zum Iw.* 483. 9685. *s. L. zum Iw.* 1208. 9752. began *L. zum Iw.* 3560. 9786. dem barmherzen *L. zum Iw.* 4856. 9812. leben. *s. L. zum Iw. s.* 550. 9843. verkêren, *W* 9847. '*tilge* wan' *W* 9870. bat* 9919. *vielleicht befser* ir herren, *mit vier hebungen. s. L. zum Iw. s.* 412. 9962. *genauer* Êren 10048. sîn, (*so antworte ich*) von diu, und schein der lîp nû dâ, sô was sîn lop anderswâ. *B* 10058. wünneclîche *L. zum Iw.* 105 *s.* 374. 10114. 'wurdens, *wie* ze râte werden *und dergl.' W* 10115. wan si got *W* 10118. *vergl. L. zum Iw.* 2112 *s.* 434. *in der anmerkung zu* 10124 *kann Gudr.* 422, 4 (1690) *hinzugefügt werden.*

Eine leider verlorene hs. des Erec wird im Serapeum 3 (1842), 339 *erwähnt.*

ZU DEN LIEDERN.

8, 19. *vergl. L. zum Iw.* 3694. 12, 16. trûrec* 13, 9. ich b. e. st. dienestman *L. zum Iw.* 5522.

ZU DEN BÜCHLEIN.

1, 222. *s. L. zum Iw.* 2943. 251. *vielleicht* sîm álthérren. *s. L. zum Iw. s.* 412. 429. ungehôrten *kann richtig sein.* sô unvernomen arbeit *Erec* 5424. daz ist ein ungehœret dinc und wart vil selten ie vernomen *Konr. von Würzb. troj. kr.* 47c. 449. *vielleicht ist* der *zu streichen. s. L. zum Iw.* 1208. 494. zesamen sie ir pfrüende truogen und lurzten (*teuschten*) in mit worten kluogen *Kol. codex* 185, 1047. 511 *f.* dâ von gênt den reinen man danne zwêne schaden an *L. zum Iw.* 5522. 591. er ist

ein sinnelôser man, der âne bürgen durch daz wîp iemêr geveilet den lîp *Trist.* 9894. mîn lîp der ist geveilet mit kampfe und mit vehte *Trist.* 13240. 811. wische den mies vonn ougen *L. zum Iw.* 1208. 881. gerowen] *s. L. zum Iw.* 415. 1111. ze fr. mich n. v. *L. zum Iw.* 5172. 1216. gebiutst et *L. zum Iw.* 6261. 1497. wan sô ziuht sî ûz in a. *L. zum Iw.* 2738. 1612. gezieh. *vergl. L. zum Iw.* 2868. 1681. gelant (*denn* gewant *steht* 1703) *L. zum Iw. s.* 561. 1762 *ff.* jâ lebe ich sam ich swande über tiefen sê, dan man hât verre ûz ze lande. *so, und* 1778 in dem sande, *ist wie ich glaube zu schreiben. ich hegte diese vermutung schon früher, und auch herr von der Hagen sagt MS.* 3, 844[b] 'sawainde *ist wohl* swamde', *allein ich konnte das verbum* swemmen *nur beim Suchenwirt nachweisen, was für Hartmann nicht genügt. aber auch Ulrich von Türheim sagt Trist.* 2808 *ff.* er viel selbe an den bach. hin über er geswande. an in balde rande beide mâge und man. *in Ottackers chronik steht s.* 61[b] ûf einem meiden er sâ swemte über die Trâ ze sîner vînde angesiht: wan si mohten im niht mit swemmen gevolgen, *und s.* 88[b] ez was dâ mosig unde murc. dô swemt der alt von Liuhtenburc ûf eim verdahten ravît über daz wazzer wît. *die stellen des Suchenwirt sind folgende.* 4, 446 tief was gerœr und auch der sant, pei den schiffen, und daz muor. ainer swemt, der ander fuor, piz daz uns got von himelreich her über half genædicleich. 9, 197 ze Vizenz über die Prente swemt er: schol man (*l.* manz) gelauben? 13, 134 pei Ölsnitz swemt er über die muor. *die transitive bedeutung, aus der sich die intransitive des über setzens gebildet hat, findet sich beim Suchenwirt* 4, 192 mit müe und auch mit arebait von mitten tag zuo vesper zeit swemt man über daz wazzer weit pei den schiffen, daz ist wâr, mêr wen dreizik tausent gar.

2, 110. willn *L. zum Iw.* 1159. 479. vol *L. zum Iw.* 3079. 582. geloubte. *s. L. zum Iw.* 1730. 736 *ff.* wan sol mir immer dâ vone geschehen — guot daz — tuot, des *u. s. w. L. zum Iw.* 901.

ZUM ARMEN HEINRICH.

174. arzte *L. zum Iw.* 1553. 189. diu rede ist h. u. *L. zum Iw.* 6372. 328 *ff.* liebt — mohte — tohte. *vergl. L. zum Iw.* 4194. 436. zuo *L. zum Iw. s.* 514. 865. sant *L. zum Iw.* 901. 1018. zuo *L. zum Iw. s.* 514. 1035. niemer mê *mit A.* 1055. *s. L. zum Iw.* 6774. 1089. binde. *s. L. zum Iw.* 3560. 1382. sînes gelückes 1392. engeloubten 1411. spæhe. *s. L. zum Iw.* 7300.

Zur vorrede. s. x *z.* 2 *v. u. l.* Wesperspül *zu s.* xii *z.* 1. *der von Absalone wird aus der reihe der mhd. dichter zu streichen sein. s. Jac. Grimm in dem bericht über die verhandlungen der Berliner academie* 1843 *april s.* 122.

zu s. xv *f. Haug von Salza ist von herrn von der Hagen aus derselben urkunde erwähnt worden MS.* 4, 644, *an einer stelle wo niemand etwas von den herren von Salza erwartet und auf die auch weder s.* 870 *noch s.* 920 *verwiesen ist, so dafs ich sie übersehen habe. die behauptung, Haug von Salza werde mit Veldeke genannt, verstehe ich nicht: wo Heinrich vom Türlein (den herr von der Hagen Ulrich zu nennen pflegt) von ihm redet, steht von dem Veldeker keine silbe.* HAUPT.

ZUM GUTEN GERHARD.

Die Gelehrten anzeigen herausgegeben von mitgliedern der königl. baier. akademie der wifsenschaften kommen schwerlich in die hände aller die sich mit der mittelhochdeutschen poesie philologisch beschäftigen. daher mögen die wohlüberlegten verbefserungen des textes von Rudolfs gutem Gerhard die herr Franz Pfeiffer in seiner recension meiner ausgabe dort (jahrg. 1842 *n°* 70—72) *niedergelegt hat, so wie mit geringer ausnahme die vermutungen die er fragweise ausspricht, hier raum finden.* H.

1127. selbe hiez, *nach B.* 1347. sô *oder* als man? 1368. altherren? 1936. wan eine mînes h. h. *auf* eine *führt* one *in B.* 2471. Ditz 2666. unde ir fr. zwô. *vergl.* 2679. 2685. 2702 *f.* ob et ir gedenket mîn *u. s. w.* 2799. ze kêrenne? 2849. die rehten w.

m.? 2851. vrowe, daz sage ich dir vil wol. (*vielmehr wohl* daz gesage ich dir vil wol. *Haupt.*) 2884. frœlich in mîn hûs hin hein 2890. rîlîcher wæte 2909. Dô fr. s. m. liebe kr. 3081. ach wênic deist? 3341. alsô? 3429. bì m. d. hôchgezît alhie 3529. swie kranc et was? 3595. diu *ist mit B wegzulaſsen. vergl.* 636. 2536. 3493. *Wilhelm* 1753 dô messe halp gesungen was. 1956 dô messe was gesungen. 3649. daz was ir krie mit st. kr. *im Wilhelm reimt* krie : hie 1383. 6387. 6453, krie: ûf sie 9171. 3666. durch der vreude ez s. s.? 4239. heilegen 4532 *f.* des genâdet im zehant der 4766. süez rede, senfter umbevanc *nach B?* süezsenfter umbevanc? 4981. alse 5145. *das* mir *der hs. A ist nicht aufzugeben. Alexander Münch. hs.* 14[a] in üppeclîchem wâne wirt er alsô lôs gemuot daz er sich setzet durch sîn guot wider der hêrschefte gar diu in gehœhet hât biz dar. 33[a] in vîentlîchem zorne was dô der wolgeborne gegen Atêne der stat, daz si hâte sich gesat wider im in solher wer. *Heinzelin von Kostenz in der Minne lehre bei Müller z.* 352 — swer sich wider mir (: dir) setzet und der muoter mîn, — dem zünde ich an sîn herze mite. 1482 *ff.* — wes zîhstû mich, daz dû strebest wider mir (: dir)? *dagegen im nämlichen sinne* 319 *ff.* sich setzet maniger wider mich alsô vesteclich daz ich mit güete in niht betwingen kan. *vergl. gramm.* 4, 795. *Graff präp. s.* 192—197. *sprachsch.* 1, 638 *f.* 5367. dâ? 5470. der ist ze lihtsemfte gemuot *mit A.* '*dieses wort, dem hier* etelîcher ist ze karc *gegenüber steht, ist uns öfter begegnet und bedeutet nachsichtig, nachgiebig, mild, auch nachläſsig, träge. Flore* 54 *ff.* er hât der bœsn nâtûre kraft mit lihtsenfte überwunden. *cod. monac.* 100 *bl.* 144[b] — daz daz wâre wort, daz unser hêrre selbe ist, in ir herzen ist derloschen und daz sie lihtsemfte sint worden an gotes dienste und ungedultic und snel ze unnützer rede *u. s. w. bruder Berthold, Kling* 422 lihtsenftekeit. *ähnliche zusammensetzungen sind, bruder Davit* mîn joch ist senftsüeze und mîn bürde ist ringe. *Ernst* 1990 und kom ein lihtsüezer (*so steht bei v. d. Hagen und es braucht nicht, wie gramm.* 2, 576 *geschieht, in* liehts. *verändert zu werden*) tac der

sie nâch leide machte vrô.' 5495. komen sît her in ditz lant *mit B.* '*die partikeln* her hin dan dar *u. s. w. sind R. sehr geläufig und er wendet sie in dieser weise häufig an, z. b.* 1195. 1208. 6831 der brâhte èz her ín ditz lànt. *Wilhelm* 848 hæte brâht dar in daz lant. 5997 von der stat hin ûf daz velt.' 5527. von drange? 5557. alse 5589. an] âne in? 5723 *ff.* Dô wir sô grœzlîche in daz künecrîche schône enpfangen wurden dà. '*diese redensart und andere ähnliche kommen auch in Wilhelm vor. z.* 14541 und wurden rîlîche enphangen in daz rîche 13122 (*Haager perg. hs.*) er hâte al den sînen einen hof gesprochen dar armen unde rîchen gar ze Norwæge in daz rîche. 10722 (*ebd.*) dirre beiden künege her — samenden sich sâ zehant mit kreften werlîche ze Tenemarc in daz rîche. 11582 (*ebd.*) er teilte in daz rîche den herren die gevangen gar. 5564 und gruozten in mit vreuden gar hin wider hein in sîn lant. 3046 (*Haager hs.*) herberge nemen in die stat. *vergl. darüber gramm.* 4, 827. 825. 5736. dar ûfe 5746. ir ie? 5749. und von gesteine 5772. ouch was dem künege ein guot gelimpf. '*denn es ist wohl zu beachten daſs, wenn vom könige die rede ist, nicht bloſs* der herre, *sondern* der herre mîn *oder* mîn herre *gesagt wird; vergl.* 5779. 5879. 5967. 6022. 6042 *u. s. w.*' 5929 *ff.* — liehte brehen sach — gevilde die *u. s. w.?* 5966. ezzen als man s. 6140. für alles guotes überguot. *vergl.* 5553. *Barlaam* 11814 ein überguot des guotes (*bei Köpke* 295, 14, *wo die ganze stelle lückenhaft ist,* übergúlte) 6144. selben? 6271. daz lant, der krône hêrschaft, 6361. vollebringen k. 6384. ân? 6686. ob ich d. g. iht geh. möhte, daz ez dannoch niht töhte? 6831. ditz lant '*die beiden zeilen* 4887 *und* 4888 swer ouch nû spil merken wil, dâ was manc ritterlîchez spil *verrathen sich durch schlechten bau und matte wiederholung als einschiebsel des schreibers und sind zu tilgen. daſs B mit* 280 *versen die lücke von* 2 *blättern in A richtig ausfüllt, beweist noch nicht daſs sie auch in dieser vorhanden waren, indem die* 35 *zeilen auf jeder spalte dieser hs.* '*nicht immer eben so viele verse betragen.*' *ebenso möchten auch die z.* 2905 — 2908 *zu streichen sein, wo-*

durch die kurz vorhergehende lücke auf sechs zeilen ermäfsigt würde. ferner ist auch z. 6924 *mit B zu streichen; sie enthält einen nichtssagenden zusatz und das gedicht soll mit* 7 *gleichlautenden reimen schliefsen, wie der Barlaam mit zweimal* 7 *und Wilhelm mit* 9, *welche letztere so lauten,*

Swelch mîn friunt mir friundes rât
erzeiget âne missetât
(ob mir der rât ze staten stât
und mich niht tumplich irren lât),
der tuot mir wol, swie ez ergât,
und leit an mich der triuwen wât.
daz ist ein friuntlîch getât.
nû helfe uns der erbermde sât.
ditz mære alhie ein ende hât.

damit vergleiche man die schlufsverse der kindheit Jesu von Konrad von Fufsesbrunnen (K. A. Hahn, gedichte des 12*n und* 13*n jh. s.* 102. 146), *die Rudolf sowohl der form als auch dem inhalte nach offenbar nachgeahmt hat.'*

[2161 *lies* 'kan sî Franzoyser sprâche?' 'jâ.' *Haupt.*]

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. ZU FREIDANK.

Freidanks zeilen, 1, 7—10 *borgt Ottacker s.* 70ª, *bei dem in der* 10*n zeile* bûwet *statt* zimbert *steht. Th. Jacobi (de Ottocari chronico Austriaco, Breslau* 1839) *hat dies nicht bemerkt. was er s.* 36 *f. über Ottackers kenntnis deutscher gedichte sagt ist überhaupt sehr ungenügend.*

73, 22. Sô ebene nie kein künec gesaz, Im würre dannoch eteswaz. *vergl. Ottacker s.* 378ª — wir haben gehôrt Ein altez sprichwort, 'Nie kein man sô eben gesaz, Im gebreste etewaz.'

Den spruch 127, 16. 17 Ich weiz wol daz niemen mac Verbieten wol den widerslac *hat, wie Wh. Grimm s.* XCVII *bemerkt, Neidhard s.* 392 *Ben. in persönlicher fafsung,* Der keiser Otte künde nie den widerslac verbieten, ich versuochte ez, kumt er (*der von Reuenthal*) her, ob in diu swert iht schrieten. *in dem alten drucke steht dafür* (*Ha-*

gens MS. 3, 671ᵇ) es mocht der keiser Carol nie *u. s. w. und wie Otto mufs Karl in diesem sprichwort auch sonst genannt worden sein, denn Ottacker s.* 134ᵇ *sagt* Mir hât künic Karle Den widerslac erloubet. Ich bin an rehte betoubet Und gestôzen von mînn landen.

163, 15 *das* hûs von siben vüezen *halte ich nicht für den sarg, sondern für das grab, wie in der von Wh. Grimm angeführten stelle aus dem Alexander und bei Alanus parab.* 1, 109 (*Leyser hist. poet. m. aevi s.* 1070) Omnia Caesar habet, sed gloria Caesaris esse Desinit, et tumulum vix habet octo pedum, *und in Karajans frühlingsgabe s.* 86 Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes.

2. MEIER HELMBRECHT.

Ottacker s. 237ᵇ *ff. erzählt wie der abt Heinrich von Admont bauern aus den Ensthal aufbietet um den Ungern davon geführtes vieh wieder ab zu jagen. die 'ackertrappen, die an den pflug gehören,' fliehen schimpflich und verschwören es gegen ein solches langbärtiges volk, das die zähne so greulich bleckt wenn es seine bogen spannt, je wieder aus zu ziehen: mit solchen dienstforderungen möge sie der abt verschonen. mancher sprach (s.* 239ᵇ) *'sendet mich unser herrgott heim ins Ensthal, da will ich mich, dafs vater und muhme es loben, an den lichten blumen mit meiner sense rächen.*

mit der Unger geschrei
wil ich sîn unverwarren.
hinz Ungern in die scharren
lâz im ein ander wesen gâch
unde in daz stûdach.
dem abbte diene ich gern:
mag aber er mîn enbern,
für trîben kum ich nimmer mêr.
Helmprehtes vater lêr
wil ich gerne volgen
und der knäppscheit sîn erbolgen.'

die anspielung auf den meier Helmbrecht, wo (242 *ff.*) *der vater den sohn ermahnt beim pfluge zu bleiben, ist deutlich.*

H.

ALTSÄCHSISCHE GLOSSEN.

Die Merseburger hs. 42, perg., in kleinfolio, aus dem 10n jh., enthält unter dem titel Isidorus de vita clericorum *eine sammlung von bruchstücken aus Isidorus, Hieronymus, Augustinus, Gregorius dem 1n, Prosper, Leo dem 1n, Gelasius, und von concilienschlüſsen. die ſolgenden altsächsischen glossen sind meist mit derselben tinte und vielleicht von derselben hand, zum theil von anderer hand und mit schwärzerer tinte übergeschrieben. viele dieser glossen sind schwer, manche gar nicht zu lesen.* H. LEYSER.

bl. 103[c] non tamen in cauendis uitiis (*..enu uardianun*) — distare (*uramstan*) — qui euangelicum preceptum frequenter distructis (*forsaldun*) atque renuntiatis (*end forsekenun*) patrimoniis — quatenus ad ea quę contempserunt (*thet se títh enthingun*) —

103[d] copiosioribus (*manigeru*) sumptibus (*not..*) — utuntur (*niethat*) indigére (*bithurf...*) —

104[a] pro temporum oportunitate (*hiburilicuru*) —

104[b] et militibus xpi stipendiarie (*uuislicœ*) debent intellegi — et pauperes foueant (*uulistien*) —

104[c] ineffabiliter (*untellica*) instantissime (*onståndanlica*) —

104[d] qui uero hæc quę premissa sunt (*iletene?*) — quod possibilitas subpetit (*iuul....*) — cauendum summopere (*alleromest*) —

105[a] necessitatibus — adminiculari (*iuullistian*) — corporis — solatia (*uullust*) —

105[b] gule (*kielurithi*) —

105[c] aliquid incommodum (*unimeces*) fecissent — nihil quęrimonię (*clâge*) contra se obicere (*dûuan*) praesumant. ne aut seuerissimis uerberibus officiantur (*iuuegde uuerthan*) aut humane seruituti denuo (*sôn*) crudeliter addicantur (*idomde uuerdan*) — praesertim cum (*títhursledti*) apud deum non sit personarum acceptio (*selredia* oder *selfedia*) — prelatorum seclusis (*ut bislatenun*) nobilibus —

bl. 105[d] inofficiose (*unforthia nadlac*) accipere debere non ab re putauimus (*mateliat tedun*) —

106[a] quibus opus (*tharua*) non habent — aut libenter accipiunt aut exigunt (*ærehiad*) — si fidelis et operosa (*uuerklic*) deuotio (*ięrnihed*) — uitare (*mithan*) —

109[a] ut necessaria pulmenta (*hærdrad*) habeant —

110[d] summo pontifici secum in tremendi examinis die inlelesas presentantes non cum reprobis et diuina ultione seruandis damnantur (*anthemu degę t? furht uuerthan* das übrige unlesbar).

DER EPILOG ZUM ROLANDSLIEDE.

Nu wunschen wir alle gelîche
dem herzogin Hainrîche
daz im got lône
diu matterjâ diu ist scône;
die suoze wir von im haben.
daz buoch hiez er vor (*l.* fur) tragen
gescriben ze den Karlingen;
des gerte diu edele herzoginne,
eines rîchen kuniges barn.
mit den liechten himil [wîzen] scaren
nâch werltlichen arbeiten
werdent si geleitet
unter allen erwelten gotes kinden
dâ si die êwigen mandunge vinden,
daz si sîn ie gedâhten.
daz man iz fur brâhte
in tiutische zungin gekêret,
dâ ist daz rîche wol mite gêret;
sîne tugende dwungin in dar zuo.
wâ lebet dehein furste nu,
dem ie sô wol gescâhe?
der hêrre der ist getriwe unt gewâre.
Nune mugen wir in disem zîte
dem kuninge Dâvîte

niemen sô wol gelîchen,
sô den herzogen Hainrîchen.
got gap ime die craft
daz er alle sîne vîande ervaht.
die cristen hât er wol geêret,
die heiden sint von im bekêret;
daz erbet in von rehte an.
ze fluhte gewant er nie sîn van:
got tet in ie sigehaft.
in sînem hove ne wirdet niemir naht,
ich meine daz êwige lieht,
des ne zerinnit im niht.
untriuwe ist im leit:
er minnit rehte wârheit.
jô uobit der hêrre
alle gotlîche lêre,
unt sîn tiure ingesinde.
in sîme hove mac *man* vindin
alle stâte unt alle zuht.
dâ ist vroude unt gehuht:
dâ ist kiusche unde scham.
willic sint ime sîne man.
dâ ist tugint unt êre.
wâ fraiste (*l.* freiscetet) ir ie mære,
daz im baz geschahe?
sîme schephære
opheret er lîp unt sêle
sam Dâvît der hêrre.
swâ er sich virsûmet hât,
zuo gerihte er im [nu] stât
an dem jungistin tage,
dâ got sîn gerihte habe.
daz er in ze gerihte nine vordere,
sundir er in ordine
zuo den êwigin gnâden,
dar umbe ruofe wir alle 'âmen.'
Ob iu daz liet gevalle,
so gedenket ir mîn alle.
ich heize der pfaffe Kuonrât.

alse iz an dem buoche gescribin stât
in franzischer zungen,
sô hân ich iz in die latîne bedwungen,
danne in die tiutiske gekêret.
ich ne hân der niht an gemêret,
ich ne hân dir niht uberhaben.
swer iz iemir hôre gesagen,
der scol in der wâren gotes minne
ein paternoster singe
ze helfe mînem hêrren,
ze trôste [mînen] allen geloubigin sêlen,
daz unsich got an rehtem geloubin mache veste,
daz uns an guoten werken nine gebreste,
unt mache uns sîn rîche gewis.
tu autem, domine, miserere nobis.

Diesen epilog enthält bekanntlich die pfälzische handschrift, die meiner ausgabe des gedichts zu grunde liegt, allein. ich stelle ihn mit einigen verbefserungen voran, weil ich veranlafsung habe, ihn näher zu erläutern.

Der dichter beginnt damit dem herzog Heinrich, unter dem, wie ich in der einleitung (XXXI. XXXII) *ausgeführt habe, nur Heinrich der Löwe kann gemeint sein, gottes lohn zu wünschen, weil man ihm die bekanntschaft mit dem gedicht verdanke, dessen inhalt schön und voll süfsigkeit sei. der herzog liefs das in Frankreich und in französischer sprache geschriebene (wahrscheinlich sorgfältig verwahrte) buch herbeibringen* (fure tragen 308, 15. vor *in der handschrift ist niederdeutsch. vergl. graf Rudolf A,* 10) *und zwar auf begehren der herzogin* (308, 17). *ich habe unrecht gehabt dieses begehren auf die deutsche übersetzung zu beziehen; die herzogin kannte schwerlich schon den inhalt, und trug zunächst nur verlangen die handschrift zu sehen, die vielleicht mit bildern ausgeziert war. möglich dafs auch sie die übersetzung anregte, denn es ist von mehreren die rede, denen dafür dafs sie des gedichtes gedacht haben* (308, 24), *was freilich ein allgemeiner ausdruck ist, die ewige freude des himmels zugesichert wird. das reich, heifst es weiter, ist damit geehrt, dafs man das*

lied in deutscher sprache dichtete (fur brâhte, *zu stande brachte, vollendete* (308, 25—27). *indessen war es doch wohl der herzog der den auftrag ertheilte, denn es heifst von ihm allein* (308, 28) sîne tugende twungen in dar zuo. *wenn ein so hoher werth auf das werk gelegt wird, und ein so grofser lohn für die mittheilung desselben in anspruch genommen, so mufs man bedenken dafs es, wie kein anderes, den kampf der christen gegen die heiden verherrlichte und als die höchste pflicht tapferer männer darstellte. ist das deutsche gedicht, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, in den jahren* 1173—77 *entstanden, so muste der von seinem zug nach Palästina zurückgekehrte herzog, wie sein ganzer hof, besondere theilnahme dafür empfinden.*

Nun geht der dichter auf das lob des herzogs über. er weifs ihn nur mit dem könig David zu vergleichen. wie diesem verlieh ihm gott den sieg über seine feinde; nie wendete er seine fahne zur flucht. vorzüglich aber wegen seiner frömmigkeit setzt er ihn dem biblischen helden gleich. wie dieser bringt er gott leib und seele dar (309, 30. 31). die cristen hât er wol geêret, die heiden sint von im bekêret (309, 8. 9), *was sich wahrscheinlich auf seine kämpfe mit den heidnischen Slaven bezieht. an seinem hof findet man alle tugenden vereint: keine nacht gibt es da, weil das ewige licht ihm niemals erlischt. wenn er sich irgend eine sündliche versäumnis hat zu schulden kommen lafsen, so steht er dafür am jüngsten tage zu gericht. möge ihm dort die gnade gottes zu theil werden. ich habe* 309, 33 nu *getilgt, weil offenbar von Heinrich dem lebenden und seinem gegenwärtigen hof die rede ist. ich glaube dieses* nu *rührt von einem abschreiber, der nach dem tode des herzogs* (1195) *diesen nur für ihn geltenden zusatz unbedachtsam einrückte.*

Zuletzt spricht der dichter noch von sich selbst. er ist ein geistlicher (pfaffe) *namens Konrad. er war ein für seine zeit gelehrter, in sprachen bewanderter mann, vielleicht capellan an dem hofe des herzogs. er bewältigte das französische werk erst durch eine übersetzung ins lateinische, und legte diese dem deutschen gedicht zu grund. dafs er nichts zugesetzt aber auch nichts übergangen habe*

(ich ne han dir niht überhaben 310, 14) *sagt er ausdrücklich; er ist also seinem vorbild treu gefolgt. wenn er hinzufügt, jeder der das gedicht vortragen höre möge ein paternoster zum heil seines herrn singen, so ist damit nicht gesagt dafs dieser schon todt sei, sondern Konrad denkt an spätere zuhörer.*

Diese erklärung des epilogs mufs ich noch gegen den herausgeber des Eraclius vertheidigen, der in seinen fleifsigen und dankenswerthen untersuchungen über dieses gedicht anlafs genommen hat eine ausführliche widerlegung (s. 559—561) einzuschalten.

Er legt auf das von mir ausgewiesene nu (309, 33) *ein aufserordentliches gewicht. man höre. 'jenes* nû, *das wir, sowohl wegen des versmafses als weil das streichen in einem unicum überhaupt bedenklich ist, nicht zu tilgen wagen, scheint vielmehr einen vorzüglicheren sinn und, was die zeit der abfafsung betrifft, dem ganzen gedichte eine gänzlich andere bedeutung und beziehung zu bieten.' der erste grund ist nichtig. wenn das versmafs auch bei Konrad geregelt wäre, was es nicht ist, so gestattet es doch die partikel auszuwerfen, ja der vers lautet befser als wenn man* nû *(mit langem vocal, der gar nicht nöthig ist; vergl. grammatik* 1, 81 3e *aufl. Graff* 2, 976. 977) *hinzufügt. der zweite grund empfiehlt bedenklichkeit, als wenn ich leichtsinnig verfahren wäre. die kritik darf sich das recht nicht nehmen lafsen mehreren, ja einer ganzen reihe von handschriften, in welchen sich ein fehler fortgepflanzt hat, zu widersprechen, sobald sie nur hinlänglichen grund dazu hat: sie hat bei einer einzigen offenbar geringere verantwortlichkeit. Mafsmann hat sich bei dem text des Eraclius (freilich nicht zu dessen vortheil), zwei handschriften gegenüber, ganz andere freiheiten genommen ohne sie mit einem wort zu rechtfertigen.*

Doch zur sache. welche befsere erklärungen, welche neue aufschlüfse empfangen wir? es heifst (309, 29—30) *von dem herzog* sîme schephære opheret er lîp unt sêle; *das wird erklärt 'Heinrich denkt nun (nach dem zuge gegen die wendischen heiden) "um seiner seele heil willen"*

an eine nachträgliche (der ausdruck ist nicht glücklich gewählt) pilgerfahrt ins gelobte land.' was unmittelbar auf jene worte folgt, sam Dâvît der hêrre, *wird ausgelaſsen und ganz mit stillschweigen übergangen. dieser zusatz aber macht allein schon die beziehung auf eine pilgerfahrt unmöglich; ohnehin ist von einem bloſsen vorhaben nicht die rede, sondern von einer that.* swâ er sich versûmet hât (309, 32) *soll eine 'fromme, geistliche ausdrucksweise' sein, sie kommt aber auch bei ganz weltlichen dingen vor, z. b. Aeneide* 12907. *Parz.* 233, 12. *Freidank* 116, 24. 177, 26. *diese zeile wird nicht bloſs auf die versäumte kreuzfahrt bezogen, was den worten nach möglich wäre, wenn sich nur beweisen lieſse daſs Konrad daran gedacht hätte, sondern auch auf die bisher unterlaſsenen gedanken 'ans geistige leben.' ich verstehe das nicht, wenn nicht durch einen druckfehler geistig für geistlich gesetzt ist. aber unbegreiflich bleibt die behauptung immer, da ja der dichter des herzogs frömmigkeit, seinen eifer für das christenthum, ausdrücklich rühmt; er sagt sogar mit übertreibung* (309, 14. 15) daz êwige lieht, des ne zerinnit im niht. *jetzt kommt die hauptstelle mit dem schwer wiegenden wörtchen* (309, 33), ze gerihte er im nu stât. *diese ganz deutlichen worte, was sollen sie aussagen? man eräth es nicht; so viel als 'das will er nun gut machen', durch eine pilgerfahrt nämlich. der bloſse vorsatz einen zug nach Syrien zu unternehmen soll schon als ein eingetretener gerichtstag angesehen und* nu *auf diesen vorsatz, von dem nichts gesagt ist, bezogen werden. unmittelbar auf jene zeile folgt im text* an dem jungisten tage, dâ got sîn gerihte habe. *das gehört noch dazu; will man es aber abtrennen und zu dem folgenden ziehen* (dô *für* dâ *bei Maſsmann ist wohl ein druckfehler), so bleibt doch die beziehung auf das jüngste gericht so klar daſs eine unglaubliche befangenheit dazu gehört dies nicht auf den ersten blick einzusehen. die neigung überall zweifel bedenklichkeiten und fragen anzuhängen, wenn man nichts beſseres zu bieten hat, wird schon lästig, weil sie die forschung mehr hemmt als fördert, aber grundlose einfälle bekämpfen zu müſsen macht verdrieſslich. und doch nennt Maſsmann*

seine erklärung 'eine gewiss nicht erzwungene', die dem gedicht 'einen vorzüglichern sinn' gewähre.

Gesetzt der text wäre einer solchen deutung irgend zugänglich, müste man sich nicht den einwurf machen dafs es ganz unnatürlich gewesen wäre, wenn der dichter auf einen so wichtigen, ruhmwürdigen entschlufs des herzogs nur unbestimmt und dunkel, nur aus der ferne hingewiesen hätte? er muste laut davon reden, ihn mit andern helden der sage oder der geschichte, mit Roland oder mit Gottfried von Bouillon, vergleichen, nicht mit dem könige David.

Aber weiter. das gerettete nu *soll auch 'was die zeit der abfafsung betrifft, dem ganzen gedichte eine gänzlich andere bedeutung und beziehung bieten.' dafs es dieser ansicht gemäfs kurz vor der fahrt des herzogs* (1172) *gedichtet ist, macht an sich keinen merklichen unterschied, denn ist meine meinung die richtige, so ist es nach seiner rückkehr* (1173) *entstanden. allein das ist auch hier nicht der hauptpunkt, sondern die weitere behauptung, das lied sei gedichtet 'zur trostanschauung der rückbleibenden herzogin, welche die verdeutschung des welschen buchs wünschte.' vorher wird sogar behauptet, Konrad habe es ihr gewidmet. wie es sich mit der einwirkung der herzogin auf die übersetzung verhält habe ich erörtert. ich weifs nicht was Mafsmann darunter meint, wenn er sagt 'der herzog hiefs das buch vortragen.' doch wohl nicht was wir heute darunter verstehen, er liefs das buch vorlesen? aber gesetzt die herzogin veranlafste das deutsche lied, so konnte sie doch, während der herzog den gefahren einer solchen reise unterworfen war, schwerlich einen trost aus einem gedicht schöpfen das den jammervollen untergang Rolands und seiner genofsen auf eine ergreifende weise schilderte; im gegentheil, es muste sie mit angst und besorgnis erfüllen.*

Wir sind noch nicht zu ende. die erklärung 'des winzigen aber gewichtigen' nu *trägt noch weitere früchte. der übersetzer des liedes soll Konrad bischof von Lübeck gewesen sein, dem Heinrich* 1162 *diese würde verlieh. ich befürchte er ist es so wenig als Otto von Freisingen dichter des Eraclius ist. an sich ist es unwahrscheinlich dafs Konrad seiner würde nicht gedacht, sondern sich blofs ei-*

nen geistlichen genannt habe, zumal die häufige erwähnung des bischofs Turpin ihn daran erinnerte, und die bescheidenheit der geistlichen jener zeit nicht darin bestand, nicht einmal bestehen konnte, ihre stellung zu verbergen. meine vermutung (mehr ist es nicht, und ich lege kein gewicht darauf), dafs er capellan des herzogs gewesen sei, beruht auf den allzu höfischen ausdrücken mit welchen er von seinem herrn spricht. darf man sie von einem bischof von Lübeck erwarten? doch davon abgesehen, es ist noch ein anderer umstand entgegen. der bischof Konrad begleitete den herzog auf seinem zug und starb in Syrien. es ist nicht glaublich dafs er vor einer so wichtigen unternehmung und während der zurüstungen dazu an einen 'schwanengesang' gedacht, das heifst lust und mufse gehabt habe ein gedicht von diesem umfang (etwa 9250 zeilen) erst ins lateinische, hernach noch metrisch ins deutsche zu übersetzen. wenn Mafsmann gar noch die (geringe) einmischung niederdeutscher sprachformen, die ja in den meisten gedichten des zwölften jahrhunderts sich zeigt, aus des bischofs schwäbischer herkunft und seinem aufenthalt in Lübeck erklärt, wenn er 'zu hilfe nimmt' dafs bruchstücke einer handschrift in dem 'nicht fernen (?), nicht beziehungslosen Schwerin' (etwa weil Heinrich das land der Obotriten eroberte? was hatte das für einen einflufs auf die übersetzung des liedes?) sich befinden, so führe ich das nur an um zu zeigen wie ein allzu grofses bestreben scharfsichtig zu sein auf falsche fährte verlockt.

WILHELM GRIMM.

DIE VORREDE ALBRECHTS VON HALBERSTADT.

Arme unde rîche,
den ich willicliche
mînes dienstes bin bereit,
ze lône mîner arbeit,
vernement alle besunder
diu manicvalden wunder
diu ich iu in disem buoche sage,
wie vor manegem altem tage,
dô diu werlt gemachet wart,
diu liute wurden verkart
unde manege wîs verschaffen,
daz ez leijen unde pfaffen
ungeloubelîch ist.
doch wizt ir wol, sît dirre frist
daz got geschuof Adâmen
unz ûf Abrahâmen,
der sîn êrste holde
was, daz er nie wolde
sich iemanne künde,
durch der liute sünde,
die sich versenket hâten.
swaz si dô tâten,
si betten an die abgote.
in der tiuvel gebote
stuonden si gemeine.
holze unde steine
ir opfer si brâhten.
die stumben unbedâhten
hâtenz an den mæren
daz si von goten wæren.

Meyster Albrechts Prologus hebet sich hie alsus. 11. Vnd manig 12. ez *fehlt*. 15. Adam 16. Bifs zû Abraham 17. hold 18. wolt 19. Sich niemandt künd 20. sünd 21. hetten 22. Was s. d. thetten

si wâren unversunnen
und gloubten an die brunnen
und an die boume im walde.
des muoste ir gewalde
diu tiuvelische meisterschaft.
der an in wîste sîne kraft
durch maneger hande pîne,
wan si wâren sîne.
des moht er sicherlich:
er erliez es die werlt niht,
wan dô was grôz sîn suoche.
  Der sîn sinne an disem buoche
ze rehte hât geflizzen,
der er ist sult ir wizzen:
enweder dirre zweier,
weder Swâp noch Beier,
weder Dürinc noch Franke.
des lât iuz sîn ze danke,
ob ir fündent in den rîmen,
die sich zeinander lîmen,
valsch oder unreht:
wan ein Sahse, heizet Albreht,
geboren von Halberstat,
iu ditze buoch gemachet hât
von latîne ze diute.
sô vil guoter liute
an tihtenne gewesen ist,
daz siz an mich habent gefrist,
daz wil ich lâzen âne haz,
daz man ouch etewaz
genüzze mîner sinne.

33. inn dem Waldt 34. gewalt 35. Der Teuffelische meysterschaft. *die altsächsischen masculina auf* -scepi *stellt Schmeller im gloss. zum Hel. s.* 92[b] *zusammen. aber für Albrecht von Halberstadt ist* der meisterschaft *schwerlich zuzugeben. ich habe* diu *gesetzt: das folgende* der *bezieht sich auf das im adjectivum liegende* tiuvel. 29. *vielleicht* des moht er mit in haben pfliht. 40. es der welt 41. Wann do war gr. s. gesüch 43. Inn rechtem 48. Des laſs ich sein 49. fünden 50. zûnander 55. zû Teutsche 56. gûte leute 58. haben

In dem ersten beginne
saget ez wie diu werlt wart
(an ir wart niht gespart),
wie den liuten geschach
wunders, als ich ê sprach,
nâch ir glouben vil,
wie daz werte unz an daz zil
daz Augustus zuo kam,
der zins von al der werlte nam
und machte sô getânen fride
daz man diu swert begunde smide
in segense unde werken hiez
zuo den sicheln den spiez.
dô wolte geboren werden
und erschînen ûf der erden
Kristus unser heilant,
von gote dem vater gesant,
von einer juncfrowen geborn,
dar zuo sunder ûz erkorn.
Dar nâch über lange stunt,
als ich iu iezuo tuon kunt,
zwelf hundert jâr und zehen bevorn,
sît unser herre wart geborn,
ergiengen an die stunde
daz ich des buoches gunde,
bî eines fürsten zîten,
in allen landen wîten
von sîner tugent wol bekant.
daz was der voget von Düringe lant,
der lantgrâve Herman.
ich hân billîchen dran
den fürsten iezuo genant,
wan ditze buoch in sînem lant

64. wart *fehlt.* 66. als] wie 67. jrem 68. unz] bifs 70. von aller welt 71. Frieden (: -en) 73. Inn Segen 80. sonderlich 81—83. *fünf zeilen* Darnach vber lange zeit Als ich euch jetzt bedeit Auch da setz zû vor Zwôlff hundert jor Vnd zehene beuorn 85. Ergangen 86. das buch beg. 88—90. Der in allen Landen weiten Das was der Vogt von Türingen lant Von seiner Tugent wol bekant 93. Dem Fürsten zû handt

ûf einem berge wol bekant
(er ist Zechenbuoche genant)
wart ze tihtenne gedâht,
begunnen unde vollenbrâht.

97. Wart inn dichten g.

Nach der ausgabe von 1551 (getruckt zů Meyntz bei Iuo Schöffer *fol.*), *deren lesarten angemerkt sind. die ausgabe von* 1545 *stand mir nicht zu gebote.* HAUPT.

EIN MÄRCHEN AUS THÜRINGEN.

AUFGEZEICHNET VON GEORG FRIEDRICH STERTZING.

Eines tages kam vor das kleinste und ärmlichste häuschen eines dorfes ein prächtiger wagen, mit sechs glänzenden rappen bespannt, angefahren und hielt da still. ein bedienter in einem kleide das ganz von goldenen und silbernen borten flimmerte, öffnete den wagenschlag und es sprang ein junger schöner mann heraus dessen anzug noch viel kostbarer war als der rock des bedienten; er trug einen säbel der mit edelsteinen besetzt war, hatte einen stern auf der brust und starrte überall von gold und silber. in dem häuschen wohnte ein armer alter mann mit seiner frau. die giengen dem gaste bis auf die schwelle entgegen und waren verwundert, wer nur der reiche fremde sein möchte, und fragten sich leise, was der vornehme besuch bedeutete. aber ehe sie sich von ihrem staunen erholen konnten war der fremde schon auf sie zu getreten, hatte dem alten freundlich und traulich die hand gegeben und ihm einen guten tag gewünscht. 'ich efse' sprach er dann weiter, 'nichts lieber als kartoffelklöfse, und da die stadtköche sie durchaus nicht so gut bereiten können wie die frauen auf dem lande, so möchte ich mich einmal recht an klöfsen erlaben wie man sie auf dem lande macht. seid also doch so gut und bereitet mir welche; ich will euch gut dafür belohnen.' als die beiden alten das hörten, wurden sie ganz freundlich und riefen 'tretet nur ein; ihr sollt klöfse haben so gut wir sie zu machen im stande sind.' der fremde trat in die niedrige stube; die alte holte kartoffeln aus dem keller, wusch sie

ab und rieb sie auf dem reibeisen, presste sie und schickte sich an sie zu ballen und zu kochen. unterdessen nahm der alte seinen gast mit in ein gärtchen am hause, wo er, wie er sagte, nothwendig zu thun habe; der fremde könne ja zusehen. der alte hatte im gärtchen löcher in die erde gegraben und fieng nun an bäume darein zu setzen. da sagte der fremde 'hört, alter, habt ihr denn keine kinder?' 'dafs es gott erbarme, gnädiger herr herzog oder wer ihr sonst sein mögt; freilich habe ich einen sohn, aber einen gar ungerathenen buben. er war als kleiner junge träge und faul, machte nichts als böse streiche und lief mir zuletzt davon, weit weit in die welt hinaus; ich habe seitdem nichts von ihm gehört.' — unterdessen hatte der alte einen baum in das loch gesetzt, einen pfahl daneben gestofsen und das loch mit erde gefüllt. darauf nahm er bast und band den baum an den pfahl. 'sagt mir doch' sprach der fremde, 'warum ihr dies bäumchen an drei stellen so fest an den pfahl schnürt.' 'seht, gnädiger herr' antwortete der alte, 'an den drei stellen hat das bäumchen krümmen und ich binde es deswegen an diesen stellen an den pfahl damit es hübsch gerade wachsen möge.' 'gut' sagte der fremde: 'aber warum befestigt ihr denn nicht den krummen knorrichten baum dort oben in der gartenecke auch an einen pfahl, damit er gerade wachse?' 'ja, gnädiger herr' sprach der alte lachend, 'der ist schon zu alt und zu verwachsen als dafs man ihn noch gerade machen könnte. wifst ihr denn nicht dafs man die bäume ziehen mufs weil sie noch jung sind?' 'alter, da habt ihr recht' antwortete der fremde traurig; 'ihr hättet nur euern sohn auch ziehen sollen wie er noch jung war, so wäre er euch nicht davon gelaufen. gewiss läfst er sich jetzt nicht mehr ziehen; es wird ihm wohl gehen wie dem krummen baume dort. aber sagt mir doch, würdet ihr denn euern sohn wieder erkennen, wenn er euch vor die augen käme?' der alte meinte 'das ist wohl nicht leicht, denn er ist schon lange fort und mag sich sehr geändert haben. doch hatte er ein muttermal wie eine bohne auf der schulter; daran könnte ich ihn erkennen.' da streifte der fremde seinen rock ab und zeigte dem alten die nackte schulter. 'herr gott, du bist wahrhaftig mein sohn!' rief

der alte. aber dann sagte er bedächtig 'nein, es ist nicht möglich, es kann nicht sein, ihr seid ja ein herr herzog.' 'und doch bin ich euer sohn' sagte der fremde, 'aber ein räuber. ich bin der verzogene baum dem kein pfahl mehr fruchtet.' darauf ergriff der alte die hand seines sohnes und führte ihn zur mutter, die eben die dampfenden klöfse auf den tisch trug. als er ihr alles erzählte, weinte sie vor freude und sagte 'wenn auch mein sohn ein räuber ist, was thuts? haben doch meine alten augen ihn noch einmal gesehen.' darauf verzehrten sie zusammen die klöfse; und als sie fertig waren, sagte der alte bekümmert 'aber, sohn, lange darfst du hier nicht verweilen. wenn dein herr pathe, der graf im schlofse droben, erfährt wer und was du bist, so wird er dich nicht auf den armen am taufsteine schaukeln, sondern die lüfte am rabensteine dich schaukeln lafsen.' 'o nein, vater' sagte der räuber; 'ich werde ihn heute abend noch besuchen, und er wird mir nichts thun; denn ich verstehe mein handwerk.' darauf liefs er anspannen und fuhr aufs schlofs zum grafen.

Als er ins zimmer getreten war, gab er sich seinem pathen zu erkennen. der freute sich sehr dafs er ihn in so guten umständen sah; als er aber hörte, sein pathchen sei ein räuber, da ward sein gesicht gar lang. endlich aber machte er doch gute miene zum bösen spiel und sagte 'nun, ich habe nichts dagegen dafs du ein räuber bist, wenn du deine sache nur gut verstehst. aber wehe dir, wenn du schlecht bestehst in der prüfung die ich mit dir vornehmen werde.' 'nur her mit der prüfung, herr pathe' sagte der räuber. da sprach der graf 'wohlan, zum ersten sollst du mir mein leibpferd aus dem stalle stehlen: den stall werde ich von innen und aufsen wohl bewachen lafsen und ein wächter soll auf dem pferde reiten. zum andern sollst du mir, während ich mit meiner frau im bette liege, das betttuch unter dem leibe weg stehlen und meiner frau den trauring vom finger. zum dritten endlich sollst du mir den pfarrer und schulmeister aus der kirche stehlen. wenn du aber von diesen drei aufgaben auch nur eine nicht lösest, so mufst du unfehlbar sterben: das merke dir.' 'nichts leichter als das' rief der räuber und lachte. darauf nahm er ab-

schied und verliefs das schlofs indem er seinem kutscher befahl in die nächste stadt zu fahren.

Als er in die stadt kam verschaffte er sich die kleider einer alten bauerfrau, zog sie an, mahlte sich falten ins gesicht, und kaufte sich dann bei einem brantweinbrenner ein fäfschen brantwein und bei einem apotheker eine grofse flasche voll schlaftrank, den er dann unter den brantwein mischte. das fäfschen legte er auf eine kötze, die kötze hockte er auf, und so gieng er mit wackelndem tritte wie eine alte frau auf das schlofs seines pathen. es war spätherbst und es wurde schon dunkel als er im schlofshofe ankam. er setzte sich auf einen stein und rieb sich die hände als wenn ihn recht fröre; dazu hustete er und keuchte als wenn ihm die seele aus dem leibe fahren wollte. an der thüre des pferdestalles lagen soldaten um ein feuer, denn die nacht war kühl. einer von ihnen sah die alte frau und rief 'seht einmal dort das alte mütterlein, wie das friert! wir wollens herrufen, damit es sich am feuer wärme; das arme weiblein wird wohl sein nachtlager nirgend und doch überall haben, wie es bettelleute gewohnt sind. mütterlein, hört ihr? kommt her und wärmt euch.' als nun die alte frau näher trat rief ein anderer 'sie hat ja ein fäfslein auf dem rücken! vielleicht handelt sie mit brantwein. in dieser kalten feuchten nacht wäre ein schnaps eine gute arznei.' unter derlei reden war die alte an das feuer getreten und sprach mit heiserer stimme 'guten abend, ihr herren soldaten! gebt mir doch etwas zu lösen. ich hausiere mit brantwein der eine wahre herzstärkung ist.' da kauften die soldaten ein glas nach dem andern und waren fröhlich und guter dinge. über eine weile rief einer in den stall hinein 'kameraden, hier ist ein weib mit schnaps der den magen so schön wärmt als wäre ein feuerlein darin angeschürt.' die soldaten im stall bekamen da auch ein gelüste und forderten die frau auf in den stall zu kommen. als sie eintrat, sah sie rings um die wände soldaten gelagert; auf dem leibpferde des grafen safs einer, ein anderer hielt den zaum, und ein dritter den schwanz des pferdes. der brantwein gieng reifsend ab, und das fäfschen war kaum leer, da fieng ein soldat nach dem andern an zu schnarchen, zuerst die

vor dem stalle, dann die im stalle, dann die schwanz und zaum hielten, dann der welcher auf dem pferde safs und der anführer der soldaten war. als alle eingeschlafen waren, nahm der räuber einen strick und gab ihn dem in die hand der den zaum gefafst hatte; dem der den schwanz hielt gab er ein strohseil zwischen die finger; dann nahm er eine lange starke stange die im stalle angelehnt stand, schnallte den sattel des pferdes los und brachte die stange unter den sattel; darauf wand er mit seilen die an der decke des stalles festgemacht waren den reiter mit sattel und stange in die höhe und band die seile an einem pfosten fest. nun wickelte er lappen um die füfse des pferdes, führte es sachte aus dem stalle, schwang sich darauf und jagte ins freie. als es schon hoch am tage war, kam er unter die fenster des grafen gesprengt und rief 'herr pathe, das erste kunststück wäre gemacht; da ist das pferd! seht nur wie schön euere soldaten noch schlafen.' da sah der graf aus dem fenster und sprach 'dein erstes stück war gut; nimm dich nur bei den andern in acht.' dabei that er ganz freundlich, aber im geheimen beschlofs er den räuber zu tödten, denn ein solcher gauner schien ihm doch zu gefährlich für seine grafschaft.

Als es nun wieder nacht geworden war, legte sich der graf mit seiner frau, die den trauring anstecken muste, zu bette. wie sie nun zusammen im bette lagen, sagte der graf 'meine liebe frau, hilf mir wachen, damit ich mit dieser geladenen pistole den räuber erschiefse, wenn er zum fenster herein steigt.' der räuber aber schlich leise zum nächsten galgen, woran er einen armen sünder wuste, schnitt den ab, lud ihn auf den rücken und trug ihn vorsichtig in den schlofshof. dort lehnte er eine lange leiter an ein fenster im schlafgemache des grafen, warf den todten über die schulter, stieg mit ihm die leiter hinauf, rückte das fenster und schob ihn behutsam, den kopf voran, hinein. der graf lauerte schon im bette, und als er den kopf durch das fenster kommen sah, drückte er los, und so wie es krachte, schlug der leib eines menschen hart auf den boden. da rief der graf 'frau, nun sind wir den spitzbuben los. aber damit es weiter kein aufsehen gibt will ich aus dem fenster

die leiter hinab steigen und den leichnam im garten verscharren.' das billigte die gräfin als sehr verständig, und der graf stieg hinab und trug die leiche in den garten. unterdessen hatte sich der räuber versteckt; als aber der graf mit der leiche hinweg gegangen war, kletterte er aufs neue die leiter hinauf und stieg in das schlafgemach. dann fieng er an und sprach, indem er die stimme seines pathen nachahmte, 'liebe frau, bedenke, der mensch war mein pathchen. es ist billig dafs ich ihn anständig begrabe; gib mir also das bettuch, damit ich seinen leib darein hülle, so dafs er nicht in die blofse erde kommt. auch gib mir deinen ring: er hat sein leben um ihn gewagt und soll ihn wenigstens im tode haben.' die gräfin bedachte sich nicht lange, denn die stimme teuschte sie, und gab dem räuber tuch und ring, der räuber aber stieg mit beiden eilig wieder zum fenster hinaus. als nun der tag da war und die sonne hoch am himmel stand, da trat der räuber mit bettuch und ring in das zimmer des grafen und sprach mit lachendem gesichte 'hier ist die zweite probe, herr pathe,' der graf sagte verdriefslich 'aller guten dinge sind drei. erst vollbringe das dritte und schwerste stück, dann will ich dich für den meister aller diebe halten.' 'es wird schon noch, herr pathe' sagte der räuber und gieng von dannen.

Als nun die sonne schon lange zur ruhe gegangen war und die nacht schwarz einherzog, da kam der räuber mit einem sack voll krebse, die er bei einem fischer, und mit einem bündel wachslichtchen, die er bei einem krämer in der stadt gekauft hatte, in das dorf gegangen. er gieng auf den gottesacker an der kirche, that einen krebs um den andern aus dem sacke, klebte auf ihm ein stückchen wachslicht fest, brannte es an, und setzte den krebs auf die erde. als der letzte krebs aus dem sacke war, zog er ein langes schwarzes gewand wie eine mönchskutte an, klebte sich einen langen falschen bart an das kinn, nahm den sack worin die krebse gewesen waren, und gieng in die kirche auf die kanzel. als nun die thurmuhr zwölf schlug, fieng er an mit lauter gellender stimme zu rufen und zu predigen, der jüngste tag sei nahe und das ende aller dinge sei gekommen. zwischen seiner predigt rief er beständig 'wer mit mir in

den himmel will, der krieche in diesen sack! ich bin Petrus, der die himmelthüren schliefst und öffnet; der jüngste tag ist da, die welt geht unter; da draufsen wandeln die todten und lesen ihre gebeine zusammen. darum, wer mit mir in den himmel will, der krieche in diesen sack!' unter diesem schreien und predigen waren pfarrer und schulmeister, die zunächst der kirche wohnten, und die den lerm hörten und die wandelnden lichter sahen, in die kirche getreten. als sie nun die predigt eine weile mit angehört hatten, stiefs der schulmeister den pfarrer mit dem ellenbogen in die seite und sagte 'nun herr pfarrer, wie ists? da wäre noch vor dem einbruche des jüngsten tages in den himmel zu kommen.' 'wohl' sagte der pfarrer, 'habt ihr lust, schulmeister?' 'ei nun ja!' antwortete der schulmeister, 'aber euer hochwürden haben den vortritt, mir ziemt nachzufolgen.' der pfarrer gieng voraus, hinter ihm her der schulmeister, bis auf die kanzel, wo der räuber stand und den sack aufhielt. da krochen beide hinein und der räuber strickte den sack zu. dann ergriff er ihn beim bausch und zog ihn langsam die kanzeltreppe hinunter, so dafs die köpfe des pfarrers und des schulmeisters auf jeder stufe hart aufschlugen; der räuber aber sagte 'jetzt gehts schon über die berge.' so schleppte er den sack alle stiegen der kirche hinab, über alle strafsen im dorf und durch alle lachen und pfützen, und wo es durch einen tümpfel gieng, da sagte er jedesmal 'jetzt gehts durch die wolken.' endlich kam er in den schlofshof, und als er den sack die schlofstreppe hinaufzog, sprach er 'jetzt sind wir auf der himmelstreppe und bald im vorhof.' als er aber oben im schlofse war, nahm er den sack und schob ihn in das hühnerhaus, gieng darauf zum grafen und sagte 'herr pathe, pfarrer und schulmeister befinden sich im hühnerhause. so wäre ich denn fertig und hätte auch das dritte stück vollbracht.' 'ja ja' sagte der graf, 'du bist der meister aller diebe. aber zeige mir auch ob es wahr ist dafs du pfarrer und schulmeister gestohlen und ins schlofs gebracht hast.' da führte der räuber den grafen ans hühnerhaus, machte die thüre und dann den sack auf, und richtig, pfarrer und schulmeister kamen herausgekrochen. 'du bist ein erzdieb' rief der graf mit lachen, 'und

ich schenke dir das leben, das du eigentlich verwürkt hättest. aber dabei befehle ich dir dafs du im augenblick aus meiner grafschaft gehst und dich nie wieder darin betreten läfst; es wäre sonst dein tod.' da nahm der räuber abschied von seinem pathen und fuhr zu seinen ältern; und als er auch von denen abschied genommen hatte, fuhr er in die welt hinein, und es weifs niemand bis auf den heutigen tag wo er hingekommen ist.

vergl. die zweite erzählung in Strapparolas erster nacht.

BONUS.

Im zweiten bande dieser zeitschrift (s. 208 ff.) habe ich das altdeutsche gedicht vom bischof Bonus herausgegeben und dabei Hoffmanns nachweisung eines lateinischen in einer Göttweicher handschrift aus den altdeutschen blättern (1, 327) angeführt. ich wuste damals noch nicht dafs dieses lateinische gedicht längst gedruckt war. aber auch herr Edélestand du Méril, der es aus der Göttweicher handschrift in seine Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle s. 190 ff. aufgenommen hat, weifs davon nichts. in seinem buche treibt viel scheinbare gelehrsamkeit auf der oberfläche, selbständiger und gründlicher untersuchung zeigt sich oft wenig. so ist die bemerkung dankenswerth dafs Albericus Trium Fontium bei dem jahre 764 dieses gedichtes erwähnt; aber herr du Méril gibt die stelle unvollständig und kann sie nicht ordentlich angesehen haben; sonst hätte sie ihn auf wege führen müfsen welche die rathlosigkeit seiner anmerkungen zur 63n und zur 69n zeile verhüteten. Albericus sagt (Leibn. access. histor. 2, 100) civitati autem Avernis sanctus Bonitus, vir nobilis, praefuit. de hoc Petrus Damianus in epistola sua meminit, quod hac occasione cathedram contemsit atque ad remotioris vitae custodiam se contulit, quam (quoniam) de manu regis, laici videlicet hominis, episcopatum suscepisse eum contigerat. de eodem sancto Bonito habetur illa narratio rhythmica in miraculis beatae Mariae qui (quae) sic incipit 'Praesul

erat deo gratus ex Francorum genere natus. Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen' etc.

Vom heiligen Bonitus oder Bonus, bischof von Clermont in Auvergne, der nach Savaro und Mabillon um das j. 709 *starb, so dafs Albericus in der zeit irrt, handeln ausführlich die acta sanctorum unter dem* 15*n januar und Mabillons acta sanctorum ordinis s. Benedicti, saec.* 3, 1, 78 *ff. Surius Bolland und Mabillon geben eine lebensbeschreibung die von einem zeitgenofsen verfafst ist: in ihr steht nichts von dem wunder das in dem lateinischen gedichte erzählt wird.*

Dieses gedicht gibt Bolland s. 1077 *aus einer handschrift der carthause von Köln. ich wiederhole es hier, da es vielleicht dem deutschen gedichte zu grunde liegt, und bezeichne in den anmerkungen die Kölner handschrift mit A, die Göttweicher mit B. die wahl zwischen beiden ist oft unsicher, wie es bei lateinischen gedichten des mittelalters zu gehen pflegt.*

Praesul erat deo gratus, ex Francorum genere natus.
Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen.
ille iuxta dei legem custodivit suum gregem.
sanctitatis dans exemplum Michaelis petit templum.
solus loco in obscuro orat deum corde puro,
planctus agit, pectus tundit, inter fletus preces fundit.

1. quidam *nach Hoffmann vor, nach du Méril nach* erat *B. in* Francorum, *wie in beiden hss. und bei Albericus steht, klammert du Méril die buchstaben* or *ein, damit acht silben herauskommen. allein die verse dieses gedichtes sind nicht blofs an den fingern abgezählt; sie sträuben sich gegen eine solche betonung* éx Francúm genére natus. *auch ist man nicht berechtigt den ungeschickt künstlichen genitiv* Francum *einzuführen.* génere *mit verschliffenen beiden ersten silben ist unanstöfsig.* 3. iste dei iuxta l. *B.* 4. Michael petiit templum *B. über die pilgerfahrten nach Mont-Saint-Michel verweist du Méril auf Desroches histoire du Mont-Saint-Michel* 1, 107. 151 *f.* 5. Solus loco in obscuro orat dominum puro corde rogat *B. wenn man mit du Méril* loco *verwirft, so geht diese lesart an. nur darf man nicht mit ihm* domnum *schreiben wollen, da* domnus *von gott und Christus und* domna *von der jungfrau Maria ungebräuchlich ist.* 6. tundit pectus agit coetus inter preces fundit fletus *A.*

quae convenit plebs, abscedit, et ad sua quisque redit.
ille solus ibi iacet, ut divinae laudi vacet.
custos loca perscrutatur, ne quis ibi relinquatur.
hic manere solus audet nec se capi posse gaudet.
dum ex corde deo psallit, perscrutantes servos fallit.
hi recedunt, iste orat culparumque memor plorat.
Hora noctis intempesta, dum revolvit sua gesta,
dum amaros agit planctus, angelorum audit cantus.
oblectatur dulci melo, descendente quasi caelo.
iamque verba vocum audit memorique corde claudit.
admiratur tanto sono, tam suavi gaudet tono.
dum precatur dei numen, videt late fusum lumen
et caelestis adest coetus, unde virum subit metus.
angelorum chorus praeit et vexilla sacra vehit:
subsequuntur sancti dei, quos precantur omnes rei,
inceditque sic festiva virgo mater sicut diva.
quae rogata quis cantaret quisve missam celebraret,
'Bono' inquit 'hoc concedo: illum enim dignum credo.'
verba praesul audiebat seque tremens retrahebat.
ipse lapis cedens ei servat signum huius rei.
statim sancti Bonum quaerunt et quaesitum invenerunt.
quem indutum vestem claram statuebant contra aram.
hic caelesti veste dives caeli stabat inter cives.
patriarchae hunc ducebant et prophetae praecinebant.
incedebat sic deductus, memor tamen sui luctus,
et accedens aram petit, quam cum sanctis ante stetit.
hinc suscepta manu pura ipse deo offert thura.

7. quae *A:* quo *B.* 8. iste *B.* 10. posse capi *B.* 12. plorat *B.* et culparum m. orat *B.* 13. hora nocte int. *B.* 16. namque vocum verba audit *B.* 18. dum deprecatur *B.* 19. inde *A.* 22. sic *B:* ut *A.* mater dei s. d. *A.* 23. rogata *A:* rogaret *B.* vel quis *B.* 26. credens *B, womit sich du Méril beruhigt. im deutschen gedichte* 122 *ff. habe ich das rechte verfehlt: es wird zu lesen sein* do entweich diu sûl von der stete wol zwelif klâfter wît: daz zeichen sach man immer sît. servat *A, und du Méril aus vermutung:* servans *B.* 28. praeclaram *B.* statuebant *A:* duebant *B.* 29. sic *B.* stabat inter c. c. *B.* 31. tamen *B:* tantum *A.* 32. sanctis *B:* suis *A.* 33. hic accepta *A.* offert deo *B.*

resonabant dulces meli, praecinente tuba caeli.
ut divinum opus digne vir peregit et benigne,
virgo mater ei vestem pro mercede dat caelestem.
agit grates, reddit vota, laudat deum mente tota,
et quam virgo sibi dedit sumit vestem, et abscedit.
his occulte ita gestis, crevit fama datae vestis.
ille quidem nihil celat, sed quod vidit, hoc revelat.
Alter quidam, credens male promereri quiddam tale,
praecessoris ad exemplum illud quidem petit templum.
intrat solus valde sero, hebetatus multo mero,
et labore longo fessus gravi somno fit depressus.
hinc aurora lucem dedit et cum somno nox recedit,
capiteque vix erecto se in suo videt lecto.
signo crucis se munivit thalamoque sic exivit.
spectat servos et salutat et errare sese putat.
tandem praesul in se redit, vocat illos et consedit,
quodque secum fuit gestum suis facit manifestum.
o quam pia, quam benigna et laudari vere digna
Christi mater est intacta, cuius mira sunt tot facta,
quae sic parcens negligenti sanum reddit suae genti,
malens illum poenitere quam pro culpa mox delere,
Bonum autem vigilantem nec incassum excubantem
sic dilexit ut caelestem largiretur ei vestem,
volens eum celebrare opus dei salutare.
Ne quis putet hoc commentum esse, ecce argumentum.

34. percinente turba c. *B*. 36. ei *B*: viro *A*. 38. sibi virgo *B*. 39. his occultis *A*. 40. sed *A*: et *B*. 41. promereri se quiddam t. *B*: pro merito quiddam t. *A*. 42. quidem *A*: enim *B*. *vielleicht* idem. 43. et heb. *B*. 44. Iacet quasi fessus *B*, *was du Méril gut durch* humi *nach* iacet *ausfüllt*. 45. mox *A*. 46. mox *A*. *un ms. du Mont-Saint-Michel, écrit probablement à la fin du* 10e *siècle, que l'on conserve à la bibl. d'Avranches sous le n°* 34, *raconte cette aventure d'une manière différente; saint Michel lui dit 'surge ecclesiamque egredere et prout poteris satisfac.' trois jours après il était mort. du Méril.* 48. errasse *B*. 49. illos *B*: servos *A*. 50. et quod *B*. 51. et quam b. est *B*. omni quoque laude digna *A*. 52. Chr. mater haec int. *A*, mater Christi sed int. *B*. cuius mira sunt et f. *B*, per quam sunt tot mira f. *A*. 55. Bonum *A*: bene *B*. 56. largiatur *B*. 58. Ne quis putet esse comm. ecce arg. *B*.

durat adhuc vestimentum, nullum ferens detrimentum.
Alvernensis urbs praedives est quae multos habet cives,
orienti tota patens, occidenti parti latens,
fama sui satis clara, belli quippe non ignara.
Clarus mons haec nuncupatur. apud eam reservatur
illa Boni bona vestis, raro visa nisi festis.
suavissimi odoris et nitentis est coloris,
multae quoque levitatis, sed et mirae laevitatis.
modus vero contexturae, cuius artis vel facturae
sit introrsus et extrorsus, ignoratur quidem prorsus.
domnus praesul hoc Herbertus Norwicensis est expertus,
qui dicebat hanc vidisse, hanc et manu tetigisse.
ergo qui non credis vere rem ut dico se habere,
vade et fac tibi fidem, vestem videns hanc ibidem.
et cum tibi fiet satis, laudem sanctae trinitatis
enarrare tunc memento corde puro et intento.
verum ne obliviscaris stellae maris salutaris,
cuius donis non privatur quisquis ei famulatur.

60. Aruernensis urbs perdives *A*, Alumnensis (*nach Hoffmann* Alumpnensis) est urbs praedives *B*. *ich habe die nicht seltene form* Alvernensis *gewählt, weil sich so das verderbnis in B leichter begreift, wenn man die abkürzung erwägt die sich in der mentelinschen ausgabe des Vincentius findet*, alúnensis. est quae] quae *B*, quae et *A*. 61. partim *B*. 62. sui *B*: fuit *A*. quippe *A*: quidem *B*. 63. apte ea reservatur *A*. 64. vestis] eandem in cathedrali b. Mariae ecclesiae Arvernica hactenus adservatam confluenti populo canonici die festo s. Boniti ostendunt. *Mabillon s.* 78. 65. suavissimi est od. *A*. et nitentis *A und nach Hoffmann B*: nitissimi *nach du Méril B*. 66. modus quoque lenitatis *B*. sed mirae levitatis *B*. 67. vero *A*: quoque *B*. et cuius sit creaturae *B*. 68. tam abintus quam extrorsus *B*. 69. dominus quidem Herebertus *B*. Norwacensis *B*. *gemeint ist Herbert, bischof von Norwich, der nach Matthäus von Westminster* 1119 *starb. aus dieser stelle schliefst Bolland mit recht dafs der dichter ein Engländer war.* 70. hanc v. *A*: se v. *B*. palpavisse *B*. 71. rem *A*: istam rem *B*. ut *B*: quam *A*. se *B*: sic se *A*. 72. hanc videns *B*. 73. cum *B*: tunc *A*. laude trinitatis *B*, *wo du Méril* sanctae *richtig einschiebt, an dem sinnlosen* laude *aber nicht anstöfst.* laudem scire quam non sapis *A*. 74. attento *B*. 76. dono *A*.

ipsi atque nato eius salus honor laus et virtus.
'amen amen, fiat fiat' quisquis ista legit dicat.

77. atque *A*: quoque *B*. laus et *B*: atque *A*. *statt der zwei letzten zeilen* Amen *A*.

Aus diesem gedichte hat Vincentius von Beauvais im spec. hist. 7, 97 (*bei Bolland s.* 1076) *seine erzählung geschöpft.* HAUPT.

ZU KONRAD VON FUSSESBRUNNEN.

Hahn hat bei seinem abdrucke der kindheit Jesu (*in den gedichten des* 12*n und* 13*n jh.*) *übersehen dafs zu der Wiener und der lafsbergischen handschrift und zu den Leipziger bruchstücken ein pergamentblatt kommt das Dronke in Mones anzeiger vom j.* 1839 *sp.* 200 *ff. bekannt gemacht hat. es enthält was bei Hahn s.* 93 *z.* 21 *bis s.* 94 *z.* 52 *steht.*

Die Leipziger im anzeiger vom j. 1833 *sp.* 96 *ff. abgedruckten bruchstücke sind dort falsch geordnet.* I *und* II *enthalten von Hahns abdrucke s.* 72 *z.* 46 *bis z.* 77; III *und* IV *s.* 74 *z.* 37 *bis z.* 68; VI *s.* 74 *z.* 69 *bis s.* 75 *z.* 3; V *s.* 75 *z.* 4 *bis z.* 19; VII—XII *s.* 84 *z.* 6 *bis s.* 85 *z.* 16. *von derselben pergamenthandschrift hat herr doctor Leyser später auf dem deckel einer anderen Leipziger handschrift noch zwei bruchstücke gefunden.*

Das erste dieser beiden stücke besteht aus anderthalb zusammen hangenden blättern und enthält die folgenden zeilen (*bei Hahn s.* 73 *z.* 24 *bis s.* 74 *z.* 2)

1[a] Wande si en. di schulde . . . .
Er wande si were ime ge . . . .
Wande er sie vnrechtis . . . .
Vnde vorchte ir hulde . . . .
Doch was se sentfte an . . . .
Do quam den iuden zu . . . .
Daz ioseph kumen we . .
Vnde maria truge en . . . .
Do waren sie alse sie h . . . .

Vngetruwe vnde nid . . . .
Sie sprachen vnse me . . . .
An disem alde er uaren
Dem andirs nicht woı . . . .
Dise vrowen bevolen . . . .
Wie er sie sus habe be . . . .
Man sol in noten ir . . . .
1[b] . . . . . . az kint tr(u)ge.
. . . . . . alden misse zimit
. . . . . . bosiz ende nimit
. . . . . . s abiatar.
. . . . . . ch ir rate dar.
. . . . . . balde vor cumen.
. . . . . . seph wir haben vornumen.
. . . . . . nger si
. . . . . . as du dabi.
. . . . . . siz gelegen.
. . . . . . er werlte bewegen.
. . . . . . er ane wan.
. . . . . . immer sin irgan.
. . . . . . er danc gesen.
. . . . . . dich selben ien.
. . . . . . ede das gesach.
2[a] Das se manigen man versprac.
Junge vnde riche.
Die allewis ivngeliche.
Vnde sie sich vf den alter lie.
Durch anders nicht wan daz du sie.
Mit truwen soldes bewaren.
Nu hastu ir vbele mite gevaren.
Vnde dich selben misse halden.
Daz man vber dich alden.
Sulche dinc ricten sol.
Daz stet vns andirs denne wol.
Der vnuersagete sprach do.
Ichen uwrchte nicht vuuer dro.
Also ture als ein hare.
Vnde were dise rede ware.
So soldit ie richten vbir mich.

Swie die e. gebute abir mich
2[b] Deme sulte dar ane han.
So sult ie mich mit v. lan.
In minen eren genesen.
Heziet vwer de eretin lesin.
Swas mir ze tune gesit.
Daz ich mich dirre virzit
En schuldege mit der warheit
Des bin ich hie zu stete gereit.
Nu stunt naen da bi.
In deme templo domini.
Ein wazzir daz so helic was.
Vnde segenden man da vmbe las
Swer vmbe deheinen argen wan
Zu not solde rede stan.
Als er des wazzeris getranc.
So was ein sone vnbe ganc.

Das zweite bruchstück, ebenfalls aus anderthalb zusammenhangenden blättern bestehend, enthält folgendes (bei Hahn s. 89 *z.* 52 *bis z.* 83, *und s.* 90 *z.* 65 *bis s.* 91 *z.* 11).

1[a] Di stige waren irsesam.

Swer ane geleite dar quam.
Der en weste schire wa er gie.
Der wirt die geste nie verlie.
Biz sie an ir straze quamen.
Vrloup sie do namen.
Sie sprachen got sie mit v.
Syridiu. vot condiv.
Sus anwrte in der man.
Sie furen hin der wirt gie dan.
Josepe tet die sorge we.
Daz er so manige wis was e.
Besweret in der wvste.
Er vorchte daz er muste.
Lieden groz vngemach.
Zv deme kindeline er sprach.

sen
1[b] Nu hast du herre wol getan.
. . .

ch
Waz vns leides ist gesen.
Vnde noch lichte als man tut.
Ob iz dich nu dinkit gut.
Bi dem mere zv der zesewen hant.
Da sint stete vnde gute lant.
So riet dich daz wir keren dar.
Durch daz wir di lip nar.
Vnbe rechten kovf funden.
Vnde nicht vermissen kunden.
Swie wir varen wolden.
Alle nacht wir solden.
Wol beliben da lute sint.
Joseph sprach daz kint.
Din sorge die ist manicvalt.
Nu weistu wol [ich han gewalt]
2[a] Ein got der ob in . . .
Ich en kan andirs . . .
In minem mute i . . .
Daz sie muge ge . . .
Der herzoge effr . . .
Dir ovgen her vl . . .
In dem t . . .
Nu sach er in dem . . .
Die reinen mut . . .
Er gedachte daz . . .
Gestozen von ir . . .
Vnde widir eim . . .
In selben noch vn . . .
Daz ist von diser . . .
Der vil bedachte . . .
. . . .
2[b] . . . . den lute.
. . . . n hute.
. . . . geschie.
. . . . er ware got nicht.
. . . . vnd erden hat gewalt.

. . . . nden im irvalt.
. . . . ligit.
. . . . n gedigit.
. . . . ir hat getan.
. . . . vil lichte irgan.
. . . . pharaone.
. . . . andes crone.
. . . . eliche truc.
. . . . tam durch in sluch.
. . . . lichen slehen.
. . . .

STROPHENANFÄNGE DER ALTEN LIEDERSAMMLUNGEN AaDdHhR (HEIDELB. HSS. 357. 350)

A. lieder mit 34 *dichternamen, in der heidelbergischen handschrift* 357 *bl.* 1 *bis* 39.

1. Reimar. *bl.* 1 *vorw.*

1. So ez ienir nahet deme tage = *MS.* 1, 63[a]
2. Div liebe hat ir varnde gv̊t.
3. Div welt verswiget miniv leit. 1, 63[b]
4. Owe trvren vn̄ clagen.
5. Swaz iar ich noch zelebenne han 1, 65[a]
6. Ich wirbe vmbe alles dc ein man. 1, 64[b]
7. Si ist mir liep vn̄ dvnket mich 1, 65[a]
8. So etteswenne mir der lip. 1, 64[b]
9. Vnde ist dc mirs min selde gan.
10. So vil so ich gesanc nieman. 1, 64[a]
11. Ich halte ie von tage ze tage. 1, 63[b]
12. Ich wande ie ez were ir spot.
13. Sit mich min sprechen nv niht kan 1, 64[a]
14. Vn̄ wiste ich niht dc si mich mac.
15. Wol ime dc er ie wart geborn
16. Dar ich min leit nv lange clage.
17. Ich wil von ir niht ledic sin 1, 64[b]

*mit * sind die strophen bezeichnet die bis jetzt nur éinmahl überliefert zu sein scheinen.*

18. Gnade ist endelichen da.
19. Ein wiser man sol niht zevil 1, 66^{a}
20. War vmbe vüget mir div leit.
21. Si iegent dc stete si ein tvgent.
22. Wie dikke ich inden sorgen doch 1, 65^{b}
23. Hette ich der gv̊ten ie gelogen.
24. Daz beste dc ieman gesprach. 1, 65^{a}
25. Min rede ist also nahe komen.
26. Do liebe kom v́n̄ mich bestvnt 1, 65^{b}
27. Ich minne sinne lange cit. 1, 116^{b}
28. Gewan ich ie deheinen mv̊t. 1, 62^{b}
29. Wiest ime zemv̊te wundert mich 1, 62^{a}
30. Ich weiz bi mir wol dc ein zage. 1, 62^{b}
31. Min herce ist swere zaller zit.
32. Mich gerŏ noch nie dc ich den sin. 1, 63^{a}
33. Got hat vil wol gezieret ir leben.
34. Swaz ich nv nivwer mere sage. 1, 66^{b}
35. So wol dir wip wie rein ein name. 1, 67^{a}
36. Die hoch gemv̊ten zihent mich.
37. Ich han ein dinc mit sorge geleit.
38. Der lange sv̊zer kvmber min 1, 67^{b}
39. Vvan getrv́wet frv́nde niht.
40. Daz si mich alse vnwerden habe.
41. Mac si mich doch lazen sehen. 1, 68^{a}
42. Redi der lv́te tv̊t mir we 1, 67^{b}
43. Ez wirt ein man der sinne hat 1, 61^{b}
44. Min liep ich mir vil nahe trage.
45. Ez ist ein nit den nieman kan.
46. In miner bestin froide . froide ich saz. 1, 74^{b}
47. Het ich ze dirre svmer zit
48. Ich han nach wane dikke wol 1, 77^{a}
49. Ein wiser man vil dicke tv̊t 1, 75^{a}
50. Sol ich leben tvsent iar
51. Ez ist ein spehes wibes sin
52. Nv mv̊z ich ie min alten not. 1, 76^{a}
53. Ich enmac in alles niht gesagen.
54. Von herze leides schvlden hat.
*55. Mir sol ein svmer noch sin zît.
56. Div welt wil mit grimme zergan nv vil schiere 1, 100^{a}

57. Div welt hat sich so von vreuden gescheiden
58. Swer nv den wiben ir reht wil verswachen.
59. Spreche ich nv dc mir gelvngen were. 1, 76^{b}
60. Vvil div vil gv̊te daz ich iemer singe
61. Ich bin niht tvmp mit also wisem willen
62. Vvie tv̊t div vil reine gv̊te so
63. Lieber wan ist ane trôsten da. 1, 77^{a}
64. Vvaz bedarf ich denne vrŏden me.
65. Ich sach si were ez aller der welte leit. 1, 66^{b}
66. Mich hoehet dc mich lange hoehen sol 1, 66^{a}
67. Owe dc ich einer rede vergaz. 1, 66^{b}
68. In disen bôsen vngetrvwen tagen
69. Swaz in allen landen 1, 68^{b}
70. Mich betwanc ein mere

2. Reimar . der . videler. *bl.* 4 *rw.*

1. Ez waz ein kv́nig gewaltic vn̄ riche 2, 110^{b}
2. Hôret wunder wie ich sol gibaren.
3. Dvr torheit ich der welte erkenne
4. Nv wache herre balde vn̄ wirb vmbe ere.
5. Maneger lat mich vnge grv̊zit
6. Ez ist in vil swere 2, 111^{a}
7. Stetiz lop er nie gewan. 1, 79^{b}
8. Aller selden selic wip 1, 71^{a}
9. Frowe tv̊ des ich dich bitte 1, 77^{a}
10. Frowe mit rede dc herze min
*11. Got welle sone welle doch singet der von seven
*12. Daz erste wip den ersten man den ersten schaden eriet.

3. Reimar . der . ivnge. *bl.* 5 *vw.*

*1. Die wil ich nv lebe in so menegin leide
*2. In disen froiden vn̄ in disen eren

4. Walther . von . der . Vogelweide. *bl.* 5 *rw.*

1. So die blv̊men vz deme grase dringent. 1, 116^{a}
2. Swa ein edeliv schone frowe reine
3. Nv wol dan welt ir die warheit schowen
4. Aller werdecheit ein vůgerinne
5. Nidere minne heizet div so swachet
6. Die zwiuelere sprechent ez si alles tot 1, 120^{a}
7. Ich wande daz si were gar vor missewende vri
8. Die losen scheltent gv̊ten wiben minen sanc. 1, 120^{b}

9. Der also gvtes wibes gert alse ich da ger
10. Frowe ich eine eine trage ein teil zeswere 1, 123[a]
11. Kan min frowe svze suren.
12. Obe ich rehte bitten kvnde
13. Saget mir ieman wc ist minne
14. Gnade frowe also bescheidenliche 1, 123[b]
15. Gewinne ich iemir liep dc wil ich haben eine
16. Si selic wip si zvrnet wider mich ze sere.
17. Ich wil dir iehen dc dv min dicke sere bete.
18. Ich frevde helfelorser man 1, 119[b]
19. Vil minneclichv́ minne ich han 1, 119[a]
20. Gnade frowe minne ich wil
21. Gnedeclichiv minne la.
22. Vro selde teilet vmbe sich.
23. Wer gap dir minne den gewalt.
24. Ich lebte ie nach der lv́te sage 1, 135[a]. 62[b]
25. Ich hore ime meneger eren iehen 1, 124[a]
26. Ist dc mich dienest helfen sol.
27. Wie kv́met dc ich so wol verstan
28. Mich hat ein wunneclicher wan.
29. Mit valscheloser gvte liep.
30. Die mine vreide hat ein wip
31. Frivntlichen lac ein riter vil gemeit 1, 107[a]
32. Frv́ndinne min dv solt din trv́ren lan
33. Frowe nv. ich wil beliben baz.
34. Daz mv̊z also geschehen
35. Frowe ez ist zit
36. Waz helfent blv̊men rôt. 1, 107[b]
37. Der riter dannen schiet
38. Ich han ir so wol gesprochen 1, 113[b]
39. Frowe minne ich clage vch mere 1, 114[a]
40. Frowe lat mich des geniezin
41. Ich bin vwer frowe minne. 1, 137[a]
*42. Ja lige ich mit gedanken der alrebesten bi.
43. Ich saz vf eime steine 1, 102[a]
44. Ich horte ein wazzer diezen 1, 102[b]
45. Ich horte in rome liegen
46. Vil sv̊ze were minne 1, 125[a]
47. Diz kvrce leben verswindet

48. Div menscheit mv̊z verderben.
49. Got dine helfe vns sende 1, 126[a]
50. Nu alrest lebe ich mir werde 1, 104[a]
51. Schone lant rich vn̄ here
52. Hie liezir sich reine to͛fen. 1, 104[b]
53. Hinnen vůr der svn zerhelle
54. Do er den tievel do geschande
55. In diz lant hat er gesprochen.
56. Jvden cristen vn̄ heiden 1, 105[a]
57. Ir svlt sprechen willekomen 1, 119[b]
58. Ich wil tvschen vrowen sagen
59. Ich han lande vil gesehen
60. Von der elbe vnz an den rin
61. Tivsche man sint wol gezogen.
62. In noīe dnī ich wil beginnen sprechen am̄ 1, 131[b]
63. Nu wil ich mich des scharpfen sanges och genieten.
64. Ich han gemerket von der seine vnz an die mvre.
65. Ich han des karaderis gabe dicke enphangen 1, 132[a]
66. Ich enweiz weme ich gelichen mvz die hovebellen.
67. Ir bischof vn̄ ir edeln pfaffen ir sit verleitet 1, 133[b]
68. Die cristenliche doch der babest vnser lachet. 1, 132[a]
69. Swelch herze sich bi disen ziten niht verkeret 1, 133[b]
70. . . . . hove so lobelicher manne
71. Ich bin des milten lantgrave ingesinde
72. Herzoge vz ost͛riche la mich den lvten. 1, 132[b]
73. An wibe lobe stet wol daz man si heize schone. 1, 134[a]
74. Vil wol gelobter got wie selten ich dich prise 1, 131[a]
75. Ich han des hern otten trivwe er en mache mich noch riche 1, 130[a]
76. Von rome vogt von pvlle kvnic lat vch erbarmen 1, 131[a]
77. Sit willekomen herre wirt dem grvze wil ich swigen. 1, 131[b]
78. Herzoge vz osterriche ez ist vch wol ergangen 1, 135[a]
79. Ein schalc in swelchem nam̄ er si der dankes triege 1, 130[b]
80. Der keiser sit ir willekomen 1, 103[b]
81. Her keiser ich bin frone botte 1, 135[b]
82. Her keiser swenne ir tvschen vride
83. Got gibet ze kvnege swaz er wil
84. Des gottes svn hie inerde gie 1, 103[b]

85. Hi vor do man so rehte minneclichen warb 1, 116^{b}
86. Ich sanc hv́te vor den frowen vmbe ir blozen grv́z 1, 117^{a}
87. Ich sage vch waz vns den gemeinen schaden tv̊t 1, 116^{b}
88. Wip mv̊z iemʼ sin ḍʼ wibe hohste name
89. Si wunder wol gemachet wip 1, 118^{b}
90. Got hat ir wengel hohen vliz
91. Si hat ein kv́ssen dc ist rot
92. Ir kel ir hant iewer fv̊z
93. Ir höbet ist so wunnenrich
94. Phylippe kv́nec here 1, 113^{a}
95. Wir svln den kochen raten 1, 135^{b}
96. Waz eren hat vro bone 1, 136^{a}
97. Her wicman ist dʼ ere 1, 113^{a}
98. Mir hat ein lieht von vranken 1, 111^{a}
99. Dv́ sele mv̊ze wol gevarn 1, 123^{a}
100. Ich hat ein schonez bilde erkorn
101. Ir reinen wip ir werden man 1, 122^{b}
102. Lat mich an eime stabe gan
103. Welt ich han dinen lon wol gesehen
104. Daz milter man gar warhaft si 1, 136^{a}
105. Min frowe wil zeschedelichen 1, 115^{b}
106. Ich weiz si dv́ daz niht ennidet
107. Sich crenken frowen vn̄ pfaffen
108. Nv sol der keiser here 1, 136^{a}
109. Der missenere solde
110. Ich han dem missenere 1, 136^{b}
111. Lange swigen des hat ich gedaht 1, 124^{b}
112. Hœret wunder wie mir ist gescheh
113. Herre waz si vlůche liden sol.
114. So mich dvhte dc si were gv̊t.
115. Solde ich in ir dienste werden alt
116. Die mir indem winter vroide hant benomen 1, 136^{b}
117. Zwene herzeliebe vlůche kan ich och.
118. Wan sol sin gedvltic wider vngedvlt 1, 124^{b}
119. Ich wil alder welte swern vf ir lip 1, 125^{a}
120. Herren vn̄ vrv́nt. nu helfent an der zit 1, 136^{b}
121. Herze liebez vrowelin 1, 117^{a}
122. Si verwizent mir dc ich
123. Bi der schone ist dicke haz

124. Ich vertrage als ich vertrůc.
125. Hast dv trivwe vñ stetecheit 1, 117^b
126. Hv́te gebe ir got vil gv̊ten tac. 1, 33^b
127. Si bat mich do ich ivngest von ir schiet. 1, 34^a
128. Waz obe mich ein bote versumet gar.
129. Mir seit ein ellender bilgerin 1, 33^b
130. Werlt dv ensolt niht vmbe dc 1, 121^a
131. Dv hast lieber dinge vil 1, 120^b
132. Wie sol ich gewarten dir
133. Vro welt ir svlt deme wirte sagen 1, 111^b
134. Nement frowe disen cranz 1, 125^a
135. Frowe ir sit so wolgetan
136. Si nam dc ich ir bot
137. Mir ist von ir geschehen 1, 136^b
138. Mich dvhte dc mir ie 1, 137^a
139. Do der svmer komen waz 1, 109^a
140. Bi dem brvnnen stv̊nt ein bŏm
141. Da bedvhte mich zehant
142. Gerne slief ich iemer da
143. Wan ein wunder altes wip.
144. Werder grv̊z von frowen mvnde 1, 169^b
145. Wilen fragt ich der mere
146. Sist vil gv̊t dc ich wol swůre
147. Dv́ welt waz gelf rot vñ bla 1, 125^a
148. Ich saz vf eime grv̊nen le.
149. Die toren sprechent snia sni.
150. E danne ich lange also.
151. Ich bin verlegen als ein sv.

5. Der . von . Morvnge. *bl.* 13 *rw.*

1. Owe war vmbe volg ich tvmbem wane 1, 54^a
2. Min steter mv̊t gelichet niht dem winde
3. Ich han so vil gesprochen vñ gesvngen.
4. Div vil gv̊te
5. Ich mv̊z sorgen 1, 54^b
6. Die der frowen hv̊tent 1, 54^a
*7. Ascholoie
8. Von den elben wirt entsehen. vil manic man 1, 50^b
9. Si gebv́tet vñ ist in dem herzen min. 1, 51^a
10. Mich enzvndet ir vil lihter ŏgen schin.

11. Swenne ir lihten ovgen so verkerent sich
12. Ist ir liep min leit vñ min vngemach. 1, 53ᵃ
13. Si hat liep ein cleine vogellin
14. Sist mit tugenden vñ mit werdecheit
15. Ich bin iemer ander vñ niht eine. 1, 52ᵇ
16. Si ensol niht allen lv̂ten lachen
17. Sit si herze liebe heizent minne
18. Min liebeste vñ och min erste 1, 49ᵇ
19. Wer ich mit minem sange 1, 50ᵃ
20. Nv ratent liebe frowen
21. Frowe wilt dv mich genern. 1, 54ᵇ
22. Frowe mine swere sich
23. Der also vil geriefe in einen tŏben walt 1, 51ᵃ
24. Wist ich obe ez mohte wol verswigen sin
25. In so hoher swebender wunne 1, 50ᵇ
26. Swer mir des verban obe ich si minne tŏgen 1, 55ᵃ
27. * Swaz dv̂ welt nach vreiden ie vf hohen mv̂t gewarp 1, 150ᵇ
28. Wol gedingen vñ iedoch niht volle wol geleben
29. Swer zurnet so dc er gat vur die ere sin.

6. Der . trvhste . von . S. Gallen. *bl.* 15 *vw.*

1. Daz fro min mv̊t von herzen si. si
2. Der werden wirde wirdet mich.
3. Ir sprachet ie den frowen wol
4. Hobische vrowen hohgemv̊ten 1, 151ᵃ
5. Dannoch baten si mich mere
6. Solde ich iemer vreide erwerben
*7. Minne minnecliche minne
*8. Swer rehten wiben dienen sol
*9. Git got der lieben den gedanc
*10. Dvr not dv̂ liebe liebet mich mir
11. Frowe ich were gerne vro. 1, 151ᵃ
12. Nein vil sv̊ze frowe nein.
13. Ir svlt selben spot verbern.
14. Das min rat vñ och min clage.
15. Bœser tvcke ist mir niht kvnt. 1, 151ᵇ
16. Swer wunder daz ich si geswigen 1, 150ᵃ
17. Ich sv̊hte liep da vant ich leit

* *hier sollte der name des folgenden dichters stehen.*

18 Kvnde ich der werden werdecheit. 1, 151[b]
19. Nv stet doch rehter gv̊te wol
20. Div liebe liebet sich san mir 1, 150[a]
21. Swie hohes mv̊tes ist ein man 1, 151[b]
22. Gesellicliche vmbe vanc.
23. Der tac mich leider hat betaget
24. Der sv̊ze wehsel vnder zwein
25. Der tac wil scheiden ritter werlt 1, 152[a]
26. Der vil selderichen
27. Sit der gv̊ten gv̊te
28. Swer an gv̊ten wiben
29. We wer sol mich grv̊zen
30. Kvnde ich so gesingen
31. Vreut vch vreut vch froiderichen 1, 152[b]
32. Solde ein sv̊ze wip ir ere
33. Wer kan nv den slvzzel vinden
34. Wir svln danken wibes gv̊te
35. Ich wer e vil lange mv̊tes
*36. Svmer vñ svmer wunne
*37. Hovelschlich tanzen vrôlich singen
38. Waz kan wibe vñ wibes eren 1, 152[b]
*39. Ich weiz ein in hohem mv̊te
40. Svn die alten vur die ivngen
41. Wie gerne ich mit vreiden were. 1, 153[a]
42. Ich mv̊z lieben vñ leiden
43. Liezent tŏben sich die wisen.
44. Wer sol sich an valschen keren.
45. We dc wir so crancke werben.
46. Swer minnecliche minne
47. Nv hœren trvt geselle 1, 153[b]
48. Owe mins herzen herze
49. Sol ich nv von scheiden
50. Min vreide vñ min sinne.
51. Von vreiden vreut min herze sich.
52. Mir ist dc ofte vor gesaget.
53. Min gemv̊te hôhet sich 1, 154[a]
54. Leider iare wirt mir bv̊z.
55. Swie vil ein wip vn vreide machet 1, 150[a]. 2, 208[a]
*56. Got herre dv schv̊fe mich.

*57. Do got den richen riche schv̊f.
*58. Der rihter wird dvr dc genant
59. Nv gert ich niht dˀ welte me 1, 154^{a}
60. So sv̊z lachet sv̊zet mir
61. Gedinge sorge vlehen tv̊t
62. Dv́ hoh gemv́te höhet sich mit tvgende so. 1, 154^{b}
63. Min kvmber dˀ mich ie so kvmberlichen twanc.
64. Swaz ieman weiz ich weiz ein wip so vollekomen
65. Selde riche selic wip
66. Minneclich gebaren wil
67. Sv̊zer vreide ich waz gewent. 1, 155^{a}
68. Alder welte nieman kan
69. Waz sol singen oder sagen.
70. Clage ich mine seneden clage
71. Selic wile selic zit
72. Der ich diene vñ al da her gedienet han. 1, 149^{b}
73. Waz dv́ werde minneclicher minne git.
74. Deht ich iemer ich verdehte ir gv̊te niht.
*75. Diz ist min vro welt die ich so sere lobe
76. Swaz wibes ere wol gezam 1, 155^{a}
77. Wan sol in dienen vmbe dc.
78. Ich bin der gv̊ten vndertan
79. Kunde ich vreide volgi ich vrevte gerne mich.
80. Wart ie iht so reine alsam ein reines wip.
81. Dv sv̊ze wip do dich min ŏgen alrest gesach
82. Noch enpfant ich nie zegv̊te leider mir
83. Sol von rehter gv̊te wahsen andˀ gv̊t.
*84. Ich wil minem vatir gerne wol . raten.
*85. Rv́delin dv bist ein ivnger blappen blap
86. Rehter liebe vz stetem mv̊te 1, 156^{a}
87. We daz ich der sv̊zen mere
88. Waz bedorft ich langer stete
89. Ich wil in dem vierden liede
90. Ich mv̊z von verdiender schvlde
91. Frowe selic frowe
92. Sit ir mich so seret 1, 156^{b}
93. Ir welt mir verkeren
94. Wiz ich nv den willen
95. Selde schone gv̊te

96. Ob ich der gv̊ten gv̊tes gan.
97. Sich hvp ein vngevůget zorn 1, 164[b]
98. Zehant do si versv̊nden sich
99. Si git vns iemer vroiden vil
100. Wan dc ich minnecliche tobe
101. Sol ich mich rihten nach dem A. 1, 157[b]
102. Gnv̊ge sprechent singe als ê
103. Ich mac wol sprechen baz owi.
104. Ich vreute mich do stvnt ez so.
105. Ich mac wol wunder schrien wû.
106. Waz hilfet ane sinne kvnst 2, 150[b]
107. Vns ist wol von meren worden kvnt 2, 138[a]
108. Ich wise an wiser lv́te rat 2, 151[a]
109. Swer sich des stetez vriundes dvr vbermv̊t beheret. 1, 131[a]
*110. Ich wil niht me den ovgen volgen noch den sinnen.
*111. Der gv̊te win wirt selten gv̊t. wan dem gv̊ten vazze
*112. Ez nam ein wittiwe einen man. hie vor in alten ziten.
*113. Der kvnic behielte kv́neges namen dern in behalten hieze.
*114. Si iehent dc bôser kom ie nach dc hat sich nu verkeret.
*115. Da hin da her wart nie so wert. in allen tv́schen landen.
*116. Vil meniger mich berihtet
*117. Gilerter vursten crone
*118. Vns ist vnsers sanges meister an die vart.

7. Rvbin. *bl.* 20 *rw.*

1. Lob der reinen wibe mac 1, 170[b]
2. Von der ich mines lobes bin
3. Diest dv welt also verzaget 1, 171[a]
4. Der vogele sv̊zez schallen 1, 170[a]
5. Ich bin noch von ir selten 1, 170[b]
6. Ich han noch den gedingen
7. Wie kunde leider mir geschehen 1, 171[a]
8. Do sprach der ritter ellenthafti
9. Div vrowe ir liep zv̊zir gevie.
10. Do kvst er do wol tvsentstvnt 1, 171[b]
11. Doch mv̊zen si sich scheiden do
*12. Div tǒgen minne ime geriet.
13. Got hat uns aber san gemant 1, 168[a]
14. Swer nv dc crv́ce niht en ninmet
15. Ez brahte ir missebieten mich

16. Ein sinne riche selic wip
17. Ich wil vrlop von vrúnden nemen. 1, 171^b
18. Swer got dvr dise welt nv lat 1, 172^a
19. Ich wil mich einer schvlde gar
20. Vurde ich von der gv̊ten vro. 1, 171^b
21. Lobe ich ir vil reine ivgent
22. Kvnd ich aller lv́te leit
23. Han ich niht mit der nahtegal gesvngen 1, 170
24. Sie mac mir wol die selben not erwenden.
25. Wie tv̊t si so dv́ vil liebe lobe sv̊ze
26. Nieman an vroiden sol verzagen 1, 169^a

8. Nív̊ne. *bl.* 21 *rw.*

Nv geit mir nach. ein ander leit 2, 117^b
1. Nv iarlanc stet vil hohe min mv̊t 2, 118^b. 208^b
2. Er nam si bi der wizen hant
3. Jvnge vn̄ alte ir helfent alle vreide meren 2, 118^b
4. Wir sin bezzer vro so wir nach tvgenden ringen
5. Nieman kan mit sweren mv̊te niht verenden
6. Frowe ir hat vwer schone vn̄ vwer gv̊te
7. Mich enwil der lieben gvte niht erlazen 2, 119^a
8. Sol min sprechen sol min singen 1, 163^a
9. Sich alse der tac so rich
10. Alder welte vroide meret 1, 160^a
11. West ein wip min vngemv̊te 1, 160^b
*12. Wol mich hv́te vn̄ iemer mere
*13. Wol ime swer nv gv̊t gedinge
*14. Ez lebet in minem dvncke niht
15. Hat ieman leit alse ich ez han. 1, 157^b
16. Der kan ir selchv́ mere sagen 1, 158^a
17. Ir mv̊git wol wennen swez ir welt
18. Ist halbes war dc ir da clagit
19. Ez dvhte vch lihte baz getan.
*20. Ich bin der gv̊ten mere vro.
*21. So liebez ich mir nie gesach
*22. Wie mac dv́ liebe selchen mv̊t
*23. Owe herze cvmberlichv́ clage
24. Min senedes denken 2, 28^a. 1, 22^a
25. Selic ich were
26. Ich wunsche ich dinge

27. Wol mich der sinne
28. Mine hende ich valde
29. Wie sol ich den ritter nv gescheiden 1, 16[b]
30. Din kvslich mvnt din lip clar vñ sv̊ze.
31. hôrestv vrunt den wahter vf der zinnen
32. Ich wache vmbe eines ritters lip. 1, 17[b]
33. Min lip mv̊ze vnselic sin 1, 18[a]
34. Din zorn si dir vil gar vertragen
35. Minne ir habt mich so besweret 2, 110[a]
36. Minne volget miner lere.
37. Ich kv̊se an deme walde 1, 9[b]
38. Mich dvnket niht so gv̊tes noch so lobesam. 2, 110[a]
*39. Nu singe ich als ich ê sanc.
40. Swa so liep bi liebe lit 1, 139[b]
41. hat der winter kvrzen tac
42. Selp var ein wip 1, 137[a]
43. Ich wil iemer minen mv̊t.
44. Mir ist ein not vor allem mineme leide. 1, 68[b]
45. Niender vinde ich trv́we dest ein ende
*46. Mir hat ein ritter sprach ein wip.
47. Solden sich ez die vreidelosen niht an mir ver driezen 2,208[b]
48. Ich vñ ein wip wir haben gestritten 1, 174[a]
49. Ich minne si vur allv́ wip 1, 175[b]
50. Swie verre ich var so iamert mich 1, 174[a]
51. Svmer diner sv̊zen wetter mv̊zen wir vns anen. *Hgn* 3,244[b]
52. Also hat dv́ gv̊te mir dc herze min betwungen
53. Wer ist nv der geielste vnder tvmben gettelingen.
54. Odelichen wart von ime vf minen traz gesprvngen.
55. Enge rocke tragenz vñ smale schapperune.
56. Seit ich nv zemeren wie siz vnder in geschv̊fen
57. Wa bi sol man min geplepze hinnen wur bekennen
58. Ich sach vil wunnecliche stan. *MS.* 1, 73[a]

* *ich setze diese strophe her, weil ich sie in der hagenschen sammlung nicht finden kann.*

Ich wil iemer minen mv̊t.
hohen dvr ein wol bescheiden wip.
obe si mir niht anders tv̊t.
wan dc dvr si eren gert min lip.
so hat si wol ze mir getan.
swenne ich rehten mv̊t ze vreuden han.

59. Mir enmac niht missegan 1, 73^b
60. Ich bin steter vreiden riche

9. Gedrvt *bl.* 24 *rw.*

*1. Von kunzechen her wahsmv̊t
*2. Wer aber ich so selic dc
3. Het ich einen kneht der svnge lihte von siner frowen 2,119^a
4. Wan singet minne wise da zehove vn̄ inmime schalle.
5. Ich han ein wip ersehen
6. Ir vil roter mvnt
7. Der walt vnd div heide breit
8. Ich wil min trvren lan. 2,119^b
9. Dv́ mv̊ter vor zorne sprach.
10. So werde aber altez wip
11. Tohter wer mac er sin
12. Ich singe svnder minen danc. 1, 166^b
13. Ich gesach den walt vn̄ aldie heide *Hagen* 3, 227
14. Swer nv sine brieve horen welle
15. Sprach ein magt den wil ich gerni heren
16. Ir gespil si vragen do begvnde.
17. Ich mac wol din vngevůgez schelten.
18. Spriches dv dc ich si vngevůge
19. Dise trv̊ben tagen *MS.* 2, 74^a
20. Gv̊te lv̊te holt 1, 176^b
21. La mich minne vri
22. Owe sprach ein wip
23. Wol si selic wip 1, 176^b. 2, 208^a
24. Die gemv̊ten vmbe nît 2, 208^a
25. Sold aber ich mit sorgen iemer leben 1, 74^a
26. Sit si iehent wie wol mir vreide zem
27. Ez ist nv lanc dc mir dv́ ovgen min
28. So siz nv vil gerne wenden wil.
29. Swie vil ein wip vn vroide machet 1, 150^a. 2, 208^a
30. Maneger claget die schone zit 1, 148^b. 2, 208^a

10. Nithart *bl.* 26 *vw.*

1. Swaz an einem wibe *Hagen* 3, 192^b
*2. Si hat mit ir strale
3. Diche ich mir gedenke *Hagen* 3, 256^b
4. Ie lieber vn̄ ie lieber is si mir dv́ wol getane *MS.* 2, 83^a
5. Sine tage lovfent von der hoh gegen der neige

6. Wie vber winde ich beide *Hagen* 3, 246ᵃ
7. Sol mich niht vervahen
8. Engel wan vñ vze
9. Owe liebe svmerzit *Hagen* 3, 271ᵃ
10. Wist ich weme ich solde clagen
11. Owe liebv́ svmerzit *Hagen* 3, 249ᵇ
12. Iemer an dem svnnentage 3, 250ᵇ
13. Dar an siner gele spranc
14. Owe lieber svmer diner liehter tage lange *Hagen* 3,270ᵃ
15. Hat aber ieman leit dc mineme leide si gelich
16. Ich engewan vor menegen ziten vngenaden mere 3, 271ᵃ
17. Sine wolde ie doch in sinen spiegel nie gelv̊gen

11. Spervogel *bl.* 27 *rw.*

1. Swer in vremeden landen vil der tvgende hat. *MS.* 2, 226ᵇ
2. Wan sol die ivngen hvnde lazen zv dem bern
3. Swer sv̊chet rat vñ volget des der habe danc
4. Ez zimpt wol helden dc si vro nach leide sin
5. Waz vromt dem rosse dc ez bi dem vuter stat 2,227ᵃ
6. vñ vert zewalde spvrn so der sne zergat
7. Swer lange dienet da man dienst niht verstat.
8. Dv́ selde dringet vur die kvnst dc ellen gat.
9. Wan sol einen biderben man. wol drizzic iar.
10. So we dir armvt dv benimest dem man
11. So wol dir wirt wie wol dv doch dem hvse zimpft 2, 227ᵇ
12. Ich sage vch lieben svne min
13. Mich rv̊wert vurt vber mer
14. Wer sol vf steinberc
15. Do der gv̊te wernhart
16. Steinberc die tvgende hat
17. Wan seit zehove mere
18. Mich mv̊t dc alter sere. 2, 228ᵃ
19. Swie sich der riche betraget
20. Weistv wie der igel sprach
21. Swie dc wetter tv̊
22. Ez wc ein wolfgrawe
23. Ein wolf vñ ein wizzic man
24. Ein wolf sine svnde vloch
25. Ez mac der man so vil vertragen
26. Swene hvnde striten vmbe ein bein 2, 228ᵇ

12. Der . ivnge . Spervogel *bl.* 28 *rw.*

27. Ich bin ein wegemv̊der man
28. Entwerfen ist ein speher list
29. Swer des biderben swache phligt
30. Swer mir dvr sine kvndekeit
31. Der alten rac 2, 229[a]
32. Gvsse schadet den brvnnen
33. Swa zwene dienent einem wibe
34. Alder welte hoh 2, 109[b]
35. Zwo gespilen mere
36. Sage bi den trv́wen
37. leit vñ vngemv̊te
38. Genedich inder maze 2, 110[a]
39. In dem walde vñ vf der grv́nen heide 1, 162[b]
40. Wol in den der cleinen vogele singen
41. Er ist gewaltic vñ starc 2, 229[a]
42. In der helle ist michel vnrat
43. In himelrich ein hv̂s stat. 2, 229[b]
44. Swer gerne zv̊ der kilchen gat.
45. Ich han gedienet lange
46. Mich hvngerte harte
47. Swa ein gv̊t bǒm stat
48. Swel man ein gv̊t wip
49. Ein man sol haben ere.
50. Korn sate ein bvman.
51. Crist sich zemarterenne gab
52. An dem osterlichem tage
53. Vurze des waldes

13. Rvdolf . von . Rotenber *bl.* 29 *rw.*

1. Waz verzagetes herzen hat min lip 1, 32[b]
2. Ich het ir doch ein teil geseit
3. So ich bi der hochgemv̊ten bin
4. Ir svlt mir selic vrowe ein wort
5. Getorst ich vch mins herzen willen sagen
6. Were an der minne valsches iht 1, 33[a]
7. Owe dc ich ez mit der lieben ie begvnde 1, 34[a]
8. Owe wes hat sich dv́ liebe an mir gerochet 1, 34[b]
9. Ich wil gein der lieben singen vmbe ein scheiden
10. Ich wande ie dc ich eiz waz der welte were

14. Heinrich . der . riche. *bl.* 29 *rw.*

1. Nv lange stat dv́ heide val 1, 99[b]
2. Die vindent mich in meneger zit.
3. Mir were starchez herzen not
4. Solt ich an vreiden nv verzagen

15. Heinrich . von . Rvcche. *bl.* 29 *rw.*

5. Nach frowen schone nieman sol
6. Ich tv̊n ein scheiden dc mir nie 1, 100[a]
7. Ich gerte ie wunneclicher tage
8. Ich horte gerne ein vogelin

16. Hartman . von . Owe. *bl.* 30 *vw.*

1. Mir hattenbotten frowe gv̊t 1, 182[a]
2. Dv solt ime botte minen dienst sagen.
3. Min erste rede die si ie vernam 1, 182[b]
4. Swez vroide an gv̊ten wiben stat 1, 180[a]
5. Moht ich der schonen minen mv̊t
6. Ez ist ein clage vn̄ niht ein sanc
7. Ich sprach ich wolte ir einer leben 1, 179[a]
8. Sit ich ir lones mv̊z enbern 1, 179[b]
9. Mir sint dv iar vil vnverlorn
10. Der ich da her gedienet han

17. Wolfram . von . Eschebach. *bl.* 30 *rw.*

1. Ez ist nv tac 1, 147[b]
2. Daz gv̊te wip
3. Si beide lvste
4. Ir ovgen naz 1, 148[a]

18. Wahmv̊t. *bl.* 30 *rw.*

1. Lobe ich nv des meien gv̊te 1, 162[a]
2. Liep vor allem liebe ein wunne 1, 162[b]
3. Ich wil dir mit trvwen singen
4. Obe ich vngesvngen swenden
5. We war vmbe trvrent si 1, 161[a]
6. Frowen diene dich vnverzaget
7. Waz hilfet dc ich kiege da.
8. Waz hat mich dv́ liebe zit vervangen
9. Vz ir ǒgen vliegent stralen sere

19. Rvdolf Offenbvrc *bl.* 31 *vw.*

1. So dv́ nahtegal ir sanc 1, 34[b]
2. Nôt vn̄ angist sint da bi

3. Ir wol eren richez leben
4. Ist dc ich verderben sol 1, 35^a
5. Si sol wizzen dc dv́ not

20. Walter . von . Mezze. *bl.* 31 *vw.*

1. Ich lide zweier hande 1, 163^b
2. Ob si mich hazze nein si niht 1, 164^a
3. Ich wande senften minen mvͦt
4. Er dvnket mich ein kvͦne man
5. Sich vreut meneger in gegen der wunneclichen zit 1, 165^a
6. Mir ist selten herzeliebes iht geschehen
7. So we dir welt dc ich dir niht entrinnen mac 1, 166^a
*8. Hetin nv die blvͦmen den gewalt
*9. Dir enbivͦtet edel riter gvͦt
*10. Der walt in grvͦner varwe stat
*11. Ein winken vñ ein vmbesehen
*12. Ich wil weinen von dir gan (*l.* hân)
*13. Div linde ist an dem ende nv iarlant lieht vñ bloz
14. Mirst min altv́ clage noch nv́wer denne vert 1, 166^a
15. Sold ich wunschen so wold ich den vogelen wunschen des
16. Swes die nahtegal mit ir sange neme war

21. Gotfrit . von . Strasbvrc. *bl.* 32 *vw.*

1. Div zit ist wunneclich 2, 183^a
2. Wiplichv́ werdecheit
3. Ich vnverdahter man.
4. Was sol min vmbesagen
5. Der svmer si so gvͦt

22. Heinrich . von . Veltkilchen. *bl.* 32 *vw.*

1. Tristrant mvͦste svnder danc 1, 19^a
2. Sit dv́ svnne ir lihten schin
3. Swenne ich bi der vil hohgemvͦten bin 1, 21^b
4. Swer mir an alle schvlde si gehaz
5. Der winter were mir ein zit 1, 40^a
6. Wie tvͦt der besten einer so
*7. Swer meret die gewizen min
8. Ich bin dir lange holt gewesen frowe biderb vñ gvͦt 1, 39^b
9. Ez dvnket mich wol tvsent iar daz ich an liebes arme lac.
10. Oben ander linge den zwige. da sanc ein clein vogellin.

23. Der . marcgrave . von . Hohenbvrc. *bl.* 32 *rw.*

1. Ich han erwelt min selbe sv̊zen kvmber 1, 15^b
*2. Ich han in minem herzen vroide vil
3. Ich het ie gedaht wie ein wip wesen solde 1, 17^b
4. Ir lip vñ ir ere dc ist alles vil reine
*5. Si enist niht in allen so schone min frowe
6. Sît alse vngelovbet 2, 109^b
7. Wolde sich div gv̊te
8. Ich wande vngemv̊te
9. Er mac wol verderben.
10. Der ich gab vur eigen
11. Nv han ich gedinge

24. Heinrich . von . Veltkilche. *bl.* 33 *vw.*

*11. Swer wol gedienet vñ erbeiten kan
*12. Wer ich vnvro dar nach alse ez mir stat
*13. Ich bin vro sit vns die tage
14. Hie hete wilent zeiner stvnde 1, 18^b
*15. Ez kam von tvmbes herzen rate.
16. Ich wande dat he hovesch were 1, 18^b
17. Hei isch an ime theloso minnen

25. Havvart. *bl.* 33 *rw.*

1. Ich wil dir herre ihc̄ der vil reinen megde kinde 2, 111^a
2. Wie lange svln die heiden vns mit dinem lande pfenden
3. Dir herre clagen wir armen grozer vngenaden me
4. Crist enbv́tet sinv́ mere
5. Nv tv̊ svnder vf din oren 2, 111^b
6. Dvlden mv̊z in dinen hvlden
7. Nv bv́te vur vns dine hende
8. Vz den bvchen sagent die pfaffen
9. Obe ez an minen eren mir geschaden niene mac.
10. Sich diner eren frowe envare ich vf die truwe niht 2, 112^a
11. Sage mir waz ist minne von der singes dv so vil.
12. Waz minne si vil liebv́ frowe min. dc sage ich dir
13. Ich en minne niht doch merke ich eines dc verdorben ist.
14. Maht dv doch mine stete kiesen bi der grozen not
15. Nv kvs ich an der vogel swigen 2, 112^b
16. Mich iamert nahe ir tv́genden iemer
17. Dv bist min trost vñ och min wunne

26. Gvnther . vz . dem . Vorste. *bl.* 34 *rw.*

1. Ich han liep mit seneder leide
2. Ia enweiz niht dv́ wolgetane
3. Swer ie seneden mvt gewan.
4. Nv svlt ir mir lere geben 2, 113[a]
5. Were ich in der werdecheit
6. Noch han ich ein trœstelin
7. Wie wirt ir min stete kvnt
8. Wol mich dc ich ie den mvt gewan
9. Sine weiz niht wie liebe si mir tv̊t.
10. Si liebe si schone si gv̊te
11. Si werde si here si riche
12. Si senfte si sv̊ze si reine 2, 113[b]
13. Nv her obe ieman kan vernemen
14. Ez warp ein ritter lange cît
15. Div schone frowe kan gegan
16. Si waren beide enzvndet gar
17. Do alle ir wille wol ergienc
18. Nach der vil grozen liebe kam
19. Div minnecliche frowe sprach. 2, 114[a]
20. Der ritter gv̊t sprach do hin zir
21. Ich sol dir sprach div frowe her
22. Owie mohte ich leisten dinv́ wort
23. Do sprach dc wunnecliche wip
24. Swer sich an liebe mazen kan
25. Die mohte ich lengen baz din leben
26. Min sorge swachet mir den sin. 2, 114[b]
27. Nv horet wie der vrowen gv̊t
28. Do sprach der ritter vber lanc
29. Do sprach dv́ vrowe wol getan
30. So wol mich dc ich han vernomen
31. Nv horet wie dv́ lieben do
32. Hie mvgt ir merken fremede zal. 2, 115[a]
33. Swer vch von ende solte sagen
34. Div schone frowe sprach also
35. Svz endet sich der zweier strit
36. Gv̊ten lv́ten wil ich kvnden
37. Sol ich ir den trovm betvten
38. Min stimme hiez mich vro beliben

39. La mich noch ein lv́zzel sprechen 2, 115^b
40. Sold ich mich von schvlden vroiwen

27. Der . herzoge . von . Anhalten. *bl.* 35 *rw.*

1. Ich wil den winter enphahen mit gesange 1, 6^b
2. Wol mich iemer mir ist wol zemv̊te
3. Mohten si deme walde sin lo͘p verbieten
4. Sta bi la mich den wint lan weien
5. Ich sach die schonesten in den landen

28. Albreht . von . Iohannes . dorf. *bl.* 36 *vw.*

1. Min erste liebe der ich ie began 1, 173^b
2. Ich wande dc min kvme were erbitten 1, 174^a
3. Ich han dvr got dc crvce an mich genom̄ 1, 173^b
*4. Mich mac der tot von ir minnen wol scheiden
*5. Do dv́ wolgetane gesach dc crvce an mine cleide.
*6. nv min herze vrowe nv entrvre niht so sere

29. Der . marcgrave . von . Rotenbvr(c *abgeschnitten*) *bl.* 36 *vw.*

1. Deme kvnege dem vure ich swer er wil den lip. 1, 144^a
2. Min ovgen mv̊zen dvr dc selic sin 1, 18^a. 144^b
*3. Swer sich so sere an die minne verlat

30. Brvder . Wernher. *bl.* 36 *rw.*

1. Ich weiz der herren menegen obe ich hete ir eines gvt [2, 161^a
*2. Ich wil dem crvce singen
*3. Ze troste wart vns allen

31. Lvtolt . von . Seven *bl.* 36 *rw.*

*1. Die nv bi liebe slafen
2. Man sol nv singen 2, 98^a
*3. Von deme scheiden
4. Wer kan nv zedanke singen 1, 137^a
5. Vroide vn̄ sorge erkenne ich beide
6. Wol vch cleinen vogellin
7. Frowen lat vch niht verdriezen 1, 106^a
8. Ich wil vch ze redenne gvnnen 1, 106^b
9. Frowe so wil ich vch leren
*10. Ez ist wol daz wir die lieben heide
*11. Wie solt ich ze tanze wol gesingen
12. Mir gab ein sinnic herze rat 1, 78^a. 99^a
13. Min lip vor liebe mv̊z irtoben
14. Han ich iht vrv́nt die wunschen ir

15. Ich svhte gv̊ter vrv́nde rat 1, 42[a]
16. Mir wont vil vngemaches bi
17. Ich bin mit rehter stete einem gv̊ten riter vndertan. 2, 117[b]
18. Sine mvgen alle mir benemen den ich mir lange han er-
*19. Solde ich den ivngen raten [welt
*20. Ich horte manegen vragen
*21. Mich wundert wie den lv́ten si die sich der eren schament
22. Nv wil aber der cleinen vogele singen 2, 115[b]
23. Do min ovgen si alrest irsahen
24. E daz si anders ieman lieber were
25. Als ich gemeinlichen mv̊z gebaren
26. Die liehten lieben sv̊ze tage reine 2, 116[a]
27. Daz ist ein wip dar ich mich han gewendet
28. Nv wil aber der blv̊men schin
29. Des mich tvmben sit verdroz
30. Si ist so noch gnv̊ge sint
31. Laz ich in des get mir not
32. Trv̊g er inder holden wan 2, 116[b]
33. Liebe vroideloser kneht
34. Div vil minnesliche die ich da meine
35. Ich weiz wol ez hat dv́ schone svnde
36. Nv ist mir aber leide
37. Wes ich wa ich svnge
38. Nv sehe ich an ir mv̊te 2, 117[a]
39. We waz wil si me
40. Ich enwil niht twingen
41. Wil mir ein wip gnedic sin
42. Ich han gedingen wirt si mir
43. Vns wil schiere wol gelingen 1, 117[b]
44. Mvgit ir schowen waz dem meien
45. Wol dir meie wie dv scheides
46. Scheidet vrowe mich von sorgen 1, 118[a]
47. Der die schonen zit mit vroiden hv̊re waz

32. Hvg . von . Mvlndorf. *bl.* 39 *vw.*

1. We waz hilfet al min singen 2, 207[b]
2. Swer den vrowen an ir ere

* *in den minnesingern des herrn von der Hagen* 3, *s.* 468 *c*[b] *!*

33. Der . bvrgrave . von . Regensbvrc. *bl.* 39 *vw.*
1. Ich lac den winter eine wol troste mich ein wip 2, 117[b]
2. Nv heizent si mich miden einen ritter ine mac

34. Grave . Otto . von . Bottenloben. *bl.* 39 *vw.*
1. Wizzet daz ich singen wil 1, 168[b]
2. Ich wil selic vrowe dir 1, 169[a]
Vro minne ich lachet miner swere 1, 16[a] *und Benecke s.* 1 — 8 gewinne.

Die sammlung ist beendigt: denn unter die rückseite des 39n blattes hat der schreiber die zahl v *gesetzt, als ob der fünfte quatern dort schon zu ende wäre.*

[*Verzeichnis der dichternamen.*

der herzoge von Anhalten 27.
grave Otto von Bottenloben 34.
Wolfram von Eschebach 17.
Gedrvt 9. Gotfrit von Strasbvrc 21.
Havvart 25. der marcgr. von Hohenbvrc 23.
Albreht von Iohannes dorf 28.
Walter von Mezze 20. der von Morvnge 5. Hvg von Mvlndorf 32.
Nithart 10. Nivne 8.
Rvdolf Offenbvrc 19. Hartman von Owe 16.
der bvrcgr. von Regensbvrc 33. Reimar 1.2.3. Rvdolf von Rotenber 13. der marcgr. von Rotenbvrc 29. Rvbin 7. Heinrich von Rvcche 14. 15.
der trvhste von S. Gallen 6. Lvtolt von Seven 31. Spervogel 11. 12.
Heinrich von Veltkilchen 22. 24. Walther von der Vogelweide 4. Gvnther vz dem Vorste 26.
Wahmvt 18. brvder Wernher 30.]

a. Anhang von späterer hand in derselben handschrift bl. 40 *vw. bis* 43 *rw.*

*1. -och gonde ich gutin lutin wol.
2. Ich singes vnder minin danc. 1, 166[b]
3. Ich wnzhe daz ich ir gelige 1, 167[a]
4. -v minne habe des iemer danc = 59*a.*
5. Ir guetlich lahin minneclich 1, 166[b]
6. Wie kumit daz mich ir ogin gruz 1, 167[a]
*7. Min mut stunt ebene vn̄ wol
8. -ich hat ein lieber wan 1, 167[a]

9. War unbe sprich ich daz
10. die nu daz herze min
11. ein reine hohgimûte 1, 169[b]
*12. kunde ich als ir gizheme
13. si fragent vñ fragent abir alzi vil 1, 122[a]
14. die schamelosin liesen si mich ane not 1, 121[a]. 122[b]
15. ich solte ein luzil miner langen swere clagen 1, 166[b]
*16. selieliche deme geschiet. (*gehört zu* 1, 169[a] *oben*)
17. der svmer vñ alle sin schone. vñ och sin wnne 1, 168[b]
18. der lieber svmer kunde schoner nith gesin 1, 167[b]
19. ein sende leit daz ich von eime wibe drage.
20. dv liebe lat mir scheiden niht von ir geschehen = Rubin
21. -v̊z ich nach wane wezin vro 1, 109[b] [19 *B*.
zwischenraum von 10 *zeilen, bl.* 41 *vw. unten.*
*22. owe daz wisheit vñ jugint
23. des swar reimar dv ruwes mich 1, 105[a]
zwischenraum von 9 *zeilen.*
24. frowe ich hore wch so vil der tvgende iehin. 1, 114[b]
25. konde ich die mase als ich ir leidor niht inkan
26. wir man wir wellin daz stetekeit 1, 115[a]
27. ich sage wch wer vns wibin wol bihagit
*28. ein wip mit wibis gûte.
*29. nv horent lat wch wisin.
30. -v minne lat sich nemin da 1, 112[a]
31. swa zhuene munde gerent giliht = 203 *D*.
32. so minne ein gokil spil wil machen = 202 *D*.
33. Swa minne slusit vn vir drossin = 206 *D*.
34. ein schone magit *Ulrich von Lichtenstein* 512, 7.
35. der wahter sanc von minnin wol 2, 98[a]
*36. dv reine sv̊ze sere ir srac
*37. Von dannen schiet der kûni tegin
eine zeile zwischenraum.
*38. Bi liebe lac
*39. -v vil sv̊ze sprach drut gi selle
eine zeile zwischenraum.
*40. swer nu vir hole lige
*41. wahtir din sanc ist grûs
*42. Dv liebi ir werdin gast
*43. Der liebin leide wart

44. mir armen wibe waz ze wol 1, 68[a]
*45. -ie froide mir verbotten hat
46. Vns kumt div sůzze sumer zit.

a. Von einer dritten hand, von der mitte der rückseite des 43n blattes bis zum ende des 44n.

47. svlt ich gottes hohu wnder wert an du er hat geleit 2, 212[a]
48. So wol dir gottes wnder tal ich meine dich tv́rv́ welt
49. Ir lobt gar alle gotes werc so lert der kvnic dauid. 2, 212[b]
50. ich hore dicke sprechen so die haben sich abe getan
51. So wol dir welt so wol dir hute vnde iemer mere wol.
zwischenraum.
52. mAn schiltet got noch sinu wnder wert dar vmbe niht *Müller* 391.
53. dv werlt ist ein garte do got inne brechen sol *Müller* 392.
54. -b man die werlt niht mvhte schelten vnd ir missetat *Müller* 393.
*55. -wer von der welte seit an ir si wandelberes niht
56. -V welt von rehte wirt bescholten verre deste mer *Müller* 390.

a. Von einer vierten hand, auf der vorderen seite des 45n blattes.

57. Wie kom daz mich ir ougen gruez 1, 167[a]
58. Ich wunsche daz ich ir gelig
59. Die minne habe dez immer danch = 4 *a.*

Auf der rückseite des 45n blattes stehen von einer ungebildeten hand noch dreizehn verse, die herr von der Hagen, ob sie gleich kein lied sind, in seine sammlung aufgenommen hat, 3, *s.* 420 *n.* XVIII, *aber in den ersten zeilen unbegreiflich entstellt, da in der handschrift deutlich zu lesen ist*

ach herze liep ach herz let
ach libes lieplich erebet.
ach gechant (*d. i.* jâchant) min ach balsam tror.
ach dv sv́sses zvkker ror
libes vn̄ herze min *u. s. w.*

* ***bei herrn von der Hagen* 3, *s.* 468*n* [b] *!***

D. Sammlung von sprüchen in der heidelbergischen handschrift 350, *bl.* 1—40.

1. *abtheilung, bl.* 1 *rw.*

1. Ich sagt vch gerne nu hort waz. = *MS.* 2, 138[b]
2. Do wonte ein magt vf erde hie. 2, 125[a]
3. Do got her in erde wolte komen. 2, 138[b]
4. Adam. vñ manic verlorn sel. 2, 125[a]
5. Got vater diner manigen tvgende. 2, 138[b]
6. Got uater svn heiliger geist.
7. Got aller gv̊ten dinge v̊rsprinc. 2, 137[a]
8. Ihc dv gotes wunder bot. 2, 139[a]
9. Mathš menschen bilde hat. 2, 125[a]
10. Got herre swes dv an vns gerst. 2, 139[a]
11. Got herre gip vns hvte heil
12. Ahi wie wuniclich ein schar. 2, 125[b]
13. Got herre vater da dv bist. 2, 136[b]

2. *abtheilung, bl.* 3 *vw.*

14. Ich wil iv singen nv merkent daz. 2, 139[b]
15. Owol dir Gabrieles munt.
16. Groz wunder daz vns ist geschehen.
17. Nv si vron Euen diz verclagt.
18. Maria kuniginne her. 2, 140[a]
19. Ez ist vil manigem minnere leit. 2, 125[b]
20. Swer gerne mīnicliche lige.
21. Dv svnden bloz dv ualsches bar.
22. Gegrv̊zet sis dv kunigī. 2, 140[a]

3. *abtheilung, bl.* 4 *rw.*

23. Er ist ein seldenricher man 2, 143[a]
24. Gedinge hohet mir den mv̊t.
25. Tristram der leit vil groze not.
26. Vrowe miner frouden heil. 2, 150[a]
27. Sich vmme dich vil selic wip 2, 126[a]
28. Sit trvwe ist al der werlte gv̊t.
29. Der gůten wibe werdikeit.
30. Wir wellen daz div minne si. 2, 145[a]
31. Alle schv̊le sint gar ein wint. 2, 142[a]
32. Minne ist ein daz beste wort. 2, 142[b]
33. Wibes minne ist rehter hort
34. Got hat mit hoher werdikeit

35. Ein wip di gar geuriet hat 2, 149^b
*36. Vrowun lop ist reinez leben.
37. Ich wil vch leren werdiv wip 2, 142^b
*38. Ir vrowen scheident man von man.
39. Swer alder werlde werdikeit *Hagen* 2, 184^a
40. Ich gibe vch vrowen einen rat *Hagen* 2, 184^b
41. Waz cleider vrowen wol an ste. *MS*. 2, 126^b
42. Man tv̊t vns michel wunder kunt. 2, 145^b
43. Man seit von heilawage vns uil. 2, 149^b
44. Der werlte rede ist ez ensol. 2, 147^b
45. Ein man der so erworben ist 2, 126^b
46. Ein man der niht erwinden wil.
47. Ein gelle ir gelle niden mv̊z. 2, 144^b
48. Der balsam ist den herren gv̊t.*
49. Die minne hat wunderliche sit. 2, 127^a
50. Ein lip. zv̊ sele. ein mvnt. ein mv̊t.
*51. Nv wil ich leren ovch di man.
52. Vil maniger wenet vrowen leben. 2, 149^a
53. Di berge di sigent nach mir zv. 2, 145^a
54. Vnd het ich drier wunsch gewalt.
55. Swelich vrowe ir mv̊tes so irreuert.

4. *abtheilung, bl.* 10 *vw.*

56. Ein herre von gebv́rte vri. 2, 138^a
57. Ein ivnc si lobelichen ivnc. 2, 127^a
58. Ein herre ivnc schone vn̄ rich.
59. Der mv̊t was wilent knehtes kneht. 2, 148^b
60. Můtwille ist vbel er ist ouch gv̊t. 2, 127^b
61. Vz sinwellem mv̊te ein man. 2, 148^a
62. Ein man im selber ist ze rich 2, 146^a
63. Sage vngelobter richer man 2, 137^b
64. Gewalt mac melden vnder stan 2, 127^b
*65. Die werlt ist vngelich gemv̊t.
66. Di werlte was wilent so gestalt. 2, 148^b
67. Nv volget ein gemeiner site. 2, 141^a
68. Waz eime rehten herren zimt.
69. Wol dir richeit wol dir gewalt. 2, 141^b
70. Daz gůt ist eime hohen man. 2, 141^a

* *bei herrn von der Hagen zwei mahl,* 2, 186^a *und* 3, 332^b, *angeblich aus einer und derselben handschrift!*

71. Ez sint noch herren etswa. 2, 141[b]
72. Di ere was wilent also wert. 2, 127[b]
73. Ez wart nie wip noch man belogen. 2, 128[a]
*74. Div ere minnet niht dvrch gůt.
*75. Vro ere ist magt. vñ habt doch man.
76. Ez ist ein forme di wunder birt. 2, 128[a]
77. Swaz di vil reine trinitat.'
78. Swaz in der werlt noch geschach.'
79. Di edeli ist ein hoher nam.' 2, 128[b]
80. Daz hoheste dinc da man von seit.
81. Zwei adel sint an den luten ouch.
82. Ich bin edel sprichet manic man. 2, 129[a]
83. Blanker geberde stúnde ir ganc. 2, 141[b]
84. Verguldet kuphfer. versilbert zin.' 2, 141[b]. 168 *D*.
*85. Ez ist ein wac der lat sich waten.
86. Ir vzgesanten brůder seht. 2, 129[a]
87. Swa so di lute geordent sint.
88. Vil manic gvt cristen svnden phligt. 2, 145[a]
89. Svnden glust mit wider wer.' 2, 145[a]
90. Swem liep geschiht. vñ doch nit wol.' 2, 144[b]
91. Geluckes rat ist sinewel. 2, 140[b]
92. Man swaz dir vnuerdienet kome. 2, 147[b]
93. Waz hilfet ane selde kunst 2, 150[b]
94. Daz boste vleisch daz ie getrůc. 2, 137[a]
95. Di reine zunge ist also gůt. 2, 143[b]
96. Oben vber. vñ vnden durch geuarn.' 2, 137[b]
97. Sage an munt uol/wilt du dich 2, 124[a]
98. Den sûren sûr. den scharphen scharf.' 2, 144[a]
99. Vnde solt ich malen einen man.' 2, 140[a]
100. Struzes ougen solt ein man.' 2, 140[b]
101. Ein adam der ein euen hat.' *Hagen* 2, 195[a]
102. Swelch gut man hat ein bider wip.' *Hagen* 2, 195[b]
103. Der edel wise vri adam.' *Hagen* 2, 195[b]
104. Her han ich wil iv siges iehen. 2, 129[b]
105. Swa gůt man hat ein ubel wip.'
106. Tvrnieren was e ritterlich.
107. Owe dir spil wi bose ein amt. 2, 148[b]
108. Daz schoniv wip betwingent man.' 2, 124[b]
109. Der tvuel der geschuf w'rfelspil.'

110. Ez ist ein wurze div schaden birt 2, 129[b]
*111. Swaz got durch der propheten mvnt.
112. Vns ist von meren worden kunt. 2, 138[a]
113. Di trunkenheit tut grozen schaden 2, 130[a]
*114. Wir haben nv eredinge vil.
115. Zvcker sv̊z. honic benit. 2, 130[a]
116. Ein schiltmezic ritters kneht der sol (*von anderer hand verbeſsert* Ez sol ein ritter mezig knecht) 2, 137[b]
117. In dirre wilden werlde uert *Hagen* 2, 189[a]
118. Di hant di můze selic sin.' *MS.* 2, 147[a]
119. Gern gewern vngerne biten 2, 140[b]
120. Di milte manigen herren hat.' 2, 130[a]
*121. Vro milt ir sit vn̄ sit doch nit
122. Ist milte ein tvgend als man ir giht 2, 130[b]
123. Der toren milte di toren lobent.' 2, 124[a]
124. Swind ist ein lop swer daz nv kan 2, 130[b]
125. Di clůcheit ist der kundikeit
126. Her vriunt. her vriunt wi tv̊t ir so.

5. *abtheilung, bl.* 21 *vw.*

127. Di engel sint noch engel kint 2, 131[a]
128. Do got in menschen bilde erschein.' 2, 143[b]
129. Swer bannen wil. vn̄ bannen sol.
130. Ir seht der kirchen in den munt 2, 144[a]
131. Hâr vn̄ bart nach closter siten. 2, 124[b]
132. Swer einen schonen wizen man 2, 144[a]
*133. Der babest hat vil riche kint
134. Vnreht. vn̄ reht habent lange gestriten 2, 146[a]
135. Wes sumes dv dich endecrist.' 2, 147[b]
136. Wes sumes dv dich endecrist.' 2, 137[b]
137. Des uaters swert vnt ouch des svns. 2, 131[a]

6. *abtheilung, bl.* 23 *vw.*

138. Der triwum triskamer hort. 2, 149[b]
139. Walt hat oren uelt gesiht 2, 131[a]
*140. Der keiser wil des riches brot.'
141. E daz di knappen wider als ê 2, 138[a]
142. Daz rich was vil sere siech. 2, 131[a]
143. Vor kundiclicher gelichsenheit.' 2, 124[a]
*144. Svren mv̊t vn̄ vngewizzen lip.
145. Got alter vn̄ nǐwer crist. 2, 131[b]

*146. Ich kan gebruggen noch gestegen
147. Venedier di habent vernomen 2, 146a
148. Daz riche daz ist des keisers niht 2, 131b
149. Svmlichen vursten ist daz leit
150. Ein kunic der wol gecront gat. 2, 132a
151. Ein kunic der aller der wil sin
152. Von rine so bin ich gebor.' 2, 146b
153. Mir ist geswollen hie der mût.
154. Ich were vngerne da Rauit.
155. Her herre vnt habt ir einen man 2, 132a
156. Swer einen gucguc haben wil
157. Swa lugener ist herren bot. 2, 132b
*158. Swa meister Ernst wirt uertriben
159. Der lecker munde zunge ist snel 2, 147b
160. Her hagene ir sit dem man so wis.' 2, 149a
*161. Ich quam geriten in ein lant
162. Ein houschricke wânde ein lewe sin.' 2, 132b
163. Ein clage in minem herzen hat
164. Ein vollenkomen mensch vunf sinne hat 2, 133a
165. Merke tumbes mûtes iunger man
166. Swer minnen will nach minne site.
167. Der rehte gûte sol niht gern
168. Vergvldet kuppfer. uersilbert zin = 84 *D*.
169. Ein vngebeten geuaterschaft 2, 133b
170. Gesoten lvge gebraten luge.
171. Div werlt gelichet sich dem mer
172. Di wildener di habent site.
173. zwiuel machet zwiuel mvt
174. ich enrvche sagt weder abe noch an 2, 147a
175. agez du bist ein ubel diep
176. vil wiser man nv hore mir. 2, 134a
177. beschaffen vnt ez mûste sin.
178. nv merkent alle wi daz zimt.' 2, 134b
179. ez was ein gar vnselic man.
180. einem vischer trômt er solte lan.
181. in miner abentzit ich bin 2, 135a
182. di werlt ist wunderlich.
183. swenne ein vlûrzvn drú iar gestat.
184. wir haben gehort lange wol. 2, 135b

185. atzunge ist herren houe ein hagel.
186. so wac gelit so wint geligt.
187. -in sneller wol geuierter wagen.
188. nv merket waz daz si durch got. 2, 149^a
189. nv seht wie listic daz er was. 2, 148^a
190. sich mensch dich vv́r. warte wer du bist. 2, 136^a
191. vil tvmber mensch ich rate dir.
192. swer ane sv́nde welle veruarn.
193. ez vůr ein eben heriv diet 2, 150^b

7. *abtheilung*, *bl.* 32 *rw.*

*194. dO fro ere saz an ir gerihte.
*195. ginge vngevůge vf von den nidern.
*196. jch weiz wol daz ere iht můte.
*197. gelucke wil sich lazen vinden.
*198. stivre edel ritter dinem munde.
*199. vro werlt ir altet vn̄ boset.
*200. ez sprechent wol gezogene lúte.
*201. -i minne hat reht der sinnen craft.
202. swa minne ein gougelspil wil machen. = 32 *a*.
203. swa zwene mv́nde gernt gelich. = 31 *a*.
*204. wer sol des einer vrowen danken.
*205. man sol den vrowen minne erulehen.
206. swa minne sluzet vnuerdrozzen. = 33 *a*.
*207. der hohesten zuht ein meistrinne.
*208. swer vrowun diener wesen welle.
*209. ein man der hoher minne lachet.
*210. scham di man borget durch di geste.
*211. jr vrowen swa di herren lazzen.
*212. neronis volger vn̄ erodis.
*213. man sagt der struz kúnne isen slinden.
*214. der túvel ist ein lugenere.
*215. so ich di ratgeben des begrůze.

8. *abtheilung*, *bl.* 36 *vw.*

*216. der minniclichen vrowen twingen
*217. daz von den wolgemůten wiben
*218. wil aber ir sehen so nahen reichen
*219. daz liebiv wip di man gewerten.
*220. swa minniclicher vrowen grůzen.
221. swa vrowun schone vnde vrowun gůte. *Hagen* 3, 421^a

222. -urch liebi maniger wirt ze kinde. *Hagen* 3, 421[b]
*223. -ich duhte ein vrowe gecleidet wol.
*224. min vrowe der ich wol gůtes gan.
*225. der vrowen horen. der vrowen sehen.
226. Waz hilfet mich daz ich zu vremeden vröden var. 1, 165[a]
227. Were ich nu min als ich min e gewesen bin. *Hgn* 1, 309[a]!
228. Daz si mir ist so liep tete ir daz wol. *MS.* 1, 165[a]
229. So we dir werlt daz ich dir niht entrinnen mac. 1, 166[a]
230. Swer vrowen minne trv́tet vn̄ ir ere niht. *Hgn* 3, 421[b]!
231. Ein wol versunne vrowe sol niht dienstes me *Hgn* 3, 422[a]
*232. Di iungen uberwunden etswenne ir iugent.
*233. Swelch man di iar hat ane mvt. di doch manzitic sint.

9. *abtheilung, bl.* 38 *vw.*

*234. Vrone wahter nu wecke
*235. Lat iv ir minne vnmere.
*236. Vf dirre wilden werlte wart.
*237. Nach disen zwein sv́nden pflůgen.
*238. Mannes herze in herren libe.

10. *abtheilung, bl.* 38 *rw.*

239. Ez troumte des ist manic iar. *MS.* 1, 129[a]
240. Die ueter habent ir kint erzogen.
241. Wer zieret nu der eren sal.
242. Owe dir werlte wi ubel du stest. 1, 128[a]
243. Nv wacht vns get zv̊ der tac.
244. Swer ane vorhte herregot. 1, 128[b]
245. Waz wunders in der werlte uert. 1, 127[b]
246. Swer houbetsv́nde vnt schande tv́t. 1, 128[b]
247. Jvnc man in swelher ahte dv bist.
248. Mit selden mv̂ze ich hivte vf sten. 1, 129[a]
249. Der hof ze wiene sprach zv mir. 1, 129[b]
250. Mir ist verspart der selden tor. 1, 128[a]
251. Vil wundern wol gemaht wip. 1, 118[b]
252. Ir houbet daz ist so wunnerich.
253. Got het ir wengel hohen vliz.
254. Si hat ein kv́ssen daz ist rot.
255. Ir arme. ir hende. itweder ir vůz.
256. Ich hore iv so vil der tugende iehen. 1, 114[b]

Auf der hälfte des fünften quaterns abgebrochen mit den worten kv́nd ich leben. min

d. Von späterer hand, bl. 41 *vw.*

1. nein vnde ia daz ist min eit. *Docens misc.* 1, 115.
2. wEr koppen orden niet virbirt.

d. Von einer dritten hand, bl. 42 *rw.*

3. Min freude wert niht lange *Hagen* 2, 351[b]
4. Maria kůniginne. *Hagen* 2, 352[b]
5. Der dot wil hie verdringen. *Hagen* 2, 352[a]

H. Sammlung geistlicher lieder, in breiter sächsischer schrift, der sammlung D angebunden (Heidelb. hs.* 350, *bl.* 43—64).

*1. Wa sint nů alle die uon minnin sungin.e. *Hagen* 3, 451[a]
2. God herre uon anegenge god. unde auch ane ende gar. 2, 212[b]
3. Lob nach gode daz hohste. solle wir gebin der hohin med.
4. Uns bezeichint der glaube daz anegenge si. [2, 213[a]
5. Uz einem worte wůs ein god der doch ie wesinde was. *Müller* 422.
*6. Des holdirbaumis smag hat einin unadilichin smag.
7. Ir engele hohit uwin sang. 2, 151[b]
*8. Maria dir wart gekunt
*9. Dru groze wundir die sint beshribin.
*10. Waz man von allin creaturin seit.
*11. Uil wundir wundirlichir got.
*12. Wol ieme der den bestin phat
13. Man siehit nach gode ein bilde malin martiluar. = 116 *H.*
14. Maria godis dohtir můdir lebindig brut. *Hagen* 2, 343[b]
15. Swer godis brot wil niezin. und sin blůt dar zů. = 117 *H.*
16. Nieman sal sinis leidis also drurig wesin *Hagen* 3, 125[a]
*17. Ein rich gewaltig hoher kůnig was hie beuor.
*18. Uil maniger noch besitzit sins uadir lant.
*19. Gedenkit hohe fůrstin richir lande wit.
20. War sint die Bebeste komin wa ist ir gewalt. *Hgn* 3, 125[a]
21. Ich clage den uatir vor. ich clage die můter nach. *Hagen* [3, 125[b]
*22. Moyses der rette ane allin haz.
*23. Sit dich diz wunder umme ied.
*24. Nv̊ stat der walt mid fure gar.

* *ich habe diese sammlung früher zuweilen unter der bezeichnung H angeführt; wodurch einem zufall mehr als billig ehre geschieht.*

*25. Moyses dir wirt uon mir geset.
*26. Moyses der fragete fůr baz.
*27. Daz riche sibin fůrstin hat.
*28. Uor drizig iarin stunt iz baz
*29. AVe Maria god in ewekeide.
*30. AVe Maria můtir allir gnade.
*31. AVe Maria. Gabrielis grůzin.
*32. AVe Maria. wer zů dir gedingit.
*33. AVe Maria. waz man von dir singin.
*34. AVe Maria reinir spilindir sunne.
*35. AVe Maria waz dů gnade enphienge.
*36. AVe Maria. wol dir ganzir wunne.
*37. AVe Maria wundirlichiz wundir.
*38. AVe Maria allir megede frauwe.
*39. AVe Maria iemerlichis smerzin.
*40. AVe Maria dinis herzin sere.
*41. AVe Maria sůzir mandilkerne.
*42. AVe Maria. diz iůdin geslehte.
*43. AVe Maria. da uon wart niht wundir.
*44. AVe Maria. Got is ein gruntueste.
*45. AVe Maria lebinde hiemil spise.
*46. AVe Maria. zarte magt stete.
*47. AVe Maria. froude manigfeltig.
*48. AVe Maria. uon yesse dů gerte.
*49. AVe Maria můtir ane swere.
*50. AVe Maria. Wir warin uernihtit.
*51. AVe Maria. Nů ist hien gesheidin.
*52. AVe Maria. Wer din maget gedenkit.
*53. AVe Maria. aaronis růte.
*54. AVe Maria reinir morgin sterne.
*55. AVe Maria. Magit wis ein ůrkůnde.
*56. AVe Maria. lutir sint dine augin.
*57. AVe Maria. Reine frauwe wise.
*58. AVe Maria. Wer ist sie die gůte.
*59. AVe Maria. Shur der ungerehtin.
*60. AVe Maria. Bit din kint daz reine.
*61. AVe Maria. unsir heil besundir.
*62. AVe Maria. Grunt rehtis glaubin.
*63. AVe Maria. La dich frauwe erbarmin.

*64. AVe Maria Rose in meien dauwe.
*65. AVe Maria. wazzir fur luft erde
*66. AVe Maria. magit min lebin krankit.
*67. AVe Maria. La mich niht uergezzin.
*68. AVe Maria. Vor deme grozin zorne.
*69. EVa din grozir widir mût.
*70. Ave in gotis orin was.
*71. Eva daz ich mit flûche dir.
*72. Ave dů hohir erin hort.
*73. Eva dů bist die erste gewesin.
*74. Gehouit uerhouit unde ungehouit.
*75. Uerhofter shalg waz sol din lebin.
*76. Ich wil deme ungehoftin man.
*77. God hat ime rehtin sin gegebin.
*78. Dvrch god dů sage mir meistir min.
*79. NOe der werde sich in ganzin druwin hielt.
*80. Uon winis kraft der alde in grozem freisin lag.
*81. Sem bot deme altin da er lag die linctin hant.
*82. Ein kůnig der gewaltis pligt. unde rehtis gert.
*83. Uon einis wibis shone hûb sich ungemach.
*84. God der wol alle sache shone riehtin kan.
*85. Dauid der kůnig leite da zů felde sich.
*86. Saul der den risin hette der der krefte wielt.
*87. Dauid die kronen alsus minnicliche erwarb.
88. Gewalt mag meldin undirstan. *MS.* 2, 127[b]
89. Da minne menshin mût besaz. ir wunder wolte dobin. [2, 177[a]
*90. Da minne menschin mût besaz. sich hûb unstedekeit.
*91. ——— uf grozin ungewin.
*92. ——— ir wundir warin vil.
*93. ——— wē hette sie da uor.
*94. ——— e. was sie wordin kunt.
*95. ——— uf wandillichin ker.
*96. ——— Dauid daz wart dir kunt.

nach dem 59*n fehlt ein blatt, das* 18*e der sammlung H, d. h. drei ganze strophen.*

*100. bide Maria kůnegin.
*101. Da minne menshin mût besaz. sie wart Paulo bekant.
*102. ——— Petre waz det sie dir.

*103. Da minne menschin mût besaz. ir sin was wandels fri.
*104. ——— wer hette sie uz gesant.
*105. ——— wie sie do deilte sich.
*106. AVe Maria. Mutir allir selekeit.
*107. AVe Maria. Waz der creaturin lebt.
*108. AVe Maria. Magit dû bist gnadin fol.
*109. AVe Maria. zûht bi dir gehûsit hat.
*110. AVe Maria. Tempil der driualdekeit.
*111. AVe Maria. Mit dir ist der godis Thron.
*112. AVe Maria. Wol dem minnenclichin dage.
*113. AVe Maria. Minninclichir morgin rot.
*114. AVe Maria. Gnade minnencliche magit.
*115. E Godis herze breche uon des dodis kraft.
116. Man siehit nach gode ein bilde malin martil uar. = 13 *H*.
117. Wer gotis brot wil niezin. unde sin blût dar zu. = 15 *H*.
118. Ich sehe dich sheppher aller shepphenunge god. *Hagen*
119. Maria godis dohtir mûter lebindig brut. = 14 *H*. [3, 111^b
bis zu den worten shrine. der dropphin durch die

nach dem 63*n fehlt ein blatt, das* 23*e der sammlung H.*

die anderthalb ersten spalten des 64*n blattes sind beschrieben, aber die schrift ist ausgekratzt. hier eine probe.* Das seste sprich. unde mane mich daz ich an deme cruce schrei. mich dûrstet. niht nach liblichir krancheit. sundir nach des menshin heile. Daz siebinde sprich unde mane mich daz ich gedrank . . . . . .

h. Von späterer hand, bl. 64 *rw.*

1. Ihc dû wund'rere. *MS.* 2, 171^b
2. Trost al der cristenheit. 2, 172^a
3. Ob allen fw°en fw°e. 2, 170^b.

R. Lieder von Regenbog Marner und Frauenlob, auf vier pergamentblättern, den vorhergehenden sammlungen D und H angebunden in der Heidelbergischen handschrift 350, *bl.* 65—68.

1. Hie hebet sich an d' Regēpog in sin' langen weis. Ich hazze ivch ivden svnder mazze *Hagen* 3, 351^a

2. Aber der Regenpog sin langweis.
Wol her an mich welch ivd ist weise
3. Aber sa der Regenpog di langweis.
Jvd gelavbstv daz got hīel vñ erden *Hagen* 3, 351^b
4. Allez der Regenpog in siner langen weis.
* Da kvnic pharao niht lazzen wolde
5. Der Regenpog di langweis
Jvd waistv waz pharao bedevte. *Hagen* 3, 353^b
6. Aber sa der Regenpog sin langev weis.
Pharao gelich ich lucif'n.
7. Hie hebet sich an d' Marener in siner langen weis
* Di moler molent an ein want
8. D' marn' sin langweis
* Ein tyer so fremdz ich nie gesach
9. Aber sa der Marner sin langweis.
* Johannes in ein latern sach
10. Marn' langweis.
* Ich pinz ein morgen rotiv prehen
11. Allez der Marn' sein langev weis
* Maria lihter himel van.
12. Aber sa allez der Marner sin langweis
* Maria hohst' himelhort
13. Allez d' Marn' di langweis.
Maria plvendez mandelreis *MS.* 2, 173^b
14. Der frowēlop sin zartiv weis
* Maria rainer magetv̊m.
15. D' frowenlop zartweis
* Got seit dein ger drei in ein crantz.
16. Aber der frowenlop di zart weis.
* Svn dv pist svn. svn erbes kint.

LACHMANN.

STROPHENANFÄNGE DER XXIV. UND XXV. ABTHEILUNG DER WÜRZBURGER HANDSCHRIFT (Ee).

E. Hie hebent sich die lieder an des meist's von der vogelweide hern walthers. *bl.* 168 *rw.*[b]

1. Mir tut einer slahte wille = *MS.* 1, 138[a]
2. Dicke dunke ich mich so stete
3. Wil er mich vermiden mere.
4. Ich getar vor tusent sorgen.
5. Sit daz im die besten iehen.
6. her walther. *so, oder* her walther von der vogelweide *oder* walther *vor jedem neuen ton.*

Der riffe tet den cleinen vogelin we. 1, 138[b]

7. Uns hat der winter kalt vñ andere not.
8. Uersûmde ich disen wunnenclichen tac.
9. Herre got gesegene mich vor sorgen.
10. Al min fraude lit an einem wibe.
11. Als ich vnder wilen zv̊ ir gesitze.
12. Man sol gůtes mannes wirdekeit. 1, 114[a]
13. Ich bin als vnschedelichen fro.
14. Manig' truret dem doch wol geschiht.
15. Als ich mit gedanken v̊mme var.

*16. Iia waz wirt der kleinen vogelin.
*17. Owe daz ich also verre.
*18. Wil sie wider sie lange striten.
*19. Tumbe lůte nement mich besunder.
*20. Iich wil immer singen
*21. Sie sint verborgen
22. Frauwe ich wil mit hulden 1, 57[a]
*23. Nieman sol daz rechen
*24. Ich han ir gedienet
25. Minne hat sich an genūmē. 1, 120[b]
26. Minne sol daz nemen fůr gůt.
27. Minne hat noch einen site.
28. Ich han ir so wol gesprochen. 1, 113[b]
29. Frauwe minne ich clage v̊ch mere. 1, 114[a]

30. Frauwe lat sis niht geniezzen
31. Frauwe minne ir sůlt mir lonen.
32. Ich bin vͤwer vrowe minne. 1, 137[a]
33. Mir sagt ein enlender bilgerin. 1, 33[b]
34. Got der gebe der lieben gůten tac.
35. Si bat mich do ich iũngest von ir schiet.
36. Waz ob mich ein bote versůmde gar.
37. Miner sinne ich do halber vergaz.
38. Wil aber ieman wesen fro. 1, 114[b]
39. Wie die selde cleiden kan
40. Frauwe als ich gedenke an dich.
41. Swer verholne swere trage.
42. Daz ich dich so selten grůzze. 1, 139[a]
43. Ingesach nie tage slichen.
44. Dv solt eine rede vermiden
45. Min frauwe ist ein vnselic wip. 1, 118[a]
46. Owe miner wunnenclichen tage
47. Ingesach nie haubet baz gezogen.
*48. Si hat mir bescheiden vil manigen tac.
*49. Maniger claget sin frauwe spreche nein.
*50. Hertze liebez frauwelin.
51. Frauwe nement disen crantz 1, 125[a]
52. Frauwe ir sit so wol getan.
53. Sie nam daz ich ir bot.
54. Mir ist von ir geschehen. 1, 136[b]
55. Die mir disen winter fraude hāt benume.
56. Zwene herzeliche flůche kan ich doch.
57. Herrent vñ frůnt nu ratent mir.
58. Hertzeliebez frauwelin. 1, 117[a]
59. Si verwizzent mir daz ich
60. Bi der schône ist dicke haz.
61. Ich vertrage als ich vertruc.
62. Hastu trůwe vñ stetikeit. 1, 117[b]
63. Bin ich dir vnmere
64. Frauwe des versinne
65. Sol daz sin din hůte.
*66. Sie beginnent alle
67. Mich nimet immer wunder waz ein wip 1, 139[a]
68. Habe ir ieman iht von mir gelogen.

69. Da sie wonēt do wonent wol tusent man.
70. Wil sie fuge für die schône nemē
71. Lat v̊ sagen wie ez v̊mme ir zauber stat.
*72. Ich han die zit wol gesehen ander linden.
*73. Swaz grünes was. daz blichet besunder.
*74. Alz ez nu stat so ist es zv̊ sorgen
*75. Swer wip wil sehen. beide schône vñ wise.
*76. Da mac ein man. wol verliesen die sinne.
*77. Sie selic wip. daz ich so lange mide
78. Frauwe ir lat v̊ch nit v'driͤzzē 1, 106a
79. Ich můz v̊ zv̊ redene gůnnen 1, 106b
80. Frauwe daz wil ich v̊ leren.
81. Beide schauwen vñ grůzzen.
82. Frauwe daz wil ich so wagen.
83. Lange swigen hete ich gedaht 1, 124b
84. Horet wunder wie mir ist geschehen
85. Sol ich in ir dienste werden alt.
86. Do mich duhte daz sie were gůt.
87. Vwe waz sie flůche leiden sol.
*88. Jarlanc sint die tage trůbe.
*89. Sumer du hast manige gůte.
*90. Winter du hast lange nehte.
*91. Ligens an angest vñ warme.
*92. Wol bedůrfte ich gůter sinne.
93. Bi den lůten nieman hat. 1, 139b
94. Leider ich můz mich entwenen.
95. Maniger wenet der mich siht.
96. Ich han ir gedienet vil.
97. Ichn weiz wie iz erwerben mac.
98. Wer gesach ie bezzer iar.
99. Swa so liep bi liebe lit.
100. Ich wil einer helfen clagen. 1, 140a
101. Ir sůlt alle sprechen wilkūme 1, 119b
102. Ich wil tůschen frauwen sagen.
103. Von der elbe biz an den rin.
104. Falsches volk ist gar betrogen
105. Ich han lande vil gesehen.
106. Wie han ich vil selig man. = 9 *F.*
*107. Were ich bi ir tusent iar.

*108. Eines dinges prise ich sie.
*109. Kônde ich des geniezzen iht.
110. Ich bin nu so rehte fro. 1, 140[a]
111. Ichn sach die gůten nie
112. Disen wunnenclichen sanc.
113. Dazn kônde nieman mir
114. Hôra walther wie ez mir stat.
115. Wer mac dir gewarten 1, 120[b]
116. Dv hast guter dinge vil.
117. Werlt du solt niht
118. Werlt tů des ich dich bite.
*119. Werlt wie lange sol ich gern.
*120. Ich han ir gedienet so
121. Dir hat enboten frauwe gůt. 1, 182[b]
122. Dv solt im bote minen dienst sagen.
123. Do ich der rede alrerst began.
124. Swer giht daz minne sůnde si. = 29^4*s* (*zeitschr.* 1, 237)
125. Got gebe ir immer gůten tac. 1, 140[a]
126. Ich were dicke gerne fro. 1, 140[b]
127. Got hat vil wol ze mir getan.
128. Ez tůt mir innencliche we.
129. Sit daz ich eigenlichen sol.
130. Weder ist ez v̂bel oder ist ez gůt.
131. Vwie kummet daz ich so manigem man
132. Sie sehe daz sie innē sich bewar. 1, 141[a]
133. Swie noch min fraude an zwifel stat.
134. Gnůge kůnnen deste baz
135. Die grisen wolten mich des v̂ber kūmen.
136. Min auge michel wunder siht.
137. Hie bevor dos alle waren fro.
138. Sich hůb ein vngefůger zorn 1, 164[a]
139. Zehant do sie versůnden sich.
140. Sie git vns immer fraudē vil.
141. Wenne daz ich sinnenclichen tobe.
142. Ez wizzen alle lůte niht. 1, 165[a]
143. Ich han ein hertze daz mir noch sol 1, 165[b]
144. Sol mir nu leide von ir geschehen.
145. Der vngezogenen ist so vil.
*146. Uil selic man gedenke min

*147. Die liebes wal vñ wehsel han.
148. Ich lebet ir wol vñ ane nit. 1, 115[a]
*149. Noch dulte ich taugenlichen schaden (*l.* haz)
*150. Mac ieman deste wiser sin.
151. Min frauwe ist under wiln hie 1, 115[a]
152. Ich fraude helfeloser man. 1, 119[a]
153. Vil minnecliche minne ich han
154. Genade frauwe minne ich vůge
155. Gnade riche minne la.
156. Dv̂ selde teilet v̂mme sich mich.

....

157. Saget mir ieman waz ist minne. 1, 123[a]
158. Ob ich rehte raten künne
159. Frauwe ich trage ein teil zv̂ swere.
160. Ich wil also singen immer. = 48 *F.*
161. Kan min frauwe sůzze sůzzen 1, 123[a]
162. Die schamelosen liezzen sie mich ane not. 1, 122[b]
163. Wie wol der heide ir manicvalte varwe stat. 1,122[a]
164. Ich mac der gůten niht vergezzen noch ensol
165. Die zwifelere sprechent ez si allez tot 1, 120[a]
166. Ich wande daz sie were missewende fri.
167. Ich han v̂ gar gesaget daz ir misse stat. 1, 120[b]
168. Der also gůtes wibes gerte als ich da ger.
169. Die losen schelten gůten wiben minen sanc.
170. Ich hôre v̂ so vil der tugende iehen. 1, 115[b]
171. Kônde ich die mazze als ich enkan. 1, 116[a]
172. Sie wôllent daz die stetikeit.
173. Ich sage v̂ wer vns wol behaget.
174. Ich wil teiln e ich var 1, 115[b]
175. Sit mir denne nit mer werden mac. = 31 *F.*
176. Man mac wol offenbare sehen. = 30 *F.*
177. Ich han vil cleine andir beiaget. = 32 *F.*
*178. Ich wil nu mer vf ir genade wesen fro.
*179. Ich wůnsche so werde daz ich noch gelige.
*180. Min vngemach daz ich durch sie erliden han.
*181. Owe daz mir so maniger missebieten sol.
182. So die blůmen vz dem grase dringen. 1, 116[a]
183. Swa ein edele frauwe schone vñ reine.
184. Aller werdekeit ein fůgerinne.

185. Nider minne heizzet die da swachet.
186. Wol dan ir sůlt die warheit. schauwen.
187. Ich was leidic vor allen wiben. = 38 *F.*
188. Man saget mir daz lůte sterben. 1, 10^{a}
189. Wer hat ir gesaget mere. 1, 10^{b}
190. Mir gat einez ime hertzen.
*191. Waz wirret daz sie mich verneme.
*192. Wôlt der wint' schier zer gan.
*193. Ich wûnsche daz der winter zerge.
194. Môhtich verslaffen des winters zit. 1, 113^{b}
195. Vns hat der winter geschadet v̊ber al.
*196. Swaz mir nu wirret des wirt allez rat.
197. -in meister las 1, 141^{b}
198. Ein tummer wan.
199. Vwie sol ein man
200. Heiliger krist
201. Alrerst sihe ich mir werde. 1, 104^{a}
*202. Me danne tusent hundert wunder
203. Schône lant rich vñ here.
204. Sit liez er sich taufen. 1, 104^{b}
205. Dannen fůr er hin zer helle
206. Do er den tufel dort geschande.
207. Cristen iůden
208. In diz lant hat er gesprochen
209. Vnser lantrihtere rihten.
210. Ir lat v̊ch niht verdriezzen.
211. Dar nach was er in dem lande 1, 105^{a}
212. Owe wa sint verswunden alle mine iar. 1, 141^{b}
bis also ob ez si gelogen. die mine
nach dem 180*n blatt fehlen sieben. im repertorium der handschrift bl.* 2 *vw. steht* xxiuj. Lid' h'n walth's vō d' vogelweide vnd hindē nach ein getiht des Ruphermās.

E. bl. 181 *vw. nach dem repertorium bl.* 2 *vw.* Hern Reymars lied'. vnd hindēnach vō allē sin'gn eẏ lobelich rede. lupoldes hornburgs vō rotēb^{2}g.

213. also dar. vñ hůten daz sie noch erwůten = Reim. 78 *B.*
214. Mich genidet nimmer selic man. = 79 *B.*

215. Ich wene ieman lebe. er habe ein leit. = 80 *B.*
216. Mir ist lieber daz ir ir enper. = 81 *B.*
217. Io engienc ir nie daz ich gesprach.
218. h̉ reymar, *so vor jedem tone. vor dem folgenden steht von späterer hand* 13. *sie zählt* 46 *lieder Walthers bis an die lücke, und* 44 *Reimars.*
Ich han varender frauden vil 1, 70[a]
219. Lide ich not vñ erbeit.
220. Daz ich ir gediente ie tac. 1, 70[b]
221. Nie wart grozzer vngemach.
222. Ich han immer teil an ir.
223. Ich gehabe mich wol. vñ enrůchte ie doch.
224. Ez erbarmet mich daz sie alle iehent.
225. Ich bin aller dinge ein selic man.
226. Die ich mir zv̊ fravden hete erkorn, 1, 82[a]
227. Treit mir ieman taugenlichen haz. 1, 71[a]
*228. Ich wil immer gerner v̊mme sehen.
229. Lieber bote nu wirbe also. 1, 71[b]
230. Frage er wie ich mich gehabe. *Hagen* 1, 186[b]
231. Sprech er daz er wôlle her. 1, 71[b]
232. Des er gert daz ist der tat.
*233. Daz ich also vil do von
234. Ich tůn mit disen dingen niht. 1, 80[a]
235. Do ich frauden mich versach
236. Uerliesen mich die fraude gern
237. Ich han in anders niht getan.
238. Wie bin aber ich alsus gar verzaget. 1, 80[b]
*239. Ich solt beliben si.
*240. Wes versům ich tummer man.

* *ist diese strophe vielleicht irgendwo in der hagenschen sammlung versteckt, so kann ich sie wenigstens nicht finden.*

Io engienc ir nie daz ich gesprach.
so nahen daz ez were ihtes wert.
sol mich daz veriagen daz ich sie sach.
vñ ich auch ihtes dor vnder han gegert.
daz ich solte han verswigen.
owe wie ist daz gedigen
vnschone.
nach so cleime lone.
hon ich selten noch genigen.

*241. We daz sie so maniger siht.
242. Swaz in allen landen 1, 68[b]
243. Sie hat selten
244. Nieman immer verweste
245. Mich betwanc ein mere.
246. Ich wil allez gahen.
247. Mir ist ein not for allem mime leide.
248. niht en vinde ich trůwen dest ein ende.
249. Swie dicke ich gefrege gůter mere.
250. Wol den augen die daz wellen kůnnen.
*251. Daz ein man der ie mit bôsem můte.
252. Hertzelicher fraude wart mir nie so not. 1, 82[a]
253. Waz vmmaze ist daz ob ich han gesworn
254. Ichn gesprach nie daz si an mir tete wol. *Hgn* 1, 199[a]
255. Ungefůger schimpf bestet mich alle tage. *MS.* 1, 82.
*256. Waz ich bôser handelunge han. erliden
*257. Ich was vro vñ bin daz vntz an minen tot. 1, 68[a]
258. Ion singe ich zware durch mich eine niht.
259. Ich wil aller der empern die min empern
*260. Ich bin von minen iarn
261. Waz ich dulde an mime libe. *Hagen* 3, 318[b]
262. West ich rehte wie ez were *Hagen* 3, 318[b]
*263. Ez ist allez an ir eine.
264. Ich gesach nie wip so stete. *Hagen* 3, 318[b]
265. We war vmme trurn wir. *MS.* 1, 180[b]
266. Daz ein wip getrůwe si.
267. Die enwil mich niht gewern.
268. Reht ist daz ein selic man.
269. West ich wo man frauden pflege. 1, 72[b]
270. Wil aber ieman gůter lachen.
*271. Der ie kam an liebe stat.
*272. Ich gedinge vf der vil gůten rat. *

* *auch diese strophen kann ich in der hagenschen sammlung nicht finden.*

Der ie kam an liebe stat.
der hůte sich
miner fraude was vil nach mat.
wenne daz got mich
brahte vz grozzer not.
so sol ein wip

273. Ane swere 1, 83[a]
274. Min geselle
275. Min gedinge
276. Wol den liben
277. Ich wer stete
278. Zů dem scheiden
279. An miner besten fraude ich saz. 1, 74[b]
280. Hete ich zv̊ dirre summ'zit.
281. Ein missebieten tůt mir niht 1, 75[a]
282. Ich han nach wane dicke wol 1, 77[a]
283. Dem ich so maniger eren sol. 1, 78[a]
284. Gewan ich ie dekeinen mut 1, 62[b]
285. Wie ist ime ze můte wundert mich. 1, 62[a]
286. Do sprechens zit was wider die wip. 1, 62[b]
287. Die liebe hat ir varende gůt. 1, 63[a]
288. Owe truru vñ clagen. 1, 63[b]
289. Ime ist vil wol der mac gesagen. 1, 63[a]
290. So ez iergen nahet dem tage
291. Der lange sůzze kummer min. 1, 67[a]
292. Mac sie mich doch lazzen sehen. 1, 68[a]
293. Wa nu getrůwer frůnde rat. 1, 67[b]
294. Daz sie mich als vnwerden habe.
295. Owe daz alle die nu leben.
296. Ein rede der lůte tůt mir we.
297. Ich wirbe v̊mme allez daz ein man 1, 64[b]
298. Sie ist mir liep vñ důnket mich. 1, 65[a]
299. Als etswenne mir der můt. 1, 64[b]
300. Swaz iar ich noch ze lebene han 1, 65[a]
301. Mac ich daz mirs min selde gan. 1, 64[b]
302. Daz ich min leit so lange clage. 1, 64[a]

gedenken waz si mir gebot.
do in grozzen sorgen stůnt min lip.
  Ich gedinge vf der vil gůten rat.
als der tůt.
der sich nieman ledigen lat.
vf al sin gůt.
vñ han mich selber dar
gegeben
nu getar
ich leider můten nihtes. sus ist min leben.

303. Gnade ist endelichen da. 1, 64^b
304. Ich wil von ir niht ledic sin.
305. Wol im daz er ie wart geborn.
306. Waz ich nůwer mere sage, 1, 66^b
307. Die hochgemůten zihent mich. 1, 67^a
308. So wol dir wip wie rein ein namė.
309. Zwei dinc han ich mir fůr geleit.
*310. Ob ich nu tůn vñ han getan.
311. Mich hôhet daz mich lange erhôhen sol. 1, 66^a
312. Wie mac mir ein wip so rehte liep gesin.
313. Ich sach sie wer ez alder werelde leit. 1, 66^b
314. Owe daz ich einer rede vergaz.
315. In disen bôsen vngetrůwen tagen.
316. Der aldie werlt gefrauwet ie baz denne ich.
317. Ich alte ie von tage ze tage. 1, 63^b
318. Nu mich min sprechen niht enkan. 1, 64^a
319. So vil als ich gesanc nie man.
320. West ich niht daz sie mich mac.
321. Ichn wande niht ez were spot. 1, 63^b
322. Daz beste daz ieman gesprach. 1, 65^a
323. Hete ich der gůten ie gelogen. 1, 65^b
324. Wie dicke ich in den sorgen
325. Min rede ist also nahen kummen. 1, 65^a
326. Eya wiser man sol niht ze vil. 1, 66^a
327. Sie iehent daz die stete sie ein tugent.
328. War v̊mme fůgent sie mir leit.
329. Tůt ein leit nach liebe we. 1, 67^a
330. Des einen vñ deheines me.
331. Ich weiz den wec nu lange wol. 1, 65^b
332. Ich lebte ie nach der lůte sage. 1, 62^b
333. Ist daz mich dienest helfen sol. 1, 63^a
334. Wie kummet daz ich so wol verstan 1, 124^a
335. Mir kummet etswenne ein tac. 1, 62^a
336. Ich han vil ledelichen braht
337. Ich wirde iemerlichen alt.
*338. Möhte ich der werlde
339. Des ich nu lange han gedaht. 1, 81^a
340. Spreche ein wip la senede not.
341. Mir ist vil we daz ich sol sage.

e. bl. 189 *vw.*[b] *Anhang, von derselben hand geschrieben. vor jedem ton steht* h' reymar, *nur nicht* 350.

342. Lop der reinen wibe mac 1, 170[b]
343. An der ich mit trůwen bin.
344. Wie ist die werlt also verzaget.
*345. Ein vil hoher nůwer wan.
*346. Mir ist der werlde vnstete.
*347. Wiser denne ich were.
*348. Sol ich des engelten.
*349. Vñ ergienge ez immer.
*350. Ichn weiz waz ich singen sol.
351. Wie tůt die reine sůzze also. 1, 76[b]
*352. Ichn kumme des willen nimmer abe.
353. Sprech ich nv daz mir wol gelungen were. 1, 76[b]
*354. Ich wil dir selic frauwe minneclichen singen.
355. Hie vor do man so rehte minnēclichen warp. 1, 116[b]
356. Zwo fůge han ich doch swie vngefůge ich si. 1, 117[a]
357. Ich sage v̂ waz vns den gemeinen schaden tůt. 1, 116[b]
358. Wip můz immer sin der wibe hôst' name.
359. Ich sanc hie vor den wiben v̂mme iern blozzen grůz 1, 117[a]
360. Zv̂ nůwen frauden stat min můt. *Hagen* 3, 444[a]
*361. Die wile schone mir zergat.
362. Eren vñ minneclicher schône.
363. Uon ir hohem werden lone.
364. Mir ist geschehen als eime kindeline 1, 57[a]
*365. Minne die der werlede ir fraude meret.
*366. Groz angest han ich des gewunnen
*367. Hoher wip von tugenden vñ von sinnen.
*368. Wol mich lieber mere.
*369. Michn hazzet nieman.
*370. sôlte ich mine liebe
*371. So sie mit dem balle
*372. Herre wer hat sie begozzen mit der milche vñ mit dem blůte.
*373. In gesach mit minen augen nie kein můndelin so here.
*374. Weizgot ich het ir daz bizzen noch vergolten. in der oster wůchen.

*375. We mir sin daz er mir also sere drauwet ez werde mir ze leide.

*376. Ich hete im alle wile vor gestan. ob mich die hute liezze. Hie gen vz hern Reymars lieder. *vor dem letzten wort ist* vb'sehe. *übergeschrieben, ungewiss ob von derselben hand die meist unbedeutendes richtig gebeſsert hat.*

Von anderer hand ist das hier, bl. 191 *rw., folgende gedicht Leupold Hornburgs geschrieben. s. Docen im altd. museum* 2 *s.* 22. LACHMANN.

STROPHENANFÄNGE DER LEIPZIGER HANDSCHRIFT.

(*stadtbibliothek Rep.* II 70 *a*, 14 *jh. perg. kleinfolio.*)

bl. 91 *vw.*[a] *bis* 93 *vw.*[b]

1. Alle scole is gar eyn wínt. *MS.* 2, 142[a]
2. Wa lúst wa wnne wa spehe. *Hagen* 3, 150[a]
*3. Wyp selden hort der wnnen spil *Hagen* 3, 360[c]
*4. Man vínt ín rote bleyge szam.
5. Wa wiplich wip lieplich tougín lebín mā *MS.* 2, 155[b]
6. Wa blic an blicke vínt sín art *Hagen* 3, 155[a]
7. Ouwe dat mír gebristit. *MS.* 2, 240[a]
8. Wer sin h'ze wil ínstricken. *Hagen* 2, 314[a] *
*9. Den reynen wibín sprechínt wol *Hagen* 3, 418[c]
10. Eyn man d' niet erwíndín wil. *MS.* 2, 126[b]
*11. So zart ínwart geborē níe wip. *Hagen* 3, 418[c]
*12. Wat eman sayt wat mīne si.
13. Eyn minē dyef d' lieflich stilt *Hagen* 3, 28[a]
*14. Wa lyep dyeplich lyep sich hayt mít vmbe vangī *Hagen* [3, 418[b]
15. Wer aller vrauwen w'dekeit. *Hagen* 2, 184[a]
16. So war ich varín vnt wat ich vrauwen han gesien. *MS.* [1, 185[a]
17. Ir mūt d' lugtit als d' ligte rubi doyt. 1, 184[b]
*18. Dy[e] wol getane tuíngít mínin sendín lip. *Hgn* 3, 129[b]
19. Ir wisín mirkint wye mir sendín si geszien. *MS.* 1, 185[b]
*20. Rijt ader gayt eman geuangín ader gebundín. *Hgn* 3, 451[a]
21. Der edil wise vri adam *Hagen* 2, 195[b]

* *herr von der Hagen hat* 3, 710[a] *die Leipziger hs. vergeſsen.*

22. So wa eyn adam eyne eua hait *Hagen* 2, 195[a]
23. Wa goit man hait eyn byderue wip 195[b]
*24. Ich han durch varen wide lant. vnd sugte doch ind' kunde. *Hagen* 3, 453[b]
*25. Ich bin wnt geuangen in geslozsin mit vil ringin

[*bl.* 93 *vw.*[b] *bis* 94 *rw.*[a] Ich quam da mit vreuden saissen 9 *strophen*. *Hagen* 3, 441[a]]

bl. 94 *rw.*[a] *bis* 96 *rw.*[b]

1. Ob allen wnder mirket wol ein wnder grois *MS.* 2, 232[b]
2. Wol zůnt der edel stein in rodim golde. 2, 236[a]
*3. Der eren vogil. (*so*) dat ist d' szilt. iñ och suert. *Hgn*
4. Dvrch le[i]be mang' wirt zu kinde. *Hagen* 3, 421[b] [3, 419[a]
*5. Sich w[o]nder wol gemachit wip. *Hagen* 3, 419[a]
*6. Eyn spegil diner augin si.
7. In duser wider werelde ein vreude vert *Hagen* 2, 198[a]
8. Dy[e] truwe vf eyner strasin voir. vntruwe ir widert reyt. *Hagen* 3, 4[b]
9. Vrauwe ere het groissen szaden ir clage is manichvalt. *Hagen* 3, 10[b]
10. Was sal eyn keiser ane recht. eyn pais ane barremůge. *MS.* 2, 179[a]
*11. Eyn valke vf eyme strigge wart *Hagen* 3, 468 *m*[a]
*12. Eyn wiser alder edil man hatte eynē valkin guot. *Hagen* 3, 451[b]
13. Wa vrauwen schone. iñ vrauwen gůde. *Hagen* 3, 421[a]
*14. Kůsche inder iůgent. *Hagen* 3, 419[a]
15. We vrauwin mine trudit in ir ere niet. *Hagen* 3, 421[b]
16. Somelich' wiue vnstede. *MS.* 1, 163[a]
17. Wif was ie der hoiste name 1, 116[b]
18. Ich geuen vch vrauwen eynē rait *Hagen* 2, 184[b]
19. So hie so dort so allenthaluē *altd. bll.* 2, 121. *Hagen* 3, 419[b]
20. Of al der werilde gar geweldich were ein man. *MS.* 2, 230[b]. *altd. bll.* 2, 131
21. Mir is als ich niet leuende si. wan ich intnucken sere. *MS.* 2, 206[b]

22. So we mír dumbir. dat mích ymmer langir dage irdrûzsit.
*23. Ich sach eíne vrauwe mīnēclich. *Hagen* 3, 419[b] [2, 207[a]
*24. Der vrauwen ich vch bescheiden wil.
*25. Die voglín de da sungen ír.
26. Der eren spegil ist die scham. *MS.* 2, 175[b]
27. Eyn wail v̇sunnē vrauwe. Sal niet dienstis me *Hgn* 3, 422[a]
*28. Wer tore vfer heringe sezt. der het de szale v̇loren. *Hagen* 3, 452[a]
*29. Gût is gût das man vor eren níet ín spart. *Hgn* 3, 420[a]
30. Hût der eren zallín stundín. *Hagen* 3, 420[a] (*vergl.* 818[b])
*31. Wer ceygit kunst da man ír níet erkēnít. *Hagen* 3, 378[b]

mit dem ende dieser strophe schliefst der ternio. es folgen bl. 97 *vw.*[a] *von anderer hand strophen aus Dietrichs drachenkämpfen. mitten in der* 29*n dieser strophen ist abgebrochen und das übrige des bl.* 99 *vw.*[b] *leer gelafsen (vergl. grundr. s.* 44).

bl. 99 *rw.*[a] *bis* 102 *vw.*[a] *folgt von derselben anderen hand* Nv hort eyn clage von werden vrouwín Den iamer mach man níet vol schauwen *u. s. w. darauf, wie es scheint von anderer hand,* Sibilla hait gesprochen *u. s. w.*, 5 *strophen, Hagen* 3, 468*h. von der rückseite von bl.* 102 *sind anderthalb spalten leer.*

HAUPT.

KLEINE BEITRÄGE ZUR DEUTSCHEN MYTHOLOGIE.

Alles hier mitgetheilte stammt, wo nicht der ort der herkunft ausdrücklich bemerkt ist, aus dem Jüchsethale bei Meiningen, im fränkischen theile der alten grafschaft Henneberg.

1. ZAUBERSPRÜCHE.

1. gegen den rothlauf.

Hållernåst, hêp dich auf,
rûtlâf, sëtz dich drauf.
ìch hà dich änn tåk:

hå dû's joar o tåk.
im nôme *u. s. w.*

2. gegen das abnehmen.

Man nimmt einen reisigknüttel, fafst ihn, stellt ihn dann in eine küchenecke und spricht dazu

knöttel, îch fafs dich,
knöttel, stéä!
stéä of änn bä!
des ånâme hå îch.
îch hå's änn tåk:
hå dû's joar o tåk.

3. gegen das aufblähen des viehes.

Man geht am karfreitag (andere sagen, am ersten ostertag) vor der sonne stillschweigend an fliefsendes wafser, spült mit der rechten hand und dem rechten fufs bis übers gelenk darin und spricht dazu

dåfs nifs derplatz, dåfs nifs derpléä,
båfs îch ôfafs, båfs îch ôséä.
im nôme *u. s. w.*

dann nimmt man wafser mit nach hause: es hält sich ein ganzes jahr und wird nicht stinkend. damit benetzt man die hand oft, wodurch die kraft erneuert wird und bis zum nächsten karfreitag dauert. bestreicht man mit dieser hand blähendes vieh, so hilft es plötzlich.

4. hühnersegen.

Um ein erkauftes huhn an das haus zu gewöhnen, so dafs es nicht wieder zu seinem früheren besitzer läuft, spricht man, indem man es um das rechte bein dreimal herumzieht,

hühle, gewê o mä hæ,
bi îch o mä bæ!
im nôme *u. s. w.*

5. taubensegen.

Aus dem Camburgischen. eine fremde taube zu gewöhnen dafs sie nicht wegfliegt, spricht man über sie

taube, du sollst wohnen in vier wänden,
wie die mutter gottes, in Marias händen,
wie das kind in ihrer demut,
wohl hier auf diesem gut.
im namen *u. s. w.*

6. gegen das alpdrücken.

Aus dem Meininger unterlande.

dås wallala
alle bërge durchtra,
alle wafser durchbåt,
alle blêtlich åblåt,
onnerdesse wörds tåk.

diese formel steht schon gedruckt in Emmerichs Meininger taschenbuch (1800), mitgetheilt von Reinwald, der bei *wallala*, das auf den alp zu gehen scheint und vielleicht das wallende bedeutet, von Walhalla und ihren göttern faselt. aus jenem taschenbuch nahm die formel L. Bechstein in seinen thüringischen sagenschatz auf.

2. ABERGLAUBEN UND GEBRÄUCHE.

1. wer am trinitatissonntage etwas, und sei es geringes, arbeitet, darein schlägt der blitz. daher stricken und nähen die frauen ungern an diesem tage.

2. an der Rhön im Eisenachischen glaubt man, wenn es im spätherbst noch einmal recht blitzt und donnert, dafs dann die gewitter heim ziehen.

3. wenn die kinder im merz zum fenster hinaus sehen wollen, rufen ihnen die mütter zu 'guck nett naus, der merz hackt dich.'

4. wenn die kinder in den brunnen sehen, rufen die mütter 'guck nett nei, der wafsermô zerrt dich süst mit sänn häke ins wafser.'

5. als gott die blindschleiche geschaffen hatte, fragte er sie was sie nun thun wolle. darauf antwortete sie 'ich werde das kind im mutterleibe nicht verschonen.' da machte sie gott blind.

6. ein zeisignest, das gewöhnlich auf erlenbäumen an bächen versteckt ist, kann niemand entdecken, aufser wenn er den schatten desselben im wafser sieht, denn der zeisig legt ein kostbares steinchen in sein nest, wodurch es unsichtbar wird.

7. auf den wiesen zwischen Rithschenhausen und Wölfershausen, die Bibra genannt, befand sich sonst eine quelle. von der erzählt man, vor ungefähr dreifsig jahren habe ein mann in der heuernte daraus getrunken, sich erkältet, und sei davon an der auszehrung erkrankt: jemehr er abzehrte desto mehr habe das wafser abgenommen, und sobald er gestorben sei habe das brünnlein aufgehört zu fliefsen und sei bis jetzt nicht wieder zum vorschein gekommen.

8. man erzählt dafs als vorzeichen der theurung vom jahre 1817 brunnen an orten hervorgebrochen sein wo weder vorher noch nachher welche waren.

9. wenn die landleute zum ersten mal im frühling aufs feld zum ackern ziehen, so werden sie des abends bei ihrer rückkehr von ihren frauen oder kindern, junge burschen gewöhnlich von mädchen, mit wafser bespritzt. das nennt man einweihen.

10. man glaubt dafs sich im mai die wafser reinigen und dafs die kröten die darin herumschwimmen das wintergift an sich saugen.

11. von der zunahme des tages im winter sagt man

der tag nimmt zu
weihnachten einen hahnenschrei,
heilige drei könige einen hirschensprung,
lichtmess eine ganze stund.

12. wenn von einer getreidefrucht das letzte gedroschen wird, so heifst der welcher mit dem dreschflegel den letzten schlag thut je nach der getreideart korn-, weizen-, haber-, gersten-, linsenesel und bekommt püffe.

13. wenn man den kukuk zum ersten male schreien hört mufs man den geldbeutel schütteln: dann geht einem das

ganze jahr das geld nicht aus. oder man mufs sich auf der erde wälzen: dann bekommt man das jahr über keine kreuzschmerzen und bleibt gesund.

14. wem die hexe läuse angehext (ôgemâcht) hat, der mufs auf einem kreuzweg oder grenzstein ein feuer machen und einen tiegel darüber setzen in den neunerlei holz oder neunerlei kräuter gethan worden sind. wenn dies kocht, mufs er mit einer sichel hinein hacken: dann bekommt die hexe leibschneiden (denn jeder hieb geht in ihren leib) und die läuse sterben ab.

15. wenn jemandem läuse angemacht worden sind und man thut davon eine ungerade zahl in einen federkiel und wirft sie stillschweigend in ein offenes grab, so vergehen sie.

16. das bluten einer wunde stillt man, wenn man einen stein aufhebt der sich fest in die erde eingedrückt hat, ihn dreimal übers kreuz auf die wunde drückt so dafs sich blut anhängt, und den stein gerade so wie er lag wieder in die vertiefung drückt so dafs das blut in die erde kommt.

17. eine schnittwunde eitert nicht und heilt bald, wenn man das mefser mit dem man sich verwundete in eine lehmwand steckt, oder in ein stück speck, so dafs das blut mit hinein kommt.

18. schmerz im hohlen zahn heilt man mit einem sargnagel den man hinein stöfst bis blut daran hängt und dann in einen weidenbaum schlägt.

19. wenn man vor sonnenaufgang eine schwarze schnecke stillschweigend aufhebt, einen kropf dreimal damit bestreicht, und sie dann an einen dorn im freien felde spiefst oder in den schlot hängt, so schwindet der kropf jemehr die schnecke zusammendorrt.

20. zwei vorderpfoten eines maulwurfes von einem menschen mit den zähnen abgebifsen und in einen lappen genäht ohne sie mit den blofsen händen zu berühren und dann an einer schnur den kindern um den hals gehängt erleichtern das zahnen.

21. wenn man einen jungen hasen im hause aufzieht um ihn zu mästen und dann zu schlachten, so stirbt er oder reifst aus, wenn man den abend vorher sagt 'morgen soll

er geschlachtet werden.' er kann ausreifsen selbst wenn alle ausgänge verschlofsen sind.

22. wenn der storch der auf einem hause nistet im frühling nicht wiederkehrt, so brennt es bald nieder. das weifs der storch und deshalb bleibt er aus. dasselbe sagt man auch von den schwalben.

23. die mütter sagen zu den kindern 'wer das brot nicht aufifst, sondern wenn er satt ist das übrige wegwirft, der kommt in die hölle: da mufs er steinerne klöfse efsen und mistjauche trinken (bër brût zûbrengt, der kömt in di hölln: dä mufse stænere hüz ëfs on mîstpfötsche trënk).'

24. osterwafser, früh vor sonnenaufgang unangesprochen und abgewandtes gesichtes geschöpft, hält sich das ganze jahr ohne zu verderben, ist gut für böse augen und vertreibt den kopfschmerz.

25. stirbt ein kind ungetauft oder wird es todt geboren, so wird ein irrlicht daraus. um das zu verhüten mufs man es auf dem gottesacker unter die dachtraufe der kirche begraben.

26. wenn bei einem begräbnisse das zeichen (d. i. das läuten mit der kleinsten glocke nach dem zweimaligen läuten der grofsen glocke und vor dem ausläuten mit allen glocken) geläutet wird und man ifst dazu, so fallen die zähne aus.

27. wenn unter dem läuten bei einem leichenzug die uhr schlägt, so stirbt bald jemand. auch wenn es unter dem gewöhnlichen täglichen läuten zwischen dem dreimaligen anschlagen zum gebete schlägt.

28. schlägt die uhr unter dem kindtaufläuten, so mufs das kind sterben.

29. die weisen männer und frauen die sympathie brauchen, oder blutstillen, sind hilflos und müfsen sterben, wenn dieselbe krankheit sie befällt die sie zu besprechen verstehen. sie können nur fremden leuten helfen, sich selbst nicht.

30. wer das feuer besprechen kann, hinter dem springt es her während er es bespricht und er mufs deshalb hurtig davonlaufen.

31. auf einen regenbogen darf man nicht mit fingern deuten, sonst wird er blafs und verliert sein licht. (seht

den prächtigen regenbogen, aber nach dem deutet nicht: denn wer deutet ungewogen, muſs es büſsen, wie man spricht. Rückerts Schi-king s. 65).

32. wenn die rosen im spätherbst noch einmal zu blühen anfangen, sei es in einem garten oder auf dem gottesacker; wenn die rüben, besonders die rothen rüben (runkeln) im keller weiſs ausschlagen (weiſse blätter treiben), oder wenn im feld auf einer rüben oder runkelsattel, einem klee- oder wicken- oder erbsenacker eine staude weiſse blätter bekommt, oder auch nur wenn der untere theil der blätter weiſs wird, so muſs jemand aus der familie sterben auf deren eigenthum dies geschieht.

33. es gibt ein farrenkraut im walde das heiſst irrkraut, manche nennen es auch otterkraut (atterkreutich). wenn man ohne es zu sehen darüber schreitet, so verwirrt es den kopf und man kennt weder weg noch steg mehr, selbst wenn man auf den bekanntesten stellen des waldes ist. um das irregehen zu verhüten muſs man sich niedersetzen und die schuhe wechseln oder, wenn es ein frauenzimmer ist, die schürze abbinden und sie umgedreht anbinden: alsbald weiſs man wieder den rechten weg.

34. wer das otternkraut bei sich trägt, den verfolgen die ottern so lange bis er es wegwirft.

35. wer von der otter gestochen ist, der muſs sogleich an einen bach oder sonst ein waſser laufen. kommt er der otter, die so oft sie gebiſsen hat das waſser sucht, zuvor, so bleibt er leben; kommt aber die otter ihm zuvor, so muſs er sterben.

36. blumen, wie levkoijen oder goldlack, deren blüten voll werden sollen, müſsen im vollmond gesät werden; thut man es im neumond oder im abnehmenden mond, so werden alle blüten nur einfach.

37. gänse die viel junge ausbringen sollen müſsen an einem freitag im vollmond wenn es am meisten schlägt (mittags um 12) gesetzt werden.

38. klopfen und anderer schall schadet den gänsen beim brüten und die eier stehen ab. um das zu verhindern muſs man ein gefäſs mit waſser neben das nest setzen, denn waſser zieht den schall an.

39. wenn ein huhn ein windei (schä°lles æ) legt, mufs man es über das haus werfen, sonst brennt das haus nieder.

40. banns of Pätterkätt (Petri kettenfeier) rênt, so wört teuering, on bann alle steutlich voll mâl hange.

41. vom wetter bei Marienheimsuchung gilt
gëtt di Marîe tråcke nů (über das gebirge),
ze gëttse nåfs rů:
gëttse nåfs nů,
ze gëttse tråcke rů.

42. banns of Gehanneståk gitt rê,
då rênts dernåch noch vérze tæ°;
banns of Gehanneståk gitt göfs,
geroate nîrt di håselnöfs.

43. den lein mufs man drei tage vor oder drei tage nach Johanni säen, dann geräth der flachs. auf den tag Johanni darf man aber keinen säen.

44. scheint lichtmëss di sonn offen stæ,
so wörd der floës (flachs) klæ.

45. wenn die junge frau in das haus ihres mannes einzug hält, so mufs sie von den weibern dreimal um den herd und um den tisch, dann in den keller und in alle gemächer des hauses geführt werden, weil sie so sich eher eingewöhnt.

46. wenn eine frau das erste mal ihr wochenbett verläfst, mufs sie des mannes rock anziehen, seinen hut aufsetzen, seinen gehstock nehmen und von der hebamme sich in allen stuben und gemächern des hauses herumführen lafsen.

47. wenn der teig eingesäuert ist und man macht drei kreuze mit dem finger darauf, so können die hexen nicht darüber.

48. wenn beim buttern der rahm nicht gerathen will, so mufs man ein dreikreuzmefser, einen erbschlüfsel oder eine erbschere unter das fafs legen: dann mufs die hexe ablafsen und die butter geräth.

49. wenn man kinder die noch kein jahr alt sind oft küfst, so lernen sie das reden schwer oder stammeln.

50. tritt man in ein haus, so mufs man sich, wenn auch nur ein wenig, setzen, sonst trägt man den leuten die ruhe hinaus.

51. wenn einer falsch schwört, so heulen die katzen fürchterlich.

52. wenn man einen sargnagel in die fufsspur eines diebes schlägt, so stirbt der dieb.

53. wenn man den fufstritt eines diebes mit nadeln sticht, so bekommt der dieb ein lahmes bein.

54. wenn man den fufstritt eines diebes ausschneidet, in ein säckchen steckt und räuchert, so zehrt der dieb ab und stirbt endlich wenn die trappe dürr ist.

55. wenn ein todter von einem gewächse mit unter die erde bekommt, so verdorrt das ganze gewächs.

56. wenn jemand stirbt, müfsen alle bienenstöcke des hauses verrückt werden, sonst verderben sie.

57. läfst man die tauben aus einem todtenkopfe saufen, so gewöhnt sich keine aus dem schlage und fremde tauben gewöhnen sich herzu.

58. wenn es im rauhen (blätterlosen) wald donnert, so gerathen dies jahr die gänse nicht (banns in den raue wâlt dunnert, geroate die géns nîrt).

59. wenn das vieh gedeihen soll, darf man es nicht mit ungewaschener hand füttern.

60. bienen die über gräber fliegen müfsen, sterben ab.

61. wenn es regnet und die sonne scheint dazu, so bleicht der teufel seine grofsmutter.

62. wer sich die hand aufschneidet, in die öffnung ein stückchen von einem donnerkeile steckt, und sie dann zuheilen läfst, der kann mit einer einzigen ohrfeige den stärksten mann todt schlagen.

63. wenn das jüngste kind im hause beim buttern hilft, so geräth die butter gleich.

64. kinder die die blumen sehr lieb haben, werden nicht alt.

65. wenn das wütende heer unschädlich an einem vorüber ziehen soll, so mufs man sich entweder auf die erde legen oder den kopf zwischen die speichen eines wagenrades stecken.

66. häuser mit zwei eingängen in gerade entgegengesetzter richtung, so dafs eine thüre auf der vorderseite, die

andere auf der hinterseite des hauses ist, sind dem durchzuge des wütenden heeres ausgesetzt.

67. wenn es dreizehn schlägt und die hühner anfangen zu krähen, so kommt der jüngste tag.

3. VERMISCHTES.

1. zu myth. 39 f. bei dem dorfe Neubrunn im Jüchsethale, zwei stunden oberhalb Meiningen, liegt ein mit buchen bewachsener berg von dem die sage geht dafs ein schlofs darauf gestanden habe und dafs der letzte ritter dieses schlofses mit seinem goldenen schwerte auf dem berge begraben worden sei: dieser berg heifst *Alberg* (*Oalbærk*). ist das vielleicht *alahperac?* mit *alt* kann das wort nicht zusammenhängen, denn in jener gegend heifst das adjectivum *aller, all, all* (z. b. *en aller mô, en all frâ, en all ként* [ein grofser mensch der sich kindisch beträgt]) mit dem bestimmten artikel *all* (*der, di, des, all mô, frâ,ként*), das unflectierte adjectivum aber *âlt* (*der mô és âlt*). seltsam bleibt wie das volk eine tradition von einer burg an den berg knüpfen konnte, da offenbar keine darauf gestanden hat. denn man sieht nicht die geringsten spuren davon, selbst nicht einmal von einem grunde; die spitze ist viel zu klein, der berg überhaupt für eine burg ungeeignet; auch gibt es keine geschichtliche nachricht von einer burg auf diesem berge. von L. Bechstein erfuhr ich dafs der verstorbene buchdrucker Hartmann in Meiningen, der sich viel mit alterthümern beschäftigte, ihm gesagt habe, es sei dort eine mahlstätte gewesen; woher aber dieser die nachricht gehabt habe wuste er nicht. übrigens liegt auch eine stunde von Schleusingen ein kleines dorf das den namen *Ahlstädt* führt.

2. neben jenem berge, ja mit ihm zusammenhängend liegt ein zweiter berg, genannt *Dieterich,* in der mundart *di Ditterich,* wobei das *di* seltsam ist, da alle bergnamen jener gegend masculina sind. aber auch bei Meiningen heifst ein berg *die Dieterich.* ist *die* ein vereinzeltes niederdeutsches *die = der?*

3. unter der Dieterich bei Neubrunn ist ein kleines jetzt angebautes, früher bewaldetes thal, genannt *das Donnerloch* (*des Dunnerlóch*). myth. 126 f.

4. dem Alberg gegenüber liegt der *Ansberg* (myth. 17). zwischen beiden das dorf Bibra.

5. myth. 248 vermutet Grimm neben dem ahd. masc. *der alp* ein neutr. *daz alp*. im Hennebergischen ist die gebräuchlichere form *des alp*, also neutr.; das masc. hört man selten.

6. myth. 416. '*wagan, wagen.*' hennebergisch *himmelswœ*. 417. henneberg. *pflucksstërz* gürtel und schwert des Orion.

7. myth. 527 anm. ††. henneberg. *hä gëtt zur grufse ärméä* oder ins *grufs hêr*, er stirbt; *hä és bä der grufse ärméä, im grufse hêr*, er ist gestorben.

8. myth. 557 anm. **. ein hennebergisches sprichwort lautet *der lügt den teufel e ûr ra° on ach wider nô.*

G. F. STERTZING.

VOCABULARIUS LATINO-TEUTONICUS.

Aus der hs. 269 *des klosters Admont,* 11 *jh. perg. fol.* 23 *bll., auf der seite* 3 *spalten. beginnt* Adam homo ł terrenus. HOFFMANN.

Arabo, pfant.
Acinax, ferrea hasta i. azger.
Alnus, erila.
Abies, tanna.
Amurca i. olei fex, drusna.
  do uentris i. aruina, smero.
Ala ascella, ǒchsav.
Ansa, hanthaba.
Arula, uas prunarum i glöthphanna.
Atticus, humbel.
Attacus, hehera.

Andela, brantraita.
Adriola, hǒba.
Apium, epfi.
Ascolonium, aschlovch.
Acumen, acies, wessi.
Alapa, orslách.
Aulicus, houelinch ł houetrút.
Aspidiscos, uncinus, crápho.
Auena, habero.
Artocrea, crapho.
Argilla, melgil.
Aquarius, achari.

Aquamanilis, hantkar.
Aselle, scheiden.
Aulea, umbehanc.
Anuabile, halbisen.
Agum, lachen.
Amphibulum, mandil.
Acer, gundreba.
Alea, zabul.
Atriplex, molta.
Abrotanum, stabeuurz.
Ancrasaxa, senchilstein.
Allicio, spanun.
Auiarium, volgelweide (*so*).
Adolatura, partha.
Ascia, dehsela.
Adulator, losari.
Allido, elido i. ich zerchnuso.
Aurifrigium, goltporto.
Arpago, cro̊wel.
Aurugo, gelesuht.
Alopicia, grint.
Ardea, regera.
Anstra, nustil.
Aserum, baselwrz (*so*).
Anaglifa, manliha.
Acer, mazeldera.
Arinca, wolfzusila.
Acomentarius, chanzilari.
Apparitores, dienestman i. ministeriales.
Arpago, cro̊wil.
Attenuatus, garincter.
Auricularius, ratgebo.
Assitura, spizprato.
Asserum, lado.
Birsa, pellis, hút.
Botholitula, stovf.
Bubalus, wisant.
Bubo, huo.
Bruma, riffo.
Bastaban, bremo.
Balbucus, stammelonder.
Basterna, sambuch.
Bulla, blatere.
Balbus, niselender.
Banchale, banchachan (*so*).
Bipennis, pigil.
Bulcio, polz.
Bracium, malz.
Brinna, hundaz.
Bacina, wegewahta.
Baca, uua, hegelari.
Brasicia, wrz.
Bruchus, keuer.
Boletus, buliz.
Brattea, blech.
Cidarim, mitra ł pileus, hŏtelin.
Cenocephalus, hunthoubet.
Cardiacus, herzsiecher (*cod.* herhs.).
Cris, hergesello.
Colandrum, colgras.
Coliandrum, abrotanum, stabewrz (*cod.* stahewrz).
Claretum, lutertranc.
Cocodrillus, nichvs.
Caprea siluatica, steingeiz.
Capra domestica, geiz.
Concha ł concula, musculla.
Cancer, crebez.
Capus, falco.
Cuculus, gouch.
Caradrion, lericha.
Carduelus, distiluinco.
Coturnix, perdix, rebohónh.
Cornix, chra.
Capreolus ł campolus, réch.

Calculus, kiselinch.
Cautio, scrípgeziuge.
Cauterium, ferrum quo animalia feruntur, i. bolz.
Columbar, knebil.
Colludium, spil.
Cauaria, rotunditas capitis, gibilla.
Caluicium, calua.
Ceruix, collum, hals.
Cubitus, elna.
Costa, rippi.
Coxa ł clunis, diech.
Calx ł calcaneus, fersina.
Crus ł tibi(*a*), scinca.
Cliens, genoz.
Camera ł arcus, gewelbe.
Cementum, phlaster.
Cementarius, murare.
Curialis, houelinc.
Calips, stáhil.
Cuminum, chúmich.
Circinum, ríza.
Circus ł circulus ł clicus, ring.
Carra, carruca, carpentum ł plaustrum, wagan.
Carpentarius, weginare ł hözwerchman.
Cicuta, scérhlinc.
Calathus ł canistrum, zainna.
Cratera, napf.
Coliandrum ł cęrifolium, koruilla.
Coclear, lephil.
Caldarium ł caldariolum, kezil.
Cantarus ł cancta, kanna.
Cucumis ł cucurbita, gurbiz.
Cucumerarius, kurbizgarto.
Capedo, i. alant.
Carectum, rieth.
Cepa, cibulli.
Cepę, phlanze ł snitelovch.
Carduus, distil.
Cannabus ł canniua, haipf.
Celidonia, scellewrz.
Celocasia, wildiu minza.
Caulis, cólgras.
Cardamus, wilder cresso.
Crocus, crǒgė.
Cypressus, cipresboum.
Cerasus, kersboum.
Cinus, chriechboum.
Carpenus, hágebǒcha.
Corilus, hasil.
Colurnus, heseliner.
Coccus, rothphello.
Calige, hosun.
Calicula, línsoch.
Culix, mucca.
Carica, figa.
Controuersia, altercatio, strít.
Cardo, ango.
Callis, phat.
Capulus, helza.
Camites ł canti, felga, circa rotas.
Callus, cutis spissata, giswil.
Colustrum, biest.
Constellatio, gistirri.
Conpluuium, dachtrǒf.
Carbasus, segil.
Ciconia, storch.
Colus, roccho.
Colum, siha.
Curtis, hóf.

Curtile, houestat.
Crispus, reider.
Conubium, gihilaichi.
Commanipularis, comilito, hergesello.
Cripta, spelunca, gruf.
Clitella, meisa.
Capsella, dascha.
Complodo, ich zesameren.
Catillo, ich nascon.
Coacuare, acitare, gisuren.
Consultatio, ra(*t*)fraga.
Compilator, zesamene blezare.
Cinomia, huntfliega.
Capistrum, halfdera.
Consistorium, drinchus (*so*).
Concionator, so̊nare.
Corbis ł cophinus, córp.
Corimbus, drubo.
Cilindrum, welleblech.
Cliuus, halda (*cod.* habda).
Cycladis, hema.
Cremium, griebo.
Cos, wezstain.
Cerasum, kersa.
Carpenta, bircha.
Clunis, goffa.
Carcum, garthumil (*so*).
Carriola, daha.
Cerebella, hinereba.
Cinex, wan(*t*)lus.
Cobia, trinta (trutta), forinna.
Canicula, zoha.
Cassia, wihboum.
Colobium, gottwebbi.
Campana, gloca.
Calatorium, siha.
Curtis, selehóf.
Cicer, kichera.
Cucuma, kachma.
Cramacula, hahila (*cod.* habila).
Cartilago, prustleifel.
Canterus, wibel.
Cremium, spahha.
Contribules, cumelinge.
Colocincias, wildiu c^hurbez.
Crustolum, brecila, genus panis concauus et tortus.
Conpendium, churzi.
Cartilago, crustila.
Cardamum, nastarcium, cresso.
Cicatrix, obductio uulneris, masa.
Dentilium, riest.
Dextralia, latę armillę, bougun.
Damma, hin(*t*)chalp.
Delphin, merswin.
Decipula, ualla.
Dolabra, ascia, barta.
Decerniculum, ornamentum uirginalis capitis ex auro, underpant.
Deliramenta, acosunge.
Ductile metallum, geslagench (geslagen blech?).
Depasco, consumo, ich frizzo.
Dehisco, patesco, ich geinen.
Dedo, subdo, ih irgibun.
Dolo, ich imbore.
Deprauor, ich uerboson.
Duciolus, zapfo.
Dictannum, wizwrz.
Deuocatio, scheltu(*n*)ga.
Dipsane, lovchesuesun.
Demolitus, zostorta.
Detentio, andant.

Ecclesiastes, concionator, sprechare.
Euphebia, lupanar, huorhus.
Electrum, metallum, i. gi-*(s)*melze.
E*(x)*talis, grŏzdarm.
Empticius, chŏfscalc.
Exactor, qui aliquid exigit i. fridemari.
Emunctorium, zanga.
Erodius, wiltfalco.
Eruca, grasewrm.
Ebor, helfinbein.
Edero, ebov.
Ebitudo, slafzeit (*l.* slafheit).
Exox, lahs.
Ericius, igil.
Expedecio, hereuart.
Essedum, sambuch.
Episumen, zemŏse.
Exentero, euiscero, ich scurfe chie *(so)*.
Extubero, nodosus fio, ich maseren.
Exploro, inquiro, ich spehon.
Esculus, eschilbovm.
Emissarius, reino.
Erpicarius, egidare.
Erpica, egida.
Elox, salmo.
Ester, bisewrm.
Encenia, kirichwaht.
Echo, galm.
Emula, gella.
Epistelia supermissa, bolster.
Flascones ł flasce sunt uasa uinaria.
Fiola, glasecoph.
Filix, lisca.

Felis campeolis, rech cigelinc.
Fistula, suegula.
Fascia, circumligatura ł limbus, lísda.
Fascialis, windinch.
Furca, haggo ł zuisella.
Fenerator, wocherare.
Furcilla, gabela.
Fulum, rotez ł eluez ł brunez.
Femorale, feminale, brŏch.
Femen, coxa, diech.
Fiscella, sportula, churbelin.
Fascis ł fasciculus, gebundelin.
Fibula, concatenatio, nuschil.
Fascina ł fascinula, crŏwil.
Falx fenaria, segensa.
Feniseca, fenum secans, madari.
Falcastrum, getesin.
Fornix, suibogo.
Fumarium, rŏchus.
Flauens, faluer.
Ferię, undaciones, firrun.
Funda, slengerra.
Fenus, lehan.
Fundibularius, slingare.
Fissura, scissura, scrunda.
Ficetula, snepha.
Fringellus, uincho.
Fucus, treno.
Ficones, sŏchschova.
Fagus, bòcha.
Fraxinus, asch.
Fusarius, spinnelbovm.
Farnaicus i. cippus i. stóch.
Feniculum, uenichil.
Fragum, erthbere.
Fungus, suám.

Fascinum ł fascinatio, zǒber.
Fideiussor, burigo.
Fertus panis i. flado.
Flabrum ł flabellum, winda.
Fecinium, coccinium, reche(*so*)
Fimbria, fason.
Findo, diuido, ich spalto.
Fascino, ich zǒberon.
Frico, ich ribon.
Fiscina, kasechar.
Fossorium, rastrum, howa.
Farcimen, wrst.
Fridarium, sulza.
Frussar, gurlát.
Frondator, speht.
Fiscella, summa (*so*).
Filcolus, fillon.
Filiaster, stiephsun.
Gith, ueltchumich.
Glis, cisimus.
Gingiue, partes circa dentibus i. bilare.
Guilla, slunt.
Gupios, houer.
Gula, kela.
Graticula, rost.
Globosus, cliuelin.
Gratiosus, enstiger.
Gluten, limen.
Glaber ł glabellus, caluer.
Graculus, rǒch.
Grillus, grillo ł heimo.
Gladiolus, suertella.
Gallus, hano.
Gallina, henna.
Glutto, fraz.
Grus, granich.
Gurgulio, engerinch.
Glans, eichilla ł drǒs.
Glandula, droselin.
Gannio, ich grino.
Grassor, pugno, bacho, seuio i. ich dobon.
Granarium, spicare.
Glarea, reddo.
Gallicola, gebita.
Galerus, hǒth.
Gener, eidum.
Glabrio, grint.
Herodion, wiltfalcho.
Hydropicus, wazzersuhtiger.
Hannaue, hanif.
Humeruli, kipfa.
Humerus, scultera.
Habena, zugil.
Hulcîtum, satilhulft.
Hirundo, sualwa.
Hinnula, alant.
Hirudo, êgela.
Hibix, steinboc.
Hio, ih ginen.
Iesus, saluator ł salutaris, heilant.
Ichoos, sonus i. galm.
Iecor, lebera.
Inguina, pudenda i. heidrǒse.
Inaures, oringe.
Interrasilis, interlimatus i. underfiliter (*cod.* — s —).
Iuniperus, weckelderboum.
Inclusus, chlosanare.
Illecebra, inmundicia, gispensta.
Iricius, igil.
Iaculus, anguis, qui animalia transiacit i. lintwrm.
Iuridicus, legis peritus i. esago.

Incus, incullis, aneboz.
Insector, ih anton.
Indago, inuestigo, ih forsca.
Indulco, ih smecche.
Inputare, ih firwiza.
Imbus, bortdo.
Inductiles, scubelinc.
Iuvencus, stier.
Inprecatio, flohunga.
Inula, alant.
Illuuies, unsubri.
Imposuisti, bitruge.
Imcompetis, in den geuvin.
Indulcoro, ih gesuozi.
Isquiamus, bilisa.
Iuger, agellus, mergen, cc.orum xi. pedum in longitudine.
Brantia, kinnebacho.
Brancus, morbus i. dampho.
Iresipila est insuper morbus in superficie cutis, rubore slamnico i. rubescente i. flechtinde.
Libra, xii. pfunt, aintielwag^w. (*so*).
Librum, humor sub cortice, saf.
Larus, musare.
Loaficus, grounspeht.
Lustrus, otter.
Lumbricus, reginwrm.
Laudila, lerocha.
Locusta, hôscrecchil.
Licisca, mistbella, zoha.
Linter, wint.
Lumbi, lente.
Linx, luhs.
Lacertus, musculus brachii, mvs.
Lamia, quoddam monstrum mulieri simile, holmuhwa.
Larue, lares mali, quedam monstra, screza.
Lanugo, fructus maturus carduum ł lana terre i. mîs.
Lathomus, steinmazzil.
Laquear, himilce.
Lima, wla (*so*).
Later, ziegil.
Laterculus, ziegili.
Lineolus, filum i. snŏr.
Lacinia, ora uestimenti, sovm ł ort.
Licium, harlopha ł fitzza.
Liciatorium, fitzebŏm.
Lumbare, ł renale, diechrŏc.
Lena, lilachen.
Lacerna, uestis fimbriata, chozzo.
Lamina, tenuatum metallum, i. blech.
Lagena, uas fictile ł lapideum i. chrŏc ł lagella.
Lecitus, uitreum uas, ampulla.
Lebes, caldarium magnum, kezzel.
Lentiscus, linde.
Licuta, scerline.
Lacerta, egidehsa.
Leuigo, ih erlihteron.
Ligurio, ih choren.
Lippus, suroger.
Litura, dunchunge.
Lubrum, ł labrum ł labium, lefse.
Lappa, pleticha.
Lapatium, chledda.
Lolium, ratin.

Lubisticium, lubesteche.
Lens, linsi.
Lens, dis, niz.
Luscinia, nahtegela.
Lepus, haso.
Lintus, strabus i. scilihinder.
Later, ziegel.
Leno, wibgernes.
Ligo, sech.
Lexiua, lŏga.
Liuia, harlifa.
Lardum, spec.
Laurus, lorbŏm.
Lactuca, laddoch.
Lactiarida, springa.
Lichis, cabraehe. ?
Lichus, hechil.
Lodix, weppe.
Lapatus, flado.
Migma, commixtum ł mixtura, seifsalba.
Marsupius, secchil.
Melancolia, nigrum fel i. fasche.
Miaparo, parua nauigatio i. scafa.
Macilentus, macer i. magerer.
Murenule, catenule teretes, snŏrlin.
Murena, lantfruda.
Mitra, hovt.
Mala ł maxilla ł mandibula, kinnebachi.
Muces, rotz.
Medulla, march.
Mamma ł mamilla, tuddi.
Matrona, frŏwa.
Membranum ł membranula, fel.
Manipulus, garba.
Malus i. apfolter.
Menta, minza.
Malua, papila.
Millefolium, garuua.
Marrubium, andorn.
Malleus, hamer.
Malleator, hamerare.
Moneta, muniza.
Monetarius, munizare.
Mediolus, naba.
Mansus, hŏba.
Megalis, porcus castratus, parch.
Metertera, soror matris, mŏma.
Mulsum, lutertranch.
Mappa ł mappula, hantfano.
Mergus ł mergulus, dŏchare.
Merulus ł merula, amsila.
Merops, grounspeth.
Murio, cazza.
Mus, mûs.
Mustela, wisela.
Migale, harm.
Muscipula, ualla.
Municipale, congestum, geburlich geding.
Matricularius, doumpfaffo.
Matta ł mattula, madda.
Mantica, pera, malha, dasca.
Marceo, langueo, ih serwen.
Mutio, modicum ñ murowin sin (*so*).
Multor, percutio ł punio, ih mordi.
Metior, ih mizze.
Mastico, dentibus comminuo, cuon.
Mulgeo, ih milcho.
Mensale, disclachen.
Manile, hantfaz.

Milium, hirse.
Malteum, balz.
Mancus, einhender.
Melantium, morcrut.
Melones, piboz.
Manubius, roubare.
Mortarium, morsare.
Manstruga, lachin.
Noxticorax, nahtram.
Nanus, getuverc (*cod.* —s).
Nouacula, scarsachs.
Nouerca, stiufmŏter.
Nouitricus, stiufater.
Nurus, snura.
Nucifraga, nuzbrecha.
Nucleus, nuzzikerno.
Noctua, uvo.
Nasturcium, cresso.
Naulum, uert.
Nauclerus ł nauta, sceifmaister.
Nauticus, scleflicher (*so*).
Nausia, unwillo.
Nates, arsbelli.
Nudius i. egesteren.
Nenos (*l.* Neo), nes, neui, filo, filas, fademon.
No, nato i. ih suimmo.
Nola, scella.
Napum, raba.
Nuccinus, nuzboum.
Nepulus, néspilbŏm.
Nectar, seim.
Nutricius, magezoge.
Nenię, laitsanc.
Natatoria, ursprinc.
Nimbus est fasciola transuersa ex auro assuta in lintheo, quod est in fronte feminarum borto.
Ophalmo, dolor oculorum, ŏcswere.
Orphanus i. weiso.
Oriza, subtilissima farina, i. simila.
Onocrotolus, horduchil.
Orarium, linteum, quod ora mortuorum tegit, ł stola ł mappula, hantfano.
Ora, finis, sŏm ł ort.
Ornus, háginbŏm.
Orbita, uestigium rote, waginlaisa.
Olea ł oliua, olebŏm.
Olor, elbiz.
Obses, gisil.
Ocree, beinberga.
Omentum, quod tegit intestina i. budminc.
Operculum, lit.
Oriza, snitz carnis.
Ostrum, coccus, rotphellol.
Orifium, geusprinc.
Offôco, extinguo, ih wrge.
Oscito i. ih gene.
Obstipeo, obrigeo, ih erstabo.
Ocimus, herba, girgila.
Ofites, uogel.
Opinatissimus, namehafteste.
Parcherdum, prestigium, zŏberunte.
Petasum, latum calciamentum, scrìtscŏhe.
Pilax, catza.
Papauer, mago.
Pastonaca, moraha.
Porfirio, ysaro.
Psitachus, hincust.
Platanus, abhorn.

Ptisana i. fesa.
Palatus, gŏmo.
Palus, brŏhc.
Palus, pali, stecco ł phal.
Pala, scŏuel.
Pampilio, uivaldera.
Pensationes, cinsi.
Parix, meisa.
Paliurus, hagan ł ageleia.
Paredrus, pharefrit.
Pardus i. leibart.
Peniculum, wadel.
Pabulum, fŏter.
Patina ł patella, phanna.
Palumbes, addubun ł heitubin.
Pannicus, spŏle.
Palla, fasciterium, sesetraga.
Pauo, phawo.
Pancium, phenihc.
Pepo, phedema ł erdapheł.
Passus, v. pedes, scritmale.
Perdix, rebehŏn.
Persicus, phersichbŏm.
Petrosilinum, petirsil. (*cod.* ptirsil).
Patera, napf.
Patibulum, galgo.
Pessulum, grindel ł dremel.
Pestinaca, moraha.
Peta, melda.
Pediculus, lûs.
Pellicanus, sisegomo.
Pellicatus, kebesoter.
Petigo, prorigo, uredo cutis, iukedo.
Peruicax, einstritiger.
Peplum, amiculum i. uelamen capitis ł pectoris, hŏbetdecha.
Perna, tergus suis i. bacho.
Pecten, champ.
Papirus ł papirio, lisc.
Petuita, caligo ł flegma oculorum ł morbus gallinarum in lingua i. cipphic.
Pilleus, hŏt.
Pala, offa, baiza.
Pilum, phìl.
Pila, stámph.
Pincerna, scenche.
Pisa, arwezzi.
Pitacium ł pitaciolum, modicum curiolum i. scedadebetŏh ł bletzo.
Petacium, epistola, brief.
Picus, hehera (*cod.* heheta).
Picea, forha.
Pix, buhsa, trucha.
Pica, aglestera.
Pinus, pinbŏm.
Pirtis, birbŏm.
Pirum, bira.
Pisale, phiesel.
Pistor, phister.
Pistrinum ł pistrilla, pachus.
Pons, brucca.
Populus, arbor albis foliis, wih.
Papulus, albare.
Porrum, louhc.
Poledrus, folo.
Puls, brîi.
Pupilla, seha.
Pulmo, lungula.
Pobles, chnierade.
Pustula, bulla, aneuvez (*so*).
Pulix, flohc.
Pultrinus, uvlehin (*cod.* — bin).

Puteal, locus ł statua in foro, harfa.
Puba, toccha.
Puluillus, chussi.
Pumex, pumiz.
Placenta, flado.
Plaustrum, wagen.
Plantago, wegerich.
Plana i. scaba.
Plutes, tabula parietis i. dil.
Plumbum, bli.
Prignus, pfloumbŏm.
Prelum, balco.
Priuignus, stiufsun.
Priuigna, stiuftohter.
Proauus, alterane.
Progenies, gugerla (1 *hinein-corrig. in* e).
Predium, lehan.
Prestatio, lehan.
Pinno i. ferio, premo i. ontirton.
Propunctorium, stozisin.
Pulcita, uederbete.
Plumatium, wancussi.
Pista, diech.
Pascha, ertbere.
Paro, goumo.
Panaceta, reniuano.
Pulcina, hŏninchil.
Purro, sturi.
Plectalimatica, slifstein.
Polipodium, steinfarn.
Penus, spichare.
Pultes, bŏnbri.
Ptisanas, linsamo.
Popo, uvrstelinc.
Patinus, phanninstil.
Pille, balla.
Propugnaculum, prústwerc.
Parafrasten, luginare.
Percrebuit, mare uvart.
Pelex, gella.
Palatarum, figon.
Pus indeclinabile i. sanguis corruptus, inde bustule quidam uolatil' dicitur gaha.
Quisquila, spirti.
Quacaria, wahtala.
Quercus, eicha.
Quernus, heichiner.
Qualus, spŏla.
Quisquila, wahtela.
Reumatica, chranichesnabil.
Racemus i. drubo.
Rana, frosc ł creta.
Ramma, agelei.
Radii, ligna in rotis, i. speichin.
Radix i. ratich ł gerta.
Rafanum, merratich.
Rastrum, houwa.
Rastellum, rêcho.
Resina, harz.
Renunculus, niero, lendibrato.
Reticulum i. nezce.
Recaluaster i. chaluer.
Reditus, nutz.
Remus, rŏder.
Regius i. gelesuht.
Reclinatorium, lineberga.
Repagulum, obiectio i. sprizile.
Repurium, repurgatio i. ueim.
Rima, scrunta.
Recinium, acus ł spenula.
Runcina i. nuil.
Rubigo, rost.
Rumex, ruf.
Rubricata pellis, loisc.

Rostrum, snabil.
Rotula, conuoluta, cantula i. rodel.
Ros marinum, herba, nimphea i. grensinc.
Raucedo, heisir.
Ruga, runcilla.
Rugosus, runzohter.
Rumino, iddruchon.
Riscus, holder.
Runex, brama.
Ratinum, salzfaz.
Ralices, stŏf.
Radium, raia.
Retorta, wit.
Rasia, wirz.
Redimiculum, hŏbetbant.
Scena, umbraculum, louba.
Stigma, signum ł figura in corpore i. lichmale.
Struma, chelc ł chroph.
Scia, coxa, diech.
Salsugo, sulza.
Sanguisuga, egela.
Sarcina, gosŏme.
Sartor, natare.
Scandalia, ronscŏha.
Scandix, weit.
Scandiceus, uvidiner.
Sarculum, getisin.
Suamarius, soumare.
Salix, saliha ł wida.
Sanguinarius, harttrugil bŏm.
Sambucus, holare.
Saccus, sach.
Sacculus, sechil.
Sabona, seiffa.
Salsicia uvrst.
Saliunca, rietgras.
Spiculum, scoz ł spiez.
Sellarius, satilros.
Sidacivm, hasip.
Serpellum, ueltchonela.
Simia, affin.
Simius, crumpfnasi dinchil (*steht darüber, man sieht nicht wohin es gehört*).
Sistarcium i. mŏstasche.
Siligo, rocco.
Spelta, dinchil.
Similago, simila.
Seta, porst.
Sisimbria, sisemera.
Sorex, grozmus i. radda.
Solarium, altum edificium i. solare.
Supercilium, oberbra.
Suggellatio, derisio, reprehensio, houh ł spot.
Stellio, moltwrm.
Submentum, underkinne.
Sus, suin.
Subtemen, weuil.
Sudes, steccho.
Sururro, runzare.
Scurro, qui alium uictus gratia sequitur i. naschare.
Subulcus i. suinare.
Suses, susin.
hoc
Spint. Spinnela. hendi (*so*).
Subparum, camisia ł furhendi.
Sumen, pinguedo in mamille scrofe, spunrunst.
Suber, rinda, loft.
Scurra, nascare ł scernare.
Sceda ł scedula, plezzo.
Scarabeus, wibil.

Scabro, hornuz.
Scrofa, su.
Scirpus i. piniz.
Scitum, mandatum, decretum, ban.
Scuria, scura.
Scussorium, rennila ł quirn.
Scabies, ruda.
Scutica, geisili.
Splen, milz.
Spata, suert.
Sparus, sper.
Spatarius, suertrago.
Spacus, drat.
Spartus, wint.
Spartus, scaftinhou.
Speculum, spiegel ł warta.
Statera, waga.
Strucio, struz.
Sternus ł sternulus, staro.
Sturio, sturi.
Stamen, warf.
Stuppa, auvírche.
Stipes, stam.
Stirps, genealogia, stam.
Stupeum, colobium, uzspunne.
Sarcio, ih bŏzo.
Susurro, runzon.
Sucinus, sueizige.
Stragulum, fechlachen.
Solee, solun.
Salinum, salzfaz.
Saline, salzgrubin.
Sifonua, sprizza.
Scalprum, scrotisin.
Scalpellum, scribmezzer.
Supara, lesa.
Subticula, scurliz.
Satere, wallen.
Supputacio, zala.
Stiria, ibselle.
Sarectum, sabar.
Sagnea (*so*), strala.
Smigma, seipha.
Subtulares, ficones, scŏha.
Seuum, unslit.
Sorbius, spibŏm.
Spinus, scelebŏm.
Surculus, zui.
Serculus, staro.
Satureia, quonila.
Solsequia, sunnewerbil.
Subtellus, barbo.
Taberne, edicule plebeiorum parue, crámun.
Tabernarius, caupo, cramare.
Tabernio, tauernare.
Talpa, mûworfo.
Tapetium, tepich.
Terebrum ł terebellum, nabiger.
Tramaratia, mazhaldera.
Thorax, brunna.
Tibias, crura, scinkin.
Tremula, aspa.
Ticio, brant.
Torno, draio.
Traha, slite.
Tribulus, hufolder.
Tridens, crŏl.
Tricolanum, garthago.
Trulla, chella.
Tela, weppi.
Toreuma, scafraida.
Tortus, wit.
Tignus, spara.
Tauanius, premi.
Tumba, cŏffa.

Tina, zuber.
Tributa, diechbrato.
Tilium, linda.
Tinso, ih snitin.
Tussis, hősta.
Tipsanarium, stampf.
Tofus, duchistein.
Tarmus, made.
Timalus, asc.
Trama, weppegerti.
Temo, dicsila.
Turdus, droscala.
Torrere, bachin.
Vallis, tal.
Uallum, grabo.
Uiolentia, notnumft.
Ventriculus, umbilicus, nabel.
Uepres, brama.
Vernaculus, genakneth.
Uertex, sceitila.
Uesica, plater ł croft.
Vespertilio i. fledermős.
Vespa, wefsa.
Vestis mutatoria, padiguant.
Uiaticus, wegiwiso.
Violentia, uis ualida, notnumft.
Virago, mulier que uirile officium implet i. friedela.
Ulula i. uwil.
Vmbo, rant.
Umbraculum, hőtta ł lőba.
Vnco, eberzant.
Vomer, waginso ł scaro.

BRUCHSTÜCK DER HRABANISCHEN GLOSSEN.

Aus cod. Vind. 482. HOFFMANN.

ex novo, fona deru niuuiun.
et uetere, et deru altun.
testamento, eu.
recusare, uuidarsahan.
abrogans, sanfmoti.
ababa pater, faterliih fater.
abnuere, farlaugnen.
absque federe, anu uara ł triuua.
abque amicitia, anu friuntscaf (*cod.* friufscaf).
abinmittentes, anasentente.
absit, fer si.
ab est, fona ist.
abdicat, farquidit.
abominat, laidazit.
abstractum, farzogan.
adseuerat, kasaket.
abluit, arduoog.
refutare, fartriipan.
de est, uan ist.
latens, midanti.
adfirmat, kafestinot.
adnitentem, zileten.
adnectit, zokacgnuphit.
asciscit, farspanit.
adnixa, zokamahhot.
adulta, kauuahsaniu.
matura, riiffiu.
arogantes (*so*), hroomlihho.

elate, keilliihho.
algor, frost.
angor, sorga ł tristor, kaunfrauuit pim.
coartatur, kiduungan.
constringor, kaduungam pim.
satis ubertim, ubarkanooc.
alternatim, uuehsalliihho.
uicaria, uuehsal.
reciprocans, intuuihslenti.
alecer, sneller.
expeditus, muntar.
armonia, liudeon.
conpetens, kalimfliih.
apta, ca. kafokiu ł kaforiu.
modolatio, missaliih sanc.
arduus, uuidarpegi.
difficilis, unsenfti ł unodi.
arua, angar.
amoenum, uunnisam.
delectabile, lustliih.
fertilis, uuasmiic.
iocunditas, uunnisami.
adtonitus, blosanti.
intentus, kerni.
stupefactis, arqueman.

PRAGER GLOSSEN.

Pergamenths. des 11/12 *jh.*, 51 *bll. fol.*, *aus dem kloster Weifsenau, in der fürstlich lobkowitzischen bibliothek zu Prag. glossen zum Isidor, ein codex rescriptus; darunter sind glossen aus dem* 9*n jh.*, *die hin und wieder durchschimmern, an einzelnen stellen nur schwach ausgekratzt und auf blatt* 51ᵇ *stehen geblieben sind.* HOFFMANN.

bl. 51ᵇ. . . . paldlihho.
Non praesumant ni keturrun.
Disponere kastiften.
Subuenire kahelphe.
Committere kafelahe.
Leccionis lirnuncha.
Artes list.
Omne co.·. allan.
Carius liupora.
mercis mieta. Seu iauh.
Inperfectum unkifrumit.
Expleatur arfullent.
Arripiunt fahant.
In cenobiis Jn munistiure.
Non trepite nalles lute.
Poenam uuizzi.
Concedatur fargebant.
Si qua piuualih.
Consummaū hohirom.
Mom̄era hroarnessi.
Distabimus danastantū.
Perrimiscunt arfurahtent.
Rubigo rot.
Affectate min mot.
Parassitus scirnun.
Magus caucularc.
Mimorum cliu uun (?).
Lacioris preitlihhora.
Armaria puabscrini.
Expremunt ardhuhent.

Exterit faruanit.
Disceptare arrahhot.
Decreū kistatit.
Conuenit karisit.
Quod professis gehanti sint.
Occupati unmuazzic.
predicta kiquetan.
Gradienti dero cango.
Arbitrio frituā.
Quamuis doh.

MÜNCHENER GLOSSEN.

Perg. 4 bll., 9s jh. fol., bezeichnet Fragm. MSS. Monac. 4. HOFFMANN.

sinapiones, cressa sax̄.

spalagius, musca uenenosa est autem similis fifeldę sax̄.

stilo, cueldehèredę sax̄.

sura, hammę sax̄.

taxata, broc sax̄.

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. Wh. Wackernagel hat in den altd. bll. 2, 122 f. ein schönes lied bekannt gemacht das er wohl mit recht noch in das zwölfte jahrhundert setzt. in der Züricher handschrift, die es allein aufbewahrt hat, führt es die überschrift *Disiv lied sank ein herre hiez von kolmas.* herr von der Hagen hat es in seine sammlung der minnesinger aufgenommen (3, 468 m) und ihm die überschrift *Herre von Kolmar* gegeben; 4, 762 anm. 1 meint er, *kolmas* in den altd. blättern sei wohl nur druckfehler. allein Wackernagels abschrift hat sehr deutlich *kolmas,* und es gab herren von Kolmas. in den vermischten nachrichten und anmerkungen zur erläuterung und ergänzung der sächsischen besonders aber der eisenachischen geschichte (von C. W. Schumacher) 5, 48 bezeugt ein *dominus Henricus de Kolmas* eine Eisenacher urkunde, *Anno domini Millesimo* CCLXXIIIJ. XIII *kalend. Ianuarij.*

2. herr Gervinus in seinem handbuch der gesch. der poet. nationallit. der Deutschen s. 53 erwähnt in einem pa-

ragraphen der in den altd. bll. 2, 148 ff. herausgegebenen bruchstücke von Gawan und der krone Heinrichs von dem Türlin, den er fälschlich um 1242 setzt (vergl. meine vorrede zu den liedern und büchl. und dem armen Heinrich Hartmanns von Aue s. XI f.). allein jene bruchstücke sind eben nichts weiter als stücke aus der krone. vergl. altd. bll. 2, 156 ff. mit Ferd. Wolf über die lais s. 430, 2151 ff.

3. in dieser zeitschrift 1, 29 macht in der zeile *Ey wes willekome lieb' b..* die ergänzung der verlorenen buchstaben schwierigkeit. sie müfsen einen reim auf *iu* (vobis) ergeben: denn der nothbehelf den Jac. Grimm vorschlägt, *bot* (für *bote*) und in der folgenden zeile die umstellung *Herre, iu vergeltiz got,* ist mir unwahrscheinlich. es kommt mir nämlich vor als ob hier nicht männer unter einander redeten, sondern frau Treibe, die schenkwirtin, von einem gaste, dem sie in ihrer geschäftigkeit nahe kommt, mit 'willkommen' begrüfst würde. ich glaube also dafs *lieb'* ein schreibfehler ist für *liebe* oder *liebiu* und dafs darauf würklich *briu* folgte. dies finde ich, im reime auf *driu,* bei Neidhard Hag. 3, 228[b], *Lûte alsô ruofte ein altiu briu 'wâ sint diu miniu kint, daz si niht enspringent an die schar?'* ob *briu* mit recht an das französische *bru* gemahnt weifs ich nicht; aber wenn man es als scherzhafte bezeichnung eines weibes, hier der wirtin, fafsen darf, so ist die stelle in ordnung,

Diz ist vrowen Trîben leben.
man muoz ir beidenthalben geben.
schiere sie aber swinget
dâ jenre stêt unde singet.
der ist beworrn in einer note:
der quît allez 'dorilote,
ey [wes] willekome, liebe briu!'
'herre, got vergeltez iu.'

HAUPT.

ZU HAVAMAL.

Der ursprüngliche verband der im Hâvamâl zusammengestellten, zuerst unter dem teuschenden namen Ethica Odini von Resenius veröffentlichten, regeln und sprichwörter für fahren und heimsitzen, ehre und liebe, erwerb und gemach, handeln und trauen, ist theils wegen der oft gestörten folge, theils wegen der volksmäſsigkeit ihres inhalts nicht wahrscheinlich. viele der sprüche werden in den ältern sagen schon als *fornquedin ord* bezeichnet, als etwas *sem maelt er*. erst die sammelzeit nannte auch sie, wie alles unvordenkliche, satzungen Odins, nach aussage der überschrift 'des hohen lied.' ihn läſst man rathen, warnen, als seine beobachtungen, bewährt mit seinen erfahrungen, str. 66. 96—102. 105—111, treten die altüberlieferten klugheitssätze auf, mit seinem, des viel gereisten, 'ich sah, ich erkannte' sollten wohl die sprüche neue kraft und eindringlichkeit erhalten. ein zweites ähnliches hier angefügtes lied, Lodfafnirsmâl str. 112—140, legt in seinen mund ähnliche rathschläge mit bestimmter richtung auch an einen sonst unbekannten jüngling. die selbständigkeit endlich des Runenlieds str. 142 ff. erweist sich durch sein vorkommen auch in der heldensage. wir schlieſsen es aus als unfruchtbar für die gnomik.

Über das alter des inhalts ist sicher zu sagen daſs er weit in die vorchristliche zeit hinaufgeht; verhältnisse sind einigemal vorausgesetzt deren auch die ältesten sagen keines mehr kennen, die sammler aber aus dunkler erinnerung als vor aller geschichte liegend gedenken. dazu gehört das verbrennen der todten str. 71. 81, wovon der gelehrte Snorri zwar weiſs, eine zeit aber nicht anzugeben vermag, Heimskr. 1, s. 13; die prosasagen kennen für nähere zeit nur das hügelwerfen, wie auch schon Brunh. str. 34. so spricht die Svarfd. c. 6 von einer kiste für den leib; nur einer der im hügel noch nicht verzehrt war als man ihn ausgrub, wurde verbrannt Isl. sög. 2, 191. mythologische eigenthümlichkeiten sind die schwachheiten Odins bei Fiöl str. 14 und bei

Billungs maid 97 ff., wie auch vom trunk Gundlaðs erst die Snorraedda wieder mehr zusammenstellt. nur auf altheidnischen sinn passen ferner die aufforderungen nur für sich schuhe zu machen, den üblen mann mit listigen worten zu benutzen 45, und falschheit gegen die lüge zu setzen 45. 42, sich den besten mit runen anzulocken, in allen fällen aber heilrunen bereit zu haben 122; endlich der unterricht für beute- und lebenfang str. 58.

Danach bedarf es kaum eines beweises vom vorkommen einzelner dieser sprüche in den ältesten denkmälern. es müste auch sicherer sein dafs die lieder welche die Heimskringla alten dichtern zuschreibt, wie str. 84 dem Thormod (11 jahrh.), würklich so alt sind, um daraus für hier vereinigtes ein alterzeugnis zu entnehmen. jedesfalls gehört die sammlung weit vor das Solarlioþ, welches sich unverkennbar in ein meisterndes verhältnis zu ihr stellt, wie es denn durchaus christlich ascetischen geist haucht, und nicht selten gegen jene altheidnischen regeln stark sprühet. so S. str. 10 im vergleich mit H. 84 berichtigt durch Coheleth c. 7, S. str. 19 mit H. str. 45; S. str. 28 mit H. 37; S. str. 61 mit H. 122; S. str. 64 mit H. 58.

Noch schwerer dürfte sich eine bestimmte örtlichkeit dafür feststellen lafsen. wenigstens die erwähnung der rennthiere, welche es in Island vor dem 18n jh. nicht gab, würde nur für str. 90 allein gebraucht werden können; nicht zu gedenken dafs an vielen orten alte sprüche ohne die sachen sind, die meisten aber überhaupt weit über Islands bebauung hinaufgehn. von der mehrzahl läfst sich nachweisen dafs sie allgemein germanisch sind; nur selten hat die concrete gestalt eines spruchs so eigenthümlich nordische farbe erhalten, selten ein solches eiskleid, dafs er nicht auch bei den südlichern stämmen gerade so aufgetreten sein könnte.

Eine gewisse anordnung läfst sich in der hauptsache ausfinden. zuerst str. 1—38 kann man zusammennehmen unter beherbergen und fahren, und den folgenden, wo engere als gastliche verhältnisse berührt werden, entgegensetzen, ohne nur zu hehlen dafs die regeln von der mäfsigkeit 19—21 und von den merkzeichen des thoren 22—29 nur entfernt mit dem sonst verhandelten auswärtssein in beziehung ste-

hen. abbrechen läfst sich aber noch nicht mit str. 36, welche ja als gegensatz zu dem ganzen vorigen gehört, wie ein solcher schon str. 5 vorkommt, besonders da str. 38 noch eine wichtige regel für wegemachen nachholt. alles folgende bis 104 fafst man unter res domesticae zusammen. es wird aber darin dasjenige was man 'die güter' in der ethik nennt in folgende gruppen zusammengestellt. freundschaft 39—53, das wifsen 54—57, erwerb und dazu nöthige eigenschaften 58—67, gesundheit und leben 68—72 (unklar 73; str. 74 und 75 stehen wahrscheinlich unrichtig), guter name und ruhm das höchste 76—80, wo nur die beiden letzten strophen wieder zu schon gesagten gegensätzen abfallen. vermittelt etwa durch den gedanken dafs keins der vorher betrachteten dinge ein absolutes gut sei folgt nun was zeit und umstände selbst beschränken: zumeist mufs fürs trauen im handeln die zeit abgewartet, aber auch die rechte ergriffen werden 81—83; traue daher niemand dingen in unentschiedenen zuständen und den frauen nie 84—95; eine eigne erfahrung Odins liefert den beweis vom schlauen trug der schmeichelnden jungfrau 96—102; weisheit und dichtung aber kommt vom begeisterungstrank 103—111.

Lodfafnirsmâl gibt ohne anordnung wieder regeln fürs reisen und verhalten als gast, besonders für umgang mit frauen freunden und fremden, in sprüchen die zum theil mit den vorigen parallel sind.

GAST- UND REISEREGELN (str. 1—38).

1. *âdr gangi fram.* feinde können vor dem eigenen wie in dem fremden hause lauern. die vorsicht beim eintritt in ein unbekanntes scheint hier gemeint zu sein, da die ankunft sogleich beschrieben wird. so nahm es die Snorra Edda fab. 2. wo berichtet wird, Gylvi habe als gast bei Odins halle diesen vers gesungen. Odin nur wird hier redend gedacht, zwar von dem bei der ankunft nöthigen im allgemeinen, doch steht auch so seine eigne erfahrung im hintergrund, die ja str. 13 und 14 auch mit dem Ich hervortritt, und die von ihm ausgesprochen um so eindringlicher sein muste, da man ihm das gröste reisen zuschrieb. — *um*

skygnaz skyli ist eine wenn auch durch keine hs., so doch durch die störung des versbaues verdächtige zuthat eines der das umsehen einschärfen wollte; da *skyli* völlig gerecht den stab trägt, so ist der unterzeile mit *umskođa skyli* genüge gethan. *skođa,* zwar auch noch Orkn. s. 448, scheint weniger gebräuchlich als *skygnaz* Frid. c. 11. — *á fleti fur. flei* ist wohl nicht im allgemeinen haus sondern flur, nach Fornald. 3, 18. Svarfdoel. c. 2 liegt einer *í fletinu* so dafs das feuer zur einen, der aschenhaufen zur andern seite ist und *í milli setstorkana,* sein eintretender bruder fällt über ihn hin. nicht selten sind fälle wie der hier vom feindlichen auflauern vorausgesetzte. so Olaf d. heil. c. 104. Glums. c. 16 lauert Skuta an der thür einer triftenhütte.

2. *hvar skal sitia sia.* die frage gehörte zur sitte. der angekommene geht vor die welche den hochsitz einnehmen, und fragt nach dem grufse, *hvar þeir visi honum til saetis* Fornald. sög. 1, 295. selbst der jarl Rögnvald thut die frage in einer hütte, wo er ausgefroren von einer seefahrt eintritt, an eine magd, Ork. s. 265. sorgfältig pflegt dann der wirt nach der erscheinung des gastes seinen stand abwägend den platz ihm näher oder ferner vom hochsitz anzuweisen. könig Hring, der seinen gast gleich erkannte, Fridþ. c. 13, läfst ihn zu sich heran kommen c. 11, aber Glûmr mufs sich, da er bei seinem grofsvater Vigfus ankommend seine verwandtschaft nicht bewähren kann, der sein äufseres wenig entspricht, auf seine bitte *visa ser til saetis,* zu äufserst den sitz bestimmen lafsen, *ok visadi honum til saetis á hinn óaedra beck utarliga: ok veitti hönum litla virding,* Vigagl. c. 6. hier erhält die frage mehr den anstrich des bedürfnisses, denn *miök er brâdr* u. s. w. deutet an dafs ein so von der strafse kommender eben wenig warten könne. Finn Magnussen führt aus dem munde des volks das nicht ganz unähnliche sprichwort an *brád eru brautingia erindi.* nur ist hier von einem zustande nicht der geschäfte sondern der reisenden selbst die rede, wofür der eingang des Solarl. str. 2 in ähnlichem falle geradezu *môdr ok megin litill,* d. i. müde und kraftlos, hat. und so ist die dem wort *brâdr,* gewöhnlich schnell, eilig, zu grunde liegende anschauung wohl das athemlossein.

3. *eldz er þörf.* mehrere feuer werden eigens für die ankömmlinge angemacht, als im norden natürlich erste pflicht, Ork. s. 265. Fornald. sög. 1, 230, und selbst die ärmsten bringen dem fremden einen mantel oder in ermangelung dessen, wie die bondenfrau auf Hialtland dem grafen Rögnvald, einen fellrock, *húsfrúin bar skinnfelldar-skikkiu at iarli* Ork. s. 265. — *er hefir um fiall farip.* dafs die bergfahrten aus allen übrigen herausgegriffen würden könnte man sich gefallen lafsen, von selbst verstünde sich doch dafs von seefahrten dasselbe gelte. aber die parallele str. 19 *ok hefir fiöld umfarid* begünstigt die lesart zweier papierhss., *fiöll,* gebirge.

4. *vatz, þerro, þiodladar.* das waschen der hände vor jeder mahlzeit war im ganzen mittelalter allgemeine und wegen des ermangelns der gabeln höchst nöthige sitte noch nach zeugnis Thomasins bei Wack. 1, 505, 18 und der tischzuchten in den altd. bll. 1, 111. 281. hinter jeder thür, von Island an bis in die Schweiz besagen es germanische quellen, befand sich handwafser und handtuch; was hier *þerro* heifst, nennt das deutsche mittelalter *twehele.* das war der ort, zu dem sich Enite während ihrer absonderung bequemen mufste Erec 3666*, selbst unterwegs fehlte beim imbifs die twehel nicht ebd. 3550, noch auf der Gralsburg, wo hundert tische stehen Parz. 237, 7 ff. hiervon spricht auch Grimm zu Freidank 89, 12 f. wie es daher im nordischen für zu tische gehen hiefs *taka handlaugar,* so blieb auch noch lange bis ins 16e jh. im deutschen jenes händewaschen sprichwörtlich. auch die *þiodlöd,* das gute alte nöthigen, das freundliche gesicht des wirtes Vafþrudn. 8 (die zusammensetzung wie in *þiodrád* Fornald. 1, 88) empfiehlt noch Barth. Ringwald; der karge, sagt er, *Da sie ihn überraschen Mit jm die hend am tisch zu waschen Vnd zu geniefsen seine speis, Spuckt auff die erd, siht immer sawr, Vnd knackt viel erger als ein bawr* laut. wahrh. s. 107, und Frank erklärt den spruch *Das handwasser ist das süssest* mit folgendem, *dann wan man die hend wascht, so wil man*

* [*sí was gesezzen von im an der tweheln ort* heifst Sie safs von ihm entfernt an der ecke des tischtuches, am entgegengesetzten ende des tisches. Erec und Enite sitzen an éinem tische, s. 3731. Hpt.]

mit den zeenen dantzen, dazu pfeifft das handwasser auff spr. 1, 37[a]. auch Brant rechnet zur '*disches unzucht*' die *nit weschen dunt ir hend, Wann sie sich zu disch dunt setzen* narrensch. s. 287.

5. *daelt er heima hvat.* dies führt auch B. Hald. als ein gangbares sprichwort an, und erklärt es 'frei ist zu hause alles.' völliger trifft wohl den sinn das deutsche *Daheym ists geheym* Frank 2, 99[a], worunter freilich auch begriffen ist *Da hat man deines munds gewont, Da bistu alles zu thun vnnd reden frey, Da ist dein bedt, dein weib vnnd kind auch on gelt dein rechte freund* 1, 20[b]. das nordische *daeleikr, dáleikr* ist vertrautheit, ein *ódaell* der wenig und hart spricht, unheimlich und ungemein, unbeliebt, wie der gegensatz ergibt, *Thórarinn var madr vitr ok vinsaell, Thorvaldr Krókr var hólmgöngumađr ok údaell* Vigaglums. c. 5. *hann var hógvaerr ok daell i öllu viđ folkit* Orkn. s. 146. — *augabragđ* ist verspottung als blinken oder winken mit den augen zwischen zweien über einen dritten, denn sonst heifst das wort augenblick.

6. denke niemand, sein verstand (*hyggiandi*, wie auch Edd. 2, 234. 1, 513 subst., daher gegen die varianten *hyggianda* und *hyggindi* zu erhalten) überhebe ihn des aufpassens und der vorsicht. ähnlich *steur dich nicht auf deinen witz* Frank 1, 121[a] vergl. 125[b]. das folgende liefse sich hiermit unmittelbar so verbinden, Vorsicht bedarfs, wenn deiner heimatshecke ein kluger und schweigsamer naht; worauf dann der allgemeine satz vom vortheil der gewahrsamkeit den grund brächte. vorzuziehen scheint es indess die regel auf das ankommen im fremden gehege zu beziehen; da ist die warnung vor achtlosigkeit desto mehr an der stelle und befser schliefst sich die folgende strophe an, wo weiter die vorsicht als zuhören und erforschen angerathen wird. etwas störendes haben aber jedesfalls die überschüfsigen letzten zeilen, da hier gerade nicht einzig auf die tüchtigkeit des verstandes, vielmehr auf die acht und hut gesehen wird. sollten sie mit unrecht hierher verschlagen sein, etwa von den sentenzen über das unzuverläfsige?

8. wäre dies eine bevorzugung des ruhmerwerbens gegen den verlafs auf anderer gesinnung, so liefse es sich mit

den bisherigen sprüchen für das reisen und erfahren als eine aufforderung vereinigen sich in der ferne zu versuchen und etwas der rede werthes zu unternehmen; aber den hauptaccent hat das *likn-stafi; stafi*, das ausgesprochene wort, wie 29, 2, wird hier gegen das in der brust verschlofsene hervorgehoben; und die werthlegung auf das lob der leute ist der alten zeit jedes volkes angemefsen gewesen, sie will liebe und ehrung in körpern, im lobe des volks, lieber als in der leichter verfliegenden unbethätigten gedankenzuwendung. das folgende hebt ähnlich an, bringt aber eine nähere verständigung hinzu.

9. nur mufs er auch selbst löbliches haben, selbst sich rathen können das ganze leben hindurch, sonst kann er übel berathen werden: fast wie jenes *selbst ist der mann* und *sialfr leiþtu sialfan þik* Groug. 6. *siulfs er hönd holluzt* Vigagl. c. 4. Freid. 130, 26—131, 2. der poet. plur. *briostom* ist häufig, selbst im eigentlichen sinne: *er hiör ne rýfr annars briostom í* = wer das schwert nicht senkt in des andern brust Edda 2, 178.

10. *mannvit mikil* gleicht nicht völlig unserm menschenverstand, noch weniger ist es weisheit was als das unterhaltsmittel des armen gepriesen wird, sondern wohl alles wifsen als können, etwa rathfertigkeit und geschicklichkeit, was im deutschen mittelalter *kunst* hiefs: *kunst ist ein guter zehrpfennig, man tregt nit schwer dran; kunst ist gut über das feld tragen* Frank 2, 7[b] auch in demselben vergleich mit dem reichthum wie hier *rygheid fyl dicke forgait, De kunst io bestait* laiendoctr. s. 157 Schell.

11. andere sprüche die vor dem rausche warnen, wie Edda 2, 208, setzen hinzu wie leicht er zu unheil, zu morde führe, und so das laiend. s. 37, oft zergehe die wirtschaft mit morde, *seldene guden ende wint, wän de bosen fordrunken sint.*

12—14. grund und beispiele. der rausch wird als ein dieb bezeichnet auch Edda 2, 207 *margan stelr vín viti*, deutsch *wenn wein eingeht, so geht witz aus* Frank 1, 29[a], ähnlich Brant s. 113. — dafs die auf die trunkenen herabschwebende vergefsenheit ein häher heifst, beruht sicher weder auf dessen schweben über den seen, noch auf den aus-

dünstungen der trinkenden wie J. will in der anm. zu dieser stelle, sondern einzig auf dem rauschenden fluge und der raubnatur des vogels. gerade das vergefsen war auch dem altnordischen sprachgeiste ein verrauschen, wie in *gleymia* von *glaumr* (strepitus), und so ist hier besonders von seinen federn die rede, obwohl sie an sich nicht fefseln können. auch die deutsche dichtung bedient sich gern ähnlicher bildreden. die hausfrau soll alles durchspähen ist laut. wahrh. 291 *mit dem spechtsgefidr reuchern* und für schnelles aufgehen der reichthümer heifst es *Reichtumb haben adlersfedern, sie lafsen sich nit bannen* Frank 118[b]. würklich werden um schlaf und vergefsenheit zu wirken federn unter das pfühl gelegt altd. bll. 1, 145. auch im gegentheil erinnerung und anderes geistige schwebt und ist geflügelt, wie *hugi* und *muni*. — die vergefsenheit durch Gunnlöds trank wird str. 106 noch weiter besungen, und so soll diese strophe wohl zugleich vor dem warnen was Odin begieng. — *Fialar* heifst Volusp. 14 ein zwerg; man vermutet dafs es auch ein riesenname gewesen sei, wonach dann hier auf denselben rausch bei Gunnlöds vater, dem riesen Suttung, hingesehen wäre.

15. 16. mut und frohsinn, *þagalt ok hugalt,* denn *schweigen und denken kann niemand krencken* Frank 2, 88[a]. *þiođans barn* erklärt B. Halderson durch inquilinus. im gothischen bedeutet diese ableitung von *þiođ* (volk) den könig, im nordischen scheint sie würklich nur den freien volksgenofsen zu bedeuten, den edlen der auf dem thing zu reden hat (str. 116) und ein vom volk angesehener mann ist, so dafs des königs sohn vorzugsweise diesen ehrennamen führt, Atlaqu. str. 22. auf solche aber die förderung des kampfmuts zu beschränken wäre wenig im sinne der alten zeit. Sigurđ, als er in seiner jugend den drachen tödtet, sagt ganz allgemein *für er gamall hardr, ef hann er i bernsku blaudr* Vols. c. 18. Fornald. 1, 160, wenig sind im alter kühn, die in der jugend feig sind. nur ist allerdings solche schmach, die furcht, am volksführer am schmählichsten, *era konunglikt, at quida mörgo* Edda 2, 185. dafs aber der zuspruch hier allen gilt beweist auch die folgende strophe von der speerfurcht der feigen. dazwischen eingeschoben ist die aufforderung zu frischem lebensmut bis zum tode. in derselben

verbindung mit der männlichkeit wird er auch laiend. 203 und 192 gefordert, und so wird der sinn des spruchs *gladr ok reifr* nicht so allgemein an dieser stelle sein als im deutschen *es ist nichts vber guten mut; kurtz trauren, lang leben* Frank 1, 26[b]; mehr entspricht *hvötom er betra enn se ôhvötom i hildileik hafaz; glödom er betra enn sé glûpnanda hvat sem at hendi kömr* Edda 2, 180. — das alter gibt dem ängstlichen doch keinen frieden, d. h. doch siechthum und tod (sprichwörtlich nach Sn. Edda c. 12), und ist der strohtod befser als der speertod? auch die spätere zeit redet noch immer gegen die todesfurcht, *we dän frugtet, wat geshigt, drovig is he alle tyd, dog en helpet it nigtes nyt, de dod mot ummer komen to* laiend. 132, räth aber nur noch *dat men magt mit magte skal weren, nigt dorg wrake styv.* ebend. 130. *ein kecker mut ist ein guter harnisch* Frank 1, 13[b]; *in nöten sicht man wer ein mann ist, fleuchstu, so ligstu* ebenda.

17. der spruch knüpft sich an 12 und die frühern regeln vom zusammenkommen mit menschen an, und bereitet die besonders von der mafshaltigkeit beim mahle handelnden strophen 19 und 20 vor. *kopir afglapi.* die hss. schwanken auch in *kópir* und *köpir.* jenes *kópa* ist sonst kraftlos sein oder werden; die zu grunde liegende anschauung wird das starre klotzartige dasitzen sein, denn *kóp* heifst der seehund, den man sich nur auf dem land sitzend vorzustellen braucht, um die gemeinte geberdung des tölpels am tische lebendig zu erhalten. so ein unbeweglich und stumm dasitzender wird auch Isl. sög. 2, 177 ein *afglapi* genannt, vorher ein *fifl,* nachher *heimskr* 178, obwohl er es nur der erscheinung nach war. dieser name bezeichnet genauer den stumpfsinn; denn *glapna* heifst fehl, stumpf werden von den augen, *glápeygdr* ein stumpfsichtiger, *glepia* verblenden, stören; freilich ist *glöp* nur faselei. — ein solcher nimmt sich vielleicht vor zu schweigen um seinen ruhm zu retten, aber der wein 'hat kurzen athem, er läfst nichts verschwiegen.'

18. offenbar ist auf den blofsen ersten blick das mafs der fafsungskraft einem erfahrenen (ein solcher sagt auch Alv. 6 *ek hefi víþa rataþ*) — das könnte gegensätzliche an-

fügung zu dem vorigen ausmachen, wenn überhaupt verbindung anzunehmen ist. ob die letzte zeile übrigens zu *hverr* gehört oder zu *sâ einn* kann man zweifelhaft sein; das letztere wäre eine nothwendige ergänzung, nur der würde die leute alsbald durchschauen, der schon auf das reisen verstand mitgenommen hätte; die andere verbindung würde aussagen dafs der schlufs von besonderm äufsern auf besondere begabung und gesinnung überhaupt erst die sicherheit über sonstige verständigkeit eines beobachteten voraussetze. jenes wird einfacher sein. die umschreibung durch das part. und verb. subst. *vitandi er = veit* war auch im deutschen sehr gewöhnlich und findet sich bei dichtern bis ins 16e jahrhundert.

19. *haldi madr â keri* könnte man wie das folgende als warnung fafsen, man halte an, zügele den becher; und so wird das *halda* der zunge str. 29 gefordert. aber das folgende *þô* wird 'dabei jedoch' sein, und der erste satz sonach auch ein zugeständnis, wie es die Kopenhagener herausgeber nehmen, tractetur licet poculum. gegen unnützes reden auch Vafþr. 10.

ôkynnis þess var þik engi soll deutlich die untadlichkeit des zeitigen schlafengehens den mäfsigkeitsregeln beigesellen. *var* müste = *varar* sein: es warnt dich keiner davor. die Kopenhagener herausgeber schreiben *vâr*, was nicht deutlicher ist, leichter hat R. *víte*, conj. von *vita* arguere.

20. *nema geds viti*, er wifse denn vernunft, im populären sinne, zu nehmen. der gen. entspricht unserm zusätzlichen etwas. recht ausführlich schildert das lächerliche der gierigkeit am tische, *die der vernunfft, hofzucht vergessen*, Brant s. 287—289, der auch die namen solcher vögel aufbewahrt hat, wie *schlind-rab, leer-s-kerli, schmirwanst, füll-den-mag*; ein ähnlicher katalog bei Frank 2, 98[a], gleicher rath im Cato 323.

22. gegen das schadenfrohe lachen spricht auch str. 130. *hitki han veit.. at han er vamma vanr.* hier ist die lesart der übrigen handschriften *era*, dafs er nicht fehlerlos ist, offenbar gegen die der ältesten vorzuziehen. man müste denn übersetzen, dessen ist er sich doch nicht bewust, was in ihm sein müste, der fehlerlosigkeit; aber das ist gezwungen.

dem sinne nahe kommt unser *viel geschreis, wenig wolle* Frank 2, 108[b], *greiff in deinen eygen busen* 126[a], *spottes werth ist, der spott jederman und schaut nicht vor sich selber an* Froschm. 2 c. 5.

23. der grund gegen das sorgen und grämen, *alt er vîl sem var* = der ganze jammer ist wie er war, d. h. nicht, wie man sonst wollte, das klagen hebt da von neuem an, sondern, dessen gegenstand bleibt ja unverändert; daher auch die lesungen *vit* oder *vís* (da ist er so weise wie er war) abschwächungen sind; der spruch ist allgemein und trifft nicht nur geschehene dinge, sondern auch unerreichbare. zu Sigurd, als er die unzugänglichste besitzen wollte, sagte so Alsvidr *er þat íllt at sýta er maðr faer eigi,* übel ists um das sich zu ängstigen was man nicht erreicht, Fornald. 1, 176. ähnlich laiend. 182, und von dem körperlichen nachtheil *Zu viel sorg die ist nieman für, Sie machet manchen bleich und dürr* Brant s. 126, was besonders die sorge *ob die gens blofs gehn* trifft; *swer elliu dinc besorgen wil, daz ist alles leides zil* Freid. 58, 13. *lafs die vöglein sorgen, dann sie haben schmale bein* Frank 2, 86[a] und bei Brant 250.

24. *hitki han fiðr þótt þeir um hann fár lesi,* das findet, merkt er nicht, wenn sie gefährdendes über ihn reden; denn *þótt* kann hier nur si, nicht etsi sein, obwohl es auch den conj. bei sich hat; *fár* geben die Kopenhagener durch pestifera convicia. aber str. 153 ist es auch nur wie sonst feindseligkeit, gefährdung, ahd. *vâra.* wie hier so ist *lesa* auch 137 sprechen, nicht wie sonst sammeln oder lesen. sammeln und sagen findet sich aber auch in *singen,* goth. *siggvan,* Grimm gramm. 2, 36.

25. wenn sichs um das mein und dein handelt oder sonst etwas wichtiges auf dem spiele steht, was auf dem thing verhandelt werden mufs, dann findet sich ob die zu willen sprechenden (*vilmaelendr* wie *vilstigr* str. 100 lustpfad, und wie *vilmaeli* 87 das mundreden) freunde sind. 'freund in der noth gehn zehn auf ein loth.'

26. wer sich einmal zu helfen weifs in einem schlimmen falle, soll nicht gleich seiner klugheit sich überheben; die zeigt sich erst, wenn mit stichelreden, oder mit fragen

die zu rathen geben, die probe gemacht wird. wie sehr dies auch die alten Nordländer liebten zeigt z. b. Friðþ. c. 14. Ragn. Lodbr. c. 4.

27. auch str. 80 wird dem thoren das schweigen empfohlen; *wenn der narr schweigt, so wird er weiſs* sagt auch bei Frank 1, 112[b] die erfahrung eben so ironisch wie hier halb zurücknehmend hinzugesetzt wird *veita . . til mart,* nur freilich weiſs der nichtswiſsende auch nicht, wenn er zu viel spricht. an das mittlere glied, 'niemand weiſs daſs er nichts kann, wenn er nicht zu viel spricht' — ein sehr verbreitetes wort, bei Brant *mancher für witzig würd geschetzt, wann er sich nit hett selbst geschwetzt* s. 118; *bei den worten kent man den thoren, bei dem gesicht den mohren* Frank 1, 16[a] — schlieſst sich näher an

28. der unwitz verräth sich dem kundigen übrigens auch bei äuſserer gewandtheit; fragen und sagen können gehört zwar zu den erfordernissen des geistreichen (str. 62), thut es aber nicht allein; im munde des ungescheiten hats doch sein gepräge. daher *wel kunnen spräken is fyl gud An deme der is wys unde frûd* laiend. 128. — *ýta synir* menschenkinder; so oft in diesem liede, auch Orkn. s. 156 *hve yta.* — den satz *þvi er gengz um guma* beziehen die Kopenhagener auf *eyvita* (= *óvita*) mit der übers. quoniam ea grassatur inter homines, aber *þvi er* ist nicht gleich *þvi at.* man prüfe ob vorzuziehen ist Simulatque inter homines itur, wie str. 57, oder Ei qui inter homines versatur, was passender erscheint, denn dem erfahrnen erst verhehlt sich die halbheit nicht in jenem sagen und fragen können. die ähnlich klingende zeile 94, 2 kann hier nicht entscheiden.

29. von dem verderben was die zunge anrichten kann sind aller völker sprüche umständlich und scharf. die vorchristliche zeit spricht nur von dem zu viel des stattlosen was nothwendig der beständige zungenkitzel mit sich bringe, die spätere zeit hat *men segt, an ſeleme spräken enmag nigt wol sunde enbräken* laiend. 55. — statt *gelr* hat eine papierhs. *getr,* wie str. 8, findet, erwirbt, oft übles; aber farbiger ist Die zu geläufige zunge singt, ergellt sich übles.

30. *þott til kynnis komi* kann nicht sein Etsi [ignotus] ad hospitium veniat, sondern Si ad notum hospitium (*kynni*

setzt ja das *kunna* voraus) veniat. und das ist ein grund für das nichtbespötteln; der rath wird jedesfalls an den gemächlich im hause sitzenden gehen (dem von der strafse kommenden würde spötteln wenig anliegen); dann aber soll es der wirt nicht thun, weil einer im vertrauen auf seine gastfreundschaft kommt. es wird aber auch ein anderer grund hinzugefügt: es könnte dadurch eine eigne blöfse sichtbar werden. dies scheint die verbindung der beiden vershälften zu sein, und *margr þickiz* wieder auf den ersten, den wirt, zu zielen: mancher dünkt sich auch schon weise so lange das fragen, das *freista* (str. 26), ihn noch nicht von einem erfahrnen ankömmling getroffen hat, und er es erlangt hat immer mit trockner haut zu sitzen. letzteres bezieht Johnson auf das ungewaschensein von spottreden und scharfer zunge, mit berufung auf die ähnliche stelle in Oegisdrecka *hrópi ok rógi ef þu eyss á holl regin, a þer muno þau þerra þat,* wenn du schelte und schmähung giefsest auf die guten götter, so werden sie es an dir abtrocknen, Edda 1, 152. auch im deutschen hiefs es *einen mit scharfer lauge waschen* und *ungewaschen davon kommen.* inzwischen könnte auch gemeint sein, mancher rechne sich sein glück und das seinige aufs trockne gebracht zu haben für eigene klugheit an; gerade immer in ruhe und im trockenen sitzen können macht übermütig und zum spotten geneigt.

31. *er flótta tekr* nach Johnson 'cui fugam capessendi facultas est, vel qui alios fugientes opprimere potest' (*flotta* = fugiens in den zusammensetzungen). bleibt man aber bei dem gewöhnlichen stehen, wonach *flótti* m. = flucht, so wird die vorstellung sein Klüglich scheint sich der zu handeln der nach der verspottung, die er dem mitgaste angethan hat, sich davon macht, wie es heifst *der war klug, der laufen erdacht* Froschm. 2 c. 5; aber klüger wäre es gewesen solchen hohn zu unterlafsen, denn 'der über tisch spöttlich lachende kann nicht wifsen ob er nicht gegen einen grämlichen, der das nicht vergifst, poltere.' auch Tacitus weifs *ad convivia procedunt armati, — crebrae ut inter vinolentos rixae.*

32. und doch scheint, bei all den spätern folgen die solche neckerei unter gastmahlsgenofsen haben können, es

über tische gar nicht anders als mit gegenseitigem schrauben, *rekaz*, abgehen zu können. 'dieses aufziehen,' *rôg* auch in der unter 30 angeführten stelle, 'der männer wird immer dauern;' sein vorbild hat es in dem berühmten götter wortstreit, der Oegisdrekka, und die sagen sind voll der beispiele dazu, wie Faer. c. 5 wo der wortwechsel selbst beim opfermahl zu thätlichkeiten führt; auch Edda 2, 207 wird davor gewarnt; ein völliges gewerbe machten aber die berserkir daraus die gastmähler im lande umher aufzusuchen, um dann mit verfänglichen fragen oder herausfordernden zumutungen dem kampfe vorzuspielen.

33. eine andere gastregel, 'damit man zum gespräche nicht verdrofsen nur nach der schüfsel denke, nehme man bei zeiten etwas zu sich.' ist dies der sinn, so erwartet man für *nema til kynnis komi* vielmehr *þótt* wie 30; wäre die negation recht, so müste sich die ausnahme auf den fall beziehen dafs man zu guten freunden gienge; jedesfalls mufs man bei *sitr ok snapir* sich ein 'sonst' hineindenken. die verbindung der beiden verstheile ist sehr lose und vielleicht nicht ursprünglich; anderwärts folgt auf den ersten theil, auf den rath sich früh zu versehen, nur der allgemeine grund, man weifs nicht, ob man bald wieder unter leute kommt; so Lodfafn. 7 (118) und Edda 2, 165.

34. 'ein umweg ist es zu einem üblen freunde' kann auf die gefahr gehen oder auch auf die vergebliche erwartung der aufnahme wie str. 66. ein beispiel für den ersten fall wird Vigagl. c. 28 erzählt; für den gegensätzlichen spruch mufs es auch ein kürzeres wort im volke gegeben haben, deutsch *freund seind gut bei dem weg* Frank 2, 57[b]; eine ähnliche spur *liggja til Giuka groenar brautar* Edda 2, 185. aber *gagn-veg* bildet den gegensatz zu *afhvarf*, und wird nicht sowohl den gerade entgegen stehenden weg bezeichnen als den näheren pfad auf dem man zustreckt, von *gagn* gewinn, und dies wird behauptet, wenn auch der freund fernab wohnt, entsprechend dem vielleicht am wege wohnenden übelgesinnten.

35. deutsche sprüche geben auch ein bestimmtes mafs an, drei tage sei es räthlich die gastlichkeit in anspruch zu nehmen; das kann aber nicht sehr alte bestimmung sein.

36. 37. das beſser in den worten vom eignen heerd tritt offenbar im gegensatz zu den unmittelbar vorhergehenden vom aufenthalt bei andern, und bildet so mit einem in aller welt anerkannten gefühlten satze den schluſs zu den räthen fürs ausgehen und in die fremde ziehen. die sprüche selbst aber setzen bestimmter wenig und nichts haben gegenüber; daher die deutschen vom goldeswerthe des eigenen rauchs, herdes, feuers, kohls, daches Frank 1, 20[b]. 37[a]. 144[a]. 2, 99[a] f. Wack. 1, sp. 215 nur zur hälfte parallel sind.

38. *vapnom sinom . . feti ganga framarr* erklärt Johnson 'armis suis in solo collocatis nemo pede procedat ulterius.' aber *velli á* wird wie *velli at* str. 11 nicht erdboden sein, sondern das feld drauſsen. schwierig ist auch die construction, mit den waffen am boden ausgehen. zusammengehören wird *vapnom framarr ganga*, wer drauſsen unter freiem himmel ist gehe keinen schritt von seinen waffen.

VOM FREUNDSCHAFT ERWERBEN (39—52).

39. zum erwerben von freundschaft führt immer schon das schenken; auch der mildeste und reichste läſst nicht ungern sich etwas geben. das folgende versglied und des Tacitus *gaudent muneribus* bestätigen diesen spruch. zur mildigkeit der edlen wird aber als ein haupterfordernis gerechnet, freigebig in speise und trank (*matar gôđr* Edda 1, 38) zu sein. — die bestimmtere beziehung auf freundschaft erwerben in einem so allgemeinen spruche wie *es hat sich nie keiner müd genommen* (Frank 1, 74[a]) finde ich freilich erst durch die stellung zu den folgenden regeln vom freigebigen austheilen und den ehrgeschenken.

40. die erste hebt gegen jede knickerei an, und trifft zusammen mit den deutschen sprüchen *was du hast, des biſs du gast* Frank 1, 75[a] wer wird *seins mauls ein stiefvater* sein? 2, 73[a]; und daſs man auch etwas aufgehen laſsen soll um freunde damit zu 'verehren', daſs dagegen das ihnen abgesparte oft doch auf unerwartete weise verloren geht, das halte ich für den sinn des zweiten verstheils nach maſsgabe der deutschen mahnungen *was man zu ehren spart, führt der teufel sonst hin* Frank 1, 118[a], 2, 149[a], *was man zu eh-*

ren spart, kompt zu ungefel Ringw. 1. w. 114. — der satz *mart gengr verr, enn varir* hat seine örtliche beziehung hier auf die möglichkeit dafs das erworbene und freunden blofs zugedachte aber aufgesparte eine beute des feindes werde, was in jeder zeit jeder stärkere sein konnte, wie etwa *nách guote wirbet manec man, unt wirt dem, dem ers übele gan* Freid. 56, 19, — ist aber ein in mehreren fafsungen im nordischen sehr gangbares wort, *margan hendir, þat er minst varir* Ork. s. 82. *þat verdr miök [mörgu sinní] er minnst varir sialfan* Lodbr. c. 15. Fornald. 1, 282. ähnlich Faer. c. 43. Solarl. str. 8.

41. mit waffen und kleidern sollen sich freunde erfreuen. das waren überhaupt gewöhnliche geschenke. als Glûm fremd zum hofe seines grofsvaters kommt, empfängt er einen pelzrock (*felld*) spiefs und schwert Vigagl. c. 6, und sehr oft kommen geschenkte *skarlatskirtill* vor. dem kaiser Heinrich dem 5n schenkt herzog Knut lâvardr einen zobelpelz und die gegengabe des kaisers bei dessen abfahrt war ein goldgesäumtes kleid Knytl. c. 90. — statt *þat er á sialfom synst* ziehen die Kopenh. die lesart R's vor, *soemst* am geziemendsten; *synst* wäre am meisten in die augen fallend, augenscheinlich, und dürfte nicht zu verwerfen sein; auch holl. hiefs es *t'alresienst*, was altd. bll. 1, 73 durch das allergesehnste, beste erklärt wird. — *vidrgefendr ok endrgefendr eroz lengst vinir* hat sich nur in einer etwas massiveren form erhalten in dem sächsischen *Nemen unde weddergeven dait frunde tosamende kleven* laiend. 39. das ist gemeint, denn *vidr-gefendr* sind die das geben aus freien stücken anhebenden, wie *vidrkenna* freiwilliges bekennen ist, *endrgefa* ist das zurück, dagegen geben, wie *endr* dem lat. *re* entspricht in *endrnyan, endrfoeding* d. i. renovatio, recreatio. sogleich auf das erste kennenlernen pflegte ein solcher gabenwechsel zu folgen; auf dem handelsplatz zu Grimsboer in England lernt der Ork. Kali den kauffahrer Gilla-Krist kennen; das stiften ihrer freundschaft wird so beschrieben, *þeir Gilla-Kristr ok Kali skriptuz giöfum vid at skilnadi, ok hèt hvor ödrum sinne vinattu fullkominne hvar sem fundi þeirra baeri saman.* deutsche sprüche gehen noch weiter; da heifst es *geben macht freund und leben*; auch unter

den blutsverwandten, *dat is ein gemeine word, kind fader unde moder, darto suster unde broder med givte sint tosamende bunden; — wän men mid tydliken gude gewint frunde unde mage* Laiend. 39. 100. — der zusatz *ef þat bidr verđa vel* kann freilich bedeuten Wenns gut geht, wenn weiter nichts bedeutendes vorfällt; es scheint genau genommen auf das vergönnen des schicksals rücksicht genommen zu werden.

42. den spruch *lausing viđ lygi,* losheit gegen lüge annehmen, verstehe ich wie *böſs mit böſs vertreiben* Frank 1, 18[a], *gott und die juristen schreiben daſs man sol hart mit hart vertreiben* Ringw. l. w. 123. über die ursprüngliche bedeutung von *höldar* sprechen die Kopenh. herausgeber der Edda 1, 322 mit beziehung auf die kenningar u. d. w. *konung.*

44. drei regeln um sich freunde zu erwerben, von denen nur die erste hier einzig dasteht, die zweite führt str. 41 aus, die dritte str. 121; sie hat hier die hauptbetonung wie laiend. 98 und *verr hat nit ehr; die augen lieben* Frank 1, 9. *im spruchwort man gemeynlich giecht, eyn frundt den andern oft besiecht,* was nur anders ausgelegt wird von Brant s. 125. *liebe komt fan den ogen* laiend. 43. — das *geđi blanda* den sinn, eigentlich mit dem sinne, mischen (*sifiom blanda* 126) ist wie *lagđu hugi saman* in Fridþ. und wie niederd. *mengen* in dem satze *ji sholen an nenen dingen mid hofärdigen frundskop mängen* laiend. 50. — das motiv *ok vill þu af honom gôtt geta* ist der unverzierten zeit eben so gerecht als der satz *sem fornt mál er: at î þörf skal vinar neyta* Heimskr. 4, 294.

45. dazu möchte sich aus keiner christlichen zeit ein gleiches finden laſsen als grundsatz.

46. *um hug maela,* um den eignen sinn herum ohne ihn zu berühren und zu verrathen, ist schon milder als str. 45 und wird auch zu dem vorigen die rechtfertigkeit angefügt, daſs die entgeltungen (*giöld*) den gaben gleich sein sollen.

47. *einn saman . . varđ ek villr vega.* des weges irr sagte man auch im deutschen. viele sprüche erheben sich gegen die einsamkeit. *es soll niemand im selbs leben* u. s. w. Frank 1, 123[b]. 224[a]. laiend. 64. 204; selbst im kloster, heiſst es, wird ein kovent errichtet.

48. *mildir fraeknir . . sialdan sût ala,* freigebige nähren selten sorge, meint wohl nicht, wie Johnson will, das aus der wohlthätigkeit entspringende gute gewifsen; auch *fraeknir,* starkmutige, wird zu betonen sein, Reinm. v. Zw. *die hende müezen sælic sîn, dâ milte und ellen beide hânt gehûset în* MS. 2, 147ᵃ. als folge wird nächst dem wohlergehen überhaupt auch betrachtet die sorglosigkeit um das auskommen, der milde quält sich darum schon nicht, indem er gibt, und hat auch nachher wenig sorge, denn laut der erfahrungsweisheit kommt es ihm auf andere weise wieder zu gute, so dafs sein vorrath nie durchs geben abnimmt. *bonis distribuere non est minuere* altd. bll. 2, 137. *qui dat libenter valeat frequenter* ebendas. *der milt gipt sich reich, der geitig nimpt sich arm* Frank 1, 117ᵇ. daher wird in dem gleichen nachsatze der karge geradezu mit dem thoren vertauscht, der immer fürchtet und sorgt, nämlich, er möchte arm werden, wie es deutsch heifst *förcht den der armut förcht* Frank 1, 73ᵇ; so hier *sŷtir ae glaeyggr viđ giofŏm,* und so sind die gaben gewiss nicht die welche einer empfangen soll, wie Johnson geneigt ist anzunehmen, sondern solche mit deren zurückhaltung, während er sie geben sollte, einer denkt schlau, genau zu sein. — die schreibung *glaeyggr* für *glöggr* ist wie *neycquidr* (49) für *nöcquidar* (R) = *nakinn;* klug für karg auch in *glöggvingr* Snorra Edda s. 196.

49. *vâđir mînir gaf ek . . . tveim trêmönnum.* die übersetzung 'hominibus ligneis' vermag ich nicht zu theilen. da Odinn spricht, so kann man schon an mythische gesellen denken; holzwîp und baumweibchen kennt auch die deutsche vorstellung, Grimm myth. 243; ein vierzig ellen hoher ganz alter mosbewachsener *trêmađr* kommt auch Ragn. Lodbr. c. 21 vor. wie nun kornweibchen splitternackt erschienen (myth. 617), so schrieb man dies auch namentlich den baummännern zu, ja der in der Ragn.sage erwähnte singt 'nirgend schützt mich fleisch noch kleider.' wenn sie nun nach dem empfange der kleider sich helden dünken, so erinnert das freilich daran dafs kleider leute machen, nur dafs der volle nordische spruch auf eine lebendigere art auch aussagt *gut macht mut* Frank 1, 19ᵃ. — *neiss er neycquidr halr,*

der schmähung ausgesetzt ist der nackende, scheint mehr als kleiderlosigkeit einzuschliefsen, und in dem sinne 'ein blofser kann kein held (*reckr*) sein' fortzuleben in der umschreibung vergebliches unternehmens *einen nackenden vff die schiltwacht stellen* Frank 1, 4ᵃ. *neiss* hat wahrscheinlich seine wurzel in *niđa* hafsen verachten, und stünde für *neid-s* wie *viss* für *vits*.

50. die auch unter uns wohl bekannte vergleichung des verlafsnen mit einem entlaubten stamm scheint hier ihre stelle gefunden zu haben durch str. 49. — mit *þorp* könnte wohl nach der gewöhnlichen bedeutung die dorflinde bezeichnet sein; gerade sie, dem walde entnommen, ist die einsame und am meisten der entschälung ausgesetzt; Johnson aber gibt es hier durch 'locus propatulus', so auch Mohn. Frithiofs. s. 175 'in der öde', zwar ohne beleg, aber möglich wäre dafs das wort ursprünglich nur den dem walde abgewonnenen platz, das gereute, bezeichnete, und für eine einsame gegend scheint es auch Ragn. c. 21 zu stehen, wo der baummann, der auf dem walde am strande gefunden worden war, sagt *þá varđ ek þessa þorps ráđandi.* ebenda ist auch von den schützenden hüllen wie hier *hlýra* gebraucht. für die letztere auffafsung liefse sich auch anführen was von der im walde ungekannt verblühenden linde altd. bll. 1, 110 gesagt wird, *manec schœniu linde stât, der nieman keine ahte hât* u. s. w.; dagegen für die trauer der verpflanzten linde spräche die anwendung dieses bildes im Erec 6007—29. — in der frage Was soll der freundlose länger leben? ruht ein sprichwort. niederdeutsch heifst es *de nenen frund hat in der nôd, is luttik bäter wän de dôd* laiend. 42. 63. in Franks sammlung ist kein spruch mehr von dieser stärke; da heifst es nur *man kann ehr ohne geld als ohne freunde leben; freundtschaft thut mehr not dann wasser und brot* u. dergl.

51. in dem vergleich mit dem feuer liegt wohl 'gähe freundschaft, lange feindschaft'; nur scheint die meinung zugleich zu sein dafs andere freundschaft als unter guten nicht aushält.

52. *ok međ höllo kéri* wird richtig erklärt durch 'inclinato poculo'. das seltene *höll* gehört offenbar zu der ver-

lornen wurzel gothisch *hilpan* und würde ebenda *halps* lauten; die gleiche assimilation gieng auch in dem ebendaher stammenden *holl*, geneigt, hold, vor sich, denn daſs *huld* und *hold* zu diesem stamme gehören steht fest, s. Grimm in d. Wien. jahrb. 70, 50. der spruch Oft erwirbt man sich mit wenigem lob, besteht nach Finn Magnussen noch im dänischen; deutsche schlieſsen mehr den grund ein, *es gilt ein trunk wasser zu seiner zeit ein vaſs mit wein, ein heller ein gulden* oder *die gaben macht der will gut* Frank 1, 9ᵃ. 33ᵇ; *wie und wer, nit was* 2, 87ᵇ.

53. die Kopenhagener ausgabe macht keinen versuch diese dunkle strophe zu erklären; die übersetzung ist 'minutarum arenarum instar, minutis cum ingeniis, minuti sunt animi hominum'. sollen die sandkörner aller menschen verstand bedeuten, so widerspricht die wendung 'nicht alle werden gleich klug;' eben so stark die sonstigen erfahrungsgemäſsen unterscheidungen der menschen in kluge und thörichte. sollte also der sinn sein daſs vergleichungsmäſsig der menschenverstand ein sandkorn ist, gegenüber dem universum das er durchdringen möchte, oder gegenüber dem schicksal welches ihm des vergangenen viel und die zukunft ganz verhüllt, oder gegenüber dem wiſsen der götter? dann wäre der spruch parallel bei Biörn Hald. 279. nur läſst sich das folgende dazu gar nicht als grund reimen, wenn man nicht *iafnspakir* etwa auf das gleiche wiſsen der zukunft, die späherischen gaben, bezieht, die man einigen zuschrieb; ungenau wäre dabei nur immer noch daſs danach die menschen überall in zwei hälften zerfallen. könnte man dagegen in der ganzen zweiten hälfte der strophe eine meiosis annehmen, die eigentlich so viel sagen wollte als Eine groſse unebenheit findet unter den menschen statt, wenn sie nach der klugheit eingetheilt werden sollen, dann könnte die erste hälfte bedeuten Die summe der einsichten gleicht sandkörnern. — beides bildete eine passende einleitung zu den folgenden sprüchen Man solle nicht nach zu viel wiſsen streben, da sich überhaupt nur wenig wiſsen laſse. doch wiche diese erklärung gern jeder die sich näher an die worte anschlöſse und beſseres verhältnis der beiden verstheile herstellte. vor der hand denke ich die construction mir abge-

brochen so, kleiner sandkörner, kleiner geisteskräfte — (sind die menschen; ja) klein sind die geister der männer. — keine einzige variation gibt es die eine befsere verbindung oder auslegung an die hand gäbe.

54—56. *vel mart vita* ist auch das lob des echten weisen Fafnir Edda 2, 174. die sprüche von den vorzügen des nicht allzu viel wifsens braucht man nicht für spätere einlegungen aus christlicher zeit zu halten, welche das predigerbuch viel für solche sammlungen benutzte, wie im Freidank und besonders im laiendoctrinal zu sehen ist. ein zweifler könnte sich auf Coh. 1, 18 berufen, 'wo viel weisheit, da ist viel grämens' und 7, 16 'sei nicht allzu weise, warum willst du dich verderben?' aber die erfahrung liegt zu sehr auf der hand als dafs man sie nicht jedem volke unabhängig zutrauen sollte, und sie hat im munde des germanischen volks viele eigenthümliche und stufenweise immer stärkere ausdrücke. der allgemeinste ist *alto fele is selden gûd: wän alse dat korn boven gemikke* (übermäfsig viel) *up dem feldè stait to dicke, fordrukket dat andere, also dat des de lude werden unfro* laiend. 125; *wer viel weifs, der wirt nit feyfst; wer vil erfert, der mufs vil leiden; was einer nit weifs, das tut im nit wee; wer nicht versteht, den nicht gräet; vil kunst, vil müh und unwirfse* Frank 1, 17[a]. 67[b]. 90[b]; *bei vil kunst ist vil vnmufs; unvernünftig schadt nicht, es lebt nur einer dester bafs; narren haben gut leben, man hat jn nicht für vbel* ebend. 2, 99[b]. *du solt underwîlen sîn unwîser denne ein kindelîn* Cato 294. sehr ausführlich im Froschmäusler c. 6 *wer viel versteht — und kan der ist ein hochbeschwerter mann* u. s. w. auch der gegen das begehren der weifsagungen gerichtete spruch str. 56 beweist noch nicht christliche zeit; in den nordischen sagen kommen genug beispiele von einem solchen hinwegsetzen über die neigung die zukunft zu erforschen vor, wie tief sie auch im heidnischen volke safs, so Vigagl. c. 12. Örvar Odd. c. 2. ähnlicher rath erhebt sich noch im laiend. 133 *nog klein nog grot begären wetende iuen dôd.*

57. *madr at manni verdr af mâli kud,* der mann wird durch den mann in (mit) der rede kund, wird so viel sein als berühmt, so dafs bei der vergleichung mit dem feuer das

sich nur vom feuer belebt, entzündet, das ganze wohl eine aufforderung ist unter die menschen zu gehen und es mit ihnen zu halten; dann dürfte aber auch *til daelskr af dul* nicht sein 'sed impudens ex silentio (superbia ignorantia)' sondern Eben so wie der echte mann als solcher durch andere bekannt wird, zeigt sich der unwerthe am verborgen und daheim sitzen bleiben. diese bedeutung für *dul*, das sich verstecken, verliegen, wie es altdeutsch hiefs, läfst sich aus dem *dylia* entnehmen, wie es z. b. Friđþ. c. 11 steht. — was hier von der ehre und tüchtigkeit gesagt wird, schreibt ein ähnliches wort der freundschaft zu, *beiwonung macht kundtschaft, so brint leicht stro vnd fewr beysamen* Frank 1, 35[b].

58. 'früh soll aufstehen wer des andern gut oder leben haben will' stimmt zu gut zur zeit der rachegerechtigkeit als dafs man es mit Johnson möchte verallgemeinern. einen nachklang davon finde ich noch in dem gewiss uralten spruche *frisch daran tödt halb den mann* Frank 1, 26[a]. auch die angeknüpften sprüche sind im deutschen gangbar gewesen neben dem dafs *der slâfenden vôhe selten eine mûs in den munt loufet;* noch Schottel sprachsch. 1130[a] führt an *dem schlafenden wolfe leuffet kein schaaf in den mund.*

59. *sîns verka â vit*, soll seiner arbeit ins angesicht gehen; *fara, ganga â vit* ist der gewöhnliche ausdruck für aufsuchen, nach etwas gehen; hier wohl absichtlich zu hervorhebung des eigenen zusehens, *lug selbst zu seinem ding, wer will dafs ihm geling* Frank 2, 43[a]. — zu *mart ... er um morgin sefr* vergleichen die Kopenh. herausgeber das dänische *morgenstund giver (har) guld î mund*, mit der erklärung 'gibt es in die hand' (wofür *mund* früher allerdings der allgemeine name war). — *hâlfr er auđr und hvötom*, der halbe erwerb ist unter (liegt an) dem raschangreifenden d. h. als solchem; ähnlicher gebrauch des concreten adjectivs in der priamel *langsam und bös hat kleinen lohn, behend und gut behält die kron* Eschenb. denkm. 416. *er mer undir* heifst sowohl es liegt mir an, als es liegt an mir, so dafs der sinn ist *wol angefangen ist halb thon; frisch angelauffen ist halb gefochten* Frank 1, 4[a]. *und = undir* Edda 2, 159.

60. *þakinna naefra* deckender rinden oder schindeln. der form nach ist das part. ins pass. umgeschlagen, was oft, je nachdem die aussprache bequemer ist, im nordischen geschieht. so heifst es *a lidandi degi* und *á lidnum,* so auch *lifdom* = *lifandi* str. 70. — *þess kann madr miötude* davon weifs man das mafs — was nöthig ist, um sich gegen frost und sein dach gegen das wetter zu schützen: also — diese aufforderung ist verschwiegen, daher der ausdruck wohl sprichwörtlich war für besorgung dessen was mindestes bedürfnis ist um nicht nachher elend zu leiden; *wer nit im summre gablen kan, der mufs im winter mangel han, den berendantz dick sehen an* Brant 201—3. *man sol schneiden weil die ernt ist. wann du nun im sommer vnd herbst nit wilt einerndten und lesen, so darb im winter. wer leidt dafs jm in sein eygen haufs regnet oder schneiet, des erbarmt sich gott nit.* — die form *miötudr* ist freilich selten, doch nicht mit Johnson in *miöt* abzustutzen; sicher ist zu lesen *miötude* (nicht *miötudc*); der dat. bei *kann* ist wie im deutschen *können mit.* die form *miötudr* aber wie ags. *veorod* ahd. *werod* (menge) gramm. 2, 230 und wie *munod* (liebe) str. 79, obwohl das ags. *meotod* den mefser, schöpfer bedeutet, d. myth. 15. 72. — *er vinnaz megi;* der vollständige ausdruck für hinreichen ist *vinnaz til fullu.*— *mál ok missere* hat etwas formelhaftes; der acc. pl. *mál* bezeichnet einzelne bestimmte zeitpunkte, wie die tagsmahlzeiten, die jahreszeiten, gerichtszeiten; *missere* für *misseri* ist wieder als pl. zu nehmen (es ist ebenfalls neutr.); die halbjahre aber ist stehende bezeichnung des jahrs, dessen älteste beobachtung sich überall an die beiden sonnenwenden knüpfte, wo die grofsen opfer und gerichte waren; seiner wortbedeutung nach hiefse es wohl wechseljahr, jahreswende; so heifst Er hielt sich da einige halbjahre auf *ok var sva þá nockr missari* Vigagl. c. 20; jahr aber ist es in der strafbestimmung *hafa* 3 *heimeli á hverium missarum* ebend. c. 19. ebenso 13 und 9.

61. in dem zusatze 'obschon er nicht zu wohl gekleidet sei' kann ich keine warnung sehen zu sorgen wo die kleider herkommen, wie in Matth. 6, 25, was Johnson hier anführt, sondern einzig eine hervorhebung der ordentlichkeit und reinlichkeit gegen das sehen auf guten anzug. schämen

sollte man sich, will es sagen, ungewaschen zu kommen, aber nicht in einem geringen rocke oder auf nicht allzugutem pferde zu kommen; und eher schäme man sich der blöſse als der schuhe und hosen, wenn sie nicht besonders sind. ein ähnlicher spruch setzt das gekämmt sein hinzu *kemdr ok þveginn skal kaenna hverr, ok at morgni mettr* Edda 2, 165. *saed* steht für *sêd* (*sé-at*) wie *saevi* für *sevi*, *sęfi* und öfter *ae*=*e* geschrieben ist.

62. die vielerwähnten erfordernisse des weisen, fragen und besonders sagen können (so str. 104), vergl. Grimm Andr. s. 91, stehen hier nur des gegensatzes halber; der übergang scheint der zu sein, Zu sprechen wiſse der verständige, doch sein geheimnis verschweige er. die form dieses 'allein wiſse man seine sache' u. s. w. kommt auch sonst ähnlich vor; *wenn ein ding bis an den drit man kompt, so bleibt es selten verschwiegen; was einem zu eng ist, ist auch dreien zu weit* Frank 1, 11[a]. formlos im laiend. 67. nach diesen beispielen ist nicht der deutung Finn Magnussens beizustimmen 'merkwürdige neuigkeiten sind nicht einem oder zweien, sondern dreien zu sagen, da es dann das ganze volk weiſs', eine wendung die nur daraus hervorgieng daſs ihm die übersetzung Johnsons einen widerspruch zu enthalten schien; diese war 'unus sciat licet, non item alter, totus populus scit, si tres sunt conscii.' so auch Mohnike in der Frithiofssage. aber auch dies hat seine parallele. der Winsbeke räth — *din tougen niht den tumben sagen. daz zwein ist reht, deist zenge drín* MS. 2, 251[b]. *was vber zwey hertz kompt, das kompt auff* (*auſs?*); *was einem zu eng ist .. ist allein zweyen gerecht* Frank 1, 11[a]. *es bleibt nicht verschwigen was vber zwey hertzen in das dritt kompt* 2, 113[a].

63. das unruhige flattern des adlers an der see, wo er sich nicht halten kann, und die lage dessen der keine fürsprecher, besonders nöthig im alten thinge (str. 25), zur seite hat. das Also — wird sein *einen got und vil freund sol man haben* Frank 1, 7[b]. alt heiſst das meer wie der riese (vergl. zu str. 105) unter dessen namen auch Oegir war. Sn. Edda R. s. 210.

64. *ríki* mufs hier allerdings gewalt im allgemeinen sein; das vorige und die anwendung erweisen als mittelglied Man mache sich keine feinde. das zweite versglied, welches hier aussagt Verlafs dich nicht auf deine eigene stärke, begegnet auch als selbständiges sprichwort von selbstüberschätzung, wie 'der stärkste findet noch immer leicht einen stärkeren tapferern' *Aegis-hialm bergr einugi, hvars skulo reiðir vega. þá þat finnr er með fleirom kömr at eingi er einna hvatastr* Edda 2, 175. fornald. 1, 162. *es ist auch keiner so geschwind, der nicht einmal sein meister find* Froschm. 2, c. 14.

65. für die vorsicht im trauen klingen viele sprüche; die deutschen geben auch ein mafs dazu, *trau niemand, du habest denn ein salzscheiben mit ihm gefsen* Frank 1, 111[b] (104). 2, 16.

66. 'bald war das bier getrunken, bald nicht ausgelegen, wenn ich kam' könnte man als klage über ungastlichkeit fafsen, *nicht zu geben findt der geitzig allweg ursach* Frank 1, 72[a]; hier gilt es aber dem der den andern nicht gern sieht, wie die letzte zeile sagt Selten kommt der leidige zum trunke recht. *lid* n. ist auch ein im deutschen gebräuchlich gewesenes wort, wie es im Ludwigsliede für rauschtrunk steht. Sn. Edda R. s. 208 *lið heitir öl.*

67. hier der gegensatz, Während man beim übelwollenden immer nach dem feste kommt, gibt der freund immer den geringsten vorrath her, und den ziehe ich allen gastgeboten vor. — *mundi mer heim uf bodit* es würde mir entboten, ich könnte eingeladen werden, denn Er lud ihn zu sich heifst *baud hönum til sín* Vigagl. c. 20. *buðu þeir heim Högna* Edda 2, 419. 1, 363.

VERGLEICHUNG DER GÜTER DES LEBENS (68—80).

68. in dem ausdruck *eldr er beztr með ýta sonom ok sôlar sýn* fand schon Finn Magnussen spuren der alten heiligkeit der sonne und des feuers, mit vergleichung des persischen cultus; auch Grimm bemerkt 'wie schon Julius Caesar *Sol* und *Vulcanus,* und die Edda, beide als das höchste

preisend, feuer und sonne neben einander nennt' d. m. 340. — wenn dieser halbvers auch aufser der verbindung, in der er hier erscheint, ein gangbares wort war, so ist diese vorstellung unverkennbar. da aber hier darauf noch ein Wenn folgt, welches nur mit dem vorangegangenen lobe des feuers und der sonne verbunden werden kann, so vermag ich nicht eine unbeschränkte, sondern nur eine bedingte vorzüglichkeit jenen dingen zugesprochen zu finden, und es bleibt mir nur die nüchterne erklärung übrig Dann ist das heimatliche feuer, dann der sonnen anblick köstlich, wenn der mensch die gesundheit zu behalten und ohne fehl und schmach zu leben erreicht. statt 'leben' zu sagen 'die sonne anblicken' würde sich kein dichter nehmen lafsen; dafs aber (69—71) das leben als unersetzliches und jedem andern unter seinen gütern vorzuziehendes gut in immer hellern und stärkern ausdrücken bezeichnet wird beweist auch hierher zurück dafs es hier gemeint sei, damit man zum voraus verstehe was 76. 77 schärfer ins auge gerückt wird, ehre sei noch höher als leben, ein fehlloses leben das höchste.

69. gesundheit nicht das einzige gut im leben. *af verkom vel* von werken, thaten genug, bezieht sich nicht auf wohlthätigkeit.

70. dazu führt Finn Magnussen das noch gehörte dänische sprichwort an *queger mand faar vel ko, men död faar aldrig liv.* auch deutsche sprüche gedenken der kuh als des mindesten hausbedarfs, *wer wil haben ruh, bleib bey seiner kuw* Frank 2, 84[a], und preisen das leben, *das leben ist lieb; der leib ists hauptgut* 1, 17[b]. — die lesart Olafs, *muni* für *manni*, wonach der sinn entsteht Die reichthümer kann das feuer verzehren, zieht Finn Magnussen richtig vor; sonst könnte man nur an das bestattungsfeuer denken, und dann ist der tod nicht mehr blofs vor der thüre; auch str. 78 spricht dafür.

71. so viel anschauung als hier dürfte sich in späterer zeit schwerlich wieder zusammenfinden, wo gesagt wird dafs gebrechlichsein immer noch befser ist als todtsein; denn mit verbreitung der christlichen lebensansichten vermindern sich die sprüche von dem werthe des irdischen lebens. unberührt davon musten sich aber natürlich solche erhalten wie *befser*

den arm als den hals abgefallen Frank 2, 7[b]; *die todten mögen uns nit mehr helfen* 1, 35[a]. — *brendr* = *daudr* auch str. 81.

72. über die *bautar - steinar* Snorri zu anfang der Heimskr. — *eptir genginn guma* nach dahingegangenem mann (vater) geboren.

73. *tveir ro eins heriar* 'duo inter se sunt adversarii,' so die Kopenh. herausg. und die lesart R's, *einheriar*, bedeute dasselbe. *einheri* wäre monoheros gr. 1, 661 (wie *einbani*), einziger auserlesener held wie Vafþr. 40. Grimn. 18. 23. merkwürdig dafs die variante *eins heriar* ebenso Vafþr. 41 vorkommt. man hat es auf die im folgenden genannte feindschaft zwischen zunge und haupt bezogen, deren sprichwörtlichkeit sich aus jenem alten zusatz zum Uplandslag beweist, worin der lästerer, wenn er im zweikampf fällt, als eine das eigene haupt treffende zunge (*tunga huvdbani*) ohne bufse bleiben soll s. 130. Finn Magnussen hält die ganze strophe als abgerifsen und dem versbau widersprechend für unecht und eingeschoben. gerade die dunkelheit der letzten zeile spricht eben nicht dafür, und längere dreistäbige untersätze widersprechen dem Liodahattr nicht, wie ich in dieser zeitschrift nachgewiesen habe. selbst Resenius, bei dem sonst manches nicht stand, hat die zeilen nur offenbar entstellt, *bane er naer í bedenn, hveim handarvane.* aber die pergamenths. war den Kopenh. herausgebern nur bei *haufuds,* was sicher richtig gesetzt ist, undeutlich, gar nichts blieb schwankend in den folgenden schwierigen worten *er mer í hedin hvern handar vaeni.* das seltene *hedinn* läfst sich durch nichts anders erklären als durch rock, Finn Magnussen verglich richtig *geit-hedinn,* wenn auch die ableitung von *húd* unrichtig ist. auch in der zusammenziehung *úlfhednar* die wolfspelzträger Heimskr. 1, 95. 4, 17 liegt dasselbe wort. sicher ist nun dafs die verbindung dieser *í hedin hvern* mit *vaeni* bei den Kopenh. herausgebern, so dafs der rock der gegenstand der erwartung, hoffnung, sein sollte, unzuläfsig ist; nähme man auch *handar-vaeni* etwa für behende oder sichere erwartung zusammen. das worauf man hofft oder rechnet, wird immer im gen. zu *vaeni* oder *ván, von* gesetzt. so *hönorr var styriar vaeni* Har. harf. c. 19

und in dem sprichwort *er mer fangs von af frekom ulfi* kampf erwarte ich von einem schnaubenden wolfe Edda 2, 159, *illra orða er mer on at ykrom syni* Försk. 2, *hvert er honum þikkir skiôls van* wo ihm sicherheit zu hoffen schien fornald. 1, 218, könig Gnuti gieng darauf zu, wo er hundegebell hörte *þvíat honum þôtti þar helzt manna von* weil er da am ehesten auf menschen zu treffen rechnen konnte fornald. 3, 5, *koma í lands von* auf der seefahrt 2, 305; in dem grofsen walde mufs man auf manche reifsende schädliche thiere gefafst sein, *en þar vân marga skaeðra dýra* Isl. 2, 330. ebenso das verbum *fengjar vaena* fornald. 2, 309. hiernach kann *er mer handar vaeni* nichts anderes heifsen als Ich rechne auf eine hand, versehe mich einer faust, und dann wird in dem präpositionellen zusatze das wann oder wo zu suchen sein; völlig eben wäre ein mit *í* verbundener dativ, das hier gewählte *í hedin hvern* mag aber sein In jeden rock setze, denke ich mir, eine faust. ist dem so, dann ergibt sich völlig angemefsen zu der warnung der durch die zunge oft drohenden lebensgefahr die fortsetzung der vorsichteinschärfung, Und sicher wähne ich mich nirgends dafs sich nicht eine verborgene hand gegen mich erheben könnte, dies mochte sprichwörtlich sein durch den kurzen satz auszudrücken Wo ich einen rock sehe, da denke ich mir eine faust darunter, ein spruch gerade so identisches verbindend zur schärfung der aufmerksamkeit wie der gangbare deutsch bei Seb. Frank zu findende und oft im nordischen gebrauchte *þar er mer ulfsins van, er ek eyrom sá*, da wähne ich den wolf, wo ich sein ohr sah Edda 2, 183. Fornald. 1, 164. alt. bll. 1, 11. belegen läfst er sich kaum mit Laxdoelasaga s. 160 M. (unter diesem kleide weifs ich meinen tod wohnen), wohl aber durch *opt ern vorgugar hendur undir vorgugum felldi* d. i. *saepe fortes manus sub sordida toga*, ein spruch den B. Hald. (s. 462) gelesen hatte. der fortschritt vom ober- zum untersatze ist dann hier ähnlich wie str. 65, oft mufs man für seine worte entgeltung erfahren.

74. auch diese strophe hält Finn Magnussen für eine eingeschobene. aber ihr bau hat nichts ungewöhnlicheres als dafs eine 3e oder 4e kurzzeile zu viel ist, und ihre dunkelheit ist nicht so grofs dafs man darin nicht eine aufforderung

zur vorsicht auf reisen erkennte, wodurch sie sich wenigstens in einige verbindung mit 73 setzt, obwohl sie sich beſser an die regeln vom einkehren 34. 35 oder 33 anschlöſse; denn dem sinne nach würde ich sie so umschreiben, Freue dich der ruhebringenden nacht nicht einzig schon dann wenn du reisevorrath hast, ohne ein obdach ist es auch beim heitersten abend misslich, veränderlich ist die herbstnacht u. s. w. nicht ganz sicher zwar scheint die von Finn Magnussen angenommene bedeutung herbstnacht für *haust grima;* da *grîma* nur hülle, larve, helm bedeutet, so könnte die meinung auch sein Oft ändert der herbst seine maske, sein aussehn. für die erstere erklärung spricht aber daſs im ags. die nacht ein helm genannt wird, Grimm Andr. und Hel. s. xxxvi, und daſs sie in den kenningar u. Alv. 30 *mâl-grîma* heiſst. sollte in diesem siebenfüſsler etwas eingeschobenes sein, so ist am verdächtigsten *skammar ro skips rár* kurz sind des schiffes rahen, deren sinn etwa ist Oft schlägt der wind um — herbeigeführt durch die folgenden sätze vom wetterwechsel; der wind aber hat für den wanderer weniger bedeutung, und so ist erst ohne diese zeile der zusammenhang der ganzen anschauung ungestört.

75—80. vom reichthum und daſs er dem thoren nichts hilft.

75. die beſserung *af audrom* (Finn Magnussen) für *afl audrom* wie in der pergamenths. steht, wird unverwerflich sein; sehr annehmbar scheint aber auch die änderung *af audom* vom reichthum, die derselbe mit vergleichung von Solarl. str. 34 *margan hefir audr apat* vorschlägt, indem so erst ein leichter zusammenhang mit dem folgenden entsteht. sonst heiſst es Der thor weiſs nicht, wenn ihn andere zum besten haben (Brant narrensch. 196); niemand verspotte einen bloſs der armut wegen.

76. 77. unvergänglichkeit des nachruhms, des guten oder üblen namens, nach dem tode. was hier *orz-tirr* wortruhm heiſst, drückt auch das einfache *tir* aus; so ags. *tir-eádige häled* Andr. v. 2. *tir* 105. wenn man *tir* erworben, will man gern sterben, *gôds höfom tirar tengit, þótt skylim nú edr í gaer deyia* Hamd. 29. *on þar fèll Bardi med gôdun ordstýr* Isl. 1, 308. — *dômr* ist zwar gewöhnlich ein förm-

liches gericht, hier aber nur das über jeden menschen sich bildende urtheil.

78. vergänglichkeit des reichthums; ein eigenthümlicher ausdruck dafür aus deutscher überlieferung wurde zu 13 angeführt; die benennung *Fitiung* liefse sich etwa mit *Feisting* oder *Fettling* wiedergeben.

79. 80 bilden einen nur lose sich anschliefsenden anhang zu den sprüchen über die lebensgüter: nachdem hinzugefügt ist dafs der reichthum, ja jeder besitz, nur für den klugen, nicht für den thoren, ein eigentliches gut ist, dem letzteren wachse nur die aufblähung davon, wird für einen solchen der schon 27 gegebene rath des schweigens wiederholt, hier mit wohl absichtlich pomphafter einkleidung als wäre es ein hohes geheimnis. *þeim er gördo ginregin* welche hauptrunen die hochheiligen götter machten; *þeim* ist von *runom* angezogen, wie gewöhnlich, so dafs in *er* erst das volle relativum ist; die zusammensetzung *gin-regin* ist wie *gin-heilagr* hochheilig Vol. 6, doch wohl eigentlich zum anstaunen heilig, denn *gin* von *gína* ist die mundesöffnung. ein ags. adj. *gin* (patulus amplus) weist Grimm Andr. 1523 nach. Finn Magnussen führt auch *ginfast* (zum erstaunen *fest*) an; so wird später auch *forkunnar wel* (wunderwohl) gesagt Orkn. s. 84. dunkler ist die gleichfalls steigernde zusammensetzung mit *fimbul*, die auch str. 104 begegnet und in *fimbul-vetr* Vafþr. 44. Grimm vermutet es möge ursprünglich das rauschen bezeichnet haben wegen *fimbulfambi* str. 104 und ags. *fifeldor*, *fifelstream*. Andr. und E. s. 147.

ZEIT ABWARTEN UND WAHRNEHMEN (81—83).

81. was die sechs einzelnen bilder auf gleiche weise aussagen, das findet sich später auch nackt, zusammengezogen in einen spruch, dargestellt: als Brynhild sagt 'du hast gut zufrieden sein, da dir alles nach wunsche geht' antwortet Gudrun *snemt er því enn at haela,* früh ists noch dessen sich zu rühmen fornald. 1, 189. nämlich *mer spräkt unde is ôk al ware, allen wärken werd lov gesägd in deme ende, alse men se lägt* laiend. 32. *schilt und lob niemand*

bald Frank 1, 72[a]. auch die einzelnen bilder waren für sich gangbar; noch jetzt haben wir *es ist noch nicht aller tage abend* wie Frank 2, 84[b], wo auch *es ist wol so grüns vor nachts zu hew worden als das.* aber auch wie hier galt *guoten tac man ze âbent loben sol,* aus Laurin Wh. Grimm Freid. xcvii; ferner das erprobte schwert Freid. 95, 18; und stärker als *mey er gefin er* findet sich *nach der hochzeit erkent man des weibs boſsheyt,* was Frank 2, 71[a] in gleichem tone auslegt.

82. die zeit wahrzunehmen hat das deutsche noch mehr bildliche aufforderungen; *schneid pfeifen weil du in den röhren sitzest; schöpf oder trink dir genug weil du bei dem brunnen bist* und andere bei Frank 2, 92[b], 153[a]; doch ist hier noch in jedem bilde zugleich eine selbständige gute regel; die zweite vershälfte geht von der einschärfung der rechten zeit zu der der bestimmung über, in jeder aber hat sichtlich die letzte, die aufforderung zum genuſs der liebe, den hauptton. — *a skip skal skriđar orka* eigentlich mit dem schiff soll man schritt, lauf wirken. *skriđ,* sonst n., hier f., drückt einen hinrauschenden gang oder lauf aus, das hinstreichen, will aber hier doch kein recht volles bild geben. R. hat *skreiđar orka* fische fangen, aber *skreiđ* wird nach Biörn Haldorson nur von den getrockneten fischen gebraucht. — *maeki höggs* hängt noch von *til* ab, wie *vedri* von *í.*

83. eine ähnliche kaufregel sogar im laiendoctrinal, *men skal dat fê kefen so dâr jung sy unde wasse to* 113; hier aber, wenn es unscheinlich ist. in *heima hest feita* schon muſs *feita* eine andere bedeutung haben als die welche die wörterbücher und Finn Magnussen geben, mästen; denn die wenigsten pferde wurden ja zu opfermahlzeiten verwendet, und auf den hund passt es gar nicht. die bedeutung ziehen schlieſst sich leicht daran an und meint hier jedesfalls die dressur; belegen läſst sie sich vielleicht mit dem englischen *to fit* zurechtmachen u. s. w. die regel den hund auswärts gewöhnen zu laſsen befolgen noch alle jäger. *bû* ist freilich allgemein der anbau und war str. 36 heimatlicher besitz, erhält aber öfters den sinn eines auſser der heimat noch, also auswärts, errichteten neubaues, landgutes; so Orkn. 151,

Sigurd hatte ein amt, also niederlaſsung in Tunsberg, *ok âtti bû â Austr-Ögđum.* ein reicher bonde in Norwegen hatte 12 *bûgarđa fyrir utan þann höfudboe, er hann sat â sialfr* fornm. 11, 422.

WORAUF NICHT ZU TRAUEN (84—91).

84. die thatsache der wandelbarkeit der frauen (deutsch *si hânt kurzen muot und langez hâr* Wh. Grimm Freid. 393f.) beklagt auch der verfaſser des Solarl. 10; aber er lenkt ein, wie Cohel. 7, geschaffen sein sie wohl gut, aber —.

85—89 hangen die dative alle ab von dem schlieſsenden *verđit mađr sva tryggr at þessi trúi öllo.* sollte daher wohl die in der construction wie im metrum unterbrechende str. 88 vor oder nach dieser längern priamel ihre ursprüngliche stellung gehabt haben? freilich ist wohl auch nicht zufällig daſs anfang und schluſs nach der gegenwärtigen ordnung auf das unzuverläſsliche der frauenliebe als das bitterste im besten gehn, so daſs das übrige zu diesem als dem am meisten betonten in ein ähnliches verhältnis tritt wie in str. 82 und sonst, wie es auch deutsch heiſst *brunst, des meeres flut, und des weibes duck sindt vber alle stuck* Frank 1, 23[b]. die einzelnen stücke dieses katalogs der unzuverläſsigkeiten sollten sich wohl auch sämmtlich in deutschen sprüchen nachweisen laſsen, und könnten daher beträchtlich vermehrt werden; z. b. schon in gesellschaft des bogens pflegt noch mehr zu kommen, *ein schwager und ein erlenbogen, ein schnelle that nicht wol erwogen, ein alte brück und fahles pferd, wenn sie bestehn, sein lobenswerd* B. Ringw. l. w. 371. *der kurze mann und der rôte bart* Freid. 85, 19. Frank 2, 179[b] sind auch nordisch verdächtigt, wenigstens im 13n jh., *at þû trúir aldrei lâgum manni ok raudskeggjuđum* fornm. 11, 428. — 86. *barni konungs*, weil er als regierender sich ändern kann. — 87. *sialfrâda þraeli* einen, so zuvorkommenden diener verdächtigen auch deutsche sprüche. *völo vil-maeli*, denn sie thaten es gewöhnlich um guten gewinnes willen. Vigagl. c. 12. — *val ny-feldom* doch wohl, weil 'es sich oft begibt daſs der sich noch selbst rächt der den todesstreich empfieng', fornald. 1, 162.—

die folgenden 4 stücke *heidrikum ... skiaekiu* sind nur aus einer papierhs. aufgenommen; die beiden ersteren hatte Resenius schon nach 85; warum sie Finn Magnussen für an sich verdächtig hält, abgesehen von *herra*, dessen richtigkeit in der alten spruchform aufgegeben werden kann, ist schwer zu sehen; der spruch von den thränen der buhldirne steht jedem alterthum an, für die beiden ersten zeilen aber gibt es ein zeugnis aus dem 12n jh., *ridenti domino diffide, poloque sereno* altd. bll. 1, 11. und wieder im 16n *klarem himmel und lachenden herren sol niemand trauen* Frank 1, 77[b], 2, 179[b]. *roter bart, erlinbogen; herrengunst, frauenlieb, aprillenwetter* ebend. — was würde aber *hunda gellti*, dem gebell der hunde, für eine anschauung voraussetzen? etwa die eines in fremder gegend verirrten, der dadurch zu feinden oder in andere gefahr geleitet wird? oder stand ursprünglich *hunda hellti* oder *helti*, dem hinken der hunde? dies wenigstens haben deutsche sprüche, *hund hincken, weiber weynen, krämer schweren, sol sich kein weiser ankeren* Frank 2, 83[b].

88. das trügliche des früh gesäten ackers auch bei Frank, *früh sat selten für sich gat* 1, 5[b]. 104[a]; und zu *veđr raeđr akri* vergl. *das jar bringt treid, nit der acker* 1, 19[a]. die genaue parallele mit dem früh gesäten acker wäre, wie deutsche sprichwörter haben, Einem früh sich entwickelnden sohne traue man nicht; hier steht aber allgemein auf keinen sohn hoffe man zu früh, etwa wie es heifst *ein vatter neret eh 10 kinder, dann 10 kinder einen vatter* Frank 1, 78[a]. — aus dieser stelle wird sich das in jeder handschrift anders gestaltete sprichwort Vigagl. c. 7 herstellen lafsen. Astridr hofft die durchführung ihrer gerechten sache von ihrem jüngsten sohne Glum, wenn er von seinen fahrten zurückgekehrt sein werde; da sagt ihr gegner zu ihr *seint til vanar sá mán erja* nach Rafn 2, 341, *sá muni erja* C, *um þá mann-erju* B, *sá mann erja* nach Petersen; keine lesart befriedigt recht, denn *man*, knecht, ist neutrum, *manerja* (geringer ackerknecht) aber femininum; und warum sollte der sohn geschimpft werden? wäre aber der sinn 'spät soll man hoffen, da man den acker bestellt,' so

spränge das sprichwort nicht aus dem bilde in schmähreде, und zu lesen wäre etwa *þá menn erja* oder *þá er*.

89. *brôdur-bana sinom.* dem nicht zu trauen, wird auch dem Sigurd von den schwalben vorgesungen Edda 2, 183, so wie auch der grund, *vill bölva-smidr brôdr hefna.* vielleicht daſs aus der heldensage sich diese gestalt des sprichworts erst entwickelte, oder daſs es doch seine ursprüngliche stellung zwischen Sigurd, Fafnir und Regin hatte. es hätte ja eben sowohl *fadir-bana sinom* heiſsen können, denn der sohn hat gleich starke rachepflicht. in der vorliegenden form wird es auch Edda 1, 76 berührt und Solarl. 20—23 mit einem beispiele erklärt, nur daſs gemäſs den da herschenden christlichen grundsätzen die selbstrache abgewehrt wird.

90. *fridr qvenna,* liebe der frauen, goth. *friadva,* wie str. 51. — *sem aki,* als ob man führe mit unbeschlagenem pferde auf glattem eise; *hâl* war auch im deutschen noch im 16n jh. so gebräuchlich, *sie hat keine helen schlangenhaut* Frank 1, 112[a]; jenes *aki* braucht nicht reiten zu sein, eine eisfahrt mit einem einspänner kommt ja auch Fridþ. c. 12 vor. — *eitt hross þrévett, ôtamit* Isl. 2, 177.

91. auch der männer reden gegen die frauen sind unsicher; und so wird bisher das warnen vor zu schnellem trauen ausgedehnt, doch liegt schon in str. 90 ein ansatz zu dem, was nun ausführlich besprochen und mit einem beispiel belegt wird, was es mit dem liebkosen der frauen auf sich habe, so daſs man auch schon 90 und 91 zu dem folgenden ziehen könnte.

VON FRAUENLIEBE (92—102).

92. wie frauenliebe zu erwerben sei, erfahrungssätze die man nicht von Ovid geborgt zu glauben braucht. *sá faer er friar. fria* heiſst später gewöhnlich loslaſsen und nachlaſsen, hier noch im alten und in unserm sinne sich bewerben um liebe; deutsch *lieb überkömpt man mit lieb; wil einer geliebt werden, so lieb er; dem mutigen wird die braut* Frank 1, 9[a] und sonst. etwas massiv, aber nicht ungewöhnlich ist *fé bioda.* mit geschenken von goldringen

u. s. w. wird in vielen sagen liebe gekauft; so versucht es Skirnir mit zwölf goldenen äpfeln und einem goldringe von wunderbarer kraft, freilich vergebens, bei Gerdur Edda 1, 77 f. deshalb möchte ich nicht mit Finn Magnussen vorziehen was R. statt *fe* hat, *frýtt* oder *fridt*, gutes, schönes; die Edda sagt geradezu *friđ at kaupa*, ich schenke dirs.

93. *ástar firna*, über liebe sich verwundern, setzt also schon einen solchen grad voraus, wie er 94 klar ausgedrückt wird.

94. deutsch, besonders im 16n jh., noch stärker *lieb macht lappen* Frank 1, 10[a].

95. da mit dem sinne, der dem herzen zunächst wohnt, und mit neigungen allein dasteht, wiefern diese nie völlig so von andern empfunden werden können, offenbar ein vorgang des innersten selbstbewustseins, der nur der eigenen persönlichkeit entspringt, eingeleitet werden soll, so kann das bezeichnete siechthum schwerlich die gewöhnliche unzufriedenheit mit seinem jedesmaligen schicksale sein, was sich ergibt, wenn man *ser öngo at una* mit Finn Magnussen übersetzt 'sorti suae nullatenus adquiescere.' die folgende erzählung, die eine erfahrung davon beibringen soll, spricht nur von der qual unbefriedigter liebe. deshalb nehme ich *ser una* als gegenliebe, liebesgenuſs finden, nach lehre der deutschen sprüche *lieb haben und nit genieſsen möcht den teufel verdrieſsen —; wie wee dem ist, der lieb sucht da keyne ist* Frank 1, 88[b] und wie es auch in der Vols. heiſst 'schwerer ist es den harm der daran liegt (an entbehrung der gegenliebe) zu dulden als scharfe waffen' fornald. 1, 177. kaum wäre es so stark, wenn hier geradezu *unna* für *una* stände. die angesprochene bedeutung für *una* bestätigt sich völlig durch Edda 2, 216 vergl. 219.

96. sie war mir fleisch und herz; dennoch um nichts mehr habe ich sie. das *hefik* gleicht also einem 'erhielt ich sie.'

97. *Billing* ist sonst unbekannt; Finn Magnussen sieht dessen hier ungenannte tochter in der Rinda welche nach Saxo Gr. Odhins anträge mehrmals abgewiesen. — *jarls yndi*, keine königslust ohne sie; *iarl* ist also nicht in seiner spe-

ciellen bedeutung zu nehmen, wie schon ahd. *keiserlich* so vorkommt.

98. die versprechende rede der jungfrau geht gleichfalls von dem str. 82 gegebenen grundsatze aus.

99. *visom viliom frá*, Finn Magnussen 'ab certa voluntate'; er zieht aber *fyri* (L) vor, d. i. wegen; es scheint aber in übereinstimmung mit *þottumz* jenes *frá* besser, wenn man es so erklärt, 'obwohl ich von gewisser neigung (von gewissheit ihrer neigung) in der that fern war.'

100. *in nýta víy-drott*, jene nütze wachschar d. i. die tüchtige. — *of vitaðr* ist abgesperrt, verhindert.

102. *góð* kann hier, da sie nachher schlimm genannt wird, nur etwa gütlich, freundlich sein. — *haðúngar leitaði mer*. so wird *leita* mit dem gen. auch in *ráds leita* verbunden, und die person die es zu leiden hat, tritt in den dat. wie in 'es jemandem ansuchen oder anthun mit etwas.' — *hafða ek þess vetki vífs*. wie im lat. wird adj. und subst. gern durch einen acc. getrennt.

VOM BEGEISTERUNGSTRUNK BEI GUNNLÖDH (103—111).

103. deutlich ist daſs durch diese und die folgende lehre die erzählung vom besuche bei des riesen tochter eingeführt wird. wie nämlich hier munterkeit und gesprächigkeit eingeprägt wird, so heiſst es gleich im anfange der besuchsgeschichte 'wenig hätte ich bei dem schönen riesenkinde durch schweigen vermocht, viel sprach ich in meiner sache;' und so wird noch str. 108 wieder eingefügt 'dem verständigen, der sich zu helfen weiſs, geht wenig ab.' dennoch kann man schwerlich sagen daſs der ganze mythus dieselbe stellung hier habe wie das abenteuer bei Billingsmaid, welches allerdings, wenn es etwas lehren soll, wenig mehr sagen kann als was zur einleitung vorangeht str. 95. der nun folgende liebeshandel kann nicht bloſs wegen seines glücklichen ablaufs den gegensatz haben bilden sollen zu dem verdrieſslichen und vergeblichen; denn in den vordergrund tritt der geistentzündende becher, der nun zu den menschenkindern heraufgekommen ist str. 108, aber weder der liebesgenuſs

noch die kluge art durch witz und bewegliche worte dazu zu gelangen; von seinen gesprächen mit Gunnlöđ sagt Odinn gerade gar nichts. — desto nöthiger ist es eine eigenthümliche bedeutung der erzählung von derjenigen zu unterscheiden die ihr durch die stellung hier gegeben ist, als sollte sie nur beweisen wie nöthig kluge rede, erinnerung und anknüpfung an das vergangene, und überhaupt gesprächigkeit sei; regeln die ohnehin zum theil schon da waren 15. 62. 105. diese selbständigkeit des mythus von Gunnlöđ beweist auch seine ausführung und benutzung in der Snorraedda. Suttung haust tief in der erde, der weg gieng durch gewaltige felsen (107), von seiner tochter geniefst und entführt Odinn den begeisternden trank, der *miöđ* (106) *ódrerir* geisterreger (108) heifst. deshalb erklärt Finn Magnussen diesen vorgang für eine mythische darstellung der erzeugung der feldfrüchte durch den in die erde eindringenden befruchtenden himmelseinflufs und für einen lobspruch auf den aus diesen früchten bereiteten köstlichen biertrank, den allgemeinen nordischen begeisterungstrank auch der dichter, so in der Athene 6, 242. dann käme es nahe an den mythus von Proserpina. nach dem hier vorliegenden aber ist schwer zu finden wie an die feldfrucht, an die gerste, gedacht sein solle. woraus der trank gemacht war ist der erzählung gleichgiltig, sie nennt ihn meth; das eingehen in die erde hat keine für sich erklärung fordernde stellung, denn riesen wohnen einmal in bergen; und der same käme ja doch nicht unter felsen. der mythus scheint daher zu beschränken auf den Ôđrerir. die frage, wo kommt die dichterische begeisterung, jeder höhere schwung des geistes her? veranlafste an einen tiefen zusammenhang mit den geistern der natur zu denken; das uralte dasein der dichtenden kraft gebot eine zurückführung auf Odinn, wie bei allem unvordenklichen geschah; er also muste ihn von den riesen in der erde, und, weil ohne liebe kein höherer aufflug, durch die gunst einer riesentochter gekostet haben. und mit adlersflügeln, setzt die Snorraedda hinzu, verliefs er sie wieder; die hier zuletzt gegebene wendung läfst das ganze als einen trug, oder doch als einen gewaltthätigen raub erscheinen, denn Suttung wird getödtet und Gunnlöđ somit in doppelter trauer verlafsen.

106. den numen *Gunnlöð* erklärt Finn Magnussen durch *laða* einladen, kampfladerin, und hält dies für personification der erde, lex. myth. s. 408, welcher beziehung jene bedeutung nicht eben günstig ist. wenn die schreibung der Snorraedda *Gunnhlöð* die ältere form enthält, so hat man an *hlaða* (struere und prosternere) zu denken, wovon *laða* (invitare) goth. *laþôn* verschieden ist, dafür spricht der walkyrienname *Hlaðguðr* (Bellona sternens), welcher in anderer ordnung dieselben bestandtheile enthält. — *ithgiöld*, entgelt, eine zusammensetzung wie mhd. *itewîz*, ahd. *itlôn* Kero 7. zu der zeile *sins ins heila hugar* dürfte ein unnöthiges echo *svara saeva* sein.

107. *rata munn letomk . . fá* erklärt Finn Magnussen lex. myth. s. 664 durch 'des bohrers mund liefs ich raum fafsen', nach dem bericht der jüngern Edda, daemis. 72, dafs Odinn, bevor er in schlangengestalt hinunterfuhr, sich durch Suttungs bruder Baug mit einem bohrer den weg durch die felsen habe bahnen lafsen wollen: unter diesem bohrer sei aber der sonnenstrahl zu verstehen. das letztere hängt mit seiner deutung des ganzen zusammen, das erstere ist auch der wortbedeutung nach schwer zu finden; *rati* heifst später nur thöricht und staarblind; damit ist nichts anzufangen; *at rata* ist sich schnell und gut fortbewegen, schlüpfen, stürzen, und wird für gut den weg finden gebraucht, entsprechend dem goth. *vratôn* gehen, *vratôdus* weg; daher denn nordisch auch *hrata* daneben steht. deshalb nehme ich das subst. *rati* für wegfinder, durchdringer oder stürzer, und dies als umschreibung für schlange selbst, der die dichtung das sichere eindringen in den felsigen erdengrund zuschrieb, nach zeugnis der kenningar, welche unter *orm* aufführen als gleichgeltend *grafvitr* und *grafingr*. — der bericht der Sn. Edda aber mag erst durch eine deutung dieses *rati* entstanden sein, die eben den geschmack verräth als die erklärung des ursprungs der afterpoesie. — *stôdomk*, nicht wie gewöhnlich *stôd-omk*, sondern hier *stôðo-mik*, welcher acc. abhängig ist von *yfir ok undir* (gr. 4, 40), hat zum subj. *iotna vegir* u. s. w. *iötna vegir* was, wie im deutschen, riesengänge oder steige, wohl nicht die felsenmassen an sich sind, sondern klüfte und würkliche pfadbildende abhänge. dieses 'ich

stand zwischen riesengängen und so gefährdete ich das haupt' soll nun die furcht und die trauer zur zeit der sonnenferne nach der winterwende sein: sogar das haupt Odhinns hätte nach Finn Magnussen etwas besonderes für sich, nämlich die sonne, zu bedeuten, was schwerlich einleuchtet. auf winter und sommer könnte man aber jede reise, jedes gehen und wiederkommen eines himmelsgottes beziehen.

108. *lit* mufs hier allgemeiner als farbe oder antlitz sein, denn hier geht es gewifs auf die mehrmals verkaufte, vertauschte gestalt. als schlange durchstreifte Odinn die klüfte um einzudringen, angekommen aber trat er als mensch unter dem namen Bölverk (110) auf. — *ôđrerir* kommt eben so geschrieben auch 143; anderswo es heifst, die norne Urdur habe ihn zu bewachen gehabt, *ódhraeris skyldi Urdur geyma máttk at veria mestum þorra* Hrafnag. 3. danach wäre es geistrührer, nach der sonstigen schreibung *ôđreirir* geistbinder oder sammler, von *reira* vincire.

109. *þeirrar er* noch von *nytak* bestimmt: hätte ich nicht ihrer genofsen, die ich umarmte.

110. *hrimþursar* reifriesen, denn aus reif war der erste aller riesen Ymir geschaffen, daher allgemeine namen wie *hrimnir* u. a. für dieses geschlecht entstanden. Grimm d. myth. 305. — *hâva râds at fregna* wird ganz eigentlich sein; die riesen die jedesfalls ausgehen um die ermordung Suttungs und den raub des ôdrerir zu rächen, wenden sich zur halle des höchsten, um zu erfahren, wer und wo der vermeintliche Bölverk (der übelthäter) sei, oder ob er zugleich mit Suttung gefallen sei; vielleicht auch schon mit ahnung des richtigen: rathgeber oder berather war ein göttername (*regin*). — *međ böndom.* neben dieser bezeichnung für die götter hat Snorra Edda s. 176 auch *höpt,* eigentlich fefsel, *hvernig ero nöfn godanna? þau heita bönd . . . ok höpt.*

111. der *baug-eiđ,* ringeid, war jedesfalls der reininigungseid, womit sich Ođinn, etwa seine angenommene andere rolle vorschiebend, lossagte; das hiefs *eiđ vinna* auch in der Vigagl. c. 24. wer spricht aber diese letzte strophe? etwa die riesen selbst?

DIE RATHSCHLÄGE AN LODDFAFNIR (112—140).

Das Loddfafnirsmâl war sicher ein selbständiges spruchgedicht und nicht ursprünglich mit Hâvamâl verbunden, da es sich durch die neue einkleidung, die versetzung an den Urdarbrunnen, wie durch die besondere form, die einschliefsung eines kehrverses, absondert, und nun zusammenhanglos aneinander gereihte regeln enthält, die zum grofsen theil im Hâvamâl schon enthalten sind.

112. der sprechende ist Loddfafnir selbst, eine übrigens unbekannte, vielleicht mythische person. seine weisheit stammt aus Oðins halle; was er da und am Urdarbrunnen schweigend hörte, vermutlich von Oðinn selbst, das theilt er nun, zum rednersitze gekommen, den um ihn her lauschenden zuhörern mit und wegen dieser einkleidung braucht man dem Loddfafnir noch nicht mehr als menschliches ansehen beizulegen; ein gewöhnlicher götterverehrer konnte noch 861 zu Ansgars zeiten seiner rede vor dem schwedischen volke gegen die annahme des christenthums zu grunde legen, er habe sie in der versammlung der götter des landes gehört, und sei von ihnen damit ans volk beauftragt, Rimbertus vita Ansg. c. 23. jeder der sagen oder gedichte sprechen konnte, fand überall auf den höfen der könige wie der bonden gute gastliche aufnahme; war nach vollbrachtem tagwerke die familie um das feuer oder die lampe versammelt, so begann der angekommene oder der heimische sprecher (*þulr*) von dem ihm in der mitte hingestellten höheren sefsel herab seinen vortrag. so schildert die isländischen abende noch jetzt Hendersens reise nach Isl. 1, 384 und die wandernden geschichtserzähler s. 385. *mál er at þylia* ist formelhaft, wie *mál er at segja* Sn. Edda s. 212 R. *Urdarbrunni at* möchte ich nicht so erblafsen sehen dafs es so viel wäre als unter freiem himmel, indem *brunnr* den äther bezeichne (Finn M.), denn sonst würde wegfallen dafs der sprecher seine weisheit vom quell aller weisheit bei den göttern hätte. der brunnen Urdhs, der vorzüglichsten der nornen, sprudelnd bei der himmlischen wurzel der weltesche, ist die stätte wohin die alten götter und nornen gericht zu halten reiten, *dag*

hvern, er þeir döma fara at aski Yggdrasils Grimn. 30 (woran auch *mál* hier und *döma* 113 erinnert), ihre sprüche sind weisheit Grimm d. myth. 460. — für *sá ek* haben zwei alte handschriften *sat ek*, nur leichter.

113. *rúnar* hier wohl nicht geheimnisse im allgemeinen, sondern von eigentlichen zauberbuchstaben zu verstehen, denn es folgt *risting*, das von einschneiden der runen stets gebrauchte wort (*þaer rúnar, er reist þin systir* Edda 2, 422). da nun hier nur räthe folgen, so könnte man vermuten dafs das ursprünglich selbständige Loddfafnirmâl auch ein runenlied umfafst habe, welches hier wegblieb weil man ein anderes anzufügen vorzog.

114. den namen *Loddfafnir*, wofür nach der pergamenths. und L *Loddfabnir* herzustellen ist, erklärt der übersetzer durch 'haeres', Finn Magnussen durch 'jüngling dem der bart sprofst,' mit berufung auf das lex. myth., wo aber ein artikel darüber vergebens gesucht wird. er scheint bei dem ersten worttheil an *lodinn* (haarig, rauh) gedacht zu haben; aber was sagt der zweite aus? er ist offenbar derselbe als der name des in drachengestalt gebannten riesen, den Sigurdr erschlug, denn für *Fafnir* steht auch *Fabnir*; dessen bedeutung ist aber ebenfalls noch dunkel.* — *þer muno gôd* sc. *vera*, oder soll man sagen, die verba *mun, skal* waren noch so voll dafs sie das sein einschlofsen?

115. warnung vor zauberfrauen, doch bestimmter als Brynh. 1, 26 und 27. fornald. 1, 171. die valan, spâkonar, elfen sind schmeichlerisch, aber ihr umgang ist gefährlich; ein beispiel in der Odd. sage.

116. dieses vergefsenmachen aller männerbeschäftigung u. s. w., was hier auf die fiolkkunnigir allein beschränkt wird, stellt die Brynhild fornald. 1, 171 als die art aller schönen frauen hin; Brynh. 1, 28 wird nur vor dem glanz der schönheit gewarnt. die zweite vershälfte gibt weitere mögliche folgen der bezauberung in der liebe; daher ist *manzkis gaman* weder allgemein hominis gaudium noch (von mann und jungfrau) mädchenliebesgenufs, der schlecht hierher passen würde, sondern 'dafs du keinerlei männerfreude willst' d. h. kämpfen u. s. w., mag man nun *mannzkis* lesen oder das hier ste-

* unter den bezeichnungen für schwert steht es Sn. Edda s. 215.

hende dafür annehmen. eine hs. (L) hat auch *mannkìs,* was später unverwerflich war, mit nur einmaliger flexion. die doppelte negation hat in keinem älteren germanischen dialecte etwas auffallendes.

117. denn man hat beispiele dafs männer blofs um vertrauliches gespräches willen das sie mit andrer frauen führten getödtet wurden. Vigagl. c. 21.

118. *fástu* zusammengezogen aus *fáz* (versieh dich, fang dir) *þu;* regel wie 33, mehr wie Edda 2, 165 *ok at morgni mettr: þvíat ósynt er, hvar at aptni kömr,* deutsch *bei brot ist gut wandern.*

119. lafs den unfall den feind nicht wifsen; so auch im laiendoctrinal.

120. das verderbenbringende der worte übler frauen, wird im zweiten verstheile insonderheit auf verleumdung bezogen; manchem mann ward eine zunge lebensgefährlich, die doch nicht um ein wahres verbrechen sich erhob; das allgemeine sprichwort lautete *opt stendr illt af tali kvenna* Isl. 2, 172.

121. der zweite satz sagt aus, was sich von selbst versteht, dafs der nicht betretene weg vergrast, ist daher auf das verhältnis zum freunde selbst zu übersetzen. auch andere sprichwörter stellen einen alten weg und einen guten alten freund zusammen, *nemo viam veterem vel amici spernat amorem* aus dem 12n jh. angeführt und mit nachweisung im deutschen versehen altd. bll. 1, 11. — *treyđr* steht für das gewöhnliche *trеđr* von *trođa,* als gäbe es ein *triođa.*

122. gegensätzlich zu 117; nur mit guten männern sei vertraut. das wird viel in deutschen sprüchen ausgeführt, etwas allgemeiner laiend. 59 *we wont med wulven, mot mid en hulen; de appel wil gerne fülen, de by forroteden appelen ligt.* — die empfohlenen heilsprüche mögen sich hier auf solche beziehen mit denen man sich gegen übeles auge und übele rede, besprechen der leute, oder auch gegen krankheiten schützte.

123. brich nicht mit dem freunde so viel an dir ist; weitläufiger und mit einschliefsung des nachgebens laiend. 41. als grund folgt hier wieder ein allgemeinerer spruch von alles theilender freundschaft, ohne die sich das herz in sorge

verzehrt; ähnlich der deutsche Cato 353 ff. *dînen sorgen grôzen soltû vreude understôzen: tuostu daz, sô vertreit dîn muot vil unglich arbeit.* dazu stimmt auch das zu str. 47 aus dem laiend. angeführte wort.

124. *orđom skipta* wohl nicht wortwechsel als streit, wiewohl ein solcher rath sonst gegeben wird, Brynh. 1, 24, sondern allgemein gar nicht ins gespräch eingehen mit dem narren; wie z. b. bei Brant ausgeführt wird, weil weder ihm ein nutzen noch dem sprechenden ehre daraus erwachsen kann. auch im spiegel der tugend heifst es *mit die tumben, swâ sie gên, swar sie sitzen oder stên* (altd. bll. 1, 99 f.).

125. stimmt als grund nicht so zum abrathen vom umgang mit dem thoren (124) als zur aufforderung mit guten umzugehen. wäre also wohl die strophe versprengt? zu 122 ist sie freilich auch nicht ganz gerecht. gut flöfse alles, wenn man unter *ósvinna apa* den üblen mitverstehen könnte; doch da sich schwerlich diese im hebräischen vorhandene gedankenverbindung für das nordische nachweisen läfst, so wird der sprung nicht wegzubringen sein.

126. knüpft an 123 an; der ist nicht freund dem andern, *er vilt eitt segir,* entweder Der nur das mittheilt was ihm selbst angenehmes begegnet oder im sinne liegt, in der absicht mit dem schmerzlichen den andern zu schonen — wogegen auch das volk immer sich erklärt, z. b. aus dem munde des Wandsbecker boten 2, 8 — oder, Der nur das was dem andern angenehm sein kann entdeckt, nicht dessen fehler oder unrecht; in diesem sinne redet viel, Brant narrensch. s. 166; Frank 1, 64[b], wahrer freund soll igelshaut haben 1, 112[a]. dann entstünde auch ein zusammenhang in der strophe: nichts übleres als unstät (*brigđom* angezogen von *betra* wie im lat.) zu sein; gibt dir der andere durch beleidigung oder sonstiges unrecht dazu anlafs, so gehört es zur freundschaft das durchzusprechen, durch rüge auszuscheiden.

127. *þrimr orđom senna — þer viđ verra mann.* — *þer* gehört zu *verra* 'mit drei worten hadern sollst du nicht mit einem mann, der unwerther ist als du oder der dir zu schlecht ist'; darauf genügte vollkommen 'oft kommt (in solchem falle) der befsere in nachtheil,' und so ist die über das gewöhn-

liche mafs der gliederzahl schreitende letzte zeile *þá er inn verri vegr* wohl der anflickung durch einen redseligen þulr sehr verdächtig.

128. *skó-smidr* enthält keine gewaltsame übertragung, im nordischen ist *smída* jedes bearbeiten aus rohen stoffen, sei es holz leder stein oder eisen. auch im ahd. ist *balosmith* blofs übelthäter, und noch jetzt heifst es auch *goldschmid* und *pfeifenschmid.* deutlich setzt dieser rath zustände voraus wo handwerke sich nicht verbreitet haben, aber gerade das führt eben nicht nothwendig auf hohes alter; noch jetzt sind in Norwegen gegenden zu finden wo die hofbesitzer schuhwerk wie sonstigen bedarf von geräthschaften selbst anfertigen. — der angeführte grund aber trägt die farbe ältester sorge nur für sich selbst. möglich indess dafs mit der zeit der spruch sich etwa dahin entfärbte, Dem andern ist schwer recht zu machen was er am nöthigsten braucht; lafs dich davon ihm einen dienst zu thun der leicht von ihm selbst verrichtet werden, dir aber übel ausschlagen kann: ʻwer nicht undank leiden kann, sei der welt ein *unnützer* mannʼ und wie er später ausgebildet wird, *nun seh ich, mancher hab das glück, trüg er seinen feind auff dem rück bifs hin gen Rom ein weiten gang, so verdient er doch keinen danck, wenn er ihn mit eim wort verletzt odr am thor unsanfft niedersetzt* Froschm. 204 und 547.

129. mitleid habe mit jedem, aber den feinden lafs keinen frieden — sonst übermannen sie dich. der erste spruch auch deutsch altd. bll. 1, 96.

130. *lát þer at gódo getit* Finn Magnussen ʻcura ut bonum tibi placeat,ʼ im strengen gegensatze *wis vró swenne ieman geschê wol* altd. bll. 1, 96; das sollte wol der sinn sein; aber kann *geta* gefallen heifsen? drei papierhss. haben in den variationen *þín* statt *þer;* das wäre einfach ʻmache dafs man dein im guten gedenkt,ʼ wie in der Svarfd. *ok vaeri min sidan getit at nokkru,* da wäre doch einigermafsen von mir gesprochen worden, Isl. sög. 2, 121. danach könnte man das schwierigere, gewifs richtigere, *þer* so erklären, ʻlafs dir es (das üble, welches, wenn du es hörst, dich nicht zur schadenfreude reizen soll) zum guten gesagt sein, also dafs es ein reiz zur hilfe wird, oder, wenn von anderer mängeln

die rede ist, dafs du statt dessen ihrer zum guten, ihrer guten seiten, gedenkst, wie *gedenke niemans ze arge* altd. bll. 1, 99. der deutsche Cato 357 ff. sagt geradezu *eines andern rede und missetât, diu dich niht sêre an gât, lâ dir wol gevallen, sô liebestu dich in allen* 357 ff.

131. 'aufschauen sollst du nicht im kampfe, *gialti glikir verda gumna synir,* dem eber gleich werden die menschensöhne' (die das thun; man mufs ein *sonst* hinzusetzen, wie str. 33), d. h. sie nehmen feig die flucht, so Finn Magnussen mit berufung auf Vatusd. s. 107. sonst fürchtet man sich aber auch wohl vor dem thiere, namentlich der zuchtsau Isl. 2, 203. 4. *sidr þitt um heilli halir* scheint ein neuer grund zu sein gegen das aufschauen; ist *heilli* pl. conj. von *heilla* verhexen, durch zauber wegbringen, so verlangt man allerdings was Finn Magnussen vorschlägt, *þik,* 'desto weniger möchten dich die leute berücken;' befser aber denkt man wohl ein *mâl* zu *þitt,* deine sache. über die behexung durch ansehen mit übelm auge Grimm d. myth. 624 f., wo auch ein amulet genannt ist; hier würde dem kämpfer schon das nichthinsehen dagegen genügen. *heilla* ist ableitung von *heill* vorzeichen, wohl auch mittel, wodurch von anfang an der ausschlag bedingt wird; solche bedeutungsvolle zufälle für das unternehmen eines kampfes werden Edda 2, 163 aufgezählt; zu den *gôd heill* gehört einen raben beim ausgehen zu sehen, einen wolf heulen zu hören, zu den übeln (= *fár*), mit dem fufse anzustofsen; da, heifst es str. 24, 'stehen ünglücks dîsen dir an jeder seite und wollen dich verwundet sehen.' ist da etwa das sehen auch als bewürken gedacht?

132. *fögro skaldu heita.* verheifsen wird mit dem dat. verbunden; die regel ist also nicht 'lobe ihre schönheit,' wie sonst, sondern 'versprich ihr etwas hübsches, *ok láta* (nicht *lát-a,* sondern inf. von *skaldu* abhängig), und erfülle es dann, lafs es wahr werden.' — *leidiz mangi gott ef getr,* nimmt man *mangi* = homo non, so wird der spruch so allgemein wie 39, 1; es kann aber auch = virgo non sein.

133. von den drei rathschlägen war der erste schon 11. 31. 32 da, der andere 117.

134. auch dies mag sprichwörtlich gewesen sein, den fahrenden unbekannten nicht zum besten zu haben; *úvitrligt bragd, at spotta úkunna menn* heifst es Vigagl. c. 3. deutsch nur noch halb in dem spruche *wüste manch man, wer manch man wär manch mann erböte manch mann ehr* Eschenb. denkm. 425.

135. die erste vershälfte hat Finn Magnussen mit recht aus dem rande der hs. L aufgenommen, sollte sie auch eine spätere wendung des stärker und bestimmter gefafsten spruchs der zweiten sein. die daraus fliefsenden regeln, hier dem hörer überlafsen, dürften sehr fruchtbar sein; sicher waren sie schon dem alterthum die der mäfsigung und des vertragens. Freidank hat den spruch unter der aufschrift *von erkantnisse* 120, 17 f. *nieman ist so vollekomen* ..., und nach vielen unbegreiflichen dingen zuletzt *ich sihe wol eines andern nac, den mînen ich niht gesehen mac. ez gewan nie man sô herten muot, er getæte doch etswenne guot'* 136, 5—7. derartige sprüche auch bei Frank 1, 90, *es ist niemand on fehl, wer kein tauben hat, der hat mücken.* mit einem andern bilde *selten man ein haupt erfind an dem nicht auch ein gründlein stünd* Ringw. l. w. 302. dunkel ist, welches bild in *galli* (fehler) liegt; Finn Magnussen denkt an *gall* n. galle; das deutsche *âne galle,* was dem reh, der taube u. s. w. beigelegt wird, liefse sich dafür anführen. aus dem gebrauche des wortes Solarl. str. 26 läfst sich nichts entnehmen.

136. *or skörpom belg,* aus rauher, runzlicher haut verständige worte, scheint älteste form des vorher bildlos gegebenen spruchs; der sich gerade so angewendet fornm. 3, 97 findet. die zeilen *þeim er hangir ... vilmögom* verrathen einen sprecher der die gelegenheit ergriff durch ausmahlen zum lächeln zu bringen.

137. *þeir muno ... lesa,* ein zusatz, der, da er offenbar aus dem gegensatze am ende von 138 entstanden ist, auf dem rande hätte stehen bleiben sollen, aus dem er hier eingeführt ist.

138. 'fest ist der riegel der allen aufzuschliefsen losgehängt werden soll,' nach Finn Magnussen 'sehr reich mufs der sein, der alle einlafsen will; bist du es nicht, so gieb einen scherf.' — möglich scheint auch der sinn 'es

gibt sich keiner arm, sicher und wohlhabend wird gerade der milde.

139. die klammern haben schon die papierhss., gewiss sehr mit recht, die wiederholungen sucht Finn Magnussen wegen der darin sich aussprechenden gesinnung des lehrenden und des reichthums an wendungen zu retten. sicher aber wurden sie nicht im rathe der götter gesprochen (113); das alterthum hält nichts vom wortkitzel, am wenigsten das nordische.

140. da 139 mit wiederholung des anfangsspruches offenbar abgeschloſsen hat, so kann diese strophe nur als übergang zum runenliede angesehen werden. sie enthält aber gewiss alte sprüche von den geheimsten heilkräften der elementarischen dinge und ihrer haupterzeugnisse. daſs erde feuer eiche ähre mond helfen, das beruht auf der heiligkeit dieser dinge; auch das korn wurde so angesehen, Grimm d. myth. 646. was die erde hier thun soll, den rausch verhüten oder vertreiben, das schrieben auch die Deutschen bald steinen bald kräutern zu; in dem verzeichnis solcher mittel bei Frank 1, 30[b] kommt aber die bloſse erde nicht vor, während der glaube an die wunderbare stärke die sie mittheilen oder erneuern könne allgemein ist. die heilung die dem feuer ferner beigelegt wird bezieht sich nicht auf anwendung des ausbrennens bei äuſserlichen schäden, sondern auf den gebrauch heiliges unmittelbar durch reiben von hölzern der natur abgewonnenes feuers gegen krankheiten und seuchen, wie auch in Deutschland noch im 17n jh. das vieh bei seuchen durch solches wildes feuer, nothfeuer, hindurch getrieben wurde, d. myth. 342 ff. zum anreiben dieses muste eichenholz genommen werden; die eiche, ein heiliger baum, wurde auch in Deutschland gegen schaden angewendet, d. myth. abergl. n° 877, von verwundeten aufgesucht ebend. s. 45; auch krankes vieh lieſs man durch eine gespaltene junge eiche gehen, abergl. n° 923; ihre anwendung gegen leibverhärtung, wie hier, beruhte sicher auch nur auf dem volksglauben. die schutzkraft der kornähre gegen zauberei gilt ähnlich auch in Deutschland; am gewöhnlichsten werden zwar als solche bewahrungsmittel neben dem korn oder brot das salz und die kohlen genannt, d. myth. 634,

abergl. n° 564. 713. 760, doch standen auch in ansehen erste kornblüten, und drei strohhalme abergl. n° 652. 646; schwed. n° 125f. 150. ob die *höll*, die halle die gegen gesindestreit angesprochen werden soll, sich auf hausgeister bezieht? ein grüſsen, anrufen wenigstens des mondes wird ausdrücklich verlangt zur abwendung von zorneswut, und dies weist auf den auch sonst vom mond erwarteten glückszufluſs z. b. abergl. n° 801 d. myth. 401. — *beiti vid bitsóttom* beziehe ich nicht mehr zu *quedia;* denn schwerlich würde ein thier, welches durch biſs siechthum hervorgebracht hat gegrüſst worden sein, sondern denke mir ein nehmen oder wählen dazu, wie am anfang und schluſs der strophe, so daſs der bis auf diesen tag überall im volke vorhandene glaube zu grunde läge, die biſswunde heile durch auflegung namentlich auch von blut oder haar des biſsigen thiers. von Murner dem arzt erhält Reinecke gegen hundsbiſs hundsblut unter andern mitteln z. b. Froschm. (1683) s. 219; hundshaar wird angewendet 229; gegen wolfsbiſs wolfshaut, auf skorpionenbiſs skorpionenöl 228.

MARBURG. DIETRICH.

BEITRÄGE ZUR DEUTSCHEN HANDSCHRIFTENKUNDE.

VON PROF. DR REUSS IN WÜRZBURG.

ERSTE LIEFERUNG.

1

Papierhandschrift des 15*n jahrhunderts, von* 178 *bll. in fol., zweispaltig mit* 31—38 *verszeilen und rothen initialen, im besitze seiner durchlaucht, des herrn fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zu Kleinheubach; enthält*

1 *bl.* 3ª *bis* 65ª. *Strickers Daniel von Blumenthal.*

anfang Wer gern alles daz vernympt
Daz guten luten wol gezimpt
Der wirt es selten one mutt
Untz er der werck ain tail getut

Wer aber den worten ist gehafz
Der ist ze den wercken dicke lafz
Won bisenze maister albrich
Der brachte ain rede an mich
Ufz walscher zungen
Die hon ich des bezwungen
Daz man si in tiutschen verniempt
Wann kurtzwyle gezymet
Nieman der enschelte mich
Log er mir so luge ach ich
Sunst hebt sich difz mare
Hie will der strickhere
Mitt worten ziehen sin kunst
Unt hant des gerne iuwer gunst *u. s. w.*

schlufs Daniel hätte fröde sit
Alle tage mitt hochgezit
Ze cluse in sinem lande
Sin leben stund ane schande
Do in do solten vlehen
Den lech er die selben slehen
Die in der kunig leh der da lag
Daz si turrnierten allen tag
Darzu lech er in me
Das sie es bas tetten danne e
Do behielten si sinen willen an
Es ward nie kain Man
Dem gott hette gegeben
Ze dirre welte ain besser leben
Als er untz an sin ende
Ane alle missewende
Mit eren vollebrachte
Dauuon man sin gedachte
Ze den besten do und ymer sit
Dauon ward sin lob so witt
Nun mufz ich der rede gedagen
Das ich dauuon hortte sagen
Daz hand jr alles vernomen
Gott lausse uns sin riche komen.
1464. Amen.

vergl. Hagens und Büschings liter. grundrifs 144—149.

2 *bl.* 66ª *bis* 70ᵇ. *die unschuldige königin von Frankreich.*

anfang Vom kunig von franckrych
Die geschrift sagt uns waz geschach
Daz man in hohen ern sach
Von franckrich ainen kunig gut
Der was vor schanden wol behut
Und der hett ain frowe minneclich
Wie die ward verratten jæmerlich *u. s. w.*

schlufs Hie mit die rede ain ende niempt
Von dem kunig von hoher art
Ain grosser hof geruffet ward
Ze dienst dem zarten edeln bilde
Die er do in dem gewilde
So erlichen hette funden
Wir sund zu disen stunden
Die rede nun hie lassen beliben
Und gedencken allezit guter rainer wiben
Die sich der schanden hand erwert
Wem gott der aine hat beschert
Dem kan nit misselingen
An kainen gutten dingen
Gott mit siner götlichen crafft
Die sällig frowe sighafft macht
Her durch din hailig trinitat
Und durch din höchsten Raut
Und durch din wirde maria din muter
Hilff uns herre vil gutter
Vor allen bösen valschen zungen
Daz uns hie und dort mufz lingen
Und durch din heilig funf wunden rot
Hilff uns hie und dort usz aller not
Und vor allen schantlichen dingen
Got wölle daz uns wol muge gelingen.
AMEN.

vergl. Graffs Diutiska 3, 378*ff. altd. blätter* 2, 95.

3 *bl.* 75ª—174. *geschichte der kreuzzüge, in prosa.*

anfang Dem fursichtigen herren graue rüprechten ze flan-

dern und allen fursten cristenlichs gloubens und liebhabernn Entbutt der kaiser von Constantinopel hail und frid *u. s. w.*

schlufs In der ere gottes und mitt siner hilff und erten do furbafs das haillig grab mit mangerlay gottes dienst tag und nacht. 1465.

2

Papierhandschrift des 15*n jahrhunderts,* 264 *zweispaltig beschriebene folioblätter mit* 31 — 33 *zeilen und rothen initialen enthaltend, im besitze des herrn prof. dr H. Müller zu Würzburg. die hs., welche zu anfang und ende sowie in der mitte defect ist, enthält eine cyclische prosaische bearbeitung der sagen von der tafelrunde. (vergl. Hagens und Büschings grundr. s.* 156) *und beginnt*

— wapin brengen. unde do er gewapint wart do hing er den schilt an synen hals. und saz uff sin ros unde scheit von dannen. unde befal die brudere unfserm herren gode. und ywan was gewapnit unde waz uff sin pert gesessen und saide er wulde galahat geselleschafft dun. unde er antworde das is nyt mochte sin. das er dar zu keyner geselleschaft nit in dorffte. wann dysen knecht. unde also scheyd eyner von dem andern unde iegelicher reit sinen weg. unde herr ywan reit in den walt *u. s. w.*

schlufs **D**o leiffen ir beider helffer dar, unde iegelich solde syme herren uff helffen von deme andern do erholten sich carados lude als vil. daz sie eliader namen myt gewalt. unde zugen yme den helm uz. wan sie funden in daz yme die sele itzunt zu deme libe was uz gescheiden —

3

Papierhandschrift des 15*n jahrh., mit* 433 *zweispaltig beschriebenen folioblättern und* 126 *colorierten federzeichnungen, zu anfange und in der mitte defect, aus dem benedictinerkloster Schwarzach in die königl. universitätsbibliothek zu Würzburg eingewandert, enthält Konrads von Würzburg Trojerkrieg.*

anfang Ein koning was zu troye
Den twanc der tugende boie
Das er do noch hoher wurdikeit vacht
Uff ere leit er sine macht
Das er die völleclichen stritte
Er was rich und wolgesitte
Gewaltig mylte und ellenthafft
Ouch diente siner mayen crafft
Und siner hende manig lant
Gluck hat uff in gewant
Vil hoher wurdikeit alsus
Er was geheissen pryamus *u. s. w.*
schlufs Ich bit ouch fliszclich alle die
Difz buch gelesen jemer hie
Das su die kusch maget Rein
Maria bitten alle gemein
Das su erbarmehertzclich
Uber disen schriber erbaremet sich
Obe ich icht von frowen geschriben han
Das villicht ist myssetan
Das mir doch ist leit
Wie wol es mir ist vor geseit
Man sol frowen nit se vil schelten
Wan man mag sin wol engelten
Darumbe ich doch von hertzen ger
Wie wol ich geschriben han die mer
Das mir volge erbarmherzkeit
Wan mir in truwen ist so leit
Was von frowen unheil uff stunt
Das ist den luten worden kunt
Das uns die muter aller barmhertzkeit
Alles nyder hat geleit
Und uns ouch gnode werbe so
An yrme gemynten sune fro
Das er die ewige froyde mir
Zu myssewende gunne dort mit ir. Amen.

die handschrift wurde von herrn dr Frommann aus Koburg zu seiner neuen ausgabe des Trojanerkrieges bereits verglichen.

4

Papierhandschrift des 15n jahrh. mit 248 folioblättern und colorierten federzeichnungen, zweispaltig beschrieben, in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg; enthält Konrads von Megenberg buch der natur.

5

Papierhandschrift des 15n jahrh., 154 quartblätter, vormals in der cistercienserabtei, jetzt in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen bibliothek zu Bronnbach, enthält

1 *bl.* 3—9 Ein schoen aue maria darin dij gebererin gotes vil historien der heilgen schrifft geleicht wird.

Ave. Ich grüss dich iunckfrawe reyn
Aufz ganczem herczen ich dafz mein
Versmech mich armen sunder nicht
Wenn ich vor sunde meyn angesicht
Gen got dem herrn nit wenden dar
Defz nym du edele iunckfrawe war *u.s.w.*

2 *bl.* 10—20 Hye hebet sich an gar ein schon rede von dem leyden cristi jesu.

3 *bl.* 21—35 Hye hebet sich an der geystliche Cremer.

4 *bl.* 35—84 Allhie hebt sich an gar eyn schon hystorien von eynem prediger, wye der zw eynem heyligen bescheulichen leben kam *u. s. w.*

5 *bl.* 84—153 Hie hebet sich an der franckforter und seczt gar hoche und gar schön dingk von eynem volkomen leben.

schlufsschrift Dyfes buchlein hat der almechtig ewig got aufsgesprochen durch eynen weysen verstandigen menschen, der do vor zeyten gewest ist eyn deutzser herr eyn priester und eyn custos yn der deutzsen herrn haufs zu franckfurt und leret gar manchen lieblichen unterscheide gotlicher warheyt. Hie endet sich der franckforter. 1497.

6

Papierhandschrift des 15n jahrh., 211 folioblätter, zweispaltig beschrieben, mit 40—45 zeilen und rothen und blauen

initialen, in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen klosterbibliothek zu Bronnbach aufbewahrt, enthält eine aus zwanzig büchern bestehende naturhistorische encyclopädie.

anfang Die vorrede difs buchs. Die vorredt des buchs von der natur und eygenschafft der dingk, die got der herre schuff. Als do spricht der grofs lerer der heyden Sant Pauls zu den Romernn *u. s. w.*

schlufs Difs buch ist beschryben worden zu lybe und zu nutz der sele des wolgebornen und edelen herrn herrn Johannsen Grauen zu werthem. und ist aufs fünff oder sechfs lateinischen büchern gezogen in deutsche sprach nit one grosse arbeyt. Und in eim sulchen cleynen buch sein begryffen und beschryben das under den lateynischen und gelerten des gleychen kain funden mög werden wann als der meinster des eynen buchs spricht. So hot er an dem seynen buch xv Jar gesammet und hot kein kosten kein arbeytt angesehen. dor noch zu wandernn. In Franckenreich In Engellandt. In deuthsschen landen. Auch in den landen uber mere und hot aus allen buchern die er finden mocht das besste und das nutzte gezogen genomen und jn ein buch begriffen und geschryben. Michael baüman. Conuent Brüder zu Brunbach. Anno 1478.

7

Papierhandschrift des 15*n jahrhunderts,* 385 *zweispaltig beschriebene folioblätter stark, in der bibliothek des geistlichen seminars zu Würzburg, enthält*

1 *bl.* 3—242 Summe der beychttiger Johans von Freyberg brediger ordens, *übersetzt von bruder Berchtold, predigerordens.*

2 *bl.* 243—335 *deutsche psalmenversion.*

anfang Beatus vir. Selig ist der man, der nit abgieng in dem rott der unmilten. und nit stund in den weg der sunder. in dem stul der pestilenz nit ensafz *u. s. w.*

schlufs Got sey got und ymmer lob gesagt.

3 *bl.* 336—384 *prosaische bearbeitung der sieben weisen*

meister (vergl. Hag. und Büsch. liter. grundr. 310). *am ende fehlen einige blätter.*

anfang Hie hebt sich des buches erst capitel on do saget von dem kaysser pronacianus und von seinen sone dem jungen Diaclecianus wie er den hencken wolt und siben maisteren erlosten in mit irem spruchen und ist mit figuren gemolt.

Das erst capitel do bittet die frawe die kayserinne iren herren den kayser das er nach irem tode welches weip er neme *u. s. w.*

schlufs Do antwort er und sprach Ach alexander ein freunt meins lebens wie sol ich mich hutten wan ich dein —

8

Papierhandschrift des 15*n jahrhunderts, mit* 131 *octavblättern, früher eigenthum des carthäuserklosters zu Amsterdam, jetzt der königl. universitätsbibliothek in Würzburg:* Dat spieghel der volcomenheyt ghebieten herp. II.

anfang Het is te weten dat tot een volcomen leuen te comen: dau men gode alre ghelycste mede mach warden: ende in den gheest alre meest vereincht: twe dinghen principalyck toe noot syn *u. s. w.*

schlufs **N**osce te ipsum. Kent. v. seluen.

9

Papierhandschrift in folio, 15*s jahrh.,* 303 *bll., in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg, enthält*

1 *bl.* 6—125[a] Johannes von mente ville Ritter geboren us Engelant, merfart, us welische unde latyne in duczsche verwandelt von otho von diemeringen eyn dumherr zu Mecze *u. s. w.*

2 *bl.* 125[b]—154 *vier mittelhochdeutsche gedichte.*

a. anfang **W**er druwe gulde mit truwen
Des wolde ich nimmer haben ruwen *u. s. w.*

schlufs Ewiclich an underlaz
Nu wunschent alle mit mir daz. Amen.

b. anfang Die alden frommen hant uns geseyt
Daz tugent ist ein eren cleit *u. s. w.*
schlufs Habent got fur augen und lobent yn
Hie mide myn rede sal ende sin.
c. anfang Difz ist der slaffinde hunt.
Wer getruwen dinstluden dinstlich dut
Mit arbeit und mit flifzes mut *u. s. w.*
schlufs Ewicliche an endes stunt
Nicht befzers mag uns werden kunt.
d. anfang Eyn wort das wart von ober lant
Mit eyme Engel her abe gesant *u. s. w.*
schlufs Nu hilff uns got zu freuden ye
Das werde war in gotis namen. Amen.

3 *bl.* 157—297 Dis ist die uzrustunge dez herczaugen gotfrides von bullion. So hebet hie an die vorrede Ruprechten uff die historie Gotfrides hirczaugen des vorgenannten.

10

Papierhandschrift von 89 *quartblättern, aus dem* 15*n jahrh., in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg; enthält H. Susos buch der ewigen weisheit.*

anfang Hie hebet sich an das buchelin daz man nennet zu latein eirloyum sapiencie und zu teutsche heiszet efz das buche der ewigen wifzheid.

11

Papierhandschrift in quart, aus dem 15*n jahrh.,* 365 *bll., eigenthum der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg.*

1 *bl.* 2—223 Gesta Romanorum cum applicationibus mysticis.

2 *bl.* 248—357 *epistelncyclus des jahres.*

anfang Fratres scientes quia. Bruder ir schult wissen das sein nv zeyt ist, Das wir auff sten von dem slaffe Wan unser heyl nv neher ist Dan wo wir erst gelaubten *u. s. w.*

schlufs pitet got um uns Das uns werde gegeben das himilische lon. Amen.

3 *bl.* 358—365ᵃ *ein gedicht von* 327 *versen.*

anfang **H**ie hebt sich an der spigel der gotheyt.
Ich wil von got eynen spygel
Do schult ir stylle zu gedagen
Und mich vil rechte mercken
Ich wil den glauben stercken
Vor eynen spigel stunt ein man
Von dem der spigel ein bild gewan
Ein stuck her von dem spigel brach
Dor inne er ein ander pild sach
Aber ein stuck brach her do von
Das stuck das dritte pild gewann
Seit manick stuck her do von brach
Also maniches als er dor ynne sach
Der spigel doch sein bild gancz behild
Das bedeutet got der ie gewilt *u. s. w.*

schlufs Maria himel kungin
Los uns in deinen hulden sein
Behut uns vor der helle pein
Durch das plut des kindes dein.

Amen. Explicit speculum deitatis. Hy endet sich der spigel Der gottheyt et cetera.

12

Pergamenthandschrift des 14*n jahrh.,* 87 *zweispaltig beschriebene folioblätter stark, von dem würzburgischen protonotar und kanzler, mag. Michael de Leone* († 1355) *dem vormaligen collegiatstifte zum neuen münster in Würzburg geschenkt, gegenwärtig eigenthum der königl. universitätsbibliothek daselbst, enthält*

1 *bl.* 40—42. Diz ist ein mercliche rede von dem laufe des romischen richs. und ein clag von sinen anligden gebrechen.

Horet unde lazt uch sage.
Von dem Romschen Riche eyn clage.
Der sage mich niht enwndert.

Der Rime sint wol zweihundert
Und sehs und vierzig und niht mer
Da mite wil er daz Ryche er.
Von karlstat Otte Baldeman.
Alsus hebt her die Rede an.
Eya wie wol ich nutzte
Daz irn tichkunst schutzte *u. s. w.*

schlufs Davon bekert uch des tut not
Tut Recht dem Rych daz ist min Rot.
Noch Crist geburt daz ist war
Ebin druczehenhundert Jar
Und in dem ein und virzigesten glich
Dise rede von dem Romischen Rich
Und dise derbermeliche clage
Vil ebin an sente Mychels tage.

dieses 506 *verse enthaltende, von Otto Baldemann, aus Karlstadt am Maine gebürtig, pfarrer zu Ostheim in Franken,* 1341 *verfafste didactisch-politische gedicht ist eine freie übersetzung des in derselben handschrift bl.* 37—39 *aufgezeichneten* Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus Regni ac Imperii Romanorum *des Lupold von Bebenburg, bischofs von Bamberg* († 1363). *beide dichtungen erschienen im drucke herausgegeben vom professor J. M. Peter, als gymnasialprogramm, Würzburg* 1842. 4. *

2 *bl.* 64 *bis* 66. *wettstreit der heiligkeit von Klein Heinzelin von Constanz.*

anfang Dise rede getichtet ist
Von den heilgen Johansen zwein
Der ein heizzet Johans baptist
Und ist got der liebsten ein
Der ander Johans ewangelist
Und hot heintzelin der klein
Von Costentz getieht wer ez list
Der bitt sie fur uns all gemein
Got herre din almehtickeit
On ursprunk und on ende

* *vergl. Böhmers geschichtsquellen Deutschlands* 1, XXXVII. *Hpt.*

Zu hoch zu tief zu lank zu breit
Ist sunder missewende *u. s. w.*
schlufs Von dez gewalt und dez gebot
Alle aneuenge kamen
Dez nam der sie gesegenot
On ende sprechent Amen.

vergl. Hagens museum 2, 30 *ff. varianten str.* 5, 2. niht lazzen uber drangen. 12, 6. wer niht der werck beginnet. 44, 4. ich wen und immer tribe. 47, 4. gar sunder arg akuste. 49, 6. gar sunder alle twale. 59, 4. dinhalb du solt in lazzen. 60, 4. wernt ock ir verrihtet 62, 4. alsus swant die gezierde. 77, 2. ez sie on not begunnen. 79, 5. ebenheuzzen siht.

13

Pergamenthandschrift des 14*n jahrhunderts,* 100 *quartblätter mit auslaufenden zeilen und rothen initialen enthaltend, in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg aufbewahrt. deutscher psalter.*

anfang Beatus vir. Selig ist der man der nit abe get yn dem rade der unguten und der an dem wege der sundere nicht gestanden ist *u. s. w.*

schlufs Lobet in mit czymboln die wol klingen lobet in mit czymbolen der freuden alle geiste lobent unsern herren.

14

Pergamenthandschrift des 11*n jahrhunderts,* 191 *octavblätter, früher eigenthum des dominicanerklosters in Bamberg, jetzt im privatbesitze und zum verkaufe ausgeboten; enthält bl.* 104—115 *eine althochdeutsche glaubens- und beichtformel, beide noch ungedruckt, und darauf nachstehende ahd. beschreibung des himmels und der hölle (welche an die kleinen mhd. gedichte* In der helle ist michel unrât *und* In himelrîche ein hûs stât *in Hagens sammlung deutscher minnesinger* 2, 376 *erinnert).*

Diû himilisge gotes burg diû ne bedarf des sunnen noh des manskimen da ze liehtenne. in ire ist der gotes skimo

der sie aldluhtet in gemeinemo nuzze. daz ist in eben allen al daz sie wellen. da ist daz gotes zorftel. der unendige tag. der burge tiure lieht faz. Diû burg ist gestiftet mit aller tiûride meist ediler geist gimmon. der himel meregriezzon. der burge fundamenta. diê portę ioh diè mure daz sint diè tiûren steìna der gotes furst helido. undaz ingehellist aller heiligone here. diê der tugentlicho in heìligemo lebenne demo burgkunige ze vurston gezamen. Siû stât in quader werke. daz ist ir ewig stift. unde sint oûch dar ane errekket alle gotes trût friûnt diê der hant eruullet diê uier euangelia in stater tugent regula. in gelichimo einmuôte. Siû ist in iro strâzzon daz rot lohezonte golt. daz meinet daz da uurstisot diû tiûre minna uber al. der goteliche wîstuôm. mit allemo wole wille. Siû ist in goldes sconi. samo daz durh liehte glas. alliû durhscoûwig ioh durh luther. Da wizzen al eîn anderen unuertoûgenlìcho diê himilisgen erben diê diê burg buent in durhskonen tugindan. an aller missetate pfleg. Da rîchisôt diû minna mit aller milt frowida. und aller tugidone zala mit stâten urasmunde. da uerselet diû warheit daz alte gedinge. da nimet diû glouba ende aller ir geheizze. Danne habet resti der engilo urosank daz suôzze gotes wnne lob. diû geìstliche meindi. der wndertiûre biment stank aller goteswolon. da ist daz ziêriste here allez in ein hel. daz dienest ewent sie mit senftemo ulizze. Da ist des frides stâti aller gnadone bu. Da ist offen vernunft aller dingo. al gotes toûgen. daz ist in allez offen. sie kunnen alle liste. in selber wârheìte. der ne habent siê âgez. der buge in ne wenket. in ist eîn alter. eines rìches ebenteîl. Da ist alles guotes uber genuht mit sichermo habenne. der durnohteste trôst. diû meiste sig êra. da nist forehtone nieht. niehein missehebeda. da ist eìnmuoti. aller mamminde meìst. der stilliste lust. diû sichere rawa. da ist der gotes friûndo sunder gibiûwe. da nist sundône stat. forgono wizzede. da nist ungesundes nieht heile meìst ist der. der untriûwen akust ne taret der niêht. Da ist diû ueste weneskaft. aller salidono meìst. diû miltiste drûtscaft. die kunninglichen era daz unerrabliche lon daz gotes eben erbe. sin wuniglich mitewist. diu lussamiste anesiht. under siner minnône gebe tiûristo. Daz ist daz hereste guôt daz der uore gegarawet

ist gotes trût friûnden mit imo ce niezzene iemer in ewa. So ist taz himelrîche einis teîlis getan.

In dero hello da ist dot ane tode. karot unde iamer. al uuhrouwida mandunge bresto. beches geroûche. der sterkiste sveuelstank. uerwazzenlich genibile. des todes scategrûoba. alles truobisales wâga. der uersvelehente loug. diê wallenten strëdema uiûriner dunste. egilih uinster. diû iemer ewente brunst. diû ureîssamen dot bant. diû betuungeniste phragina. claga uuoft áne trôst. uuê ane wolun. uuîzze ane resti. áller wenigheîte nôt. diû hertiste râcha. der handegóste úrsuoch. daz serige elelentduom. aller bittere meîst. kala ane uriste. ungnadone uliz. uppige riûwa. karelich gedôzze. weinleìches ahchizót alles unlustes zalsam gesturme. fórhtone. biba. zanoklaffunga. aller wêskreio meîst. Diu iemer uuerente angest. aller skandigelìch. daz scamilicheste offen aller tougenheite. leides únende. und áller uuewigelich. marter unerrahlich. mit allem unheile. diû uueuuigeliche haranskara. uerdamnunga svereden an aller barmida. itniugiu sér ane guôt gedinge. unuerwandellich. úbel. alles guôtes ateíl. diû grimmigiste heriscaft. diû uiantliche sigenunft. griûelich gesémine. der uulida unsubrigheìt mit allem ununscone. diû tiûualliche ánesiht. aller egisilich. alles balez unmez. diû leîtliche heîma. der helle karkáre. daz richiste trischus alles unwnnes. der hizze abgrunde. umbigebillich flôr. der tiûualo tobeheìt. daz ursinnigliche zorn. und aller ubelwillo der ist da uerlázen in aller ahtunga ulìz. und in alla tarahafti der hella erbon áne cîtes ende iemer in êwa. So ist taz helle rîche eìnis teîlis getan.

15

Zwei pergamentfolioblätter des 14*n jahrh., zweispaltig beschrieben, mit rothen capitelüberschriften, enthalten bruchstücke aus einer deutschen übersetzung des hohen liedes und des buches der weisheit.*

anfang — yn dy palmen. und wil begreifen yr fruchte. Der preutegum sprichet von der praut. Und deyn pruste werden als die weyntrauben des weyngartens: und der ruch deynes mundes wirt als der ruch der opfel Deyn kele wirt als der pest weyn *u. s. w.*

schlufs Wyr unsynnygen. wenten seyn. yr leben eyn unsynnikeit: und yr ende an ere wy synt sy dorumme geachtet under den sunen gotes. und under den heiligen ist ir los Dor —

16

Acht pergamentquartblätter des 13*n jahrh., vom einbande einer theologischen papierhandschrift der königl. universitätsbibliothek in Würzburg abgezogen, leider sehr verstümmelt, mit über tausend versen aus dem Barlaam und Josaphat des Rudolf von Ems; sie beginnen* 274, 31. *der ausgabe von Köpke,*

Do an die reinin kristinheit
Al dirre welte mův sin virseit
Die krist got der gůte
Mit sinim sůzin blůte
Loste von des todis not
Und an in tote den tot *u. s. w.*

und schliefsen

Vur iosaphatin er do gie
Vur in viel er uf siniv knie
Sin sunde tet im von herzin we
Vor dem kunige er lvte shre
Wir sin an disin stundin
Mit warheit ubir wundin
Herze liebir herre min
Josaphat der sun din
Des heiligin geistis rat
In sinim reinim herzin hat
Got hat an dirre selbin stvnt
Mit uns giredit durh sinin munt — (329, 10).

VERSUCH EINER STROPHISCHEN ABTHEILUNG DES HILDEBRANDSLIEDES UND DES BRUCHSTÜCKES VOM JÜNGSTEN GERICHT.

Der folgende versuch das Hildebrandslied in strophen von drei und das bruchstück vom jüngsten gericht in strophen von vier langzeilen (oder sechs und acht halbversen) abzutheilen bedarf im voraus einer nähern begründung.— daſs die strophische abtheilung bei alliterierenden gedichten überhaupt zuläſsig ist, das beweisen schon zur genüge die altnordischen gedichte, und es würde sich selbst ohne diesen äuſseren grund annehmen laſsen daſs auch bei der herschaft des stabreimes die dichtung in strophen, weil sie besonders sich für den gesang eignet, eben so die ältere und einfachere war, daſs sie erst bei weiterer ausbildung der kunst gegen nicht strophische zurücktrat, wie mit recht die kurzen reimpaare der mittelhochdeutschen dichter als eine auflösung der früher gewöhnlichen strophen angesehen werden. wenn nun diese auflösung der strophen besonders dadurch herbeigeführt wurde daſs die kunstdichter sich bemühten den sinn aus einem reimpaare in das andere zu übertragen, so darf es in dem vorliegenden falle als beweis der strophischen dichtung gelten daſs das Hildebrandslied eben so wohl wie Muspilli bei der durchgeführten abtheilung durchweg mit dem abschluſs des gesetzes auch einen gewissen abschluſs des sinnes erkennen läſst, wogegen man bei der nicht in strophen abgefaſsten altsächsischen evangelienharmonie bald wahrnimmt, wie der dichter geflissentlich den schluſs des sinnes in die mitte der langzeile zu verlegen sucht. am deutlichsten und auffälligsten zeigt*

** die brüder Grimm haben (nach s. 37 ihrer ausgabe) schon im jahre 1812 versucht das Hildebrandslied in strophen zu zerlegen; es wollte nicht gelingen, weil die lücken desselben damals noch nicht so fest bestimmt waren. auch Lachmann stellt in seiner vorlesung die strophische form des gedichtes nicht in abrede.*

sich dieser abschlufs des sinnes mit der strophe in dem Hildebrandsliede, wo unter andern der formelhafte vers Hiltibrant (Hadubrant) gimahalta *u. s. w. naturgemäfs immer den anfang einer strophe bildet; doch wird auch die abtheilung des bruchstückes vom jüngsten gericht nur da unsicherer wo lücken und entstellungen des textes vorkommen.*

An diese bemerkung reiht sich eine zweite. gewöhnlich hat jede strophe des Hildebrandsliedes und des Muspilli eine langzeile mit drei reimbuchstaben. die stellung derselben in der strophe scheint gleichgiltig zu sein, da sie bald im anfang, gewöhnlicher in der mitte, bald am ende des gesetzes zum vorschein kommt. im Hildebrandsliede zeigt sich eine auf diese weise gebaute langzeile nicht str. 6. 9. 13. 21. in der sechsten strophe, deren zweite zeile auffällig ganz ohne alliteration ist, kommen in der dritten langzeile drei stäbe zum vorschein, sobald man anti *auch als reimwort ansieht. ob in der neunten und in der einundzwanzigsten strophe die zwei überschlagenden reime, welche sich aber auch sonst neben den zeilen zeigen, die drei stäbe vertreten sollen, mufs unentschieden bleiben.* im Muspilli haben die vollständigen strophen 10. 13. 22 (wo aber in der 2n zeile die lesart nicht fest steht) 23 (wo z. 4 zwei überschlagende reime, z. 3 gar keine alliteration hat) und 27 keine langzeilen mit drei reimbuchstaben. indess können diese wenigen ausnahmen die regel doch nicht verkennen lafsen, und wir dürfen dessen ungeachtet die bemerkte formelle eigenthümlichkeit als einen zweiten grund für die strophische natur der beiden gedichte hinstellen.*

Die beiden gefundenen strophen entsprechen endlich nicht nur den vier- und dreizeiligen strophen des altnordischen epischen fornyrdhalag, sondern sie lafsen sich auch in den kleineren alliterierenden althochdeutschen denkmälern mit wahrscheinlichkeit nachweisen. das gedicht von den Idisi besteht aus einer strophe von vier langzeilen, von

* *str. 3. 15. 19, vielleicht auch 7, haben jede eine langzeile mit zwei, eine zweite mit drei stäben, eine dritte mit zwei überschlagenden reimen; eine kunstvolle abwechselung, welche mit der dreitheiligkeit der strophe sehr schön stimmt. str. 2. vielleicht auch 8, zeigt zwei langzeilen, jede mit drei reimbuchstaben.*

welchen die zweite (sumâ *h*apt *h*eptidun, sumâ *h*eri lezidun) *gleichfalls drei reimbuchstaben hat. das gedicht von Phol und Wôdan hat acht langzeilen, also zwei vierzeilige strophen. die siebenzehn sicher alliterierenden halbverse des Wessobrunner gebetes laſsen sich dagegen, wie das Hildebrandslied, in drei dreizeilige strophen zerlegen. in jeder erscheint auch hier eine langzeile mit drei stäben.**

Wir laſsen jetzt unsere beiden gedichte strophisch abgetheilt folgen, indem wir dabei die abweichungen von Wackernagels lesebuch sp. 63—68 *und* 69—76 *bemerken.*

DAS LIED VON HILDEBRAND UND HADUBRAND.

1 Ik gihôrta dhat seggen . . . .
dhat sih *u*rhêttun *æ*non muottin
*H*iltibraht enti *H*adhubrant untar *h*erjun tuêm.

2 *S*unufatarungôs irô *s*aro rihtun,
*g*arutun sê irô *g*ûdhamun, *g*urtun sih irô suert ana,
*h*elidôs, ubar *h*ringâ, dô siê tô derô *h*iltju ritun.

3 *H*iltibraht gi*m*ahalta: her was *h*êrôro *m*an,
*f*erahes *f*rôtôro; her *f*râgên gistuont
*f*ôhêm uuortum huuer sîn *f*ater uuâri

* *nach Wackernagels lesebuch sp.* 67

1 Dat ga*f*regin ih mit *f*irahim *f*iriuuizzô meista,
dat ero ni uuas noh *ú*fhimil,
noh *p*aum nohheinîg noh *p*ereg ni uuas;

2 Ni . . . . . . noh sunna ni scein,
noh *m*âno ni liuhta noh der *m*areosêo.
dô dâr ni*uu*iht ni *uu*as enteô nì *uu*enteô,

3 Enti dô uuas der *e*ino *a*lmahtico cot,
*m*anno *m*iltisto; enti dâr uuârun auh *m*anake
mit inan cootlîhhê geistâ. . . . .

das folgende, dessen poetische form von Wackernagel bestritten ist, gewährt nach der von den brüdern Grimm ausgeführten abtheilung sechs langzeilen, also zwei strophen.

4 *F*ireô in *f*olche . . . .
. . . .
. . . .

5 . . . . 'eddo huelîhhes cnuosles du sîs.
ibu du mî *æ*nan sagês, ik mî dê *ó*drê uuèt,
*ch*ind in *ch*unincrîche: *ch*ûd ist mî al irmindeot.'

6 *H*adubraht gimahalta, *H*iltibrantes sunu,
'dat sagêtun mî ûserê liutì:
*a*ltê anti frôtê, deâ *ér* hina uuârun;

7 Dat *H*iltibrant *h*ætti mîn fater: ih *h*eittu *H*adubrant.
*f*orn her *ó*star giweit, *f*lôh her *Ó*tachres nìd,
hina miti *Th*eotrîhhe, enti sînerô *d*eganô filu.

8 Her fur*l*aet in *l*ante *l*uttila sitten
prût in *b*ûre, *b*arn unuuahsan,
*a*rbeolaosa (her raet *ó*star hina) dêt.

9 Sîd *D*êtrîhhe *d*arbâ gistuontun
*f*ateres *m*înes, dat uuas sô *f*riuntlaos *m*an:
her was *Ó*tachre *u*mmet tiuri.

10 *D*eganô *d*echisto was her *D*eotrîchhe
[darbâ gistôntun] . . . .
êo *f*olches at ente: imo was êo *f*ehta ti leop.

11 *Ch*ûd was her . . . *ch*ônnêm mannum.
ni uuânju ih iu lìb habbê . . . .
. . . .

(es fehlt zum wenigsten eine strophe.)

7, 1 *nach diesem verse nimmt mit wahrscheinlichkeit Lachmann eine lücke an: fehlen drei langzeilen?*

8, 3 *nach Lachmann.* dèt *tilgt W.*

10, 1 *nach L.* unti D. *W. mit der handschrift.* 3. *nach L.* her was êo *W. mit der handschrift.*

12 ‘Uu:ttu *i*rmingot   *o*bana ab hevane
dat du nêo *d*ana halt   *d*inc ni gileitôs
mit sus sippan man   . . . .’

13 *Uu*ant her dô ar arme   *uu*untanê bougâ,
*ch*eisuringû gitân,   sô imo sê der *ch*uning gap,
*H*ûneô truhtîn: ‘dat ih dir it nu bi *h*uldî gibu.’

14 *H*adubraht gimâlta,   *H*iltibrantes sunu,
‘mit *g*êrû scal man   *g*eba infâhan,
*o*rt widar *o*rte.   dû bist dir, *a*ltêr Hûn,

15 Ummet *sp*âhêr   *sp*enis mih . . .
mit dînêm *uu*ortun, *uu*ili mih   dînû sperû *uu*erpan.
pist *a*lsô gi*a*ltêt man,   sô du *ê*uuîn *i*nuuit fôrtôs.

16 Dat *s*agêtun mî   *s*êolîdantê
*uu*estar ubar *uu*èntilsæo,   dat man *uu*îc furnam:
tôt ist *H*iltibrant,   *H*eribrantes suno.’

17 *H*iltibraht gimahalta,   *H*eribrantes suno,
‘uuela gisihu ih   in dînêm hrustim
dat du *h*abês *h*ême   hêrron gôten;

18 Dat du noh bî desemo *r*îche   *r*eccheo ni uuurti
. . . .
. . . .

(es fehlen mehrere strophen?)

19 ‘*Uu*elaga nu, *uu*altant got!   *uu*êuuurt skihit.
ih *uu*allôta *s*umarô   enti uuintrô sehstic,
dâr man mih êo *sc*erita   in folc *sc*eotanterô,

20 Sô man mir at *b*urc ænîgeru   *b*anun ni gifasta:
nu scal mih *s*uâsat chind   *s*uertû hauuuan,
*b*retôn mit sînû *b*illjû   eddo ih imo ti *b*anin uuerdan.

17. *vor dieser strophe bezeichnet Lachmann eine lücke.*

21 Doh maht du nu *ao*dlîhho,   ibu dir dìn *e*llen taoc,
in sus *h*êremo man   *h*rustî giuuinnan,
*r*auba bi*r*ahanen,   ibu du dâr ênìc *r*eht habês.

(*es fehlt zum wenigsten eine, wahrscheinlich mehrere strophen.*)

22 . . . .
'der sî doh nu *a*rgôsto   *ô*starliutô,
der dir nu *uu*îges *uu*arnê,   nu dih es sô *uu*el lustit.

23 Gûdea gi*m*einûn   niusê dê *m*ôttì,
*h*uerdar sih derô *h*regilô   *h*iutû *h*ruomen muotti,
erdo deserô *b*runnônô   *b*êderô uualtan.'

24 Dô lættun sê *æ*rist   *a*skim scrîtan,
*s*carpên *sc*ûrim,   dat in dêm *sc*iltim stônt.
dô *s*tôptun to samane   *s*taimbort chludun,

25 *H*euuun *h*armlìcco   *h*uìttê sciltê,
unti im irô *l*intûn   *l*uttilô uuurtun
gi*uu*igan ni ti *uu*ambnum   . . . .

VOM JÜNGSTEN GERICHT.

1 . . . .
. . . .
. . . .
sîn *t*ac piquemê,   daz er *t*ôuujan scal.

2 Uuanta sâr sô sih diu *s*êla   in den *s*ind arhevit,
enti si den *l*ìhhamun *l*ikkan   . . . . . *l*âzzit,
sô quimit ein *h*eri   fona *h*imilzungalon,
daz andar fona *p*ehhe: dâr *p*âgant siu umpi.

3 *S*orgên mac diu *s*êla   unzi diu *s*uona argêt,
za uuederemo *h*erje   si gi*h*alôt uuerdê.

22, 1 *läſst sich ergänzen H*iltibrant gimahalta, *H*eribrantes sunu.

uuanta ipu sia daz *s*atanazses   ki*s*indi kiuuinnit,
daz *l*eitit sia sâr   dâr iru *l*eid uuirdit;

4 In *f*uir enti in *f*instrî: dazî ist rehto *v*irinlîh ding.
upi sia avar ki*h*alônt diè,   diê dâr fona *h*imile quemant,
enti si derô *e*ngilô   *e*igan uuirdit,
diê pringent sia sâr   ûf in himilô rîhhi.

5 Dârî ist *l*ìp âno tôd,   *l*ioht âno finstrî,
*s*elida âno *s*orgûn;   dâr nist nêo man *s*iuh:
denne der man in *p*ardîsû   *p*û kiuuinnit,
*h*ûs in *h*imile . ,   dâr quimit imo *h*ilfa kinuok.

6 Pidiû ist durft *m*ihhil   allerô *m*annô uuelîhhemo
. . . .
. . . . daz in es   sîn muot kispanê,
daz er *k*otes uuillun   *k*erno tuo,

7 Enti *h*ella fuir   *h*arto uuîsê,
*p*ehhes *p*îna,   dâr *p*iutit der satanaz altist
*h*eizzan lauc.   sô mac *h*uckan za diû,
*s*orgên drâto   der sich *s*untîgan uueiz.

8 Uuê demo in *v*instrî scal   sînô *v*irinâ stuen,
*p*rinnan in *p*ehhe;   daz ist rehto *p*aluuîc dink,
daz der man *h*arêt ze gote,   enti imo *h*ilfa ni quimit.
*uu*ânit sih kinâdâ   diu *uu*ênaga sêla.

9 Ni ist in ki*h*uctin   *h*imiliskin gote
(*uu*anta hiar in *uu*eroltî   after ni *uu*erkôta),
sô denne der *m*ahtîgo khuninc   daz *m*ahal kipannit:
dara scal *q*ueman   *ch*unnô kilîhhaz.

6, 2 *W. bezeichnet hier keine lücke, nimmt sie dagegen hinter* kispânê *an.* 6, 3 *fängt auf einem neuen blatte an; es scheint daher, weil die handschrift oben und unten verstümmelt ist* (*vergl. Schmellers Muspilli s.* 9), *vorher etwas weggeschnitten. ähnlich verhält es sich mit den str.* 14 *und* 21 *angenommenen lücken. die unvollständige str.* 14 *bildet den schlufs auf fol.* 120^b, *str.* 21 *den anfang auf fol.* 121^b; *woraus hervorgeht dafs fol.* 121 *verstümmelt ist.*

10 Denne ni kitar *p*arnô nohhein   den *p*an furisizzan,
ni allerô *m*annô uuelìh   ze demo *m*ahale sculi.
dâr scal er vora demo rîhhe   az rahhu stantan
pî daz er in *uu*eroltî   ki*uu*erkôt hapêt.

11 Daz hôrtih *r*ahhôn   diâ uueroltr*r*ehtuuîson,
daz sculi der *a*ntichristo   mit *E*lìase pâgan.
der *uu*arch ist ki*uu*âfanit   . . . .
denne *uu*irdit untar in   *uu*îk arhapan.

12 *Kh*enfun sint sô *k*reftic,   diu *k*ôsa ist sô mihhil.
*H*êlìas strîtit   pî den *é*wîgon lîp,
uuili dên *r*ehtkernôn   daz *r*îhhi kistarkun:
pidiû scal imo *h*elfan   der *h*imiles kiuualtit.

13 Der *a*ntichristo stêt   pî demo *a*ltfìante,
stêt pî demo satanâse   der inan farsenkan scal:
pidiû scal er in deru *uu*îcsteti   *uu*unt pivallan
enti in demo *s*inde   *s*igalôs uuerdan.

14 Doh uuânit des   vila gotmannô
daz Hêlîas in demo *uu*îge   ar*uu*a . . . .
. . . .
. . . .

15 Sâr sô daz *H*êlîases pluot   in *e*rda kitriufit,
sô in*p*rinnant diê *p*ergâ,   *p*oum ni kistentit
*e*inic in *e*rdu, *a*hâ artruknênt,
muor var*s*uuilhit sih,   *s*uilizôt lougjû der himil.

16 *M*âno vallit   prinnit *m*ittilagart:
*st*ein ni ki*st*entit   einik in erdu:

11, 3. 4 *bei W. ohne lücke als eine langzeile.*

14, 1 doh uuànit des vila | * gotmannô *W.* vila *scheint nicht die rechte lesart; cod.* uula, *vielleicht* willo *placitum, sententia; vergl. Graff* 1, 822. *über die folgende lücke vergl. zu* 6, 2.

16, 2. 3 *nach Schmeller eine langzeile ohne lücke. — St*ein ni ki*st*entit. | denne *st*uatago in lant Verit mit diû vuirû *W.* *v.* 2 *ist allerdings verdächtig; vergl.* 15, 2. 3.

verit denne stuatago . . . . . in lant,
*v*erit mit diû *v*uirû *v*irihô uuisôn.

17 Dâr ni *m*ac denne *m*âk andremo helfan vora demo *m*uspille:
denne daz *p*reita uuasal allaz var*p*rennit,
enti *v*uir enti luft iz allaz ar*f*urpit.
uuâr ist denne diu *m*arha dâr man dâr êo mit sînên *m*âgon piec?

18 Diu marha ist farprunnan; diu sêla stêt piduungan,
ni *uu*eiz mit *uu*iû puozê: sâr verit si za *uu*ize.
pidiû ist demo *m*anne sô guot, denner ze demo *m*ahale quimit,
daz er *r*ahhônô uuelihha *r*ehto arteilê.

19 Denne ni darf er *s*orgên, denne er ze deru *s*uonu quimit.
ni *uu*eiz der *uu*ênago man *uu*ielîhhan urteil er hapêt,
denner mit den *m*iatôn *m*arrit daz rehta,
daz der *t*iuval dâr pî ki*t*arnit stentit.

20 Der hapêt in ruovu rahhônô uuelîhha,
daz der man : : : : : : : : : upiles kifrumita,
daz er iz allez ki*s*agêt denne er ze deru *s*uonu quimit.
ni scolta sîd mannô nohhein . . . .

21 . . . .
. . . .
. . . .
*m*annô nohhein *m*iatûn intfâhan.

22 Sô daz *h*imilisca *h*orn ki*h*lûtit uuirdit,
enti sih der *s*uonâri in den *s*ind arhevit:
denne *h*evit sih mit imo *h*erjô meista,
daz ist allaz sô *p*ald, daz imo nioman ki*p*âgan ni mak.

20, 2 daz der man in firihin?

21. *vergl. zu* 6, 2.

22, 2 *nach Schmellers früherer vermutung.* — enti sih der : : : : : :

23 Denne verit er ze deru *m*ahalsteti   deru dâr ki*m*archôt ist.
dâr uuirdit diu *s*uona   dia man dàr io sagêta.
denne varant engilâ   uper diô marhâ,
*uu*echant deotâ   *uu*îssant ze dinge.

24 Denne scal *m*annô gilîh   fona deru *m*oltu arstên,
*l*ôssan sih ar derô *l*êuuô vazzôn: scal imo avar sîn *l*îp piqueman,
daz er sîn *r*eht allaz   ki*r*ahhôn muozzi,
enti imo after sînên *t*âtin   ar*t*eilit uuerdê.

25 Denne der gi*s*izzit,   der dâr *s*uonnan scal
enti ar*t*eillan scal   *t*ôtên enti quekkhên:
denne stêt dâr *u*mpi   *e*ngilô menigî,
*g*uoterô *g*omônô   *g*art st : : : : : : :

26 Dara quimit ze deru rihtungu   sô vilo diâ dâr ..... arstênt,
sô dâr *m*annô nohhein   uuiht pi*m*îdan ni mak.
dâr scal denne *h*ant sprehhan,   *h*oupit sagên,
allerô *l*idô uuelîh   unzi in den *l*uzîgun vinger,

27 Uuaz er untar desên *m*annun   *m*ordes kifrumita.
dar ni ist êo sô *l*istic man,   der dâr iouuiht ar*l*iugan megi,
daz er ki*t*arnan megi   *t*âtô dehheina,
niz al fora demo *kh*uninge   ki*kh*undit uuerdê:

28 Úzzan er iz mit *a*lamusanu   fu . . . . . .
enti mit *f*astûn   diô *v*irinâ kipuazta
denne . . . .   der kipuazzit hapêt,
denner ze deru . . .   .

29 Uirdit denne *f*uri kitragan   daz *f*rônô chrûci,
dâr der *h*êligo christ   ana ar*h*angan uuard.

: : : in den sind arhevit, der dar : : : nnan scal toten enti lepen : : : *cod.* enti sih der in den *s*ind arhevit, der dàr *s*uonnan scal. Denne hevit *W.*

25, 4. gart stuenterô?

denne augit er diô *m*âsûn diô er in deru *m*enniskì intfiang,
dia er duruh deses mancunnes . . . .

WILHELM MÜLLER.

FRIESISCHE WEISSAGUNGEN AUS DEM XVI JH.

In dem landesarchive des herzogthums Oldenburg befindet sich eine aufzeichnung friesischer weissagungen in drei verschiedenen handschriften (einzelnen bogen), von denen die älteste um 1580 *geschrieben zu sein scheint, die beiden andern vielleicht ein paar jahrzehende später. nach der ältesten (A), die zwar die richtigste, aber doch nicht ohne fehler ist, gebe ich hier die wahrscheinlich einst vielverbreitete aufzeichnung der weissagungen: das besondere der beiden andern handschriften (B und C) überall genau anzugeben schien mir nicht überflüſsig. es bedarf wohl kaum der bemerkung daſs diese unter sich verschiedenen weissagungen einen innern zusammenhang nur scheinbar durch die zusammenstellung erhalten haben.*

Wenn de Kercke tho Buseckmonnyckenn Js henwech vnd dat Cruitze tho Maryenhaue, Vnd ein Raue[1] Jnn den Kerſshilligen Daghen Jungen tho Norden vp den Thornn hefft, Vnd ein Smeene tho Oistell vp den Welerkolck[2] Jungen hefft, So schall Freeſslandt Jnn so grote Noedt synn alse Jdt vorhenn nichtt[3] gewesen Js.

Hyr by werth gesecht, dat Wanneer ein witte Arendt buyten Oistell witte Jungen tuchtiget, Vnd wenn alle Vnlande tho Lande werden, So schall sulckes alles gescheen.

Noch Jst geseht, wenn de Ekenbohm tho Auwrick vor den Stalle wech genhamen where, So schulde[4] Jdt myt den Huſsmann vp dat hogeste synn, Vnd wenn die Poerte tho Auwrick vptymmerth wurde, So schulde[5] darnha die Adel

1. ein schwarte Raue *B*. 2. Schmente vp den Elsklock by Oistell *B*, smeendt vp de Elleklock tho Osteel *C*. 3. nuwerle *B*. 4. wert, So schal *BC*. 5. nyest getimmert wert, So schall *BC*.

Jnn so grote vorachtunge kamen alse hie nicht[1] gewesen where, Auerst[2] vann Eyner Vngeachteden wedder tho Ehrenn geuorderth werden, gelyck alse hie gewesen where.

Alſsdann scholen Drier Wedewen Sone einen Slach[3] vp den Riſspell dhoen, Vnd dat kleene Heer van Oisten, welck van Wittmunde vnd den Vpsloth[4] tho samende kumpt, schall Erstenn den hoep van Westen slaen, Auerst van Eynen myt Eynen bruynen Peerde vnd Einer witten Vedder vp dem Helme entsetteth werden, vnd den Prieſs beholden[5], Vnnd den Freesen ere olde Frieheit vormhanen, vnd thom Lestenn die Freesen by Vpstaendes Bom vhoeren[6], alse by ere olde Richtplaetze, vnd myt einer witten Roden dar ahn slaen, Spreeckende: Gy Freesen, sehet nu tho, wat gy dhoen, Nu synn gy alle wedder frie. Vnd dieser schall synn Einer myt gele kruyse harenn, Jck gedencke aſſgescharen[7].

Hir by Jst gesecht, Dat eyn Meer by Reepsolth gelegen (oder darumme trenth[8]) vnd dar by ein Deep, wenn dat Deep vnd Meer werden Jn Einander lopen, Alſsdan schulde[9]) Esens Wittmunde vnd Jheuer Einen heren hebben.

Auerst Embden vnd Gronunghen scholen eines dages[10] gewhunnen werden[11], Vnd de Baden[12] scholden sich bejegenen vp den Delſſzyll (Ettliche seggen vp der Mherde), vnd die Eine schall seggen van Groningen vnd die andere van Embden.

1. nuwerle *B.* 2. *B hat diesen schluſs nicht. in C heiſst es dafür* Auerst wenn der Vngeachter wedder tho erenn geworden, alſs vorhen gewesen, dan sall der Wedewen soen ein schlach *u. s. w. darin ist also der schluſs zum anfang der folgenden weissagung gemacht.* 3. schall der wedewen söhne ein schlachtunge *B.*
4. vnd auer den Vpschlot *BC.* 5. *vielleicht* vnd de schall den Prieſs beholden? wenn einer mit einem brunen perde kumpt vnd ein Witte Fedder vp dem Helmet setten, wert den Prieſs *u. s. w. B,* wen Einer mit ein brun Pert vnd ein witte Plum vp den Helm hefft, wert den stritt beholden *C.* 6. vormahnen, vnd vöhren na dem Vpschlotsbohm *u. s. w. B,* vermanen, und foeren see by de Vpstalsbom *u. s. w. C.* 7. *dieser etwas seltsame schluſs* (Ick g. aſſg.) *fehlt BC.* 8. *das hier und weiter unten eingeklammerte fehlt BC.*
9. wenn de in einander sint gegrauen, alsdann schall *u. s. w. BC.*
10. vp einen Dach *BC.* 11. *B schiebt hier noch ein* Die eine Stunde schall Gronningen nergen nichts van weten, de ander stunde de grauen mit sparren vnd Vuhren . . . . , *einige worte sind erloschen.*
12. Baden, de de Tidunge . . . . , *ein wort erloschen, B.*

Dit Js Jarcke van der Muyden syn Prophecie:[1] Auerst die Herenn van Freeslandt scholen seggen: Dit Js vnse Vaderlandt gewesen, wenn sie vor Freeslandt vor ahuer theen. Vnd Ein wedwe myt Einen gulden Wagen Jnt Landt geuoreth, scholde myt Einen Mefswagen dar vth geuoreth werden. Vnd dit scholde gescheen, wenn die herenn Wytt Jnt Oisten friemn.[2]

1. *dieser anfang der letzten weissagung fehlt BC.* 2. *hierauf* Ein Jeder mach bidden, dat em Gott bewahre vnd de straffe mach vth bliuen Amen. *C.*

Die eine dieser weissagungen, welche von einer schlacht zu Rispel spricht, erinnert an eine ganz ähnliche die im Paderbornischen zu hause ist. ich hörte sie von landleuten in der gegend von Büren im december 1832, *als man überall in der erwartung eines schweren krieges war, und schrieb sie mir damals mit folgenden worten nieder. bald, so sagten die landleute, werde eine grofse schlacht auf dem Sintfelde geschlagen werden, gegen ein heer das aus westen komme. das sei schon eine alte prophezeiung. die gröste noth des krieges werde angehen wenn der hafer reif sei. dann werde eine zweite schlacht geliefert am birnbaume bei Werl, und die letzte endlich bei den Fürstmer linden unweit Erwitte, in der erst das heer aus westen den sieg habe, bis von links her (aus süden?) ein general auf weifsem schimmel ansprengend die schlacht für die unsrigen entscheide. so habe es auch schon lange der alte Wicker zu Weiberg bei Büren gesagt. nach der schlacht bei Erwitte aber werde das volk so dünne sein dafs die menschen sich wieder zu einander suchen müsten. — diese weissagung veranlafste bei einer ungewöhnlichen naturerscheinung im herbste* 1832 *ein gesicht von einer schlacht, über welches damals von den anwohnern des Sintfeldes (des schlachtfeldes Karls des grofsen) wenigstens zwanzig menschen eidlich zu protokoll verhört worden sind. die stellen am birnbaum bei Werl und an den Fürstmer linden haben, so viel ich mich erinnere, aufser dafs kreuze daselbst aufgerichtet sind, nichts in die augen fallendes, sind aber weit und breit im munde des volks bekannt.*

OLDENBURG. DR LEVERKUS.

ALTHOCHDEUTSCHE GLOSSEN AUS S. PAUL.

Zwei pergamentblätter eines uncialcodex der evangelien aus dem 6n oder 7n jh., mit übergeschriebenen glossen des 8n jh., vorgebunden einem uncialcodex des Ambrosius de fide catholica aus derselben zeit, in der benedictinerabtei Sanct Paul im Lavantthale. die besternten wörter sind zusätze des glossators, das eingeklammerte ist von mir ergänzt.

HOFFMANN.

Evang. Lucae 1, 64. loquebatur, *sprah.*
65. factus est, *(ke)tan (uua)rdh.*
timor, *frahta, forahta.*
*super, *uber.*
omnes, *alle.*
uicinos, *kepurun.*
eorum, *iro.*
*super, *(u)ber.*
uniuersa, *omnia, *alle, alle.*
montana, *peracara, pergara.*
iudaee, *dra . d.*
diffamabantur, *diuulgabantur, *kemarit (uua)run.*
haec, *deisu.*
uerba, *(uuor)t.*
omnia, *(al)liu.*
66. posuerunt, *sazton.*
*omnes, *alle.*
*qui, *dea.*
*audierant, *horton.*
corde, *(her)zin.*
suo, *iro.*
dicentes, *chu(e)danti.*
quid, *uuaz.*
*putas, *uuanis.*
erit, *ist.*
puer, *chind.*
iste, *deze.*
*etenim, *so.*
manus, *(han)t.*
domini, *(truhti)nes.*
cum, *(mi)t.*
illo, *imu.*
67. eius, *(si)ner.*
impletus, *eru(u)lter.*
spiritu, *atume.*
sancto, *uuihemo.*
profetabat, *uuizagota.*
68. benedictus, *k(i)u(uihi)ter.*
quia, *(huuan)ta.*
uisetauit, ... *ta.*
fecit, *(mahho)ta.*
redemptionem, *urlosida.*
populo, *(fol)che.*
suo, *(sine)mu.*
70. qui, *d(ea).*
aba, *f(o)na.*

eo, *imu.* *
72. memorari, *k(e)hukit uuesan.*
testamenti sancti, *(uui)hun euua.*
73. iusiurandum, *rehtan eid.*
iurauit, *(suu)ar.*
daturum, *k(eban)tan.*
76. praeibis, *f(o)racas.*
77. ad dandam, *z(a ke)banne.*
scientiam, *uuistuam.*
in remissionem, *in antlaz.*
78. per uiscera, *(du)ruh innodi.*
oriens, *uf chuuemo, uf chumft.*
ex alto, *f(ona ho)hemo.*
79. illuminare, *(liuhtan)ti.*
umbra, *scue* (l. *scateuue*).
dirigendos, *(rih)tan.*
80. crescebat, *(uu)has.*
conroborabatur, *confortabatur, *kestarchit uuas, kestrengit uuas.*
in desertis, *in uuiastim, in uua(stim).*
diem, *(ta)c.*
ostensionis suae, *(sin)ura keaugida.*
2, 1. exiit, *uz keanc.*
edictum, *kechuuit.*
a caesare, *f(ona) kheisure.*
agusto, *eruuirdiskemu.*

* *im texte* QUI ABA EO. *der schreiber des uncialcodex schrieb für* a saeculo, *wie die vulgata hat, deutsch* aba eo *oder meinte* ab aevo. *der glossator nahm es für* ab eo.

*uniuersus orbis, *alliu umbiuurft.*
2. haec, *deze.*
professio, *descriptio, *kescrip.*
prima, *erist.*
facta est, *uuortanaz.*
(*a) praeside, *fona demu forakesa . . .*
syriae, *d(e)ra sir.*
3. ibant, *keangu(n).*
omnes, *(al)le.*
ut, *daz.*
profeterentur, *sie fuarin.* *
unusquisque, * singuli, *ainluze.*
in suam, *in iro.*
4. ascendit, *ufsteic.*
ciuitatem dauid, *(bu)ruc dauides.*
que uocatur, *diu ist.*
eo quod essit, *pidiu daz uuas.*
domo, *huse.*
patria, *familia, *hiuuiske.*
5. profeteretur, *er fuari.* **
cum maria, *(mi)t (mari)un.*
spunsa, *desponsata, *kemahaltera.*
*sibi, imu.
*uxore, *chuuenun.*
pringnata, *pregnante, *suuangrera, suuangrera.*
6. factum, *(ke)tan.*
autem, *keuuisso.*
dum, *denne.*

* *der glossator hatte* proficiscerentur *im sinne.*
** *der glossator meint* proficisceretur.

ibi, *dar*.
essent, *(uu)arun*.
impleti sunt, *eruulte (uua)run*.
dies, *(ta)ga*.
pareret, *pari*.
7. peperit, *par*.
filium, *chindh*.
*suum, *ira*.
primogenitum, *(e)ristporanaz*.
pannis, *lachanum*.
eum, *(i)nan*.
conuoluit, *inuoluit, *piuuant*.
posuit, *reclinauit, *kesazta*.
eum, *inan*.
in praesepium, *in parnin, in chripiun*.
quia, *(huuan)ta*.
erat, *uuas*.
*ei, *imu*.
locus, *stat*.
in diuersorio, *in casthuse*.
*pastores, *(hir)te*.
erant, *(uua)run*.
in regione, *in lantscafi*.
illa, *eadem, *deraselbun*.
uigilantes, *(uuah)hente*.
custodientes, *haltente*.
uigilias, *(uu)ahta*.
noctis, *d(e)ra naht*.
gregem suum, *chortar iro*.
9. ecce, *inu*.
angelus, *(an)gil*.
domini, *(truhti)nes*.
stetit, *stuant*.
circa, *iuxta illos, *pi im*.
claritas, *perhti, perehti*.
*dei, *cotes*.
circumfulsit, *(umbi s)kein*.
illos, *sie*.

timuerunt, *forohton*.
timore, *forahtun*.
magno, *michilleru*.
10. dixit, *(spr)ah*.
illis, *im*.
angelus, *(an)gil*.
nolite, *ni churit*.
timere, *furahtan*.
ecce, *inu*.
nuntio, *euangelizo, *cuatspellon*.
uobis, *iu*.
gaudium, *mendi*.
magnum, *michila*.
quod, *daz*.
erit, *ist*.
omni, *eocouuelichemu*.
populo, *(fol)che*.
11. quia, *daz*.
natus, *keporaner*.
nobis, *iu*.
hodie, *hiuto*.
conseruator, *saluator, *heilant*.
qui, *(de)r*.
xp̄s, *uuiher*.
dominus, *(truh)tin*.
ciuitate, *(pu)riki*.
12. hoc, *est, uobis, *daz ist iu*.
signum, *zeichan*.
inuenietes, *findat ir*.
infantem, *chindh*.
*pannis, *lachanum*.
*inuolutum, *piuuntanaz*.
positum, *kesaztaz*.
in praesepio, *in parnin*.
13. subito, *chahun, cahun*.
facta est, *(ke)tan uuardh*.

*cum angelo, *mit angele.*
multitudo, *managi.*
exercitus, *heri.*
*militię, *dera chamfheiti.*
caelestes, *d(e)ra himiliski.*
laudantium, *lobontero.*
deum, *(co)tan.*
dicentium, *(quedan)tero.*
14. gloria, *(ruami)da.*
in altissimis, *excelsis, *in hohem.*
deo, *(co)te.*
terra, *(er)du.*
pax, *fride, fridu.*
hominibus, *(man)num.*
bone uoluntates, *d(e)s cuatin uuillin.*
15. pastores, *(hir)te.*
dixerunt, *loquebantur, *sprachun.*
ad inuicem, *untar im.*
transeamus, *farames.*
usque, *(un)zi.*
in bethelm, *in bedhlem.*
uedeamus, *kesehemes.*
hoc uerbum, *daz uuort.*
quod factum est, *daz (ke)tan ist.*
*quod, *daz.*
ostendit, *keaucta.*
nobis, *uns.*
16. uenerunt, *chuuamun.*
festinantes, *illante.*
inuenerunt, *funtun.*
mariam, *(mari)un.*
infantem, *chindh.*
positum, *kesaztaz.*
in praesepio, *in parnin.*

17. *uidentes, *keseante, kesehante.*
cognouerunt, *er(chan)ton.*
de uerbo, *pi uuorte, pi uuorte.*
quod dictum est, *daz kechuuetan uuas.*
illis, *im.*
de poero hoc, *fona chinde demu.*
18. omnes, *(al)le.*
qui, *(de)a.*
audierunt, *kehorton.*
mirati sunt, *eruuntrote uuarun.*
de his, *idei* (l. *umpi dei?*)
que, *dei.*
dicta erant, *kechuuetan uuarun.*
a pastoribus, *f(o)na hirtum.*
ad ipsos, *ze im.*
19. conseruabat, *kehealt.*
omnia, *(al)liu.*
*uerba, *uuort.*
haec, *deisu.*
conferens, *ebano ketraganti, ebanoketraganti.*
corde, *(her)zin.*
suo, *ira.*
20. reuersi sunt, *uuarpante (uua)run.*
pastores, *hirte.*
*glorificantes, *ruamante.*
laudantes, *lobonte.*
deum, *(co)tan.*
omnibus, *(al)lem.*
quae audierant, *dei kehorton.*
uiderant, *kesahun.*
*dictum est, *chuuetan.*

*ad illos, *ze im.*
21. cum impleti sunt, *postquam consummati sunt, *after diu keenteote (uua)run.*
dies, *(ta)ga.*
VIII, *hatouui.*
ut circumcideretur, *daz umbisnitan uuari.*
puer, *chind.*
uocatum est, *kenemit uuas.*
numen eius, *(na)mo siner.*
quod, *daz.*
uocatum est, *kenemmit (uua)s.*
ab angelo, *f(ona ange)le.*
priumquam, *er denne.*
*in utero, *in innode.*
conceperetur, *entfangan uuari.*
22. cum, *postquam, impleti sunt, *eruulte (uua)run.*
dies, *(ta)ga.*
purificationis, *dera reinidassi, reinidassi.*
eius, *sinera.*
secundum, *(af)ter.*
legem, *euu.*
mosi, *d(e)s moysenes.*
duxerunt, *tulerunt, *namun.*
*illum, *inan.*
*ut sisterent illum, *daz saztin, saztin inan.*
domino, *(truhti)ne.*
23. scriptum est, *(kescri)ban ist.*
lege, *euu.*
domini, *(truhti)nes.*
quia, *daz.*
omne, *eoceuuelichez.*
masculum, *masculinum, *comman chunt, chunt.*
(*ad)aperiens uuluam, *intuanti uuamba.*
sanctum, *uuihaz, uuihaz.*
domino, *(truhti)ne.*
uocabitur, *kenemmit ist.*
24. ut darent, *daz kebin.*
sacrificium, *ostiam, *zebar, zebar.*
secundum, *(af)ter.*
quod dictum est, *daz chuuetan (uua)s.*
lege, *euu.*
par turturum, *zuuei kenestidiu turturono.*
duos pullos columbarum, *zuuei iungi huaninchili tubono.*
25. ecce, *inu.*
homo, *(ma)n.*
cui, *demu.*
nomen, *(na)mo.*
erat, *uuas.*
homo, *(ma)n.*
hic, *iste, *deser.*
iustus, *(reh)ter.*
religiosus, *timoratus, *forahtaler.*
expectans, *peitonti.*
consolationem, *trost.*
israhel, *(israhe)les.*
spiritus sanctus, *atum (uui)her.*
cum ipso, *in eo, *mit imu.*
26. respunsum, *antuurti.*
acceperat, *entfeanc.*
ab spiritu sancto, *f(o)na atume (uui)hemu.*

non, *(nal)les.*
uisurum, *kesehan.*
se, *sih.*
mortem, *d(o)dh.*
(*nisi) prius quam, *uzan er.*
uederit, *kesahi.*
christum domini, *(uui)han trohtines.*
27. uenit, *chuuam.*
in spiritu, *in atume.*
in templo, *in huse.*
cum, *(den)ne.*
inducerint, *inlei(titun).*
*parentes eius, *catalinga ford(o)ron aldo.*
iesum, *heilant.*
ut, *(da)z.*
facerent, *tatin.*
secundum, *(af)ter.*
consuetudinem, *keuuoneheiti.*
legis, *d(e)ra euua.*
pro eo, *pi inan, fora imu.*
28. ipse, *er.*
accipit, *entfeanc.*
eum, *inan.*
in manus, *ulnas, suas, *in elinpogun, in elinpogun sino.*
benedixit, *uuihta.*
deum, *(co)tan.*
dixit, *(chuua)dh.*
29. nunc, *nu.*
dimitte, *forlaz.*
seruum, *(scal)c.*
secundum, *(af)ter.*
uerbum, *(uuor)t.*
tuum, *(di)naz.*
pace, *(fri)diu.*
30. quia, *(huuan)ta.*

uiderunt, *kesa(hun).*
oculi mei, *(ou)gun (mi)niu.*
salutare tuum, *daz heil din.*
31. quod, *(da)z.*
parasti, *kekarotos.*
ante faciem, *f(o)ra siune.*
omnium, *(al)lero.*
populorum, *liut(eo).*
32. lumen, *lehot.*
in, *ad, reuelationem, *ze antrihidu.*
gentium, *deotono.*
gloriam, *ze (ruami)da.*
populi tui, *plebis tue, *d(e)s (folc)hes (di)nes.*
33. mater, *(mua)te(r).*
mirantes, *(uuun)trontiu.*
super his, *(u)ber dei.*
que dicebantur, *dei kechu(e)tan (uua)run.*
de eo, *f(ona) imu.*
34. benedixit es, *uuihta siu.*
dixit ad mariam, *(chua)dh ze (mari)un.*
eius, *(i)ru.*
positus est, *kesazter ist.*
in ruinam, *in ual.*
resurrectionem, *urristu.*
multorum, *(mana)gero.*
in signum, *in zeichan.*
cui, *demu.*
contradicitur, *uuidar chu(etan) ist.*
35. tuam ipsius animam, *dinna selbes sela.*
pertransiet, *(du)ruh farit.*
gladius, *uuafan.*
reuelentur, *sin entrigan.*

ex multis cordibus, *er managem herzom.*
cogitationes, *ke(dan)cha.*
36. erat, *(uua)s.*
profetissa, *uuizaga.*
filia, *thoter.*
fanoel, *(fanoe)les.*
de tribu aser, *f(ona) chunne (ase)res.*
haec, *disu.*
processerat, *framgeane.*
diebus, *(ta)gum.*
multis, *managem.*
uixerat, *lebata.*
cum uiro *suo, *(mi)t mane ira.*
a uirginitate sua, *f(o)na magahtheiti ira.*
37. haec, *disu.*
uidua, *uuituua.*
(usque) *ad annos, *unzi ze iarun.*
LXXXIV, *hahtozo feoriu.*
que non discebat, *diu ni keleid.*
de templo, *f(ona) huse.*
ieiuniis, *(fas)tom.*
orationibus, *obsecrationibus, *pisuuartim, pisuuartim.*
seruiens, *deononti.*
nocte et, *ac, die, *(ta)kes enti nahtes.*
38. haec, *disu.*
ipsa *hora, *d(e)ra selbun uuilu.*
*ueniens, *chuuemanti.*
confitebatur, *iah.*
domino, *(truhti)ne.*
loquebatur, *sparch (so).*
*qui, *dea.*
expectantibus, *exspectabant, *peitoton.*
redemptionem, *irlosida.*
39. ut, *so.*
perfecerunt, *(du)ruh tatun.*
omnia, *(al)liu.*
secundum legem domini, *(af)ter euu (truhti)nes.*
reuersi sunt, *(uua)rpante (uua)run.*
ciuitatem suam, *(bu)ruc sina.*
40. crescebat, *uu.as.*
plenus sapientia, *foller spahida.*
conroborabatur, *fortabatur, *(ke)starchit uuas.*
gratia dei, *ensti (co)tes.*
erat in eo, *cum illo, *(uua)s (mi)t imu.*
42. cum, *(den)ne.*
factus esset, *(ke)taner (uua)s.*
*iesus, *(hei)lant.*
annorum XII, *(ia)rum (.xij) ueo.*
ascendentibus, *ufstigantem.*
secundum consuetudinem, *(af)ter keuuonaheiti.*
diei festi, *(tul)di tagin.*
43. *consummatisque diebus, *enti keentotem tagum.*
cum redirent, *(den)ne uuarpton.*
remansit, *pileip.*
puer, *cheneht, cheneht.*
non cognouerunt, *ni erchanton.*
parentes eius, *catalinge sine.*
44. existimantes, *uuannante.*

eum, *illum, *(i)nan.*
esse, *(uue)san.*
in comitatu, *in kesinde, (i)ngesinde.*
uenerunt, *(chuua)mun.*
*iter, *sindh.*
diei, *d(e)s tages.*
quirebant, *suahton.*
eum, *(i)nan.*
inter cognatos, *untar kelangem, kelangem.*
notos, *chundem.*

45. non inuenientes, *ni findante.*
reuersi sunt, *uuarpante (uua)run.*
requirentes eum, *auar suachante (i)nan.*

46. factum, *(ke)tan.*
post dies tres, *triduum, *after drim tagum.*
inuenerunt eum, *funtum nan.*
templo, *huse.*
sedentem, *sizantan.*
in medio magistrorum, *doctorum, *in metolode meistro.*
audientem, *horrantan.*
*illos, *im.*
interrogantem, *fragentan.*
47. stopebant, *erchuuamun.*
omnes, *(al)le.*
audientes eum, *qui eum audiebant, *dea inan kehorton.*
super prudentiam, *uber clauuida.*
et respunsa, *responsis, *enti antuurtim sinem.*
48. uidentes, *kesehente.*
obstepuerunt, ammirati sunt, *eruuntrote (uua)run.*
ad eum, *ad illum, *(a)z inan.*
mater eius, *(mua)ter (si)niu.*
fili, *chind.*
quid, *uuaz.*
fecisti, *tati.*
nobis, *uns.*
sic, *so.*
*pater tuus, *(fa)ter diner.*
ego, *hih.*
dolentes, *serazantiu.*
querebamus, *suahtomes.*
te, *(di)h.*
49. dixit, *ait, ad eos, *illos, *(chuua)dh ze im.*
quid *est, *uuaz ist.*
(*quod me) quaerebatis, *daz mih suahtot.*
nescitis, *nesciebatis, *ni uisotot ir.*
quia in *his que, *daz in dem dea.*
patris mei *sunt, *d(e)s faterе (min)es sint.*
oportet, *ketrekit.*
me, *(mi)h.*
esse, *(uue)san.*
50. ipsi, *sie.*
non intellexerunt, *ni farstuantun.*
uerbum, *(uuor)t.*
quod locutus est, *daz sprechanter (uua)s.*
eis, *ad illos, *im.*
51. discendit, *nidarsteic.*
cum eis, *(mi)t im.*
uenit, *. . . dh.*

PRAGER GLOSSEN.

Pergamenthandschrift des 11*n jahrh. in octav, in der fürstlich lobkowitzischen bibliothek zu Prag. auf dem vorsetzblatte von alter hand* Liber . s . Petri . a . in Augia minorj; *und unten von neuerer* Biblioth. Weifsenav.

HOFFMANN.

1[b] Adam homo uel terrenus.
Abel uapor uel luctus *u. s. w.*
2[b] Antidotum contradatum i. tranc.
Ala ascella. ŏchesa.
Arisa hanthaba ł hasta.
Arula uas prunarum glŏtphanna.
Alietum auis. erīgrîz.
Attacus. hebera ̄t uel ut quidam uolunt hiumbel.
Areola lectulus in horto. i. bette.
Alx genus bestię. elaho.
Aqua manile hantcar.
Andela brantreita.
Ariola hŏba.
Amiculum peplum. fascia pectoralis. hovbetŏch.
3[a] Absinthium warmŏta.
Acer herba (*dies wort übergeschrieben*) gundereba ł arbor mazziltra.
Anetum tille.
Apium ephi.
Allium cnobelovhc.
Ascolinum asclovch.
Anguilla aal.
Alapa orsclac.
Aurugo. spēs coloris. i. geliu.
Aulicus houelinc ł houetrut.
Ancomiscos incastratura. i. nŏt.
Aspidiscos. uncinus. i. crápho.
3[b] Axidonum sessorium. i. stŏl.
Alopiciosus intra caluus. Grindohte.
Ascia dehsela ł barta.
Auca ł Anser gans.
Aruína pinguedo i. unslit.
4[a] Alliceo. inuito. spano (*aus* a *ein* e *gemacht, aber so* spemo)
Assentior adulor i. stichelon.
Amus angil.
Achalantus carduelis ł cardellus distilvinco.
Alibrum haspil.
Alnus erle.
Alopicia grint.
Alopitiosus grindochte.
5[a] Birsa pellis. i. hut.
Bothoma urna. i. eimber.
Botholicula stovf.

Balafium ymago. i. bilide.
5[b] Bubulcus i. ohsinare.
Bucerus bubalus. i. wiesent.
Bubalus wiesent.
Braga femorale i. brŏch.
Bulla sperula aurea. i. rinch.
Balista sagitta ł genus iaculi. i. phederare.
Ballena. i. walare.
Brancia guttur. i. chela.
Bastaban bremo.
Bitumen i. ertlîm.
Buculare labium. i. lauitroc.
Bracile bruc'aho.
Bipennis barta ł pial.
Botrus wintrubo.
6[a] Birrus cottus fimbriatus. i. chozo.
Basis. i. stafel.
Buccella. i. pizzo.
Balbutto blabpizon.
Bombix goteweppewrm.
Basterna species uehiculi. i. samboch.
Balbus neselente.
Blatta species purpurę blatera.
Bulla blâtera.
Blesus lisbinter.
6[b] Cidarim. mitra ł pilleus. i. hŏtili.
Catarus mundus. i. reine. t.
Cicladę gottevvppe.
7[a] Cinifes huntflivga.
Cenocephalus hunhovbeto.
Cardiacus herzesuhtige.
7[b] Contubernalis hergeselle.
Caprea siluatica steingeiz.
Cartilago ossis. i. crustila.
Castor. i. biber.
Cuniculus cŏnol.
Capreolus rech.
Capedo. i. alant.
Conca ł concula m^alta. t. (*die* a *sehr undeutlich*).
Cancer crebizo.
Cuculus govch.
Caradrion lericha.
Carduvellus distilvinco.
Cotturnix i. rebhŏn.
Cicendula cleno.
Cautio scripgezuch.
Caluaria gebel.
Caluitium câlua. t.
Ceruix hals.
Colaphus halslac.
Colaphus elnie.
Costę rippe.
Cleffal tenar.
Coxe ł clunes diech ł goffe.
Cerebella hirnecreba.
Calix ł calcaneum uersena.
8[a] Crus ł tibia sincha (*lies* scincha). t.
Cliens. gnoz.
Camera absida ł arcus. i. gewelbe.
Cripta cruft.
Cementum pflaster.
Calces calch.
Cementarius mûrare.
Curia dinchvs ł sprahus.
Curialis êsago.
Calips ferrum. i. stal ł isin.
Clauus tvvirnagel ł zvec.
Clauis sluzzil.
Circinus rizza.
Ceagra fvscinula. i. crowil.

Circus. rinc.
Carro ł carruca. vvagen.
Carpentarius vvagenare ł holzvverc man.
Cuna. vvage.
Cenaculum musgadem.
Cartallum canistrum. i. cratto.
Calatus zeina.
Ciatus calix modicus. i. stovf. t.
Cratera napf. ł copf.
Coclear lephel.
Caldarium chezzilin.
Celatura erhevei.
Cantarus naph ł canneta.
Ciminum chŏmihc.
Cucumis ł cucurbita. i. curbiz.
Cucumerarius curbizgarto.
Carectum riet ł saherah.
Cicuta wotich.
Cepa lovch.
Cepe phlanza.
8ᵇ Cerofolium cheruilla.
Corilus hasel.
Carduus distel.
Caniua hanif.
Celidonia scellevvrz.
Colocasia wiltminza.
Casia uirgula corticis robusti purpureiis foliis. i. wihboum.
Coriandrum collindir.
Caulis choli.
Cardamus wildecresso.
Crocus. i. crûgo.
Consitus ł plantatus gimbetote.
Citta ł cortex. i. rinda.
Cippus stóc ł bloc.
Cedrus cederbovm.
Cerasus criseboum.
Cinus crihboum.
Carpenus hagenbŏch.
Colurnus hesebrier (*so*).
Calculus. chiselinc.
Coccus rotphellol.
Coccinum rotez.
Culix mugga.
Caliga scŏh ł soc.
Calicula sochili.
Ciange hosvɴ.
Capulus helze ł hanthaba.
Cassidapera muhsina ł tascha.
Chôs wezzein.
Culter mezzer.
Cliuus halda.
Crepîdo stecchili ł bâli.
Controuersia. i. strit.
Cardus ange.
Callis phat ł vvec.
Callus svvil.
Cetramentum blacha.
Colostrum biest.
Carbasus segel.
Constellatio gestirne.
Cola siha.
Calcatorium torcular trŏta.
Conpluuium dachtrovf.

9ᵃ Colus rocco ł chuncula.
Côlum siha.
Claua kolbo.
Crispus reide.
Curtis hof.
Curtile houestat.
Conmanipularis hergesello.

Colossus altissima columna. i. irmensvl.
Calceus ł caliga scuh.
9[b] Cistella capsella. i. tasca.
Clitella cistella meissa. t.
Corrodo dilacero. i. bignago.
Clepo furor. i. stilo.
Catillo alienas domus more catulorum giro. i. nasco.
Cauillum ł cauillatio hŏch ł spot.
Coacuo in acetum uertor. i. irsv̊ren.
Consultatio ratfraga.
Collimito anamercho.
Confuto gehôno.
Confrico gerosto ł geherto.
Compilator zesaminiplezzare.
Capistrum halftere.
Capitium hobetlovch.
Collarium hastvvch (*so*).
Ceruical chussi.
Consistorium dinchus.
10[a] Castorium bibervvız (*so*).
Causape mensale ł ambetlachen.
Calta. i. cle.
Concionator sprachare.
Corbis corp.
Comêdo glutto. uilephraz.
Corimbus trûbo.
Cylindrum welleblec.
Cribrum sib.
Cortinę aurea uelamina. i. rugelachen.
Cinoglossa huntzunge.
Cymex wantlûs.
Ciconia storch.
Comum herba letalis et perniciosa hac sturni, stara uescuntur sine periculo.
Cloaca phûl.
Colus arsdarm.
11[a] Didimus geminus gezvvinele.
Doliuia eruca. i. grasewrm.
Discus magna scutella. scutra.
Discoforus. i. trŏhsaz.
Discriminalia mulieris capitis ornamenta. i. hârscaida.
Damma ł dammula. i. dama. t.
Delicatus zarliche.
11[b] Dumus spina. i. dorn.
Deditio zurgift.
Decipula ualla. laqueus ł druh.
Dolabra ascia. i. barta.
Ductile metallum. geslagenez.
Digero ordino ł deuito. t. frizzo.
Dolo snîdo.
12[a] Dehisco scrindo.
Dedo. irgibo.
12[b] Eclesiastes concionator. i. sprahare.
Ephebia lupanar hŏrhus.
Electrum. gesmelze.
Elleborum ueratrum hémera.
Enigma. ratsca.
Eucharistia bonum donum. i. vvizzot.
13[b] Extalis grozdarm. ł grozmagga.
Emissus emissarius. i. reinescare.
Empticius coufscalch.
Erodius wiltfalco.

Examen svvarm ł vrsŏh.
Eruca. i. grasewrm.
Erugo. i. rost.
Ebur helfenbein.
Elephans helfentier.
Edera ebah ł hebehvvoi.
Exsox lahs.
Extrex posterior pars capitis i. nŏo.
14[a] Eburneus helfenbeininer.
Expeditio hervart.
Eques reitman.
Essedum species uehiculi. i. sambŏch.
Episumen zŏmŏse.
Emunco snuzo.
14[b] Exentero uentrem aperio scurpfo.
Excorio fillo ł scindo.
Extubero nodosus fio. i. maseloht.
Exploro spéhon.
Extundo. blǫe.
Emorroidae ficblatera.
Ephialtes scrate.
Ergasterium werchus.
15[a] Furcilla gabela.
Fistula calamus ł svvegela.
Fascialis windinc.
Furga bacge ł zivselle.
Fuluum rotez. elewez. prunez.
Feminale ł femoralia brage. i. brŏch.
Femur coxa. i. dich.
Fiscella sportula. i. cŏrbilie.
Fascis ł fasciculus gebundili.
Fibula concatenatica muskil.
Forceps zanga.
Fuscina ł fuscinula crovvel ł crapho.
Falx sichela.
Falx fenaria segense.
Feniseca madare.
Falcastrum rutsegensa ł getisen.
Fornix svvibelo.
Furnus ł fornax ouen.
Fumarium rovhchus.
Flanus falwe.
Ferię fìrra.
Funda slinga.
Fenus questus ł usura ł lehen.
Fundibularius slingare.
Fiscedula snepha.
Fringellus uinco.
Fucus api similis treno.
Ficones socscuha.
Fagus bŏcha.
Fraxinus asce.
Fusus spinnela.
Fusarius spinnelbovm.
Farnaicus cippus. i. stoc.
15[b] Feniculum fenichil.
Fenicium fenich.
Fragum ertbere.
Fungus swam.
Fascinum zovber.
Fertus flado.
Flabrum ł flabellum uentus. i. wale.
Fenicium rotez.
Fimbria fase ł treimo.
Fidis corda seito.
Fundus praedium ł grunt ł bodim.
Fidicen seitspilare.

Fimus taisch. stercus boum.
16[a] Fax faccula.
Fonalia stupę lucernarum. i. dahte.
Flaceto arefio. marceo wesennt’.
Findo spalto.
Fascino zovberon.
Frico rôsto. herto. ribo. gnito.
Farcimen vvrst.
16[b] Gazophilatium, scazhvs.
Glis cisimûs. ł potius gurgulio engerich.
Gummi fliet.
Gene. hufelen.
Gingiuę caro circa dentes. i. bilare.
Glivla slunt.
Gippus hover.
Gula kela.
Gesticulatio motus musicus. i. wigunga.
Globulus glueli.
Gratiosus engestiger (*lies* enstiger).
Gluten lîm.
Gremium siccamen lignorum ł gramen novum post sectionem. i. âmat.
Grillus mucho.
Glarea griez.
Graculus rv̂cho.
Gladiola svvertella.
Genuinus dens kinnezan.
Galli castrati ł hanin.
Gurgulio engerich.
17[a] Gnato gulosus. i. uilefraz.
Grus cranich.

Glans eichilla ł drǒs.
Glandula drǒsili.
Gannio grino.
Glis gliridis bilich.
Glis glissis est lappa. i. zaisila.
17[b] Herodion auis ignota. i. wiltfac (*so*).
Hydropicus wazersuhtiger.
Habena sevhel (*so*).
Humerus ahselie.
Humeruli chipphen.
Hinnit weioth.
Hulcitum hulst.
Hirundo swalwa.
Heruca grasevvrm.
Hirudo sanguisuga. i. egela.
Hibix steinboc ł steingeiz.
18[a] Herniosus ponderosus. i. hôlolt.
Hio ginen.
18[b] Ichoos sonus ł galm.
Inuolucrum conuolutio uestium. i. wel.
Iecur lebera.
Ilia lancha.
Inguina pudenda ł hegedrǒs.
Inaures orringe.
Interrasilis interlimatus. i. underfigelote.
Incastratura coniunctio tabularum. i. sitǒt (*so*).
Inpetigo grintlus. ruda.
Iuniperus rechelterbom.
Inclusus closenare.
Imbrex tegula. i. schindela.
Iritius igil.
Iaculus. lintvvrm.
Iuniperus wechelter.

19[a] Incaustum atramentum. i. tincta.

Iugerum iuch.

Iuridicus esagâre.

Incus aneboz.

Intrula interior tunica. i. hemede.

19[b] Libra xii. phunt. untię ł wage.

Librum humor sub cortice saph.

Larus musare.

Luter otter.

Lumbricus rogenwrm.

Laudula lericha.

Locusta hovstaphel.

Licisca mistbella ł brechinne.

Linter canis. i. wint. t.

Linx luhs.

Lumbi lendiv.

Lacertus musculus brachii. i. mûs.

Lamia quoddam monstrum mulieri simile. i. holzmua.

Large lares mali. quędam monstra. i. scrate.

Lanigo fructus maturus carduum ł lana terrę. i. mieis.

Lathomus steinmeizel.

20[a] Laqueare himelze.

Libisticum lubestechel.

Lupati freni aculeati i. chami.

Lorum zǒhel.

Lacinia ora uestimenti. i. sovm. ł hore.

Licium harlvfe.

Lumbare modica braca. i. diehbrǒh.

Lolium raten.

Lacerna uestis fimbriata scecho.

Lamina blech.

Lagena uas fictile ł lapideum. i. lagella.

Lubrum ł labrum ł labium lefs labetroch.

Leuter conca labrum ł labil.

Lapates. i. fladen, fructus fici inter duas turtas pressi.

Lappa lapatium bleticha ł zaisla.

Lens lendis niz.

Luscinia. i. nahtegel.

Lepus hase.

Lincus strabus. i. schilhinte.

Later ziegel.

Leno wibgerner ł hǒrmachare.

Leuir zeichir.

20[b] Ligo sech.

Lexiua. i. lovga.

Larua scema.

21[a] Miricę geneste.

Malagma confectio medicorum. i. gēfa[s]cę.

21[b] Minę murorum summitates. i. cinna.

Macilentus macer. i. magere.

Maurus swarce.

Mentum chinnebein.

Murena. i. lantprida.

Mitra hòba.

Medulla marg.

Mammal' maxilla ł tutti.

Matrona frovva.

Menbranum ł menbranula uellili.

Manipulus. i. garba.

22[a] Muscum bisemo ł mies.

Menta minza.
Malua papilla.
Millefolium garua.
Malleus hamer.
Malleator hamerare.
Moneta muneza.
Mediolus naba.
Mansus hŏba ł hisaz.
Magalis porcus castratus barc.
Mensale tislachen.
Mappalis mappula hantfan ł hantilla.
Merga scarba.
Merulus ł merula amissel.
Merops grŏnspeht.
Murio cazza.
Mustela. i. wisela.
Migale harma.
Melos dahs.
Municipiale gestum geburlicher dinge.
Matricularius comphaffo (*so*).
Mattalis matta ł tucha.
Mulgeo milcho.
Mantica tasca ł malaha.
Mingo. i. seicho.
22[b] Mastico dentibus comminuo. i. chiuo.
Manticor fraudem facio. i. stilo.
Nanus getuverc.
Neuus macula ł lebeto(?)
23[a] Nouacula scarsach.
Nucifraga nuzbrecha.
Nucleus nuzzecherne.
Noctua. i. vvele.
Nasturtium cressa.
Naulum feriscaz.
Nauticus schefflicher.
Nates arspelli.
Neo spinno.
No nato swimme.
23[b] Oriza subtilis farina simila.
Onocrotulus hortŏbel.
24[a] Orarium, hantfano.
Ora sovm.
Ornus l'ıbovm.
Olor helbez.
Obses gisel.
Ocreę arma crurium. i. beinberge.
Offa balla.
Omasus uilevart (*so*).
Operculum lit.
24[b] Ostrum rotephellel.
Opium thvvalm.
Offa pars frusti ainbiz.
25[a] Platanus ahorn.
Ptisana far ł hordeum nondum exutum cortice. i. fesa.
Palatus hŏr.
Palus paludis. i. môs.
Palus, i stecco ł phal.
Pala scuuela.
Paxillus clauuis. i. nagil.
Parix meisa.
Papauer mago.
Phalanga pertica gerta.
Paliurus hagen ł hagelia.
Paredus uilis equus. i. parefrit.
Pardus lebarte.
Patina ł patella phanna.
Palumbes hagetvba.
Pauo phavvo.
Palile hovstadil.
Panitium fenich.

Patibulum galgo.
Pessulum rigel.
Pepo phedema.
Peffulum flôz (*wohl* Pessulum sloz).
25[b] Persicus phersichibŏm.
Pastina morha.
Peta herba bieza.
Peduculus lv̂s.
Pellicanus husegome (*so*).
Pelex gella.
Petigo prurigo iuchede.
Perna bacho.
Pecten kambe.
Pituita. morbus gallinarum phiphiz.
Pilleus hŏt.
Pila offa balla.
Pila stamph.
Picus spehte.
Pisa aruiz.
Pixis bohsse.
Pica agelstra.
Pinus binbovm.
Picea foraha.
Pirus birbŏm.
Pisâlis domus que calefieri potest. i. fiesel.
Pons brugga.
Porrum lovch.
Poledrus folo.
Pultrina fulicha.
26[a] Puls prî.
Plumen os gutturis quo cibus deuoratur sluntbein.
Pulmo lungenne.
Poples knirade.
Pustula pûlle ł angvveiz.
Pus sanies warc.
Pupa simulacrum puerorum. i. tocha.
Puluillus cussie.
Pumex petra cauernosa et leuis. i. pumiz.
Puluinar cvssi.
Plaustrum wagen.
Plantago wegerich.
Plana ferrum scabe.
Platona lapis politus. i. platta.
Pluteus tabula parietis dile.
Plumbum blî.
26[b] Prinus phlumbovm.
Priuignus stiufsvn.
Prurigo iuchedo.
Quasquila wahtela.
27[a] Quercus eich.
Quernus eichine.
27[b] Reumatica herba quedam craniches snabel.
Racemus trvbe.
Rasorium scarsach.
Rana fros.
Ramnus spina albi coloris. i. agaleia.
Radií speichen.
Radix ratih.
Rafanum merrathich.
Rasa uestis. i. flosa.
Rastrum hova.
Rastellum reche.
Renunculus níero ł lendibrato.
Reticulum nezzili.
Regius morbus. i. lancsuht.
Remus rŏder.
Remiges ferigen.
Reclinatorium lineberga.
Repagulum obiectio qua ostium clauditur. i. dremel.

28[a] Riscus sumbir.
Rima scrvnta.
Renicium acus ł spenula.
Runcina nŏl.
Rumex ruf.
Rostrum snabil.
Rubigo róst ł milva.
Ruf gowe.
Ruga zŏcha.
Rumino itruche.
Raucedo heisi.
Rugosus runzellote.
Rapa rŏbe.
29[b] Stina gutta ł stilla i. issilla.
Stelaba offa balla.
30[b] Sagma stŏl ł sovm.
Sagum filz.
Sarcina in qua portantur. i. meissa.
Sarcio naige. besto. bŏze.
Sartor nâtare.
Solum erde.
Sandix weithin.
Sandiceus waitine.
Ṡarculum getîsen ł hŏve.
Sacmarios sŏman.
Sambucus holder.
Sanguinarius harttrugelin.
Satureia chenela.
Sarcile tuniolachen.
Salsities vvrst.
Saliunca rietgras.
Sellarius satelare.
Sedatium hâsib.
Semispatium. i. sahsa.
Serpillum vviltkenele.
alles übrige aus dem einbande ausgerifsen.

ALSFELDER PASSIONSSPIEL.

Die handschrift aus welcher ich die nachfolgenden auszüge mittheile enthält ein vollständiges deutsches passionsspiel, das erste und bis jetzt das einzige dieser art welches sich aus der gewiss grofsen menge vorhanden gewesener spiele solches inhalts hat wollen wiederfinden lafsen. sie besteht aus 82 *links am untern rande gezählten (oder vielmehr, da durch übergehung der zahl* 77 *die zählung falsch ist, aus* 81) *und zwei ungezählten blättern von ochsenkopfpapier in gebrochenem folio oder richtiger der länge nach zusammengelegtem quart — ein seltsames, aber auch bei der Insbrucker hs. ähnliches inhalts, aus welcher Mone die 'altteütschen schauspiele' herausgegeben hat, vorkommendes format. die zeilen sind abgesetzt, bis bl.* 31 *auch die initialen mit roth durchstrichen und die überschriften eben so unterstrichen; interpunction ist nicht vorhanden, mit aus-*

nahme einiger mennigdistinctionen in den überschriften und solcher fälle wie (hier 1, 165) das stehet zu, monchen vnd pfaffen; *auf der seite finden sich* 52—53 *zeilen. sie ist von einer und derselben dem ausgange des* 15*n jh. angehörigen hand geschrieben; es finden sich aber im innern mehrere eingeheftete zettel mit erweiterungen des ursprünglichen textes von drei andern händen, sämmtlich gleiches alters mit der ersten.*

Das spiel ist in drei tage eingetheilt. der erste tag reicht von bl. 1 *bis* 33ª. *bl.* 33ᵇ *heifst es* Hic incipit secunda dies passionis (*beginnt mit der frage* Domine ubi vis parari tibi pascha); *bl.* 55ᵇ Hic incipit tercia dies passionis (*beginnt mit der dornenkrönung*). *der ursprüngliche text schliefst mit bl.* 82ª (*würklich* 81), *worauf noch auf demselben blatte von der ersten hand* Processio huius ludi *folgt. auf den beiden nicht gezählten blättern steht dann noch von der dritten hand eine fortsetzung des passionsspiels,* Apostolorum dimisio.

Auf einem vorn eingehefteten quartblatte stehen folgende notizen von der zweiten hand.

Anno Domini 1501 habuimus hunc ludum passionalem tribus diebus festiuis. post festum pasce.

Anno Domini 1511 post pasce tribus diebus eundem habuimus ludum scilicet multum dilatatum sicut duodecim vexillis. resurrectione. ascensione Spiritus sancti missione et dimisione.

Anno Domini 1517 die dominica in Septuagesima habuimus ludum de natiuitate Domini et Tribus Regibus satis competentem a nona usque ad terciam horam.

Anno Domini 1517 diebus tribus sequentes diem pasce habuimus ludum passionalem usque ascensionem quia pluvia et ingens frigus nos abire compulit 4ᵗᵃ hora.

Die handschrift befand sich bis 1842 *in dem archive der stadt Alsfeld im grofsherzogthum Hessen; als in dem genannten jahre das rathhaus umgebaut wurde, fand man es wohlgethan die unnützen scripturen des alten städtischen archivs an die juden zu verkaufen; auch diese handschrift hatte dieses schicksal und gelangte so in meinen besitz. allem anscheine nach ist das stück nicht allein in Alsfeld*

aufgeführt (worauf sich die so eben mitgetheilten notizen beziehen), sondern auch daselbst niedergeschrieben, wo nicht gar dem gröſseren theile nach abgefaſst worden. der dialect ist mit ganz geringen ausnahmen der noch jetzt in stadt und umgegend herschende halb niederdeutsche hessische: mer (*wir und mir*), der (*dir*), er (*ihr*), en (*ihn und ihnen*). *zuweilen durch den reim sicher gestellt, z. b.* mer : begere(n), mer : hern; *sodann* brengen (*bringen*), hen (*hin*), bie (*wie*), siberlich (*süberlich*), sichen (*suochen*) *u. s. w. nur das in der hs. oft vorkommende* dit (*ditze*) *ist nicht mehr hessisch, da an dessen stelle in diesem dialect jetzt das mhd.* ditz *getreten ist.*

Von bl. 62[b] *bis bl.* 69[b] *findet sich die aus einer Trierer hs. in Hoffmanns fundgruben* 2, 260—272 *abgedruckte Marienklage mit einigen abweichungen theils im gemeinschaftlichen texte selbst theils in der anordnung desselben, sodann aber mit ziemlich umfangreichen zusätzen, so wie einigen geringeren und einer ansehnlicheren auslaſsung* (*Hoffmann* 270, 1 — 271, 3); *die singstücke sind auch hier mit noten versehen.*

Einer der eingehefteten zettel enthält auch eine scene zwischen dem marktschreier, dessen frau und diener, welche in der haltung der in dem osterspiele bei Hoffmann fundgr. 2, 313 *f. vorkommenden sehr ähnlich ist und sogar in einzelnen zeilen wörtlich mit derselben übereinstimmt.*

Zeichen am rande beweisen daſs die rollen Christi und der Maria Magdalena aus der hs. ausgeschrieben worden sind.

Ich gebe, ohne für jetzt die wüste schreibung corrigieren zu wollen, jedoch mit hinzufügung der interpunction

1. *die einleitung des ganzen mit dem vorspiele, dem gespräch der teufel, welche zum theil dieselben namen führen wie in Schernbecks frau Jutten spiel, bl.* 1[a] — 4[b] *mit dem hier eingehefteten zettel;*

2. *die bekehrung der Maria Magdalena, bl.* 20[b] — 23[b], *als einen der eigenthümlichen abschnitte des spiels.*

3. *die salbung Christi durch Maria, als fortsetzung des vorigen stücks und als probe der matteren stellen des*

spieles, nebst der schluſsdeclamation des ersten tages, bl. 31^a — 33^a.

4. *die höllenfahrt Christi bl.* 76^a — (78)79^b *zur vergleichung mit den darstellungen in den osterspielen bei Hoffmann fundgr.* 2, 303—307 *und Mone altt. schausp. s.* 115 — 121. *auch hier folgt die höllenfahrt erst nach der auferstehung.*

MARBURG. DR A. VILMAR.

1. EINLEITUNG UND VORSPIEL.

bl. 1^a *Primo igitur omnibus personis ordinate in suis locis constitutis Angeli canunt silete proclamator in medio ludi dicit*

Nu horet alle vnd vornemet mich,
Er sijhet alt, jung, arm adder rich,
Alle die hie vorsampt syn
Vornemet wol die redde mynn:
Szo wie ich dick hon geleſsenn
Das nummer mentsch magk geneſsenn
Des ewigen todes vnd helscher pynn,
Hie bedenke dan yn dem hercze synn
Das groiſs lyden vnd den bittern toid
Vnd alle die manchfeldige noitt
Die vnser her gelidden hott
Vor vnſser alle missetadt.
Synt en das nu nit hot vordrossenn,
Hie hot dar vmb syn blut vorgossenn
Al an dem fronen crucze here,
Szo soln mer eſs em danckenn (*l.* d. sere),
Wan hie es tad durch vnſser willenn,
Das hie da midde mochte gestillenn
Synes hymmelsches vatters grosſses zornn
Mer weren anders alle vorlornn.
Alſso noch hude vff disser erden
Alle die vorloren sollen werdenn
Vnd nach disser zyt zu den tufeln farenn,
Dye sich nicht von sunden bewarenn

Vnd alſso sie vorgoſzen goddes
Das sie nicht achten synes geboddes
Vnd alzyt von em wanckenn,
Die em synes lydes nit endanckenn
Das hie szo williglichen leyt
Al vor die arm menscheyt
Die groſse vbel hatte begangenn;
Do vor gab hie sich gefangenn
Vnſer her ihū crist
Der ſso ser gepynniget ist
Vmb das mer gesundiget hon.
Das sollen mer en geniſsen lon
Vnd dancken eſs em myt groſsen flyſs,
Das hie vns hyr nach nyt vorwyſs
Wan mer kom̃en vor gerichte,
Konden mer das bewarn mit ichte,
Das mer dan mochten fynden gnade.
Ja wer da folgette mym rade
Als ich do vor vormanet honn,
Den magk es dan alle wol her gann
Vnd dor zu gudes vele gescheenn.
Dar vmb sollet ir nû ansehenn
Myt Innikeit das schone spyell
Das man hie begynnen well
Vonn dem lydenn vnsers Herrenn.
1[b] Dor zu sollet er vwer hercze kerenn
Ir man vnd auch er frawenn;
Mit andacht sollet er diſs schawenn
Vnd in alle vwern tagenn
Jhū syn crucze helffen tragen
Mit wiczen vnd synnen.
Nu woln mer begynnenn
Diſses spieles vnd hebenn an
Von dem teufer sancte Johan,
Wye der prediget eyn buſsvertig lebenn.
Dar nach sollet er mercken ebenn
Wie en Herodes toden lyſs
Dar vmb das he en loſsen hyſs
Die sunde die hie hatte gethayn.

Dar nach wirt man an fahenn
Wie vnfser her Jhūs crist
Noch Johanni komen ist
Vnd synes predigens begann.
Alszo vorgesprochenn hatte Johann,
Vnd was hie anders wonders thet,
Das mercket wol wan er es seth
Szo man es vbet yn dem spyel:
Zu sagen wirt es zu viel.
Des wel ich die redde beslysszenn,
Das vch do nūmer darffe vordrisfsenn;
Des losfsen mer die redde nû bliben.
Got gebe das mer das spiel szo triben
Das mer got da midde erenn
Vnd alle sunder vnd sunderyn sich bekerenn
Die dissze horen vnd sehenn.
Das diez alszo gescheen,
Das helffe vns der meyde son
Der do besiczet des hymels thronn,
Vnfser herre Jhū crist
Der vor vns gestorben ist.

Deinde regens dicit rigmum

Nu swiget lieben lude
Vnd lat vch betüdenn
Wie dit spiel sal vor sich gehenn;
Dar vmb mer bidden vch vnd flehen
Das er alle swiget stille
Dorch vnser liebenn frawen wyllen.
Mer woln hude spielen von der martel Jhu crist
Der aller wernt eyn erlofser ist;
Dar vmb solt er alle innigk synn,
Vnd eben bedenckenn die groisfse pynn
Die Jhs al an dem crucz gelidden hot
Vmb vnfser sunde vnd missetad,
Want alle vnser heyl dar an lyt
Nu vnd vmer zu ewiger zyt.
Nu stehet stille vnd swiget schone,
Das vch got von hymeln lone;
Want wer hie zu siet mit ynnikeyt,

Dem wirt das hym̃elrich bereyt.
Des woln mer singen mit frolichem schall
Vnd bidden den heiligen geist all
Das hie vns syn gnade vorlyhe
Vnd alzyt vns wesze bye.

2[a] *Et sic regens incipit canere Veni sancte spiritus. post hoc proclamator dicit rigmum.*

Ir liebenn mentschen alle,
Swiget nû vnd lat vwer kallen;
Ich wyl vch vorkundigenn eyn gebott
Das der her schultheys thut,
Wer da betredden wirt in dissem kreysz,
Er sy heyncz adder concz adder wie er heysz,
Der do nit gehoret in dit spiel,
Vorwar ich vch das sagenn wel,
Der mûsz syn buſse groiplich entphan,
Mit den tufeln mûsz er yn die helle gan.
Vngefug sal nymant hie tribenn
Wel hie anders yn der herren holde blibenn.
Hyr vmb szo swiget vnd horet vnſser redde
Vnd stehet stille, des woln mer vch gutlich bidden,
Vnd swiget auch dar zu,
Szo moget er das spiel deſs du baſs vornemen nû.
Her schultheys macht ir den slagk,
Do sich eyn iglicher nach richten magk.
Nû wyt gnung, wol vmb,
Die wyde vnd auch die krumme,
Die lenge vnd auch die ferre,
Vns sal nymants irren,
Mer woln vngedrungen syn:
Ir hot wol gehoret der herren pynn
Die der schultheys hot gethon,
Dar vmb rûmet vnſs dissen plann.

Hoc facto Luciper ascendit doleum. Et dicit

Woil her, woil her vſs der hellenn
Sathanas vnd alle dyne gesellen! [*aus* ridden)
Kommet zu mer, er helle rodden (*corrigiert*

Das vch die ridde mûsz schiddenn,
Vnd losszet mich nit alleyn stan,
Willet er anders den lon von mer honn.

Et tunc omnes dyaboli circueunt doleum corisando et cantando

Lucifer in dem throne, ryngelyn rysz,
Der was ein engel schone, ryngelyn rysz.

Post hoc Luciper dicit

Eya wilch eyn gut gesangk!
Ach vnd ach were hie langk!
Wie schyer sollet er mer mer syngenn
Das ich vff disser bodden moge gespryngenn.

Et dicit sine intermedio

Owe vnd owe, hoffart vnd obermût,
Nu erwirbestu doch num̄er gut!
Ach nu byn ich vorlorenn,
Want ich hat die hoffart vfserkorenn.
2b Ich thun vch allen kunt in trûwenn
Das vch nummer magk berûwenn:
Hye vor was ich eyn engel clar,
Nu byn ich vorstoissen gar;
Geheysszen was ich lucifer,
Ich was in dem obersten thron eyn licht treiger;
Des erhub ich mich alfso sere,
Ich wol myn stull seczen vber myn scheppere
Vnd wol mich em glichenn
In den fronen hym̄elrich;
Dar vsz wart ich vorstoisszen
Myt allen mynen genoisszenn
Viel tieff in der helle grunt,
Dar vmb werde ich num̄er gesunt.

Kottelrey diabolus dicit

O Luciper here,
Bistu nû worden eyn predigere?
Das stehet zu monchen vnd phaffen;
Ich wel dich nû glichen eym affenn,
Want dyn predigen vns schaden thut,
Dar vmb saltu lygen in der helle glut.

Et sic percuciunt luciferum. Et lucifer dicit
Neyn, neyn ich liegenn,
Ich wolde vch alfso betriegenn,
Er sollet disses nicht gleuben mere;
Ich werde widder als ee,
Viel schoner dan die sonne
Vnd luchte als eyn röstrige phanne.
Et subjungit sine medio
Nu radet lieben frunde vnd knecht,
Das thut er als wol mit recht,
Wie mer dit dingk griffen an,
Das vns der zeuberer Jhūs nit entga,
Want hie ist alfso gar swynde
Mit synen listigen fyndenn;
Begriffet er en szo haldet en feste,
Szo wel ich vch entphaen als liebe geste.
Sathanas dicit
O edele herre luciper,
Ich han volnbracht dyn beger:
Ich byn gewest in der Judden schar,
Ich han sie alle vorsencket gar,
Sie hon gesworn Jhm̄ brengen vmb syn lebenn.
Das sal der gefallen gar ebenn.
Ich wel dar vff dencken froe vnd spade
Das mer en brengen zu dem tode;
Ich wyl kommen yn synen Jungern Judas,
Das der vfserwelt was,
Den wel ich dar zu brengen gar trode
Das hie synen meynster sail vorraddenn,
Vnd sal den Judden syn blût vorkeuffenn;
Dar vmb mocht hie wol schryen woffenn.
Dar vmb saltu mer lonen in der helle
Vor anders allen mynen gesellenn.
3[a] *Luciper dicit*
Danck habe, sathanas, myn lieber knecht!
Zu vnsen dingen bistu gerecht.
Dar vmb wel ich der lonen schyer
Mit der helschen kronen füer;
Du salt jo der beste synn,

Sathanas du lieber knecht mynn;
Vor anders allen dynen gesellen
Beuellen ich der die porten der hellenn.

Bone dicit

O Luciper, du werest eyn morgen stern vor,
Nu luchstu als eyn swarcz kesser gar.
Ich wel kommen in der Judden gedinge
Das sie ihm̄ keuffen vmb dryssigk penninge;
Das magk der wol lieb synn,
Want hie hot dich vorstoissenn
Myt allen dynen genosszenn.

Luciper respondit

So myn lieber knecht bone,
Du dienest mer alſso schone,
Dar vmb wel ich dir geben ze lone
Was mer entfellet nach der none.

Milach dicit

O du edeler her Lucifernn,
Auch wel ich der dienen gern:
Ich wel faren in annas vnd caiphas
Vnd wel sie besiczen als myn eygen vaſs,
Vnd wel en das wol radden
Wie sie ihm̄ brengen zu dem tode;
Hyr vmb wel ich keyn ruwe gewynnen,
Ich brenge en dan zu der groissze pynn;
Dar vmb saltu mer lonen
Ich wel ihm̄ mit nichte schonen.

Luciper respondit

Habe danck, milach, myn lieber knecht,
Sich, dym dinge thustu sere recht;
Dar vmb saltu der beste synn
Vnder allen den gesellen dynn,
Vnd wel der geben zu lon
In der helle eyn furige kron.

Natyr dicit

O Luciper, du werest der schonen sonnen glancz.
Ich wil mich machen an der Judden dancz,
Ich wel besiczen sinagogen, den alten Judden,

Vnd solde en die ritte schiddenn,
Vnd wel das thun froe vnd spade
Vff das hie ihm̄ brenge zu dem tode,
Want hie ist gar eyn wyſser phaffe,
Vſs der Juddischen ee kan hie viel klaffenn.
Dar vmb geberet der das nû
Das du mer salt lonen dar zu.

3b *Luciper dicit*

Eya du lieber knecht natyr,
Ich wel der geben das lon gar schyer,
Vnd wel der des vm̄er sagen danck
Vnd der beuellen der helle banck
Vor anders alle dynen gesellen,
Want du bist gar wert yn der hellen.

Rosenkrancz dicit

O Luciper, du werest eyn clar engel zart.
Ich wel mich auch machen vff die fart,
Do ich ihm̄ den trogenere
Moge mit der martel beswerenn
Vnd pilatum den richter besiczenn.
Dar vff wel ich dencken myt syn vnd wiczen,
Das hie sal eyn falsch ortel vber ihm̄ geben
Das em mûſs gehen an synn lebenn.
Want er en thut mer nit zu synen sachen,
Szo wirt eſs sich korczlich machenn
Das hie kommet vor der helle thore
Vnd kloppet do also geweldiglichen vor:
Lessestu en dan nicht en,
Szo byndet hie dich in die helle pynn:
Dar vmb saltu mer lonen snel
Vor anders allen mynen gesellenn.

Luciper dicit

Szo myn lieber knecht roſsenkrancz,
Du weyst den alden reyen gancz:
Dar vmb wel ich dich fugenn
In die helle zu den grossen kriegenn;
Dar vſs saltu den alden Judden schengken,
Myt swebel vnd bech saltu sie drengken.

Raffenzann dicit

Her Lucifer, du hoist groisſse ere,
Der du doch woil entbere;
Du bist eyn tufel clar vnd fynn,
Du must ewiglichen yn der helle synn.
Ich wel der sagen zu disser frist
Wie myn name geheyssen ist,
Das du mer destu baſs mogest gelonenn
In den ewigen hellen trone,
Vmb das ich szo viel schande han gebruet
Vnd da midde dyn freydde han ernüwet.
Ich byns geheyssen raffenzan;
Alle boſsheyt heben ich gern an;
Myn hercz ist falscher list vol,
Das hon ich bewyſset an den Judden wol;
Den hon ich geradden alzyt
Das sie solden tragen haſs vnd nyt
Vff ihm den fromen mentschenn,
Dar vff was alle myn gedenckenn;
Ich hon auch gestifftet vnder en,
Das sie en nit woln horen adder sehen
Vnd vorsmehen en als eyn vntedigen man,
Vnd hie doch nie keyn sunde gewann
4a Adder nie keyn vbbel yn sym herczen hot gedacht.
Her Luciper, das hon ich als volnbracht;
Ich wel mich der erbeit vort vnderstan,
Abe es moge nach mynem willen gegan
Das sie en brechten zu dem tode;
Das wel ich en flyssiglichen raden,
Szo triben mer mit den Judden vnſser gewalt
Vnd synt yn vnſsern reyen gezalt,
Den woln mer mit en treden yn der hellen
Mit allen tufelschen gesellenn,
Das sal weſsen ir lone
Das sie an ihū vordienet hon.
Her Luciper nu gib mer orlaupp,
Szo wel ich alwege prisen dyn loib.

Luciper dicit

Sathanas vnd dyn gesellen,
Ir sollet vch dar zu stellen,
Vnd nym dissen frunt raffenzan,
Der hebet alle schalkeit an.
Ir sollet vch vmb thun yn alle lant,
Dor in wirt vch bekant
Alle vbel vnd sunde,
Vff das mer die Judden kunden
Brengen in vnfser schar.
Nu lauffet in erem lande alle here vnd dar.

Binckenbangk dicit

Herre luciper wol gemütt,
Dich het gott vorstoissen yn die helle glut.
Myn nam ist dyr wol bekant,
Ich byns binckenbangk gnant;
Vil han ich der gethayn zu loibe,
Dar vmb saltu mich hirlich begabenn.
Ich han gefaren die wernt alle vmb
Die wyde vnd auch die krumme,
Dar in hon ich viel arges zu bracht,
Beyde tage vnd nacht,
Das wel ich alles losszen stan,
Vnd das nu eyn fromekeyt wisszen lan.
Eyn from mentsche ihūs gnant,
Dem wart nye keyn sunde bekant,
Des hon die Judden gefangen eyn hasz,
Vmb syn gerechdikeyt geschach dás;
Das hon ich geradden en allen,
Das las der, lieber herre, woil gefallenn.
Ich wel die sach vort tribenn,
Abe sie an em wolden beclibenn
Das sie em brechten vmb syn leben,
Das sal vns allen kommen gar eben:
Gefyellen sie vns vff der selben fart,
Mer wolden sie werffen zu vnfserm bart
Vnd myt vnfsern zenen zurissen,
Das sie des solde sere vordrissenn.

Her Lucifer, ich wel mich des vnderwynden
Vnd wel myt flyſs dor nach ringenn.

4b *Lucifer reddit sibi grates*

Sathanas vnd dyn gesellen,
Ir sollet vch dar zu stellen,
Vnd mym knecht binckenbangk
An thun helle pyn an wangk
Vmb solch groisse gut,
Dar vff lange gestat myn müt.

*Spiegelglantz.**

Herre mich heysſset Spiegelglantz,
Vnd fure disſsen schonen dantz.
Die rutter han ich gar lieb,
He sy reuber oder diep,
He konde gestellen oder gemorden,
Szo han ich sie gerne in mynem orden.
Hirumb wel ich von henen faren
Her vnd dar vnder der Juden scharen
Vnd wil sy reyſsen mit noidt
Vff des mentschen sone vnschuldigen toidt.
Hirumb hore mich, lieber frundt annas,
Vnd mit der juden schaden bischoff cayphas,
Gutten raidt wel ich vch geben:
Loysſset hiesus nicht leben,
He wil vch euwer ehe zwbrechen,
Das solt ire ane synem hals rechen.

Krentzlynn.

Meinster, ich heys krentzlynn,
Das ist mit recht der name myne.
Ich han mich des besonne,
Vnd byn gerne bye der frawen summe,
Vnd vorde den alwege,
Sye sollen vnkuscheyt plege.

* *das von hier an folgende gespräch der teufel ist zusatz einer andern hand (und zwar derselben welche die notizen über die aufführung des stücks vorn eingeschrieben), auf einem besondern kleineren hier eingehefteten blatte befindlich.*

Federwysch.

Herre, ſso heys ich myt namen fedderwysch,
Vnd byn zw aller schalkeyt rysche,
Vnd kan myt monichen vnd mit pfaffen
Schalkeyt trieben vnd vorschaffen,
Vnthogent zw aller stundt,
Vnd fure sie dan in der helle grundt.

Beltzbugk.

Meinster, ich kan schalkeit gnungk,
Vnd bin zw aller boiſsheit klugk:
Dem richen rade ich vff mynen eydt
Das ire trybe groiſse gyrheit,
Vnd wucher sere dar zw;
Das trybe ich spade vnd fru.

Astorodt.

Herre, ich heys astoroth;
Phunt qwentin vnd loyth
Lere ich die kremer falsch machen;
Myt solichen hebelichen sachen
Wel ich sye in die helle dynſsen,
Szo mysszen sie eſs thür gnung verzynſsen.

Berith.

Schande vnd laster kan ich wol,
Dar mit mach ich die helle voil;
Myt zorne kan ich mich rechen,
Morden huwen vnd stechen
Trybe ich in der taberne;
Das kan ich myne kynder gelerne.

Belial.

Herre, ich heys beliall.
Wart wye dyr myn dynst gefalle:
Ich mache die gelartenn
Das sie werden die vorkartenn,
Vnd predigen deſs sye thun nicht.
Mancher selber die ehė bricht;
Den neme ich zw der selben stundt
Mit myr in der hellen grundt.

Scherbranth.

Schorbrant ist myne name;

Ich byn in den lenden lame;
Dannoch kan ich boſsheit triben
Myt manne vnd auch mit wyben,
Die lere ich affter koſsen,
Liegen, triegen vnd boſsen,
Szo muſsen sie in der helle pynn:
Das ist die arbeit myn.

Helhundt.

Ho ho ho lieber meyster,
Was solln dyr alle die leyster?
Ich kan die lute geleren
Das sie fluchen vnd swerenn
Vnd brechen die zcene geboth,
Ire eltern thun sie hoen vnd spot:
Daſs sint myne boſsen fünde
In der helle aptgrunde.

Schoppenstugk.

Her, ich heys schoppenstuck;
Die lute ich in dye helle zwgk,
Ich reyſse sye zw vnthogent
Inn alter vnd in jugenth;
Morden stelen vnd rauben,
Vnkuscheit trieben mit frauwen,
Das kan ich alle gare,
Szo ich die werlt durch fare;
Des muſs sich in der hellen
Mancher bornen vnd qwellen.

Hellekrugk.

Sone, du hayst myne vorgeſsen,
Doch byn ich auch myt schalkeit beseſsen:
Ich byn dyne mutter hellekrugk.
Ist myr wol kromme der rück,
Dach bene ich in der kyrchen gerne:
Die alten wyber ich lerne
Kebeln swatzen vnd waschen:
Das synt myne lieben glapperdeschen;
Szo brenge ich sie in der helle gludt,
Der zw willen, lieber sone gudt.

Sathanas.

Here lucifer, lieber meyster myne,
Das ist das snode gesinde dyne:
Fedderwusch beltzbock vnd spiegelglantz,
Astoroth berith vnd Rosenkrantz,
Kottelrey bone mylach vnd natyr,
Raffentzene vnd binckebangk dar zu schir,
Scherebranth helhunt vnd schoppenstuck,
Krentzlyn belial vnd dyn mutter hellekruck;
Die leuffet hynden an den reygen nach,
Das ene geschee leyt vnd vngemach.
Efs ist eyne gesinde bofse,
Habet die giecht in euwerm gekrofs.

Luciper.

Ja ja mutter vnd vil lieben knecht,
Euwer dynst gefellet myr wol vnd slecht;
Ire syt togetsam vnd kynder frome,
Vnd sollet alle zw samen komme.
Myr willen widder in die helle,
Die armen sele syden vnd qwellen. *

Sic Lucifer descendit de doleo. Proclamator dicit rigmum superius notatum scilicet Ir lieben mentschen. Tunc Johannes baptista exeat de deserto cum discipulis Et cantans Vox clamantis in deserto et dicit rigmum

Nu horet alle arm vnd rich
Johēs der teufer byn ich

u. s. w.

* *von noch anderer hand ist nach* qwellen *hinzugefügt* Sic omnes currunt ad infernum, luciper primus, et tunc sathanas sequitur et cantant

Hanget an hanget an
Ir theufel alle gemeyne
Mir woln in die helle gan
Vnd truren vnd weynen.

mit Sic Lucifer, *welches sich an z.* 351 *anschliefst, beginnt wieder der text der ursprünglichen hs.*

2. BEKEHRUNG DER MARIA MAGDALENA.

20b *Hoc facto maria magdalena superbo habitu incedit cum lucifero et aliis demonibus corisans. Luciper dicit*

Wan, maria, bie schone bistu gestalt!
Dye man werden nummer alt,
Die dich an schauwen.
Die schonheyt aller frauwen
Die hostu genczlich woil an der,
Des saltu gleuben mer.
Nu sich her an dit spiegel glaſs
Der schonesten schone der du hoist;
Nach schoner dan noch ye keyn wypp,
Sich szo schone ist dyn lipp.
Man sal vns aber lieren,
Ich wyl dich wol denczerenn.

Maria magdalena respondet demonibus

Ja viel lieben knecht,
Er kom̄et mer wol gerecht.
Du fugest mer freyden gnungk,
Du bist woil myn gefug;
Du hilffest danczen vnd singen,
Ich wel mit der springen
Manchen frolichenn sprungk. *Natyr sp. sit apud mariam.*

Dyaboli omnes clamant

Das was eyn gud fundt.

Et sic vigellator incipit vigellare et corisant luciper cum maria magdalena et alii demones. Maria magdalena dicit

Ich wel zieren mynen lipp,
Want ich byn eyn schones wypp,
Vnd wel auch gern reyen
Mit paffen vnd myt leyen;
Dar vmb wel ich springenn
Vnd eynt gut litgen singenn.

Quo finito cantat corizando sola

Ich breytte mynen mantel yn die awe,

Du begunde mich zu fragen myne frawe,
Wo ich szo lange were gewest.
Was wolde sie des?
Sal ich mynes jungen
Libes nicht gewaldigk synn?*
Wole mich, wole mich der seligen stundt!
Nach freyden wel ich reygen (*l.* ringen),
Freyde ist mynem herczen kunt
Mit tanczen vnd myt spryngenn.
Wole mich, wole mich der lieben zyt!
Dye blümlyn yn der auwe,
Der hot mich alszo grosszen nyt;
Die geselschaff kan mich erfrauwen.

21a *Et tunc primus miles Herodis descendet de castro ad mariam magdalenam salutando eam. Et dicit*

Got grussze dich, frewlyn zart!
Du bist geborn von hoher art;
Alles das da lebet
Vnd yn den lufften swebet,
Das mocht mer nyt szo lieb gesynn
Als du vſserweltes frewlynn.

Maria amplexando militem dicit

Danck habe, her jungelingk;
Is magk gut werden vwer dingk,
Want vwer redde kont er vorzelen wol:
Von recht man vch eren sail.
Nu nem̄et hyn das krenczlyn,
Dar zu wel ich vwer eygen synn,
Vnd myt vch danczen vnd springenn
Vnd myt vch frolichen singenn.

Maria vertit se ad ancillam et dicit

Eya nu gib mer her den scheyben hut,
Der ist mer vor der sonnen gut;
Mer woln gehen vff die awenn,
Vnd woln da springen vnd vns da frawen.

* *diese stelle* (Ich breitte — gewaldig syn) *ist in der hs. mit noten versehen.*

Ancilla sua dicit

Gerne liebe frawe mynn,
Was ir gebiedet das sal synn.
Dissen hut solt er vff vwer heubt seczenn
Vnd dar vnder gar wol ergeczenn.

Maria dicit ad servum scil. dyabolum natyr

Wo bistu knecht natyre?
Brenget mer den spiegel gar schyre.

Seruus scil. dyabolus natyr offert ei speculum et dicit

Nemmet hen den spigel, frawe,
Dar yn sollet ir vwer schone schawenn.

Maria dicit ad seruum scil. dyabolum natyr

Alle hobscheyt hon ich von der,
Lieber frunt vnd knecht natyre;
Des mûſs ich ymmer weſsen fro,
Want myn gemüde heldestu ho;
An der wel ich nyt vorzagenn,
Ich wel vmb dynt wyllen hoch gemude tragenn.

Maria suspiciendo speculum dicit

Myn frunt spiegel, habe dangk,
Want myn hercz nym̃et manchen wangk,
Wan ich die schone klarheyt mynn
Beschawe yn dynes glanczes schynn.

Et maria corizando cum milite et seruus dyabolus natyr cum ancilla. Et cantat vt supra Ich breytte etc. Miles dicit

Frewlyn, er sollet mer orlaupp gebenn;
Got loſs vch myt freyden lange lebenn.

Maria regraciando ei dicit

Ich dancken der des danczes dynn,
Loib saget der das hercze mynn.

Miles reuertitur ad castrum suum. Et maria incedendo jubilat canit vt Ich breytte postea hoc dicit

21b So, so, her so,

Was wolde ich der geselchin danczen vff eyn stro!
Der ist gereyde müde worden jo,
Wer er mer, ich tede en allen alſso.

Post hoc martha obuiando ei dicit

Maria liebe swester mynn,*
Werlich ich focht sere dynn,
Das du vordyenes godes zorn:
Szo mussestu syn vmmer vorlorn.
Das enhostu gude gelesſe (?)
Ich thu das ich dich heyſse (?)
Vnd thu nyt alſso torlich;
Liebe swester bekere dich,
Vnd nym an eyn gotlich lebenn,
Szo wel der got das ewige rich gebenn.
Du salt mer nû horenn.

Maria dicit

Nu hore vmb die alde thoren,
Kan sie nicht yr kibbeln gelan?
Ich wel myn freude han;
Sie magk es woil begebenn,
Ich wel hon eyn freyes lebenn.
Eya liebe swester,
Ich wen der treymet gesternn:
Das frage disse lude,
Was der traum betude.
Loſs mich an disser wyſse farenn;
Kundestu dyn eygen sele vorwarenn,
Das gonde ich der von herczen woil:
Myn freyde ich doch triben sail.
Swester auch bidden ich dich sere,
Want du dich wylt zu hym̄el keren,
Szo loſs mich des entgelden nicht,
Vnd steube mer yn die augen nyt.

Martha dicit

Ach, maria, das ye wordest geborn!
Du host dyn synne vorlornn.

* *vergl. die ordnung des passionsspiels der Bartholomäistifts-schule zu Frankfurt am Main in Fichards frankf. archiv* 3, 142.

Lofs disfse vnwipplich mere:
Du host nicht gude gebere,
Dyn lipp ist torheyt vol.
Maria, swester, horestu das woil?
Du host viel zu viel gethan,
Du magest nach wol abe lan.
Liebe swester hore mer eyn wort.

Maria respondens

Ich hon dich gnungk gehort,
Lofs dyn allen effen fort.

Luciper dicit

Nu hore auch mer, maria,
Du solt myt mer bliben,
Wer wollen freyde trybenn.

Maria rnt.

Das behaget mer viel wol;
Ich wel thun was ich sail,
Vnd springen aber eynen sprung.

22a *Dyaboli respondent omnes*

Das was eyn gut fund.

Martha dicit

Ach liebe swester, bedenck dich noch,
Vnd lofs dir nyt syn nach der dorheyt goch.
Ich fochte efs neme eyn bofse ende,
Szo werden dich die tufeln alle schenden.

Maria respondit vertendo se ad populum et dicit

Warte, her, warte,
Was wil myn swester marthe?
Er klaffen ist gar vmb nicht,
Wie cleyn gebenn ich dar vff icht.
Myn hercz ist myt freyden vormyst
In viel lenger in disser frist (?)
Mit zieren vnd pryfsen,
Vnd mynen bolen fruntschafft bewyfsenn.
Solde ich alfso eyn stulczes lebenn
Vmb myner swester klaffen begebenn?
Mer woln mir dar zu raden (?)
Ich wel er schyer eyn bodenn

Schigken, der si sere sail slan,
Wel sie mich nit mit freydden lan,
Vnd losszen mich yn disser wyſse farenn.
Kondestu dyn sele selber vorwarenn,
Das gonde ich der von hercze wol;
Myn freyde ich doch tribenn sail.

Martha dicit

Maria, swester mynn,
Kere dich von den sunden dynn,
Vnd kere dich zu godes wort,
Szo magk dyn woil werden raytt.

Maria dicit

Martha, hettestu synn vnd wyczenn,
Du hyssest dyn honer vbber die eyer siczenn,
Adder spynnest dynen rockenn;
Ich wel mich myt den Jungelynn zuckenn.
Solde ich dar vmb dynen wyllen losszen?
Du peltenerszen, ganck dynn strayssen,
Vnd kastyge dynen lipp,
Want du bist eyn aldes wipp.
Du kirchenfistern, ganck von mer,
Das radden ich sicher der.
Ganck hen, du bitter galle,
Vnd laſs mich yn freyden schalle.

Angeli canunt Silete. Hoc facto ordinantur sessiones predicaciones et xps sedendo predicat discipulis et marthe et magdalene ponendo thema scil. Dico vobis gaudium est angelis dei super vno peccatore agente penitentiam. et dicit.

Ir seligen lúde, ir godes kynnt,*
All die nû hie gesammet synt,
Vornemet heylsamen raydt,
Das er vmb vwer missetadt
22b Habet ruwe vnd leydt;
Das hymmelrich ist vch bereydt.
Ich sagen vch auch vorware,
Das sich aller engel schare

* *vergl. Fichard* 3, 142.

Frawet werdecliche,
Wan eyn sonder sich
Bekeren wel von sunden.
Dar vmb ich vch vorkundenn,
Das er myt ganczen trůwen
Vch losſet vwer sunde ruwenn.

Hoc facto Sinagoga cantat cum Judeis. Interim ihūs vadit ad alium locum faciendo sermonem marthe et magdalene ponendo thema scil. beati pauperes spiritu et dicit

Seligk synt die armen,*
Want got wel sich erbarmen
Vber sie vnd wel en geben
Das hym̄elrich vnd das ewige lebenn.
Die synt auch seligk anderwert,
Die hie halden myldikeyt.
Die das ertrich besiczen truerlich,
Die synt auch seligk ewiglich:
Der leben hie ist frolich,
Die sollen dort syn truerlich.
Vnd die synt godes kynde gnant,
Seligk synt sie auch erkant.
Der von herczen reynn ist sunder spot,
Der schauwet auch ewiglichen gott.
Die synt auch seligk sunder wan
Die hie betrubet leben han,
Die da truren vnd weynen hie:
Got wil selber trosten sye.
Seligk synt auch die godes kynt,
Die hie barmherczig synt;
Die sollen alle wolle geneſsen,
Got wel en barmherczig weſsenn.
Seligk synt aber alle dye,
Dye sich losſsen tersten hye
Vnd hongern nach gerechtikeyt;
Den wirt gnung bereyt.
Ir syt seligk alle gar,

* *vergl. Fichard a. a. o.*

Wan vch die lude schare
Begyn̄et hassen hie dorch mich;
Do widder wel vch sicherlich
Myn vatter dar zu lone gebenn
In dem hymmelrich das ewige lebenn.

Sermone facto surgit ancilla marthe de loco predicacionis et clamat Beatus venter qui te portauit et dicit

Gebenediget ist der lypp,*
Vnd seligk gar vber alle wypp,
Der den herren hot getragenn;
Die brust sal man seligk sagenn,
Die du herre host gesogen,
Vnd dich lypplich hand erzogenn.

23[a] *Jhūs r̄nt. beati qui audiunt verbum dei etc.*

Ja du host viel recht gehort:
Seligk synt die gottes wort
Horen vnd die behalden woil;
Mynes vatter rich en werden sail.

Conversio marie magdalene. *Hic ihūs manet stare. Maria magdalena convertitur recedens a xpo et dicit circumeundo circulum*

Nu geseyne mich hude aller meyst
Gott vatter, sone vnd heilgeyst.
Owe rosenkrencz!
Owe myner swencz!
Owe gele gebende!
Owe myner wyszen hende!
Owe myner hoffart!
Owe das ich ye geborn wart!
Nach ist myner sunde me
Dan wasser troppen yn dem sehe,
Vnd laubes hot der walt,
Do zu des meres sant vngezalt.
Nach mer ist der sunde mynn
Wan stern yn den hym̄el synn.
Ich byn nit wirdigk, das ich gehen,
Das myn augen sollen sehen

* *vergl. Fichard a. a. o.*

Die hohe von dem hymmelrich.
Ich byn nit wirdigk das die (erde) trage mich.
Ich hon gesundiget leyder.
Woil hen, ir vorfluchten kleyder!
Ir hot mich gar vorwont
Vnd gesencket yn die helle grunt.
Vorfluchet musz der spiegel synn,
Da ich en besach die schone mynn.
Owe du vnreynes hare!
Du host mer gemachet die sunde gar.
Woil hen er vorfluchten lock!
Ich wel nicht mere gehen als eyn tock.
Vorbaſs wel ich nyt springenn:
Nach buſs wel ich rynngen.
Myn hobscheyt wel ich lan,
Dar yn ich mich gepriset han.
Vorworffen syn augen vnd wengelynn,
Die dick wollen hobsche synn.
Myn sele hon sie gar vorwont.
Dar zu der vnselige mont,
Vnd auch myn spyczen schoe,
Vorworffen synt sie vmmer nû.
Wes ich nû myt vch gegangen han,
Des wel ich vorbas nû mer lan.
We mer das ich ye wart geborнn!
Wie eyn torlich leben hat ich vſserkornn!

Hoc facto chorus cantat vt sequitur

Mirabantur omnes de hys quae procedebant de ore dei.*

23b *Sub tali cantico maria magdalena mutat habitum et dicit marthe*

Swester marthe, nû gleube mer,**
Ich wel sicher volgen der,
Ich wel dit torecht lebenn
Vff nach dym rade gebenn.
Ich sehen woil, eſs ist der selen toid.
Das her ihũs nû geboit,

* *diese stelle ist mit noten versehen.*
** *vergl. Fichard a. a. o.*

Man solde myt ganczen trûwen
Haben stede leyde vnd ruwenn
Vns (*l.* vmb) alle suntlich taid,
Das was syn lere vnd syn raid.
Ach were mich nû entbunde
Von mynen groissen sunde,
Die ich arme honn gethann!

Martha respondit

Vnſser herre Jhūs crist*
Jo barmherczig ist,
Der vns zu trost wart gesant
Vom hymmel herre yn disse lant.
Zu dem ich hoffnung hann
Sicher gar an allen wan;
Hie dut vns gnade kunt
Vnd hilffet vns zu disser stund,
Das mer von sunden werdenn fry,
Vnd syn barmherczikeit sij vns by.

Quo facto angeli canunt canticum aliquid. Et martha et maria magdalena recedunt. Sed Jhesus manet in loco Interim venit regulus ad ihm̄ et dicit

Her ihūs heilger geyst**
Myn sone yn groissen sichtagenn ist

u. s. w.

* *vergl. Fichard a. a. o.* ** *vergl. Fichard a. a. o.*

3. SALBUNG CHRISTI DURCH MARIA MAGDALENA. SCHLUSS DER ERSTEN ABTHEILUNG.

31[a] *Tunc sinagoga cantat. Interim symon leprosus preparat mensam ad invitandum christum. Et transit ad christum dicens*

Herre meynster ihūs,*
Myt mer saltu gehen zu hûſs,
Du salt essen da mit mer;
Des saltu herre mich gewerrenn,
Want ich myt trûwen von dir gern.

* *vergl. Fichard* 3, 144.

Saluator dicit

Frunt symon, westu host begert, *
Des saltu recht syn gewert:
Ich wel zu dym tisch kummen,
Recht als ich hon vornummen.
Nu gangk du vor, szo volgen mer,
Das mer erfollen dyn begere.

Jhūs cum discipulis suis vadunt cum eo et cum pervenerint ad mensam domum symonis Symon dicit inclinando ad eum

Byſs wilkom, dauides sone,
Du host mer nû liebe gethayn.
Syt wilkom er andern,
Die mit ihū plegen zu wandern,
Die do Junger sint des hern.
31[b] Syt alle wylkom̄en mer,
Seczet vch nidder myn lieben gest,
Ich wel vch thun das best.

Et sic ponunt se ad mensam prandendo. prandio facto tunc venit maria magdalena cum vnguento et cantat

Viel sandes hot des meres grunt,
Nach mer hon ich dan tusent stund
Widder got misse thayn;
Owe das ich das leben han! **

Chorus canit Jesu mea redempcio etc. vnum versum post hoc maria magdalena dicit

Ich klage der ihūs herre
Myt myner ganczen begerre,
Das ich viel vnseliges wypp ***
Habe eynen sundigen lipp:
Hoffart han ich viel gethayn
Die wyl ich gelebet han,
Myt worten vnd auch gyrikeyt,
Myt zorn vnd myt ytelkeyt.
Vnkeusch byn ich geweſsenn,

* *vergl. Fichard a. a. o.*
** *diese stelle ist mit noten versehen.*
*** *vergl. Fichard a. a. o.*

Des enkan ich nyt wol geneſsenn.
Des bidden ich dich herre ynniglich,
Das du wyllest begnadenn mich,
Vnd gebbest mer heylsammen troist,
Das ich von mynen sunden werde erlost.

Et sic accedit ad pedes ihū. Chorus canit Accessit ad pedes etc. Sub isto cantico maria magdalena lauat pedes ihū et tergit capillis suis et vngit eum et postea dicit

O herre vatter ihū crist,
Wie gar eyn mylde herre du bist,
Zu vorgeben die sunde!
Allen mentschen ich kunde:
Die da gnade an der sichen (*l.* süchen),
Den gibbestu, her, myldiglichenn.
Du hoist, here, bewyſset an mer,
Des wel ich vm̄er dancken der.
Want ich arme was gar vorlornn:
Do ich dich, heylant, hat vſserkorn,
Do was dyn barmherczikeyt
Mer armen sunderyn bereyt.
Alſso wirt sie aller wernde gemeyn
Die sunde sij groiſs adder kleyn;
Hot der mentsche ruw dar vor
Sie (*l.* So) wiltu sie em herre vorgebben gar.

Hoc facto Symon phariseus dicit

Czwar eynes dinges wondert mich*
In mynem herczen sicherlich:
Werre eyn prophete disser man,
Alſso hie sich bewyſsen kan,
Er wuste wer disse frawe wer,
Von der man saget soliche mere,
Das sie eyn sunderyn ist,
Die en roret zu disser frist.

32a *Jhūs dicit symo habeo tibi aliquid dicere*

Iſs was ein rechter wucherer,
Der hat zwen schulder:

* *vergl. Fichard a. a. o.*

Der eyn solde em funffzigk pennige,
Der ander funffzigk schillinge;
Do erliefs er sie der schulde,
Vnd gab en beyden syn hulde.
Nu saltu mich des bescheyden,
Wilcher dancket bilcher vnder den beydenn?

Simon dicit

Meynster, dem hie mehe lesset fare,
Der dancket em bilcher zware.

Jhs dicit recte judicasti et dicit

Symon yn dissen sundenn (*l.* stunden)
Hostu eyn recht orteyl funden.
Wissze der mentsche sunde frucht
Han mich vff disse erden bracht;
Dorch eren wyllen qwame ich here.
Auch sistu disser frawen ger,
Wie sie er sunde kan geklagenn;
Myn fufs hot sie mer gezwagenn
Myt eren trenen vorware;
Sie drucket sie myt eren hare.
Myt gutter salben sie mich begofs
Myn heubet, des sie nyt vordrofs.
Dar vmb wirt sie erhoret
Vnd wirt yn mynes vatters hufs gefort.

Judas clamat vt quid perdicio haec. Et omnes apostoli si placet. Et Judas dicit

Sehet was thut noit disser vorlust?*
Disse salbe hot fso viel gekost,
Man het disse salbe woil vorkaufft,
Als nû ist der wernde laufft;
Man het golt da midde gelost,
Vnd arme lude da midde getrost.

Jhūs rn̄t Quid molesti estis huic mulieri et dicit

Ir herren, saget, vmb was**
Draget er der frawen hafs?
Gude werck hot sie gethayn;
Ir moget arme lude hayn

* *vergl. Fichard a. a. o.* ** *vergl. Fichard* 3, 145.

Zu allen zyden wan er wylt;
Nicht lange er mich haben solt.

Jhs dicit marie magdalene

Stant vff, maria, selick wypp;
Nicht vorsundige dynen lypp,
Habe vorbafs eyn reyn lebenn; *
Dyn sunde synt der vorgebbenn.
Nu ganck vnd habe gutten mud,
Vnd dyne gode, das ist der gud.

Disciplui canunt Dimissa sunt ei peccata multa etc. Philippus dicit

O du armer sunder, hie sich an,
Was dyn scheppere habe gethann
32[b] Magdalenen dem sundigen wybe.
Myt erem hoffertlichen lybe
Hot sie viel sunde gethaynn,
Die hot ir gott alle vorlan.
Groisse sunde synt er vorgebben,
Want sie hot lieb gehabt an eren leben
Inn der zyt der barmherczikeyt.
Sie hat gesundiget, das was ir leyt;
Sie hat sich hude zu dem arcz gekart
Vnd ist genefsen vff disser fart.
Wer der arcz nyt hye gewefsenn,
Szo enwere magdalena nicht genessen.
Wer hude vff disser erden
Gesunt wel werden,
Der sail an dit exempel sehenn,
Wie madalenen ist gescheenn.
Sie soln auch leyt vnd ruw han,
Szo wel en gott alle er sunde vorlan.

Maria magdalena dicit

Ich hon versmehet der wernde rich
Vnd eren gesmock siberlich
Vmb die liebe mynes herren,
Der mer die sele magk ernerenn.
Der mer den lipp hot gegebenn,
Dem byn ich nû worden ebenn.

* *vergl. Fichard a. a. o.*

Ich hat en lieb vnd han en gesehen,
Des ist mer eyn groisſses heyl von em gescheen.
An en hon ich geglaubet gancz,
Das hie sij der sonnen glancz,
Von dem Johannes sprichet vorware:
Got ist eyn licht clare,
Vnd ist vns zu troiste gesant
Von sym vatter dem heylant,
Die sunder alle zu erlúchten gar.
Hyr vmb wer do wulde war
Syner sunde werden ledigk yn der zyt,
Der mercke den synne der da lyt,
Do got sprichet yn der warheyt,
Vnd die schrifft vſs leyt:
Des sunders toid ich nicht begere,
Sunder das hie sich bekere.
Hyr vmb keret vch vmb,
Szo werdet er syn ynn.
Das mercket alle by myner geschicht:
Das er von mer hot gesehen,
Das muſs vch auch allen gescheen.
Des helff vch der vatter vnd der sone,
Vnd der mer disse gnade hot gethayn.

Maria recedit et incipit canere rigmum mundi etc. chorus continuabit, post hoc dicit

Woil mich das ich tragen das lebenn!
Groisſse sunde hot mer vorgebbenn
Myn liebe herre ihūs crist,
Der gottes sone vom hymmel ist.
33ª Alle die an dem wege stan,
Die sollen mynen frunt emphan.
Ich was eyn vorloren wipp
An sele vnd an lipp;
Ich hat mich sere vorgessen:
Sieben tufel hatten mich besessenn,
Nu ist myn[er] lieber her ihus Xρ komen,
Vnd hat da von genomen. (*l.* die von mir genommen).

Ich was gar eyn sundiges vafs,
Nu ist mer wordenn bafs.
Alfso mufs vch got helffen allen glich,
Beyde arm vnd rich.

Tunc luciper dicit plangendo ad mariam magdalenam

O maria magdalene,
Wie werestu yn mynen augen szo schone!
Do werest myn fafs der vnreynikeyt,
Das vol was aller bofsheyt.
Nu hoistu mich szo gar vorlayssen,
Das thut mer we vnd allen mynen gnosfsen.
In dich woren geplanczet die sieben heubt sunde:
Da von hot dich gelofset ihūs der swynde
Myt synen falschen listen.
Ich rech es an der yn kurczen fristen;
Mer brengen yn nach in groisse noitt,
Hie mocht lieber kiefsen den toidt.
O sathanas, dar vff lafs vns dencken
Wie mer en myt er krencken. *et recedit.*

Tunc Christus recedit a symone et dicit

Symon, dich mufs got bewarenn,*
Vmb das mer woil han gefarenn;
Des habe ewiglichen lone.
Var woil lieber symon.

Et XPo modicum recedente

Conclusio prime diei. proclamator dicit

Allen den die hie gewest synt,
Den danck das hymelsche heilge kynt,
Das szo vnschuldiglichen wart ermort.
Nu swiget vnd horet vort:
Hie musszen mer dyt spele lasfsen bestan;
Zu der kirchen sollen mer alle gann,
Vnd got danckende synn
Syner grossen martel vnd pynn.
Alfso byfs morn fro.
Got gebe vns gut widder dar zu,

* *vergl. Fichard a. a. o.*

Szo woln mer vorter an spielenn,
Auch vorter vorzelen
Von der martel gottes,
Was em die Judden toden quodes,
Vnd wie die noit sy an em gescheen,
Das solt er vorbafs sehen;
Vnd wie die reyne maria die mutter synn
Auch hot gelidden groissze pyn
Von syner martel swere.
Gehet heym vnd koṁet morn widder here.

F.

4. CHRISTI HÖLLENFAHRT.

76a *Tunc saluator cum angelis facit processionem ad infernum cantando En rex gloriae etc vsque advenisti. Dein anime infernales cantant aduenisti vsque te nostra. Tunc luciper dicit ad Sathanam*

Sathanas was betudet das,
Das die selen an hafs
Singen vnd frolich syn
Alhye in der helle pyn?

Sathanas respondit

Luciper her, des bifs bericht,
Das ich dir sagen die geschicht
Von ihū dem gerechten man,
Den die iudden gemartelt hon.
Der ist von dem tode erstanden
Vnd wel disfse sele lofsen vfs banden,
Vnd syn gewalt wel ober vns gen.
Nu hilff herre luciper das mer em widder sten.

Luciper clamat horribiliter

Ach sathan nû riegel feste zu,
Das vns keyn schade gesche nû.

Sathanas dicit

Herre luciper des ensyme ich nicht;
Ich ryegel zu, des syt bericht.

Luciper dicit ad sathanam

Ach sathan, wie hostu gesehen
Das dem man ist gescheen
76b Der (?) von der iuddischeyt,
Den du myt raide hoist zu geleyt
Vnd die betrogen alſso gar,
Daſs mer eſs nû wol werden gewar?

Sathanas rn̄t.

Luciper herre, des biſs bericht,
Das ich iſs hon gesimet nicht.
In der wustenung ich en fand,
Da mir syn hunger wart bekant
Alſso von eyn mentschen vorware:
Ich leget em dry steyn vore,
Ab hie keyn zeichen wille thun,
Das ich erkent godes sone.
Auch forte ich en vff den tempel hohe
Vnd hieſs en her abe fallen do,
Ab ich do mochte haben gesehen,
Das em ichte wer wee gescheen.
Auch forte ich an wane
Vorbaſs vff eyn berck dan,
Vnd wyſset en aller wernde rich,
Vnd hieſs en an bedden mich;
Do mer nicht me geschach,
Her luciper, dan das hie sprach:
Sathana nu ganck hen dan,
Nymandes dan eynen gott sol man bedden an.
Auch horde ich en schryen an dem crucze
Nach der iudden gedincze:
Do konde ich nit erkennen mere,
Wan das hie eyn puer mentsche were.

Deinde angeli canunt Tollite portas principes vestras Sextus angelus dicit

Ir fursten thut vff vwer thor,*
Hie ist der konig der eren vor.

* *vergl. Fichard* 3, 152.

Diaboli respondent Quis est iste rex glorie cum strepitu Luciper dicit

Wer ist der konigk der eren ſso rich,*
Der do ſso geweldiglich
Cloppet an vor myner thore?
Vff myne pyn, komme ich hervor,
Ich gebe em eynen kulen slagk,
Hie fellet nidder vff synen sagk.

Angeli canunt submisso tono Dominus virtutum ipse est rex glorie. Quintus angelus dicit

Ich sagen vch zu disser frist,
Das der konigk der eren nu hie ist.

Deinde saluator procedit circueundo a longe cantando En rex glorie vt supra vsque advenisti. Tunc anime infernales canunt Te nostra vocabant etc vsque Tu factus es. Post hoc sextus angelus cantat Tollite portas principes vestras et dicit

Ir fursten nu thut vff vwer thore,
Hie ist der konigk der eren vor.

Dyaboli respondent Quis est iste rex glorie Angeli canunt submisso tono Dominus virtutum ipse est rex glorie. Primus angelus dicit

77a** Ich sagen vch nu zu disser frist,
Das der konigk der ere hie vor ist.

Luciper videns per fenestram legit Sub accentu prophecie

Quare rubrum est ergo indumentum tuum et vestimenta tua sicut calcancium in torculari Et dicit

Nu du so geweldigk bist,
So sage mer, wo von ist
Der dyn kleyt von blude roit,
Als ab du sijest geslagen doit?

* *vergl. Fichard a. a. o.* ** *nach der bezeichnung* 78.

Saluator cantat Sub accentu prophecie Torcular calcaui solus De gentibus non erat vir mecum Et cantat Alpha et o Et dicit rigmum

Ich byn mentsche vnd gott,
An der mentscheyt hon ich gelidden den doit,
Das alle dyn gewalt
Die du an den mentschen host gestalt
Sal dir syn benom̄en,
Vnd vort den mynen zu hilff kom̄en.

Tercius angelus dicit ad Luciperum

Luciper dyn obermut
Der wirt dir nû nach num̄er gut;
Dar vmb mustu vorstoissen syn
Von den hym̄eln yn disse helle pyn.
Von dem das dü gelidden hoist,
Der hoit gehangen an des cruczes ast
Vnd ist geweldiglich erstanden,
Vnd wel nemmen vſs dynen banden
Alle die da hon
Vff erden synen wyllen gethon.

Tunc tercio procedunt cantando En rex glorie Tunc anime infernales canunt Tu factus es de speratis vsque alleluja. Angeli cantant Tollite portas etc. Jesu trudente ianuam inferni et aperietur. Saluator dicit

Myn lieben, nû gehabet vch woil,
Want ich vch erloſsen soil
Hynne von disser pyn.
Nu kommet her vor ir lieben myn.

Tunc omnes angeli canunt alta voce Aduenisti usque te nostra. Adam dicit

Bys wilkom, lieber herre szo here!
Mer hon dyn begeret sere,
Vnd hon lange dyn gebeyt
In dissen betrubten jamer leyt.
Vnſser betrupniſs hot dich dick geruffen an,
Der du vns nicht mochte vngestraufft lan.

Nu bistu komen zu troist yn vnſser pyn,
Das mer nyt lenger sollen dar yn syn.
Woil mich das ich ye gewart
Disſser seligen fart!
Der schepper der mich gemacht hat,
Der wel mich erloſsen von disser stad.

Et post hoc vertit se ad euam et dicit

77b Nu frawe dich eua, du frauwe myn!
Ich sehen den geweldigen gottes schyn
Vnd syn gebenedítten hant.
Woil mich das ich ye wart mentsch genant,
Got hot geloissen synen zorn.
Woil mich das ich ye wart geborn!
Hie wel vns yn syn riche,
Das sollen mer besiczen ewigliche.

Adam et Eua cum aliis cantant Gloria tibi trinitas etc. Dein Eua dicit ad saluatorem

Gebenediget sistu, worhafftiger gott,
Das du vns wilt nemmen vſs der helle noit.
Mich sol ruwen vort vmmer mer,
Das ich dyn gebot vorsme,
O du hochgeloibter gott!
Want mer hatten gebrochen dyn gebott,
Vnd musten [syn] ewiglichen weſsen toid;
Hyr vmb hostu vorgoisſsen dyn blut szo roit.

Ysaias dicit

Ich heysſse ysaias.
Die wile ich an dem leben was,
Do wysagette ich das licht,
Vnd hot mich betrogen nicht.
Das erluchte vnſser vinsternisſse gar,
Vnd wart (*l.* wirt) vns genczlich vnd vorware
Myt em foren gar sicherlich
In synes ewige vatters rich.

Symeon propheta dicit

Ir herren, ich heyssen Symeon,
Vnd kan vch wol sagen da von.
Ich mag wol yn der worheit iehen:
Mit mynen augen hon ich en gesehen

In syner heilgen kyntheyt.
Nu wysſset von der worheyt
Das hie nu kommen ist
Vnd wel vns loſsen zu disser frist.

Johannes baptista dicit

Johannes der teuffer heyssen ich,
Vnd der herre erkant woil mich,
Do ich en daufft yn dem Jordan.
Do thet sich vff an alle wane
Die oberste hymmel porten:
Des vatters stymme wart gehorte,
Den heiligen geist hon ich gesehen.
Nu wirt hie sich zu vns nehen
Vnd wirt sich an allen tufeln rechen;
Ir gewalt wirt hie zubrechen.

Daniel dicit

Daniel der prophet byn ich gnant,
Vnd wyſse saget alle zu hant,
Do ich yn dem leben was:
Vnd erkant woil das,
Das ihūs vnſser lieber scheppere
Solde kommen schyere.

Moyses dicit

Moyses heisszen ich,
Vnd nam auch an mich
Zu erkennen den sone ihūm crist,
Der vns zu troist kom̄en ist.

78[a] * *Saluator dicit ad luciferum*

Lücifer ist des nit zu viel?
Wisſse ichs nicht lenger liden wil.
Ich wel mich an dir rechen,
Die helle wel ich zu brechen,
Vnd dar uſs nemmen an wane
Die mynen wyllen hon gethan.

Saluator vocat angelum primum ad alligandum dyabolum et dicit

Wo bistu nu, michael, eyn engel clar?
Ganck her vnd nymme des war:

* *nach der bezeichnung* 79.

Nym luciper den helle hunt
Vnd bynt en yn der helle grunt:
Du salt en feste hefften,
Das hie myt allen synen krefftenn
Myme volck nicht moge geschaden;
Die wel ich yn den hym̄el laden.
Primus angelus dicit ad saluatorem
Myn herre vnd myn gott,
Ich erfolle gern dyn gebott.
Et sic intrat ad inferum et dicit ad luciperum
Woil her, du boſser valant,
Du bist vm̄er an ende geschant;
Vnd dyn groiſs vbermüt
Der sal nummer werden gut.
Ich wel dich bynden sere,
Das du nach nummer mere
Keynen mentschen mogest betriegenn
Mit dynen boſsen falschen liegenn.
Saluator vocat saluandos et dicit cantando
Venite benedicti patris mei. Et dicit
Gebet her, ir gebenediten, yn myn hant,
Ist das vwer pant,
Das ich vch erlost hon von dem tode
Vnd von vwern groisszen neden.
Ich wel vch furen yn mynes vatter rich,
Dar er in blibet ewigliche.
Ad maledictos dicit
Blibet ir vorfluchten yn der ewigen pyn:
Do solt er ewiglichen yn syn.
Du armer sunder, nu ganck von mer,
Trost vnd gnade vorsagen ich dir,
Vnd kere dich von den augen myn;
Myn anczliez wirt dir nummer schyn.
Gehet von mer vnd schriet ach und we,
Vwer wirt keyn raid nummer me.
Tunc anime infernales cantant miserere miserere populo tuo primo anima infernalis dicit
Mer bidden dich lieber herre szo sere,

Das du gnaden wollest zu vns keren
Durch dyn thures bloit szo roit,
Das du vorgoisſsen durch aller sunder noit.

Jh̄s dicit sub accentu ewangelij Amen Amen dico vobis nescio vos et dicit

Vorware ich enweisz nicht wer ir sijt,
Want ir nach nye zu keyner zyt
Mich selber erkant hot,
Nach gedienet früe adder spade.
Des musszet ir bliben yn der ewigen pyn,
Vnd auch des hymmels freude beraübet syn.

78b *Et sic diaboli claudunt inferum Et perdite anime clamant in inferno. Secunda anima dicit scil. in sinistro latere*

Owe die thüfel thun vns alſso we!
Lieber herre laſs vns mit dir gehen!

Saluator non advertit; vadit cum suis qui cantant in via Jesu nostra redempcio etc. unum versum. Et post primum versum Secunda anima infernalis extendit caput vltra ianuam inferni et clamat post salvatorem et dicit

Owe, owe, vnd vm̄er mere!
Lieber herre loiſs vns myt dir gehen!
Die thufel thun vns alſso we,
Das mer enkonnen gesiczen adder gesten.

Et exijt. Cui adam respondit

Man gant der des weges woil;
Wart das dich nymandes widder hoile.

Tunc dyabolus scilicet liseganck inuadit istam animam reducens eam ad inferum et dicit

Du enferest alſso von hynnen nicht.
Du werest eyn rechter boſsewicht.
Du enkanst mer nicht entlauffen,
Ich wel dich slan vnd reyffen.
Du must auch yn der helle bliben
Vnd ewiglichen dar yn beclibenn.

Deinde anima prima stans in porta inferni clamat miseremini mei miseremini mei saltem vos etc. Et dicit

Nu helffet, frunde vnd mage,
Mer vſs disser helle plage!
Hilff her gott vnd erbarm dich ober mich!
Zu der wel ich hoffen ewiglich.

Tunc saluator procedit cum suis ad celum Qui canunt Gloria tibi domine qui surrexisti a mortuis etc. Et eua dicit stans in porta celi

Gelobet sijstu, milder crist,
Want du eyn geweldiger konig bist.
Geloibet sistu, heilger geist,
Want dyn hilff aller meynst
Vns zu dissen freiden hot bracht.
Woil vns das vnſser ye wart gedacht!
Woil vns hude vnd vmmer mer
Das mer dich nu sollen ewiglichen sehen me!

Sub isto rigmo Cayphas annas Synagoga cum iudeis coeunt ante sinagogam. Et finito rigmo Saluator cum suis intrat celum cantantes Gaudent in celis anime Sanctorum etc.

DIE BEKEHRUNG DES H. PAULUS.

BRUCHSTÜCK AUS DEM XII JH.

Graff hat bekanntlich in seiner Diutiska 2, 297—301 *ein bruchstück einer sehr alten, wohl noch früh im zwölften jahrhundert gedichteten geistlichen erzählung unter der schon von Lachmann (über singen und sagen s.* 5) *gerügten bezeichnung als 'eines gereimten oder vielmehr assonierenden gebetes' aus der handschrift* 77 *des klosters Rheinau abdrucken laſsen. einer freundlichen mittheilung Ettmüllers danke ich es daſs ich diesen abdruck vervollständigen kann. aber Graffs geringe genauigkeit zeigt sich*

auch hier, und daſs ihm nirgend weniger zu trauen ist als wo er durch cursivschrift die urkundlichkeit seiner texte versichert. statt seine angaben zu berichtigen laſse ich lieber Ettmüllers abschrift des ganzen kleinen stückes abdrucken.

Die handschrift, in quart, aus dem 12n jh., enthält einen lateinischen commentar über das neue testament und anderes lateinisches. von anderer aber gleich alter hand sind die deutschen verse in fortlaufenden zeilen auf die erste seite und (von heizin *v.* 135 *an) auf die unterste hälfte der letzten seite, dicht unter den dort schlieſsenden lateinischen text, geschrieben. früher mögen mehrere blätter oder eines vorgebunden gewesen sein; aber es begreift sich nicht leicht warum der schreiber mit dem deutschen gedichte nicht auf der leeren rückseite des ersten blattes fortfuhr, sondern zu ende der ganzen handschrift.*

Was auf der letzten seite steht, und von Graff übersehen worden ist, hat Ettmüller durch galläpfeltinctur lesbar gemacht. es lehrt daſs das bruchstück von der bekehrung des apostels Paulus handelt, und danach habe ich es benannt. **H.**

. . . . steine
daz ich niut besize
die vereislichin izze
di die helle dine th . . . habin
des bittich tich dur die drie chnabin
die du beschir̃dos domine
in demo glůgindin hovine
Ananias. asarias
io sagit uns daz bůch daz
dir tritte daz was misahel
in tet daz vúr niŭit we
ez inmahte sie niut gebrennin
du ware sand in drinne
do beschirndos tu die dine
mit dinis selbes segine
die da hulfin vehtin
wider dem unrehte

daz vúr si niut inmute
süi harte der ovin glvte
unze du mit tinime troiste
sie deruz lostos
nu bit hich die chnabin drîe
daz si mir helvinte sîen
daz du mich irlosest dinen schalch
mit der dinir gewalth
mit demi selbin troiste
so du sie druz lostos
so lose ouch mine sele
genadichlich herre
daz siu niuth brinne sere
O rex angelorum
nu sholtu mich irhorin
dur dine warin triuwe
also du vernami dine diwe
mariam unde martam
die umbe dich irdigiton
daz ir brudir lazarus ghenas
der drie nathe begrabin was
undi du in hisze uf sten
vroliche dañe gen
in den selbin namin bit ich tich
daztu gelich haftos mich
undi gimmir urstendide
allir minir sǒndon
dur tinin heligin toth
den du dur unsir noth
an dem cruce iresturbe
do du dir mite irwurbe
daz du die dine alle
irlostest von der helle
dur die selbun losunge
bittit dich min zunge
daz du irlosest mine sele
gnadichlicher herre
dur tine gotilichen craft

42. *Graffs* gelibhaftos *ist wenigstens eine richtige conjectur.*

undi dur taz helige grab
da din licham inne lach
Himilchuninch herre
io hulfi du daniele
uzer der lewin grube
daz in niuwet getorston berurin
der er drin was gegebin
daz in zerbrachin die lewin
do beschirmdos tu dinin schalch
mit tinir gewalth
daz tie lewin von imo vluhin
in einin winchil sich smugin
daz machot al din gotehait
sin tatin ime inhein laith
unzi du mit abacuchis brote
in druz lostos
nu bit ich den herrin
den gutin danielin
daz er mir sîe weginde
undi du mir sîes vergebinde
die sundi minis libis
also du tate dem wibe
diu dur ruge
vur dich warth gevurith
die di iudin vurtin
drethin dir gute
vur dich dur daz eini
daz du si hizist steinin
si scigin si einis huris
siu ware werth des todes
als ie diu alte euwe gebot
do lostos tu si uzir der not
do scribi du an der erde
den iudin unwerde
der ane sunde ware
daz er niuwin verbare
er ni wurfi an si einin stein
do inwas ir allir inchein

62. den er *Graff.*

der sich des vermasze
aini si sie liezin
do gingin si alle dannin
eine nach andirmo
unus post unum
do begundon sie rumin
do ruwin si ir sunde
dv vergabe ir zer stunde
dur dine guti
allis daz siu ie gusundote
do hisze du si herre
daz siu isz intati niuth mere
daz ir sandon lize sin
do warth siu din trutinne
vaste glŏbte siu an dich
des anthlazes gerin ich
des tu ubir si tate
dur dine gute
vro du si lieze
nu la mich ir genizin
undi danielis
dinis wisagin heris
undi dinir schalch allir
di du irlostost von der helle.
dur di selbin caritate
sô dŏ ubir se tate
so bit ich tich gotes sun
dur dinis vatir willin
daz tu gebitis herre
sancte michahele
daz er mine sele bringe
swenne siu geschaidi hinnin
in den barm abrahamis
zi dinin genadin
dur dine trie namin. amen.
Do der hedine man
so verre warth gehorsam
mit gloube unde mit pigithe
undir also warlich

sine sunde begundi rugin
do inphing in der gotes sun
do hiez er in tǒfin
andiris heizin
ê hiz er sǎlus
nu is er genamot der milte sanctus paulus
welh e ware der name sin
nu nist sin gnadigir niͤhein
nu ist er ein irweltiz gotis vas
den selbin gewune er ime gab
do sich .i. iudis von ī. stiz
den herrī. er do varī hiz
in daz lant zen chriechen
do becherter mit den buchin
manigin hedinin man
nu sint se gote gehorsam
und ist daz diu allir eriste dieth
nu ist der herre gote uil lieb
er in da ze himile . . . .
der ouch uns hi niden ir gehiz
ze uns vil manege gnade
westin wir umb in verdinin

DIE FÜNFZEHN ZEICHEN DES JÜNGSTEN GERICHTES.

1 Prima dies seculo tale signum dabit.
Mare surgens turgidum undas elevabit:
Quadraginta cubitis montes superabit:
Terram non operiet, sed ut murus stabit.
2 Signum erit postea tale quod sequetur.
Mare petet infima: sic et absorbetur,
Quod vix illud oculis hominum cernetur:
Et ad statum pristinum post hec revertetur.
3 Die pisces tercia supra aquam stabunt
Et rugitus maximos versus celum dabunt:

die handschrift 1, 1. die sclr̓ 1, 3. cubitus 1, 4. Tr̓a
2, 3. ocl̓s hom̄i 3, 2. rugitos

Congregati volucres plangent et clamabunt:
Nec non omnes bestie planctu resonabunt.
4 Quarta lux horribile signum exhibebit.
Mare cum fluminibus omnibus ardebit:
Omne genus hominum videns hoc pavebit:
Tremens metu nimio pro se quisque flebit.
5 Non his minus horrida quinta lux monstrabit.
Totam terram sanguinis sudor occupabit:
Omnis herbe species sanguine rorabit:
Totum genus arboris pariter sudabit.
6 Sexta die menia cuncta diruentur:
Domus turres opida simul distruentur:
Instrumentis bellicis non hec sic labentur;
Ymmo propter proximum finem contundentur.
7 Die vero septima lapides pugnabunt
Et alternis ictibus in vicem certabunt:
In cavernis homines metu latitabunt
Et ut illos obruant montibus clamabunt.
8 Totam terram tremere lux octava dabit:
Supra pedes animal suos nullum stabit,
Cunctis terram partibus nona lux equabit,
Valles implens arduos montes inclinabit.
9 De cavernis homines prius delitentes

3, 4. plancture sonabunt   4, 1. lux] dies   4, 3. homi   5, 1. hijs nimis   5, 3. oms herbe species sagwine r.   6, 2. simul] sunt   6, 4. pronu finen confundent'   7, 2. Et ictibus alterius   7, 4. ut ipsos?   8, 3. noua   8, 4. arduas   9, 1. *dieser zeile geht voraus* Nona dies ꝑtibus nona lux equabit Vallens implens arduas montes inclinab[t]; *statt* De *steht* In, *und auf* 9, 4 *folgt noch* Plangebu t suis manibus corde trepidantes. *man könnte* in cavernis homines *nach* 7, 3 *für ein versehen des schreibers halten und darum jeden folgenden ersten halbvers eine zeile höher rücken und* 9, 4 plangent suis manibus loqui nescientes *schreiben wollen, wodurch man eine völlig untadelhafte strophe bekäme: doch zeigt sich in keiner der übrigen darstellungen der* 15 *zeichen von dem zusatz* plangent suis manibus *eine spur, während die worte* de cavernis homines *bestätigt werden durch Petrus Comestor hist. evang. cap.* 141 Decima (die) exibunt homines de cavernis et ibunt velut amentes, nec poterunt mutuo loqui, *und durch Berceo de los signos que aparecerán ante del juicio* 17, 1. 2 El dia que viniere el noveno passado saldrán todos los omes cada uno de su forado.

Ibunt die decima campos per patentes
Et errabunt undique veluti dementes,
Pre timore nimio loqui nescientes.

10 Post terrorem siquidem talium signorum
Die sub undecima, claustris sepulcrorum
Fractis, foras salient ossa mortuorum
Et terrorem oculis facient vivorum.

11 De supernis partibus postea pressure
Die duodecima mundo sunt venture.
Fixe celi penitus stelle sunt casure
Et per partes aeris flamme volature.

12 Die terna decima cuncti morientur
Qui viventes seculo tunc reperientur,
Cum defunctis aliis ut resuscitentur
Et secundum merita sua iudicentur.

13 Ignis quartadecima die succendetur,
Ut quod homo polluit ignibus purgetur.
Ergo superficies celi comburetur
Atque terre facies idem pacietur.

14 Dies quintadecima celum renovabit
Atque terre pariter novam formam dabit:
Et post hec angelice tube vox sonabit,
Que defunctos insimul omnes suscitabit.

15 Aer post incipiet totus rutilare:
Nam in luce veniens Christus nube clare
Iosaphat videbitur supra vallem stare,
Vivos atque mortuos omnes iudicare.

9, 4. Pretimore 10, 2. sepultorum 10, 3. foris 11, 3. stelle] de celo: *vielleicht liegt der fehler vielmehr in* celi penitus *und bei* de celo *ist nur* de *zu streichen* 11, 4. per plagas? 12, 1. tercia (*zweisilbig*)? cūcta 12, 2. Que 13, 2. Et 14, 1. Die 14, 3. tuba 15, 3 *und* 4 *sind umgestellt.* vivos atque mortuos *glaube ich nicht ändern zu dürfen* (*etwa in* justos atque noxios), *weil der dichter vielleicht absichtlich den biblischen ausdruck beibehielt, obwohl derselbe hier ungenau ist, da am dreizehnten tage alle menschen gestorben und am fünfzehnten alle auferstanden sind.*

Dieses gedicht flicht Brun von Schönebeck seiner umschreibung und erklärung des hohen liedes ein (hs. der rehdigerschen bibliothek zu Breslau, in éinem bande mit

der von Wilh. Grimm mit f bezeichneten hs. der goldenen schmiede, s. 370—375). *ich habe nur die abkürzungen aufgelöst, die orthographie unverändert gelaſsen. Brun übersetzt jede strophe einzeln in drei kurzen reimpaaren und sagt ausdrücklich, so spreche* Der vyl heyliger sente Jerom⁹ *(so), wonach er Hieronymus vielleicht für den verfaſser des gedichtes selbst hielt. bekanntlich berufen sich auch sonst mittelalterliche schriftsteller bei angabe der fünfzehn zeichen welche dem jüngsten tage vorangehen werden auf Hieronymus; doch kommt in den werken desselben eine solche zusammenstellung nicht vor (myth. s.* 473, *vergl. Hoffmanns fundgruben* 2, 127), *und es ist nicht zu bestimmen ob diese berufungen sich auf eine verlorne schrift von Hieronymus beziehen oder durch irgend einen irrthum veranlaſst sind. erweisen aber läſst sich daſs schon im* 12*n jh. zwei verschiedene schilderungen der* 15 *zeichen vorhanden waren, die beide Hieronymus als gewährsmann nannten, so daſs wenigstens bei einer von beiden die berufung bereits tradition war. mit unserem gedichte nämlich stimmt Petrus Comestor* (✝ 1178) *in der historia evangelica cap.* 141 * *genau überein. eine völlig andere beschreibung und anordnung der* 15 *zeichen enthalten dagegen zwei deutsche gedichte des* 12*n jh., in Hoffmanns fundgruben* 1, 196—199 *und* 2, 127—129; *und obgleich auch diese wieder unter einander abweichen, so führen sie doch auf eine gemeinsame quelle, die von Thomas Aquinas, in quartum librum sententiarum magistri Petri Lomb. dist.* 48 *quaest.* 1 *art.* 4 *(opp. Parisiis* 1660 *tom.* 10 *s.* 730[b]) *und von Richard von Middletown, ebenfalls in den commentarien zum* 4*n buche des Petrus Lombardus dist.* 48 *art.* 1 *qu.* 3 *(Venetiis* 1509 *s.* 214[a]), *ziemlich genau scheint erhalten zu sein; da jene gedichte beide, besonders aber das zweite, oft wörtlich mit Thomas und Richard übereinstimmen.*** *die*

* *zu Lucae* 21, 25 et erunt signa in sole et luna et stellis. *die stelle ist wiederholt in Nicolaus de Lira, postillae perpetuae sive brev. comm. in universa biblia (Norimb.* 1487, *unpaginiert; auch zu Lucae* 21, 25) *und fast wörtlich übersetzt in Velthems spiegel historiael b.* 8 *cap.* 11.

** *vergl. z. b. Thomas und Richard* Quinto (die) omnia volatilia caeli congregabuntur in campis, invicem plorantes, non gustantes neque

hauptabweichungen dieser darstellung von dem lateinischen gedichte bestehen darin daſs in ihr die vier ersten zeichen am waſser, die drei folgenden an der luft, das achte bis zwölfte an der erde, und die drei letzten an den menschen, zuerst an den todten dann an den lebendigen, geschehen; daſs der angstruf der fische vögel und der thiere des feldes an drei besondern tagen, dem 4n 5n und 12n, vernommen wird, indem jedes gethier bei den zeichen seines elementes klagt; daſs das einstürzen der gebäude und berge an demselben tage (dem 14n, im gedichte dem 6n und 9n) erfolgt, die rückkehr des waſsers in seinen früheren stand aber für ein besonderes, das dritte, zeichen gilt (s. 2, 4 des latein. ged.), und daſs endlich der die welt reinigende brand und die erneuung des himmels und der erde nicht mehr zu den vorzeichen des jüngsten tages, sondern zum jüngsten tage selbst gehören (s. fundgr. 1, 199 f. und 2, 129 f.; Thomas von Aquino und Richard von Middletown erwähnen den weltbrand gar nicht, doch ohne zweifel nur weil sie für ihren zweck bloſs die 15 vorzeichen des gerichtes anführen wollten). offenbar sind die zeichen in dieser darstellung beſser geordnet. was das lateinische gedicht jedoch verliert, indem es die gleichsam logisch strenge anordnung aufgibt und vorzüglich die noth der menschen, die auch hier am 10n tage besonders geschildert

bibentes (*so*); *fundgr.* 2, 128, 2 des vivnftin dagis beginnint sich leichin an den veldin daz gevugele, igelichis nah siner edile. zesamin sie dizint, vil harte sie rizint; des mazes sie vergezint, sie drinchint noh in ezint. — Nono omnes lapides tam magni quam parvi dividentur in quatuor partes, unaquaque aliam collidente (*bei Rich.* unaquaque petra al. coll.); *fundgr.* 2, 128, 28. des nivndin dagis ein islich stein, er si cleine odir groz, in vier deil er mvz. die steine zerspringint, div stvche samint ringint; *fundgr.* 1, 198, 23 an dem niwenden tage . . . so zerbrestent di staine grozz vnde chleine. daz geschiht vor dem vrteil. si chliebent sich en vier tail. — Duodecimo omnia animalia venient ad campos de silvis et montibus rugientia et nihil gustantia; *fundgr.* 2, 129, 1 ez si vihe oder dier, an dem zwelftun dage vil schir sie lovfint vz dem walde an daz velt balde, sie rvhilint vñ lugint, keinis mazzis sie sich mvgint; *fundgr.* 1, 199, 3 an dem zwelften tage so hilft vns daz vihe chlagen. so gêt daz vihe vf dem velde, daz tier ůz dem walde; vil lŏte si rerent, so si zesamen cherent mit lŏtem geschreie.

wird, schon mehreren früheren tagen einmischt, das gewinnt es an poetischer kraft; und schon dies führt auf die vermutung dafs der lateinische dichter selbst erst von jener früheren darstellung abwich, und dafs die übrigen gleichlautenden schilderungen aus dem lateinischen gedichte genommen sind. zweifelhaft wird dies nur durch einen zusatz bei Petrus Comestor. bei der erscheinung Christi nämlich sagt er et ante eum erunt instrumenta mortis suae quasi vexilla triumphi, crux, clavi, lancea, et in carne eius videbuntur cicatrices; *dies mufs auch in der ursprünglichen von Hieronymus verfafsten oder ihm zugeschriebenen quelle gestanden haben, da es auch in jenen beiden deutschen gedichten, fundgr.* 1, 200, 10 *und* 2, 130, 42—131, 5, *die mit Comestor durchaus nichts gemein haben, vorkommt. doch läfst es sich, wenn Comestor das lateinische gedicht auszog, nicht anders erklären als dafs er entweder die andere darstellung auch kannte, oder dafs dem gedichte der schlufs fehlt. das letztere ist weniger wahrscheinlich. dagegen sprechen für die annahme dafs Petrus Comestor nicht mit dem lateinischen dichter aus gemeinsamer quelle schöpfte, sondern dafs er das lateinische gedicht selbst vor sich hatte, die stärkeren gründe, dafs bei ihm kein einziger zug vorkommt der nicht im gedichte stünde, während einige züge die das gedicht mehr hat auch in der darstellung der entgegengesetzten klasse erscheinen (z. b. beim* 2*n und* 3*n tage), und dafs vorzüglich Comestor mehrmals im ausdruck mit dem gedichte übereinstimmt, wie er z. b. beim* 3*n tage von den fischen ebenfalls sagt* rugitus dabunt, *was im gedichte nur eine durch den reim veranlafste umschreibung scheint. die einleitung bei Comestor,* Hieronymus in annalibus Hebreorum invenit signa xv dierum ante diem iudicii; sed utrum continui futuri sint dies illi an interpolati non expressit, *kann durch eine überschrift des gedichtes veranlafst sein, aus der wahrscheinlich auch Brun von Schönebeck seine beziehung auf Hieronymus nahm. sehr viel älter aber als Petrus Comestor wird das gedicht, seinem versbau nach, wohl nicht sein. — unzweifelhaft ist es von Berceo dafs er die* 5*e bis* 22*e strophe seines gedichtes* de los signos que apareceràn ante del juicio *(Sanchez*

coleccion 2, 273) nach diesem lateinischen gedichte gearbeitet hat. er stimmt nicht bloſs in der ganzen anordnung und beschreibung der zeichen, sondern in fast allen einzelheiten der ausführung die dem lateinischen dichter allein gehören mit ihm überein, was niemand entgehen wird der beide gedichte mit einander und mit den übrigen behandlungen des stoffes vergleicht. scheinbar abweichend ist nur das zeichen des 4n tages, los mares è los rios andarán á grant poder (10, 2), doch ist statt andarán, welches überhaupt kein deutliches bild gibt, wohl ardrán zu lesen. auf Hieronymus bezieht sich Berceo zwar auch, doch verspricht er nur un sermon que fue priso de un sancto libriello que fizo Sant Jheronimo (1, 2. 3), worin noch nicht liegt daſs er selbst nach Hieronymus gedichtet habe, denn für den verfaſser des gedichtes konnte er als priester Hieronymus weniger halten als Brun, der sich mehrmals einen laien nennt. vielleicht drückte sich Berceo, indem auch er diese beziehung aus der überschrift des gedichtes beibehielt, absichtlich so allgemein aus. der folgende bei weitem gröſsere theil von Berceos gedicht, welcher das gericht selbst schildert, enthält nur allgemeine biblische und kirchliche vorstellungen und ist wohl von Berceo zugefügt, dessen gedicht übrigens unter den mir bekannten über die 15 zeichen nächst dem lateinischen das schönste ist. die frage aber ob der lateinische dichter vielleicht nach Berceo (er ist schon 1220 diaconus, † 1264; Brun dichtet 1276 nach s. 81 der hs.) arbeitete und von ihm den vierfachen reim beibehielt, wodurch sich meine obige vermutung über Comestor von selbst widerlegte, ist darum unzuläſsig weil die wenigen züge welche das lateinische gedicht doch mehr enthält auch sonst vorkommen, z. b. die genaue bestimmung daſs das waſser am ersten tage um vierzig ellen die berge überrage, während das was Berceo mehr hat (vergl. 13, 4. 19, 4. 21, 2—4) nirgend wiederkehrt. — mit dem lateinischen gedicht stimmt ferner die im Wunderhorn 3, 199—202 gedruckte darstellung überein; und ihm steht auch das Asegabuch abschn. 7 § 11 weit näher als dem Thomas Aquinas und den verwandten schilderungen, obgleich es auch von dem lateinischen gedicht im gange und

in den einzelheiten mehrfach abweicht und an das gedicht selbst nur durch den ausdruck beim 6n tage mit êna blôdiga dâwe bifangen (*sind baum und gras;* occupabit 5, 2) *erinnern könnte, der jedoch nichts beweist. außerdem berühre ich nur noch das im 1n bande dieser zeitschr. s. 117 ff. mitgetheilte gedicht, welches sich durch viele eigenthümliche zusätze auszeichnet, die gewiss nicht vom dichter erfunden sind, sondern auf dem volksglauben beruhen. an eine annäherung an die ursprüngliche beschreibung der 15 zeichen ist jedoch nicht zu denken: vielmehr glaube ich daſs des verfaſsers schriftliche quelle nur das gedicht im 1n bande der fundgruben war; da sich in diesem alle züge wiederfinden die jenes jüngere gedicht überhaupt mit den übrigen darstellungen gemein hat, und da besonders beide gedichte mehrmals in den ausdrücken überein kommen; z. b. zeitschr. f. d. a.* 1, 118, 29 (*vom meer*) ez laint sich ûf, *fundgr.* 1, 197, 2 vil hôh laint iz sich wider ûf; *zeitschr.* 118, 32 des widersetzet sich der strân, *fundgr.* 197, 13 sô widergêt im der strâm; *zeitschr.* 119, 62 *f.* des tages allez daz zergât daz flôze unde grât hât, *fundgr.* 197, 23 *f.* sô wirdet des lutzel rât swaz flôzze unde grât hât; *zeitschr.* 122, 169 *f.* des tages allez daz zergât daz veder und clâ hât, *fundgr.* 197, 35 *f.* des tages harte zegât swaz vetich unde chlâ hât; *zeitschr.* 122, 222 *f.* sô vervallent die bürge die [dâ] durch übermuot geworht wurden, *fundgr.* 198, 33 *f.* sô zervallent di burge di durch ruom gebowen wurden; *eben so zeitschr.* 118, 35 = *fundgr.* 197, 15; *zeitschr.* 123, 2 (*l.* flühen si denne in diu hol; *vergl.* 7, 3 *des lat. ged.*) = *fundgr.* 194, 18; *zeitschr.* 123, 227 = *fundgr.* 198, 38; *zeitschr.* 123, 232 = *fundgr.* 197, 39 *u. s. w. auch daſs das meer am ersten tage sinkt und am zweiten steigt, so wie daſs die thiere sterben ist diesen beiden gedichten eigenthümlich; und das jüngere hat den letztern zug noch weiter ausgebildet, indem hier eigentlich nur die drei ersten tage den weltuntergang verkünden, der an den folgenden schon geschildert wird.*

E. SOMMER.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

3 DIE REDUPLICATION DER VERBA.

In ganz ähnlicher form wie die gothische sprache kennt die gälische eine reduplication der verba. im gothischen bilden verba deren stamm den vocal *a* oder einen mit *a* componierten doppellaut hat ihr präteritum reduplicierend; im gälischen bilden verba welche ein *a* im stamme haben durch die reduplication factitiva, die in den deutschen mundarten in der regel von dem präteritum der ablautenden stämme hergeleitet werden. dem sinne nach ist also die gälische reduplication ganz verschieden, wie man an folgenden beispielen sehen kann. *claidh* ich grabe, begrabe, *ceachlaidh* ich mache begraben d. i. ich tödte, zerstöre, vernichte. — *freagh* ich antworte, *fiafraigh* ich mache antworten d. i. ich forsche, frage. — *mair* ich lebe, daure, bleibe, *meamhair* ich mache dauern, mache bleiben d. i. ich erinnere. — *reagh* ich bringe in ordnung, regiere, *riaraigh* ich mache dafs etwas in ordnung gebracht wird, d. i. ich satisfaciere. — der unterschied wie die ähnlichkeit sind hier interessant, da ja auch in den deutschen mundarten die factitiva, wie schon bemerkt ist, eine beziehung zu präteritivformen haben. ganz abgesehen aber von der erscheinung im allgemeinen, von bedeutung ist die zusammenstellung des gälischen *fiafraigh* mit dem deutschen *fragen*, da ja auch jenes eine wurzel *freagh* hat.

4 DAS ALTHOCHDEUTSCHE ADVERBIUM *BORA*.

Die althochdeutsche mundart hat in diesem adverbium ein sonderbares wort, sonderbar auch dadurch dafs es oft (wie das französische *du tout* für *point du tout*) in negativer bedeutung gebraucht wird, in welcher verwendung es

dann auch noch im mhd. und mittelniederländischen öfter begegnet. das französische *du tout* weist nur auf keltischen sprachgebrauch zurück, auf eine sprache welche, weil sie eigne modi der negation in der verbalbildung kannte, zuweilen in kurzer rede die verneinungspartikeln selbst fallen lafsen konnte. jenes altdeutsche *bora* ist aber auch der form nach keltisch. im gälischen heifst *borr* als verbum In die höhe gehen, wachsen, zunehmen und grofs sein; als substantivum Die gröfse, macht, majestät; als adjectiv und adverbium Grofs, herrlich, mächtig. es wird aber adverbialisch ebenso zu adjectiven gestellt wie das altdeutsche *bora* oder *bor*. z. b. *suil* heifst das auge; *suilleach* mit augen versehen; *bor-shuilleach* mächtig mit augen versehen d. i. grofsaugig.

Die mischung des deutschen schon in ältester zeit mit keltischen worten findet in gröster ausdehnung statt. ich will nur noch einige recht augenscheinliche beispiele anführen. das wort *gabel* ist im deutschen eine hieroglyphe. im gälischen lautet es *gabhal* und ist ganz durchsichtig, denn es ist von dem verbum *gabh-*, nehmen, festhalten, abgeleitet; *gabhal* wird also sofort als werkzeug des nehmens oder festhaltens verstanden. das wort *küssen* (pulvinar) ist deutsch etymologisch nicht zu erklären; althochdeutsch lautet es *kussin*. im wälschen heifst *cysu* schlafen; und damit verwandt *cws* der schlaf. im gälischen ist das verbum verloren, aber ableitungen sind übrig, nämlich *cosair* das bett und *cuisin* das küssen. — aber auch unser deutsches wort *kuss* (osculum) ist keltisch. es lautet wälsch *cûs* und küssen (osculari) heifst *cusanu* oder *cusaw*. gälisch ist dasselbe wort, nur mit regelrechtem übergang der gutturale in die labiale, also *bus*. dies heifst der kuss, aber auch der mund, wie bei uns in der volkssprache *mäulchen* einen kleinen mund, aber auch einen kuss bezeichnet, und selbst die form *bus* ist im südlichen Deutschland noch für kuss vorhanden. — unser wort *morgen* ist durchaus im deutschen ohne erklärung; im gälischen heifst *márach* crastinus und *a márach* cras; im wälschen *mory* crastinus und *e fory* (für *e mory*) cras. gälisch aber und wälsch sind diese wörter ganz durchsichtig; denn *marach* ist hergeleitet von *mair-* leben, dauern,

bleiben, fortgesetzt werden, fortgehen, bedeutet also continuatus, durans, progrediens, und wie der morgende tag vom standpunkte des heutigen als ein fortgesetzter, dauernder, übrigbleibender, wenn der heutige beendigt sein wird, bezeichnet werden kann begreift sich leicht. ebenso bezeichnet *mor* im wälschen das dauernde, fortgesetzte, endlose, bleibende, und dann specieller die zeit und das meer. erst im deutschen scheint sich an den begriff crastinus der von matutinus angehängt zu haben.

Fast überall wo man auf ein altes und dennoch in seinen etymologischen beziehungen mit den mitteln der deutschen sprache nicht zu erklärendes wort stöfst ist es bei näherer betrachtung ein keltisches, und die alten deutschen mundarten stellen das bild einer aus deutschem und keltischem so combinierten sprache dar als jetzt die englische sprache aus deutschem keltischem und romanischem componiert ist, nur dafs in der sprache selbst noch eine gröfsere kraft der assimilation und damit zusammenhängend überhaupt der wortabwandelung zu finden ist.

Trotz aller seit dem ersten aussprechen derselben dagegen erhobenen klagen mufs ich nicht nur bei meiner früheren behauptung des mischverhältnisses unserer sprache bleiben, sondern diese behauptung jetzt nach fortgesetzten studien weit verstärkter aussprechen als früher.

Wörter die aus dem lateinischen oder englischen und schottischen erst in die keltischen sprachen übergegangen sind erscheinen auf der stelle dem geübten auge fremdartig; niemand wird *ridire* (eques) *pearsan* (persona) *deamon* (daemon) u. s. w. für keltische wörter halten. die behauptung, alle jene im deutschen und keltischen identischen wörter seien ursprünglich deutsch und erst zu den Kelten gebracht, ist völlig willkürlich, und hier und da kann man sie lächerlich machen, wo zum beispiel nicht blofs das keltische seinen eigenthümlichen lautwechsel bewahrt, sondern die angelsächsischen und englischen wörter den keltischen weniger nahe stehen als altdeutsche, oder wo angelsächsische und englische dieser art nie vorhanden waren. wörter wie *chwegyr* die schwieger, *chwegrwn* der schwäher, *chwys* der schweifs, *chwysu* schwitzen, können nicht durch das

angelsächsische oder englische dem wälschen vermittelt sein (höchstens *chwegyr* durch das ags. *svëgër*), und im wälschen sind überdies *chweg* (süfs, lieblich) und *chwys* regelrechte wurzelwörter, während beide familien bei uns wurzellos sind. LEO.

DER HEILIGE ALEXIUS VON KONRAD VON WÜRZBURG.

Konrads Alexius ist von seinem herausgeber so schmählich verwahrlost worden dafs ein neuer abdruck keiner rechtfertigung bedarf; das nicht lange gedicht, von argem schmutze befreit, liest sich angenehmer als anmerkungen die des herausgebers verstöfse gegen grammatik versbau gewohnheit des dichters und sinn bei seite räumen, und zu lernen ist nichts an der berichtigung von fehlern wie die folgenden groben grammatischen. wâ *statt* swâ 154. wer *statt* swer 611. 1286. 1292. waz *statt* swaz 753, *statt* swes 332. wan *statt* swenne 624. 1289. beginnet *als participium* 332. dunkte 418. twuncte 428. spuorte 542. sô *statt des relativen pronomens* 617. kies *als imperativus* 627. pîn *als femininum* 710. 728. 760. 964. 1234. teten *statt* tâten 835. sint *als erste person des pluralis* 989. offenbære *als zweite person eines präteritums* 1054. saht *statt* sæhe 1134. wurde *statt* wart 1291.

Zwei handschriften dieses gedichtes sind bekannt.

O nenne ich die durch Oberlins auszüge zum theil zugängliche Strafsburger hs., A 100 *der Johanniterbibliothek, nach Oberlins diatribe s.* 11 *eine pergamenths. in quart. sie ist verloren gegangen, s. Engelhardts ritter von Stauffenberg s.* 26, *wo ihr format als folio angegeben wird. ihr inhalt läfst sich aus den anführungen in Oberlins glossare ziemlich genau berechnen.* 1. *ein martyrologium, bl.* 2 *bis* 99. — 2. *carmen de xenodochio Hierosolymitano, bl.* 101 *bis* 112. — 3. *Konrads Alexius, bl.* 113 *bis* 123. — 4. *wie es scheint ein gedicht, aus dem Oberlin sp.* 317 *und* 1011 *eine stelle anführt, bl.* 124. — 5. *Hartmanns Gregorius, bl.* 125 *bis* 158. — 6. *sermones sacri, bl.* 160 *bis* 207. — 7. *Eckehartes bredien, bl.* 209 *bis* 231. — 8. *vitae*

patrum, bl. 235 *bis* 303. — *aus dem Alexius gibt Oberlins diatribe de Conrado Herbipolita* (*Strafsburg* 1782) *s.* 11 *drei stellen, z.* 376—383, 1078—1081, 1360—1384, *und s.* 33 *ff. den anfang des gedichtes bis* 176. *aus Oberlins glossare zählt herr Mafsmann s.* 6 *f. sechsundzwanzig wörter auf unter denen sich zeilen des Alexius finden; er setzt hinzu, es gebe wohl noch einige andere. das wahre ist dafs er über die hälfte der stellen übersehen hat, und darunter solche in denen die Strafsburger hs. wesentliche hilfe leistet.*

I, die elf letzten blätter der papierhs. IX *D* 2 *des Insbrucker museums, geschrieben durch den bruder Johannes Ritter,* ordinis minor. terminarius in wintertur et conventuat. schaffhus. anno domini M° CCCC° XXV° feria 4ª ante Oculi (*so hat Mone gelesen, bei herrn Mafsmann s.* 8 *steht* añ 9tuli icl). *erwähnt hat dieser hs. zuerst Mone in seinem anzeiger* 8 (1839), 217. *ich habe sie nur in herrn Mafsmanns ausgabe benutzen können, unterscheide also durch I was von ihm ausdrücklich als ihre lesart angegeben wird von dem was sein text bietet; dies habe ich mit i bezeichnet.*

Die Insbrucker hs. ist eine späte und sehr schlechte, obwohl es stellen gibt in denen sie befseres enthält als der text des herausgebers; also verstand sich von selbst dafs von der älteren und weniger schlechten Strafsburger hs. zu ihren gunsten ohne noth nicht abgewichen werden durfte. meine eigenen vermutungen werden sich hoffentlich bei kennern des dichters meistens selbst rechtfertigen. einige stellen des Alexius habe ich in den anmerkungen zum Engelhard behandelt. mehreres bleibt unsicher. HAUPT.

Got, schepfære über alliu dinc,
sît der wîsheit ursprinc
von dir vliuzet unde gât,
sô lâ mir dîner helfe rât
zuo vliezen und die sinne sleht,
daz ich geprîse dînen kneht
und ich des leben hie gesage

1—176 *O diatr.* 33—35. 2. Sit das d. *I.*

der alsô lûter sîne tage
in dîme dienste wart gesehen.
sîn lop durnehteclîche enbrehen
muoz von wâren schulden.
er hât nâch dînen hulden
geworben alsô vaste
daz in der êren glaste
sîn name sol erschînen.
dâ von sô lâ mir dînen
wîsen rât ze helfe komen,
daz sîn leben ûz genomen,
daz in latîne stât geschriben,
werde in tiusch von mir getriben
alsô bescheidenlîche nû
daz dâ von geprîset dû
werden mügest unde ouch er.
sîn hôher name was dâ her
sô vremde genuogen liuten.
nû wil ich iu bediuten
unde entsliezen die getât
die der vil sælden rîche hât
begangen ûf der erden,
durch daz gebezzert werden
müg eteswer von sîner tugent.
wan swer daz leben sîner jugent
durchnehteclîche merket,
der mac dâ von gesterket
an guoter sache werden hie.
der sælden rîchen leben ie
macht ander liute sældenhaft.
ez gap in edele bîschaft

8. alsô *i*: alz *O*. 10. Din *O* (*auch gl.* 312). Sin lib dur lúchteclichen emphelchen *I*. 12. hät *I*. 13. also *I*, alz *O*. 14. Das *I*, swas *O*. 18. daz *Oberlin*: so was *O*, Das ich *I*. 20 *fehlt I*. werde zvo tuisz *O* (*auch gl.* 1681). 21. Also beschaidenlich nu *I*, alz bescheidenlichen nv *O*. 25. Ze frömde gnug den l. *I*. 28. såldriche *I*. 29. erde *O*. 30. werde *O*. 35 *fehlt I*. sachen *O*. 36. Der selden riche lebete ie *O*, Des såldenrichen lebñ je: Gebrast an dẽ Jũglin nie *I*. 37. vñ mahte *O*. 38. Er *O* (*auch gl.* 159) *I*.

und ein sô nützez bilde
daz in diu sünde wilde
wart von gotes lêre.
dâ von hab ich nû sêre
mînen muot geleit dar an
daz ich gesage von eime man
der hæte gar ein heilic leben,
durch daz sîn tugent müeze geben
den liuten hôhe sælekeit
den hie sîn leben wirt geseit
und daz lobelîche dinc
wie der kiusche jüngelinc
beleip der houbetsünden vrî.
swer nû sô reines muotes sî
daz er mit willen hœre sagen
daz wunder sînes lebetagen,
der sol mit vlîze bieten her
sîn ôren und des herzen ger.
Ze Rôme ein edel herre was
der in sîn reinez herze las
milte und ganze erbermekeit.
grôz wunder was ûf in geleit
rîchtuomes unde wirde.
sîn muot und al sîn girde
vor schanden lûter wâren.
er diente in sînen jâren
mit vlîze dem vil werden gote
und wolte gerne sîme gebote
wesen iemer undertân.
er was genant Eufêmiân
und wielt getriuwes muotes.
vil êren unde guotes

42. Davon so h. *O*. 44. gesage *O*: ůch sage *I*. einem *O i*. 45. sålig *I*. 46. Dem da s. t. hǒrt g. *I*. 48. Den den dz l. *I*. 51. B. den höbt sinden fri *I*. 54. Das er sine lebtagen *I*. 57. edler *I*. 59. erbarm h'cykait *I*. 60. Ain w. *I*. 62. S. m. v. sin begirde *I*. 63. Än sch. *I*. 64. Er *I und Oberlin:* Im *O*. 66. sinen *I*. 68. gehaisen eufamion (: undertön) *I*. 69. *vergl. O gl.* 2027.

het er in sîner hôhen pflege.
weiz got, im dienten alle wege
driu tûsent frouwen unde ouch man
die pfelle und sîden truogen an
bî den selben jâren
und umbegürtet wâren
mit rîchen borten guldîn.
er muoste liep dem keiser sîn,
wan er in sînem palas
der oberste und der beste was
des er dâ bî der zîte wielt.
sîn hûs er milteclîche hielt
nâch der wâren schrifte sage.
drî tische wurden alle tage
bereit den armen dinne.
die wâren gotes minne
truoc sîn tugentrîcher lîp.
ouch hæte er ein vil sælic wîp,
diu was Agleis geheizen
und kunde in wol gereizen
ûf milten unde ûf hôhen muot.
si was liutsælic unde guot,
bescheiden unde verwizzen.
ir tage si verslizzen
hæte in ganzer reinekeit,
wande ir herze was geleit
an got vil harte sêre.
in beiden guot und êre
was gegeben unde beschert.
iedoch hæte in freude erwert
daz si wâren âne kint,

71—73 *fehlen O.* 74. Die purpur u. siden an *I?* Pfellor von side truoc er an derselbe getruve man *O.* 75. Trugend bi den J. *I.* 77. richen *O,* siden *I.* 78. sin *fehlt I.* 80. beste *I:* libeste *O.* 81. Das *I.* 83. geschrift *I.* 84. Drie *O,* Die *I.* 85. B. d. a. kinden *I.* 86. ware *O.* Die da warēt gottes miñer *I.* 87. tuot *O.* tugēthafft' *I.* 89. agles *I.* 91. vf hohen *O,* rainē *I.* 94. si *O:* hett si *I.* 95. Hetten in g. r. *O,* Gar in rainer stätikeit *I.* 96. Wō *I,* vñ *O.* 98. Ir *I.* 99. gebñ *I.* 100. in *O:* in daz *i.*

diu rîcher liute wunne sint
unde ir spil ûf erden hie.
daz reine wîp enhæte nie
sun noch tohterlîn getragen.
daz hôrte man si beide klagen
dicke sunder allen spot.
si gâben durch den werden got
almuosen rîlîch alle stunt
dar umbe daz in würde kunt
von sîme trôste ein kindelîn
daz noch ein erbe solte sîn
der hôhen gülte manicvalt
der wunder was in ir gewalt.
Nû wolte si des got gewern
des ir gemüete kunde gern
gar inneclichen zaller zît.
er liez ir edel herze sît
ervröuwet werden unde ir leben.
in wart ein schœner sun gegeben
von gotes helfe sâ zehant.
der wart Âlexîus genant.
den rîchen und den hôhen vromen
het er vil schiere an sich genomen
daz er begunde minnen
mit herzen und mit sinnen
den wâren got für alliu dinc.
er wart ein sælic jüngelinc
an lîbe und an gebâre.
der edele und der klâre
zuo der schuole wart geleit
und hæte in sîner kintheit
enpfangen schiere die vernunst

104. noch nie *I*. 107. dicke *i*: Dvi zwei *O*. alle *I*, ane *O*. 108. werden *I*, richen *O*. 109. Billich a. alle st. *I*. 110. der vmbe laze in werden k. *O*. 114. D. wunsch wz in ir gezalt *I*. 115. got des *I*. 116. Das ir mut *I*. 117. Gar inneclicher *O*, Als mīneklich *I*. 121. gottes *O*, siner *I*. 123. 124. Vnd hette an sich genomē D. r. v. d. h. fromen *I*. 129. gebärde *I*. 130. vn̄ d. werde *I*. 131. gelert *I*. 133. schiere *fehlt I*. vernunft *i*.

daz er von götelicher kunst
wart vil unmâzen wîse.
mit lobelichem prîse
gezieret stuont sîn reiniu jugent.
er wart ein spiegel rîcher tugent
und aller êren bluome.
wer möhte alhie mit ruome
durchgründen ouch sîn hôhez leben?
im hæte got den wunsch gegeben
ûz erwelter dinge.
dem werden jüngelinge
wart alliu schande wilde.
er hæte ein klârez bilde
unde ein lûter angesiht.
an im brast aller sælden niht
die man ûf erden haben sol.
sîn herze sam ein heizer kol
in der gotes minne bran.
daz schein im in der jugent an
vil ûzer mâze vrüeje.
man seit, swâ tugent blüeje,
daz dâ vil rîcher sælden fruht
beginne wahsen mit genuht.
diz wart an im bewæret wol.
sîn herze was der tugende vol:
dâ von sîn lîp gar sælic wart.
ein maget rîch von hôher art,
diu von keisers künne was,
wart im ze wîbe, als ich ez las,
gegeben in der kintheit.
doch wizzent daz er si vermeit
und er si kiusche lie bestân.
si was nâch wunsche wol getân

134. kunft *i.* 138. aller *I.* 140. mit *fehlt I.* 145. Vor aller schanden w. *I.* 148. brast *O* (*auch gl.* 185): brist *I.* 149. erden *O* (*auch gl.* 185): *fehlt I.* 150. 151. *vergl. gl.* 808. 152. in *O*: an *I.* 153. V. vzzer maze *O* (*auch gl.* 1913): V. vff der mässen *I.* 157. Dis *I*, als *O.* 158. ward *I.* 161. keisers *O* (*auch gl.* 846): des keisers *I.* 166. nach *O*, vō *I.*

vnd ûzer mâze schœne.
mit lobe ich immer krœne
ir werdez leben unde ir lîp.
si wart im als ein êlich wîp
gemahelt in dem tempel sus
dâ sante Bonifâcîus,
der marterære genædec, ist.
vil werder priester, wizze Krist,
ze samene gâben si des tages.
des wart an vröiden vil bejages
enpfangen in der veste wît,
wan dâ geschach ein hôchgezît
diu rîlich unde schœne was.
diu brût ûf einem palas
des nahtes dâ zehant beleip,
dô man den tac vil gar vertreip
mit wunne und mit geræte.
Âlexîus der hæte
bevangen hôher tugende schîn.
Eufêmîân, der vater sîn,
hiez in minneclîche gân
zuo der meide wol getân
ûf die kemenâten hin.
lieplîche sprach er wider in
'sun, vil herzelieber trût,
ganc ûf ze dîner schœnen brût
in daz gadem wünneclich.'
mit disen worten huop er sich
ûf den palas dâ zehant,
dar in er wol gezieret vant
die werden keiserlichen fruht.
an ir lac schœne bî der zuht
und ûz erweltiu stæte.
si was mit rîcher wæte

167. uz der maze *O*, u. d. mässen *I*. 168. ich *O*: ich si *I*. 171. t. hus *I*. 174. werde *O*. 176. d. w. an fr. v. bejages *O*: D. w. da fr. v. bejaget *I*. bejaget *O gl.* 112 *scheint druckfehler*. 178. hôchzît *i*. 179. rîche *i*. 181. des nahtes dâ beleip *i*. 192. gang ûf, schon dîn brût *i*. 200. si *O* 474: unt *i*.

bekleit nâch wunsche garwe.
ir minneclîchiu varwe
gap durchliuhteclichen schîn.
si was gar edel und gar vîn
an lîbe und an gebâre.
diu sælige und diu klâre
geblüemet wol mit êren saz.
Âlexîus dô niht vergaz
der tugende der sîn herze wielt.
reine und kiusche er sich behielt
vor allen houbetsünden,
wan in begunde enzünden
diu wâre gotes minne.
diu lac in sînem sinne
sô brinnende und sô glüejende.
sam ein rôse blüejende
vor im saz diu guote.
dô wart im ze muote
daz er sich von ir lîbe schiet
und ir daz aller beste riet
des er gevlîzen kunde sich.
mit süezen worten minneclich
begunde er si daz lêren
und ûf den willen kêren
daz si bestüende kiusche.
er warf ir daz getiusche
der trügelichen werlte für
und seite ir daz man gar verlür
ze jüngeste an ir lône.
dar nâch dô gap er schône
ein vingerlîn der süezen dar
und ein gezierde liehtgevar
dâ si nâch dem lantsite
bedecken solte ir houbet mite

201. garwe *O:* wäte *I?* 203. durchliuhtigen *i.* 205. gebärde *I.* 206. u. d. werde *I.* 208. dô niht] der mit *I.* 216. Sam so *I.* 226. getvesche *O* 542, zů tu[u]sch *I.* 227. trvgenlicher *O,* trurigen *I.* 230. ir schöne *I.* 232. lieht gevar *O* 933, lichtgebar *I.* 233. landsitte *O,* sitte *I.* 234. B. — mitte *O,* ir houbet dahte dâ

daz adellîche was gestalt.
'gemahel' sprach er, 'daz behalt
die wîle ez gotes wille sî.
der muoz uns immer wonen bî
und kiusche bî uns blîben gar.'
hie mite schiet er sünden bar
von ir unde meines blôz.
durnehtic michel unde grôz
wart sînes herzen riuwe.
der süeze und der getriuwe
ein teil dô sînes guotes nam.
mit dem sô kêrte er unde kam
tougenlîche sîne wege.
gar stæte wolte er in der pflege
belîben und dem dienste gotes
und immer gerne sîns gebotes
volgen ûf der erde.
der edele und der werde
saz ûf daz mer in einen kiel
und fuor als ez im wol geviel
und als in dô sîn wille bat
vil schiere zeiner schœnen stat,
diu nennet man Laudâtîâ.
doch was er niht ze lange dâ,
wan er zehant von dannen schiet.
sîn edel herze im dô geriet
daz er kêrte zeiner stift,
diu ist geheizen in der schrift
bescheidenlîche Êdissâ.
diu selbe stat in Sîrîâ
lît, daz sagent uns diu buoch.
dâ was gedrücket in ein tuoch
daz bilde Jêsû Kristes,

mite *i*. 235. *O* 16. 238. immer *fehlt I*. 240. sunder bar *i*. 241. un meines blos *O* 168 (*vergl*. 1847), vnd main was los *I*. 242. *O* 263. 247. tugentlîche *i*. sinen weg *I*. 248. Garwe (Gar *I*) stæter voller pflege (pfleg *I*) *i*. 249. und] in *i*. 250 sin *I*. 256. schœner *i*. 262. geschrift *i*. 264. sirean *I*. 267. Jesus *i*. xp̄us *I*.

gar îtel karges listes
und âne menschen werc gemaht.
ouch stuont ein münster wol geslaht
gezieret dâ vil sêre.
in sant Marîen êre
gewîhet ez vil schône was.
in dirre veste, als ich ez las,
Âlexîus sich nider lie.
mit reinem willen er dâ gie
ze kirchen aller tegelich.
er ougte mit gebete sich
den âbent und den morgen.
in riuweclichen sorgen
wart daz herze sîn begraben.
daz edele und daz rîche haben
daz er von guote brâhte dar,
daz gap enwec der guote gar
den armen liuten unde enpfie
mit in daz almuosen hie
vil gemeinlîch alle stunt.
im wart vil manic breste kunt
an spîse und an gewande.
nû daz er von dem lande
was vil tougenlîche komen
und daz ze Rôme wart vernomen
daz er sich hæte enwec gehaben,
dô wurden sîne friunde begraben
in jâmer unde in maneger nôt.
si wâren alle an fröuden tôt
durch sîne leiden hinevart.
der vater sîn von hôher art
hiez in dô suochen alzehant.
vil boten wart nâch im gesant.
der kom ein teil zÈdisse,

274. ez *fehlt* *i*. 275. lies gie *I*? 276. dà *fehlt* *I*. 278. zöugte *i*. 280. Ir rúweklichem orden *I*. 282. haben *i*. ding *I*. 284. enwec der g. gar *O* 325: er willicliche dar *I*. 293. enwege hete *i*. 295. mange(r) *i*. 301. ze disse (*scheint es*) *O* 245, ze edissa *I*.

und sâhen in gewisse
dâ sitzen bî den armen.
si liezen sich erbarmen
den kumber sîn vil tiure.
dô gâbens im ze stiure
ir almuosen alzehant,
wande er was in unbekant
an lîbe und an gebærde.
in hete sîn beswærde
entschepfet unde der breste sîn,
daz in niht mohte werden schîn
daz bilde sîn ze rehte.
doch wâren im die knehte
und die boten alle kunt,
wan er bekande bî der stunt
ir namen unde ir leben wol.
für wâr ich iu daz sagen sol
daz er ze himelrîche sach
und gar inneclîche sprach
'got herre in dîner magenkraft
almehtic unde wunderhaft,
genâde und lop sî dir geseit
daz in der hôhen sælekeit
betaget hiute sî mîn leben
daz mîne knehte mir gegeben
hânt ir almuosen hie.
die mir dâ heime wâren ie
mit dienste willeclichen bî,
die sint nû rîcher danne ich sî.
des wil ich, herre, danken dir.
swes dû begunnen hâst ze mir,
daz lâ mit sælden und mit fromen
an mir ouch ûf ein ende komen.'
Die rede treip Âlexîus.
die boten wider heim alsus
kêrten an den stunden.

306. gabentz jn *I*. 307. al *fehlt i*. 311. der gebreste *i*. 324. 325. *O* 141. 331. Das *I*. 332. waz du beginnet h. *i*. 337. der *i*.

daz si niht hæten funden
den ûz erwelten an der zît,
daz seiten si ze Rôme sît
den friunden und dem vater sîn.
des was ir herzelicher pîn
von schulden bitter unde tief.
sîn muoter in ein gadem lief
in dem si nahtes allez lac.
si spreite nider einen sac,
dar ûf si klägelichen saz.
ir ougen wurden schiere naz
von sorgen und von leide.
ir blanken hende beide
begunde si dô winden.
si zarte von den linden
wangen daz vil rôte vel.
ein stimme gar unmâzen hel
mit jâmer ûz ir munde fuor.
bî gote si vil tiure swuor
daz si nimmer kæme
von danne ê si vernæme
diu rehten wâren mære
war hin komen wære
Âlexîus, ir liebez kint.
diu sorge wart ân underbint
versigelt in ir muote
dar umbe daz der guote
gescheiden was von ir alsô.
daz was ir grœster jâmer dô.
  Diu reine, sîn gemahel, zehant
gienc dâ si ir sweher vant

342. daz *i.* hertzeliche *I.* 344. 345. *O* 28. 351. vinden *I.* 354. vss mässe *I.* 356. schůr *I.* 359. ware *I.* 361. A. jr vil l. k. *I.* 362. ane *O* 1854, ir *i.* 363. in *O:* an *i.* 365. alsus *i.* *ich gebe in diesen zeilen nur willkürliche nothbehelfe statt der entstellten überlieferung, die nicht einmal deutlich berichtet wird, und statt der unmöglichkeiten des herausgebers.* 366. Daz wz jr grösser jam' sus *I.* 367. diu (Do die *I*) reine sin gemahel dô *i.* 368. Ir klag spr. also *I?* daz si jâmeree sprach alsô *i.*

unde sprach im zuo mit klage
'nû wizzet, herre, daz ich trage
den stæten willen immer
daz ich gescheide nimmer
von dem erwelten hûse dìn
ê daz ich von dem friunde mîn
die rehten wârheit hie vernime.
ich arme trûren sol nâch ime
sam sich diu türteltûbe quelt,
diu kein ander liep erwelt
swenne ir trût gevangen wirt.
si mîdet immer unde verbirt
aller grüener böume zwî
und wont dem dürren aste bì
mit jâmer und mit sender klage.
reht alsô wil ich mîne tage
die frische wunne vliehen
und zuo den sorgen ziehen
die mîn gemüete derrent
und allen trôst versperrent
von mînem armen herzen.
ich muoz vil strengen smerzen
lîden unz ich hœre jehen
waz mîme friedel sî geschehen,
dem süezen und dem reinen.
ich wil in immer weinen
die wîle unz ich daz leben habe,
ist er des lîbes komen abe.'

Sus wart Âlexîus geklaget
von der keiserlichen maget
diu sîn gemahel worden was.
diu muoter sîn ze herzen las
und ouch sîn vater swæren sin.
ir hôher muot was gar dâ hin
unde ir fröuderîcher hort.

369. ir sweher zuo mit klage *I?* 374. frinde *I.* 376—383. *O diatr.* 11. 376. ich arme *O:* wande ich *i.* 380. mident *I.* 390—393. *O* 1904. 392. friedel *i:* vriesel *O.* beschehen *Oi.* 395. unz *fehlt i.* 400. ze] von *i.* 402. gar *fehlt i.*

ir lieber sun der leit ouch dort
in gotes dienste manege nôt.
almuosen unde betelbrôt
was sîn lîpnarunge.
sîn ûz erweltiu zunge
zaller zît gebetes pflac.
beidiu naht und ouch den tac
wênic tranc sîn kiuscher munt.
er was biz ûf der sêle grunt
mit gotes geiste erfüllet gar.
bleich unde jæmerlîche gevar
begunde in sorge machen.
eht vasten unde wachen
sach man den reinen gotes kneht
in dûhte billich unde reht
daz er sich quelte harte.
der süeze sich bewarte
vor allen sünden tegelich.
sîn sælic herze wolde sich
der himelischen gnâde ergeben.
man hôrte in siufzen unde streben
nâch dem paradîse frôn.
ûf den vil hôhen gotes lôn
stuont sô vaste sîn gerinc
daz sich der reine jüngelinc
twancte deste harter.
sus lebete er in der marter
vollecliche zehen jâr
biz got den liuten offenbâr
wolde machen alle tugent
die sîn lîp von kindes jugent
hæte ân underlâz getragen.
ein bilde lie sich bî den tagen
in dem münster schouwen,

407. w. sins libs n. *I.* 409. pflag gebettes *I.* 410. Baide tages vñ nachtes *I.* 412. der selbe stűd *I.* 421. Allen (*ohne* vor) *I.* 423. Der himelschlich gnad v'iehen *I.* 424. sünftzen vñ feinen 426. gottes lon *O* 531, löne *i.* 427. gerinc *O*: gerūg *i.* 429. Zwungte dester harte *I.*

gewürket nâch der frouwen
diu got, den werden Krist, gebar.
ez was nâch wunsche liehtvar
von golde und von gesteine.
daz selbe bilde reine
begunde an einem morgen fruo
bescheidenlîche reden zuo
dem gloggenære von der stift.
als uns saget diu geschrift,
sô sprach ez alsus wider in.
'ganc für daz münster balde hin
und heiz den menschen gân her în
der vor der angesihte dîn
sitzet dâ an sîme gebete.
sprich daz er in die kirchen trete;
in welle got erhœren
dort in den himelkœren
des rehten und des guoten ouch.
sîn bete sam ein wîrouch
ûf dranc für gotes ougen.
diu rede ist âne lougen
daz er benamen heilec ist.
in wil der ûz erwelte Krist
erhœren ûf der erden.
sîn reiniu tugent werden
den liuten offenbære sol.
er hât verdienet harte wol
daz an in werde alhie geleit
êre und ganziu werdekeit.'
Der dinge nam besunder
den gloggenære wunder:
sîn herze und sîn muot erka
daz er daz bilde lobesam
hôrte sprechen wider in.

445. von] zu *I.* 451. dâ sizt an sîneme g. *i.* 454. der himel k. *i.* 455. ouch *fehlt I.* 457. Vff tringet für die ögn̄ gotz *I.* *nach* 458. Das solt du mir gelöben *I.* 463. offenbarē *I.* 465. allgelait *I.* 467. d. d. n. michel wunder *I.* 468. d. gl. besunder *I.* 469. In herzen vnd jn wūder kam *I.*

für daz münster kom er hin
gegangen und dar ûf getreten.
er suochte, als er wart gebeten,
Âlexîum den klâren,
des er begunde vâren
mit willeclichen ougen.
dô was er âne lougen
sô fremde sîner angesiht
daz er sîn dannoch rehte niht
erkande sicherlichen hie.
in daz münster er dô gie:
für daz bilde trat er wider:
ûf sîniu knie er viel dâ nider:
inneclichen er dô bat
got den süezen an der stat
daz er im lieze werden schîn
wâ dirre mensche möhte sîn
der alsô heilic wære.
daz bilde wünnebære
sprach dô aber alsô zim.
'trit ûz der kirchen unde nim
sîn war herwider unde für.
der aller næhest bî der tür
sitzet dâ, sich, daz ist er.
ganc unde heiz in komen her.'
Der glockenære gienc zehant
ûz dem münster unde vant
Âlexîum dâ rehte.
dem reinen gotes knehte
viel er ze füezen an der stat.
gar inneclichen er in bat
dar in den gotes tempel gân.
ouch wart den liuten kunt getân
von dem messenære sît
daz wunder daz im an der zît
von dem bilde für was komen.

478. er *fehlt I.* 491. spr. aber dô zuo im *i.* 493. wider *i.*
497. ûz gienc d. gl. zehant *i.* 500. Den *I.* 503. des g. *I.*

er seite waz er dô vernomen
hæte von Âlexiô.
des buten im die liute dô
vil hôhen prìs und ère.
sìn melde wuohs vil sère
beidiu stille und über lût;
daz der vil reine gotes trût
niht langer mohte lîden.
er wolde gerne mîden
ère und werltlichen ruom.
daz münster und den gotes tuom
liez er unde kêrte dan.
den muot enpfienc er unde gewan
daz er wolt in Cilicjen lant
kêren zeiner stat zehant
diu was geheizen Tarsîâ.
bî sante Paules münster dà
wolt er belîben immer mê,
durch daz er würde niht als ê
vermeldet noch erkennet.
*
in der gotes minne wiel.
nû daz er kom in einen kiel
der ûf daz mer geschiffet was,
dô kom ein wint, als ich ez las,
der grœste der ie wart bekant,
und warf den selben kiel zehant
ze Rôme in die vil guoten habe.
des kom sîn herze fröuden abe,
wan er dar umbe trûric wart
daz gerâten was sîn vart
vil anders danne er wolte
und daz er niht ensolte
komen hin ze Tarsîâ.
nû der vil guote spürte dà

508. dô] hett *I*. 509. hæte v. A. *i*. 511. v. hoher *I*. 512. Sin wil der wusch v. s. *I*. 518. und den *O* 563: unde *i*. 521. Cecilien *I*. 523. carsia *I*. 527. noch *O* 1758: und *i*. 528 *fehlt I*. 529. Da in *I*. 531. gestiftet *i*.

unde nam des rehte war
daz er gein Rôme füere dar,
dô dâhte er wider sich zehant
'sît mich hât alsus gesant
her wider heim der winde sûs,
sô kêre ich in mîns vater hûs
billicher nû dan anderswar,
wan ich ein swæriu bürde gar
deheinem manne ûf erden
wil hinnen fürder werden.
bî im und dem gesinde sîn
daz leben und die tage mîn
sol ich wesen hie vil gar.
nieman der dinge wirt gewar
daz alhie mîne friunde sint
und ich Eufêmiânes kint,
des hôchgebornen mannes, bin.
dar um wil ich nû suochen in
mit willecliches herzen gir
und wil in biten daz er mir
sîn brôt unz an mîn ende gebe.
die wîle daz ich nû gelebe,
sô bin ich unvermæret hie.'
mit disen worten er dô gie
von dem schiffe zuo der stat.
dar în kêrte er unde trat
als ein vil armer bilgerîn.
Eufêmiân, der vater sîn,
begegente im ûf dirre vart.
ein tiurez kleit von hôher art
het er des mâles an genomen
und was von deme keiser komen
ab sîme wünneclichen sal.

543. rehten *i*. 544. was gefarn *I*. 546. sit *O* 1604, Sit daz *I*. 547. winde *I*: wilde *O*. 548. ich *O*: *fehlt I*. 551. Dekainen *I*. 552. hin an *i*. 554. die *fehlt I*. 557. daz alle mîne friunt hie sint *i*. 558. eufamies *I*. 559. hoch geborn *I*. 561. willeklichen *I*. 564. lebe *i*. 567. stifte *I*. 570. Eufamion *I*. 571. der vart *i*.

im gienc von liuten âne zal
ein michel masseníe nâch.
Àlexîô wart zuo zim gâch
dô in sîn ouge het gesehen.
als uns diu wârheit hât verjehen,
sô sprach er wider in alsô
vil harte erbermeclichen dô.
'Vil ûz erwelter gotes kneht,
tuo dîner hôhen tugende reht
an mir genædeclîche schîn
und hilf mir armem bilgerîn
daz ich bî dir belîbe
und mîniu jâr vertrîbe
in dînem hûse reine.
lâ mir die brosemen kleine
die von dînem tische komen
ze mîner nôtdürfte fromen
und mir si ze spîse geben,
daz gesegent sî dîn leben
von gote und er geruoche sich
erbarmen aller tegelich
über den durch sîne tugent
der von dir fuor in sîner jugent
und in dem ellende sîn
muoste als ein bilgerîn.'
Eufêmîân der klâre
von disen worten zwâre
wart des sunes sîn ermant
sô vaste daz im alzehant
sîn ougen über liefen
und er vil manegen tiefen
siufzen ûz dem herzen liez.
Âlexîum er komen hiez
zuo im unde sprach alsô
ze sînem ingesinde dô.

577. mässe *I.* 581. dô *i.* 582. erbärmdhertzeklichen *I.* 584. dinē *I.* 588. unz ich min j. *I.* 595. geruochte *i.* 596. alle I. 599. Vnd dē e. s. *I.* 601. Eufamion *I.* 603. W. von sîme sune erm. *i.*

'Swer disen menschen alle wege
belîben lât in sîner pflege
und im gestât mit dienste bî,
den lâze ich hiute und immer frî.
dar zuo wil ich in teilhaft
machen mîner erbeschaft
und al des guotes daz ich hân.'
sus hiez er einen zuo zim gân.
er sprach 'dû nim ze rehte sîn
*
mit guoter handelunge war.
ein bette mache im eteswar
in mînem hûs daz schône stê,
swenne ich ûf und nider gê
für in, daz ich in schouwen müge.
kius einen winkel der im tüge
ze ruowe, dâ er inne lige,
daz im kein trûren an gesige
und im ieman niht leides tuo.
daz soltû spâte unde fruo
behalden unde besorgen.
den âbent und den morgen
pflic sîn vil harte schône.
des wil ich dir mit lône
danken al die wîle ich lebe.
sîn kunft ist mir ein hôhiu gebe,
wande er mit den worten sîn
mich hât ermant des kindes mîn
daz ich in zehen jâren hie
gesach mit mînen ougen nie.'
Mit disen worten unde alsus
gefüeret wart Âlexîus
in sînes vater hûs hindan.
der heilige und der guote man
sich dar inne nider liez.

611. allwegen *l.* 612. pflegen *l.* 617. daz] sô *i.* kan *l.* 620 *fehlt l.* 622. mach dù *i.* 623. daz] da *l.* 624. wan *i.* 625 *ff.* müg, kies einen winkel, der im genüege ze ruowe daz er dar inne mit gemache l. *i.* 627. Dar jnne l. *l.* 629. leide *l.* 639. jare hie *l.* 643. huse dan *l.* 645. dar jn

in einem winkel man im hiez
ein bette schône machen.
aldâ begunde er wachen
in gotes dienste manege naht.
sîn heilic lîp ranc unde vaht
mit marterlichen dingen ie.
ze metten und ze messe gie
der sælige aller tegelich.
sîn tugentrîchez herze sich
dar ûf mit hôhem vlîze wac
daz er neheine zît verlac
die man sol singen oder lesen.
er wolde an sîme gebete wesen
alliu mâl und alle frist.
der edele und der werde Krist
was im in die sinne brâht
mit alsô reiner andâht
daz er sîn niht enkunde
vergezzen mit dem munde
noch in des herzen muote.
der biderbe und der guote
mit grôzer kestunge twanc
den lîp, wan er az unde tranc
vil kleine und vil kleine.
niht anders wan gebeine
schein er unde hût dar obe.
sîn vater hiez sîn wol ze lobe
von sînem hôhen tische pflegen.
swie abe der werde gotes degen
wart alsus gefuoret hie,
doch wizzet er enwolde nie
dar umbe gezzen deste mêr
daz man im edele spîse hêr

er s. n. l. *I.* 648. Alle da begūnen erwachen *I.* 651. mit natiurlìchen *i.* ie *fehlt I.* 653. alle *I.* 654. sich *O* 1749: *fehlt I.* 656. enkeine *O,* enkain *I.* 657. die *O:* daz *i.* 660. werdest *I.* 662. rainē *I.* 670. deñ *I.* 671. Wō jm ìnder hut tube *I.* 672. sìn] im *i.* 674. hin ab den w. g. d. *i.* 675. Alsus gefure hie *I.* 676. er wolt wie *I.* 677. gesessen *I.*

von sînes vater tische bôt.
sîn ougen wurden dicke rôt
durch manegen trahen bitterlich.
er sente nâch dem lône sich
der ie den rehten was bereit.
vil maneger hande smâcheit
im sînes vater knehte buten.
die köche die daz fleisch dâ suten
swaz die von wazzer und von labe
gespuolten maneger schüzzel abe,
daz wart ûf in gegozzen.
diz leit er unverdrozzen
gedulteclichen alle zît.
diu kint begiengen wider strît
an im dô grôzen ungelimpf.
er was ir gamel unde ir schimpf
alle zît und allen tac.
er wart vil dicke ûf sînen nac
geslagen sunder lougen.
man spei im under ougen
und tete im allez ungemach.
man schalt den süezen unde sprach
im dicke smæhelîche zuo.
diz leit er spâte unde fruo.
mit willeclichem muote.
sîn vater der vil guote
erkande niht der smâcheit
die der gotes kempfe leit.
er wânde daz man pflæge sîn
vil schône und er deheinen pîn
von sînem ingesinde lite.
der heilige und der wol gesite
in sînes vater hûs für wâr
fuorte stille und offenbâr
vil strengez leben bitter

683. Die *I.* 686. koche *i*: bvoben *O* 1605. da *O*, *fehlt i.* 687. und *O* 858: alder *I.* 688. manger *O*, mēge *I.* 693. im *i*: in *O* 468. 695. zit *O*, frist *i.* alle tage *O*, alle tac *I.* 698. spigt *I.* 706. *O* 562. 708. deheine *i.*

sô daz den gotes ritter
nieman dar inne erkande.
sîn herze maneger hande
jæmerlîche nôt enpfienc,
daz sîn gemahel für in gienc
unde er zir nie wort gesprach.
nû sprechent ob daz ungemach
niht enwære ein strengez leit.
mich wundert daz er ie vermeit
sô lange die vil wunnesamen
und niht enseite sînen namen
dem vater und der muoter sîn,
die beide marterlichen pîn
mit klage umbe in erscheinden
und alsô dicke weinden
durch daz er was von in gevarn.
daz er wolde niht enbarn
sîn herze und ouch sîn bilde,
daz was ein wunder wilde
und ein erbarmekeit vil starc.
vor sînen friunden er sich barc
biz im von gote was gegeben
daz er niht langer solde leben.
Und dô der guote sich versach
daz im ze sterbenne geschach,
dô sprach er zuo dem knehte
der alle stunt ze rehte
solde dâ sîn pfleger sîn
'junkherre, zuo dem dienste mîn
dich neige unde ein lützel biuc
sô daz dû mir ein schrîpgeziuc
erwerbest daz ze brieve tüge.
hilf mir daz ich geschrîben müge
ein wênic mîner sache,
daz ich mich sælic mache

714. *O* 562. 718. Das jm s. g. vor Im g. *I.* 719. zu der nie ein w. *I.* 721. en *fehlt I.* 722. nie *i.* 724. en *fehlt i.* 726. marterliche *i.* 730. ersparn *i.* 733. ein *fehlt i.* erbarmhertzikait *I.* 734. sünden *i.* 742. sin *I.* 743. bog *I.* 745. der *i.* 748. Das ich gotsæ-

an lîbe und ouch an sêle gar.
hie mite wart im schiere dar
gewunnen swaz er solde haben.
mit endelichen buochstaben
schreip er alliu sîniu dinc,
wie der vil kiusche jüngelinc
durch got von sîner briute lief.
dâ bî sô schreip er an den brief
daz er als ein bilgerîn
vil swæren und vil strengen pîn
truoc in dem ellende.
ouch schreip er vil behende
daz in der tobenden winde sûs
ze Rôme in sînes vater hûs
gar über sînen willen treip.
dannoch sô mâlte er unde schreip
daz er sibenzehen jâr
beidiu stille und offenbâr
was unbekennet dâ beliben,
und daz diu hovediet getriben
mit im hæte ir ungelimpf.
der spot diu smâcheit und der schimpf
diu im geboten wâren dar,
daz was bescheidenlîche gar
gesetzet an den brief benamen.
swaz ie geschach dem lobesamen,
daz leite er unde schreip dar an.
alsô warp der hoveman
und der vil reine gotes kneht
dô der grimme tôt sîn reht
an ime zeigen wolde
und er verscheiden solde.
Dô diz nâch lobelicher art

lec mache *I*. 758. v. swærre unt v. strenger p. *i*. 761. der tobenden *O* 1604: tögende *I*. 764. machter *i*: *vergl. Wh. Grimm über d. runen* 78. 768. getrieben *O* 698, vertriben *I*. 769. hetten im *O*, hettint *I*. 770. den sp. die sm. unt den sch. *i*. 771. was alda *I?* 772. gar] dâ *i*. 773. den *fehlt I*. 774. beschach *i*. 776. hoffamā *I*.

geschriben allez schône wart
von sîner hant der reinen,
dô wolde got erscheinen
den liuten allen sînen tôt
und die vil marterlichen nôt
die der getriuwe truoc mit klage.
an dem vil hêren balmetage,
dô man sanc die messe frôn,
dô wart ein wünneclicher dôn
ze Rôme gehœret unde vernomen.
ein stimme was von himel komen
hôh in daz münster obene.
diu rief dâ wol ze lobene
'wol her alle zuo mir die
der lîp ûf ertrîche hie
mit jâmer und mit sender klage
durch mînen willen kumber trage!
ich wil iuch wider bringen
mit wunnebernden dingen.'
Von dirre stimme schalle
die liute erschrâken alle
die zuo dem münster wâren komen:
wan dô si wart von in vernomen,
dô verzageten in diu lider.
si vielen ûf ir knie dâ nider
und sprâchen kyrjelêison
vil strenger vorhte in tet gedon.
* ·
si bâten alle Jêsum Krist
daz er geruochte erbarmen
sich über si vil armen
unt daz er müeste wenden
mit helferîchen henden
ir schaden unde ir ungemach.

783. raine *I.* 784. 785. *O* 351. 790. *O* 86. 791. verhœret *i.* 793. ebeñe *I.* 794. zelbene *I.* 800. wunebärde *I.* 801. schalle] sage *I.* 806. dâ *fehlt O* 1795 *und i.* 808. Vil streng' worte si gewan *I.* 809 *fehlt I.* 811. geruoche *i.* 812. sich *fehlt i.* 814. *O* 645.

diu stimme zuo in aber sprach
in eime lûten schalle
'gânt ûz und suochent alle
den menschen hie in dirre frist
der gotes kneht von himel ist
mit senften und mit reinen siten.
für alle die von Rôme biten
sol sîn heileclicher munt.
ich wil iu allen machen kunt
vil gar mit offenbærer sage,
er sol verscheiden ame tage
an dem durch al die menneschеit
got die vrône marter leit.'
Der mære wurdens alle frô.
si giengen ûz dem münster dô
mit ein ander in die stat.
des dô gotes stimme bat,
daz tâten si gemeine.
den gotes kempfen reine
suochtens an den stunden,
den si dâ niender funden
in der schœnen veste wît.
zuo dem münster aber sît
giengen si mit grôzer klage.
reht an dem stillen frîtage
kômen si dar în gezoget.
des wart der hohe himelvoget
vil tiure von in dô gemant.
si vielen ûf ir knie zehant
und bâten algemeine
den werden got vil reine
daz er in lieze bî der stunt
werden offenlîche kunt
wâ man den menschen solte

816. aber zuo in *i*. 823. hailig *I*. 824. I. w. úch tûn kund *I*. 825. v. g. und *i*. offenbar sachē *I*. 826. an dem t. *i*. 828. vrône *fehlt I*. 832. minne *i*. 833. D. tätens si g. *I*. 836. nienan *I*. 841. gezogēn *I*. 842. himmel voget *O* 670, himelbogen *I*. 843. genant *I*. 849. man *fehlt i*.

suochen der dâ wolte
verscheiden an dem morgen fruo.
dô sprach diu stimme in aber zuo
in eime süezen dône lût
‘den menschen heilic unde trût
des got dâ wil geruochen
den sult ir alle suochen
in Eufêmîânes hûs.
sunder vorhte und âne grûs
kêrent dar bî dirre stunt:
sô wirt er iu vil schiere kunt.’
Alsus begunden si dô gân
für den helt Eufêmîân,
dem si dô sprâchen alle zuo
‘vil rehte entsliuz uns unde tuo
mit rede kunt die wârheit.
war umbe wart uns niht geseit
daz diu vil hôhe sælde was
dâ heime in dînem palas
von der uns hie gesaget ist?’
‘ir herren’ sprach er, ‘wizze Krist,
mir ist verborgen diu geschiht,
wande ich weiz dar umbe niht
sô grôz als umbe ein kleinez hâr.’
hie mite kêrte er sich für wâr
ze sîme tiursten knehte.
er sprach ‘nû sage mir rehte,
weistû von disen dingen iht?’
‘nein ich’ sprach er, ‘herre, niht.
mir ist der sache bilde
gar seltsæne und gar wilde.’
Von dannen giengen si dô gar
und kêrten zuo dem hûse dar
dar inne Eufêmîan dô was.
die keiser beide, als ich ez las,

850. Bölte suchen der er wolte *I*. 851. Von des morgens fr. *i*. 852. in *fehlt i*. 855. Den *I*. 858. und *fehlt i*. 862. eufamion *I*. 864. uns *O* 670: *fehlt I*. 868. Wz da haim jn dē palast *I*. 870. 871 *O* 214. 873. umbe *fehlt i*. 884. Der k. bald *i*.

die rœmisch reht behielden
und dô des rîches wielden,
die giengen sunder schallen
mit den burgæren allen
dar si got selber komen liez.
Arcâdîus der eine hiez:
der ander hiez Honorje.
uns saget diu historje,
ez gienge mit in ouch alsus
der bâbest Innocencîus
und maneger hôher kardenâl.
Eufêmîân dô sunder twâl
mit sînen knehten îlte für
und hiez nâch edeles herzen kür
daz hûs vil drâte wieren
und nâch dem wunsche zieren
mit aller hande rîcheit.
vil manic tepich wart gespreit
ûf die benke in sîme sal.
ouch wurden kerzen über al
dar inne schône enbrennet.

*

des wirtes guoter wille gar.
und dô diu manicvalde schar
was in daz hûs gemeine komen,
dô wart ein stille dâ vernomen
und ein swîgen under in.
der wirt der nam besunder hin
den knaben biderbe unde frum
der alle zît Âlexîum
het in der stæten huote sîn.
der mensche sprach dô 'herre mîn,
des ich gepflegen hân dâ her,

885. Romesche *O* 1931, rœmschez *i*. 887. schalle *I*. 888. burgen alle *I*. 893. Es giend *I*. 899. vil drate wieren *O* 2028: mit däte vieren *I*. 900. vnd nach dem *O*, unt gar nâch *i*. 906 *fehlt I*. 908. manigualtig *I*. 909. was| vff *I*. 912. b. jn *I*. 913. biderben *i*. 914. zît *fehlt I*. 915. In der statt hûte sin *I*. 916. dô] o *i*.

daz ist entriuwen lîhte der
den ir dâ suochen wellent hie.
vil starkez wunder hân ich ie
bekennet an im unde gesehen.
ich muoz iu von schulden jehen
daz er benamen heilec ist,
wande ich sach in alle frist
den lîp vil marterlîche queln.
ich wil iu grôzen kumber zeln
dar în der sælige ist getreten.
wachen vasten unde beten,
siufzen trûren weinen,
daz spürte ich an dem reinen
alle zît und allen tac.
sîn leit ich niht ergründen mac
alhie mit endelicher sage,
wan ie an deme sunnentage
enpfienc er (waz sol des nû mêr?)
den gotes frônlîchamen hêr.'
Eufêmîân der mære
wart sêre fröudebære,
wan er mit willen si vernam.
für daz bette er schiere kam
ûf deme Àlexîus dô lac.
für wâr ich iu daz sagen mac
daz er in tôten ligen vant
und einen brief in sîner hant
den er geschriben hæte vor.
daz tuoch huop er dô ûf enbor
dâ mite er lac bedecket.
und als er was enblecket,
dô schein sîn bilde, wizzent daz,
durchliuhtic alse ein glasevaz
in dem dâ ist ein lieht enzunt.

921. bekant an i. u. hân g. *i.* 929. S. tr. vnd w. *I.* 930. vil rainē *I.* 931. alle tag *i.* 935. waz sol daz m. *i.* 943. tod da *I.* 946. dô *fehlt i.* 948. Vn̄ alz er was *O* 312. Do er w. (was *oder* wart?) *I.* 949. bilde *O*: lip *I.* 950. glas *i.* 951. in dem ein l. ist enzunt *i.*

er lac bî dirre selben stunt
blüejende als ein rôse frisch.
sîn varwe diu was engelisch
und ouch daz antlitze sîn:
diu beide gâben liehten schîn.
 Der vater sîn, Eufêmîân,
wolt im den brief genomen hân
den er hæte in sîner pfliht:
seht, dô moht er in aber niht
gebrechen ûz der hende sîn.
dâ von sô leit er grôzen pîn
unde erschrac vil sêre.
mit sneller umbekêre
gienc er ze sînen gesten wider.
zuo den allen sprach er sider
'got wil unser ruochen.
den menschen den wir suochen
den wæne ich haben wir funden.
er hât bî disen stunden
genomen hie sîn ende.
ein brief in sîner hende
lît besigelt unde behaft
den ich mit aller mîner kraft
nie mohte drûz gewinnen.
gescheiden ist von hinnen
sîn sælic sêle reine.'
dô giengen si gemeine
mit ein ander dâ zehant
für daz bette dâ man vant
Âlexîum den klâren.
die zwêne die dô wâren
gebietære in der schœnen stift,
die wolden brief und die geschrift
vernemen unde schouwen dô.
si sprâchen wider in alsô.

952. der] dirre *i*. 954. engelschlich *I*. 955. antlit sine *I*. 960. aber *fehlt i*. 962. grôze *i*. 969. Ich wen ach den hab fūden *I*. 974. mîner *i*: minen *O* 109. 975. druz *O*, *fehlt i*. 983. gestift *I*. 984. die *fehlt i*.

'swie wir sündære sìn genant,
sô müezen wir doch disiu lant
berihten und des rîches trôn.
ouch ist der werde bâbest frôn
ein vater aller kristenheit:
got hât gewalt an in geleit
über man und über wîp.
dâ von sô lâz in, sælic lîp,
enpfâhen von der hende dîn
den rodel und daz brievelìn
daz behaft dar inne lît.
verhenge des bî dirre zît,
daz er gehœre unde gelese
waz dar an geschriben wese.'
Nû dô diu rede was geschehen,
dô wart ein zeichen dâ gesehen
daz got in allen tet bekant
den brief den er het in der hant
und der lac dar inne dô.
mit disen dingen unde alsô
gienc der bâbest lobesam
dêmüeteclichen unde nam
ûz der hende sîn die schrift.
dar nâch dem schrîber von der stift
winkte er zuo im unde rief.
er hiez in lesen dô den brief.
der schrîber hiez Àêtîô.
von dem ein swîgen schiere dô
erbeten in dem hûse was.
den brief tet er ûf unde las
*
und als Eufêmîan diu wort
des brieves hæte erhœret,
dô wart vil gar zerstœret

987. swie] sìt *i.* sint g. *i.* 997 *nach* 998 *i.* 998. daz *i.* dúre z. *I.*
999. er *fehlt I.* 1001. Nun do disiu (?) r. w. beschehen *I.*
1005. Da lag jñe do *I.* 1009. geschrift *i.* 1010. dem] der *I.*
1011. zuo im *fehlt i.* 1012. dô *fehlt i.* 1013. Echeo *I.*
1015. ersehen *i.* 1017 *fehlt i.*

diu fröude sînes herzen.
vil jæmerlichen smerzen
begunde er üeben alzehant.
von strengen nœten im geswant
daz er in unmaht nider viel.
vil manic heizer trahen wiel
ûz sînen ougen liuterlich.
und als er ûf gerihte sich,
dô brach ûz sînem hâre
der edele und der klâre
vil manegen ungefüegen loc.
er zarte mantel unde roc.
ûz sîme schœnen barte
daz hâr ûz sîner swarte
rouft er sich selben unde zôch.
der herre von gebürte hôch
lûte und marterlîche rief.
sîn herze in houbetsorgen tief
und in jâmer vaste wiel.
ûf den tôten lîp er viel
erbarmeclichen unde sprach
'wê mir hiute und immer ach
daz ich zer werlte wart geborn!
herre und sun vil ûz erkorn,
den ich hie tôten funden hân,
war umbe hâstû mir getân
sô bitterlichez trûren schîn?
durch waz hâstû die sêle mîn
betrüebet hin ze grunde,
daz dû sô lange stunde
in mînem hûse wære,
und doch niht offenbære,
daz ich gesach neheine stunt

1024. worten *i.* 1025. *O* 1846. 1026. v. m. herter tr. w. *O* 1654, V. mēgē haissen tr. er da lie *I.* 1029. dô] er *i.* 1032. Es *I.* 1034. mit der swarte(n?) *i.* 1035. selber *i.* 1037. rů̊ft *I.* 1039. sô vaste in j. wiel *i.* 1041. Erbarmhertzeklich *I.* 1044. vil *fehlt* *i.* 1045. tôt *i.* 1047. bitterlichē *i.* 1052. Vnd da mit offenbare *I.* 1053. nohmē stud *I.*

daz dû mir lebendic würdest kunt
unde ich hœren solde dich?
nû hât ez sus gefüeget sich
daz dû mir kein antwürte gîst
und dû vor mînen ougen lîst
tôt ûf einem bette swach.
von schulden muoz ich sprechen ach
und wâfen schrîen immer.

*

enbunden werden noch erlôst.
wâ vinde ich armer solhen trôst
der noch mîn herze ergeile
und al die wunden heile
die durch dînen willen sint
mir worden, herzeliebez kint?'

Die klage treip Eufêmîân:
vil trûrens wart von im getân.
sîn muoter, daz vil reine wîp,
versancte ir herze und ouch ir lîp
dô si vernam diu mære
daz ir sun dâ wære
tôt funden zuo dem mâle.
dô wart ûf grimme quâle
gereizet ir vil kiuscher muot.
si tete alsam der lewe tuot
der sînen schaden richet
und daz riet zerbrichet
dar în er ist gevallen.
vor den liuten allen
begunde si zerschrenzen
ir kleider unde engenzen
ir wât unmâzen tiure.
diu süeze und diu gehiure

1054. werdest *I*. 1056. Nun hett es sich g. sich *I*. 1060. ich jehen ach *i*. 1062 *fehlt I*: ich mac von leide nimmer *i*. 1065. der noch *O* 340: dar nâch *i*. 1068. herze *fehlt I*. 1070. V. truren w. v. jn g. *I*. 1072. Versank jr hertze sit *I*. 1077. in *I*. 1078—1081 *O diatr*. 11. *gl*. 1304. 1080. riet *O*: netz *I*. 1083. 1084. *O* 314. 1084. vnd engenzen *O*, als jr gezem *I*. 1085. ir wart *i*.

leite ûf klage ir hôhen flìz.
enpflohten von ir henden wìz
wart ir sîdenvarwez hâr.
ir ougen lûter unde klâr
warf si ze himele unde schrei
sô lûte daz ir möhte enzwei
daz herze sîn zerspalten.
die jungen und die alten
brâhte si ze leide.
ir blanken hende beide
diu schœne marterlîche want.
und dôs ir liebes niht envant
vor der manicvalden schar,
daz si niht komen mohte dar
zuo des tôten bette wol,
dô rief diu frouwe leides vol
und sprach mit jâmers schalle
'stânt ûf, ir herren alle,
durch got von himelrîche,
und helfent mir gelîche
daz ich mîn leit geschouwe
und ich vil armiu frouwe
mîn liebez kint gesehen müge.
den sun der minneclichen süge
mîn werzel und mîn brüstelîn,
den lânt mir hiute werden schìn
durch daz ich in weine.'
sus trâten si gemeine
ûf hôher unde liezen dar
die frouwen aller wünne bar
kêren zuo dem bette.
des wart von ir enwette
geweinet unde enwiderstrìt.

1088. enpflohten *O* 313: Entflochū *I*. 1089. sìdenvarwez *i*: sidin valwes *O*. 1096. blacken *I*. 1097. Da *I*. 1098. libes n. empfant *i*. 1099. manig valter *I*. 1101. wol] alsò, *im reime auf* vol, *i*. 1102. Do ruft si *I*. dô rief diu fr. leides vol *i*. 1104. Nun stönd *I*. 1110. svige *O* 1596, sugin *I*. 1111. werzel] herze *i*. *nach* 1112 Wō ich bin die müter sin *I*. 1114. tätend *I*. 1115. höhe *I*. 1116. Dis frowlin *I*.

si viel dà nider an dirre zìt
ùf den tôten jüngelinc.
si stalte jæmerlîchiu dinc
und angestbærez ungemach.
si rief erbarmeclichen 'ach,
sun lieber unde ouch wol getân,
durch got wie hâstû sô gelân
mich armen und den vater dîn
daz dû sô lange bist gesîn
bî uns ze wonunge alsô hie
und daz dû doch dar under nie
dich woltest uns erscheinen?
dû sæhe uns nâch dir weinen
und uns ze herzen dicke slahen.
wir guzzen manegen heizen trahen
durch dîne leiden hinevart
alsô daz uns nie von dir wart
geseit daz dû wær unser kint.
wir wâren leider alsô blint
daz uns betrouc dîn bilde
und uns dîn leben wilde
wart in allen stunden.
wir beide niht enkunden
bedenken dich ze rehte.
dâ von dir unser knehte
buten manege smâcheit,
daz dô gedulteclîche leit
dîn herze und dîn heilic lîp.
ach unde owê mir, armez wîp,
daz ich gewan mîn leben ie!
durch waz hâstû geworben hie
daz dû mir und dem vater dîn

1120. si v. dà in der andern zìt *i.* 1122. stalte *i:* tet *O* 46. 1123. und angestberes *O,* in angestlichem *i.* 1124. Si růft erbärmdhertzklich ach *I.* 1126. sô *fehlt i.* 1129. ze wainē vū also hie *I.* 1132. saht *i.* 1133. uns *fehlt i.* 1134. W. gussent m. herzentrahen *O* 665, wir verguzzen m. trahen *i.* 1135. leide *Oi.* 1137. wær *fehlt I.* 1138. also wild *I.* 1140. und] daz *i.* 1142. enbūden *I.* 1143. dich] nit *I.* 1145. Luttēt *I.* 1146. dô] du *I.* 1151. mich unt den *i.*

nie enlieze werden schîn
dich unde dîn geverte?
wie mohtestû sô herte
gesîn, vil herzeliebez kint?
diu mære gar unsägelich sint
daz dû dich vor uns hæle
und in der nœte quæle
daz dich dîn eigen hoveschar
hie bræhte zuo ir spotte gar.
  Mit disen worten unde alsus
*
ir sun getriuweclîche gar.
dar unde dar und aber dar
viel ûf in daz erwelte wîp.
dick über sînen tôten lîp
ir arme si dô spreite.
si nam in unde leite
an ir vil reinen brüstelîn.
sîn bilde in engelvarwen schîn
verkêret und verwandelt
daz wart von ir gehandelt
suoze und minneclîche.
diu süeze tugentrîche
dar ûf vil manegen trahen gôz
der ûz ir liehten ougen flôz
vil minneclichen hin ze tal.
diu guote kuste in über al
an sîniu wünneclichen lider.
si rief ach aber schiere wider
zuo den liuten unde sprach
'ir alle die mîn ungemach
hie sehent unde wizzen,
ir sint gar gevlizzen

1152. Nie lieste *I*. 1153. Vnd v'schwigen häst d. g. *I*. 1156. gar uns.] ungesegeliche *i*. 1157. vor uns beiden næmtu hæle *i*. nämbdhäbe *I*. 1159. hoveschar *O* 698: hoffesthar *I*. 1162 *fehlt I: etwa* gap si vil manegen süezen kus 1170. engelvarwe *i*. 1172. des wart er geh. *i*. 1173. suoze] sô *i*. 1175. Dar vss *I*. 1176. ir *fehlt i*. 1178. kuste] die lust *I*. 1180. rieft *I*.

daz ir mit mir weinent
und grimme klage erscheinent
durch daz erbermeclîche dinc
daz dirre tôte jüngelinc
bî mir sibenzehen jâr
ist gewesen offenbâr
unde er mich dar under nie
geschouwen unde vernemen lie
daz er was mîn einic kint.
nû merket alle die hie sint
diz wunderlîche wunder,
den ich hân besunder
gesöuget an der brüste mîn,
daz der sô herte mohte sîn
daz er sich ie vor uns gehal.
von sînen knehten über al
hât er geliten smæhen schimpf,
wan si begiengen ungelimpf
an im, deist âne lougen.
si spiuwen under ougen
dem ûz erwelten allen tac.
dar zuo sô wart er an den nac
von ir henden hie geslagen.
begozzen ist er unde getwagen
vil harte dicke mit dem labe
daz vil maneger schüzzel abe
wart gespuolt hie ime hûs.
nû seht, die marter und den grûs
leit er gedultechlichen ie
sô daz er uns geseite nie
sîner dinge ein wörtelîn.
wer ist der nû den ougen mîn
wazzer mit genühte gebe

1191. da wider *I.* 1192. Geschwign *I.* 1193. was *fehlt I.* 1196. den] Das *I.* 1199. von *i*: vor *O* 500. gehal *O*: verhal *i*. 1204. Si spipten im *I.* 1206. sô *fehlt i.* vō den nake *I.* 1208. getwahen *O* 858. bezwagñ *I.* 1209. mit dem l. *O*: mit ir l. *i* 1211. w. gespüelet hie ûz *i.* 1212. dē marter *I.* 1213. daz l. *i.* 1215. Sinē dingñ *I.* 1217. gebñ *I.*

durch daz ich al die wîle ich lebe
tac unde naht beweine
daz jâmer niht ze kleine
daz an mir geschehen ist.
ich armiu sol ze keiner frist
vinden alsô rîchen trôst
daz von sorgen werde erlôst
mîn jâmerhaftez herze.
leit unde grimmer smerze
muoz dar inne sîn begraben
die wîle ich mac daz leben haben.
Dô disiu klage ein ende nam,
diu schœne bescheidenlîche kam
diu sîn gemahel was gesîn.
diu liez ouch marterlichen pîn
an ir lîbe schouwen.
man sach die werden frouwen
mit rîchem purper wol bekleit.
ir inneclichez herzeleit
wart sô klagebære
und alsô grôz ir swære,
ez möhte got erbarmen.
si sprach 'owê mir armen
daz ich gewan mîn leben ie!
wie bin ich hiute komen hie
ze leides ungewinne,
sît daz ich mîne minne
und mînen friedel hân verlorn!
den ich ze friunde hæte erkorn,
der ist mir leider hie benomen.
ich bin getreten unde komen
vil gar in leides orden.
ein witewe bin ich worden
und âne trôst verlâzen.

1218. lebn̄ *I.* 1221. gesehen *i.* 1224. wart *I.* 1225. jamerhafte *I.* 1226. grime smertzn̄ *I.* 1230. Bescheidenlich do die sch. k. *I.* 1232. marterlìche *i.* 1236. ir minneclìchez *i.* 1238. ir *fehlt i.* 1242—1245. *O* 1842. 1245. friedel *i*: vriesel *O.* 1250. ich *fehlt I.*

kein riuwe sol sich mâzen
ze mîner grimmen herzen klage.
von schulden muoz ich mîne tage
erbermeclîche weinen,
wande ich hân deheinen
den ich von herzen gerne sehe
und dem ich hôhes muotes jehe
sît daz ich hân mîn liep verlorn
daz ich ze fröuden ûz erkorn
hæte mir aleine
für alliu dinc gemeine.
Dô die vil klagebæren
man sach in disen swæren,
dô wurden liehtiu ougen rôt.
si weinden alle ir drîer nôt
ûz inneclichem herzen.
ir jâmer unde ir smerzen
klageten beide junc unt alt.
von rîcher koste manecvalt
ein bâre schiere wart bereit,
dar ûf der tôte wart geleit
und mitten in die stat getragen.
man hiez den liuten allen sagen
daz man den menschen funden
hete bî disen stunden
der alsô heilic wære.
durch daz vil süeze mære
wart vil manec herze frô.
die burger giengen alle dô
der bâre engegen âne spot.
dô liez der ûz erwelte got
vil manic zeichen werden schîn:
wan swer an den geliden sîn
was versêret oder wunt,
der wart vil schiere dô gesunt

1252. sich] ich *i*. 1254. min klag *I*. 1255. Erbarmhertzeklich *I*. 1260. fröd hett *I*. 1262. f. alle die g. *i*. 1263. Do der vil klagñbare *I*. 1264. Vnd mā sach die sware *I*. 1266. Bew. *I*? al *i*. 1267. miñekliche̅ *I*. 1271. wz *I*. 1273. und enmitten *i*.

swenne er zuo der bâre kam.
vil manic ûzsetzige nam
*
und swer besezzen unde behaft
mit dem bœsen geiste was,
der wart gelœset unde genas
in des vil werden gotes namen.
ouch wurden blinden unde lamen
ir swæren sühte dô genert.
den siechen allen wart beschert
daz si gesuntheit fuorten,
wan swenne si geruorten
die bâre, dô wart in gegeben
kraft unde ein frœlichez leben.
Und dô die keiser sâhen
daz alsô vil geschâhen
zeichen vor ir ougen dâ,
die bâre si dô truogen sâ
selbe zuo dem münster hin
durch daz heil und den gewin
daz si müesten werden
gesæleget ûf der erden
von des herren sælekeit
der ûf die bâre wart geleit
und alsô manic wunder tete.
ouch wart der bâbest an der stete
mit in die bâre dannen tragen.
waz ist hie von mê ze sagen?
dô wart ein grôz unmâze
geworfen an die strâze
von silber und von golde rôt
durch daz den liuten würde nôt
hin zuo dem schatze bî der zît
sô daz si niht enwiderstrît

1288. vssetzig *I.* man *i.* 1289 *fehlt I: etwa* reinekeit von sîner kraft. 1295. süchten *I.* 1303. dâ *fehlt I.* 1304. Die bäre die si do trůgend *I.* 1305. selber *i.* 1308. gesigelet *i.* 1310. Dar vff *I.* 1313. 1314. *sind nicht rein.* 1313. mit in die bâre tragen *i.* 1320. niht | mit *I.*

drungen zuo der bâre.
der heilige und der klâre
wart in daz münster sicher brâht,
dâ sîn schiere wart gedâht
mit gotelichem ruome.
man sprach im in dem tuome
lop unde prîs vil maneger slaht.
im wart gewachet manege naht
ê diu woche ein ende nam.
und dô es in diu state kam,
dô wart mit hôhem flîze starc
bereit ein wünneclicher sarc
von golde und von gesteine.
dar în sô wart der reine
mit hôhen êren dô geleit.
man bôt im ganze werdekeit
nâch der wâren schrifte sage.
und dô sibenzehen tage
vertreip der herbestmânet wol,
dô wart daz grap sô rehte vol
von süezem ruche, drinne er lac,
als aller guoten würze smac
drünge von dem sarke.
des lobete man dô starke
den werden got besunder
der alsô manec wunder
tete an sînem knehte schîn
unde ouch durch den willen sîn
vil manic zeichen hie begie.
swer in ûf erden êret hie
und im gestât mit êren bî,
der mac von sünden werden frî.
Dâ von sô râte ich gerne deme

1321. Trůgent *I.* 1326. Vnd sprach in d. t. *I.* 1328. vil manec n. *i.* 1330. unde ez in die st. k. *i.* 1332. minneclîcher *i.* 1335. dô] dar jn *I.* 1337. geschrift *I.* 1341. rouche dar in *i.* 1342. wurtzen *I.* 1343. Trugend *I.* 1344. dô] sô *i.* 1346. der] daz *i.* 1347. Tett aín sínē knechtū sch. *I.* 1349. sie beging *I.* 1350. War jn vff erde *I.* 1353. deme *fehlt I.*

der sîn leben hie verneme
und von im diz getihte lese
daz er im undertænic wese
mit ganzen triuwen immer.
sîn trôst verlât in nimmer
*
von Basel zwêne burger hânt
sô rehte liebe mir getân
daz ich von latîne hân
diz mære in tiusch gerihtet.
ez wart durch si getihtet
gerne und willeclîche doch
daz man dâ bî gedenke ir noch
und mîn vil tumben mannes.
von Bermeswîl Jôhannes
unde ouch Heinrich Îsenlîn,
die zwêne vlîzic sint gesîn
daz ich ez hân z'ende brâht.
des werde ir noch von den gedâht
die diz getihte hœren lesen.
si müezen beide sælic wesen
an lîbe und an der sêle dort.
got gebe in stæter vröiden hort
und êweclicher wunnen rât.
und daz ich armer Kuonrât
von Wirzeburc gelebe alsô
daz mir diu sêle werde vrô,
des helfe mir der süeze Krist
der got bî sîme vater ist
bî sîner zeswen sîten
ân ende zallen zîten.

1358. verlant *I.* 1359 *fehlt I.* 1360—1384. *O diatr.* 11: *fehlen I.* 1362 ich es von l. hant *O.* 1363. in tvsche *O.* 1364. war *O.* 1368. Von Bermeswile Johannes *O.* 1371. zu ende *O.* 1372. werden *O.* 1379. Wrzeburc *O.* 1384. zuo allen *O.*

INHALT.

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.

